Geo. U. Büsching
53 d -13

<36633997820014
<36633997820014
Bayer. Staatsbibliothek

A. F. Büſchings

große

Erdbeſchreibung.

Dreizehnter Band.

Brünn,

gedruckt bei Joſeph Georg Traßler, und im Verlage der Kompagnie.

1786.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Die
Eidgenoſſenſchaft
ſamt den derſelben
zugewandten Orten.

Einleitung.

§. 1.

Eine recht gute Charte von Helvetien, fehlet noch. Ich übergehe die ältern Landcharten, und führe nur die neuſten und beſten an. Joh. Jak. Scheuchzer, Doktor der Arzneiwiſſenſchaft und Prof. der Mathematik zu Zürich, hat eine auf ſeine eigenen gefließentlichen Unterſuchungen und Beobachtungen gegründete Charte von vier großen Bog. verfertiget, und 1712 zu Zürich in Kupfer ſtechen laſſen, welche alle ältere Charten weit übertrift. Peter Schenk, Jaillot, und Covens und Mortier, haben dieſe ſchätzbare Charte nachgeſtochen, und auf vier Bogen von

gewöhnlicher Größe herausgegeben. Sie iſt aber doch noch ſehr unvollkommen: inſonderheit ſind die Kantone Bern und Baſel fehlerhaft; z. E. die Lage der weſtlichen Alpen im Gouvernement Aelen, und das Bergland Vallée du lac de joux, ſind ſehr unrichtig vorgeſtellet. Auf einem einzigen Blatt iſt Helvetien ziemlich gut von dem Prof. Tobias Mayer abgebildet, und 1751 von den homanniſchen Erben zu Nürnberg ans Licht geſtellt worden. Dieſe Charte hat mehr mathematiſche und geographiſche Richtigkeit, als die Scheuchzeriſche. Des de l'Isle Carte de Suiſſe, von 1715, haben Covens und Mortier nachgeſtochen, und Phil. Buache hat dieſelbige 1745 mit vielen Verbeſſerungen von neuem herausgegeben, ſo daß ſie nun eine der beſten Charten von Helvetien iſt. Die beſonderen Charten von einzelnen Landſchaften, will ich unten bei der Beſchreibung derſelben nennen. In meinem Magazin für die neuere Hiſtorie und Geographie, findet man zwei Verzeichniſſe aller Landcharten von Helvetien, nämlich im fünften Theil S. 241 - 298 dasjenige, welches Herr Gottl. Emman. von Haller, und im vierten Theil S. 153 - 196 dasjenige,

jenige, welches Herr Leonhard von Leonhard Ziegler, gemacht hat.

§. 2. Helvetien, oder die ſogenannte Schweiz, liegt zwiſchen Deutſchland, Frankreich und Italien. In genauerer Beſtimmung, grenzet es gegen Mitternacht an das deutſche Reich, nämlich an Schwaben; gegen Abend an Frankreich, nämlich an das Sundgau, die Grafſchaft Burgund und das Land Gex; gegen Mittag an Savoyen, Mailand und das Gebiet der Republik Venedig in Italien; gegen Morgen an die gefürſtete Grafſchaft Tyrol, an die öſtreichiſchen Herrſchaften vor dem Arlberg, und an einige zum ſchwäbiſchen Kreiſe gehörige Herrſchaften. Der ungenannte Verfaſſer der Abhandlung von der Gröſſe der Eidgenoſſenſchaft, 1775, hat ſie auf 955 oder beinahe 956 geographiſche Quadratmeilen berechnet; es ſcheint aber, daß ſie nur 856 Quadratmeilen betrage.

§. 3. Es iſt, wo nicht das höchſte Land, doch eins der höchſten in Europa. Der größte Theil deſſelben beſteht aus neben und auf einander ſtehenden Bergen, und zwiſchen ihnen befindlichen engen Thälern. Hier ſind die Berge ungeheuere Felsklumpen, welche zwei, vier, ja wohl ſechsmal über einander ſtehen, in langen

Reihen mit einander verknüpft, und viele bis ſechzehntauſend, oder wenigſtens bis funfzehntauſend franzöſiſche Schuhe hoch ſind. Die unterſte Gegend an dieſen hohen Bergen beſteht aus dicken Wäldern und Wieſen, welche langes und fettes Gras haben. Die mittlere Gegend beſteht aus Alpen, oder Alpungen, welche mit kurzen, trockenen und wohlriechenden Kräutern, auch kurzem Gehölze und Sträuchern beſetzet ſind, und im Sommer von Hirten, (welche man daher Aelpler nennet,) und ihrem Vieh, bewohnet werden, und woſelbſt unzählige und vortrefliche Quellen, auch viele Bäche und Flüſſe entſtehen. Die dritte Gegend dieſer Berge, beſteht aus ſpitzigen und faſt unerſteiglichen Felſen, welche entweder ganz kahl, ohne Erde und Gras, oder beſtändig mit Schnee und Eis bedecket ſind. Zwiſchen den höchſten Gipfeln ſind Thäler, welche entweder flach, oder abhängend, und mehrentheils, wenn ſie hoch genug und gegen Norden liegen, nach und nach mit Schnee angefüllet worden ſind. Dieſer Schnee iſt an vielen Orten unten, wo er auf den Felſen liegt, in Eis verwandelt: an andern Orten hat ſich wirkliches Eis in dieſen hohen Thälern gehäuft, welches ſelten flach, ſondern meh-

mehrentheils voller Spitzen und Pyramiden iſt. Ob nun gleich das meiſte Eis inwendig einen Kern von Felſen hat, ſo ſind doch auch an einigen Orten ganz beträchtliche Berge von lauter reinem Eiſe vorhanden, welche mit den Namen Gletſcher und Firn beleget werden. Die Hauptanlage zu einem Eisberge, giebt ein Thal, deſſen Grund ein harter Fels, und deſſen Abhang nicht groß genug iſt, dem Schnee und Schneewaſſer, das von oben herkömmt, einen freien Abzug zu geben. Es entſtehen auf dieſe Weiſe nach und nach große Schnee- und Eisklumpen, die dieſes Thal anfüllen. Die Eisthäler ſind nicht vollkommen eben oder flach, ſie füllen vielmehr die unförmlichen Zwiſchenräume der Felſen an, und werden auch von einander durch hohe nicht mit Eis überzogene Klippen getrennet. Die Eisfelder entſtehen durch den wechſelsweiſe von der Sonne etwas aufgelöſeten und wieder gefrornen Schnee. Die Gletſcher wachſen aus dem geſchmolzenen Schnee; und weil ihr Eis durch dieſes Waſſer, welches von der Sonne aufgelöſet wird, und alsdenn wegläuft, von dem Felſen losgewaſchen wird, ſo kann man ſie als Inſeln anſe-

hen. Wenn die Eisthäler mit Schnee und Eiſe alſo angefüllet ſind, daß der neue Schnee und das friſche Schneewaſſer keinen Platz mehr in denſelben hat, ſo dringt es heraus, und überziehet das ſchmale Thal, durch welches es wegläuft, mit Eisklumpen. Der Schnee und das Eis nehmen auf den Alpen von Zeit zu Zeit zu. Man kann ſolches unter andern dadurch hiſtoriſch beweiſen, daß man in Schriften Dörfer und gangbare Wege genannt findet, die nun von ewigem Schnee ſo bedeckt ſind, daß man davon keine Spur, ja faſt keine Stelle findet, wo ſie haben ſeyn können. Der vornehmſte Nutzen der Eisberge iſt, daß die meiſten Ströme aus denſelben entſtehen. Sie fangen ungefähr im Kanton Glarus an, ziehen ſich in Graubündten, von dannen in den Kanton Uri, und endigen ſich im Berner Gebiet. Die höchſten Berge ſind der St. Gotthard, deſſen höchſte Spitzen über zwölftauſend franzöſiſche Schuhe hoch zu ſeyn ſcheinen, die Furke, welche wenigſtens tauſend Schuhe höher, als der St. Gotthardsberg iſt, und das Schreckhorn, welches die Furke gern auf zweitauſend Schuhe an Höhe übertrift. Oben auf den Bergen dieſes rauheſten Theils von Helvetien, herrſchet eine

ne faſt beſtändige Kälte; und ſtarke Winde, nebſt ſehr naſſem Nebel, ſind daſelbſt die gewöhnlichſte Witterung: hingegen in den Thälern, in welchen, außer einigen Städten, Dörfern, wenigen Aeckern und noch wenigern Weinbergen, dicke Wälder, fette Wieſen, ſehr viele kleine und große Seen, Flüſſe und Bäche zu finden ſind, iſt im Sommer oftmals eine unerträgliche Hitze, welche die Einwohner oft auf Berge treibt, im Winter aber werden die Häuſer faſt im Schnee begraben. An vielen Orten ſiehet man in einem kleinen Bezirk alle vier Jahrszeiten auf einmal: ja oftmals kömmt man dergeſtalt in die Mitte zwiſchen dem Sommer und Winter, daß man mit der einen Hand Schnee, und mit der andern Blumen zu gleicher Zeit von der Erde aufheben kann. Viele Wolken erreichen in der meiſten Zeit des Jahres die Spitzen der höchſten Berge nicht, ſondern bleiben weit niedriger, als dieſelben, ſtehen: und wenn man durch und über dieſelben hin bis zu der Spitze eines Berges ſteigt, und ſie alſo unter ſich ſieht, ſo ſcheint es, als ob ſie ein Meer wären, aus welchem die Spitzen der Berge wie Inſeln hervorragten. Das Vergnügen, welches dieſer Anblick giebt, wird noch

gröſſer, wenn ſich etwa die Wolken an einem Orte öffnen, daß man auf die Erde hinabſehen kann. Die Anwohner der Berge wiſſen an dem Auf- und Abſteigen der Wolken an den Spitzen der Berge das Wetter genau vorher zu ſagen. Kein Berg iſt ohne Waſſerfälle. Weil das Auge nicht allemal ihren Anfang erreichen kann, ſo ſcheint es, als ob ſie vom Himmel über Felſen herabkämen. Das Waſſer fällt von einem Felſen auf den andern, brauſet, machet einen Staubregen, und wenn die Sonne darauf ſcheint, iſt der Anblick ungemein ſchön: inſonderheit aber erblicket man alsdenn am Fuße des Waſſerfalles einen ſchön gefärbten Zirkel, in deſſen Rand derjenige ſteht, welcher ihn ſieht. Der ſchönſte Waſſerfall, welcher einen ſolchen Staubregen verurſacht, iſt in Wallis auf der Straße von St. Moritz nach Martinach. An den Bergen ſind die vortreflichſten Quellen, auch heiße und kalte Bäder und Geſundbrunnen. Uibrigens gehören dieſe hohen Berge zum Theil zu den Alpen, deren in den alten griechiſchen und lateiniſchen Schriftſtellern gedacht wird, und welche in einer Reihe und Länge von hundert acht und achtzig Meilen, Italien von Deutſchland, Frankreich und den eidge-

genoßiſchen Landen trennen, und mancher-
lei beſondere Namen haben; denn es ſind
daſelbſt belegen; die penniniſchen Alpen,
(Penninæ Alpes,) welche von dem groſ-
ſen St. Bernhardsberg (Mons Penninus,)
den Namen haben, und ſich von demſelben
durch das ganze Walliſerland bis an die
Furke erſtrecken; die ſogenannten höchſten
Alpen, (ſummæ Alpes,) als der St.
Gotthardsberg, Criſpalt, und andere mehr;
die lepontiſchen Alpen, welche, wie Jo-
vius dafür hält, die Gebirge ſind, die ſich
von dem Comerſee über Cleven bis gegen
Chur erſtrecken, und die rhätiſchen Alpen.

Weit anders iſt der übrige kleinere
Theil Helvetiens beſchaffen, zu welchem
die Landgrafſchaft Thurgau, ein Theil des
Zürcher- Schafhauſer- Berner- Basler-
Solothurner- und Freyburger-Gebietes
gehöret. Er hat zwar auch Berge, wel-
che zweitauſend bis zweitauſend fünfhun-
dert Schuhe hoch ſind: allein, er iſt viel
ebener, als der vorhin beſchriebene Theil.
Die Berge ſind unten mit Weinbergen,
Aeckern, Wieſen und Forſtbäumen beſetzt,
welche oft auch ihren obern Theil einneh-
men. Man findet hier weder Alpen, noch
große Felsklippen, ſelten Waſſerfälle und
Quellen, und im Sommer weder Schnee

noch

noch Eis. Die Berge werden nicht durch große Klüfte unterbrochen; ſie ſind in keine oder doch nur in wenige kleine Hügel abgetheilet, oben nicht ſpitzig, ſondern platt und rund. Sie haben oben nur magere und dürre Weiden, doch oft fruchtbare Felder. Man kann oft viele Meilen über ihren flachen Rücken hingehen, ohne viel auf= und abzuſteigen. Die Wolken laſſen ſich ſelten bis auf dieſe Berge herunter, es wäre denn bei langwierigem Regenwetter, inſonderheit im Frühling und Herbſt. Auf denſelben finden ſich viele verſteinerte Seemuſcheln, Schnecken und Pflanzen. Die Felder ſind zwar meiſtens mit vielen Steinen belegt, aber doch fruchtbar. Die Wieſen ſind an den meiſten Orten mit ſchönen und fruchtbaren Obſtbäumen beſetzt. Dieſer ebenere Theil Helvetiens wird von wenigern, aber auch gröſſern Flüſſen durchſtrömet.

Die Mineralien, welche man in Helvetien antrift, ſind ganz beträchtlich. An kalk= und thonartigen Erden, hat man z. E. Kreide, Montmilch, (das iſt Bergmilch, eine Kalkerde, denn ſie nimmt im Feuer eine Schärfe an,) mancherlei und guten Thon, aus welchem allerlei Geſchirre verfertiget werden, unter welchen die

Win=

Winterthurer, inſonderheit die daſigen Ofenkacheln, am bekannteſten ſind, und Siegelerde. Der Schieferſtein iſt hin und wieder ſehr gemein. Weißer Marmor iſt hier ſelten: hingegen hat man ſchwarzen, welcher mit weißen Adern durchzogen iſt; grauen, welcher auch zum Theil mit weißen Adern verſehen iſt; graurothen und gelben, und mancher hat etwas grünes auch wohl fleiſchfarbigtes. Der Marmor zu Roche, welcher ſtark nach Frankreich geführet wird, iſt braunroth, gelb und grau gemiſcht. Man hat auch rothen und weiß geſpreugten Porphyr bei den Eisbergen gefunden. Gemeiner Gips und Alabaſter ſind auch vorhanden; der ſchönſte Alabaſter iſt im Wallisland, und wird von den Bildhauern ſehr geſuchet. Ein ſchleifbarer Stein, der voll braunen und glänzenden Glimmers iſt, iſt ſehr gemein. Es giebt hier ferner viel Spat, beugſamen Talkkriſtall, welcher von Tafeln und Zinken, wie andere Kriſtalle, zuſammengeſezt iſt, in der Gegend Aelen; Quarze, ſchöne und große Kriſtalle, unter welchen man Stücke von ſieben bis acht Zentnern gefunden hat, Sandſteine ꝛc. Salpetererde, Salzquellen im Amt Aelen Berner Gebiets; Torferde, Steinkohlen, reinen und

durch=

durchſichtigen Schwefel bei Roche; Schwefelkieſe, welche ſehr häufig und reich, aber aus Mangel erfahrner Leute, nie recht gebrauchet ſind, und Spiesglas. Im Sande einiger Flüſſe, als, des Rheins, der Emmat, Aare, Reuß, Adda, und des Goldbachs, trift man gediegene Goldkörner an, welche ausgewaſchen werden. Es ſind Silber = und Kupfer = und noch mehrere Eiſenerze vorhanden, und 1773 hat man in der Landvogtei Locarno auch Gold entdeckt. In der Grafſchaft Sargans wird in dem hohen Berge Gunzen ein dreifaches Erz gefunden, nämlich ſchwarz Erz, Meliwerk und roth Erz, aus deren Vermiſchung ein wahrer Stahl unmittelbar geſchmolzen wird. Man hat auch Blei. Von den hieſigen Metalien iſt überhaupt zu bemerken, daß ſie durchgehends zu ſpröde ſind, und bisher diejenigen noch allemal unglücklich gemacht haben, welche ſie haben erſchürfen und gar machen wollen, doch werden noch einige Eiſenbergwerke mit Vortheil bearbeitet, vornämlich im Gebiet des Bisthums Baſel.

Helvetien bringt Gewächſe hervor, die im äußerſten Norden wachſen, und andere, die in Spanien und im ſüdlichen Theil Frank-

Frankreichs, einheimiſch ſind: jene wachſen oben um die Eisgebirge her, zwölf und mehr tauſend Schuhe höher als die See; dieſe in den Thälern, welche ihre Oefnung gegen Süden haben. Herr von Haller hat in ſeiner Hiſtoria ſtirpium Helvetiae inchoata, ſchon auf zweitauſend vierhundert und neunzig helvetiſche Gewächſe verzeichnet. In den Thälern und Ebenen wächſet zwar Getraide: nur nicht in ſolcher Menge, daß es für alle Einwohner Helvetiens zureichte. Die Gerſte wird bis an die Eisberge gebauet, der Hafer in etwas wärmern, der Roggen in noch wärmern, und der Dinkel in den wärmſten Gegenden. Uiberhaupt iſt man zufrieden, wenn ſich das ausgeſäete Getraide fünffach vermehret. Die gröſſeſte Hinderniß des Getraidebaues iſt, daß wegen der nicht anders zu nutzenden Hochgebirge, die Menge des Milchviehes außerordentlich groß iſt, und deswegen das Heu beſtändig im hohen Preiſe bleibt, folglich, wegen der geringern Koſten, der Landmann lieber Wieſen, als Felder, bauet. Weil man, wenn das Getraide in Helvetien ſelbſt und zugleich in Schwaben, nicht gut geräth, allemal Mangel leidet, ſind die Vorrathshäuſer nothwendig geworden, welche auch

häufig vorhanden und anſehnlich ſind. Flachs und Hanf werden häufig, doch nicht hinlänglich, erzeuget, und verarbeitet. Mit den Tabackspflanzuugen hat man einen Anfang gemacht. Man bauet in der Wadt, im Berner Gebiet, im Schafhauſer Gebiet, im Veltlin und Walliſerlande, die beſten helvetiſchen Weine, welche verſchiedener Art ſind; es giebt auch noch andere Gegenden, welche Weinbau haben. Ein Morgen von den Weinbergen, welcher zwei und dreißig tauſend Quadratſchuhe groß iſt, wird für 2000 bis 2400 Rthlr. verkauft, wenn ſie wohl gelegen ſind. Man hat vielerlei gute Baumfrüchte, als Aepfel, Birnen, Nüſſe, Kirſchen, Pflaumen, Kaſtanien, Marronen oder Marren, Maulbeeren, Pfirſchen, Morellen, Mandeln, Feigen, Granaten, Zitronen und andere edle Früchte, welche in den nach Italien zu belegenen Landſchaften gefunden werden. Aus Aepfeln und Birnen macht man einen Moſt. An Holz hat man in den meiſten Gegenden einen Uiberfluß, in einigen aber einen Mangel, daher die Einwohner des bündneriſchen Thals Avers, gedörreten Schafmiſt brennen, und im Urſeler Thal und auf dem Sankt Gotthardsberge brennet man gewiſſe kleine

ne Pflanzen, nämlich Alproſen das Rhododendron glabrum und villoſum, und etwas Breuſch, (eine Art der Erica) deren Stämme ſelten einen Finger dick ſind, die ganze Pflanze aber iſt nur ein bis ein und ein halb Schuh hoch, und muß mühſam auf den Bergen geſammlet werden. Im Walliſer Lande wächſet guter Safran.

Die Viehzucht giebt den Einwohnern die vornehmſten Nahrungsmittel, und iſt ſehr anſehnlich und einträglich, weil die Weide ſowohl in den Thälern, als auf den Alpen, (mittlern Gegenden der hohen Berge,) ungemein gut iſt. Die gewäſſerten Wieſen ſind in Helvetien das ſchätzbarſte Grundſtück; ſie übertreffen den Ackerbau an Werth ſehr weit, und geben dem Weinbau wenig nach; doch giebt das trockene Bergheu eine kräftigere und milchartigere Nahrung. Die Berg- und Bauersleute ernähren ſich meiſtens mit milchſpeiſen. Im Anfange des Sommers wird das Vieh auf die hohen Alpen getrieben, und daſelbſt von Leuten, die man Sennen nennet, gewartet, welche die Milch, Butter, Käſe und Zieger (caſeus ſecundarius) ſammlen, und den Eigenthumsherren des Viehes entweder Rechnung davon ablegen, oder einen gewiſſen verabredeten Zins geben.

Ein Reiſender genießet auf den Alpen Milch und Milchſpeiſe ohne Bezahlung. Man hat in neuern Zeiten geklaget, daß auf den Alpen zu wenig Butter gemacht werde, um die Käſe deſto fetter zu liefern. Zu was für einer anſehnlichen Größe das Hornvieh in Helvetien gelangen könne, erhellet aus dem Beiſpiel eines 1682 geſchlachteten Ochſen, der 2653 Pfunde, jedes zu 18 Unzen gerechnet, gewogen hat. Auf allen Alpen werden bei den Sennhütten auch Schweine gehalten, welche die Schotten bekommen, mit welchem Namen man das ſäuerliche Waſſer belegt, welches von der Milch übrig bleibt, nachdem Butter, Käſe und Zieger daraus bereitet worden; doch wird auch von den Sennen und ihrem Geſinde viele Schotten mit Zieger gegeſſen, und beides zuſammen genommen, Suffi genennet. Der ſchweizeriſche Käſe iſt auch in andern europäiſchen Ländern beliebt. Der beſte kömmt aus Grlers im Kanton Freyburg, und von Bern. Die hieſigen Pferde werden, inſonderheit in Frankreich, für die Reuterei ſehr geſucht. Die Schafzucht iſt nicht erheblich, hat auch viele Schwierigkeiten, unter welchen der Mangel des Winterfutters, welches von dem großen Vieh verzehret wird, eine

der

der vornehmſten iſt. Von wilden Thieren ſind hier vornämlich die Gemſen zu bemerken, welche von zweierlei Art ſind. Die erſte wohnet beſtändig auf den höchſten und wildeſten Bergen, zu welchen faſt kein Zugang zu finden iſt, und wird von den Einwohnern der Alpen mit dem Namen der Gratthiere beleget, weil ſie ſich auf den Graten oder Rücken der Berge aufhalten. Sie ſind gemeiniglich etwas kleiner, als die andern, und braunröthlich an Farbe. Die zweite Art iſt etwas größer, und an Farbe bräunlicher, und wird von den Einwohnern der Gebirge Waldthiere genennet, vermuthlich um deswillen, weil ſie nicht allezeit auf den höchſten Spitzen der Berge und in den Klüften derſelben, ſondern auch in den unten an den Bergen befindlichen Gebüſchen und Wäldern wohnen. Steinböcke ſind faſt gar nicht mehr anzutreffen, ſondern ſie haben ſich nach der Valle d'Aoſta, und nach den benachbarten italieniſchen Alpen gezogen, woſelbſt man ſie nicht ſo verfolgt, als in Helvetien geſchehen iſt. Das Murmelthier (mus alpiuns,) iſt eine Art von Dachs, beide aber werden am ſchicklichſten zum Schweingeſchlechte gerechnet; wiewohl Herr von Haller das erſte, wegen der Schneidezähne, zum Mäuſegeſchlechte zäh-

 let.

let. Gegen den Winter wird es ſo fett, daß manches Stück bei zwanzig Pfund wiegt, daher ihm die Bauern und Jäger ſehr nachſtellen, um ſein Fleiſch zu genieſſen. Es macht ſich Wohnungen in der Erde oder unter einem Felſen. Es befindet ſich auch eine Art von Haſen auf den Alpen, welche man Berghaſen nennet, die im Sommer den übrigen Haſen gleich ſind, mit dem Anfange des Winters aber ganz weiß werden, ſo daß man ſie im Schnee nicht wohl ſehen kann. Die Bergfüchſe, welche gelb und weißlich ſind, finden ſich nicht in großer Menge auf den Bergen, begeben ſich auch des Winters gemeiniglich in die Thäler. Der Lammergeier welcher in den hohen Felſen der Alpen ſeine Wohnung hat, iſt eine Art der größten Adler, und ſeine Flügel ſind bisweilen wohl vierzehn Schuhe breit. Er raubet zahme und wilde Thiere. Zu dem eßbaren wilden Geflügel, gehören der Auerhahn, das Schneehuhn, das Haſelhuhn, das Rothuhn oder wälſche Rebhuhn, ſonſt auch Pernise genannt, (Perdix major) und einige andere.

Von den vornehmſten Flüſſen, muß ich auch einige Nachricht ertheilen. Der Rhein, Rhenus, (welchen Namen aber die Bündner, als ein allgemeines Benennungs-

nungswort der Bäche und Flüße gebrauchen,) entſteht im obern oder grauen Bunde, und wird in Anſehung ſeines Urſprungs in den vordern, mittlern und hintern Rhein abgetheilet. Der vordere oder obere Rhein, entſteht aus einem Bach, welcher aus einem kleinen fiſchreichen See kömmt, der hinten auf der Oberalp zu finden iſt, welcher Berg neben dem Criſpalt, aber niedriger als derſelbe iſt, und deſſen eben gedachter See ſein Waſſer meiſtentheils vom Criſpalt bekömmt. Andere nennen die Höhe, wo der See iſt, Cima del Baduz. Der mittlere Rhein entſpringt auf dem hohen Berge Luckmanier, welcher ein Theil vom Gebirge Adula iſt, fließt ungefähr ſechs Stunden lang durch das Medelſer Thal, und vereiniget ſich alsdenn bei dem Kloſter Diſentis mit dem vordern Rhein. Der hintere Rhein entſteht drei Stunden oberhalb des Dorfes Hinterrhein oder zum Rhein, und hat ſeinen Urſprung einem Berge zu danken, welcher der Vogel, (Avicula, in bündniſcher Sprache Monſtel de Uccello, in italieniſcher Sprache Monte del Uccello,) ſonſt auch der St. Bernhardin genennet wird. Der vordere und hintere Rhein vereinigen ſich bei Bonaduz und Reichenau. Die Reuß oder Rüß, Urſa, Ruſa, Ruſia, Reuſsia,

kömmt vom Berge Furka, vereiniget ſich im Urſerenthal beim Dorfe Hoſpital mit einem Waſſer, welches aus einem See Namens Lago di Luzendro, auf dem Berge Gotthard, entſteht, und hernach beim Dorfe an der Matt mit noch einem Bache, welcher aus dem eben genannten See auf der Oberalp kömmt. Hernach fällt ſie durch ein enges und tiefes Thal über hohe Felſen mit großem Brauſen herab, hat bis Sillinen noch mehrere Waſſerfälle, und fließet alsdenn etwas ſanfter. Bei Flüelen ergießt ſie ſich in den vier Waldſtädter See, aus welchem ſie bei Lucern unter dem vorigen Namen wieder hervorkömmt, ungefähr eine halbe Stunde unterhalb der Stadt die kleinere Emmat oder Emmen aufnimmt, welche in den Entlibucher Alpen entſpringt, und ſich endlich unter Windiſch in die Aar ergießt. Dieſe Aar oder Aren, Arola, entſpringt nicht aus dem Grimſelberge, welcher der Anfang der Furken iſt, ſondern kömmt aus einem hohen und wilden Thal, das vom Spital bei neun Stunden weit rechter Hand zurück, und faſt bis in den Grindelwald geht, fließt durch den Brienzer- und Thuner-See, nimmt den Fluß Sanen, die größere Emmat oder Emmen, die vorhin beſchriebene Reuß, und die Limmat auf,

und geht bei Koblenz in den Rhein. Der Rhodan oder die Rhone, bei den Wallisern gemeiniglich Rotten, auf lateiniſch aber Rhodanus genannt, entſteht auf dem Berge Furka, aus dem Waſſer welches von zwei Gletſchern kömmt, fällt bald hernach mit großem Ungeſtüm zwiſchen hohen Felſen herab, empfängt hierauf unterſchiedene Bäche, geht in den Genferſee, kömmt zu Genf wieder heraus, fließt durch das Genfer Gebiet, und durch einen kleinen Strich des Herzogthums Savoyen, und geht alsdenn in Frankreich, woſelbſt ich ſeinen Lauf weiter beſchrieben habe. Der Teßin oder Teſin, italiäniſch il Teſino, lat. Ticinus, entſpringt theils auf dem Berge Gotthard, aus zwei Seen, theils aus dem Lago del Pettine auf dem Berge dieſes Namens, theils aus dem Lago della Sella, theils auf dem Berge Luckmanier, an eben demſelben Orte, wo der mittlere Rhein entſteht, theils aus dem Lago di Bedretto. Er fließt durch das Livinerthal hinab, wird durch die Breun verſtärket, und geht in den Lago di Locarno, welcher auch Lago maggiore genennet wird. Aus demſelben kömmt er im Herzogthume Mailand wieder heraus, und ergießet ſich endlich in den Po. Der ſchiffreichſte und angenehmſte Fluß in Helvetien,

vetien, iſt die Ziel, welche den Neuenburger und Bieler See verbindet; denn ſie iſt den holländiſchen Fahrwaſſern ähnlich.

Der unzähligen kleinen Seen, welche auf und bei den Bergen ſind, nicht zu gedenken, ſo ſind hier unterſchiedene große Landſeen, als der Genfer, Neuenburger, Bieler, Züricher, vier Waldſtädter, Thuner, Brienzer-See, und andere, welche ich hernach bei den Landſchaften, an und in welchen ſie belegen ſind, beſchreiben will. Es gehöret auch von dem Bodenſee der Theil, an welchen das Thurgau und Stift St. Gallen grenzen, zur Eidgenoſſenſchaft.

Von dieſen Flüſſen und Seen, hat Helvetien ſowohl in Anſehung der Schiffahrt, als des Fiſchfanges, keine geringe Vortheile.

§. 4. Helvetien iſt zwar etwas ſtärker bebauet und bewohnet, als ſich die Ausländer gemeiniglich vorſtellen: indeſſen iſt hier doch die Anzahl der Städte, Flecken, Dörfer und Menſchen ſo groß nicht, als nach dem Verhältniſſe der Größe, in manchem anderen europäiſchen Staat. Unterſchiedene Landſchaften haben gar keine Städte, und überhaupt habe ich nur hundert und zwei Städte gezählet. Die evangeliſchen Kantonen ſind ſtärker bewohnt

und

und begüterter, als die römiſchkatholiſchen, woran die in den letztern befindlichen Klöſter, und der Mangel des Handels, Schuld ſeyn müſſen. Man pflegt die Anzahl der Einwohner auf zwei Millionen zu ſchätzen: wenn man aber von den gezählten Kantonen auf die übrigen einen Uiberſchlag macht, ſo kommen höchſtens eine und eine halbe Million heraus: doch iſt im Anfange des Jahres 1768 gemeldet worden, daß man die Einwohner Helvetiens auf 1,847500 rechne. Im Kanton Bern ſind die Einwohner ziemlich genau gezählet worden, und ihre Zahl iſt zwiſchen 3 bis 400,000 gefallen; es macht aber dieſer Kanton mehr als ein Drittel von Helvetien aus, und die Bergländer ſind faſt wüſte, und nur an den Flüſſen und in den Thälern bewohnet. Das Volk in Helvetien wird in drei Klaſſen getheilet, in das Landvolk, in die Edelleute und Lehnträger, und in die Bürger. Die Bauern ſind durchgehends vollkommene Eigenthümer ihrer Güter, im Berniſchen ſind ſie auch reich. D. Zimmermann in ſeiner Schrift vom Nazionalſtolze, bemerket S. 66, daß der Selbſtmord in der Schweiz weit gemeiner ſey, als in England, und der Präſident von Haller hat inſonderheit von dem deutſchredenden Theil

der

der Republik Bern, vornämlich vom Emmenthal und von der Gegend um die Hauptſtadt angemerkt, daß daſelbſt unter den wohlhabenden Bauern der Selbſtmord gemein ſey. Der größte Theil der Einwohner redet die deutſche Sprache, in welcher auch die Briefe und Schriften der Eidgenoſſen, imgleichen die gemeinen Angelegenheiten, Briefe und Schriften der Republiken Graubündten und Wallis, abgefaſſet und ausgefertiget werden. In einem Theil der Stadt Freyburg, des Berner- und Freyburger-Gebiets, in der Stadt Genf, in den Zehnten Syders und Sitten, im obern und in dem ganzen Unter-Wallis, und in dem Fürſtenthum Neuenburg, wird die franzöſiſche Sprache gebraucht, doch ſo, daß an den meiſten Orten das ſo genannte Patois geredet wird. In unterſchiedenen Gerichten der graubündnerischen Republik, wird Churwälſch oder romaniſch (rumaniſch) geſprochen, welches aber auch wieder unterſchieden iſt; denn in dem Engadin nähert es ſich dem Lateiniſchen, und wird daher Ladinum genennet, in dem Pregel und Puſclav aber iſt es der italieniſchen Sprache ziemlich ähnlich. Endlich wird im Miſoxerthale, im obern grauen Bunde, und in den im Gebirge belegenen Vogteien Li-

venen, Bollenz, Riviera, Bellenz, Lauwis, Luggaris, Mendris und Mayenthal, imgleichen in Veltlin, Cleven und Worms, die italieniſche Sprache geredet, welche aber an einem Orte mehr, und am andern weniger verdorben iſt.

§. 5. Die Einwohner ſind theils der reformirten, theils der römiſchkatholiſchen Kirche zugethan. Zu jener bekennen ſich vier Kantone, fünf zugewandte Orte, und drei gemeine Vogteien: zu dieſer ſieben Kantone, drei zugewandte Orte und zwölf gemeine Vogteien, nebſt drei gemeinen Schutzgenoſſen. Zwei Kantone, die Bündner, fünf gemeine Vogteien, und zwei gemeine Schutzgenoſſen, bekennen ſich theils zu der reformirten, theils zu der römiſchkatholiſchen Lehre.. Alles dieſes noch genauer zu beſtimmen, ſo pflichten der reformirten Lehre bei, die Kantone Zürich und Bern, der größte Theil des Kantons Glarus, die Kantone Baſel und Schafhauſen, die äuſſern Rooden des Kantons Appenzell, die Stadt St. Gallen, der größere Theil der graubündnerischen Republik, die Städte Genf, Mühlhauſen und Biel, das Fürſtenthum Neuenburg, der größere Theil der Landgrafſchaft Thurgau, der Grafſchaft Toggenburg und des Rheinthals, auch einige

nige Oerter in den Grafſchaften Baden und Sargans. Jede Stadt, jeder Ort, und jede Republik hat eine beſondere Verfaſſung in Kirchen= Schulen= und andern gottesdienſtlichen Sachen, und ſie ſind allein durch die eidgenoſſenſche Konfeßion, und zum Theil auch durch die ſogenannte Formulam conſenſus vereiniget. Der römiſchkatholiſchen Lehre pflichten bei, die Kantone Lucern, Uri, Schweiz, Unterwalden, Zug, Freyburg, und faſt ganz Solothurn, der kleinere Theil vom Kanton Glarus, die innern Rooden vom Kanton Appenzell, der Abt von St. Gallen, der kleinere Theil der graubündneriſchen Republik, mit ihren Herrſchaften Veltlin, Cleven und Worms, ganz Wallis der kleinere Theil der Landgrafſchaft Thurgau, der Grafſchaft Toggenburg und des Rheinthals, der größere Theil der Grafſchaften Baden und Sargans, die freien Aemter, die Vogteien im Gebirge in Italien, und die Stadt Rapperſchweil mit ihrem Bezirk. Sie ſteht unter den Biſchöfen von Coſtanz, Chur, Baſel, Lauſanne, Sitten und Como, und einige im Gebirge unter dem Erzbiſchof zu Mailand. In den katholiſchen Landſchaften ſind hundert und neunzehn Klöſter, und beinahe dreitauſend und fünfhundert Ordensleute. Dieſe ſollen, wie der

katho=

katholiſche Verfaſſer der 1769 gedruckten Schrift: ob es der katholiſchen Eidgenoſſenſchaft nicht zuträglich wäre, die regulären Orden gar aufzuheben, oder wenigſtens einzuſchränken? dafür hält, ein Drittel der Einkünfte des Landes beſitzen.

§. 6. Die Schweizer ſind zu den Wiſſenſchaften ſo gut, als irgend eine andere Nazion, aufgelegt, und ſie können große Gelehrte aus ihren Landesleuten aufweiſen. Es fehlet auch nicht an guten Anſtalten zur Unterweiſung der ſtudirenden Jugend, vornämlich bei den Reformirten, welche zu Schafhauſen, St. Gallen, Chur und Neuenburg, Gymnaſia und Scholas illuſtres, zu Zürich, Bern, Lauſanne und Genf, berühmte Akademien, und zu Baſel eine berühmte Univerſitäten haben. Die Katholiken haben auch einige Gymnaſia, als zu Roſchach, Sitten, und im ehemaligen Jeſuiterkollegio zu Lucern. Es ſind auch bei den Reformirten gelehrte Geſellſchaften vorhanden, welche ſich theils auf die Aufnahme der deutſchen Sprache, als zu Bern und Baſel, theils auf die Aufnahme der Wiſſenſchaften legen, dergleichen die helvetiſche Geſellſchaft zu Baſel, die ökonomiſche Geſellſchaft zu Bern, und die phyſikaliſche zu Zürich ſind. Es haben ſich auch Schweizer in ſchönen Künſten hervorgethan. Was

für

für geſchickte Maler das Schweizerland geliefert habe, lehret die Geſchichte und Abbildung der beſten Maler in der Schweiz, davon die vierte Ausgabe zu Zürich 1756 heraus gekommen iſt. Dietrich Meyer, welcher 1572 zu Zürich geboren iſt, hat einen neuen Aetzgrund erfunden, und deſſelben Bequemlichkeit im Radiren gezeigt. Unter den ſchweizeriſchen Kupferſtechern, nenne ich billig beſonders den berühmten Matthäus Merian, weil er ſich um die Erdbeſchreibung ſehr verdient gemacht hat u. ſ. w. Ein mehreres lehrt meine Geſchichte der zeichnenden Künſte.

§. 7. An Manufakturen und Fabriken fehlet es nicht. Wo Taback gebauet wird, da bereitet man ihn auch zu Rauch- und Schnuof Taback. Es wird ſehr viel hänfern und flächſern Garn von unterſchiedener Feinigkeit geſponnen, und zu mancherlei Leinewand verwebet. Weil die älteſten Leineweberelen in der Stadt St. Gallen angeleget worden, ſo pflegt man die ſchweizeriſche Leinewand außerhalb Landes insgeſamt St. Galler Leinewand zu nennen. Ein ſehr großer Theil derſelben wird im Emmenthal und Solothurner Gebiet, zwar meiſtentheils aus Elſaſſer Hanf, und fremden Flachs, gewebet, jedoch mit Vortheil ausgeführt. Man

macht

macht Glanzleinwand von feiner, mittler und grober Art. Zwirnene Spitzen werden von unterſchiedener Feinigkeit geklöppelt. Zwirnenes Band, und zwirnene Strümpfe verfertiget man gleichfalls. Zu den hieſigen Leinewandmanufakturen gehören auch die Barchente, Cotelines, Limoges und Trieges. Baumwollen Garn wird häufig geſponnen und verwebet, unter ſolchen Geweben aber ſind der Neſſeltuch und Kattun vornämlich zu bemerken: jener wird weiß verkaufet, dieſer aber aufs ſchönſte von allerlei Farben gedruckt. Baumwollene Schnupftücher auf aſiatiſche Art, und baumwollene Strümpfe und Handſchuhe macht man auch. Man ſpinnet und macht Floretſeide und maſchinirte oder Organſinerſeide, und webet halb und ganz ſeidene Zeuge, welche letzten zum Theil mit Gold und Silber durchwürket ſind, und Sammete; und macht auch ganz und halb ſeidene Schnupftücher und Strümpfe, und ſeidenes Band. Aus wollenem Garn werden Droguets, Decken, Kalmanke, Atlaſſe, Damaſte, Kamelotte, Flanelle, Ratine und gemeine Zeuge gewebet. Gemengte Zeuge aus Wolle und Baumwolle, oder aus wollen und fläch ſern oder hänfern Garn, ꝛc. wollene Strümpfe und Handſchuhe, werden auch verfertiget. An ſchönen Färbe-

reien und Bleichen iſt kein Mangel. Die Kattundruckereien machen in den reformirten Landſchaften einen großen Zweig des Handels aus. Man macht auch feine, mittlere und grobe Hüte, und ſehr gutes Schreib- und Druck-Papier. Leder wird zu unterſchiedenem Gebrauch und auf unterſchiedene Art zugerichtet, inſonderheit aber iſt das neuenburgiſche ſämiſche Leder aus Gemſen- und anderen Häuten, und das ſchweizeriſche Kalbleder, berühmt. Zu Neuenburg giebt es auch geſchickte Handſchuhmacher. Aus Horn werden Kämme, Knöpfe und andere Sachen gemacht. Unächtes Porzellan wird an unterſchiedenen Orten verfertiget. Die einheimiſchen Marmorarten werden zerſchnitten und poliret, die hieſigen ſchönen Kriſtalle aber werden größtentheils in Italien geſchliffen. Die Gold- und Silber-Manufakturen liefern allerlei Treſſen, Spitzen ꝛc. Zu Baſel ſind geſchickte Goldſchläger. Galanteriearbeiten werden häufig, und ſehr ſaubere und gute Taſchen- und andere Uhren an unterſchiedenen Orten verfertiget. Gürtler- und Rothgießer-Arbeiten, und Buchdruckerſchriften werden auch verfertiget. Die Eiſenfabriken ſind auch nicht zu vergeſſen.

§. 8. Die

§. 8. Die Lage Helvetiens zwiſchen Deutſchland, Frankreich und Italien, die ſchiffbaren Seen und Flüſſe, inſonderheit der Rhein und der Rhodan, vermittelſt deren es mit der Nordſee und dem mittelländiſchen Meer Gemeinſchaft hat, und die gewöhnlichen Saumroſſe, (equi clitellarii) welche von den ſogenannten Säumern getrieben werden, und zur Fortbringung der Waaren über die Berge dienen, weil man über dieſelben mit Wagen nicht fahren kann: und die ums 1740ſte Jahr im Kanton Bern angefangene, durch den größten Theil deſſelben fortgeſetzte, und von Solothurn, Baſel, Freyburg und Biſthum Baſel nachgeahmte gute Landſtraßen, erleichtern und befördern den Handel der Helvetier. Ihre Ausfuhr, beſtehet in Käſen, (von welchen, inſonderheit von dem Greyerz Käſe, viel tauſend Zentner, vornämlich nach Frankreich und Italien, ausgeführet werden,) Butter, Hornvieh, Pferden, Schafen, etwas Wein, und unterſchiedenen der oben angeführten Manufaktur- und Fabrik-Waaren: die Einfuhr aber im Getraide aus Schwaben, Tyrol und Elſaß, in Hanf und Flachs, Wein, Wolle, Salz, mancherlei Manufaktur- und Fabrik-Waaren, und inſonderheit

auch in unterſchiedenen aſiatiſchen und amerikaniſchen Waaren.

Es münzen nicht alle Kantone und Bundesgenoſſen nach einerlei Fuß, ſondern einige, als Zürich, Baſel, Schafhauſen und St. Gallen, laſſen ihre Münzen nach dem Reichsfuß, und andere, als Bern, Lucern, Uri, Schweiz, Unterwalden, Zug, Freyburg, Solothurn, Genf, Neuenburg und Wallis, nach dem alten burgundiſchen Fuß prägen. Die kleinſte Münze ſind die Heller oder Haller, deren zwei einen Pfenning oder Angſter ausmachen. Zu Zürich werden drei Hällerlin, und zu Bern Dreierlin oder Vierer gepräget. Man hat auch eine kleine Münze, welche man Rappen nennet. Sechs Rappen machen einen Plapper aus, und zehn Rappen einen Batzen, deren funfzehn auf einen ſchweizeriſchen Gulden gehen. Sechs Angſter machen einen Züricher Schilling, und ſieben Heller einen Kreuzer, vier Heller aber einen ſo genannten Bernländer oder Churer Batzen aus. Es werden auch zu Bern und Zug halbe Kreuzer oder Vierer, zu Zug, Freyburg und Solothurn drei Kreuzerſtücke, und zu Bern zehn und zwanzig Kreuzerſtücke gepräget. Man hat dreierlei Batzen, nämlich gute Batzen, deren einer ſechzehn Pfenning gilt, und derglei-

chen

vetien, welches von ihnen den Namen hat, war vor Alters in vier Gäuen abgetheilet. Julius Cäſar brachte die Helvetier unter der Römer Bothmäßigkeit, welche auch Pflanzſtädte in derſelben Lande anlegten, dergleichen Julia equeſtris, Auguſta Rauracorum, und Aventicum waren. Sie blieben unter der Herrſchaft der römiſchen Kaiſer, bis ſich im fünften Jahrhundert ihres Landes theils die Burgunder, theils die Alemannen bemächtigten: allein, es währte nicht lange, ſo machten ſich die Franken von ganz Helvetien Meiſter. Nach des fränkiſchen Königs und römiſchen Kaiſers Ludewigs I Tode, bekam Kaiſer Luther den ſüdlichen oder burgundiſchen Theil von Helvetien, und König Ludwig der deutſche den nordlichen oder alemanniſchen. Jenes Sohn Luther II, König in Auſtraſien, erhielt den ſüdlichen Theil Helvetiens, welchen und die jetzige Grafſchaft Burgund oder Franche Comté, man klein Burgund zu nennen anfieng, nach ſeinem Tode aber bekam Ludewig der deutſche auch dieſen ſüdlichen Theil, und beſaß alſo ganz Helvetien, welches auf ſeinen Sohn Karl den dicken kam. Nach deſſelben Tode nahm Rudolph, Herzog von klein Burgund, im Jahr 888 den Titel eines Königs an, der nördliche Theil Helvetiens

aber

aber blieb dem Kaiſer Arnolph unterthan. Jenes burgundiſchen Königs Sohn Rudolph II, erhielt vom Kaiſer Heinrich I das Argau zum Geſchenk. Ihm folgte ſein Sohn Konrad, und dieſem ſein Sohn Rudolph III, welcher dieſes jüngſte und letzte burgundiſche Reich 1032 durch ein Teſtament dem Kaiſer Konrad II vermachte. Solchergeſtalt war ganz Helvetien dem deutſchen Reich wieder unterthan. Als Reinhold III, Graf von Burgund, ſich weigerte, dem Kaiſer Luther II zu huldigen, machte dieſer, zur Erhaltung und Behauptung ſeiner Gerechtſame in dieſem Lande, 1126 den Herzog Konrad von Zäringen zum Regenten von klein Burgund, welchem ſein Sohn Berthold IV, und dieſem ſein Sohn Berthold V in dieſer Würde folgte, welcher letzte 1218 ſtarb. Hierauf kam Helvetien wieder unter die unmittelbare Herrſchaft des deutſchen Reichs, welches aber wenig darin zu befehlen hatte. Die Geiſtlichen beſaſſen einen groſsen Theil des Landes. Der Abt von St. Gallen hatte faſt das ganze Rheinthal, und das Land Appenzell. Lucern und ein groſser Diſtrikt des umliegenden Landes, gehörte dem Kloſter Murbach im Elſas. Der gröſste Theil des jetzigen Kantons Unterwalden, gehörte dem Leodegariſtift zu Lucern, ein Theil vom

jetzigen Kanton Uri der Aebtiſſin zu U. L. Fr. in Zürich, und ein Theil von Unterwalden, Schweiz und Uri, dem Stift zu Münſter im Argau. Das Kloſter Seckingen hatte das Land Glarus im Beſitz, das Kollegiatſtift St. Urs zu Solothurn hatte anſehnliche Gerechtſame über die Stadt, und der Biſchof zu Baſel eben dergleichen über die Stadt dieſes Namens. Die Stadt Lauſanne war ihrem Biſchof, und die Stadt Schafhauſen dem daſigen Kloſter aller Heiligen unterworfen. Hiernächſt hatten auch die Grafen anſehnliche Lehen im Beſitz. Die Grafen von Kyburg beſaßen einen großen Theil vom heutigen Kanton Zürich, die Grafſchaften Lenzburg, Baden, das Land Zug, und die Landgrafſchaft Thurgau; es brachte ihnen auch Anna von Zäringen die Landgrafſchaft Burgund, und die Grafſchaften Thun und Burgdorf zu. Die Grafen von Habsburg beſaſſen ein Stück vom Argau, und das übrige Stück gehörte den Grafen von Froburg, als Zoffingen, Arburg, u. ſ. w. Dieſe Grafen beſaßen auch das Buchsgau unter dem Titel einer Landgrafſchaft, und es begriff das Amt Bipp im Kanton Bern, und die Aemter Falkenſtein, Bechburg, Olten und Gösgen im Kanton Solothurn. Die Grafen von Toggenburg und Rapperſchweil

weil hatten im Thurgau dasjenige inne, was dem Abt von St. Gallen und den Grafen von Kyburg nicht gehörte. Die Grafen von Neuenburg, Thierſtein, Griers, Savoyen, Buchek, Homberg, Rothenburg, Werdenberg und Sargans, die Freiherren von Wyſſenburg, Laſſara und Grandſon, viele beſondere Herren, als die von Wädiſchweil, Regensberg, Brandis, Eſchenbach und andere, erkenneten zwar des deutſchen Reichs Oberherrſchaft, machten ſich aber die Zeit der Unruhe, welche um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts in demſelben entſtund, zu Nutze. Die Städte Zürich, Solothurn, Baſel, Bern, Schafhauſen, Biel, Murten und Zoffingen, hatten anſehnliche kaiſerliche Privilegien, welche aber die drei letzten nicht behielten, indem Biel unter die Herrſchaft des Biſchofs zu Baſel, Murten unter die Bothmäßigkeit der Grafen von Savoyen, und Zoffingen erſt an die Grafen von Froburg, hierauf aber an die von Habsburg kam. Die Einwohner der Orte Uri, Schweiz, Unterwalden und des Landes Hasli, hatten von langer Zeit her das Recht, ſich von ihren eigenen Magiſtraten regieren zu laſſen, und auch andere ſehr beträchtliche Privilegien; es errichteten auch die drei erſten Orte im Anfange des zwölf-

ten Jahrhunderts, ein Bündniß mit einander, und erneuerten ſolches alle zehn Jahre. Sie erkannten die Gewalt der kaiſerlichen Statthalter in Helvetien nicht eher, als bis Kaiſer Otto IV ſie 1209 nöthigte, den Grafen Rudolph III von Habsburg zu ihrem Statthalter von ſeiner Hand anzunehmen, welcher aber eidlich verſprach, daß er ſie bei ihren Privilegien und Freiheiten beſchützen wolle. Allein, er muß ſolches ſchlecht gehalten haben, weil ſie 1231 beim Kaiſer Friederich II anſuchten, daß er ihnen dieſen Herrn abnehmen möchte, welches er auch that, und ihnen zugleich ihre Freiheiten beſtätigte, ſo wie ſolches auch 1249 von ſeinem Nachfolger Kaiſer Heinrich VII geſchah. Während des ſogenannten Interregni erwählten ſie 1257 den mächtigen Grafen Rudolph V von Habsburg zu ihrem Beſchützer, welcher 1273 deutſcher König wurde. Durch Antrieb ſeines Sohnes Albrechts, Herzogs zu Oeſtreich, machte er, wie man muthmaßet, den Anſchlag, in Helvetien ein beſonders Herzogthum zu errichten, welcher aber erſt unterſchiedene Jahre hernach bekannt wurde, als man erfuhr, daß er dem Abt von Murbach die Stadt Lucern, und ſeine Gerechtſame in unterſchiedenen Dörfern des Orts Schweiz, abgekauft

kauft habe. Als die drei Orte nach Königs Rudolphs Tode deſſelben Nachfolger Kaiſer Adolph treulich anhiengen, nahm ſolches ſein Sohn Herzog Albrecht übel auf und äußerte es auf mehr als einerlei Weiſe, als er nach Adolphs Tode die deutſche Krone erlangte: denn er verweigerte ihnen nicht nur unter allerlei Vorwande die Beſtätigung ihrer Privilegien, ſondern er ſetzte auch ein Paar harte Edelleute zu Reichsvögten über ſie, deren Verfahren und Begegnung ihnen unerträglich fiel. Da ſie nun deutlich ſahen, daß es darauf angeſehen ſey, ſie ihrer Freiheit zu berauben, und unter das öſtreichiſche Joch zu bringen: ſo vereinigten ſie ſich zur äußerſten Vertheidigung ihrer unmittelbaren Reichsfreiheiten. Die Anführer dieſer drei Orte, waren drei muthige und kluge Männer, nämlich Werner von Stauffach aus Schweiz, Walther Fürſt aus Uri, und Arnold von Melchthal aus Unterwalden, welche unter ſich und mit ihren Landesleuten heimlich verabredeten, daß ſie ſich am erſten Tage des Jahrs 1308 der feſten Schlöſſer, auf welchen die Reichsvögte wohnten, bemächtigen, und ſie zerſtören wollten, welches auch geſchah, worauf ſich die drei Orte auf zehn Jahr eidlich mit einander verbunden. Dieſes war

der

der erſte Anfang der Eidgenoſſenſchaft. Weil der Ort Schweiz der mächtigſte unter dieſen drei verbundenen Orten geweſen, und in demſelben zu Brunnen die erſte Zuſammenkunft der Verbundenen geſchehen, auch das erſte Bündniß geſchloſſen worden, ja nachmals auch in demſelben die erſte Schlacht welche die Freiheit der drei Orte befeſtiget hat, vorgefallen iſt: ſo hat man die ganze Eidgenoſſenſchaft nach demſelben benennet, wo es nicht deswegen geſchehen iſt; weil der Ort Schweiz den Oeſtreichern am nächſten gelegen hat. Kaiſer Albrecht meinete zwar, daß es nun Zeit ſey, die drei Orte durch Gewalt unter ſeine völlige Bothmäßigkeit zu bringen, und begab ſich, um die Anſtalten dazu zu machen, nach Baden: weil er aber auf der Rückreiſe von ſeines Bruders Sohn, Johann von Habsburg, ermordet wurde, blieb dieſes Vorhaben unausgeführt. Allein, das öſtreichiſche Haus fand bald eine andere Gelegenheit, die vereinigten Kantone anzugreifen. Denn als dieſe, ſo wie noch andere Helvetier, dem Kaiſer Ludwig von Baiern anhiengen, wurde deſſelben Gegner, Kaiſer Friedrich von Oeſtreich, dadurch ſehr erbittert, und da die von Schweiz während ihrer Streitigkeiten mit dem Stift Einſidlen, einige Mönche deſſelben gefangen genommen hat-

hatten, erklärte er ſie in die Acht, und der Biſchof zu Koſtanz that ſie in den Bann. Allein, die Eidgenoſſen ließen ſich von der Acht durch den Kaiſer Ludwig, und vom Bann durch den Erzbiſchof zu Mainz los-ſprechen, und als Leopold, Herzog von Oeſtreich, vermöge des Auftrags, welcher ihm von ſeinem Bruder, dem vorhin genannten Friedrich geſchehen war, die Eidgenoſſen 1315 mit einem Kriegesheer anfiel, ſchlugen ſie daſſelbe an dem Morgarten, und errichteten hierauf am achten Dezember eben dieſes Jahres ein ewiges Bündniß mit einander, welches der eigentliche Grund der Eidgenoſſenſchaft iſt. Zu demſelben traten 1332 Lucern, 1351 Zürich und Glarus, 1352 Zug und Bern. Die bisher genannten acht Orte oder Kantone haben 125 Jahr lang die Eidgenoſſenſchaft allein ausgemacht, daher ſie noch heutiges Tages die acht alten Orte genennet werden. 1481 wurden Freyburg und Solothurn, 1501 Baſel und Schafhauſen, und 1513 Appenzell in die Eidgenoſſenſchaft aufgenommen.

§. 10. Dieſe dreizehn Städte und Orte, welche die eigentliche eidgenoßiſche Republik ausmachen, ſind durch die Bündniſſe verknüpft, welche ſie unter und mit einander errichtet haben, deren Inhalt zwar

nicht

nicht in allem gleich, auch einiger Unterſchied unter den Bündniſſen der acht alten und fünf jüngern Städte und Orte iſt: doch ſtimmen ſie in den Hauptſtücken ziemlich mit einander überein, wie denn der erſte und Hauptartikel in allen, die einander zu leiſtende Hilfe, Schutz und Schirm wider alle unbillige Gewalt, betrift, und beſtimmt iſt, wie und von wem die Urſachen zu einer kriegeriſchen Unternehmung unterſuchet und beurtheilet werden ſollen? wie und wo die Hilfe geleiſtet werden, wie es mit den Unkoſten ſowohl als mit der Vertheilung des im Kriege gewonnenen und eroberten, gehalten werden ſolle? Der zweite Hauptartikel beſtimmet die Art der Beilegung und Entſcheidung der Streitigkeiten zwiſchen zwei oder mehreren eidgenoßiſchen Städten und Orten, u. ſ. w. Inſonderheit wird auch in einigen, vornämlich der alten Städte und Orte Bündniſſen, bedungen, daß man ſich nach Befinden auch anderwärtig, jedoch mit Vorbehalt der ältern Bündniſſe, verbinden möge, in andern aber, und inſonderheit in der jüngern Städte und Orte Bündniſſen, iſt feſtgeſetzet worden, daß ſie ſich ohne der alten Städte und Orte, oder doch ohne der meiſten derſelben Rath, Wiſſen und Willen, mit niemanden weiter verbinden

menkünften die Materie der Unterhandlungen, und alsdenn jedes Orts Geſandter in ſeiner Ordnung dasjenige, was ſeine hohe Obrigkeit ihm darüber befohlen und aufgetragen hat. Die Anfrage an jedes Orts Geſandten, geſchieht von dem abwartenden Landvogt, welcher, wenn die Zuſammenkunft zu Frauenfeld angeſtellet wird, gemeiniglich der daſige Landvogt von Thurgau iſt: wenn ſie aber an einem andern Ort gehalten wird, ernennen die Geſandten den Landvogt. Dieſem wird in Geſchäfften, welche der Mehrheit der Stimmen unterworfen ſind, wenn eine Gleichheit der Stimmen vorhanden iſt, der Ausſchlag überlaſſen; er verſiegelt auch die Schreiben der Geſandten, und die Urtheilſprüche auf der Jahrrechnung, mit ſeinem Siegel. Das Protokoll führete vor 1712 der jedesmalige Landſchreiber der Grafſchaft Baden, welcher allezeit römiſchkatholiſch war: allein, nunmehr führen es zwei Protokolliſten, nämlich ein evangeliſcher und ein katholiſcher, jener iſt der erſte Raths-Subſtitut des Standes Zürich, dieſer der Landſchreiber der Landgrafſchaft Thurgau. Beide bringen die Unterhandlungen in einen ſo genannten Abſchied, fügen die ungleichen Meinungen jeder Stadt und jeden Orts bei, leſen den Auf-

ſatz und Entwurf den Geſandten vor, und wenn er genehmiget worden, überſenden ſie jeder Stadt und jedem Ort eine Abſchrift deſſelben. Wenn eine ſolche Zuſammenkunft oder Tageſatzung in einer Hauptſtadt, oder einem Flecken eines der dreizehn Städte und Orte gehalten wird, geſchiehet der Vortrag durch die Geſandten ſelbiger Stadt oder Orts; ſie haben auch den Vorſitz in den Verſammlungen, und ſelbiger Stadt oder Orts Kanzlei führet auch die Feder nebſt einem Protokolliſten anderer Religion.

Auf ſolchen gemeinen eidgenoßiſchen Zuſammenkünften oder Tageſatzungen, werden auch die Geſandten fremder Mächte angehöret, und über die ihnen zu ertheilenden Antworten Berathſchlagungen angeſtellet. Wenn an auswärtige Mächte Geſandten, oder in die Grenzſtädte und Orte eidgenoßiſche Repräſentanten geſchicket werden ſollen, werden die Anweiſungen, welche ſie mit bekommen, auch auf dieſen Tageſatzungen abgefaſſet.

Die beſondern Zuſammenkünfte, welche die Städte und Orte von einer Religion, anſtellen, werden auch Tageſatzungen und Konferenzen genennet. Die evangeliſchen kommen mehrentheils in der Stadt Arau, die katholiſchen aber in der Stadt Lucern,

zu

zu Brunnen, oder an einem andern Ort zuſammen. Bei den evangeliſchen Konferenzen finden ſich die Stådte und Orte Zůrich, Bern, Glarus, in ſo fern es dieſer Religion zugethan iſt, Baſel, Schafhauſen, Appenzells åußere Rooden, Stadt St. Gallen, Můhlhauſen und Biel, bei den katholiſchen aber die Stådte und Orte Lucern, Uri, Schweiz, Unterwalden, Zug, Glarus, in ſo fern es dieſer Religion zugethan iſt, Freyburg, Solothurn, Appenzell in Anſehung der innern Rooden, auch etwa der Abt von St. Gallen, und die Republik Wallis, ein. Auf derſelben werden die Geſchåffte eben ſo behandelt, wie auf den gemeinen Tageſatzungen, und die Geſandten desjenigen Standes, in deſſen Gebiet die Tageſatzung gehalten wird, fůhren den Vorſitz, außer daß, wenn ſie nicht in einer Hauptſtadt oder Flecken der dreizehn Stådte und Orte gehalten werden, bei den erſten die Geſandten der Stadt Zůrich, und bei den letzten die Geſandten der Stadt Lucern den Vorſitz fůhren, wie ſie denn auch von ſolchen Stådten ausgeſchrieben werden, auch die Protokolliſten aus denſelben ſind.

§. 13. Die eidgenößiſche Republik iſt alſo eigentlich aus dreizehn beſondern Republiken, oder freien Staaten, oder Ständen, zuſammengeſetzt, welche ſich zu ihrer gemeinſchaftlichen Sicherheit und Erhaltung durch Eide oder Bündniſſe vereiniget haben. Sie hat ihre völlige Freiheit und Unabhängigkeit nun ſchon ſeit unterſchiedenen Jahrhunderten behauptet, alle Majeſtätsrechte ausgeübet, Kriege geführet, Frieden geſchloſſen, von den europäiſchen Mächten Geſandſchaften empfangen, und an dieſelben abgefertiget, Bündniſſe mit ihnen errichtet, ihren innern Staat nach eigenem Gutbefinden eingerichtet, Geſetze und Ordnungen in geiſt- und weltlichen Sachen gemacht, und alle andere landesherrliche Rechte beſeſſen und ausgeübet. Für einen ſolchen freien Staat iſt ſie im weſtphäliſchen Frieden von 1648 ſelbſt vom Kaiſer und Reich erkannt worden. Der Kaiſer hat ihr den Titel gegeben: Den Geſtrengen, Veſten und Ehrſamen, unſerer beſondern lieben N. gemeinen Eidgenoſſenſchaft aller XIII und zugewandten Orten in der Schweitz. Der König von Frankreich ſchreibt an ſie: A nos très chers, grands amis et confèderez, les Bourgemàitres, Advoyers, Landamans et Conſeil des ligues Suiſſes des hau-

hauſes Allemagnes. Der König von Groß⸗britannien giebt ihr den Titel: Illuſtribus et ampliſſimis dominis Conſulibus, Scultetis, Landammannis et ſenatoribus Cantonum Helvetiae confoederatorum, amicis noſtris chariſſimis Der König von Schweden: nobilibus, ampliſſimis, ſpectabilibus atque famatis viris, amicis noſtris ſincere nobis dilectis, conſulibus, ſcultetis, Landammannis, ſenatoribus et communitatibus XIII Helvetiae confoederatae Cantonum; der König von Preußen: den Wohlgebornen, edlen, ehrenveſten, hochweiſen und hochgelahrten beſonders lieben Freunden, alliirten und bundesverwandten, Bürgermeiſter, Schultheiß, Landamman und Räthen der dreizehn Orten der Eidgenoſſenſchaft Zürich, Bern, Lucern ꝛc. Der König von Polen: Celſis et Praepotentibus, und der Pabſt ſchreibt an die katholiſchen Kantone: Dilectis filiis praetoribus, Landammannis etc. consiliariis etc. eccleſiaſticae libertatis defenſoribus. Die Eidgenoſſenſchaft will den Rang nach Genova haben, und die katholiſchen Kantone haben ihn in der tridentiniſchen Kirchenverſammlung aus eben dieſem Grunde vor Florenz behauptet. Es gehören ihr zwanzig gemeine Landvog⸗

teien, zwei gemeine Städte, und zwei gemeine Schutzherrlichkeiten zu.

§. 14. Entweder mit der ganzen Eidgenoſſenſchaft, oder mit einzelnen Staaten, aus welchen ſie beſteht, ſind eilf andere helvetiſche freie Republiken verbunden, welche zugewandte Orte genennet werden. Den Abt von St. Gallen haben 1452 Zürich, Lucern, Schweiz und Glarus, in ihren Schutz und Schirm genommen. Mit der Stadt St. Gallen haben ſich 1454 eben dieſe vier Städte und Orte, auch Bern und Zug verbunden. Von den Graubündnern haben ſich der obere oder graue Bund 1497, und des Gotteshausbund mit Zürich, Lucern, Uri, Schweiz, Unterwalden, Zug und Glarus, in einen ewigen Bund eingelaſſen, welche Städte und Orte auch 1567 den zehn Gerichte-Bund zwar nicht in den Bund aufgenommen, aber doch alles guten Willens und Hilfe verſichert, und ihm den Titel der Bundsgenoſſen zu geben erkläret haben: Zürich und Glarus aber, haben 1590 ein beſtändiges Bündniß mit demſelben eingegangen, wie ſolches 1600 auch von der Republik Wallis, und 1602 von der Stadt Bern mit allen drei Bünden geſchehen. Die Republik Wallis trat 1473 mit Lucern, Uri, Schweiz und

Un-

Unterwalden, 1475 mit Bern, 1529 mit der ganzen Eidgenoſſenſchaft, und 1533 insonderheit mit den ſieben katholiſchen Städten und Orten in ein ewiges Bündniß. Die Stadt Mühlhauſen ward 1515 von allen eidgenoßiſchen Städten und Orten in den Bund aufgenommen, den ihr aber die römiſchkatholiſchen 1586 wieder aufgekündiget haben. Die Stadt Biel iſt ſeit 1352 mit Bern, ſeit 1382 mit Solothurn, und ſeit 1407 mit Freyburg auf ewig verbunden. Neuenburg hat zu unterſchiedenen Zeiten mit Bern, Lucern, Freyburg und Solothurn ein Bündniß errichtet, welches mit Bern 1406 auf ewig geſchehen iſt. Genf hat ſich 1584 mit Zürich und Bern auf ewig verbunden. Der Biſchof von Baſel hat 1579, 1655, 71 und 95 ein Bündniß mit den ſieben katholiſchen Städten und Orten errichtet.

Unter dieſen zugewandten Orten iſt ein Unterſchied. Einige ſind Socii, Aſſociès, haben Sitz und Stimme auf den Tageſatzungen der Eidgenoſſenſchaft, (§. 12.) und werden als ein Theil des Staatskörpers derſelben betrachtet, nämlich der Abt zu St. Gallen, die Stadt St. Gallen, und die Stadt Biel. Gleiche Gerechtſame haben

ben ehedeſſen die Städte Mühlhauſen und Rothweil gehabt. Die übrigen ſind Confoederati, Alliès.

§. 15. Was die Regierungsform der einzelnen Staaten der geſamten helvetiſchen Republik anbetrift, ſo iſt ſie theils monarchiſch, theils ariſtokratiſch, theils demokratiſch. Monarchiſch regieren die Reichsfürſten, der Biſchof zu Baſel und der Abt zu St. Gallen, auch iſt dieſe Regierungsart in den Fürſtenthümern Neufchatel und Valengin. Ariſtokratiſch iſt die Regierungsform in den Kantonen Bern, Lucern und Freyburg, und vermiſcht aus Ariſtokratie und Demokratie, und zwar ſo, daß jene dieſe überwiegt, in Zürich, Baſel, Solothurn, Schafhauſen, St. Gallen und Biel. Demokratiſch iſt ſie theils in den ſechs Kantonen Uri, Schweiz, Unterwalden, Zug, Glarus und Appenzell, theils auf eine unterſchiedene Weiſe in den zugewandten Orten, den Bündnern und dem Wallislande.

§. 16. Die Staatseinkünfte kommen von den Zehenden, von den jährlichen Grundzinſen, von Zöllen, von den herrſchaftlichen Einkünften, und von den Vermögenſteuern, welche letzten aber in den wenigſten Orten gewöhnlich ſind.

§. 17.

		Tranſp.	6000 Mann.
Zug	—	—	400
Glarus	—	—	400
Baſel	—	—	400
Freyburg	—	—	800
Solothurn		—	600
Schafhauſen		—	400
Appenzell		—	600
Der Abt zu St. Gallen			1000
Die Stadt St. Gallen			200
Biel	—	—	200
Ferner von den gemeinen Unterthanen			
Baden	—	—	200
Thurgau		—	600
Die freien Aemter		—	300
Sargans	—	—	300
Rheinthal		—	200
Lauwis	—	—	400
Luggaris	—	—	200
Mendris		—	100
Mayenthal		—	100
		Zuſammen	13400 Mann.

und jeder Kanton, zugewandter und unterthäniger Ort eine Kanone, ſamt allem Zugehör, Pulver, Kugeln ꝛc. beſtändig in beſter Bereitſchaft halten, damit man auf die

Bern und Uri jedes einen Obriſtfeldhaupt=mann, Unterwalden und Glarus, jedes einen Obriſtwachtmeiſter, Freyburg einen Obriſtfeldzeugmeiſter, Schafhauſen einen Obriſtquartiermeiſter, Abt von St. Gallen einen Obriſtprofoſen, und Biel einen Obriſt=wagenmeiſter, beſtellen. Wenn ein Ort in Gefahr eines feindlichen An=und Uiberfalles gerathen iſt, ſoll er befugt ſeyn, den nächſten Ort um Hilfe, ſelbſt um den dreifachen Zug, anzuſprechen: dieſer ſoll hierauf die nächſtgelegenen Orte und ſo ferner einer den andern zu Hilfe rufen, jeder aber ſeine in Bereitſchaft ſtehende Völker ſogleich an die von jedem Ort beſtimmte Gegend marſchiren laſſen. Ob nun gleich 1677 und 80 die Orte Uri, Schweiz, Unterwalden, Zug, Glarus, und die innern Rooden des Ortes Appenzell, ſich erkläret haben, daß ſie zwar an dieſe Schirmordnung, oder ſo genanntes Defenſional, nicht mehr gebunden ſeyn, aber doch bei allen Vorfällen ihre eid= und bundesgenoßiſche Hilfe leiſten wollten, ſo ſind doch die übrigen Städte und Orte dabei geblieben und haben ſich bisher bei vorgekommenen Fällen darnach gerichtet. Durch die ganze Eidgenoſſenſchaft ſind auf hohen Oertern und Bergen gewiſſe Merk=und

Los=

Los-Zeichen, welche man Hochwachten nennet, angeordnet, welche zur eilfertigen Verſammlung der Mannſchaft dienen.

Man trift in Helvetien wenige Feſtungen an; denn es ſind nur die Städte Genf, Solothurn und Zürich, desgleichen Bern und Baſel, befeſtiget, und Aarburg iſt eine gute Bergfeſtung. Hingegen findet man gute und wohlverſehene Zeughäuſer, inſonderheit zu Bern.

Die Eidgenoſſen und ihre Angehörige treten auch in fremder Herren und Staaten Sold, und geben entweder nur Leibwachen ab, oder laſſen ſich wirklich zu Kriegsunternehmungen gebrauchen. Im letzten Fall, verſtatten die Obrigkeiten die freiwillige Anwerbung dergleichen Mannſchaft in ihren Landen, nur ſolchen Staaten, mit welchen ſie Bündniſſe, Freundſchaft, oder andere Verträge errichtet haben; es darf auch kein einziger Bürger, Landmann und Unterthan zu fremden Kriegsdienſten gezwungen werden, noch ohne der Obrigkeit Bewilligung ſich in dieſelben begeben. Die Obrigkeiten haben von dergleichen Völkern gewöhnlichermaßen weiter nichts, als die Bundesgelder, welche bisher nur noch Frankreich einigen Ständen jährlich bezahlet, die ſich aber für keinen höher, als auf 4000 Livres,

belaufen: und etwan verſprochene Gegenhilfe im Nothfall. Den größten Nutzen laſſen ſie den alſo Dienſte leiſtenden Bürgern, Landleuten und Unterthanen angedeihen. Durch ſolche Leute, welche in auswärtigen Kriegsdienſten geſtanden haben, wird, wenn ſie in das Vaterland zurückkommen, das Landkriegsvolk merklich verbeſſert. An Frankreich werden die meiſten Truppen überlaſſen, und 1777 haben die Eidgenoſſen, nebſt Sankt Gallen, Wallißerland, Mühlhauſen und Biel, ein Vertheidigungsbündniß mit Frankreich auf 50 Jahr geſchloſſen, in welchem ſie verſprochen, außer den ſchon in franzöſiſchen Dienſten ſtehenden Völkern, noch die Anwerbung von 6000 Freiwilligen zu verſtatten.

§. 18. Die genauere Beſchreibung der helvetiſchen Lande, wird, meiner Meinung nach, am beſten eingerichtet, wenn ich erſtlich die dreizehn Kantone, oder Städte und Orte, ſamt ihren gemeinen Landvogteien, Städten, und Schutzherrlichkeiten, und zweitens die zugewandten Orte, abhandle.

I Die dreizehn Städte und Orte,

ſamt ihren gemeinen Landvoigteien, Städten und Schutzherrlichkeiten.

A) Die dreizehn Städte und Orte ſelbſt.

I Stadt und Ort Zürich.

§. 1. Es ſind unterſchiedene Landcharten von dieſem Kanton vorhanden. Die älteſte, welche ich geſehen habe, führet die Aufſchrift: Eigentliches Verzeichniß der Städte, Grafſchaften und Herrſchaften, welche in der Stadt Zürich Gebiet und Landſchaft gehörig ſind. Sie iſt 1566 verfertiget worden, und in großem Format. Im ſiebzehnten Jahrhundert hat Georg Geiger oder Gyger innerhalb sechs und dreißig Jahren die Landſchaft Zürich künſtlich abgezeichnet, welche Landtafel sein Sohn, Johann Georg, 1685 durch Johann Meier in kleinerem Format in Kupfer ſtechen laſſen. 1754 iſt ſie zu Zug von neuem geſtochen. Aus dieſer und Scheuchzers Charte, hat der Kupferſtecher, J. Heinr. Freitag, eine neue Charte zuſammengeſetzt. Die gemeinſte Charte, wel-

che man itzt hat, iſt diejenige, welche Gabriel Walſer gezeichnet, und die homanniſche Offizin 1765 ans Licht geſtellet hat.

§. 2. Der Kanton grenzet gegen Norden an Schwaben, und an den Kanton Schafhauſen; gegen Oſten an das Thurgau, Toggenburg und Utznach; gegen Süden an die Stadt Rapperſchweil, und die Kantone Schweitz und Zug; gegen Weſten an die freien Aemter und an die Grafſchaft Baden.

§. 3. Der erfahrne Scheuchzer, nennet dieſen Kanton einen kurzen Begriff des ganzen Helvetiens, weil er Berge, Thäler, ebene Ländereien, Aecker, Weinberge, Seen, Flüſſe, allerlei Gewäſſer, und was zu des Menſchen Unterhalt dienen mag, hat. Durch das ganze Land wird Getraide gebauet, es wird aber in bergichten und alſo kälteren Gegenden ſpäter reif, als in ebenen Feldern oder ſonnenreichen Thälern. In den bergichten Gegenden, welche an der öſtlichen, ſüdlichen und weſtlichen Grenze ſind, hat man einen Vorſchmack von den fetten Alpen, und alſo einen Uiberfluß an Vieh, Milch, Butter und Käſen. Nach dem Schafhauſer Gebiet und Thurgau zu, giebt es vielen Wein. Der beſte wächſet zu Neftenbach

kon und Kilchberg am Zürcherſee, iſt ein Schwefelbrunn. Zu Wangen und an einigen andern Orten, ſind periodiſche Quellen, welche die Hungerbrunnen genennet werden. Der Zürcherſee, deſſen öſtlicher Theil die Ober-See genannt wird, iſt nicht nur der größte in dieſem Kanton, ſo auch einer der größten in Helvetien; denn er iſt auf zehn Stunden lang, aber nur eine Stunde breit. Auf demſelben hat man eine ungemein ſchöne Ausſicht; denn vor ſich erblicket man kleine Hügel, welche mit Aeckern und Weinbergen verſehen ſind; über dieſelben erheben ſich nach und nach andere immer größere Berge, welche ſich dem Auge nach und nach entziehen, und zuletzt ſiehet man die höchſten Glarner- Schweizer- und Bündner Berge, welche beſtändig mit Schnee und Eis bedeckt ſind. Nach dieſem See iſt der Greifferſee, und nach dieſem der Pfeffikerſee der größte. Zu den kleineren gehören der Türlerſee, der Hütterſee, u. a. m. Der Rhein fließt auf der Nordſeite des Kantons, und nimmt hier vornämlich die Flüſſe Thur, Töß und Glat auf. Aus dem Zürcherſee kömmt in die Stadt Zürich ein Waſſer, welches, nachdem es gleich unterhalb derſelben den Fluß Sil aufgenommen hat, die

chen wird, ſehr wohl bewohnt nennen. Die Kirchenverbeſſerung, welche Zwinglin, der am erſten Tage des Jahrs 1419 zu Zürich ſeine Antrittspredigt hielt, anfieng, kam 1524 im ganzen Kanton vollkommen zu Stande. Die gottesdienſtlichen Sachen werden durch Kirchenräthe, oder ſogenannte Examinatores verwaltet, deren funfzehn ſind, nämlich eilf geiſtliche und vier weltliche, und durch einen Synodum von vierzehn Kapiteln, zu welchen hundert und funfzig Pfarren gehören.

§. 5. Dieſer Kanton iſt der größte Theil des alten Pagi Tigurini, welcher ſich zwiſchen dem Rhein und Limmat von den Alpen an, bis dahin, wo die Aar in den Rhein geht, erſtreckete, und darin Zürich der Hauptort war, welche Stadt jetzt der Oberherr des ganzen Kantons iſt. Als ſie 1351 in den ewigen Bund mit den vier Orten, Uri, Schweiz, Unterwalden und Lucern trat, und das Bündniß 1352 beſchworen war: überlieſſen gedachte vier Orte der Stadt Zürich den Rang und Vorſitz, welchen ſie bis auf den heutigen Tag behalten hat. Allein, dieſes Vorrecht giebt ihr gar keinen Vorzug vor den übrigen Kantonen, ſondern iſt mehr eine Laſt, als ein Vortheil,

weil

§. 7. Ich beſchreibe nun:

1 Die Stadt Zürich, vor Alters Thuricum, (nicht Tigurum,) von den Schriftſtellern der mittlern Zeit Duregum, oder Thuregum, genannt, ſelbſt. Sie liegt am Ausfluße des Züricher Sees, in einer ſehr bequemen, angenehmen und fruchtbaren, Gegend. Gedachter Ausfluß des Sees, welcher von ſeinem Anfange oben in der Stadt an, bis nicht weit unter derſelben, wo ſich der Fluß Sil darein ergießet, in alten Urkunden die Aa genennet wird, theilet die Stadt in zwei Theile, nämlich in die größere und kleinere Stadt, beide aber ſtehen vermittelſt zwei Brücken in Gemeinſchaft. Sie hat ungefähr dreizehn hundert Häuſer, gute Feſtungswerke, fünf wohlverſehene Zeughäuſer, und ungefähr eilf tauſend und einige hundert Einwohner. Die Kirchen ſind, das große Münſter, bei welchem ein Chorherrenſtift iſt; die Frau Münſter Pfarrkirche, welche die größte, und bei welcher vor der Reformazion eine fürſtl. Abtei fürs weibliche Geſchlecht geweſen iſt; die St. Peterskirche, und die Predigerkirche. Die hieſige ſogenannte Akademie oder das akademiſche Gymnaſium, hat 15 Profeſſores und 2 Kollegia. Der ſehr anſehnliche Stadt-

Bü-

Bücherſaal, und die öffentliche Kunſt- und Raritätenkammer, ſind in der ſogenannten Waſſerkirche. Der Chorherrenbücherſaal hat viele ſeltene Handſchriften. Das anſehnliche Rathhaus iſt 1699 völlig fertig geworden. Der ſogenannte Platz, vor der Stadt, welcher mit einer langen Allee von Lindenbäumen beſetzt iſt, und der erhabene Lindenhof, in der Stadt, von welchem man eine angenehme Ausſicht hat, ſind ſchöne und angenehme Spazierörter. Die Bürgerſchaft iſt in dreizehn Zünfte eingetheilet, deren jede wenigſtens eine Tonne Goldes, einige auch Millionen reich ſeyn ſollen. Die erſte Zunft wird Konſtaffel genennet, und zu derſelben gehöret vornämlich der Adel. Aus dieſen Zünften wird das Stadtregiment, nämlich der kleine und große Rath, beſetzt, bei welchem die höchſte Gewalt ſteht, alſo, daß alle wichtige Staatsſachen zu Kriegs- und Friedenszeiten von demſelben beſorget werden. Der kleine Rath beſteht aus funfzig Gliedern, und in denſelben kann keiner gelangen, der nicht das 36ſte Jahr ſeines Alters erreichet hat. Die Regierung wechſelt unter den zwei Hälften deſſelben alle halbe Jahr ab. Der große Rath beſteht aus hundert zwei und ſechzig Gliedern, und keiner kann

da-

Bauherren Rechnung ausgenommen, und die Aufſicht über die Lehensſachen. Der Reformazionsrath beſteht aus ſechs, bisweilen aus ſieben Gliedern des kleinen, und ſechs Gliedern des großen Raths, und vollziehet die Kleiderverordnungen, beſtraft auch Spielen, Fluchen und die Entheiligung des Sonntags. Das Ehegericht, von acht Gliedern, richtet in ſtreitigen Eheſachen, und verweiſet die Beſtrafung des Ehebruchs, und die Heirathen in verbothenen Graden, an den kleinen Rath, beſtraft aber ſelbſt die Hurerei und alle Unzucht. Das freie Stadtgericht richtet über Schulden und Anforderungen, und das Zinsgericht entſcheidet die über Zinsſachen entſtandenen Streitigkeiten. Dem ſchon genannten Obmann der Klöſter, iſt die Aufſicht über die geiſtlichen Einkünfte, in der Stadt und auf dem Lande, anbefohlen. Es ſind hier gute Manufakturen und Fabriken; denn man machet wollene Zeuge und Kreppe, Kalamanke, inſonderheit halbſeidenen und halbwollenen Krepon, auch halb und ganz ſeidene Schnupftücher, Indienne, halbſeidene Zeuge, Trame- Organzin- Floret- Step- und Rehſeide, Terzinel, Taffent, Sammet, ſeidene Strümpfe

pfe, Flor; baumwollene Strümpfe, Nektelttuch, Silber- und Golddrat, auch Borten; auch gießet man hier Glocken, Kanonen und andere Sachen.

Die alte Stadt Thuricum, welche vermuthlich in dieſer Gegend geſtanden hat, iſt durch die Allemannen zerſtöret worden. Von derſelben hat der Pagus Thuricenſis den Namen. Unterm Kaiſer Otto I ſoll Zürich mit Mauern umgeben worden ſeyn. Die bürgerliche Regierung war anfänglich zwiſchen dem Grafen und der Aebtiſſin getheilet: die letzte hatte den Vorſitz, wenn es ihre, und der erſte, wenn es die andern Leute betraf. Kaiſer Otto der Groſſe gab ihr die Herrſchaft und das Fischereirecht auf dem See. Unter Kaiſer Heinrich IV im Jahr 1077, war ſie ſchon ſo beträchtlich, daß Herzog Berthold von Zäringen ſich die Reichs- und Kaſtenvogtei daſelbſt ausbat, und erhielt. 1218 nahm Kaiſer Friedrich II die Stadt in des Reichs Schutz, und befreiete ſie dahin, daß ſie von keinem Oberhaupt des deutſchen Reichs ſollte verpfändet, noch von dem Reich veräußert werden. 1251 verband ſie ſich mit den Kantonen Uri, Schweiz und Unterwalden auf drei Jahre. 1264 ſuchte

ſie

ſie den Schutz des Freiherrn Ulrich von Regensberg; als derſelbe ihr aber denſelben verweigerte, wandte ſie ſich an Grafen Rudolph von Habsburg. Wie dieſer deutſcher König geworden war, ertheilte er ihr auch das Privilegium, daß ſie niemals vom Reich veräußert werden ſollte. König Adolph beſtätigte daſſelbe 1293, Kaiſer Albrecht aber muthete 1299 der Abtei und der Stadt an, ſich ſeiner Herrſchaft zu unterwerfen, und als ſie ſolches abſchlugen, belagerte er die Stadt unter dem Vorwande, daß ſie die Winterthurer beleidiget habe: allein die Belagerten wehreten ſich ſo tapfer, daß er die Belagerung aufheben mußte. 1344 verband ſie ſich mit Schafhauſen. 1351 trat ſie in den ewigen Bund mit Uri, Schweiz, Unterwalden und Lucern. 1385 machte ſie mit Bern ein Bündniß, welches ſie 1423 erneuerte. 1592, 1655 und 1712 wurde ſie in die Kriege mit fünf katholiſchen Orten verwickelt. 1280, 1313 und 1469 hat ſie großen Brandſchaden erlitten.

II Die eigenen Unterthanen der Stadt.

Sie

Sie machen eine Landſchaft aus, welche faſt zwei Tagereiſen lang, und eben ſo breit iſt. Dahin gehören

1 Zwanzig Verwaltungen oder Aemter über ſekulariſirte Klöſter, aber ohne einige Gerichtsbarkeit.

2 Folgende neunzehn innere Obervogteien, die aus dem täglichen Rath beſetzet werden, und deren Obervögte in der Stadt wohnen, und Gericht halten, zu gewiſſen Zeiten aber ſich in die Vogteien um der Gerichtshaltung willen begeben. Peinliche Sachen gehören in die Stadt für den Rath. Von achtzehn innern Obervogteien hat jede zwei Obervögte, welche, gleich wie im Rath, abwechſeln, ſonſt aber auf Lebenslang bleiben: die neunzehnte Obervogtei Ebmatingen, wird nur durch ein Rathsglied verwaltet.

1) Die Obervogtei Wollishofen, an der Weſtſeite des Zürcherſees, iſt 1423 an die Stadt Zürich gekommen. Sie hat den Namen von einem Pfarrdorf. In derſelben hat die 1268 zerſtörte Feſtung Baldern, gelegen.

2) Die Obervogtei Horgen, an der Südweſtſeite des Zürcherſees, zwiſchen demſelben und dem Fluſſe Sil, hat vor Alters

zu

zu der Herrſchaft Schnabelburg gehöret, welche die Freiherren von Eſchenbach beſaßen. Als aber dieſes Haus durch die ungariſche Königin Agnes, und Erzherzoge zu Oeſtreich, vertilget wurde, kam Horgen an die von Halwyl, welche dieſen Ort 1406 an die Stadt Zürich verkauften. Zu der Obervogtei gehören viele Oerter. Ich bemerke

(1) Horgen, einen großen Marktflecken, welcher einen guten Hafen, und ein Kauf- und Zoll-Haus hat. Die Pfarrgemeine Horgen iſt in drei Wachten abgetheilet, welche ſind Dorf, Berg und Arni.

(2) Käpfnach, ein Ort am Zürcherſee, woſelbſt Steinkohlen gegraben werden.

(3) Bei Hirzel, fiel 1443 ein Treffen zwiſchen den Zürichern und den übrigen Eidgenoſſen vor. Dieſe Pfarre und Gemeine gehöret zum Theil in die nächſtfolgende Obervogtei.

(4) Die Pfarrdörfer Thalweyl und Rüſchlikon. Bei dem letzten iſt das heilſame Nidelbad.

(5) Kilchberg, ein Pfarrdorf, welches ehedeſſen zu der Vogtei Erdbrunſt gehörte. Hier iſt ſeit 1762 eine Fayence-Manufaktur.

3) Die Obervogtei Wettſchwyl nebſt Bonſtetten, neben der vorigen. Das Schloß

Wettſchwyl nebſt dem Pfarrdorf Stallikon und anderen, iſt 1535, das Pfarrdorf Bonſtetten aber, von welchem ehemals ein adeliches Geſchlecht den Namen gehabt hat, 1539 käuflich an die Stadt Zürich gekommen.

4) Die Obervogtei Birmenſtorf nebſt Urdorf. Das Pfarrdorf Birmenſtorf, ehemals auch Birbomsdorf, Birbovermesdorf und Piripoumesdorf genannt, liegt an der Repiſch. Die Stadt Zürich hat den halben Theil der niedern Gerichte daſelbſt 1487, 1495 und 1511 von drei unterſchiedenen Perſonen gekauft; die andere Hälfte der niedern Gerichte gehöret dem Stift St. Blaſien, welches auch den Kirchenſatz aus drei zürchiſchen Kirchendienern, die der Rath der Stadt Zürich ihm vorſchlägt, hat. Die Stadt Zürich hat zur Verwaltung ihres Antheils an den daſigen Niedergerichten, und derer zu Ober-Urdorf, zwei eigene Obervögte aus ihrem kleinen Rath verordnet.

5) Die Obervogtei Wiedikon, am Fluſſe Sil, iſt 1387 an die Stadt für ſechs hundert Pfund Züricher Pfenninge verkauft worden. Das Silfeld iſt ein großes, ebenes und fruchtbares Stück Landes.

6) Die Obervogtei Altſtetten, an der Limmat, hat vor Alters ihren eigenen adelichen

1000 Gulden gebracht worden; welche 1525 auch die niedern Gerichte erhalten hat. Höng iſt ein weitläuftiges Pfarrdorf, und hat ſtarken Weinwachs.

8) Die Obervogtei Regenſtorf, heißt auch die Obervogtei Alt-Regensberg, von dem verfallenen Bergſchloſſe Alt-Regensberg, welches das Stammhaus und der Sitz der in der helvetiſchen Geſchichte berühmten Freiherren von Regensberg geweſen iſt, denen das meiſte um Zürich her belegene Land zugehöret hat. 1265 erſuchte die Stadt Zürich einen Freiherrn von Regensberg, daß er ihr Hauptmann und Beſchützer seyn mögte: er verlangte aber, daß ſie ihn ohne Bedingung zu ihrem Oberherrn annehmen ſollte, und fügte ſcharfe Drohungen hinzu. Die Züricher wandten ſich hierauf an den mächtigen Grafen Rudolf von Habsburg, nachmaligen deutſchen König, welcher ſeinen Sitz auf das neulich geerbte Schloß Kyburg verlegte, und ſich ihrer wider den Freiherrn von Regensberg annahm, mit dem es zu öffentlichen Feindſeligkeiten kam, deren Ende 1268 war, daß der Freiherr ſein ganzes Land an die Stadt Zürich abtreten, ſich gegen Empfang eines jährlichen Leibgedinges derſelben untergeben, und als ihr Bürger ſein Leben darin zubrin=

bringen mußte. Nach dieſer Zeit kam das Schloß Alt-Regensberg an die Edlen von Landenberg, alsdenn an die Schwenden von Zürich, zu deren Zeit es ao. 1443 von den Eidgenoſſen verbrannt wurde; und hierauf wollten es die Schwenden an Rudolf Möttelt von Lucern verkaufen: allein, die Stadt Zürich brachte es 1470, vermöge eines vormals errichteten Vertrages, an ſich, und machte eine Obervogtei aus derſelben, zu welcher die Pfarrdörfer Regenſtorf, Affholteren, welches in Ober- und Nieder-Affholteren abgetheilet iſt, und Tellikon oder Dällikon, gehören.

9) Die Obervogtei Neu-Amt, hat ehemals zu der Grafſchaft Kyburg gehöret: als aber die Stadt Zürich 1442 dem Kaiſer Friedrich III dieſe Grafſchaft übergab, behielt ſie ſich von derſelben die jenſeits des Fluſſes Glat belegenen Oerter vor, welche von der Zeit an das Neu-Amt genennet worden ſind. Es gehören viele ſchöne Dörfer und Höfe dazu. Die Dörfer Ober- und Nieder-Glat, liegen jedes auf beiden Seiten des Fluſſes Glat; der Theil derſelben, welcher auf der Weſtſeite deſſelben belegen iſt, gehöret zu dieſer Obervogtei, der auf der Oſtſeite belegene aber zu der Grafſchaft Kyburg. Das Schloß Hasle iſt zerſtöret,

von demſelben aber haben die Dörfer Nieder-Ober- und Mettmen-Hasle den Namen. Es gehören auch die Pfarren Stadel und Weyach zu dieſer Obervogtei.

10) Die Obervogtei Bülach, hat ehemals den Freiherren von Tengen zugehöret, von welchen ſie 1376 an Markgrafen Otto von Hochberg, von dieſem 1384 an Herzog Leopold von Oeſtreich, und 1409 vom Herzog Friedrich von Oeſtreich an die Stadt Zürich auf zehn Jahr verpfändet, aber nicht wieder eingelöſet worden. Es gehören dazu

(1) Bülach, ein Städtchen, welches einen eigenen Schultheißen und Rath zur Beſorgung der Stadtſachen, und noch andere Freiheiten hat. Es iſt 1386, 1444 und 1506 abgebrannt. Die Glat theilet es in zwei gleiche Theile, von welchen der mitternächtliche an die Grafſchaft Kyburg, der mittägliche aber ins neue Amt gehöret.

(2) Die kleinen Dörfer, Bachen-Bülach und Nußbaumen.

11) Die Obervogtei Rümlang, an der Glat, hat die Stadt Zürich 1424 von Heinrich von Rümlang für 2600 Gulden erkauft. Rümlang oder Rümlingen, iſt ein Pfarrdorf.

12) Die Obervogtei Schwammendingen und Dübendorf, auch an der Glat, beſteht

aus

aus zwei ehemaligen Obervogteien; ſie iſt 1615 zu einer einzigen verbunden.

Schwammendingen, hat die Stadt Zürich 1428, Dübendorf aber 1487 erhalten. Das erſte iſt ein Filial, und das letzte ein Pfarrdorf. Uiber dem letzten Dorfe hat die Burg Dübelſtein, welche auch Diebolſtein und Dobelſtein genennet wird, gelegen, von welcher ein adelliches Geſchlecht den Namen geführet hat.

13) Die Obervogtei Wipkingen, und die vier Wachten neben der Stadt Zürich.

14) Die Obervogtei Küßnacht, liegt am Zürcherſee, und erſtreckt ſich bis an die Stadt Zürich. Sie war vor Alters eine beſondere Herrſchaft, den Edlen von Küßnacht zugehörig, nach deren Abgang ſie in unterſchiedene Hände, und endlich an das Geſchlecht der Müller zu Zürich gekommen iſt, welche ſie 1383 der Stadt für viertauſend Mark Silber verkaufet haben.

In dem Pfarrdorfe Küßnacht, war vor der Kirchenverbeſſerung eine Kommenthurei des Johanniterordens, welche 1525 der Stadt Zürich übergeben worden, die ſolche durch einen Amtmann verwalten läßt, der meiſtens aus dem großen Rath, und gewöhnlichermaßen alle ſechs Jahre erwählet wird. Zu dieſer Obervogtei gehören noch die Dör-

ſer Zollikon, ein Pfarrdorf, welches 1358 für vierhundert Mark Silber dazu gekauft worden, Herlisberg, ein Pfarrdorf, welches 1412 dazu gekommen iſt, Wytikon, Zumikon, ein Pfarrdorf, und Kreuz, ein Johanniterhaus.

15) Die Obervogtei Ehrlibach, auch am Zürcherſee, von der vorigen eingeſchloſſen, iſt von den Grafen von Habsburg an die Grafen von Toggenburg, von dieſen aber 1400 käuflich für vierhundert rheiniſche Gulden an die Stadt Zürich gekommen.

Ehedeſſen war in dem Pfarrdorf Ehrlibach eine Probſtei welche dem Stift Einſideln gehörete, welches auch noch einige Gefälle daſelbſt hat. Außer dieſem Dorf gehören noch vier Bauernhöfe zu dieſer Obervogtei.

16) Die Obervogtei Meilen, auch am Züricherſee, neben der vorhergehenden.

Sie iſt vor Alters eine beſondere Herrſchaft geweſen, welche dem Stift und der Probſtei zu Zürich gehöret hat. Doch hatten auch die Edlen von Meilen zu Friedberg, (deren Schloß auf einem Berge über Meilen geſtanden hat,) die niedern Gerichte daſelbſt, welche von ihnen an die Edlen Müller zu Zürich, von dieſen an die von Ebersperg, alsdenn an die von Uzingen, und

von

von dieſen, 410 käuflich an die Stadt Zürich kamen, welche auch 1424 der Probſtei zu Zürich ihren Antheil an Meilen für dreihundert Gulden abkaufte, und eine Obervogtei daraus machte. Der Flecken Meilen in alten lateiniſchen Urkunden Meginlanum, Meiulanum, Milanum, etc. wird in Ober- und Nieder-Meilen abgetheilet. Hier wächſet ein ſehr guter Wein.

17) Die Obervogtei Männedorf, auch am Zürcherſee, gleich neben der vorhergehenden, hat Zürich 1405, für vierhundert rheiniſche Gulden, an ſich gebracht. Das Pfarrdorf dieſes Namens iſt ſehr weitläuftig, und beſteht aus vier Theilen, welche ſind das obere Dorf, das untere Dorf, Allenberg und Bühlen.

18) Die Obervogtei Stäfa oder Stäfen, an der Nordſeite des Zürcherſees, iſt 1408 an Zürich für achttauſend rheiniſche Gulden gekommen. Die Pfarre Stäfen, welche in die obere und untere Wacht getheilet wird, enthält an viertauſend Perſonen. Oetikon iſt ein guter Flecken an dem See. Im Berg über demſelben iſt ein Schwefelbad, welches das Wannenbad genannt wird. Oetweil ein Pfarrdorf.

19) Die Obervogtei Ebmatingen, welche nur aus einem Theil des Dorfes dieſes Namens beſteht.

3 Folgende dreizehn äußere Land- und Obervogteien, in welchen die Land- und Obervögte wohnen, und ſolches Amt ſechs, neun bis zwölf, ja funfzehn Jahre lang verwalten.

1) Die Landvogtei Kyburg, begreift den größten Theil der alten Grafſchaft Kyburg, welche ihre eigene mächtige Grafen gehabt hat, die außer dieſer Grafſchaft, noch die Grafſchaften Lenzburg und Baden, das Land Zug, und die Landgrafſchaften Thurgau und Burgund, und die Grafſchaften Thun und Berthou, beſeſſen haben; aber ſchon 1264 mit Grafen Hartmann dem ältern ausgeſtorben ſind. Hierauf kam die Grafſchaft Kyburg erblich an Grafen Rudolf von Habsburg, Grafen Hartmanns Schweſterſohn, und nachmaligen deutſchen König. Von ſeinen Nachkommen, den Herzogen zu Oeſtreich, ward dieſe Grafſchaft 1384 oder 86 an die Grafen von Toggenburg, und hernach an die Grafen von Bregenz verſetzt, 1415 aber vom Kaiſer Sigmund, wegen Herzog Friedrichs Widerſetzlichkeit, ans Reich genommen, und 1424 der Stadt Zürich verpfändet, welche auch der Kunigunda von

Mont-

Montfort, gebornen von Toggenburg, ihre Anſprüche und Rechte an die Grafſchaft abkaufte. 1442 übergab ſie zwar die Grafſchaft an den Kaiſer Friedrich III, für die ihr geleiſtete Hilfe: der Kaiſer aber gab ſie ihr 1452 für die ſeinen Hilfsvölkern vielfältig vorgeſtreckten Geldſummen wieder zurück; ſeit welcher Zeit ſie von einem Landvogt verwaltet wird, der alle ſechs Jahr abwechſelt. Indeſſen führet das öſtreichiſche Haus dieſe Grafſchaft noch im Titel. Sie begreift ſieben und vierzig Pfarren, und wird in ſechs Theile oder Aemter abgetheilet, welche ſind der Obere, Ilnauer, Untere oder Niedere, Embracher, Innere und Aeußere Theil oder Amt.

(1) Kyburg, ein Bergſchloß, auf welchem der Landvogt ſeinen Sitz hat. Vor Alters war es der Wohnſitz der davon benannten Grafen. Es iſt 1079 zerſtöret, aber wieder hergeſtellet worden. Von demſelben gehet eine lange Brücke in die Vorburg, welche auch ein Flecken, ja ein Städtchen genennet wird, aus zwanzig bis dreißig Häuſern beſteht, und in ihrem Bezirk auch die niedern Gerichte, Marktgerechtigkeit und unterſchiedene andere Freiheiten, auch einen eigenen Schultheißen und Richter hat.

(2) Pfeffi.

(2) Pfeffikon, ein großer Marktflecken am Ausfluß des davon benannten Pfeffikerſees. Vor Alters gehörete er einem davon benannten edlen Geſchlecht, nach deſſen Abgang er an die von Landenberg, und endlich mit Kyburg an die Stadt Zürich kam.

(3) Altorff, oder Fehr- und Rügis-Altorff, ein Pfarrdorf, welches einen eigenen Weibel, und nebſt einigen benachbarten Gemeinen, ein Gericht hat.

(4) Baſſerſtorff, ein großes Pfarrdorf, welches auch ſeinen eigenen Weibel und Gericht hat.

(5) Kloten, ein Pfarrdorf, woſelbſt 1714 unterſchiedene römiſche Alterthümer gefunden worden.

(6) Embrach, auch Embri, ehemals Emmerach, ein großes Pfarrdorf, eine und eine viertel Stunde von der Töß, in einer fruchtbaren Ebene. Ehedeſſen war hier ein Chorherrenſtift zu St. Peter und Paul, deſſen letzter Probſt daſſelbe 1525 der Stadt Zürich freiwillig abgetreten hat, welche ſeit der Zeit die dazu gehörigen niedern Gerichte zu Embrach, Hegi, Breite, Oberweil und Berg, durch ihren Landvogt zu Kyburg, die Gefälle aber durch einen eigenen Amtmann verwalten läßt, welcher alle ſechs Jahre aus ihrem großen Rath erwählet wird.

Zwi-

Zwiſchen Embrach und Norbas liegt ein groſer Tannenwald, das Hard, in welchem 1739 ein groſer Sturmwind mehr als ein drittel der Tannen umgeſtürzet hat.

(7) Dätlikon, ein Pfarrdorf auf der Höhe unten am Berge Irchel belegen. Die niedern Gerichte hieſelbſt verwaltet der Amtmann zu Töß, weil ſie 1270, 1299 und 1316 an das daſige Kloſter gekommen ſind.

(8) Töß, ein groſes Pfarrdorf am Fluß gleiches Namens, bei welchem ehemals ein Dominikaner Nonnenkloſter geweſen iſt, deſſen Einkünfte die Stadt Zürich jetzt durch einen Amtmann verwalten läßt.

(9) Elg, auch Elgöw, Elköwe, Helligau, Eilgow, lat. Elgovia, Sacer pagus &c. ein groſer Flecken, nebſt einem dabei auf einem Hügel belegenen Schloß. Es iſt eine alte Herrſchaft, und, nach einiger Vorgeben, ehemals eine dem Reich unmittelbar unterworfene Freiherrſchaft, geweſen. Sie iſt, nachdem ſie viele Beſitzer nach einander gehabt hat, 1712 an Felix Werdmüller, aus der Stadt Zürich gebürtig, Generalmajor in Dienſten der vereinigten Niederlande, verkauft worden, welcher ſie zu einem 1715 von der Stadt Zürich beſtätigten Fideecommis ſeinen von Otto Werdmüller abſtammenden Verwandten, und nach deren Abgange

gange der Stadt Zürich vekmacht, ſonſt aber das Schloß verbeſſert und verſchönert hat. Der Flecken hat ſeinen eigenen Rath; es iſt hier auch ein Gericht, welches aus dem Gerichtsherrn, dem Vogt und Statthalter, und noch ſechs von dem Gerichtsherrn ernannten Richtern beſteht, und von welchem an den kleinen Rath zu Zürich appelliret wird. Zu der Herrſchaft gehören außer dem Flecken, unterſchiedene Bauerhöfe.

(10) Breiten-Landenberg, ein Schloß über dem Dorfe Turbenthal, gehöret der alten adelichen Familie von Landenberg, deren ehemalige Schlöſſer, Alten Landenberg und Hohen-Landenberg, zerſtöret ſind, und welche ehedeſſen noch über dreißig andere Schlöſſer und Herrlichkeiten beſeſſen hat.

(11) In dem ſogenannten äußern Amt der Grafſchaft Kyburg, welches am Rhein liegt, iſt das Amt Uhwieſen, in welcher ich das Dorf Feuerthalen, vor der Brücke, welche in die Stadt Schafhauſen über den Rhein geht, bemerke.

2) Die Landvogtei Regensberg oder Neu-Regensberg, hat vor Alters den ſchon oben erwähnten Freiherren von Regensberg zugehöret, und iſt im vierzehnten Jahrhundert, an das Haus Oeſtreich gekommen.

1405

1405 begaben ſich die Regensberger ins Bürgerrecht mit Zürich. 1409 verpfändete Herzog Friedrich die ganze Herrſchaft nebſt Bülach an die Stadt Zürich für ſiebentauſend Gulden, und die Stadt machte 1427 eine Landvogtei daraus. Ich bemerke darinnen

(1) Regensberg, ein Städtchen und Schloß, auf einem hohen Vorhügel des Lägerberges belegen. 1443 ward es von den Eidgenoſſen eingeäſchert. 1540 brannte es abermals faſt ganz ab, ward aber von neuem angebauet, und 1687 mit einer Mauer umgeben, und etwas befeſtiget.

(2) Die Pfarrdörfer Bachs, Buchs, Dielſtorf, u. a. m.

3) Die Landvogtei Egliſau, liegt am Rhein, welcher faſt mitten durch dieſelbe fließt. Ehemals gehörte das Städtchen und Schloß Egliſau, nebſt den niedern Gerichten über die Dörfer Rafz, Wyl, Hüntwangen und Waſterkingen, den Grafen von Tengen, welchen ſie die Stadt Zürich 1455 abkaufte, 1460 den Freiherren von Gradner wieder käuflich überließ, 1496 aber wieder einlöſete, und eine Obervogtei daraus machte, auch 1651 die Hoheit und das Geleit und Forſtrecht über die oben genannten Dörfer, nebſt einigen Zehenden und Grundzinſen von den Grafen von Sulz erkaufte, und die zu der

Graf-

Grafſchaft Kyburg gehörig geweſenen Dörfer Glattfelden 1666, und Tößriedern 1694 dazu ſchlug, und eine Landvogtei daraus machte. Alle ſechs Jahr wird ein neuer Landvogt hieher geſetzet. Die Landvogtei iſt an Getraide und Wein ganz fruchtbar.

Das Städtchen Egliſau, liegt an der Nordſeite des Rheins, und gegen demſelben über an der Südſeite des Fluſſes, ſteht das Schloß, auf welchem der Landvogt wohnet, zwiſchen beiden aber iſt eine lange bedeckte Brücke. Auf beiden Seiten des Fluſſes gehören noch unterſchiedene Häuſer außer den Stadtthoren zu dem Städtchen und deſſelben Bürgerſchaft, als, auf des Städtchens Seite, die Steig, Burg, Oberried, Wyler, Egg, Sandhalden, Graben und Rein, und auf des Schloſſes Seite, Seglingen.

4) Die Gerichtsherrlichkeit Flaach, begreift den kleinern Theil des unten bei der Landvogtei Andelfingen angeführten großen Pfarrdorfes Flaach, welches die Stadt Zürich 1694 den Rinken von Wildberg abgekauft hat. Der Gerichtsherr verwaltet die niedern Gerichte, die hohen Gerichte aber werden theils durch den Landvogt von Andelfingen, theils durch den von Kyburg verwaltet.

5) Die

5) Die Obervogtei Lauffen, liegt am Rhein, gegen Schafhauſen über. Sie iſt eine alte Herrſchaft, welche einer davon benannten adelichen Familie zugehöret hat, von der ſie nach einander an die von Urzach, von Staad, von Teuffen, und endlich an die von Fulach gekommen iſt, welche ſie 1544 an die Stadt Zürich für ſieben tauſend und zweihundert Gulden verkaufet haben. Das Schloß Lauffen, liegt eine kleine Stunde unter Schafhauſen auf einem Felſen am Rhein, welcher in hieſiger Gegend über ſtelle Felſen vierzig Ellen tief herab fällt, und auf einem zirkelrunden Regenbogen ſteht. Oberhalb dieſes Orts Lauffen, iſt noch ein anderer Ort gleiches Namens neben Schafhauſen, ſonſt auch der Lächen genannt, woſelbſt der Rhein zwiſchen Felſen läuft, und die Schiffahrt verhindert: zwiſchen beiden Lauffen aber fließt er ganz ſanft. Die wegen beider ſchlimmen Stellen ausgeladenen Waaren, werden unter dem Waſſerfall, bei dem kleinen Schloſſe Währt, wieder eingeladen. Zu dieſer Obervogtei gehören die Pfarrdörfer Benken, Uhwieſen und Feuerthalen; das letzte liegt gegen Schafhauſen über, und iſt mit dieſer Stadt durch eine hölzerne Brücke verbunden.

6) Die Landvogtei Andelſingen, liegt am Fluß Thur. Die Herrſchaft Andelſingen iſt ehemals ein Stück der Grafſchaft Kyburg geweſen, und hat mit derſelben einerlei Herren gehabt: allein, Kaiſer Albrechts I Söhne, Albrecht und Leopold, Herzoge zu Oeſtreich, ſonderten ſie von der Grafſchaft ab, und verpfändeten ſie den Edlen von Hohen-Landenberg, welche ſie auch bis auf Kaiſer Sigmunds Zeiten beſaßen. Dieſer bewilligte der Stadt Zürich, gegen eine Summe Geldes, das Schloß und den Flecken Andelſingen, nebſt dem Dorf Oßingen, mit den hohen und niedern Gerichten, um den Pfandſchilling an ſich zu löſen, welches auch 1434 (und nicht erſt 1437) geſchehen. Zürich legte zu derſelben auch den größten Theil des Dorfes Flaach, nebſt dem daſigen Schloß, und das jenſeits des Rheins in der Hoheit der Landgrafſchaft Nellenburg gelegene Dorf Dörflingen; ſo, daß ſich jetzt vier beſondere Gerichtsörter in der Landvogtei befinden, nämlich Andelſingen, Oßingen, Flaach und Dörflingen: am dritten Ort aber werden die niedern Gerichte durch einen beſondern Gerichtsherrn verwaltet. Bis 1482 iſt ſie durch Obervögte, welche in Zürich ihren Sitz hatten, nachher aber von Landvögten, welche zu Andelſingen wohnhaft

haſt ſind, und alle ſechs Jahre abwechſeln, verwaltet worden.

Der Marktflecken Andelfingen, liegt auf einer Höhe an der Thur, über welche hier eine bedeckte Brücke geht, und ein Zoll erleget wird. Im hieſigen Schloß hat der Landvogt ſeine Wohnung. Die Stadt Schafhauſen, welche auch die hieſige Pfarre vergiebt, hat hier, zur Hebung gewiſſer Gefälle in hieſiger Gegend, einen Amtmann. 1476 litte der Ort ſtarken Brandſchaden.

Von dem Pfarrdorf Flaach, nahe bei welchem die Thur ſich mit dem Rhein vereiniget, hat das Flaachthal, den Namen, welches ſich von Andelfingen bis an den Rhein erſtrecket, und zwiſchen dem Berge Irgel und Fluß Thur liegt. Es iſt an Wein und andern Gewächſen gar fruchtbar.

Die Herrſchaften Wölflingen und Buch am Irgel, in der Grafſchaft Kyburg, hat Zürich erſt 1761 gekauft, und dieſer Landvogtei einverleibet.

7) Die Obervogtei Altikon, ſoll vor dieſem einer davon benannten freiherrlichen Familie gehöret haben. Nachdem ſie unterſchiedene Beſitzer gehabt, hat die Stadt Zürich ſie 1696 an ſich gezogen und erkauft, welche alle funfzehn Jahr einen Obervogt

dahin ſetzet. Altikon iſt ein Schloß und Pfarrdorf unweit der Thur.

8) Die Obervogtei Hegi, unweit Winterthur, iſt eine Herrſchaft, welche vor Alters eigene davon benannte Edelleute gehabt hat, nach deren Abgang ſie an die von Landenberg, hernach aber durch Heirath an die von Halweil gekommen iſt, welche ſie 1587 für 27000 Gulden an die Stadt Winterthur verkauft haben: allein die Stadt Zürich hat ſie an ſich genommen, und ſetzet alle neun Jahre einen Obervogt dahin. Hegi iſt ein Dorf und Schloß. Es gehören auch die Gerichte des Pfarrdorfes Wieſendangen und zu Gunderſchwell, und von einigen anderen Höfen, dazu.

9) Die Landvogtei Greifenſee, liegt um den See gleiches Namens her, welcher auf fünftauſend Schritte lang, über zweitauſend breit, und ziemlich fiſchreich iſt. Sie iſt eine alte Herrſchaft, welche den Grafen von Rapperſchweil zuſtändig geweſen ſeyn ſoll; es iſt auch eine davon benannte adeliche Familie daſelbſt geweſen. Im dreizehnten Jahrhundert kam ſie an die von Landenberg von welcher ſich eine Linie davon benannte. Ulrich, aus dieſem Geſchlecht, verkaufte ſie 1370 an die Grafen von Toggenburg, Graf Friedrich aber 1402 an die Stadt Zürich,

welche

welche ihr alle ſechs Jahre einen neuen Landvogt vorſetzet. Ich bemerke

(1) Greiffenſee, ein Städtchen und Schloß, am See gleiches Namens. Beide wurden 1444 von den Eidgenoſſen eingeäſchert.

(2) Die Pfarrdörfer Uſter, Mauer, Fellanden und Schwerzenbach, und die mitten in der Grafſchaft Kyburg belegenen kleinen Dörfer Hutzikken, Neubrunn, halb Schalchen und Tößeg

10) Die Landvogtei Grüningen, iſt eine Herrſchaft, welche über fünf Stunden lang, und drei Stunden breit iſt, und ehemals den Grafen von Rapperſchweil gehöret hat, und hernach an das Stift St. Gallen gekommen iſt, von welchem ſie im Anfang des dreizehnten Jahrhunderts den Freiherrn von Regensberg zu Lehen gegeben, hernach aber an Walther von Eig verpfändet worden iſt, der dieſes Pfand dem König Rudolph I abgetreten, dieſer aber den Abt genöthiget hat, ihm die Herrſchaft 1273 erblehnsweiſe zu verkaufen. Seine Nachkommen haben ſie beſeſſen, endlich aber an die von Landenberg zu Greiffenſee, und hernach an die Geßler verpfändet, welche ſie 1408 an die Stadt Zürich verkaufet

 haben.

haben. Alle ſechs Jahre wird ein neuer Landvogt dahin geſetzt. Sie begreift

(1) Grüningen, ein Städtchen und Schloß, welches letzte der Wohnſitz des Landvogts iſt. 1551 brannte es ab. Der ehemalige Thurm Aſpermont, welcher den Edlen dieſes Namens gehöret hat, iſt 1590 abgebrochen worden.

(2) Bubiken oder Bubikon, ein Pfarrdorf, nahe bei welchem das ſogenannte Ritterhaus liegt, welches Graf Diethelm von Toggenburg 1205 geſtiftet, und dem Johanniterorden übergeben hat, dem es noch zugehöret, welcher es aber durch einen Bürger der Stadt Zürich verwalten laſſen muß. Zu dieſer Kommenthurei gehören nebſt vielen Gütern, Zehenden, Lehen und Grundzinſen, auch der Kirchenſatz zu Wald, zu Bubiken und Hinweil, Berneck, Riegweil, im Grüt, und auf einigen andern Bauerhöfen, nebſt der niedern Gerichtsbarkeit an allen dieſen Oertern, den erſten ausgenommen.

(3) Rüthi, ein Pfarrdorf, in welchem ein Kloſter geweſen iſt, deſſen Einkünfte von einem beſondern Amtmann gehoben werden.

(4) Greiffenberg, ein zerſtörtes Bergſchloß, zu welchem die niedern Gerichte an unterſchiedenen Orten in der Herrſchaft

Grü-

Grüningen gehören, welche Gerichtsherrlichkeit die edlen Meiſen und Schmieden beſitzen: auch gehören unterſchiedene Dörfer in der Grafſchaft Kyburg dazu.

(5) Die Gerichtsherrlichkeiten Wetzikon, welches ein Schloß und Pfarrdorf iſt, und Kempen.

(6) Die Pfarrdörfer Mönch-Altorf, Bäretſchweil, Dürnten, Egg, Fiſchenthal, Goſſau, Hinweil, Hombrechtikon, Wald.

11) Die Landvogtei Wädenſchweil oder Wetiſchweil, liegt am Zürcherſee. Die alte Herrſchaft hat ehemals die davon benannten Freiherren zu Beſitzern gehabt, nach deren Abgang ſie, wie es ſcheint, an die von Rinkenberg gelanget, hernach aber dem Johanniterorden verkauft, und zu einer Kommenthurei gemachet worden iſt. Der Kommenthur Herdagen von Rechberg, errichtete 1342 für ſich und die Einwohner der Herrſchaft ein ewiges Bürgerrecht mit der Stadt Zürich, welches 1377 erneuert wurde. 1549 verkaufte ſie der Orden der Stadt Zürich völlig für zwanzig tauſend Gulden. Sie hat den Namen von dem Schloſſe und Flecken Wädenſchweil. Es gehören die Pfarrdörfer Richtenſchweil, Schönberg und jenſeits des Sees, Uetikon, dazu. Der Landvogt regieret und verwaltet auch

 den

den Ort Hurden, welcher auf einer in dem Zürcherſee gegen Rapperſchweil über hineingehenden Landſpitze liegt, und aus einigen Häuſern und einer Kapelle beſteht. Er iſt 1712 im Arauer Frieden den Städten Zürich und Bern nebſt einem Diſtrikt von dreitauſend Schuhen, überlaſſen worden.

12) Die Landvogtei Knonau, oder das freie Amt, liegt zwiſchen dem Fluß Rüß und Berg Albis; dieſer Berg nimmt auch in derſelben, an der Grenze des Zuger Gebietes, bei der Brücke, welche über den Fluß Sil bei dem ſogenannten Babenwaag geht, ſeinen Anfang, erſtrecket ſich dem Silwalde nach auf fünf Stunden bis an das Dorf Albisrieden, welches etwan eine Stunde von Zürich liegt. Er hat auf beiden Seiten viele Waldung, und inſonderheit an der Abendſeite gute Weide. Auf demſelben ſind zwei weit ausſehende Hochwachten, auf dem ſogenannten Schnabelberge und Uetliberge. Das Schloß und Pfarrdorf Knonau, iſt eine alte Herrſchaft, die ehemals den Meiern von Knonau zugehöret hat, welchen ſie die Stadt Zürich 1512 abgekauft hat. Das freie Amt ſelbſt, war ehedeſſen unter zwei freiherrliche Geſchlechter vertheilet, nämlich unter die von Schnabelberg und Schwarzenburg, von welchen es 1185 an die Frei-

her-

herren von Eſchenbach fiel. Als dieſer Stamm 1308, wegen ſeines Antheils an der Ermordung Kaiſer Albrechts I, vertilget wurde, kam es an das Haus Oeſtreich: 1415 aber übergab es Kaiſer Sigismund der Stadt Zürich auf ewig; und ſeit der Zeit wird es von einem Landvogt regieret, der alle ſechs Jahr dahin geſetzet wird. Das ehemalige Kiſterzienſer Mönchenkloſter, Cappel, iſt nun ein Amthaus, und bei demſelben eine Pfarrkirche. Hier fiel 1531 zwiſchen den Zürichern und katholiſchen Orten, eine Schlacht vor, in welcher jene verloren, und auch Zwingli umkam. Nicht weit vom Pfarrdorfe Aügſt, liegt das Wengi-Bad. Noch gehören hieher die Pfarrdörfer Afholteren, Mettmenſtetten, Hedingen, Huſen, Maſchwanden, Ottenbach, Rifferſchweil, ein Theil von Langnau, und das katholiſche Pfarrdorf Steinhauſen, an welchem der Stand Zug Antheil hat. In die Kirche zu Ottenbach iſt das kleine Dorf Nieder-Lunneren eingepfarret, bei welchem man 1741 viele merkwürdige römiſche Alterthümer gefunden hat. Allem Anſehen nach hat auch bei Maſchwanden und Lunneren ehedeſſen eine Stadt geſtanden.

13) Die Landvogtei Sax oder Forſteck, liegt im Rheinthal. Von dieſer alten

Herrſchaft hat ehemals ein freiherrliches Geſchlecht den Namen geführet, welches 1633 ausgeſtorben iſt; die Herrſchaft aber ſchon 1615 an die Stadt Zürich für hundert funfzehn tauſend Gulden verkauft hat, von welcher ſie zu einer Landvogtei gemacht worden, die alle neun Jahre von neuem beſetzt wird. Das Schloß Sax oder Hohen-Sax, iſt 1405 zerſtöret. Zwiſchen demſelben und dem Rhein, liegt das Pfarrdorf Sax. Das Schloß Forſteck liegt auf einem fünf und dreißig Schuhe hohen Felſen, und iſt der Sitz des Landvogtes. Das Schloß Friſchenberg, iſt 1405 zerſtöret. Saletz, der Hauptflecken dieſer Landvogtei, liegt am Rhein.

III Das ſogenannte Keller-Amt, welches an der Reuß liegt, und zu keiner Klaſſe der vorhergehenden Obervogteien gehöret, aber doch, und zwar allein, unter der hohen Landesobrigkeit der Stadt Zürich ſteht, wird, meiner Meinung nach, hier am beſten abgehandelt. Es hat ehedeſſen zu dem ſogenannten Freiamt gehöret, iſt aber von dem Hauſe Oeſtreich der Stadt Bremgarten verpfändet worden. Als Kaiſer Sigmund 1415 dieſe Stadt an die Stadt Zürich verpfändete, bewilligte er auch, daß ſie alles dasjenige, was von dem gleichfalls von ihm an ſie

ſie übergebenen Freiamt verſetzet ſey, einlöſen möge: allein, die Stadt Bremgarten ſchickte 1419 eine Geſandſchaft nach Zürich, und bat die Stadt, ſich der Wiedereinlöſung des Kelleramtes zu begeben. Zürich willfahrete ihr darin, jedoch mit Vorbehalt der hohen Gerichte und des Blutbannes. Es entſtund zwar ein Streit wegen der Appellazion, er wurde aber 1429 durch die übrigen ſieben alten eidgenoßiſchen Orte beigeleget, und verglichen, daß die Appellazion von den bremgartiſchen niedern Gerichten im Keller-Amt, zuerſt nach Bremgarten, und von dannen weiter nach Zürich gehen ſollte; und auf dieſe Weiſe wird es auch noch gehalten. Das Amt wird in das obere und untere abgetheilet; in jenem iſt der jedesmalige nicht regierende Schultheis zu Bremgarten, Obervogt, in dieſem aber iſt ein anderer aus dem kleinen Rath dieſer Stadt. Die Stadt Zürich läßt ihre vorbehaltenen Rechte theils durch den Landvogt zu Knonau, theils durch zwei aus ihrem kleinen Rath verordnete Obervögte des Keller-Amtes, beſorgen. Die vornehmſten dahin gehörigen Dörfer ſind: Ober-Berken, Züffikon mit einer Pfarrkirche, Oberweil mit einer Pfarrkirche, Lunkhofen,

welches in das obere und niedere eingetheilet wird, mit einer Pfarrkirche, und Jonen.

IV Unter der Oberherrlichkeit von Zürich ſtehen folgende zwei freie Städte.

1 Stein am Rhein, eine Stadt am Ausfluß des Rheins aus dem Zellerſee, auf der ſchwäbiſchen Seite belegen. Uiber den Rhein führet hier eine Brücke. Dieſen Ort hat Burkhard II, Herzog in Schwaben, im Jahr 966 bemauern laſſen, und mit unterſchiedenen Gerechtigkeiten verſehen. Das Benediktinerkloſter, welches deſſelben Gemahlin auf Hohentwiel ſtiftete, wurde 1005 in dieſe Stadt verlegt, und bis zur Zeit der Kirchenverbeſſerung von einem Abt regieret. 1267 kam die Stadt aus den Händen der ſchwäbiſchen Herzoge an die Freiherren von Hohenklingen, welche lange vorher das noch oberhalb derſelben ſtehende alte feſte Schloß dieſes Namens erbauet hatten. Dieſe verkauften 1433 Stadt und Schloß ſamt allem Zugehör an die von Klingenberg, von welchen ſich aber die Bürgerſchaft, 1457 loskaufte, und nicht lange hernach mit Zürich und Schafhauſen in ein

Bünd=

Bündniß trat, endlich aber ſich 1484 unter den Schutz der Stadt Zürich begab, jedoch ſich ihre Freiheiten und Gerechtigkeiten vorbehielt: in welchem Zuſtande ſie bis auf den heutigen Tag iſt. Zur Zeit der Kirchenverbeſſerung ward auch dieſe Stadt ſamt den meiſten Konventualen des Kloſters evangeliſch, welches Kloſter die Stadt Zürich übernahm, und 1524 mit einem Amtmann verſah. Die Stadt hat die hohen und niedern Gerichte, und wird von Bürgermeiſter und Rath regieret. Sie beſetzet ihr Regiment aus ihrem eigenen Mittel, außer daß die Stadt Zürich einen Schultheißen und ſeinen Weibel, jedoch aus den Bürgern der Stadt Stein, erwählet.

Das vorhin genannte Schloß Hohenklingen, iſt zu einer Hochwacht verordnet worden, und wird im Namen der Stadt von einem ſo genannten Burg- und Klingen-Vogt bewohnet.

An der andern Seite des Rheins, der Stadt gegen über, liegt die Pfarrkirche Burg auf einer Höhe, und gehöret der Stadt Stein. Einige meinen, daß auf dieſem Platze das Schloß der ehemaligen celtiſchen Stadt Gaunodurum geſtanden habe, welche ſich von dannen bis zu dem Dorfe Eſchenz erſtrecket haben ſoll.

Sonſt

Sonſt gehören der Stadt, außer dem Dorf Hemmishofen, zwei ſchöne Gerichtsherrlichkeiten und Obervogteien, nämlich Ramſen, in der Landgrafſchaft Nellenburg, und Wangenhauſen in der Landgrafſchaft Thurgau, nebſt der Jagdgerechtigkeit dieſſeits und jenſeits des Rheins.

2 Winterthur, eine kleine Stadt in der Grafſchaft Kyburg, an der Eulach, in einer fruchtbaren und anmuthigen Ebene. 1780 hatte hier D. Ziegler eine Vitriol-Manufaktur. Vor Alters hat es Grafen von Winterthur gegeben, nach deren Abgang die Stadt an die Grafen von Kyburg gekommen, und von dieſen bemauert, und zum Sitz des Landgerichts der Landgrafſchaft Thurgau gemacht worden iſt. Graf Hartmann übergab ſie 1244 dem Bisthum Strasburg, und empfieng ſie wieder von demſelben zu Lehn, noch vor ſeinem 1264 erfolgten Tode aber übergab er ſie ſeinem Vetter Grafen Rudolph von Habsburg, nachmaligen deutſchen Könige, welcher ſie von neuem bemauern ließ. Von der Zeit an hielt ſie es treulich mit dem öſtreichiſchen Hauſe, dem ſie ſich auch 1442 freiwillig wieder unterwarf, obgleich Kaiſer Sigmund ſie 1415 ans Reich gezogen hatte. 1467 wurde ſie vom Erzherzog Sigmund der

Stadt

Stadt Zürich für zehntauſend Gulden verpfändet, und 1477 ihr völlig überlaſſen, den Bürgern aber wurden ihre Freiheiten vorbehalten. Und von dieſer Zeit an hat Winterthur die Stadt Zürich für ihre hohe Landesobrigkeit erkannt. Sie hat aber ihr eigenes Polizeirecht und Stadtregiment. Von dem Stadtgericht kann man an den Rath, und in Sachen, welche die Bürger betreffen, nicht weiter appelliren. Wenn aber eine Partei fremd iſt, kann man von dem hieſigen Rath an den Rath zu Zürich appelliren. Dieſe Stadt hält hier einen Amtmann, welcher aber mit der Stadt nichts zu ſchaffen hat, außer daß er jährlich am St. Albanstage der Huldigung beiwohnet, welche die Bürgerſchaft der Stadt Zürich leiſtet, auch die Gefälle von dem ehemaligen Kloſter auf dem Heiligenberge, und gewiſſe Zehenden hebet. In Kriegeszeiten überläßt Winterthur dieſer Stadt zweihundert Mann von ihren Bürgern und Angehörigen, um unter ihren eigenen Fahnen derſelben zu dienen. 1313 brannte der obere Theil der Stadt ab. In derſelben ſind zwei Geſundbäder, das Löhrli-und Gold-Bad genannt.

Der Stadt gehöret das Schloß und Pfarrdorf Hettlingen mit hoher Herrlichkeit, und das Schloß und Pfarrdorf Pfungen,

der

der Flecken Ober=Winterthur, das Schloß Mörſpurg, (alle drei in der Grafſchaft Kyburg gelegen,) und das Schloß Wyden mit den niedern Gerichten.

Auf dem Limberg, unweit der Stadt, ſind 1709 in einem Grabe unterſchiedene merkwürdige Alterthümer gefunden worden.

Anmerkung. Die Unterthanen, welche die Stadt Zürich mit andern Kantonen gemeinſchaftlich beſitzt, und ihre Vogteien in der Landgrafſchaft Thurgau, werden weiter unten vorkommen.

2 Stadt und Ort Bern.

§. 1. Von dieſem Kanton hat Thomas Schepf, Med. Doct. eine ſehr große Landcharte gezeichnet, welche 1678 in Kupfer geſtochen, und 1672 von Albrecht Meyern aufs neue herausgegeben worden. Eine andere hat Joſeph Plep 1638 aus Licht geſtellet, eine andere Albrecht Zollinger gezeichnet, und noch eine andere J. J. Stöcklin in Geſtalt eines Bären zu Baſel herausgegeben. Die Charte, welche die Homanniſchen Erben 1766 ans Licht geſtellet haben, iſt ziemlich gut, doch ſind viele Namen unrichtig.

§. 2. Er grenzet gegen Oſten an die Kantone Uri, Unterwalden und Lucern, an das Stift Engelberg, die freien Aemter und Grafſchaft Baden: gegen Norden an die öſtreichiſchen Waldſtädte, und an die Kantone Baſel und Solothurn; gegen Weſten auch an den Kanton Solothurn; an das Bieler Gebiet, Fürſtenthum Neuenburg, die franzöſiſche Grafſchaft Burgund, und Landſchaft Gex, gegen Süden auf dem halben Genferſee an das Herzogthum Savoyen, und an das Land Wallis. Sonſt ſchließt er beinahe den ganzen Kanton Freyburg ein. Er iſt in der größten Ausdehnung an ſechzig Stunden lang, und dreißig Stunden breit, macht beinahe ein Drittel der geſamten eidgenoßiſchen Lande aus, und iſt alſo unter allen Kantonen der größte, beſtehet aber faſt zum einen Drittel aus Alpen und Bergen, die zum Theil völlig unbewohnt und wüſte ſind.

§. 3. Scheuchzer nennet ihn in Anſehung ſeiner Weite, Geſtalt und Fruchtbarkeit, das köſtlichſte Kleinod der ganzen Schweiz. Das flache Land hat Feld- und Baumfrüchte im Uiberfluß: auf den hohen Gebirgen ſind vortrefliche Alpen und Vieh-

weiden, und alſo hat man daſelbſt allerhand Vieh in Menge, und einen Uiberfluß an Milch, Butter und Käſe. Die ſchönſten und fruchtbarſten Gegenden ſind, die Waat, und die am Bieler = Neuenburger = und Genfer=See belegenen Lande, woſelbſt nicht nur die herrlichſte Frucht, ſondern auch vortreflicher Wein wächſet. Der weiße Thon, den man eine Stunde von der Stadt Bern gegen Pumpelz findet, die rothe und weiße Erde bei dem Neuenhauſe, die rothe und ſchwärzliche Erde bei Erlach am Bielerſee, die blaue und weiße Erde bei Jfferten, und der blaue Thon, welcher etwa eine Stunde von Granſon gefunden wird, werden zu Geſchirren angewendet. Man hat Montmilch, inſonderheit beim Welſenburger Bade, ſchönen weißblaulichten Sandſtein, von welchem zu Bern die Gebäude aufgeführet werden, und deſſen beſter Bruch zu Oſtermündigen iſt, Gips, Kriſtall, davon in der Landſchaft Haßli ein bewundernswürdiger Vorrath gefunden worden, ergiebige Salzquellen in der Waat, Steinkohlen, Schwefelkieſe, Eiſenerze, Kupfer = und Bleierze, und in denſelben Silber, und aus der größern Emmat wäſcht man etwas Gold, dergleichen auch die Aar mit ſich führet. Heilſame Bäder, ſind häufig

ſig vorhanden. In den obern Landen dieſes Kantons, ſind viele Gletſcher, welche in einer Strecke von wenigſtens vierzig Stunden, von Oſten nach Weſten, und in der hohen Kette beſchneiter Berge liegen, welche zwiſchen dieſem Kanton und dem Walliſerlande die Grenze ausmächen. Die Aar oder Aren iſt der gröſte Fluß des Kantons, deſſen Urſprung oben S. 42 beſchrieben worden. Er geht durch den Brienzer- und Thurner See, nimmt die vereinigten Flüſſe Sanen und Senſen, die gröſſere Emmat oder Emmen, die Wigger, Aa, Rüß und Limmat auf, und ergießt ſich bei Coblenz in den Rhein. Die Kandel oder Kander iſt ein ungeſtümes Bergwaſſer, welches ſeinen Urſprung in einem kleinen Thal in Gaſtern genannt, drei Stunden hinter Kanderſtäg hat, bei dieſem Dorfe den Bach Alp, bei dem Dorf Kanderbrück das ungeſtüme Waldwaſſer Engſtligen, hernach aber die Simmen aufnimmt, und nun durch einen neuen dreitauſend Schuhe langen Kanal, zu deſſen Behuf eine Höhe von hundert zwei und funfzig Schuhen abgetragen worden in den Thurnerſee geht, da ſie ſonſt in die Aren gieng, und durch ihre Uiberſchwemmungen groſſen Schaden im Frutigerthal anrichtete.

Unter den Landſeen iſt der großentheils hieher gehörige Genferſee, der vornehmſte, von welchem Anton Chopy eine Charte gezeichnet hat. Bei alten Schriftſtellern wird er Lacus Lemanus oder Lemannus, in der antoniniſchen Reiſebeſchreibung Lauſonium oder Lauſinium, und in der peutingeriſchen Tafel Loſanete genennet. Heutiges Tages nennet man entweder den ganzen See, den Genferſee, oder man ſchränket dieſen Namen auf den gegen Abend belegenen Theil deſſelben ein, und nennet den Theil gegen Morgen, den Lauſannerſee. Noch andere nennen den öſtlichen Theil deſſelben von Villeneuve bis Promenton und Nerni, den großen See, und den weſtlichen Theil von Nerni bis Genf, den kleinen See. Seine Geſtalt iſt in vielen Landcharten nicht recht abgebildet: denn er erſtrecket ſich mehr gegen Mitternacht, und weniger gegen Morgen, als in ſelbigen vorgeſtellet iſt, und ſeine Geſtalt gleicht einigermaßen einem zunehmenden Monde, deſſen zwei Enden abgeſtumpfet ſind, und davon eines inwendig einen großen runden Ausſchnitt hat. Seine Länge, wenn man ſie dem Ufer nach durch die Waat von Villeneuoe bis Genf berechnet, wird auf achtzehn Stunden, an

gegen=

gegenſeitigen Ufer aber etwas weniger, und die größte Breite auf drei bis vier Stunden gerechnet, an beiden Enden aber nimmt ſie nach und nach ab. Genauer beſtimmt, beträgt ſeine Länge von Genf bis Villeneuve in gerader Linie 33670 Toiſen, und ſeine größte Breite 7500 Toiſen. Seine Tiefe iſt auch unterſchieden; die größte iſt nach Savoyen zu, wo ſie über zwei bis vierhundert Klaftern, in dem ſo genannten kleinen See aber nur etwa vierzig Klaftern betragen ſoll. Das Steigen und Fallen des Waſſers, macht einen Unterſchied der Höhe von fünf bis ſechs Fuß, und wird durch das vom Gebirge herabkommende Waſſer verurſacht. Gegen Mittag unweit Bouveret, ſtürzet ſich der Fluß Rhodan oder Rhone, mit großer Heftigkeit in denſelben, führet viel Sand mit ſich, und kömmt zu Genf wieder heraus: es iſt aber falſch, wenn von alten und neuen Schriftſtellern vorgegeben wird, daß er über das Waſſer des Sees hinfließe, ohne ſich mit demſelben zu vermiſchen: denn ob man gleich ſein gräuliches Waſſer ungefähr eine halbe Stunde Weges von dem Waſſer des Sees unterſcheiden kann, ſo kann man es doch hernach weder an der Bewegung noch Farbe mehr erkennen, ſon-

dern es iſt im See alles ſtille und einfärbig. Die kleineren Flüſſe und Bäche, welche ſich von der helvetiſchen Seite in ihn ergießen, übergehe ich, und merke nur noch an, daß er des Sommers ſtark anwachſe, weil er alsdann aus den Gebirgen großen Zufluß von aufgelöſetem Eis und Schnee hat, und daß er ſehr fiſchreich ſey, inſonderheit aber ſehr groſſe Forellen habe, die zuweilen vierzig bis funfzig Pfund ſchwer gefangen werden; es werden auch die darin befindlichen Fiſcharten Perſich und Ferrat, für ſehr gut und ſchmackhaft gehalten. Der Neuenburger- und Bieler-See, gehören auch zum Theil hieher. Die Gemeinſchaft zwiſchen dem Genfer- und Neuenburger-See, welche die Landcharten angeben, iſt nur in ſo fern wahr, daß der Bach Nozon, welcher zu Romain Motiers entſpringt, ſich bei der Brücke zu Pompaple theilet, und mit einem Arm in die Venoge und in den Genferſee, mit dem andern aber in die Orbe und in den Neuenburgerſee geht. Er iſt aber ein geringes und nichtsbedeutendes Waſſer, welches nicht anders, als durch eine Reihe von Schleuſen, ſchiffbar gemacht werden könnte. Der Bielerſee wird auch der Nydauerſee, ſonſt aber

auf

auf lateiniſch lacus biennenſis, bipennenſis und biellenſis genennet, iſt von Einfluß der Ziel unweit der St. Johannisinſul, bis zu derſelben Ausfluß bei Nydau, drei und eine halbe Stunde lang, und von Ligers gerade hinüber eine Stunde breit, gar fiſchreich, inſonderheit an ſo genannten Heurlingen, nimmt außer der Ziel, auch den Süßfluß und Tannbach auf, hat fruchtbare Ufer, vornämlich an Weinwachſe, und faſt in ſeiner Mitte ſind zwei kleine Inſeln, von welchen die größte St. Peter heißet, und einen luſtigen Wald, auch Wein und Wieſen hat. Die vornehmſten übrigen Landſeen ſind, der Murter = Thuner = Brienzer = und Halwyler=See. Daß faſt ein Drittel des Kantons aus Bergen beſtehe, iſt oben (§. 2.) ſchon bemerkt worden. Der höchſten Berge, welche es in dieſem Kanton giebt, wird hernach gelegentlich gedacht werden: hier will ich nur anführen, daß an der ganzen weſt= uud nordweſtlichen Seite des Kantons, das Gebirge Jurat oder Jura, lat. Iuraſſus, auf deutſch Leberberg, belegen ſey, welches Helvetien von Burgund abſondert, unterhalb Genf an der Rhone anfängt, und ſich unterhalb Solothurn auf einer Seite zwiſchen dem Argau, Ba=

ſeler Gebiet und dem Frickthal bis an den Rhein, auf der andern Seite aber durch das Bisthum Baſel hinter Baſel zwiſchen dem Elſas und Lothringen bis in das Herzogthum Luxenburg hinein zieht. Es haben aber die einzelnen Berge, welche zu dieſer Kette gehören, beſondere Namen. Sie wird unter dem Namen Bötzberg (Mons Vogetius) durch die Aare von den badiſchen an den Lagerberg angrenzenden Hügeln, abgeſchnitten. Nach dem Berichte der alten Geſchichtſchreiber, hat dieſes Gebirge die Helvetier und Sequaner von einander getrennet. Auf demſelben ſind noch Bären. Das Gebirge Jorat oder Jurten, welches mit dem Jurat nicht verwechſelt werden muß, geht von den ſaniſchen Alpen bis an den Ausfluß der Broye in den Neuenburgerſee, und der höhere Theil deſſelben führet eigentlich dieſen Namen.

§. 4. Dieſe Landſchaft iſt, in Anſehung ihres ebenen Theils, wohl bebauet und bewohnt. Sie enthält neun und dreiſſig große und kleine Städte, über dreizehnhundert Flecken und Dörfer, die mit Freyburg gemeinſchaftlichen Vogteien ungerechnet. Man ſchätzet die Anzahl der Unterthanen des Kantons wenigſtens auf

33000. In demſelben giebt es keine Bettler. In den ſogenannten wälſchen Landen, welchen Theil des Kantons man in der Berner Kanzlei le païs Roman nennet, ſpricht man franzöſiſch. Der Kanton führet Pferde, Käſe, Leinwand, Kattune, und einige Wollenarbeiten aus. An Leinwand gehen aus der Stadt Bern jährlich auf zehntauſend Stücke, davon dreitauſend von Hanf ſind, und zwar meiſtens nach Lion; ſie kaufet aber die meiſten Materialien dazu. Zu Bern ſind auch Seidenmanufakturen, inſonderheit von einfärbigen Stoffen und Strümpfen, auch werden daſelbſt ſaubere irdene Geſchirre und Oefen verfertiget. Ein Theil des weſtlichen Berglandes, macht Uhren, und falſche Edelſteine in Menge.

§. 5. Der ganze Kanton iſt der reformirten Kirche zugethan, außer daß in dem Frickthal einige Römiſchkatholiſche wohnen. Die Kirchen des deutſchen Berner Gebiets, ſind unter acht Kapitel vertheilet, welche von Bern, Thun, Burgdorf, Nydau, Büren, Langenthal, Arau, und Bruck oder Lenzberg, benennet werden, und deren jedes einen von dem täglichen Rath zu Bern aus einem Vorſchlag des Kapitels erwählten Dekanum, einen von dem Kapitel

pitel erwählten Kamerarium, und einige ſo genannte Juraten hat, auch jährlich in Gegenwart der in ſelbigen Bezirken befindlichen Amtleute eine Kapitularzuſammenkunft anſtellet. In den wälſchen Landen ſind fünf Klaſſen, oder Kapitel, welche von Morges, Lauſanne, Yverdon, Payerne und Orbe benennet werden. Die Art und Weiſe, Kandidaten zu wählen, iſt zu Bern und Lauſanne um deswillen ſehr vortheilhaft für die Kirche, weil die Prüfungen ſehr lang und ſehr vielfältig ſind, und öffentlich geſchehen.

§. 6. Es hat die Stadt Bern am 6 Merz 1353 zu Lucern einen ewigen Bund mit Uri, Schweiz und Unterwalden, errichtet, durch welchen ſie ein Ort der Eidgenoſſenſchaft geworden iſt. In dieſem Bunde iſt zugleich verabredet worden, daß Bern auch den Orten Zürich und Lucern Hilfe leiſten ſolle, wenn derſelben Eidgenoſſen, die drei erſtgenannten Orte, ſolches verlangen würden: ſie ſolle aber auch auf Verlangen dieſer drei Orte, von Zürich und Lucern nöthigenfalls hinwieder Hilfe erlangen. Die Eidgenoſſen haben dieſem Kanton, ſeiner Macht wegen, den zweiten Platz zugeſtanden. Wie Bern die ihr zugehörige große Landſchaft nach und

nach durch Kauf, Verträge und Erobe-rungen zuſammen gebracht habe, wird aus dem nachfolgenden erhellen.

§. 7. Ihr Wappen iſt ein rother Schild mit einem ſchwarzen Bär, welcher auf einem gelben rechten Schrägbalken geht: und ihre Regierungsform iſt ariſtokratiſch.

§. 8. Die Einkünfte des Staats, beſtehen 1) in Zinſen von Summen, welche bei andern Nazionen ausſtehen, die ſich 1764 in England auf 460,000 Pf. Sterling, in Sachſen auf 860,000 Livres, und in Dänemark, Sardinien, Wien und Würtemberg, auch auf beträchtliche Summen beliefen, und 1770 ungefähr auf vier und dreiviertel Millionen Reichsthaler geſchätzet wurden. 2) In Zöllen, welche z. E. im Païs de Vaud ungefähr dreißig tauſend Reichsthaler betragen. 3) Im Salzhandel, oder im Gewinn von Salz, deſſen jährlich auf fünf und achtzig tauſend Zentner im Lande verbraucht werden. 4) In Zehenden, Bodenzinſen, Laudemien, Dominialgütern, einigen kleinen Auflagen, inſonderheit auf den Weinverkauf, Pacht von den Poſten, u. ſ. w. Man berechnete 1764 den Schatz ungefähr auf zwei Millionen drei mal hundert tauſend Reichs-

tha-

thaler. Bern hat nicht nur keine Schulden, ſondern ſo gar ein eigenes Geſetz, ſich niemals zu verpfänden.

§. 9. Uiber das Kriegeswesen im ganzen Lande, iſt in der Hauptſtadt ein Kriegesrath geſetzet, welcher die Muſterungen anordnet, die Landmajoren ausſendet, und alles, was ſonſt zum Beſten deſſelben erforderlich iſt, beſorget. Alle Mannſchaft in Stadt und Land von ſechzehn bis ſechzig Jahren, iſt in den Kriegesrodel (Kriegesrolle) eingeſchrieben, und ungefähr ein Drittel davon in Regimenter, unter den Namen der Füſiliers und Auszüger, eingetheilet, welche aus den übrigen zwei Drittel ergänzet werden. Die Füſiliers ſind alle unverheirathet, und werden nach ihrem Alter und ihrer Leibesbeſchaffenheit ausgeſuchet, die Auszüger aber ſind verheurathet. Beide werden bei vorfallenden Kriegesunruhen, die Füſiliers aber am erſten gebrauchet. Ein jedes Füſilierregiment beſteht nebſt dem Etatmajor, in vier Bataillons, jedes von vier Kompagnien, und jede Kompagnie in hundert funfzig Mann, zehn Ober- und Unteroffiziers mitgerechnet. Ein jedes Regiment Auszüger begreift zwölf Kompagnien, jede von zweihundert achtzehn Mann, dreißig Offiziers

ziers mit einbegriffen. Die regulirte Miliz iſt auf vierzig tauſend Mann geſetzt worden, ohne die Pflanzſchule und Reſerve zu rechnen. Es muß ein jeder, der eingeſchrieben iſt, ſich mit Gewehr ſelbſt verſehen, welches aber eben ſowohl, als die Kleidung, gleich iſt. Alle ſind blau gekleidet, und ein Regiment iſt von dem andern nur in Anſehung der Aufſchläge unterſchieden. Unter der Reuterei iſt ein Küraßierregiment, welches die Vaſallen in der Waat und im wälſchen Berner Gebiete, unterhalten müſſen: die übrige Reuterei aber beſteht, außer einer Küraſſierkompagnie, aus den Bürgern der Stadt Bern, in zwei Regimentern Dragoner, und jedes Regiment hat neun Kompagnien, welche fünf Eſkadrons ausmachen, und auch ihre Waffen, Rüſtung und Pferde ſich anſchaffen müſſen; daher darunter meiſt diejenigen, welche ſonſt Pferde halten, eingeſchrieben werden. Damit aber ſowohl die in Regimenter abgetheilte Mannſchaft, als alle übrige, jederzeit ſowohl mit nöthigem Gewehr und deſſelben Zugehör, verſehen, als auch in den Waffen wohl geübet seyn, ſo ſind viele in der Landſchaft hin und wieder vertheilte Commis d'armes oder Waffenkommiſſarii verordnet, welche das gan-

ze Jahr durch das Volk von Gemeine zu Gemeine muſtern, und dahin ſehen müſſen, daß die Waffen mit ihrem Zugehör in gutem Stand unterhalten werden. Es iſt auch das ganze Land in gewiſſe Bezirke eingetheilet, und über einen jeden derſelben von dem Kriegsrath ein Land- und Aide-Major verordnet, welche beſorgen müſſen, daß alle Mannſchaft jederzeit fertig ſey, und ſich mit allen Nothwendigkeiten zum Marſche in Bereitſchaft halte: ſie viſitiren auch öfters hin und wieder die Offiziers und Soldaten; und ein jeder führet die, welche in ſeinem Bezirk ſind, jährlich einmal zur allgemeinen Muſterung zuſammen. Die Obriſten und Hauptleute werden von dem großen Rath zu Bern erwählet. In Friedenszeiten iſt kein General über die Mannſchaft ernannt, ſondern ſolches geſchieht erſt in Kriegeszeiten: und es werden ihm alsdenn einige Kriegesräthe von den vornehmſten Rathsgliedern und erfahrnen Offziers, zugegeben, ohne deren Einwilligung er nichts vornehmen darf: dasjenige aber, was ſie gut heißen, kann er ohne Bedenken ausführen. Weil bei ſolchen Vorfällen mehrentheils unterſchiedene Korps hin und wieder verleget und verſendet werden, ſo hat ein jedes

des derſelben einen ſolchen eigenen oberſten Befehlshaber und Kriegesräthe, welche von den andern nicht abhangen, und in gemeinen eidgenoßiſchen Kriegesangelegenheiten giebt Bern nach dem mit einander errichteten Defenſional, zu dem andern Korpo einen Obriſtfeldhauptmann. In Friedenszeit iſt der oberſte Kriegesoffizier der Präſident des Kriegesraths zu Bern, es iſt auch ein Oberkommendant der Waat ernannt. Die Hauptartillerie wird in dem Zeughauſe zu Bern aufbehalten; ſonſt iſt auch viele Artillerie hin und wieder im Lande auf den Schlöſſern, wo Landvögte und Amtleute wohnen, vertheilet. Zum Dienſt der Artillerie ſind drei Kompagnien Kanonirer, und eine Kompagnie Bombardirer, jede von 100 Mann, unter ihren eigenen Offiziers beſtellet; und es iſt einer jeden Gemeine vorgeſchrieben, wie viele Pferde und Wagen ſie zur Fuhr der Artillerie und des Kriegesvorraths unterhalten ſoll.

Zu Friedenszeiten wird weiter keine Mannſchaft wirklich und beſtändig auf den Beinen gehalten, als dreihundert ſechzig Mann unter einem Stadtmajor von dem großen Rath, und ſechs Stadtlieutenants, zu einer Stadtwache in der Stadt Bern,

und

und hundert Mann mit Inbegriff eines Lieutenants und dreier Unteroffiziers auf dem feſten Schloſſe Arburg.

Uibrigens iſt zur Aufſicht auf die Anwerbung und Rekrutirung der Mannſchaft für auswärtige Mächte, und zur Abſchaffung aller Mißbräuche, eine eigene ſogenannte Recrues-Kammer von zwei Gliedern des täglichen, und fünf des großen Rathes beſtellet, welche ſolche Werbungen, ſo weit ſie es nöthig findet, erlaubet, die Angeworbenen, wenn ſie vorgeſtellet werden, einſchreiben läßt, und dafür ſorget, daß ſie in ihrem Dienſt gehalten werden.

§. 10. Die Amtleute, durch welche die Unterthanen der Stadt Bern regieret werden, wohnen während der Zeit ihrer Verwaltung in ihren Aemtern, Vogteien und Stiften, und haben ihre eigenen Landes- und Amtsſchreiber, auch Untervögte zu ihren Unterbeamten. Sie haben im deutſchredenden Theil andere Pflichten und Rechte, als im romanſchen oder wälſchen.

§. 11. Ich beſchreibe nun

I Die Stadt Bern, Berna, Arctopolis, ſelbſt, welche die ſchönſte in Helvetien iſt. Sie liegt am Fluſſe Aar, von welchem

ſie an drei Orten umfloſſen wird, und daher eine Halbinſel ausmacht. Unten bei der ſteinernen Brücke iſt ſie eng, und in eine Straße eingeſchränket, breitet ſich aber gegen eine etwa 300 bis 400 Schritte erhabene Höhe nach und nach aus, ſo daß ſie in der Breite zuerſt zwei, hernach drei bis vier, und endlich gar fünf Straßen bekömmt. Auf der Höhe iſt eine ſchöne Ebene, zu deren beiden Seiten die Aar in einem tiefen Bette fließt, und ganz oben gegen Weſten iſt ſie mit Mauern, Graben und Schanzen befeſtiget. Die Häuſer, ausgenommen ganz oben und unten in der Stadt, und in einigen Nebenſtraſſen, ſind von Steinen drei Stockwerk hoch erbauet, und haben faſt insgeſamt, vornämlich aber diejenigen, welche an den Hauptſtraßen ſtehen, Schwibbögen, welche mit ſteinernen Platten gepflaſtert ſind, und unter welchen man bei Regen- und Schnee-Wetter trocken gehen kann. Sie ſind ſo breit, daß vier Perſonen neben einander gehen können, und werden im Winter durch Laternen erleuchtet. Die Straßen ſind durch und durch mit Kieſelſteinen gut gepflaſtert, und ſo breit, daß auf jeder Seite des mitten durchfließenden und mit Quaderſteinen eingefaſſeten Bachs, zwei Wagen bequem neben einander wegfah-

ren können. Dieſer von weitem her in die Stadt geleitete, und beinahe durch alle Straßen derſelben laufende Bach, dienet nicht nur in Feuersbrünſten, ſondern auch zur Wegſchwemmung aller Unreinigkeiten aus der Stadt in die Aar. Bei der großen Kirche, ſteht das Haupt des geiſtlichen Standes in der Stadt, welcher Dekanus genennet wird. Bei derſelben iſt ehedeſſen ein Chorherren-Stift geweſen. Die Pfarrer und Diakoni derſelben, verſehen auch die Prediger- oder Dominikaner-Kirche, bei welcher ehemals ein Dominikanermönchenkloſter geweſen iſt, welches theils zu einem Hoſpital, theils zu einem Zuchthauſe gemacht, auch der oberſte Boden des Kloſterchors unter dem Gewölbe, zu einem Muſikſaal für das Collegium muſicum gemacht und angeleget worden iſt. Weil in dieſer Kirche ſich auch die franzöſiſche Gemeine verſammlet, wird ſie gemeiniglich die wälſche Kirche genannt. Die Kirche auf der Nydeck, ſtehet am unterſten Ende der Stadt nach der Aarbrücke zu, und hat ſeit 1721 ihren eigenen Pfarrer und Helfer. Die Spitalkirche zum heil. Geiſt, ganz oben in der Stadt, iſt auch 1721 zu einer Pfarrkirche gemacht, und mit einem eigenen Pfarrer und Helfer verſehen worden. Die Kir-

che

che des ehemaligen Barfüßerkloſters, iſt abgebrochen, das Kloſter aber 1682 von neuem erbauet, und dem Gymnaſio academico, welches acht Profeſſores hat, eingeräumet worden, ſo daß es drei Hörſäle für die öffentlichen Vorleſungen, Examina und Diſputazionen, die Wohnungen für einen Probſt und zwanzig Studioſos Theologiae, welche frei unterhalten werden, und den anſehnlichen auch an Handſchriften reichen Bürgerbücherſaal, nebſt einem Raritätenkabinet, enthält. Auf dem Platz der Kirche iſt 1577 das Schulgebäude für die untere lateiniſche Schule errichtet worden, in welchen auch ſechszehn Alumni unter der Aufſicht eines Probſtes wohnen. Sonſt iſt hier eine gelehrte ökonomiſche Geſellſchaft. Unter dem Rathhauſe iſt ein großes Kornhaus, neben demſelben aber auf der unteren Seite die obrigkeitliche Kanzelei oder das Archiv. Das Zeughaus iſt ein großes weitläuftiges Gebäude, welches außer einer zahlreichen Artillerie, für viele tauſend Mann Gewehr enthält. Das anſehnliche Spitalgebäude, iſt von 1734 an neu erbauet, und 1742 zu bewohnen angefangen. Das Spital hat die Gerichte zu Zuzwyl. Das gleichfalls anſehnliche und von 1718 bis 1723 neuerbauete Krankenhaus, hat ſeinen

 eige-

eigenen Prediger. Das Kornmagazin iſt ein ſchönes Gebäude von gehauenen Steinen, welches von 1711 bis 16 erbauet worden. Die Stadt iſt in vier Quartiere, oder in die Viertel der Pfiſter, Schmiede, Metzger und Gerber eingetheilet, von deren jedem ein Venner den Namen hat. Sie werden auch Zünfte oder Geſellſchaften genennet; außer denſelben aber ſind noch neun andere Zünfte oder Geſellſchaften vorhanden, vor welchen aber jene das Vorrecht haben, daß aus ſelbigen die vier Venner allein erwählet werden. Ein jeder Bürger iſt verpflichtet, ſich in eine oder die andere ſolcher Zünfte und Geſellſchaften einſchreiben zu laſſen; ſonſt hat er keine Fähigkeit, in das Regiment zu kommen. 1764 hatte Bern noch zweihundert vier und ſiebenzig patriciſche Geſchlechte, tauſend fünf hundert ein und achtzig regimentsfähige Bürger, und hundert eilf regimentsunfähige, alſo zuſammen tauſend ſechs hundert zwei und neunzig Bürger. Die Summe der Einwohner mag jetzt dreizehntauſend ſeyn. An der Seite der großen Münſterkirche, iſt auf einer Höhe ein Spazierort angeleget worden, von welchem man eine weite und ſchöne Ausſicht, bis an die Schneegebirge hat, und tief unter welchem

die Aar von einem in derſelben angelegten Damm herabſtürzet.

Die höchſte Gewalt ſteht bei dem großen Rathe, der mit Inbegriff des kleinen Rathes, genennet wird, Räthe und Bürger der Stadt Bern. Es ſoll eine alte Ordnung vorhanden ſeyn, daß er niemals aus wenigern als zweihundert Gliedern beſtehen ſolle: wenn er aber ergänzet iſt, ſteigt die Anzahl der Glieder auf zweihundert neun und neunzig, aber nie völlig auf dreihundert; doch bleibt die Anzahl nicht allezeit ſo ſtark, ſondern man läßt vermöge des 1764 gemachten Geſetzes, achtzig abſterben, ehe man ihre Stellen wieder beſetzet. Er beſchließet Krieg, Frieden und Bündniſſe, behandelt die Geſchäffte, welche die hohen und niedern Regalien angehen, auch alle ökonomiſche Sachen, Finanzen, Gratifikazionen, Steuren, Gebäude, welche den Werth von hundert Reichsthalern überſteigen, und hat die Wahl des kleinen Rathes, der Amtleute in den Vogteien, und einiger andern Beamten: es gehören auch vor denſelben die Kriminalſachen im Stadtbezirke, wenn es an das Leben geht, und die Civilſachen, welche tauſend Pfund betreffen, und von der deutſchen Appellazionskammer an den großen Rath, auch die, welche von einem Bürger

der Stadt Bern von der wälſchen Appellazionskammer an den groſſen Rath, gebracht werden. Es werden auch noch viele andere Sachen von dem kleinen Rath an den großen gewieſen. Der Amtsſchultheis oder derjenige, welcher an ſeiner Statt den Vorſitz führet, hat darin keine Stimme: wenn aber die Stimmen gleich ſind, entſcheidet er; er wird auch gemeiniglich um Eröffnung ſeiner Gedanken gefragt, und die Stimmen werden von dem Großweibel, Gerichtsſchreiber und Amtmann gezählet. Der kleine Rath beſteht, aus dem regierenden Amtsſchultheißen, vier und zwanzig Rathsgliedern, und zwei ſogenannten Heimlichern. Er wird auch der tägliche Rath genennet, weil er ſich alle Tage, die Sonn- und Feiertage ausgenommen, verſammlet, und die ſonſt täglich vorfallenden Staats- Polizei- Civil- Kirchen- und andere Geſchäffte, welche nicht vor den großen Rath, oder vor eine oder die andere ſo genannte Kammer oder Kommißion gehören, behandelt, die Wahlen der Geiſtlichen beſtellet, und alles, was dem großen Rathe vorgetragen wird, vorher berathſchlaget. Niemand kann in denſelben kommen, der nicht zehn Jahr lang im großen Rath geſeſſen hat. Er wird, ſo wie der Amtsſchultheis, alle Oſtern von neuem

neuem gewählet, es iſt aber heutiges Tages in der That nur eine Beſtätigung: doch wird dem Rath alle Jahr von der oberſten Gewalt ein neuer Schirmbrief ertheilet, und dieſe oberſte Gewalt beſtehet alsdenn in den Schultheißen, den Vennern und dem großen Rath. Der Amtsſchultheis, oder wer an ſeiner Stelle den Vorſitz hat, hat auch in demſelben keine Stimme, außer wenn er gewöhnlichermaßen um ſeine Meinung befraget wird. Er zählet die Stimmen ſelber ab, und entſcheidet, wenn ſie gleich ſind. Wenn einer aus den ſechs Geſchlechtern von Erlach, von Diesbach, von Wattenweil, von Müllinen, von Bonſtetten und von Luternau zu einem Heimlicher erwählet wird, bekömmt er ſogleich den Vorſitz vor den andern, auch vor ihm erwählten täglichen Räthen, und gleich nach den Vennern.

Das Haupt und der erſte des Standes Bern und ſeiner Regierung, iſt der regierende Amtsſchultheis. Eigentlich ſind zwei Schultheißen, welche jährlich am Oſtermontage abwechſeln. Der regierende hat den Vorſitz ſowohl in der großen als kleinen Rathsverſammlung, erſcheint in derſelben in einem ſonderbaren ſchwarzen Ehrenkleide, und ſitzt auf einem etwas erhabenen Thron. Er hat zwar keine Stimme, entſcheidet aber,

 wenn

wenn die Stimmen gleich ſind, und wird auch gemeiniglich um ſeine Meinung befraget. Er verwahret das Stadtſiegel, und es werden bei ihm alle Briefe und Urkunden, welche unter ſolches Stadtſiegel kommen, beſiegelt. Er hat die Gerichte zu Nieder Muhlern. Der Schultheis, welcher nicht im Amt iſt, hat nach dem regierenden den Vorſitz, iſt auch in deſſelben Abweſenheit ſein Statthalter, und führet gleichfalls in beiden Verſammlungen den Vorſitz. Wenn aber auch dieſer wegen Krankheit oder andern Urſachen abweſend iſt, kann er den Vorſitz übergeben wem er will, jedoch keinem Seckelmeiſter und Venner: im Fall aber die Schultheißen einige Wochen lang krank oder abweſend ſind, wird ein Statthalter verordnet. In den jährlichen Ferien, die zehn oder ellf Wochen währen, iſt ein Venner Präſident und hat das Stadtſiegel. Unmittelbar nach dem Schultheißen hat der Seckelmeiſter der deutſchen Lande im Berner Gebiet, oder kürzer, der Deutſch-Seckelmeiſter, den Rang, deſſen Amt ſechs Jahre währet, worauf er laut eines Grundgeſetzes, zu keinem andern, als dem Schultheißenamt, gelangen kann. Er hebt und verwaltet alle Einkünfte aus den in den deutſchen Landen belegenen Aemtern und

Vog-

Vogteien, imgleichen von den Akzien, welche der Kanton in den engländiſchen Fonds hat, leget ſeine Rechnung zweimal des Jahrs vor dem groſzen Rath ab, hat den Vorſitz in der deutſchen Vennerkammer, und kömmt bei allen Schultheiſzen-Wahlen in Vorſchlag. Zur Hebung und Verwaltung der Einkünfte aus der Waat oder den ſo genannten wälſchen Landen, iſt der wälſche Seckelmeiſter oder der Seckelmeiſter wälſcher Landen, verordnet, welcher in der wälſchen Kammer den Vorſitz, den Rang aber mit den Vennern, je nach eines jeden Erwählungszeit hat. Dieſe Venner, welche den Rang vor andern kleinen Räthen, und mit dem wälſchen Seckelmeiſter je nach ihrer Erwählungszeit haben, führen den Namen von ihrem Amt, welches in der Verwahrung der vier Panner oder Fahnen der vier Theile der Stadt, beſteht, daher ſie ehedeſſen auch Fähnriche genennet worden, auch die Fahnen und Panner in Kriegeszügen getragen, und dahin geſehen haben, daſz die Mannſchaft ihres Viertels und Panners mit Gewehr verſehen ſey. Sie werden heutiges Tages allein aus den vier oben genannten Zünften oder Geſellſchaften erwählet, und zwar alſo, daſz kein Glied des täglichen Rathes zu dieſem Amt gelangen kann, der

nicht einer dieſer vier Zünfte einverleibet iſt, auch bei einer Zunft nicht zwei wirkliche Venner ſeyn können, ſondern eine jede Geſellſchaft nur einen Venner hat, und alſo nur vier im Amt ſtehende Venner ſind. Ein jeder bleibt zwar vier Jahr im Amt, muß aber das Amt alle Jahr aufgeben, und von neuem erwählet werden. Sie ſind Beiſitzer der von ihnen benannten deutſch- und wälſchen Vennerkammern, haben bei den Regimentsbeſatzungen und Beſtätigungen einige Vorrechte, und ein jeder derſelben verwaltet auch eines der nächſt um die Stadt belegenen in unterſchiedenen Dörfern beſtehenden innern Aemter, oder ſogenannten Landgerichte. Die übrigen Aemter, welche aus dem kleinen Rath beſetzet werden, übergehe ich.

Unter den Gliedern des großen Raths ſind die ſo genannten Sechzehner, welche aus den Zünften oder Geſellſchaften erwählet werden, und zwar aus jeder Vennerzunft zwei, und aus jeder der acht übrigen Zünfte einer. Dieſe Sechszehner nebſt den kleinen Räthen, beſtätigen jährlich am hohen Donnerſtage den großen Rath, und wenn eine neue Bürgerbeſetzung erkannt iſt, erwählen ſie am Charfreitage die Perſonen zu den ledigen Stellen, und am Oſtermon-

tage

tage beſtätigen ſie und die vier Venner auch den kleinen Rath. Vom hohen Donnerſtage bis am Oſtermontage ſitzen ſie und der tägliche Rath allein zu Rathe, und es ſind alle Kammern beſchloſſen; ſie repräſentiren auch den großen Rath und die Bürgerſchaft, bei Errichtung neuer, und Veränderung alter Geſetze und Ordnungen, alter Gebräuche in Regiments- und Polizeiſachen, und in andern Vorfällen. Ferner werden aus den Gliedern des großen Raths die obrigkeitlichen Amtleute, oder Schultheißen, Landvögte, Kaſtellane u. ſ. w. der Aemter und Landvogteien im Berner Gebiet, erwählet und beſtellet. Sie haben in den meiſten derſelben während ihres Amtes ihren Sitz. Die der Stadt Bern allein zugehörigen Aemter und Landvogteien, währen ſechs Jahre, das Kommiſſariat in England nur vier Jahre, die mit der Stadt Freyburg gemeinſchaftlichen Landvogteien fünf Jahre, und die mit den übrigen eidgenoßiſchen Städten und Orten gemeinen, nur zwei Jahre

Hiernächſt ſind in der Stadt zur genauern und geſchwindern Beſorgung der Civil- geiſtlichen- ökonomiſchen- Krieges- Polizei- und andern obrigkeitlichen Geſchäffte, unterſchiedene obrigkeitliche Kollegia, Räthe, Kammern, Kommißionen, Direktoria, und der-

dergleichen, angeordnet, welche theils aus Gliedern des täglichen, theils aus Gliedern des großen Raths, meiſtens aber aus beiden zugleich, beſtellet werden. Die vornehmſten ſind folgende. Der geheime Rath, in welchem die geheimen Staatsſachen abgehandelt werden, beſteht aus dem Schultheißen, der nicht im Amt iſt, dem deutſchen Seckelmeiſter, den vier wirklichen Vennern, und beiden Heimlichern. In der deutſchen und wälſchen Vennerkammer ſitzen allein die vier wirklichen Venner unter dem Vorſitze des deutſchen Seckelmeiſters in der erſten, und des wälſchen in der andern; ſie haben die Aufſicht über des Standes Einkünfte in beiden Theilen, nehmen die Rechnungen von den Amtleuten und Hebungsbedienten ein, und beſorgen die Lehen und herrſchaftlichen Rechte, Zinſen oder Zehenden, die obrigkeitlichen Gebäude und andere dahin einſchlagende Geſchäffte. In der deutſchen Appellazionskammer, hat ein dazu gewähltes Glied des kleinen Raths lebenslang, in der wälſchen Appellazionskammer aber ſtets der wälſche Seckelmeiſter den Vorſitz, und jede beſteht noch aus zehn Gliedern des kleinen und großen Raths. Sie beurtheilen die Appellazionen aus den Aemtern und Vogteien, wie auch die erſte die Appellazionen

von

von dem Stadtgericht zu Bern, alſo daß von der deutſchen Appellazionskammer, wenn die Sache tauſend Pfund überſteigt, ſogleich an den großen Rath appelliret werden kann, von der wälſchen Appellazionskammer aber keine weitere Appellazion geſtattet wird, als allein einem Bürger von Bern, und zwar unmittelbar an den großen Rath. Das Stadtgerichte beſteht aus dem Amtsſchultheißen, deſſen Stelle aber der jedesmalige Großweibel verſieht, und in deſſelben Namen darin den Vorſitz hat, dem jüngſten Venner, dem jüngſten Rathsherrn, (welche aber nicht allezeit, ſondern nur in wichtigen Sachen, demſelben beiwohnen,) einem Gerichtsſchreiber, und zehn von den Vennern aus den Geſellſchaften oder Zünften erwählten großen Räthen. Vor demſelben werden alle Civilſachen in der Stadt und dem Stadtbezirk beurtheilet, und die Appellazion gehet an die deutſche Appellazionskammer. Das Chorgericht beſtehet aus alle Monat umwechſelnden Präſidenten, aus dem kleinen Rath, zwei Predigern des großen Münſters, und ſechs Gliedern des großen Raths, und hat alle ſtreitige Eheſachen zu beurtheilen, Hurerei und Ehebruch zu beſtrafen, und über die Sitten und Kirchenzucht zu halten. An daſſelbige ergehen auch alle

Appel=

Appellazionen von den untern Chorgerichten des ganzen Landes, und von dieſem Chorgericht geht die Appellazion an den kleinen, und von demſelbigen an den großen Rath, zu welcher letzten Appellazion aber nur die Bürger zu Bern berechtiget ſind. Die übrigen Kollegia übergehe ich, und bemerke nur noch den Kriegesrath, welcher über das Kriegesweſen im ganzen Lande, geſetzt iſt, und aus dem Schultheißen, der nicht im Amt iſt, vier Gliedern des täglichen, und acht Gliedern des großen Raths beſteht. Sonſt iſt hier auch ein Schattenſtaat, nämlich der ſo genannte äußere Stand, Status exterior, welcher aus einigen hundert hieſigen regimentsfähigen jungen Bürgern, die noch nicht im großen Rath ſind, beſteht, und in allen dem innern Rath gleich iſt, folglich ſieben und zwanzig Glieder, mit Inbegriff der Schultheißen, Seckelmeiſter, Venner und Heimlicher, hat: imgleichen ſeine Sechszehner, große Räthe, einen Stadtſchreiber, ſechs und ſechszig von alten zerſtörten Schlöſſern benannte Vogteien, darunter die vornehmſte die von Habsburg iſt, und ſeine eigene Standesbedienten. Alle Oſtermontage hält er, gleich dem wirklichen hochobrigkeitlichem Stande, ſeine große Verſammlung, Wahlen und Beſtätigungen; doch

doch können in jeder Verſammlung neue Glieder angenommen werden, und jeder regimentsfähiger Bürger hat das Recht dazu. Seine beiden Schultheißen haben bei den Bürgerbeſatzungen oder Wahlen in dem wirklichen großen Rathe des hochobrigkeitlicher Standes, allezeit die Hoffnung, darein befördert zu werden, und es wird zu dem Ende einem jedem Mitgliede des äußern Standes bei ſolchen Beſatzungen und Wahlen noch eine Stimme zu denen, welche er hat, zugezählet. Sonſt hat dieſer den wirklichen hochobrigkeitlichen Stand ſehr ernſthaft nachahmende äußere Stand, ein ſchönes Standgut, viel Silbergeſchirr, und ein eigenes 1728 und 29 anſehnlich erbautes Rathhaus. Uibrigens wird von den in der allgemeinen Einleitung in Helvetien §. 4. genannten Manufaktur-Waaren, ein beträchtlicher Theil hieſelbſt verfertiget.

Die Gegend, worin die Stadt ſteht, hat vor Alters Oechtland oder Uchtland geheißen, und iſt ein Stück des kleinen Burgunds geweſen. Ihr Stifter iſt der letzte Herzog von Zähringen Berchtold V geweſen, welcher ſie auf dem Reichsboden erbauet hat, ſo daß ſie von ihrem Urſprung an, eine Reichsſtadt geweſen iſt. 1191

ward

ward der Grund zu derſelben gelegt. Nach des Herzogs Tode, ertheilte ihr Kaiſer Friedrich II im Jahr 1218 anſehnliche Privilegien, 1271 wurde ſie vom Grafen Gottfried von Habsburg, und 1288 vom deutſchen König Rudolph vergeblich belagert. 1353 wurde ſie ein Mitglied der Eidgenoſſenſchaft. 1528 wurde hier die Reformazion nach einer feierlichen Diſputazion feierlich eingeführet. 1283, 88, 1302, 67, 68, 80, 83, 87, 89, 1405, 1536, 75, 78, hat ſie die ſchädlichſten Feuersbrünſte erlitten. Sonſt hat hier der großbritanniſche Geſandte ſeinen Sitz.

Zunächſt um die Stadt, liegen die vier ſogenannten Kirchſpiele, Bolligen oder Bollingen, Stettlen, Vechingen und Muri, welche die erſte und älteſte Landſchaft der Stadt geweſen ſind, und daher noch an das Stadtgericht gehören, ſonſt aber von dem Venner zu den Metzgern verwaltet werden. Jedes hat einen Amtmann zum Unterbeamten.

II Die um die Stadt her belegene Landſchaft, welche aus vier ſogenannten innern Aemtern oder Landgerichten beſteht, und von den vier Vennern der Stadt verwaltet und regieret wird.

1 Das

1 Das Landgericht, Seftingen, verwaltet der Venner zu den Pfiſtern. Dahin gehören

(1) Seftingen, ein Dorf, woſelbſt ein Schloß geſtanden hat. Es iſt eingepfarret zu

(2) Kilchdorf, einem Pfarrdorfe.

(3) Gerzenſee, ein Pfarrdorf und Schloß am Fuß des Belpberges, und an einem See.

(4) Die Pfarrdörfer Rüggisberg, Belp, Turnen, Thierachern, Nieder-Gurzelen, Blumenſtein, woſelbſt ein Geſundbad iſt, und Wattenweil.

(5) Rüggisberg, eine Freiherrſchaft nahe bei dem Pfarrdorf Rüggisberg, Toffen, Dorf und Herrſchaft in der Pfarre Belp, deren Schloß am Fuß eines Berges ſtehet, und Bürgenſtein oder Bürgiſtein, ein Bergſchloß, Dorf und Herrſchaft.

2 Das Landgericht Sternenberg, verwaltet der Venner zu den Schmiden. Das Schloß Sternenberg, von welchem es den Namen hat, iſt verwüſtet. Es enthält die Pfarrdörfer Neueneck, Ober-Balm, ehemals auch St. Sulpicius Balm, Könitz, Bümpliz, Cappelen und Müliberg. Das Bergſchloß Bubenberg in der Pfarr Könitz, iſt zerſtöret; es iſt das Stammhaus eines aus-

ausgeſtorbenen adelichen Geſchlechtes geweſen.

3 Das Landgericht Zollikofen, welches von dem Venner zu den Gerbern verwaltet wird, hat von dem Dorf Zollikofen an der Aren, in der Pfarre Bremgarten, den Namen, und enthält die Pfarrdörfer Bremgarten an der Aren mit einem Schloß, Krauchthal, Hindelbank, Jegiſtorf, Grafenried, Limbach, Rappersweil, Schüpfen, Wolen und Kilchlindach. In der Kirche zu Hindelbank ſiehet man von der kunſtreichen Hand des geſchickten Bildhauers Nael oder Nahl, theils das Grabmal des Schultheißen von Erlach, theils das Denkmal einer ſchönen und tugendhaften Frau, die im Wochenbette geſtorben iſt. Das letzte ſtellet von fern ein Grabmal vor, welches mit einem ſchlechten Stein bedeckt iſt: wenn man aber näher tritt, erſtaunt man über den Anblick einer Vorſtellung der Auferſtehung der Todten. Der Stein, welcher das Grab bedeckt, iſt durch ein Erdbeben geborſten, und durch die Oefnung ſiehet man die darunter begraben geweſene und wieder lebendig gewordene Frau, welche die Seligkeit, der ſie entgegen eilet, voraus empfindet, ihr auch lebendig gewordenes Kind auf dem linken Arm trägt, mit dem rechten Arm aber den gebor-

geborſtenen Grabſtein in die Höhe ſtößt, um aus dem Grabe heraus zu ſteigen.

4 Das Landgericht Conolſingen, welches von dem Venner zu den Metzgern verwaltet wird, begreift die Pfarren Höchſtetten, Diesbach, Wyl, Wichtracht, Worb, Walkringen, Münſingen und Biglen, und die beſondern Herrſchaften Wyl, Diesbach, Münſingen, Wichtracht, und Worb.

III Die deutſchen Lande, machen denjenigen Theil der Berner Landſchaft aus, in welchem deutſch geſprochen wird. Die dazu gehörigen Aemter, ſind entweder allezeit in weltlicher Gewalt geweſen, oder aus ehemaligen Stiften entſtanden.

1 Diejenigen Aemter, welche beſtändig in weltlicher Gewalt geweſen, ſind folgende.

1) Die Landvogtei Schenkenberg und Wildenſtein, liegt an der Nordſeite der Aren und im Argau, am öſtreichiſchen Frickthal. Sie iſt eine alte Herrſchaft, welche von den Schenken von Schenkenberg an das Haus Oeſtreich gekommen iſt, von welchem ſie zuerſt an die von Schönau, und nach deren Abgang, an Wilhelm von Fridingen zu Lehn gegeben, von dieſem aber an Thüring, Freiherrn von Arburg, verkauft worden, der ſie 1447 der Stadt Bern verpfändet, 1452

aber an Marquard von Baldeck verkauft hat. Dieſem haben ſie 1460 die Berner abgenommen, als er in dem Krieg, welchen Zürich ſamt den übrigen Eidgenoſſen mit Oeſtreich im Thurgau geführet, dem letzten Theil als ſeinem Lehensherren angehangen. Sein Sohn Johann wurde 1499 im Schwabenkriege gefangen genommen, und den Bernern ausgeliefert, welche ihn nicht eher los ließen, als bis er ſich durch völlige Uibergabe der Herrſchaft ausgelöſet hatte; worauf ſie zu einer Vogtei gemacht wurde. Nachdem das Schloß Schenkenberg verfallen iſt, wohnet der Landvogt auf dem Schloſſe Wildenſtein, welches auf einem Berge an der Aar liegt, und 1720 an Bern käuflich gekommen iſt. Auf und am Bözberge, (Mons Vogetius) welcher ein Theil des Berges Jurat iſt, zwiſchen dem Rhein und der ſogenannten Schafmat (die ein Theil des Gebirges Jurat iſt,) liegt, und über welchen die Landſtraße von Baſel und aus dem Frickthal nach Baden und Zürich geht, liegen die berniſchen Pfarrdörfer Bözberg, Bözen und Mandach beide im Frickthal, u. a. m. An den Felſen zu Mandach, ſind unzählbare gebildete Steine, Belemniten, Ammonshörner, u. a. m. zu finden. Sonſt

ſind hier noch die Pfarrdörfer Deutſchbüren, Rein, Umiken und Veltheim.

2) Die Landvogtei Caſtelen, liegt unter der vorhergehenden, auch im Argau, und iſt eine Herrſchaft, welche vor Alters einer davon benannten adelichen Familie zugehöret hat. 1311 iſt ſie an die von Müllinen käuflich gekommen, und bei denſelben bis ans Ende des ſechszehnten oder Anfang des ſiebenzehnten Jahrhunderts geblieben, da ſie durch Heirath an die von Erlach, und nachher auf gleich Weiſe an einige andere gelanget iſt, bis endlich 1732 einer von Riedeſel, und die übrigen Theilnehmer an derſelben, ſie der Stadt Bern für neunzig tauſend Reichsthaler verkauft haben. Dieſe ſonderte ſie von der Landvogtei Schenkenberg, unter welcher ſie vorher geſtanden hatte, ab, und machte ſie zu einer eigenen Landvogtei, zu welcher das Schloß Caſtelen, welches in einem Thal liegt, und die Dörfer Auwenſtein oder Gauwenſtein, Schinznach, Oberflachs und Vilnachern, gehören.

3) Die Obervogtei Biberſtein, hat die Stadt Bern 1535 dem Johanniterorden abgekauft. Sie begreift

(1) Biberſtein, einen Flecken und Schloß.
(2) Kilchberg, ein Pfarrdorf.

(3) Aerlisbach, ein Pfarrdorf, welches zum Theil in das Kantons Solothurn Landvogtei Gösgen gehöret.

(4) Königſtein, ein zerſtörtes Schloß.

4) Die Landvogtei Lenzburg, liegt auch im Argau, und hat den Namen von der freien Stadt Lenzburg, welche am Ende der Abhandlung des Kantons Bern vorkommen wird. Sie macht mit derſelben vor Alters eine Grafſchaft aus, welche dem davon benannten gräflichen Geſchlechte gehörete. Sie kam durch Erbſchaft erſt an die Grafen von Kyburg, und nachher an die Grafen von Habsburg, und wurde hierauf bis 1415 von dem öſtreichiſchen Hauſe beſeſſen. Als aber damals die Eidgenoſſen wider Herzog Friedrich von Oeſtreich zu Felde zogen, kam dieſe Landſchaft an die Stadt Bern, und Herzog Friedrich that 1418 völlige Verzicht darauf. Der Landvogt wohnet auf dem Schloße über Lenzburg, zu der Landvogtei aber gehören die Kirchſpiele und Pfarrdörfer Ammerſchwyl, Staufberg, Seon, Leutweil, Birrweil, Rynach, Gundiſchweil im Kulmerthal, Niederkulm, Gränifen, dahin das Schloß Liebeck eingepfarret iſt, Sur, Rued, von welchem eine Herrſchaft den Namen hat, Leerau oder Kilchleerau, Reitnau, Schöftland, von welchem

chem eine Herrſchaft benennet wird, Uerkheim, Köllikon, Ober-Entfelden, Holderbank, Seengen. Die hier in der Pfarre Seengen belegene Freiherrſchaft Hallweil, hat den Namen von einem alten Schloße, und gehöret dem adelichen und zum Theil gräflichen Geſchlecht von Hallweil, deſſen Aelteſter, Marſchall genennet wird; weil vermuthlich die Hallweile vor Alters Marſchälle der Grafen von Habsburg geweſen ſind. Es gehöret zu dieſer Herrſchaft faſt der ganze Hallweiler See, welcher den Fluß Aa empfängt und wieder von ſich läßt. Die von Hallweil beſitzen auch die Freiherrſchaft Farwangen, zu welcher die Dörfer Farwangen und Denweil gehören, unterſchiedene Stammgüter, und die niedern Gerichte in der Landvogtei Lenzburg Dörfern Seengen, Meiſterſchwanden, Nieder-Hallweil, Alliſchweil, Egliſchweil, Leimbach und Händſchiken. Das Schloß Bottenſtein, nebſt dem darunter belegenen Dorfe Bottenweil, hat Bern der Stadt Zoffingen mit etwas Gerichtsherrlichkeit überlaſſen. In dem Dorf iſt ein Gericht von zwölf Richtern.

5) Die Obervogtei Aarburg, liegt auch im Argau, und gehörte ehedeſſen den Freiherren von Aarburg, kam hernach an die Grafen von Froburg, von welchen Volmar

 ſie

ſie 1299 an K. Albrechts I Söhne, die Herzoge Rudolf und Friedrich von Oeſtreich, verkaufte, Herzog Albrecht aber 1310 und 27 an die Edlen Griechen oder Kriechen verpfändete. 1415 wurde ſie von der Stadt Bern eingenommen, und ihr hierauf von dem damaligen Beſitzer, Johann Kriech, gegen den Pfandſchilling von 2800 Gulden, abgetreten. Die Obervögte werden, wegen der hier gelegenen Feſtung, Kommendanten genennet. Zu der Obervogtei gehören

(1) Aarburg, ein Städtchen und feſtes Schloß an der Aar, welche hier die Wiger aufnimmt. Von den höchſten Feſtungswerken hat man, inſonderheit gegen Mittag, eine ungemein ſchöne Ausſicht nach einer langen Reihe von Schneegebirgen, deren Höhe Michelt du Creſt zu beſtimmen ſuchte, als er hier gefangen ſaß. Das Städtchen ſcheidet das untere Argau vom obern, und den Kanton Lucern von Solothurn.

(2) Die Dörfer Ricken, Strengelbach, Offtringen, und Wyl. Wenn in dieſem Amt ein Landtag oder Blutgericht gehalten wird: ſo werden die zwölf Richter von Bottenweil, in der Landvogtei Lenzburg, dazu gezogen.

6) Die Landvogtei Bipp, liegt im Buchsgau, oder Burgau, und wird in alten Urkunden des Stiftes Münſter in Granfelden, Comitatus Pipenſis genennet. Sie war ehedeſſen ein Eigenthum der Grafen von Froburg und Neuenburg, von welchen ſie an die Grafen von Thierſtein fiel, Graf Simon aber verkaufte ſie 1379 ſeiner Mutter Schweſter Anna, gebornen Gräfin von Nydau, und verwittweten von Kyburg, und derſelben Sohn, Rudolf, Grafen von Kyburg. Dieſer übergab ſie 1385 dem Herzog Leopold von Oeſtreich, welcher ſie 1405 an den Grafen Ego von Kyburg verſetzte, der ſein Recht und Antheil an dieſer Herrſchaft 1406 den Städten Bern und Solothurn ſchenkungsweiſe übergab, zu deren Beſten auch das Haus Oeſtreich 1407 Verzicht darauf that. 1463 theileten ſie ſich in dieſelbe, Solothurn behielt Bechburg, und Bern erhielt Bipp. 1508 kauften ſich die in dieſes Amt gehörigen Leute von der Leibeigenſchaft los. Das Amt hat vortrefliche Alpen und Sennereien, macht alſo auch viel Käſe. Die Oerter, welche dazu gehören, ſind:

(1) Bipp, Caſtrum Pipini, ein Bergſchloß, auf welchem der Landvogt wohnet.

(2) Die Pfarrdörfer, Ober-und Nieder-Bipp.

(3) Wietlisbach, ein Städtchen, welches in die Pfarre Ober-Bipp gehöret.

7) Die Landvogtei Wangen, hat vor Alters den davon benannten Grafen gehöret, und iſt endlich an die von Grünenberg gekommen, welche ſie 1407 der Stadt Bern verkauft haben. Dahin gehören

(1) Wangen, ein Städtchen, am Fluſſe Aren, mit einem Schloß. Bis zur Reformazion, war hier eine Probſtei.

(2) Die Pfarrdörfer, Herzogenbuchſee, Walterswyl, Urſenbach, Lozweil, Wynau, Seeberg und Coppingen, und vornämlich der Marktflecken Langenthal. Dieſer welcher an dem Flüßchen Langenthan oder Langeten liegt, heißt in alten Urkunden Langeton und Langethann, iſt groß und wohlbewohnt; und von einer waſſerreichen, fruchtbaren und ſchönen Gegend umgeben. Seine Lage iſt zum Handel mit Helvetien, Deutſchland, und Frankreich ungemein bequem; es wird auch hieſelbſt auf den Jahr-und Wochen-Märkten ein wichtiger Handel mit Leinwand getrieben, welche aus der ganzen hieſigen Gegend zuſammengebracht, zum Theil auch hieſelbſt gebleicht, und von hier weit und breit aus-

ausgeführet wird. 1765 betrug die Ausfuhr über eilf tauſend Stück. Es wird auch hieſelbſt mit andern Manufaktur-Waaren, Hornvieh, Getreide und andern Waaren gehandelt, und es wohnen hieſelbſt mancherlei Künſtler und Handwerksleute. Die Bleichen ſind vortreflich und berühmt. Eine Viertelſtunde von hier iſt ein heilſames kaltes Bad.

8) Die Landvogtei Arwangen, hat vor Alters einem davon benannten adelichen Geſchlecht gehöret. Johann von Arwangen gab ſie ſeiner an Philipp von Kien verheuratheten Tochter, Margarethen mit, deren Tochter ſie ihrem Mann, Petermann von Grünenberg, zubrachte; Walther von Grünenberg aber verkaufte ſie 1432 an die Stadt Bern. Die vornehmſten Oerter ſind:

(1) Arwangen, ein Schloß und großes Pfarrdorf an der Aren, über welche hier eine bedeckte Brücke geht.

(2) Die Pfarrdörfer, Bleichenbach, Madiswyl, Melchnau, Rogwyl, Thunſtetten und Wynau. Oberhalb Melchnau iſt die Hochwacht auf dem Ghürn. Bei niedrigem Waſſer erblickt man zu Wynau auf der Aar Stein-Oel, welches in derſelben hervorquillet.

9) Die

9) Die Landvogtei Landshut, hat vor Alters den Grafen von Kyburg gehöret, iſt hernach an unterſchiedene Beſitzer, und endlich 1510 und 14 käuflich an die Stadt Bern gekommen, welche alle ſechs Jahr einen Landvogt dahin ſetzet. Sie hat den Namen von Landshut, einem Schloß an der Emmat, auf welchem der Landvogt wohnet. Die Pfarrdörfer ſind Utzendorf und Bätterkinden. Die ehemalige Herrſchaft Berchtorf nebſt Bätterkinden und Kräpligen, hat Ludewig von Diesbach 1511 an die Stadt Bern verkauft.

10) Das Schultheißenamt Büren, liegt an beiden Seiten der Aren. Es hat vor Alters den Grafen von Neuenburg gehöret, und zwar zuletzt der ſtraßbergiſchen Linie derſelben, welche von dem nun verwüſteten Schloße Straßberg den Namen hatte. Graf Immer ſoll das Städtchen Büren, nebſt ſeinem Zugehör, 1364 an Grafen Rudolf von Nydau überlaſſen haben, nach deſſen Tode es an ſeiner Schweſtern Männer, die Grafen Hartmann von Kyburg und Simon von Thierſtein, erblich gekommen, welche es aber an Herzog Leopold von Oeſtreich verſetzet. 1388 in dem Kriege zwiſchen den Eidgenoſſen und dem Hauſe Oeſtreich, bemächtigten ſich deſſelben

die

die Städte Solothurn und Bern, und 1393 wurde es der letzten zugetheilet, welche einen Schultheißen hieher ſetzet. Es gehören dahin

(1) Büren, auch Byrhon, ein wohlgebauetes Städtchen und Schloß an der Aren, über welche hier eine Brücke geht. Das Städtchen hat gute Freiheiten. 1386 ward es von einem Böſewicht angezündet und in die Aſche gelegt. Das Land in dieſer Gegend, leidet oft große Noth und Schaden, wenn die Aren, Zil, und andere Gewäſſer, aus ihren Ufern treten. Die Aar krümmet ſich in hieſiger Gegend ſo ſehr, daß die Schiffer, welche den Fluß hinunter fahren, zwiſchen den Dörfern Dozingen und Meyenried, die Leute, wenn ſie wollen, ans Land treten, und zu Fuß nach Büren gehen laſſen, dahin ſie in einer Viertelſtunde kommen, dahingegen das Schiff noch eine und eine halbe Stunde zu fahren hat.

(2) Die Pfarrdörfer, Lengnau, Arch, Rühti, Oberweil, Diesbach und Wengi.

11) Die Landvogtei Nidau, liegt am Bielerſee. Sie war vor Alters eine Grafſchaft, welche den davon benannten Grafen zugehöret hat, die 1374 in männlichen Perſonen ausgeſtorben ſind. Ihre Erben waren

ren die Grafen von Kyburg und Thierſtein, welche auch den Biſchof zu Baſel nach einem über ihn erhaltenen Siege, nöthigten, daß er ſeine Anforderung an die Grafſchaft fahren ließ; ſie verpfändeten ſie aber nebſt der Grafſchaft Büren, ſogleich an das Haus Oeſtreich. 1388 bemächtigten ſich ihrer die Städte Bern und Solothurn, und ſie wurde jener von dieſer 1393 überlaſſen. Der Landvogt hat in vier Gerichtsſtellen den Vorſitz, nämlich im Stadtgericht, im Landgericht, (welches aus zwölf Ammannen oder Landrichtern, einem Landſchreiber und Großweibel, beſteht,) im Gericht Ligers und im Gericht Twann. Es gehören zehn Kirchſpiele zu der Landvogtei. Ich bemerke:

(1) Nidau, ein wohlgebauetes Städtchen und Schloß am Bielerſee, welcher von dieſem Ort auch der Nidauerſee genennet wird. Das Städtchen ſteht auf Pfälen, die unverweslich ſind.

(2) Gottſtatt, ein Pfarrdorf, an der Zil, welches ehedeſſen Stadtholz geheißen haben ſoll. Von der hieſigen ehemaligen Mannsabtei, kömmt weiter unten ein beſonderer Artikel vor.

(3) Die Pfarrdörfer, Mett, Bürglen, Sutz, Walperswyl, Teufelen, Siſeln, (Sancta Inſula) Twann,

Twann, franz. Douanne, Ligers, franz. Gleresse.

(4) Bellmont, ein groſzes in die Pfarre Bürglen gehöriges Dorf, woſelbſt ehedeſſen eine Probſtei geweſen, welche von hier auf St. Petersinſel im Bielerſee verlegt worden iſt, die zu der Pfarre Ligers gehöret; nach der Kirchenverbeſſerung aber iſt die Probſtei dem untern Spital zu Bern zugeeignet worden, welches ſelbige noch beſitzt.

(5) Die auf dem Teſſenberg, Mont de Dieſſe, belegenen Dörfer, beſitzen Bern und der Biſchof von Baſel zugleich: doch hat Bern einige vorzügliche Gerechtſame, und die Kriminalgerichtsbarkeit allein.

12) Die Landvogtei Erlach, liegt auch am Bielerſee. Es haben ſolche die Berner 1475 dem Hauſe Chalons abgenommen, als daſſelbe in dem burgundiſchen Kriege die Partei des Herzogs von Burgund ergriffen hatte, und nachher auch das Antheil, welches das Haus Oranien daran hatte, erhalten. Es gehören dazu:

(1) Erlach, franz. Cerlier, ein Städtchen am Bielerſee, welcher hier den Fluſz Zil aufnimmt, und am Fuſze des Berges Jolimont, den die Bauern Tſchulimont nennen. Auf dem Bergſchloſſe wohnet der

Land-

Landvogt. Es wächſet in dieſer Gegend guter Wein.

(2) Die Pfarrdörfer Vinelz, Ins und Gampelen. Im Dorfe Bruttelen iſt ſeit 1737 ein Bad eröffnet worden. Zwiſchen Vinelz und Ins, hat das Bergſchloß Haſenburg oder Fenis gelegen, welches zerſtöret iſt.

13) Die Landvogtei Arberg, liegt auf beiden Seiten der Aren. Ehedeſſen war ſie eine Grafſchaft, welche entſtund, als Graf Ulrich von Neuenburg, deſſen Vater gleiches Namens das Städtchen Arberg 1220 erbauet hatte, in der Erbtheilung dieſes Land bekam. Graf Peter von Arberg überließ ſie 1351 der Stadt Bern wieder käuflich, welche aber die darauf haftenden Pfandſchaften und Anſprüche nach und nach einlöſete und an ſich brachte. Es gehören dahin:

(1) Arberg, Arolae Mons, ein Städtchen an der Aren, deſſen Urſprung vorhin angezeiget worden. Der Fluß umgiebt das Städtchen ganz und gar. 1419 und 1477 brannte es ab, und 1656 litte es abermals großen Feuerſchaden. An keinem Ort in Helvetien iſt eine ſo ſtarke Durchfuhr wie hier.

(2) Die

(2) Die Pfarrdörfer, Affoltern bei Arberg, Bargen, Cappelen, Kalnach, Lyß und Ratolſingen.

14) Das Amt Burgdorf, iſt ehemals eine Grafſchaft geweſen, welche die Grafen von Lenzburg beſeſſen haben ſollen. Im Anfange des zwölften Jahrhunderts war es als ein Reichslehn in den Händen der Herzoge von Zähringen, nach deren Abgang es 1218 an des letzten Herzogs Schweſter, Anna, und derſelben Ehemann Grafen Werner von Kyburg, kam. Als dieſes Bruder, Graf Hartmann, 1264 ſtarb, gelangete es mit deſſelben Tochter Eliſabeth, an Grafen Eberhard von Habsburg, und deſſelben Nachkommen; Graf Berchtold von Kyburg aber übergab es und ſeine Rechte an Thun, 1384 gegen 37800 Gulden an die Stadt Bern, welche es durch einen Schultheißen aus dem großen Rath verwalten läßt, der alle ſechs Jahr abwechſelt. Die eigentliche Grafſchaft Burgdorf, über welche er Schultheiß iſt, beſteht in der Stadt Burgdorf, und ihrem Bezirk, und ſechs Gerichten, welche die Ausbürger der Stadt begreifen. Die übrigen Kirchſpiele, Gerichte und Dörfer, werden das Amt genannt. Man bemerke alſo:

Burgdorf, eine Stadt am Fluße Emmen, auf deren einen Seite auf einem Felſen

ein groſſes Schloß ſteht, auf welchem der Schultheiß wohnet, auf einer andern Seite und Höhe aber die groſſe Pfarrkirche. Die Stadt hat beträchtliche Freiheiten, den Blutbann in ihrem Bezirk, das Recht zwiſchen den Verbürgerten ohne weitere Appellazion abzuſprechen, namhafte Gefälle, einträgliche Meierhöfe, und gute Waldungen. Sie wird durch einen kleinen und groſſen Rath regieren, und beide beſtehen aus vier und vierzig Perſonen. 1389 iſt ſie ganz abgebrannt, hat auch 1599, 1706 und 1715 groſſen Brandſchaden erlitten. Sonſt gehören ihr zwei Vogteien mit den niedern Gerichten.

(1) Die Vogtei Graßweil oder Heimisweil, welche drei Gerichte hat, nämlich zu Rietweil, Heimisweil, und Nieder-Oeſch.

(2) Die Vogtei Lozweil, welche die Gerichte Lozweil und Döringen hat.

Auſſer ihrem Bezirk hat die Stadt noch ihre Ausbürgerſchaft in den Kirchſpielen Dürenroth, Affoltern, Weiningen, Köppingen, Kilchberg, Rüti bei Hindelbank, Hasli, Oberburg und Heimisweil. Dieſe Ausbürger liegen zwar auſſer dem Stadtbezirk, aber doch in der Grafſchaft,

ſie-

ſtehen unmittelbar unter dem Schultheißen, und machen ſechs Gerichte aus.

15) Die Landvogtei Brandis, im Emmenthal belegen, iſt eine Herrſchaft, welche dem davon benannten adelichen, und außerhalb der Eidgenoſſenſchaft in den gräflichen Stand erhobenen Geſchlecht von Brandis gehöret hat, aus welchem Wolfhard oder Wolfgang die Herrſchaft 1447 an die Stadt Bern verkauft hat, die auch denjenigen Theil derſelben, welchen zuletzt Jakob von Montmajor beſeſſen, 1607 an ſich gekauft hat, und alle ſechs Jahr einen neuen Landvogt dahin ſetzet. Sie enthält:

(1) Brandis, ein Schloß auf einem ziemlich hohen Berge, welches das Stammhaus der von Brandis iſt.

(2) Das Gericht und die Pfarre Ruegſau, in einem Thal, welches ſich gegen die Emme erweitert.

(3) Das Gericht und die Pfarre Lützelflüh. In dem Dorf dieſes Namens iſt eine bedeckte Brücke über die Emme.

16) Die Landvogtei Summiswald, liegt auch im Emmenthal. Leopold von Summiswald hat ſie 1225 dem deutſchen Orden übergeben, dieſer aber 1698 an die Stadt Bern verkauft. Es gehören

dazu die Pfarrdörfer Summiswald, mit einem Schloß, und Dürrenrot.

17) Die Landvogtei Trachſelwald, auch im Emmenthal belegen, iſt von den von Trachſelwald, an die von Summiswald, und 1384 an des deutſchen Ordens Kommenthur zu Summiswald käuflich gekommen. 1408 wurde ſie der Stadt Bern verkauft. Zu derſelben gehören acht Gerichte. Ich bemerke

(1) Trachſelwald, ein Schloß und Pfarrdorf, von welchem die Landvogtei den Namen hat.

(2) Huttweil, ein Städtchen, welches ehedeſſen eigene Herren hatte, nach deren Abgang es an die zu Burgdorf wohnenden Grafen von Kyburg, und zwar vermuthlich als ein eröfnetes Lehen, fiel. Die Stadt Bern hat es mit der Grafſchaft Burgdorf bekommen, auch 1410 die niedern Gerichte von Burkhard von Summiswald erkauft. 1537 brannte es ganz ab. Durch daſſelbige geht die Straße von Solothurn und Bern nach Lucern.

(3) Afholtern im Emmenthal, ein Pfarrdorf, in welchem ein Gericht über eilf Pfarren iſt.

(4) Eris-

(4) Eriſweil oder Erolzweil, ein Pfarr-dorf in einem engen Thal.

(5) Tſchangnau, Langnau, Trub, Lauperſchweil und Rüderſchweil, Pfarrdörfer.

18) Die Landvogtei Signau, liegt auch im Emmenthal, und iſt eine Herrſchaft, welche ehedeſſen einer davon benannten adelichen Familie gehöret hat, von welcher ſie an die Grafen von Kyburg gekommen, von Grafen Hartmanns Gemahlin aber 1399 an die Stadt verkauft worden iſt, welche ſie wieder veräußert, jedoch nachmals dem franzöſiſchen General Morelet wieder abgekauft, und das Gericht Rötenbach dazu geſchlagen hat. Vor Alters iſt in dem Pfarrdorf Signau eine Probſtei geweſen. Uiber dem Dorf liegt ein Bergſchloß. Die übrigen Pfarrdörfer ſind Eggiweil, Rötenbach und Biglen, das letzte aber gehöret nur in Anſehung der niedern Gerichte hieher, und in Anſehung der hohen unter das Landgericht Convlfingen.

Anmerkung. Das Num. 15 bis 18 genannte Emmenthal, iſt nun eines von den reichſten Ländern, darin die bemittelten Bauern ganz gemein ſind. Es hat dieſen Wohlſtand hauptſächlich dem Ackerbau, und dem guten Ge-

brauch der Wäſſerungen zu danken; doch hat es auch beträchtliche Viehzucht, und viele Pferde.

19) Die Landvogtei Könitz oder Künitz, iſt eine Herrſchaft im Landgericht Sternenberg, welche 1720 dem deutſchen Ritterorden für 120000 Rthlr. abgekauft worden. In dem Pfarrdorfe Könitz iſt ein Schloß oder Amthaus.

20) Die Landvogtei Laupen, welche die Stadt Bern an ſich gebracht hat. Sie war ſchon 1380 im Beſitz derſelben, hat ſie aber 1413, 1469, 1501, 1529 und 1579 vergrößert. Alle ſechs Jahr wird ſie mit einem Landvogt beſetzet, und enthält

(1) Laupen, ein Städtchen und Schloß beim Zuſammenfluße der Sanen und Senſe, woſelbſt über die Senſe eine bedeckte Brücke, und über die Sanen eine Schiffbrücke geht. Vor Alters hat es unmittelbar dem Reich zugehöret. Die Stadt Bern hat es theils 1308 vom Grafen Otto von Straßburg, der es entweder als Reichsvogt, oder pfandweiſe vom Reich inne gehabt, theils 1324 vom Perod von Thurn, erlangt. 1339 erhielten die Eidgenoſſen bei dieſem Ort, über einige wider

der ſie verbundene Grafen, einen wichtigen Sieg.

(2) Oltingen, eine ehemalige Freiherrſchaft, welche Bern 1413 an ſich gebracht hat.

(3) Feren-Balm oder Nieder-Balm, ein Pfarrdorf. Unter den zu dieſer Pfarre gehörigen Dörfern, iſt auch Biberach oder Bibern, eine alte Herrſchaft, welche Bern 1501 und 1502 an ſich gekauft hat.

(4) Mülliberg, ein Pfarrdorf und ehemalige Herrſchaft, welche Bern 1579 erkauft hat, liegt zwar im Landgericht Sternenberg, gehört aber unter dieſe Landvogtei.

(5) Neuenegg, Pfarrdorf und ehemalige Herrſchaft, eine Stunde von Laupen, nicht weit von der Senſebrücke.

(6) Wohlen, ein Pfarrdorf an der Aar.

(7) Münchenweiler, Schloß und ehemalige Probſtei, iſt adelich.

21) Das Amt Thun, iſt von den Herzogen von Zähringen 1218 an die Grafen von Kyburg gekommen, von welchen Graf Hartmann es 1374 an die Stadt Bern verpfändet, und 1384 völlig verkauft hat. Sie läßt es durch ei-

einen Schultheiſſen verwalten. Der darin befindliche Thunerſee, iſt auf zwei und eine halbe Meilen lang, und ungefähr dreiviertel Meilen breit, und auf beiden Seiten mit Dörfern, Schlöſſern, Landhäuſern, Wein- Obſt- und andern Gärten beſetzet. Er wird durch die in denſelben geleitete Kander ziemlich angefüllet, alſo, daß aus den zugeführten Steinen wirklich eine groſſe ſteinichte Inſel darin entſtanden iſt. Ich bemerke in dieſem Amt

(1) Thun, eine kleine Stadt mit einem Schloß, an der Aren, welche hier aus dem Thuner See kömmt, und die Stadt in zween ungleiche Theile abſondert.

(2) Die Pfarrdörfer Stäffisburg, Schwarzeneck, Sigriswell, Amſeltingen oder Amſoltingen, in welchem letzten ehedeſſen eine Probſtei geweſen iſt.

Im Umfang des Amts Thun, liegt die Freiherrſchaft Spiez, welche ſeit 1516 dem Hauſe von Erlach gehöret. Sie beſtehet aus dem Schloß und Städtchen Spiez, am Thunerſee, und einigen Dörfern.

22) Die Landvogtei Oberhofen, liegt am Thunerſee. Die Stadt Bern hat ſie

1651 den von Erlach abgekauft. Ich bemerke darin:

(1) Oberhofen, ein Schloß und Dorf in einer ſchönen und fruchtbaren Gegend.

(2) Hilterſingen, ein Pfarrdorf am Thunerſee.

(3) Strätlingen, ein 1332 von den Bernern zerſtörtes Schloß, von welchem einige ältere und neuere Schriftſteller den welfiſchen Fürſten Konrad den jüngern, Grafen von Paris und Herzog von Rhätien, und Vater Königs Rudolphs I von Burgund, zu benennen pflegen.

23) Die Landvogtei Unterſeen, hat vor Alters der Abtei Interlachen zugehöret, iſt aber 1298 dem Kaiſer Albrecht verkauft worden, der ſie dem Hauſe Oeſtreich hinterlaſſen hat, von welchem ſie zu unterſchiedenenmalen verpfändet, 1387 aber von den Bernern eingenommen worden. Sie iſt benannt von Unterſeen oder Unterſewen, Interlacus, einem Städtchen an der Aar, zwiſchen dem Thuner- und Brienzer-See, von welcher Lage es ſeinen Namen hat. 1470 brannte es ganz ab. Die Herrſchaft Unſpunnen, vom gleichnamigen Hof benannt, hat Bern 1479 und 1515 an ſich gekauft.

24) Die Kaſtellanei Nieder-Simmenthal oder Wimmis, welche durch einen Kaſtellan verwaltet wird, ſeitdem die von Scharnachthal 1449 Nieder-Simmenthal an den Stand Bern verkauft haben.

Das Simmenthal, oder Siementhal, oder Siebenthal, iſt zwölf bis dreizehn Stunden lang, aber nur eine viertel oder anderthalbviertel Stunde breit, und an beiden Seiten mit einer gleich langen Reihe hoher und an einander ſtoßender, theils fruchtbarer, theils unfruchtbarer und felſichter Berge eingeſchloſſen, welche unten bei Wimmis den Anfang nehmen, und ſeitwärts hinauf bis an die Walliſer Gebirge und Gletſcher gehen. Der Simmen- oder Siemenbach, welcher das Thal der Länge nach durchfließt, ſoll ehedeſſen eine ſiebenfache Quelle gehabt, und davon ſeinen Namen haben, den er dem Thal wieder gegeben hat. Seine Hauptquelle iſt der große Gletſcher am Räzlisberg. Der Eingang in dieſes Thal, iſt wegen der ungeheuren Felſen, von welchen oftmals große Stücke herab in den Weg fallen, etwas fürchterlich, iſt auch, inſonderheit im Frühling, wenn das Eis und der Schnee oben auf dieſen Felſen zu ſchmelzen anfangen, und Felſenſtücke auf-

löſen, gefährlich. Das Thal wird von dem Landbach in das untere und obere abgetheilet; jenes iſt ungefähr ſieben Stunden lang. An den wenigſten Orten des Siementhals wird Roggen, Weizen und Hafer geſäet, weil die Einwohner von dem fetten und nahrhaften Graſe größern Nutzen haben. Sie mäſten nämlich ſehr viel Vieh, und bereiten auch viel Butter und Käſe, von welchem letzten die beſte Art unter dem Namen des Saanenkäſes auch außerhalb Landes bekannt und beliebt iſt, weil ſie blos aus dem Raam der Milch bereitet wird. Von der gemeinen Art ihrer Käſe, geht auch viel nach Frankreich und in andere Länder. Käſe von der zweiten Art, wird ſehr viel an ſtatt des Brodes gegeſſen, und die gemeinen Leute ernähren ſich größtentheils von Erdäpfeln oder Kartuffeln, und trinken Milch oder Schotten, die reichern aber laſſen mit vielen Unkoſten Wein über die Berge von Vivis bringen. Hin und wieder wachſen ziemlich gute Baumfrüchte; und rothe und gemeine Forellen ſind häufig vorhanden.

In der Kaſtellanei Nieder-Simmenthal, bemerke ich

(1) Wimmis, ein ehemaliges Städtchen, und nunmehrigen Flecken, welcher gleich vorn im Thal, über demſelben aber ein Schloß liegt, auf welchem der Kaſtellan wohnet. Vor Alters hat er den von Weißenburg gehöret, von welchen die Stadt Bern ſchon einige Rechte daran erhalten, auch 1449 den von Scharnachthal ihr Antheil daran abgekaufet hat. Unweit Wimmis ſind die hohen Berge Stockhorn und Niſenberg.

(2) Die Pfarrdörfer Reutingen, Erlenbach, welche Bern 1448 den von Brandis abgekauft hat, Därſtetten, woſelbſt eine Probſtei Auguſtinerordens geweſen iſt, Diemtingen und Oberwyl.

(3) Das Weißenburger Bad, iſt am Buntſchibach, an einem unbequemen Ort. Es iſt von Natur mäßig lau, etwa auf vierzehn fahrenheitiſche Grade, und von ſehr heilſamer Art. Das Schloß, welches über demſelben geſtanden hat, iſt verwüſtet.

25) Die Kaſtellanei Ober-Simmenthal oder Zwey-Simmen, hat ehedeſſen den Grafen von Griers gehöret, 1555 aber hat die Stadt Bern ſie käuflich an ſich gebracht. Ich bemerke darin

(1) Zwei=

(1) Zweyſimmen, ein Pfarrdorf, welches in der breiteſten und ſchönſten Gegend des Simmenthals liegt. Auf der rechten Seite des Dorfes, iſt ein Ausgang aus dieſem Thal, welcher von Wimmis bis hieher der einzige iſt, und ſowohl nach Sanen, als über das Gebirge nach Vivis führet. An dieſem Ort vereiniget ſich mit der Sieme oder Siemme ein Bach, welcher die kleine Siemme genennet wird, daher das Dorf den Namen Zweyſimmen bekommen hat.

(2) Blankenburg, ein altes Bergſchloß, etwa eine halbe Stunde von Zwey-Simmen, auf welchen der Kaſtellan ſeinen Sitz hat.

(3) Boltigen oder Boltingen, und Sanct Steffen, ſind Pfarrdörfer.

(4) Leng, oder an der Lenk, ein Pfarrdorf, welches das oberſte und letzte Dorf im obern Simmenthal iſt.

Von Leng kömmt man durch die Oberrieder Ebene, welche mit zerſtreuten Häuſern beſetzet iſt, an den Rätzliberg, zwiſchen welchem und den grindelwaldiſchen Eisthälern, große Berge ohne Schnee und Eis liegen, darunter auch der Gemmi iſt, über welchen eine unbrauchbare Landſtraſſe gehet.

(26) Die Landvogtei Sanen iſt eine große Landſchaft, welche von dem Fluß

Sana, der im Thal und Pfarrdorf Gſteig entſpringt, und von dem Hauptflecken, den Namen hat. Ehedeſſen gehörte ſie den Grafen von Griers, 1555 aber nahm ſie die Stadt Bern gegen Bezahlung an ſich. Die Käſe, welche hier gemacht werden, ſind ſehr beliebt. Die Landvogtei wird in den deutſchen und wälſchen Theil abgeſondert.

(1) Zu dem deutſchen Theil gehören.

a. Sanen, franz. Geſſenay, der Hauptflecken der Landſchaft, welcher am Fluß Sana liegt. 1575 brannte er faſt ganz ab.

b. Gſteig, ein Pfarrdorf, am Fuß des Berges Sanetſch, welcher ſeiner Höhe wegen die Urſach iſt, daß man hier im Winter die Sonne 6 Wochen lang nicht ſehen kann, weil ſie nicht ſo hoch ſteigt, als der Berg iſt.

c. Ablentſchen oder Afflentſchen, iſt der Name weniger zerſtreuter Häuſer, die in einem kleinen und engen Thal liegen, welches von hohen Bergen dergeſtalt eingeſchloſſen iſt, daß man im Winter oft etliche Wochen lang weder ein- noch auskommen kann. Es iſt hier eine Pfarrkirche, zu welcher noch unterſchiedene kleine Oerter dieſes Thals gehören.

d. Lau-

d. Lauwinen, ein Pfarrdorf im gleichnamigen Thal.

(2) Zu dem wälſchen Theil gehören

a. Oeſch, franz. Chateux d'Oeux, lat. Caſtiodum oder Caſtiodunum, ein Flecken an der Sanen.

b. Rothberg oder Rötſchmund, franz. Rougemont, ein Pfarrdorf und Schloß, auf welchem der Landvogt dieſer Landſchaft wohnet, an der Sanen.

c. Die Pfarrdörfer Roßiniere und Etivaz.

27) Die Kaſtellanei Frutigen oder Frutingen, beſteht aus zwei Thälern, und iſt wie ein Y geſtaltet, in deſſen Mitte der Marktflecken Frutigen liegt. Das Thal linker Hand von Frutigen aus, wird von der Kander durchſtrömet, und daher das Kander-Thal genannt. Es geht nicht nur bis an den Gemmiberg, ſondern noch zwei Stunden weiter bis an den Lötſchenberg. Das zweite Thal erſtrecket ſich vor Frutigen aus rechter Hand nach Adelboden, wird von der Engſtlen durchſtrömmt, und heißt das Frutigthal. Beide Flüſſe kommen ſo, wie die Thäler, nicht weit von dem Flecken zuſammen. Nach Abgang der von Frutigen, iſt dieſe Herrſchaft im dreizehnten Jahrhundert an die von Thurn, von dieſen in der Mitte des

vierzehnten Jahrhunderts an die von Weiſſenburg, 1368 an die von Brandis, hernach aber wieder an die von Thurn gekommen, und Anton von Thurn hat ſie im Jahr 1400 für 6200 Gulden an die Stadt Bern verkauft, welche 1513 auch die Herrſchaft Krattigen zu dieſem Amte gekauft hat, und das ganze Amt durch einen Kaſtellan verwalten läßt, welcher alle ſechs Jahr dahin geſetzet wird. Sie enthält

(1) Frutigen, einen großen Marktflecken, nahe bei welchem auf einer Höhe ein Schloß liegt, welches ehedeſſen im Tellen, oder Tellenburg genennet worden, und der Sitz des Kaſtellans iſt. Zwiſchen dem Flecken und Schloß fließet die Engſtlen durch, an welcher ein Schwefelbad iſt.

(2) Adelboden, ein Pfarrdorf, in einer wilden, aber mit ſchönen Alpen und fruchtbarem Wieſenlande verſehenen Gegend. In dieſer Gemeine iſt in Hirsboden, in dem ſogenannten Lenk, ein Schwefelbrunn, welcher zum Baden gebraucht wird; es wurde auch daſelbſt 1711 ein Kupferbergwerk eröffnet, aber nicht fortgeſetzet.

(3) Reichenbach, ein Pfarrdorf.

(4) Müllinen, ein Städtchen an der Kander, welches Thüring von Brandis 1352 an

an die Stadt Bern verkauft hat. Es iſt zu Reichenbach eingepfarret.

(5) Aeſchi, oder Aeſche, ein Pfarrdorf, in deſſen Kirche außer andern Orten auch

(6) Das Dorf Krattigen eingepfarret iſt, welches ein Schloß gehabt hat, und eine Herrſchaft geweſen iſt.

(7) Gegen Süden nach dem Berge Gemmi zu, liegt in dieſem Thal das Dorf Kandelſtäg, woſelbſt eine Brücke über die Kandel geht. Es iſt das erſte Dorf im Frutigerthal, wenn man vom Berge Gemmi kömmt, und das nächſte, welches man alsdenn berühret, iſt Kandelbrück, gegen Frutigen über. Nirgends in Helvetien ſind die Schwefelkieſe ſo häufig und reich, als in Kandelſtäg.

Zwiſchen Kandelſtäg und Fruttigen hat auf einem hohen Felſen das Schloß Felſenburg geſtanden, von welchem noch ſtarke Ueberbleibſel zu ſehen ſind.

(28) Die Landſchaft Haßli, im Weißland oder Ober-Haßli, erſtrecket ſich von der Höhe des Grimſelberges bis zu der Weiler Brücke, da das Amt Interlachen angeht, auf eilf Stunden in die Länge. Das Hauptthal hat ſchöne Buchen- und Tannenwälder, und in der ganzen Landſchaft findet ſich auf den Alpen und in

den Thälern viel Futter für das Vieh. Der beſte und fruchtbareſte Theil dieſes Landes, wird durch den Alpbach bewäſſert, der 1733 und 1762 unſäglichen Schaden angerichtet hat. Auf den Bergen wachſen viele der edelſten Kräuter und Wurzeln, die hin und wieder vertragen werden; es finden ſich auch auf denſelben Gemſen und andere Bergthiere, und allerhand wildes Geflügel. Die Landſchaft iſt auch reich an Bergwerken, vornämlich an Blei und Eiſen, hat auch ſchöne Kriſtalle, von welchen gleich ein mehreres vorkommen wird, und hin und wieder iſt ſehr gute Erde zum Porzellan zu finden. Der hier an der Walliſer Grenze belegene Berg Grimſel oder Grimslen, wird nebſt der daran ſtoſſenden Furka, zu den lepontiſchen Alpen gerechnet. Uiber dieſen hohen Berg geht nach Ober-Geſtelen im Walliſer Lande ein Weg, welcher nur des Sommers gebrauchet werden kann, und auch alsdenn wegen des Eiſes und Schnees ſehr beſchwerlich, mühſam und gefährlich iſt. Er wird aber von den Einwohnern des Haslithals mit Mühe und Koſten unterhalten: ſie haben ihn an vielen Orten in einem harten Felſen meiſtens ſchlangenweiſe ausgehauen, mit kleinen Mauern verwahret, und kleine Brücken von einem Felſen

ſen auf den andern geleget. Die Alp auf dieſem Berge, und die Nutzung derſelben, gehöret der Landſchaft Haſli. Oben auf demſelben, gegen Mitternacht, iſt ein See. Bei dem vorhin beſchriebenen Wege nach Wallis, iſt unten am Fuß des Berges ein ſogenanntes Spital, welches aber eigentlich ein Wirthshaus iſt, in welches die Landleute des Haslithals alle fünf Jahr einen ſogenannten Spitalmeiſter oder Wirth ſetzen, welcher ſich darin von der Mitte des Merzmonates an bis gegen Martinstag, und ſo lange der Weg brauchbar iſt, aufhält, und die Reiſenden mit Speiſe und Trank verſorget, welche diejenigen, ſo Vermögen haben, bezahlen, die Armen aber umſonſt bekommen, zu welchem letzten Behuf jährlich beinahe durch die ganze Eidgenoſſenſchaft und noch weiter, ein Bothe geſendet wird, der eine Steuer ſammlet. Der Spitalmeiſter muß auch das zwei Stunden davon gegen Guttanen belegene Sennhaus Handek beſorgen, weil zwiſchen dem Spital und dem Dorfe Guttanen auf vier Stunden faſt kein Haus anzutreffen iſt. Von dem Spital erſtrecket ſich gegen Mittag auf zwei Stunden ein Eisthal, welches ſich hernach mit den Bergen noch auf ſechs Stunden gegen Weſten wendet, und an

dem hohen Eisberge Schreckhorn endigét. In dieſem Grimſelthal hat der Fluß Aren ſeinen Urſprung, und entſteht aus drei mit einander zuſammen hängenden Gletſchern, nämlich aus dem unzugänglichen Oberaar-Gletſcher, dem finſtern Aar-Gletſcher, und dem wilden Lauter-Aar-Gletſcher. Der letzte iſt eine beſtändige Eisbrücke, die ein ſieben Stunden langes Thal anfüllet; unter welcher die Aar unſichtbar, aber mit merklichem Geräuſch, hinläuft. Dieſes Eis iſt zum Theil mit Steinen bedeckt, die von den oberſten umliegenden Klippen herunter gefallen ſind. Der Fluß ſchießt unten an einer steilen Eiswand ſichtbar hervor. Ein Theil des Grimſelberges wird von den Anwohnern der Zinkenberg genennet, und in demſelben fand man 1719 eine vortrefliche Kriſtallgrube, deren Kriſtalle höher, als 30000 Rthlr. geſchätzet worden. Es waren Stücke von 600, 700 ja 800 Pfunden darunter. Die meiſten Stücke waren ohne Mangel, und ſo durchſichtig als Waſſer.

Die Einwohner dieſer Landſchaft, welche auf lat. Haſelr und Avellani genennet werden, haben eine beſondere Mundart. Sie wollen ihren Urſprung von den alten Gothen ableiten. Ihre Einkünfte

zie-

ziehen ſie faſt blos aus Käſen, welche ſie verkaufen, die aber nebſt den wenigen Pferden und Schweinen, welche ſie abſetzen, kaum ſo viel betragen, als ſie für Wein, Getreide und Salz ausgeben. 1275 errichteten ſie mit der Stadt Bern ein Schutzbündniß, welches 1308 erneuert wurde, 1333 über haben ſie ſich derſelben unterworfen, jedoch ſich ihre alten Rechte und Gewohnheiten vorbehalten, welche ihnen auch von der Stadt zu unterſchiedenenmalen beſtätiget worden. Dieſe verordnet alle sechs Jahr einen Landammann aus den Landleuten dieſer Landſchaft, welcher aber vermöge einer 1675 ergangenen Verordnung, der Aufſicht des Landvogtes zu Interlachen alſo unterworfen iſt, daß dieſer ſich auch jährlich zweimal in das Land begiebt, ſich nach der Beſchaffenheit der Regierung erkundiget, das erforderliche veranſtaltet, und jährlich die Rechnung von demſelben abnimmt. Ich bemerke in dieſem Lande

(1) Hasli im Boden, oder in dem Grunde, ein Pfarrdorf.

(2) Gadmen, ein Thal, und viele zerſtreute Häuſer, Sennhütten, Käſe- und andere Gäden, nebſt einer Pfarrkirche.

(3) Guttanen, ein Pfarrdorf, an beiden Seiten der Aren, woſelbſt die Land-

ſchaft einen Zoll zur Unterhaltung der Straſſen und vielen Brücken, hebet. Von hier bis an den Grimſelberg ſind vier Stunden, und auf dieſem Wege iſt kein Haus, als das Sennhaus Handeck. Der Ort ſcheint den Namen von den vielen hier herum befindlichen Tannenwäldern zu haben, leidet aber von den Schneehaufen (Lauween) vielen Schaden.

(4) Meyringen, einen Flecken, welcher der Hauptort des Landes iſt, woſelbſt die Landleute von Hasli ein Zeughaus haben. 1733 wurde es durch eine Ueberſchwemmung des durchfließenden Waldwaſſers ſehr beſchädigt.

(5) Brünigen, ein kleines Dorf am Berge Brünig, über welchen der Weg aus dem Lande Hasli und Brienz nach Unterwalden geht.

Auf dem hohen und wilden Berge Engſtlen, iſt ein kleiner See, der Engſtlerſee genannt, aus welchem ein Bach entſteht, den einige den Engſtenbach, andere aber den Gentelbach nennen, und welcher ſich in die Aaren ergießt. Nicht weit von dem See fließet mitten unter den Steinen ein ſehr klares und kaltes Waſſer hervor, welches der Engſtlenbrunn genennet wird. Er fängt erſt des Abends an zu fließen,

Wann

wenn die Sonne den Tagüber genug Schnee zu ſeiner Unterhaltung geſchmolzen hat, und gegen den Morgen höret er wieder auf.

(29) Das Gouvernement Aelen, gehöret zum deutſchen Theil des Kantons, ob es gleich franzöſiſch redet, die Regierung in demſelben iſt auch mehr deutſch als romaniſch eingerichtet. Es iſt eine alte Herrſchaft, oder nach einiger Meinung, eine Grafſchaft, welche vor Alters, ſo wie die benachbarten Länder, zum burgundiſchen Reich gehöret hat. Kaiſer Heinrich IV ſchenkte die Oberherrſchaft über dieſelbige, über Wallis und andere Länder, dem Hauſe Savoyen, unter deſſen Lehnsherrlichkeit dieſe Landſchaft in ſpätern Zeiten dem adelichen Geſchlecht von Torrens zugehöret hat, welches ſeine Gerechtſame an derſelben 1534 dem Stand Bern übergeben und abgetreten. Die Herrſchaft beſteht aus dem flachen Lande, (la plaine) und den Bergen: jenes zeuget ſehr guten Wein und Kaſtanien im Uiberfluß, dieſe liefern gewöhnlichermaßen Käſe. Es iſt hier eine ſalzreiche Gegend, zwei Stunden lang und breit, welche durch die Flüße Grande Eau und Avançon eingeſchloſſen wird. Das Salz iſt in Felſen eingeſprengt, und wird

durch Waſſer abgewaſchen, welches an ei-
nigen Orten ſalzige Quellen macht. Ubri-
gens iſt dieſes Gouvernement in vier ſo-
genannte Mandements abgetheilet.

(1) Das Mandement Aelen, begreift drei Pfarren, welche von folgenden Oertern benennet werden.

a. Aelen oder Elen, franz. Aigle, lat. Ala, Aquilegia, ſonſt auch Hals, Halcydes, ein großer Flecken, mit einem auf einer Höhe belegenen Schloße, auf welchem der Gubernator wohnet. Es ſind hier Salzkoten. 1740 hat er von einer Uiberſchwemmung des Waldwaſſers, la grande Eau, großen Schaden erlitten.

b. Noville oder Neuville, ein feines Städchen, zu deſſen Pfarrkirche die Filiale Roche, woſelbſt ein ſtarker Bruch von buntem Marmor, und Salzquellen ſind, die unter der Aufſicht und Verwaltung einer beſondern Direkzion ſtehen, und Cheſſel nebſt einigen andern Oertern, gehören.

c. Leyzin, ein Dorf.

(2) Das Mandement Olon oder Oulon, enthält nur ein Pfarrdorf, nämlich Olon, von den übrigen Dörfern aber bemerke ich, St. Tryphon, an Fuße eines aus vortreflichem ſchwarzen Marmor beſtehenden Hügels, auf welchem zwei Schlößer geſtanden

haben, und Panner oder Pannex, oſtwärts, über welchem Ort Salzquellen ſind. Es wird aber hier kein Salz mehr geſotten, ſondern die Sole wird durch Röhren nach la Montre im Chenaux Walde geleitet, vereiniget ſich daſelbſt mit dem Waſſer der neuen Chamoſaire Quelle, und wird zu Aelen gradiret und geſotten. Aus der eben genannten Quelle wird auch ein Theil Salz, in einem dazu erfundenen Kaſten an der Sonne gar gemacht.

(3) Das Mandement Bex, hat zwei Pfarrdörfer, nämlich Bex, ehemals Baccæ, Bactiacum, Bay, Baccium, bei welchem ein Kaſtanienwald iſt, auch auf einem Hügel ein Schloß geſtanden hat, und Grion, woſelbſt auch ein zerſtörtes Schloß iſt. Zu Bex iſt das kleine Dorf Bevieux eingepfarret, woſelbſt ſchöner durchſichtiger Schwefel gefunden wird, auch Salzpfannen ſind, in welchen das Salzwaſſer aus den Quellen bei Finalete oder Aux Fondemens, geſotten wird.

(4) Das Mandement Ormont, welches einige auf lateiniſch Aurimontanum, andere aber Urſimontanum nennen. Man theilet es in das untere und obere, in jenem iſt das Pfarrdorf Sepey, in dieſem Chapelle oder Ober-Ormont.

2 Diejenigen Aemter, welche aus ſekulariſirten Stiften entſtanden ſind.

1) Das Amt Königsfelden, im Argau, bei Bruck gelegen, iſt aus einem ehemaligen Frauenkloſter St. Klarenordens entſtanden, welches Königs Albrechts I Witwe, Eliſabeth, mit Hilfe ihrer Tochter Agnes, des hungariſchen Königes Andreas III Gemahlin, auf dem Felde, auf welchem König Albrecht umgekommen iſt, geſtiftet hat, 1528 aber in ein Hoſpital verwandelt, und die Aufſicht einem Beamten, unter dem Namen eines Hofmeiſters, übergeben worden, welcher alle ſechs Jahre dahin geſetzet wird. Von den Einkünften des ehemaligen Kloſters, werden viele Arme ſowohl in dem Gebäude ſelbſt, als auſſer demſelben, unterhalten, auch viele Almoſen an Durchreiſende ausgetheilet, und über zwanzig Pfarrer beſoldet. In der Kirche des ehemaligen Kloſters, iſt eine berühmte Begräbnißgruft des Hauſes Oeſtreich, welche 1738, auf Verlangen des kaiſerlichen Geſandten Marquis de Prié, und 1769 abermals geöfnet worden, um durch Hilfe der Särge, Anmerkungen zur Erläuterung der Geſchichte des Hauſes Oeſtreich zu machen. Der Hofmeiſter verſiehet auch das Amt Eigen, welches die Stadt

Bern

Bern 1415 mit dem Argau eingenommen hat, und in welchem belegen ſind:

(1) Windiſch, ein Pfarrdorf, welches das Andenken an die ehemalige Stadt Windiſch, Vidoniſſa, erhält.

(2) Altenburg, ein kleines Dorf mit einem zerſtörten Bergſchloſſe, an der Aar. Von dieſem Dorfe haben ſich die Grafen, welche vorher zu Windiſch gewohnet, Comites Altenburgenſes, ſo wie auch Vindoniſſæ dominos, genennet.

(3) Habsburg oder Habſpurg, ein altes Schloß auf einer Höhe an der Aren, etwa eine Stunde von Bruck, und in der Pfarre Windiſch, hat noch einen alten dicken Thurm, und ein Nebengebäude zur Wohnung eines Hochwächters, der eine weite Ausſicht in die freien Aemter, den Schwarzwald, u. ſ. w. hat. Das gewiſſeſte vom Urſprunge dieſes Schloſſes iſt, daß es ums Jahr 1027 vom Biſchofe Werner von Straßburg erbauet worden, welchem das jetzige Amt Eigen in der Erbtheilung zugefallen, und welcher ſich im Stiftungsbriefe des Stifts Muri, ſelbſt den Urheber des Schloſſes Habsburg nennet. Er übergab es ſeinem Bruder, Radbot oder Radebot, deſſen Sohn Werner, wie es ſcheint, zuerſt den Namen eines

Gra-

Grafen von Habsburg angenommen, und auf ſeine Nachkommen fortgepflanzet hat. Nachdem die Grafen von Habsburg, aus welchen Rudolph, deutſcher König, der Stammvater des öſtreichiſchen Hauſes geworden, viele andere Länder bekommen, haben ſie dieſes Schloß anfänglich den von Wildeck, und hernach den von Wolen zu Lehn gegeben. 1415 nahm die Stadt Bern es ein, und gab es den Segeſern von Bruneck zu Lehen. Arnold Segeſer aber verkaufte es 1469 dem Stift Königsfelden. Am Fuß dieſes Schloſſes ſind zu Schinznach warme Bäder, deren Geſchmack und Geruch den faulen Eiern ähnlich iſt, und die etwa acht und zwanzig reaumüriſche Grade warm ſind.

(4) Bier, ein Pfarrdorf an der Reuß. Zwiſchen demſelben und Königsfelden iſt Birrfeld, ein großes Feld, in welchem man noch Uiberbleibſel von einer ehemaligen römiſchen Waſſerleitung findet.

(5) Birrhard, ein Dorf an der Reuß.

(6) Bruneck, ein zum Theil zerſtörtes Bergſchloß in der Pfarre Birr, welches itzt nur zu einer Hochwacht gebrauchet wird. Vor Alters war es das Stammhaus und der Sitz eines davon benannten edlen Geſchlechts.

2) Die

2) Die Schaffnerei zu Zoffingen, iſt aus der ehemaligen Probſtei in der freien Stadt Zoffingen, entſtanden, welche der letzte Probſt der Stadt Bern übergeben hat, von der ſie in ein Almoſenhaus verwandelt worden, welches unter der Aufſicht eines Schaffners ſteht.

3) Die Landvogtei Gottſtatt, in dem oben beim Amte Nidau genannten Pfarrdorfe dieſes Namens, iſt aus einer ehemaligen Mannsabtei Ziſterzienſerordens entſtanden, welche Graf Rudolph von Nidau 1247 in einer Gegend die Holzſtatt, locus ligni genannt, geſtiftet, hernach aber Gottſtatt genannt, und der letzte Abt 1528 an die Stadt Bern übergeben hat, die alle ſechs Jahr einen neuen Landvogt zur Verwaltung der Einkünfte dahin ſetzet. Ehedeſſen hatte der Landvogt zu Nidau alle Gerichte zu Gottſtatt, nachmals iſt das hieſige Chorgericht, nebſt einem ganz kleinen Bezirk von der Landvogtei Nidau, der Gerichtsbarkeit des Landvogtes zu Gottſtatt unterworfen worden.

4) Die Landvogtei St. Johanſen oder St. Johannesinſel, iſt aus einer unweit Erlach belegenen ehemaligen Benediktinerabtei entſtanden, welche 1090 geſtiftet, zur Zeit der Kirchenverbeſſerung aber 1528

eingezogen, und ein Landvogt dahin geſe⸗tzet worden, welcher die Einkünfte hebt, auch das Gericht zu Salz verwaltet. Das Amthaus und ehemalige Kloſter, liegen beim Einfluſſe der Zil in den Bieler⸗See.

5) Die Landvogtei Fraubrunnen, iſt in dem Dorfe dieſes Namens, auf lateiniſch Fons beatæ virginis genannt, welches in der Mitte der großen Landſtraße, die zwi⸗ſchen Bern und Solothurn iſt, im Landge⸗richt Zollikofen liegt. Es iſt aus einem ehemaligen Frauenkloſter Ziſterzienſerordens entſtanden, welches 1246 die Grafen Hart⸗mann der ältere und jüngere von Ky⸗burg geſtiftet haben, 1527 aber in ein weltliches Amt verwandelt worden, zu deſ⸗ſen Verwaltung ein Landvogt dahin geſe⸗tzet wird. 1375 haben hier die Berner den in die eidgenöſſiſchen Lande gekomme⸗nen Engländern, Picarden, Normännern und Franzoſen, einen empfindlichen Ver⸗luſt zugefüget.

6) Die Landvogtei Frienisberg oder Frenisberg, iſt aus einer ehemaligen Mannsabtei Ziſterzienſerordens entſtanden, welche entweder 1131 oder 1138 geſtiftet, zur Zeit der Kirchenverbeſſerung aber ein⸗gezogen, und zur Verwaltung der Einkünf⸗te und Gerichte, ein Landvogt verordnet wor⸗

worden. Die Einkünfte werden theils zu Beſoldungen für Prediger verwendet, theils werden darin arme Leute unterhalten. Das ehemalige Kloſter und nunmehrige Amthaus, auf lateiniſch Aurora oder Mons Auroræ genannt, liegt auf einer angenehmen Höhe zwiſchen Bern und Arberg. Es gehören vier Gerichte dazu, nämlich:

a. Das Gericht zu Frienisberg, dazu Seedorf und Meekilchen oder Meykirchen gehören.

b. Das Gericht zu Schüpfen.

c. Das Gericht zu Rapperſchweil.

d. Das Gericht zu Buetigen.

Das Kloſter hatte ehedeſſen ein Haus und einen Schaffner zu Bern, um ſeine Einkünfte in daſiger Gegend zu heben: nunmehr aber wird zu dieſer Hebung alle ſechs Jahr ein berniſcher Bürger beſtellet.

7) Die Landvogtei Thorberg, iſt aus einem 1397 geſtifteten Karthäuſerkloſter entſtanden, welches, in ein Armenhaus verwandelt worden, und durch einen Landvogt verwaltet wird. Das Schloß Thorberg, liegt eine Meile von Bern. Es gehören dazu die Dörfer Ober- und Nieder-Alchiſtorff, u. ſ. w. und es hat die niedern Gerichte in den Dörfern Krauchthal,

Cop-

Coppigen, Erſingen, Walkringen, Conolſingen und Ettiswyl.

8) Die Landvogtei Buchſee, hat den Namen von dem Pfarrdorf Buchſee oder Mönchenbuchſee, und iſt ehedeſſen eine Kommenthurei des Johanniterordens geweſen, 1529 aber von dem letzten Kommenthur der Stadt Bern übergeben worden, welche alle ſechs Jahr einen Landvogt dahin ſetzet.

9) Die Landvogtei Interlachen, iſt aus dem ehemaligen Auguſtinermönchenkloſter Interlachen, latein. Interlacus, oder Interlappen, das iſt, inter lapides, entſtanden, welches gegen Unterſeen über an der Aren zwiſchen dem Thuner- und Brienzer-See, liegt, und von dieſer Lage den erſten Namen, den zweiten aber daher hat, weil es in einem Thal zwiſchen zwei hohen Felſen liegt. Es iſt 1130 geſtiftet, und 1528 vom Probſt und Konvent an die Stadt Bern übergeben worden, welche es in eine Landvogtei verwandelt hat. In dem ehemaligen Kloſter wird eine Anzahl armer Leute verpfleget: es wohnte auch ehedeſſen der Landvogt in demſelben, für welchen aber ein neues anſehnliches Gebäude erbauet worden. Die Landvogtei begreift:

(1) Das

(r) Das Thal Grindelwald, darin unterſchiedene hohe Eisberge und Gletſcher ſind, als der Schreckhorn, (welcher ein Paar tauſend Schuhe höher als die Furka iſt,) Weterhorn, Viescherhorn, Mettenberg, Eiger, Nadlen, Jungfrau, u. a. m. Nichts deſto weniger werden hier jährlich des Sommers über fünftehalbtauſend Stück allerlei Viehes ernähret, und es ſind die Weiderechte unter die Bauernhöfe alſo vertheilet, daß ſie nicht davon veräußert werden können. Dieſes Thal ſoll ſchon 1146 vom Kaiſer Konrad III dem Stift Interlachen geſchenkt worden ſeyn, doch haben noch andere einige Rechte darin gehabt, welche 1270, 1395 und 1432 auch an das Stift gekommen ſind. Es mußte zwar daſſelbe dieſes Thal 1298 an Kaiſer Albrecht I käuflich überlaſſen, bekam es aber wieder.

Grindelwald iſt ein Pfarrdorf, hinter deſſen obern Theil ſich nicht nur hohe Eisberge zeigen, ſondern es hat ſich auch von der Höhe ein Gletſcher in das wenigſtens fünfhundert Schritt breite Thal herabgeſenket, welcher zwiſchen den grünen Bergen unzählige blaulichte Eisberge vorſtellet, und von Fremden am meiſten beſuchet wird, weil man zu demſelben ohne Gefahr und

groſſe Beſchwerden reiſen kann. Das Pfarrhaus ſteht gerade gegen dem Gletſcher über, unter welchem die weiße Lütſchenen hervorfließt. Die lauterbrunniſche Lütſchenen vereiniget ſich mit der Gletſcher Lütſchenen, bei Zweylütſchenen, von dannen ſie in den Brienzerſee fließen.

(2) Lauterbrunnen, ein Pfarrdorf in einem langen Thal. Von demſelben werden gewiſſe Gletſcher benannt.

(3) Gſteig bei Interlachen, Leißingen oder Leuxingen und St. Battenberg, Pfarrdörfer.

(4) Rinkenberg, ein verfallenes Schloß, nebſt einem Pfarrdorf, welches ehedeſſen einem davon benannten adelichen Geſchlecht zugehöret hat.

(5) Brienz, ein Pfarrdorf, an dem davon benannten Brienzerſee, welcher ungefähr drei Stunden lang und eine breit, von hohen Bergen eingeſchloſſen, und zu Zeiten gar wild iſt. Der Fluß Aren fließt oben in denſelben hinein, und unten wieder heraus. Das Dorf Brienz giebt den Brienzer Käſen den Namen, welche aus dem ganzen Hasli-Thal dahin gebracht, und hernach in andere Länder geführet werden.

IV Die

IV Die wälſchen Lande, machen denjenigen Theil des Kantons aus, in welchem franzöſiſch geſprochen wird. Sie begreifen das Land Waadt oder Waat, franz. le Païs de Vaud, lat. Comitatus Valdenſis, welches den Genferſee von helvetiſcher Seite einſchließt, ja, einige nehmen es in ſo weitläuftigem Verſtande, daß ſie die geſamten wälſchen Lande, ja alles Land zwiſchen Murten und dem Genferſee, darunter verſtehen. Es iſt mit dem letzten burgundiſchen Reich, von welchem es ein Stück geweſen, an das deutſche Reich gekommen, und hierauf haben die Grafen von Burgund und Genf das größte Anſehen darin gehabt: nach und nach aber kam es guten Theils unter die Herrſchaft der Grafen und nachmaligen Herzoge von Savoyen, 1536 aber wurde es von der Stadt Bern erobert, und Savoyen that 1546 und 1617 Verzicht darauf. Die zu dieſen wälſchen Landen gehörigen Aemter, ſind entweder allezeit in weltlicher Gewalt geweſen, oder aus ſekulariſirten Stiften entſtanden.

1) Die Aemter, welche allezeit in weltlicher Gewalt geweſen, ſind

1) Die Landvogtei Vevay, welche von Savoyen an die Stadt Bern gekommen, als ſich die Einwohner ihr 1536 freiwil-

lig unterworfen. Sie beſteht aus fünf Pfarren. Ich bemerke in derſelben

(1) Veray, deutſch Vivis, lat. Viviacum, in Antonini Itinerario Bibiſcum, eine Stadt am Genferſee, welche 1688 groſſen Brandſchaden erlitten hat. Seit 1733 hat hier der Landvogt ſeinen Sitz. Es iſt hier eine beträchtliche Gerberei.

(2) Blonay, eine Herrſchaft, welche dem uralten adelichen Geſchlecht gleiches Namens gehöret. Das Schloß Blonay liegt auf einer luſtigen Höhe. Die Pfarre dieſes Namens iſt in zwei Gemeinen getheilet, welche Terſier und St. Leger heiſſen.

(3) Hauteville, eine Freiherrſchaft.

(4) la Tour oder Tour de Peils, Turris Peliana, ein Städtchen am Genferſee.

(5) Burtez, ein ehemaliges Priorat und nunmehriges Hoſpital und Krankenhaus.

(6) Montreux, gemeinglich Mutru, latein. Muſtruacum, ein Pfarrdorf am Genferſee, woſelbſt ſehr viele Lorbeerbäume ſind.

(7) Chatelard, ein Schloß und eine Freiherrſchaft am Genferſee.

(8) Chillon, auch Chillion, von einigen Zylium genannt, ein Schloß zwiſchen den beiden vorhergehenden Oertern am Genferſee, auf welchem die Landvögte von Veray

bis

bis 1733 ihren Sitz gehabt haben, damals aber iſt ein Korn und Zeug=Haus daraus gemacht worden. In dieſer Gegend wurden 1266 kaiſerliche Truppen von den Savoyarden geſchlagen.

(9) Ville neuve, Penni locus oder Penni lucus, ein altes Städtchen, am obern Ende des Genferſees in einer moraſtigen Gegend. In der Nachbarſchaft gehen die Alpes Penninae an.

2) Die Stadt und Landvogtei Lauſanne, hat ehedeſſen zum weltlichen Gebiet des Biſchofs von Lauſanne gehöret, iſt aber zugleich mit der ganzen Waat an die Stadt Bern gekommen. In derſelben ſind:

(1) Lauſanne, Loſanne, vor Alters Lauſodunum oder Lauſonium, eine freie Stadt, welche eine halbe Stunde vom Genferſee auf drei Hügeln liegt, ziemlich groß, und ein ſehr angenehmer Ort iſt, und vier Kirchen hat. Sie wird durch den großen Rath regieret. Jener beſteht aus ſechszehn Gliedern, und das Haupt deſſelben iſt der Bürgermeiſter: auf welchen der Seckelmeiſter, und die fünf Banderets der fünf Bannieres, in welche die Stadt eingetheilet iſt, folgen. Der große Rath beſteht aus zwei hundert Perſonen. An das ſogenannte Mittelrecht von ſechzig Gliedern

aus dem kleinen und großen Rath, ergehen die Appellazionen in Sachen, welche nicht über zwölfhundert Florins betreffen; denn bei größern Summen wird an den Rath zu Bern appelliret. Die Stadt hat auch die peinliche Gerichtsbarkeit, und die Gerichte zu St. Sulpy und Montheron. Sie iſt ehedeſſen der Sitz eines Bisthums geweſen, welches zuerſt zu Avenche errichtet worden. Als aber die Stadt die reformirte Lehre annahm, und unter die Herrſchaft der Stadt Bern kam, begab ſich der Biſchof nach Freyburg. Die Republik Bern verwandte hierauf einen Theil der ehemaligen biſchöflichen Güter an ein akademiſches Gymnaſium, welches ſie 1537 hieſelbſt errichtete. In dem vormaligen biſchöflichen Schloß, wohnet nun der Landvogt. Er hat ſein eigenes Gericht, welches ehedeſſen das biſchöfliche Gericht war, und vor welchem ſowohl die Streitſachen der gottesdienſtlichen Perſonen, als die Sachen, welche von den unterworfenen Dorfgerichten durch Appellazion dahin gelanget ſind, gerichtet werden. Er hält auch das ſogenannte Kapitelgericht, und iſt Präſident im Chorgericht und Schulrath.

(2) Corzi mit dem Zunamen ſus Vevay, oder Corſier, ein großes Pfarrdorf im Ryfthal,

thal, eine und eine viertel Stunde von Vevay. Zwiſchen beiden Orten fließet das Waldwaſſer Vevaiſe, welches jetzt die Aemter Lauſanne und Vevay ſcheidet, ſo wie es auch ehemals die Grenze zwiſchen den Bisthümern Lauſanne und Sitten geweſen iſt. In dieſer Pfarre wächſet Ryfwein, vin de la veau.

(3) St. Saphorin, ein Städtchen auf einer Anhöhe nicht weit vom Genferſee, woſelbſt ehedeſſen eine Abtei geweſen iſt. Von demſelben führet ein adeliches Geſchlecht den Namen. Dieſer Ort hat allezeit die frühe ſten Gewächſe, und zieht von ſeinen felſichten Gärten, und inſonderheit von ſeinen Blumen, vielen Vortheil. Es iſt hier eine vortrefliche römiſche Meilenſäule. In der Pfarre St. Saphorin wächſet auch Ryfwein.

(4) Chexbres, ein Pfarrdorf, welches aus drei ſogenannten Bourys beſteht, als Chexbres, Crouſa und Plait. Ob es gleich ſeinen eigenen Pfarrer hat, ſo gehöret es doch in die Pfarre St. Saphorin.

(5) Cuilly oder Cully, ein Städtchen am Genferſee, in deſſen Gegend einer der beſten Weine in der Waat, nämlich Ryfwein, wächſet.

(6) Villette, ein groſses Pfarrdorf am Genferſee.

(7) Luſtry oder Lutri, ein Städtchen am Genferſee, in deſſen Diſtrikt auch Ryfwein wächſet.

(8) Pully, Ouchy und Vidy, Pfarrdörfer.

(9) St. Sulpy, ein Pfarrdorf, in welchem ehedeſſen eine Abtei geweſen iſt.

(10) Die Pfarrdörfer Prelly, Creſſy oder Crißier, Bußigny, Chesaux, Morrens, St. Germain, l'Abbaye de Monteron, woſelbſt ehedeſſen eine Abtei geweſen, Dom-Martin, lateiniſch Templum Martini, und Ecublens.

(11) Die Herrſchaft Mezery.

2) Die Landvogtei Morſee, hat die Stadt Bern auch 1536 zugleich mit der ganzen Waat erobert. In der Gegend la Côte, wächſet vortreflicher Wein. Ich bemerke:

(1) Morſee, franz. Morges, latein. Morgia, Morgiacum, eine wohlgebauete Stadt am Genferſee, mit einem Schloß und Hafen. Die Stadt beſitzt die Herrſchaften Romanel und Aclens.

(2) St. Prex oder Prez, ein bemauerter Flecken am Genferſee, welcher ehedeſſen dem Domkapitel von Lauſanne gehöret hat.

(3) Coſſonay oder Coſſonex, ein Städtchen in einem Thal, am Fluſſe Venoge, dahin die Stadt Bern einen Kaplan ſetzet, welcher unter dem Landvogt zu Morſee ſteht. Ehedeſſen iſt daſelbſt ein Priorat Benediktinerordens geweſen.

(4) l'Isle, ein Flecken am Fuß des Gebirges Jura, macht nebſt den Dörfern Vilard und la Coudre, eine Freiherrſchaft aus, welche einem aus dem Geſchlecht Chaudien gehöret, und hat ein ſchönes Schloß.

(5) Die Freiherrſchaft Rolle, in welcher der Flecken Rolle am Genferſee, mit einem Schloß, die Freiherrſchaften Mont le grand und Mont le vieux, die Herrſchaften Burſinel, Allaman, Biere, Perroy, la Chaux, l'Isle, u. a. m.

(6) Die Freiherrſchaft Montricher, in welcher das Pfarrdorf dieſes Namens mit einem Schloß iſt.

(7) Die Pfarrdörfer Apples und Buſſy Collombier mit einem Schloß, Echandens mit einem Schloß, Denens oder Dignens und Dufflens le Chateau, Grancy, Gollion, Lonnay oder Launey, u. a. m.

(8) Die Herrſchaften, Molens, Bullierens, Pampigni, Perroy.

4) Die Landvogtei Aubonne, iſt eine Freiherrſchaft, welche ehedeſſen dem adelichen Geſchlecht dieſes Namens zugehöret hat, 1583 und 1614 von der Stadt Bern eingezogen, aber wieder verkauft, jedoch 1701 wieder, und zwar für ſiebenzig tauſend Thaler erkauft worden. Sie enthält.

(1) Aubonne oder Aulbonne, latein. Aula bona, ein Städtchen auf einer Höhe, etwa dreiviertel Stunden vom Genferſee. Aus dem am höchſten gelegenen ſchönen Schloß, hat man eine ſehr angenehme Ausſicht über das Städtchen, die benachbarte Landſchaft, und den ganzen Genferſee bis in Savoyen. Der berühmte Johann Baptiſta Tavernier glaubte auf ſeinen weitläuftigen Reiſen keine ſchönere Ausſicht geſehen zu haben, daher er ſich dieſes Städtchen, nebſt der dazu gehörigen Baronie, 1669 kaufte, und bis 1685 beſaß.

(2) Die Dörfer und Herrſchaften Fechy, Lavigny, St. Livre und Gimel, welches letzte große Pfarrdorf aber jetzt keine beſondere Herrſchaft mehr iſt.

(3) Die Herrſchaften Buſſy, Charbonay, und Ballens.

5) Die Landvogtei Neuws, iſt zugleich mit der ganzen Waat an die Stadt Bern gekommen. Sie enthält

(1) Neuws, Newis, franzöſ. Nyon, latein. Neodunum, Nividunum, Noviodunum, ein Städtchen auf einer Höhe am Genferſee, ſamt einem Schloß, und einer offenen Vorſtadt, la Rive genannt.

(2) Die Freiherrſchaft Coppet, in welcher der beſte rothe, und der ſchlechteſte weiße Wein in der Waat wächſet. 1657 kaufte ſie Friedrich, Burggraf von Dohna, deſſen 1728 verſtorbener Sohn, Burggraf Alexander, ſie aber an Högger, aus der Stadt St. Gallen, wieder verkaufte. Zu derſelben gehören

a Coppet, ein Städtchen, mit einem ſchönen Schloß, am Genferſee.

b. Die Dörfer Comugny, Faulnex, Caſtannereux, Taney, Mie, Marnex, Bouiſſez und Chavannes.

(3) Die Freiherrſchaft Prangin, welche von dem Pfarrdorfe dieſes Namens benennet wird.

(4) Die Pfarrdörfer Auvic oder Vic, Arſier, Burtigny, Baßing, woſelbſt ein Priorat geweſen iſt, St. Cergue oder St. Surgue, Begnin, Genollier und Craſſy oder Craſſier.

(5) Die

(5) Die Herrſchaft Duillier.

6) Die Landvogtei Iſſerten, hat bis 1536 dem Herzog von Savoyen zugehöret, in dieſem Jahr aber iſt ſie von der Stadt Bern erobert worden. Dahin gehören

(1) Iſſerten, oder Iverdun, Yverdun, lat. Ebrodunum, eine Stadt mit einem Schloß, am Neuenburgerſee, in welchen ſich hier der Fluß Orbe ergießt, nachdem er die Stadt in zween Armen umfloſſen. Nicht fern von der Vorſtadt la Plaine auf der Landſtraße gegen Lauſanne und Morſee, iſt eine warme mineraliſche Quelle, welche zum Baden und Trinken ſehr heilſam iſt.

(2) les Clées oder Eſclées, ein geringes Städtchen in den Bergen am Fluß Orbe. Durch daſſelbige gehet der Weg nach der Grafſchaft Burgund. 1475 im burgundiſchen Kriege, wurde es von der Beſatzung verbrannt.

(3) Champvent oder Champvert, ein Pfarrdorf, Schloß und Herrſchaft, welche 1763 zu einer Freiherrſchaft erkläret worden.

(4) St. Chriſtophle, ein Dorf und Schloß, woſelbſt eine Kommenthurei des Johanniterordens geweſen iſt.

(5) St.

(5) St. Croix, ein großes Pfarrdorf, welches 1744 viele Häuſer durch Brand verlohr.

(6) Die Pfarrdörfer Baulme, Rances, Lignerolles, Bareis mit zwei Schlöſſern, Chavornay, nebſt Corſelle, Warens, Grißier oder Greßi, nebſt Urſins, Dompneloye oder Donneloye, Cronay, und Pasquier.

(7) Die Freiherrſchaft Bercher, beſteht aus dem Pfarrdorf Bercher, und den Dörfern Fey oder Fex, Rueyre und St. Cierge, welches letzte aber zum Amt Milden gehöret.

(8) Die Herrſchaften Biolley, Saint Martin de Chanoz, du Motte, Eſſertes, Pailly oder Pally.

7) Die Landvogtei Milden, iſt auch 1536 von den Bernern erobert, und dem Herzog zu Savoyen abgenommen worden. Sie enthält

(1) Milden, franz. Mouldon oder Moudon, lat. Meldunum, vor Alters Minnodunum, eine kleine Stadt an der Broye, welche unterſchiedene Freiheiten hat.

(2) Lucens, ein Bergſchloß. auf welchem der Landvogt wohnet, und unter welchem ein Pfarrdorf liegt.

(3) Die Pfarrdörfer und Herrſchaften Montpreveire, (Mons presbyteri,) Mexie-

res, Sieus, S. Cierge, (welches vorhin ſchon genannt worden,) Villarzel l'Eveque, ein ehemaliges Städtchen, Chapelle Vaudanne, Paqui und Demoret, Denezy oder Deſinlez, Combremont le grand mit einem Schloß, Granges, Courtille oder Courtilles, Dompierre, lat. Templum Petri, Daillens, Thierens, Buſſy und Chavannes.

(4) Die Herrſchaften Marmans oder Marnens, Roſſans, Bettens, Hermenges, Branles.

8) Die Landvogtei Oron, hat den Grafen von Gryers zugehöret, von welchen der letzte ſie 1556 der Stadt Bern zur Bezahlung ſeiner Schulden abtreten müſſen. Sie enthält

(1) Oron, ein Schloß auf einer Höhe, auf welchem der Landvogt wohnet. Unter demſelben liegt ein kleines Dorf, Oron le Chateau genannt, unweit davon aber ein großer Flecken, der Oron la Ville genennet wird.

(2) Hautcreſt oder Ocrè, Ocreſt, Aucreſt, lat. Alta Criſta, ein verfallenes Kloſter Ziſterzienſerordens.

(3) Palaiſieux und Chatilliens, Pfarrdörfer.

9) Die

9) Die Landvogtei Wiffisburg, iſt dem ehemaligen Bisthum zu Lauſanne 1536 abgenommen worden. Sie enthält

(1) Wiffisburg, franzöſiſch Avenche, vor Alters Aventicum, eine Stadt nicht weit vom Murterſee, welcher von der hier belegen geweſenen alten und großen helvetiſchen Stadt Aventicum, ehedeſſen Lacus Aventicenſis oder Aventicus, genennet worden. Der Pagus Turicenſis hat Wiffisburg umgeben, und ſich bis über Freyburg im Uchtlande und Orbe ausgedehnet.

(2) Cudrefin oder Coudrefin, ein Städtchen am Neuenburgerſee, welches ſchöne Freiheiten, und einen Chatelain oder Vogt aus ſeiner Bürgerſchaft hat.

(3) Grandcour oder Grandcourt, ein Städtchen und Schloß, macht nebſt den Dörfern Chevroux und Chezar, eine Freiherrſchaft aus. 1731 brannte es halb ab.

(4) Die Pfarrdörfer Reſſudens, Montet, Conſtantine, Coſterd oder Coſters, dahin Bellevire ein Dorf, Schloß und Herrſchaft gehöret, Pfawen, franz. Faoug oder Faoux, Foux, und Donnatire.

(5) Die Herrſchaften Belle-Rive, Vallamand, Oleyre und Brult.

2 Die Aemter, welche aus ſekulariſirten Stiften entſtanden ſind.

1) Die

1) Die Stadt und das Amt Petterlingen.

(1) Die Stadt Petterlingen oder Päterlingen, franz. Payerne, lat. Paterniacum, liegt an der Broye, ſtund ehedeſſen unmittelbar unter dem deutſchen Reich, nahm aber nach K. Friedrichs II Tode, Peter Grafen von Savoyen zum Schutzherrn an. 1536 huldigte ſie der Stadt Bern. Sie hat ihren eigenen Schultheißen, Rath und Gericht, und der Landvogt oder Gubernator hat in derſelben nichts zu befehlen. Dieſer wohnet in der ehemaligen Abtei, welche ein Benediktinerkloſter geweſen iſt.

(2) Zu dem Amt gehören die Pfarrdörfer Corcelle und Trey.

2) Die Landvogtei Romainmôtier, enthält

(1) Romainmôtier oder Romainmouſtier, Romani Monaſterium, ein Städtchen am Fuſſe Noſon, zwiſchen hohen Bergen. Hier iſt eine Abtei des Ordens von Cluny geweſen.

(2) Laſſara, ein Städtchen und Hauptort einer Freiherrſchaft.

(3) Bretonnière, Wufflens la Villa, Cornens, Burſins, Mont la Villa, Vaullion, l'Abbaye du Lac de Joux, le Lieu und Valorbe, Pfarrdörfer.

(4) La Vallee du Lac de Joux, welches Thal ſtark bewohnt, und inſonderheit mit Uhrmachern und Steinarbeitern (Lapidaires) angefüllet iſt. Der Lac de Joux wird in den Lac de Burnet, Grand Lac und Lac des Roſſes abgetheilet. Die beiden letzten vermiſchen ſich bei dem Dorfe Au Pont. Der See verſenket ſich in die Ritzen der Felſen, und die untere Orbe entſpringt aus dieſem geheimen Durchgang durch das Gebirge. Es gehören zu dieſem Thal die großen Pfarrdörfer l' Abbaye, le Chenit und le Lieu.

3) Die Landvogtei Beaumont oder Bonmont, iſt erſt 1711 aus dem ehemaligen Ciſterzienſerkloſter Bonmont, latein. Bonus Mons, errichtet, und dem Landvogt die Gerichtsbarkeit über die Dörfer Gingins, woſelbſt eine Pfarrkirche und ein Schloß iſt, Trelaz, la Ripe und Chezeray übergeben worden.

V Folgende 4 im Argau belegene freie Städte, welche ſich der Stadt Bern 1415 durch eine Kapitulation unterworfen, aber ihre eigene Regierung vorbehalten haben. Sie hangen von keinem Landvogt ab, ſondern ſtehen unmittelbar unter dem hohen Stande Bern, dem ſie alle zwei Jahr durch

ihre im Amt ſtehende Schultheißen die Huldigung ablegen laſſen.

1 Brugg oder Bruck, Prugk, Pons Arulæ, Bruga, eine kleine Stadt, unten im Argau an der Aren, welche hier zwiſchen den Felſen ſo enge durchfließt, daß darüber eine Brücke von einem einzigen ſtarken Gewölbe angeleget iſt, davon auch die Stadt den Namen bekommen haben mag. Sie hat vor Alters den Grafen von Habsburg, und nachmals den von denſelben herkommenden Herzogen zu Oeſterreich gehöret, iſt aber in dem Kriege, welchen die Eidgenoſſen, auf Befehl Kaiſer Sigmunds und der coſtanziſchen Kirchenverſammlung, wider Herzog Friedrich von Oeſtreich angefangen, 1415 von der Stadt Bern eingenommen, derſelben auch vom Kaiſer Sigmund im folgenden Jahr verpfändet worden, hat aber ihre Freiheit behalten. Das Regiment derſelben, beſteht aus dem kleinen Rath von 9 Gliedern, und dem Stadtſchreiber, dem großen Rath von zwölf Gliedern, und der ſogenannten gemeinen Wahl von ungefähr 30 Perſonen. Das Haupt des Regiments iſt der Schultheiß. Von dem kleinen Rath appelliret man an den kleinen und großen Rath, und zuletzt an die deutſche Appellazionskammer zu Bern.

Die

Die Stadt hat ein Drittel an den Gerichten zu Vilnachern in der Landvogtei Caſtelen.

2 Lenzburg, eine Stadt nebſt einem Bergſchloß, in einer fruchtbaren und angenehmen Gegend. Sie hat auch ihr eigenes Regiment, welchem 2 Schultheißen vorſtehen. Vor Alters machte ſie nebſt dem umliegenden Lande eine Grafſchaft aus, wie oben beim Amt Lenzburg bemerkt worden. 1415 kam ſie eben ſo, wie die vorhergehende und zwei folgende Städte, unter die Herrſchaft der Stadt Bern. 1490 brannte ſie ab.

3 Arau, Arovia, Aravia, Araugia, eine Stadt an der Aren, über welche hier eine bedeckte Brücke gebauet iſt. Die umliegende Gegend iſt fruchtbar und ſchön, und die Stadt hat viele wohlgebaute Häuſer. Es werden hier viele Meſſer verfertiget, und zum Theil in auswärtige Länder geſchicket. In derſelben halten die evangeliſchen Städte und Orte der Eidgenoſſenſchaft ihre meiſten Zuſammenkünfte, und nach dem 1712 zwiſchen den Kantonen Zürich und Bern an einem, und Lucern, Uri, Schweiz, Unterwalden und Zug an der andern Seite, entſtandenen Kriegsunruhen, iſt hier der Friede behandlet und ge-

ſchloſſen worden. Ihr Regiment beſteht aus 45 Gliedern, welche man Räthe und Bürger nennt, und zwar beſteht der Rath aus 27 Gliedern, und die Bürger oder großen Räthe aus 18. Die 2 Schultheißen werden aus den 9 kleinen Räthen von den Räthen und Bürgern erwählet. Vor Alters haben hier die Grafen von Rore ihren Sitz gehabt, welche man auch für die Urheber der Stadt hält. Sie kam endlich an die Grafen von Habsburg und Herzoge von Oeſterreich, wurde aber 1415 von den Bernern erobert und behalten, ihnen auch im folgenden Jahr vom Kaiſer Sigmund verpfändet. 1721 litt ſie großen Brandſchaden.

Sie hat die hohen und niedern Gerechte in ihrem ſogenannten Friedkreis, in welchem ſich aber kein Dorf befindet.

4 Zoffingen, Tobinium, eine Stadt am Fluſſe Wigger, die ihr eigenes Regiment hat, welches aus dem kleinen und großen Rath beſteht, und deſſen Haupt der regierende Schultheiß iſt. Von der Probſtei, welche ehedeſſen hier geweſen iſt, habe ich oben gehandlet. Es ſind hier Manufakturen von Kattun und Neſſeltuch, Cadrille, Seidenband und Floret. Die Stadt hat vor Alters den Grafen von Spitzenberg gehöret, iſt nachher ans Reich gekom-

gekommen, hat ſich aber 1158 in des Grafen Rudolph von Habsburg Schutz begeben, welcher ihr als deutſcher König 1279 alle ihre Freiheiten beſtätiget hat. 1295 mußte ſie ſich dem Hauſe Oeſterreich unterwerfen, dem ſie erſt 1415 von den Bernern abgenommen worden. 1396 brannte ſie ab. 1423 und 1462 litt die obere, und 1473 die untere Stadt großen Brandſchaden.

Es gehöret derſelben das oben genannte Schloß Bottenſtein, wie oben in der Landvogtei Lenzburg angemerket worden.

Anmerkung. Die Stadt Bern hat unterſchiedene Vogteien mit andern Städten und Orten gemein, welche unten vorkommen.

3 Stadt und Ort Lucern.

§. 1. Johann Heinrich Wegmanns, eines lucerniſchen Feldmeſſers Charte von dem Kanton Lucern, und eine viel richtigere, welche Matthias Reyz 1691 gezeichnet, und J. von Balthaſar in ein kleineres Format gebracht hat, ſind nicht in Kupfer geſtochen, hingegen hat Gabriel Walſer nach der Wegmannſchen und Balthaſariſchen Charte eine andere gezeichnet, welche, nachdem ſie zu Lucern von einem ungenann-

genannten verſchlimmert worden, zuerſt Albrecht Karl Seutter, nachmals aber 1763 die homanniſche Werkſtätte, mit vielen Verbeſſerungen des Walſers in Kupfer geſtochen hat: ſie iſt aber doch noch ſehr fehlerhaft.

§. 2. Es iſt eine von den ſogenannten vier Waldſtädten, (beſſer Waldländern,) und grenzet gegen Oſten an die freien Aemter, und an die Kantone Zug und Schweiz, und gegen Südoſten an den Kanton Unterwalden. Nach obgedachter Landcharte, beträgt in der größten Ausdehnung ſeine Länge auf 6, und ſeine Breite 4 bis 5 geographiſche Meilen,

§. 3. In demſelben wird ſoviel Getreide gebauet, daß man den Kantonen Uri, Schweiz und Unterwalden etwas davon überlaſſen kann. Die Weide iſt gut, und daher die Viehzucht einträglich, inſonderheit in der Landſchaft Entlebuch, an dem Pilatusberge und der Rigi. Baumfrüchte von verſchiedener Art ſind überflüßig vorhanden, der Weinbau aber iſt nur mäßig. Es giebt hier unterſchiedene heilſame Bäder, als, im Flecken Rußweil, in der Lüzelau, im Amt Entlebuch, u. a. m. Es gehöret ein Theil von dem großen vier Waldſtädterſee dazu, von welchem der Lucernerſee wieder ein

Theil

Theil iſt. Nächſt demſelben iſt der Sempacherſee der größte: kleiner aber, als dieſer, iſt der Baldeckerſee, welcher auch der Heydecker- und Reichenſee genennet wird, eine und eine halbe Stunde lang, und etwa eine Viertelſtunde breit iſt, und theils hieher, theils zu den freien Aemtern gehöret. Die kleinern Seen werden unten gelegentlich genennet werden. Der größte Fluß hieſelbſt iſt die Reuß oder Rüß, welche aus dem Lucernerſee kömmt, und bald hernach die kleinere Emmat oder Emmen aufnimmt, welche aus einem Bergſee, genannt der Waldemmen-Urſprung, an der unterwaldiſchen Grenze, entſteht, und die Bäche Root, Weiß-Emmen, Entlen und Rümlig empfängt. Die Rüß geht aus dieſem Kanton in die freien Aemter. Sonſt hat hier auch der Fluß Wigger ſeinen Urſprung, und aus dem Sempacherſee kömmt der Fluß Sur. Die kleinere Emmat und der Goldzyten, oder Goldbach, führen Goldkörner mit ſich. Der oben genannte Pilatusberg, iſt einer der berühmteſten in Helvetien; die Höhe deſſelben wird auf 4604 Schuhe, vom Capellier aber auf 5786 franzöſiſche Schuhe geſchätzet, und er hat 7 Gipfel. Der Anfang deſſelben iſt etwa eine und eine halbe Stunde von Lu-

cern, und wird Fracmunt, das iſt, Mons fractus, genennet, und der erſte ſteile Anfang iſt bei dem Ort Hergottswald. Von dannen kömmt man ins Eyenthal, und kann alsdann durch 2 Wege auf den Gipfel des Berges ſteigen. Auf der nordlichen Seite deſſelben iſt der ſogenannte Pilatusſee, welcher nur 38 Schuhe im Umfang hat, auch nicht über 3 Schuhe tief iſt. Der Name Pilatusberg, iſt aller Wahrſcheinlichkeit nach aus Mons pileatus entſtanden, dieſe letzte Benennung aber deswillen von dem Berge gebraucht worden, weil er oftmals mit Wolken als mit einem Hut bedeckt iſt. Die Verſtümmelung derſelben, hat den unwiſſenden Gelegenheit gegeben, zu erdichten, daß Pontius Pilatus ſich aus Gewiſſensunruhe hieher begeben, und in den vorhin beſchriebenen See geſtürzet habe. Von dieſem berichtet Ludewig Pfeiffer im Journal helvetique vom Monat September 1759, daß hier faſt alle Ungewitter aus demſelben entſtünden. Sie fiengen mit einer kleinen Ausdünſtung in der Größe eines Huts an, die ſich an dem nächſten weit über dem See erhabenen Felſen ſetze. Steige ſie höher, als derſelbige, (welches ſelten geſchehe,) ſo zertheile ſie ſich, gemeiniglich aber bleibe ſie daran hangen, und

werde

werde zuſehens grӧßer. Alsdenn erhebe ſie ſich, und werde eine ſtarke Wolke, die zuweilen einen heftigen Donner gebe. Eben dieſer Verfaſſer meldet auch, die Einwohner dieſes Berges wären geiſtreich, verachteten die Bewohner des platten Landes, ſuchten beſtändig dieſelben zu betriegen, und wären nur ehrliche Leute unter ſich ſelbſt.

§. 4. In dieſem Kanton ſind nur 3 Städte. Die Anzahl der Einwohner wird auf 100000 geſchätzet. Er iſt ganz rӧmiſch-katholiſch, und ſteht unter dem Bisthum Coſtanz. Er hat das Pabſtthum in der Eidgenoſſenſchaft zu allen Zeiten am meiſten unterſtützt. Die evangeliſche Lehre iſt hier allezeit, und noch 1747 und im folgenden Jahr, durch Gewalt unterdrückt worden, und man hat an Perſonen, welche die evangeliſche Lehre bekannt haben, Leibes- und Lebensſtrafen ausgeübet. Nichts deſtoweniger hat Lucern mehr als einmal zu erkennen gegeben, daß es die geiſtliche Oberherrſchaft des Pabſtes nicht blindlings verehre, und hat weder 1573 noch 1725 den päbſtlichen Bann geachtet.

§. 5. Es iſt dieſer Kanton 1332 zu der Eidgenoſſenſchaft getreten, und hat die dritte Stelle erhalten. Er iſt der erſte und mächtigſte unter den rӧmiſchkatholi-

ſchen Kantonen; und wenn dieſe der Religion wegen eine Zuſammenkunft, und zwar nicht in einer ihrer Hauptſtädte oder Hauptflecken, anſtellen, ſo hat der Geſandte der Stadt Lucern den Vorſitz in derſelben; ſie wird auch von dieſer Stadt ausgeſchrieben, und der Protokolliſt iſt aus derſelben.

§. 6. Das Wappen der Stadt Lucern iſt ein in die Länge herabgetheilter Schild von Silber und blau. Die Regierungsform daſelbſt iſt ariſtokratiſch. Der Kriegsſtaat beſteht theils aus der Bürgerſchaft zu Lucern, welche in ſieben Gaumeten (Wachten) eingetheilet iſt, die in Kriegszeiten allemal mit der Stadtfahne zuerſt aufbrechen müſſen, theils in der Landſchaft, welche in fünf Briganen abgetheilt iſt, deren jede aus 5 Batallions, jedes zu 600 Mann, beſteht. Außerdem ſind noch 3 Kompagnien Dragoner, und 5 Kompag. Artilleriſten vorhanden.

§. 7. Ich beſchreibe nun die Stadt Lucern, Lucerna, Luceria, welche am Ausfluß der Rüß aus dem vier Waldſtädterſee liegt, deſſen hierher ſich erſtreckender Buſen, der Lucernerſee genennet wird. Durch die Rüß iſt ſie in 2 ungleiche Theile abgeſondert, welche hinwieder durch 4 Brücken verbunden ſind. Zwei derſelben ſind bedeckt, und eine mit Malereien aus der helvetiſchen Geſchichte, die andere und längſte

aber

aber mit Malereien aus der bibliſchen Geſchichte, gezieret. An gottesdienſtlichen Gebäuden hat man hier die Chor- und Stiftskirche St. Leodegarii und Mauritii, oder die Hofkirche, welche auf einem erhabenen Platz, der Hoff genannt, ſteht, ingleichen das ehemalige Jeſuiterkollegium (in welchem 1780 noch Exjeſuiten in der Ordenskleidung wohnten,) mit einer Kirche, und 4 Klöſter. Bei dem Barfüßerkloſter ſteht eine Kapelle, welche St. Maria in der Auw genennet wird, zu welcher viele Wallfahrten geſchehen. Es iſt hier eine ſtarke Niederlage von Waaren, welche nach und aus Italien über den Gotthardsberg gebracht werden. Die höchſte Gewalt beruhet auf dem kleinen und großen Rath, welchem 2 Schultheißen vorſtehen, die in der Regierung jährlich abwechſeln. Der kleine Rath von 36 Gliedern, iſt in zween gleiche Theile oder in den neuen und alten, oder in den Sommer- und Winter-Rath, eingetheilet, welche einander alle halbe Jahr in der Regierung ablöſen. Die abgehenden Räthe, erwählen allezeit ihre Nachfolger. Der groſſe Rath beſteht, den mit dazu gehörigen kleinen Rath von 36 Perſonen ungerechnet, aus 64 aus der Bürgerſchaft genommenen Perſonen, und vor denſelben gehöret

ret die peinliche Gerichtsbarkeit, die letzte Appellazion, und die Annahme neuer Bürger. Die Glieder deſſelben werden durch den kleinen und großen Rath zugleich erwählet. Es hat hier der päbſtliche Nuntius gewöhnlichermaßen ſeinen Sitz, und den Titel eines Legati a latere. Daß ſie zu deſſelben Sitz erwählt worden, rühret vermuthlich daher, weil dieſer Kanton der erſte unter den katholiſchen iſt, und die Direkzion der Geſchäfte hat. Seit 1764 hält die Stadt eine beſtändige Beſatzung von 150 Mann aus ihren eigenen Unterthanen. Die Stadt hat vor Alters der hieſigen nunmehrigen Probſtei und ehemaligen Abtei St. Leodegarii, nachmals aber und bis 1298 der Abtei Murbach im Elſas zugehöret; hierauf hat ſie K. Albrecht I an das öſterreichiſche Haus gebracht, dem ſie bis 1332 unterworfen geblieben, da ſie ſich ſelbſt in völlige Freiheit geſetzet, und mit den damaligen Eidgenoſſen ein ewiges Bündniß errichtet hat.

II Die eigenen Unterthanen der Stadt, welche unter 15 Landvogteien vertheilet ſind. Dieſe ſind

1 Drei äußere Vogteien, deren Vögte in denſelben wohnen.

1) Die

1) Die Landvogtei Williſau, wird alle vier Jahr aus dem kleinen Rath mit einem Landvogt beſetzet. Sie enthält über dreißig Dörfer und zwölf Pfarren.

(1) Williſau, eine kleine Stadt an der Wigger, mit einem Schloſſe. Sie hat vor Alters eigene Grafen gehabt, von welchen ſie an die Grafen von Valendyß, und endlich 1407 käuflich für 8000 Gulden an die Stadt Lucern gekommen iſt. 1471, 1571 brannte ſie faſt ganz, und 1704 größtentheils ab.

(2) Ettisweil, ein Pfarrdorf, woſelbſt auch eine Kapelle iſt, dahin Wallfahrten angeſtellet werden.

(3) Die Pfarrdörfer Altishoffen, Uffiken, Reyden, eine Kommende des Johanniter-Ritterordens, Richenthal, Pfaffnau oder Pfaffnach, Groß-Dietweil, Zell, Ufhauſen, Hergisweil, Luthern und Menzau.

(4) Die Herrſchaften Caſtelen und Wyger, und das Kloſter Sanct Urban.

2) Die Kaſtellanei Wykon, wird alle 6 Jahr aus dem großen Rath mit einem Kaſtellan oder Schloßvogt verſehen. Sie iſt 1415 an die Stadt Lucern gekommen, und von derſelben dem Hauſe Oeſtreich abgenommen worden. Unter dem Bergſchloſſe

Wykon,

Wykon, liegt ein Pfarrdorf gleiches Namens.

3) Der Sempacherſee, ſteht unter der Aufſicht eines Landvogts, welcher alle 6 Jahr aus dem groſſen Rath beſtellet wird, und in der Stadt Sempach wohnet. Dieſer See iſt beinahe 2 Stunden lang, aber nicht halb ſo breit. Er läßt den Fluß Sur aus. Auf einer Inſel in demſelben, unweit Sempach, hat ein Schloß geſtanden. Der Landvogt, welcher über dieſen See geſetzet iſt, ſteht den Fiſchern aus den Städten Sempach und Surſee vor, ſchlägt ihnen die gefangenen Fiſche um ein gewiſſes Geld an, und berechnet ſie der Stadt Lucern.

2 Zwölf innere Vogteien, deren Vögte in der Stadt Lucern wohnen.

1) Die Landvogtei Rotenburg, wird alle 2 Jahre aus dem kleinen Rath beſetzet. Sie iſt eine alte Herrſchaft, deren davon benannte Beſitzer zur Zeit Kaiſer Friedrichs II ausgeſtorben ſind, da denn die Grafſchaft an die Grafen von Habsburg, und an das von ihnen herkommende öſtreichiſche Haus gelanget, 1385 aber von der Stadt Lucern erobert worden iſt. Es gehören dahin:

(1) Rotenburg, ein Flecken am Rothbach und Gerbibach, welcher ehemals eine

Stadt

Stadt geweſen iſt, und ein Schloß gehabt hat.

(2) Emmen, ein Pfarrdorf, nicht weit vom Einfluß der kleinen Emmen in die Rüß.

(3) Buchrein, ein Pfarrdorf unweit der Rüß.

(4) Rathhauſen, ein Nonnenkloſter Ziſterzienſerordens.

(5) Innweil, ein Pfarrdorf.

(6) Eſchenbach oder Eſchibach, auch Ober = Eſchenbach, ein Pfarrdorf am Waſſer gleiches Namens, welches aus dem Badeckerſee kömmt, und ſich in die Rüß ergießet. Es iſt hier ein Frauenkloſter Ziſterzienſerordens, welches die ehemaligen hieſigen Freiherren von Eſchenbach geſtiftet und begabet haben, und welches auch die Kapelle der h. Katharina, die an der Rüß ſteht, wo ehemals das Kloſter geweſen iſt, unterhält und verſiehet. Ehedeſſen war nicht weit von hier an der Rüß eine Stadt, Namens Eſchenbach, welche im erſten Viertel des 14ten Jahrhunderts zerſtöret worden.

(7) Hohenrein, ein Pfarrdorf, woſelbſt eine Kommenthurei des Johanniterordens iſt, mit welcher die zu Reyden verbunden iſt.

(8) Die

(8) Die Pfarrdörfer Ballweil, Hochdorf, Wangen, Römerſchweil, Neukirch.

(9) Baldeck, ein Schloß und Dorf, davon der nahe gelegene See den Namen hat, ſoll ehedeſſen eine Stadt geweſen ſeyn. Es iſt eine Kaplanei der Pfarre Hochdorf. Das Dorf gehöret nicht mehr zu dem Schloß.

2) Die Landvogtei St. Michaels oder Münſter, wird alle 2 Jahr aus dem kleinen Rath beſetzet. Sie begreift

(1) Den großen Marktflecken Münſter, am Flüßchen Winna, der ſeinen Urſprung einem allda von einem Grafen Bero, deſſen Nachkommen ſich Grafen zu Lenzburg genennet haben, geſtifteten Benediktinerkloſter zu danken hat, welches nun das Kollegiatſtift und die Probſtei zu St. Michael genannt wird. Der Ort kam mit der Grafſchaft Lenzburg an das Haus Habsburg, 1385 aber wurde er von der Stadt Lucern erobert. Dieſe hat eine Landvogtei daraus gemacht, und erwählet, als Kaſtenvogt des Stifts, den Probſt und die 24 Chorherren, der Probſt aber iſt Mitherr des Fleckens, und hat das Halsgericht über ſolche Fälle, die in demſelben geſchehen, bekömmt auch die Hälfte der Geldſtrafen, welche im St. Michaelsamt fallen, und verwaltet auch die zu dem Stift gehö-

gehörige Vogtei Ludlingen. Er nennet ſich Probſt und Herrn zu Münſter, Mitherrn des St. Michaelisamts, und kaiſerlichen Erbhofkaplan. Dem Stift gehöret auch die Gerichtsbarkeit bis ans Blut in dem kleinen Dorfe Schwarzenbach, und auf den Höfen Grüt und Lüſch, und das Zwinggericht zu Pfeffikon und Ermenſee.

(2) Ermenſee oder Ermiſee, ehedeſſen Armenſee, ein Dorf, in welchem das Stift Münſter die niedern Gerichte hat.

(3) Die Pfarrdörfer Oberkilch oder Oberkirch am Sempacherſee, Eich, Neudorf, Pfeffikon oder Pfäfiken, Rickenbach oder Reichenbach, Schongen und Schwarzenbach.

3) Die Landvogtei Meriſchwanden, wird alle 2 Jahr aus dem kleinen Rath mit einem Landvogt verſehen. Meriſchwanden, davon ſie den Namen hat, liegt unweit der Rüß, und iſt das einzige Pfarrdorf in derſelben. Dieſe Gemeine hat ſich nach Abgang ihrer Herren, der Edlen von Hünenberg, 1384 oder 94 der Stadt Lucern mit Vorbehalt ihrer Freiheiten ergeben.

4) Die Landvogtei Büren, wird alle 2 Jahr mit einem Landvogt aus dem großen Rath beſetzet. Sie begreift die Pfarrdörfer Büren oder Büron, unweit Surſee, Trien-

gen und Wynicken. Ehemals gehörte ein Theil von Büren zu der Grafſchaft Williſau, und kam mit derſelben 1407 käuflich an die Stadt Lucern, ein anderer Theil aber gehörte denen von Arburg, und wurde 1455 an die Stadt verkauft.

5) Die Landvogtei Knutweil, wird auch alle 2 Jahr aus dem großen Rath mit einem Landvogt verſehen. Knutweil iſt ein Pfarrdorf. Im Mauenſee liegt ein Schloß gleiches Namens, und nahe bei dem See ein gleichnamiges Dorf.

6) Die Landvogtei Rußweil, wird alle 2 Jahr aus dem kleinen Rath mit einem Landvogt verſehen. Sie war ehedeſſen ein Theil der Herrſchaft Wolhauſen, 1386 aber hat ſich ihrer die Stadt Lucern bemächtiget, auch 1405 das völlige Eigenthum über dieſelbige an ſich gebracht. Sie enthält

(1) Rußweil, einen Flecken mit einer Pfarrkirche und einem heilſamen Bade.

(2) Die Pfarrdörfer Buttisholz, ehedeſſen auch Buttenſulz, Wangen, Geis, und das Kloſter Wertenſtein, welches mit Franziſkaner Mönchen beſetzt iſt.

7) Die Landſchaft und Landvogtei Entlebuch, wird alle 2 Jahr aus dem kleinen Rath mit einem Landvogt verſehen, der aber in der Stadt Lucern wohnt, und ſich in die

die Vogtei nur alsdenn begiebt, wenn es die Geſchäffte erfordern. Sie hat von dem durch ſie laufenden Flüßchen Entlen, den Namen, und gehörte ehedeſſen den Freiherren von Wollhauſen, welche ſie 1299 an K. Albrecht I verkauften, deſſen Nachkommen aus dem Hauſe Oeſtreich ſie im 14ten Jahrhundert an Peter von Thorberg verpfändeten. Weil ſie aber von demſelben zu ſtrenge gehalten wurde, ergab ſie ſich 1386 an die Stadt Lucern, an welche ſie auch 1405 von dem öſtreichiſchen Hauſe auf beſtändig käuflich überlaſſen wurde. Die Einwohner haben ſich ſeit der Zeit oft, und vornämlich 1477, 1513, 55, 1631 und 1653 empöret, ſind aber theils durch gütliche und rechtliche Mittel, theils durch Gewalt, zum Gehorſam gebracht worden. Ehedeſſen wurde dieſe Landſchaft in das äußere und innere Entlebuch getheilet, und unter jenem die Gegend, wo Wolhauſen nebſt andern Orten belegen, unter den innern aber das jetzige Entlebuch verſtanden, welches außer dem anſehnlichen Flecken Wollhauſen, der ehedeſſen eine Stadt geweſen iſt, und Hauptflecken Entlebuch, die Pfarrdörfer Haſle, Schüpfen, Eſcholzmatt, Marbach, Dopplischwand, und Romoos, und ſonſt keine andere Dörfer, wohl aber viele große Bau-

ern = und Senn=Höfe begreift. Die Mannſchaft in dieſer Vogtei, wird heutiges Tages auf 1400 Mann gerechnet. Es giebt in dieſer Landſchaft vortrefliche Weiden, daher leben die Einwohner derſelben am meiſten von Milch, und davon haben ſie ungemein große Leibesſtärke.

8) Die Landvogtei Malters und Littau, wird alle 2 Jahr aus dem großen Rath mit einem Landvogt verſehen. Es gehören dahin das Pfarrdorf Malters, das Dorf St. Jooſt, mit einer Kapelle, zu welcher gewallfahrtet wird, und Littau mit einer Filialkirche.

9) Die Landvogtei Kriens und Horw, wird auch alle 2 Jahr aus dem großen Rath mit einem Landvogt verſehen. Es gehören dahin

(1) Kriens und Horw, Pfarrdörfer.

(2) Herrgottswald auch Hergiswald, eine prächtige Kapelle nebſt einigen Häuſern, dahin zu U. L. F. ſtark gewallfahrtet wird.

(3) Eyenthal, eigentlich Eigenthal, ein ziemlich fruchtbares und angenehmes Thal, von unterſchiedenen Alpen. Ein Senn, welcher 24 Kühe hält, giebt dem Herrn der Alp, alle Tage, ſo lange er ſich da aufhält, 1 Krone oder 1 Rthlr. und 6 Kr. welches von der Mitte des Maimonats bis auf

St.

St. Gallentag 150 Kronen oder 240 Fl. beträgt. Es hat dieſes Thal ehemals dem Stift Murbach zugehöret, von demſelben aber iſt es 1291 an K. Albrecht I verkauft worden. Es war nachmals eine mit den hohen und niedern Gerichten verſehene Herrſchaft, welche von dem Hauſe Oeſtreich einigen Edelleuten zu Lehn gegeben wurde, und 1453 an die Stadt Lucern kam, welche das darin belegen geweſene Dorf 1460 hat eingehen, das Thal aber in unterſchiedene Berghöfe abtheilen laſſen, aus welchen Alpen entſtanden ſind.

10) Die Landvogtei Ebiken, wird alle 2 Jahr aus dem groſſen Rath mit einem Landvogt beſetzet. Das Dorf Ebiken oder Ebikon, welches eine Fillalkirche von der Pfarre Lucern hat, war nebſt dem beim Dorfe Roth belegenen Rothſee, welcher nur eine halbe Stunde lang, aber reich an Krebſen und Fiſchen iſt, anfänglich ein Reichslehn, kam aber unter dem K. Albrecht kaufweiſe an das Haus Oeſtreich. 1415 bekam die Stadt Lucern die Landeshoheit darüber, und 1472 kaufte ſie auch die niedern Gerichte daſelbſt von Rudolph Schiffmann.

11) Die Landvogtei Habsburg, wird auch alle 2 Jahr aus dem groſſen Rath mit einem Landvogt verſehen. Sie hat den Namen

men von einem zerſtörten Schloſſe, welches etwa 50 Schritte von dem vier Waldſtädterſee auf einem Hügel, Rameſlüh genannt, geſtanden hat, und nach einiger Meinung das Stammhaus der Grafen von Habsburg, nach anderer Meinung aber ein Sommerhaus derſelben geweſen ſeyn ſoll. Es wurde 1352 von der Stadt Lucern zerſtöret, welche die Gerichte daſelbſt und in der dazu gehörigen ſogenannten Grafſchaft, 1406 von den von Hünenberg kaufte. Es begreift dieſe Landvogtei die Pfarrdörfer Adligenſchweil, Meggen, Meyers = Cappel, Root und Udligenſchweil.

12) Die Landvogtei Weggis, wird auch alle 2 Jahr aus dem großen Rath mit einem Landvogt beſetzet. Sie liegt an dem Rigiberg in einer fruchtbaren, inſonderheit an Kaſtanien reichen Gegend, hat auch ein Bad, Lützelau genannt. Sie iſt 1380 erkauft worden, und hat den Namen von dem Dorfe Weggis oder Wäggis, nahe bei dem vier Waldſtädterſee, welches das einzige Pfarrdorf in derſelben iſt.

III Zwei unter Schutz und Oberherrſchaft der Stadt Lucern ſtehende freie Städte.

1 Sempach, eine kleine Stadt an dem davon benannten See, welche einen eigenen Schultheißen und Rath hat. Sie gehörte

vor

vor Alters einer adelichen Familie, kam von derſelben 1172 an die Grafen von Kyburg, und 1264 an Grafen Rudolph von Habsburg und deſſelben Nachkommen. Als ſie 1386 das Bürgerrecht zu Lucern annahm, kam es zum Kriege zwiſchen den Eidgenoſſen und dem Herzog Leopold von Oeſtreich, in welchem dieſer von jenen in genanntem Jahr bei Sempach völlig geſchlagen wurde. Der Sempacher Brief, welcher 1393 von den Eidgenoſſen verabredet worden, iſt eine noch jetzt gültige Kriegsordnung.

2 Surſee, Suria, Surlacus, eine kleine Stadt am Fluß Sur, auf einer andern Seite des Sempacherſees. Sie hat einen Schultheißen, 12 kleine und 20 große Räthe, welche ſowohl bürgerliche, als peinliche Sachen zu entſcheiden befugt ſind. Vor Alters gehörte ſie einem davon benannten adelichen Geſchlecht; nachgehends kam ſie an die Grafen von Habsburg, und 1415 an die Stadt Lucern. 1363 brannte ſie ganz ab. 1461, 1580, 1650 und 1734 erlitte ſie wieder großen Brandſchaden.

IV Die Abtei St. Urban, Ziſterzienſerordens, liegt im Umfang der Landvogtei Willisau, an dem kleinen Fluß Rott, zwiſchen Ober- und Nieder-Tuntweil. Sie iſt 1148 von den von Langenſtein geſtiftet

worden, nachmals unter des Reichs unmittelbaren Schutz gekommen, und von aller weltlichen Gerichtsbarkeit befreiet worden. 1416 hat ſie ſich mit der Stadt Lucern in ein Bürgerrecht eingelaſſen, und ſich unter derſelben unmittelbaren Schutz begeben. 1654 hat der damalige Abt das Schloß und die Herrſchaft Liebenfels im Thurgau an das Kloſter gekauft.

Anmerkung. Dieſer Kanton beſitzt in den obern freien Aemtern die Herrſchaft Rüſſeck und Heideck und im Thurgau, die Herrſchaft Grieſenberg. Die Vogteien, welche er mit andern Kantonen gemein hat, werden unten vorkommen.

4 Der Ort Uri.

§. 1. Von dem Kanton Uri hat Gabriel Walſer eine Charte gezeichnet, welche in Matthäus Seutters Werkſtätte durch Tob. Konr. Lotter in Kupfer geſtochen worden. Sie hat viele Mängel und Fehler, welche in der neuen homanniſchen Ausgabe von 1768 großentheils verbeſſert worden.

§. 2. Das Urnerland, lat. Urania, in alten Urkunden Vallis Urania und Vallis in Urah, welches eine von den ſogenannten vier Waldſtädten (oder beſſer Waldländern) iſt, grenzet gegen Weſten an die Kantone Bern und Unterwalden, an die Herr-

ſchaft Engelberg und Republik Wallis, gegen Norden an die Kantone Schweiz und Glarus, gegen Oſten an den Kanton Glarus, an Graubündten und an die Landvogtei Bollenz, gegen Süden an die Landvogtei Riviera. Nach der walſeriſchen Landcharte, iſt es einige 20 Stunden lang, und 7 bis 8 Stunden breit.

§. 3. Es beſteht aus lauter hohen Bergen, und zwiſchen denſelben belegenen tiefen Thälern. Die Berge ſind oben beſtändig mit Schnee und Eis bedeckt. Der höchſte unter denſelben, iſt der St. Gotthardsberg, welcher bei dem Wirthshauſe am Stäg genannt, ſeinen Anfang nimmt; denn von hier aus gehet eine einzige ſchöne Straße faſt allezeit in die Höhe 8 Stunden lang in einem ſort, bis oben auf dem Gotthardt. Dieſe Straße iſt ſehr merkwürdig. Sie iſt meiſtens 6 Schuhe breit, und überall mit Steinen wohl beſetzt. Den ganzen Weg hinauf hat man die Ruß oder Reuß beſtändig neben ſich, und zwar bald zur rechten, bald zur linken Hand, weil unterſchiedene ſchöne meiſtens ſteinerne Brücken über dieſelbe erbauet ſind, unter welchen ſie oft über 100 Schuhe tief fortläuft. Die Straße iſt auch ganz ſicher, und kann zu Pferde, ja nöthigenfalls auch mit ei-

nem Wagen bereiſet werden, doch ereignen ſich im Winter gar leicht Lawinen oder herunterfallende groſze Schneeklumpen, welche ſchon vielen Reiſenden das Leben gekoſtet haben; denn es ſind an beiden Seiten der Straſze ſehr hohe Berge, welche unten mit dicken Wäldern bewachſen, oben aber, nämlich bei Waſſen, und höher hinauf, ganz kahl ſind. Hin und wieder ſieht man ſehr ſchöne Waſſerfälle; welche theils von der Rüſz, theils von den kleinen von den Bergen herabfallenden Waſſern gemacht werden. Ungefähr 2 Stunden über Geſtinen iſt die gröſzte Brücke über die Rüſz, welche in ihrer Rundung vollkommen einen halben Zirkel ausmacht. Die Grundſteine der Mauern, welche in die Felſen hinein geſetzt ſind, gehen faſt bis in die Rüſz hinab, welche mit groſzem Geräuſch unten durchläuft. Die Breite dieſer Brücke von einem Grunde bis zum andern, iſt 50 Schuhe, und die Tiefe bis ins Waſſer ungefähr 70 Schuhe. Man giebt ihr den thörichten Namen der Teufelsbrücke, als ob ſie vom Teufel erbauet wäre. Wenn man ſie zurückgeleget hat, kömmt man auf einen Weg, welcher durch einen harten Felſen gehauen, und faſt 300 Schritte lang, auch ſo breit iſt, daſz 2 Pferde bequem neben einander gehen können.

nen, aber nur in der Mitte ein Lichtloch hat, auch immer feucht iſt. Nach Endigung deſſelben zeiget ſich eine ganz andere Gegend, als vorher; denn unterhalb der Teufelsbrücke iſt man beſtändig zwiſchen 2 Reihen von Bergen eingeſchloſſen, nun aber befindet man ſich in einem Thal, welcher das Urſelerthal oder Urſernthal genennet wird, und hernach genauer beſchrieben werden ſoll. Bei dem daſelbſt befindlichen Dorf Hoſpital geht der Weg zwiſchen andern Bergen, die zu den höchſten Gipfeln in Europa gehören, wieder gegen Mittag in die Höhe, iſt mit Steinen beſetzt, und über eine halbe Stunde lang. Auf dieſem Wege geben die ganz kahlen Berge außerordentliche Ausſichten, und es fallen viele Waſſerfälle herab. Ungefähr eine halbe Stunde vorher, ehe man auf die oberſte Höhe dieſes Berges kömmt, von welcher man wieder allmählig herunter nach der italieniſchen Seite geht, ſieht man auf der rechten Seite den zwiſchen den Bergen eingeſchloſſenen Lago di Lozendro, aus welchem eine Quelle der Rüß als ein kleines Bächlein kömmt, und der ſein Waſſer meiſtens von einem hinter ihm ſtehenden Eisberge erhält. Auf der oberſten Höhe des Bergs ſind wieder unterſchiedene kleine nicht tiefe Seen, welche

che dem Fluß Teſin, der auf der wälſchen Seite herunter fließt, das erſte Waſſer gegeben. Sonſt ſteht hier ein Kapuzinerkloſter, darin ſich allezeit 2 Patres aufhalten, welche der Erzbiſchof von Mailand hieher ſetzet und von welchen man gegen Bezahlung ſehr gut bewirthet wird, Leute von geringern Stande aber kehren in dem neben dem Kloſter ſtehenden ſchlechten Hoſpital ein. Auf dieſer Höhe des Berges, verurſacht der Nordwind, ſelbſt im Anfang des Auguſtmonats, eine ſchneidende Kälte und Eis. Die ganze Straße über den St. Gotthardsberg iſt 24 Stunden lang gepflaſtert.

Auf den Alpen dieſes Landes werden des Sommers viele tauſend Stück Vieh geweidet. Die Urſeler haben ihre beſten Weiden auf einem hohen Berge, welcher die Oberalp genennet wird, und der Urſelerkäſe, welcher daſelbſt bereitet wird, iſt berühmt. Hinten auf dieſer Oberalp iſt ein kleiner fiſchreicher See, welcher wohl einige hundert Schritte lang iſt, und ſein Waſſer mehrentheils von dem nahe belegenen hohen Berge Criſpalt hat. Aus demſelben entſtehen 2 Bäche; einer fließt gegen Abend, und macht eine Quelle der Rüß aus, der andere fließet gegen Morgen

gen in das Bündtner Land, und macht den obern oder vordern Rhein aus.

Die Thäler zwiſchen den hohen Bergen ſind im Sommer ſehr heiß und fruchtbar, wenn ſie dem Nordwinde nicht offen ſtehen. In den Bergen findet man viele und ſchöne Kriſtallen: die berühmteſte Kriſtallgrube aber iſt das Sandbalm, in einem Berge, welcher eine und eine halbe Stunde von Geſtinen gegen Abend liegt. Es werden aber die Kriſtallen gröſtentheils nach Italien verkauft, und daſelbſt verarbeitet.

Aus den obigen Nachrichten erhellet, daß die Reuß oder Rüß hieſelbſt zum Theil entſpringe; ſie durchſtrömet das Urnerland von Süden gegen Norden, nimmt den Mejenbach, Kerſtelenbach und den Bach Schächen auf und geht unter Altorf in den vier Waldſtädterſee, welcher zum Theil zu dieſem Kanton gehöret. Der Fluß Teſin, ital. Ticino, welcher auch, wie oben gemeldet worden, hieſelbſt entſpringt, durchfließt das Livinerthal.

§. 4. In dieſem Lande ſind keine Städte, ſondern nur Flecken, Dörfer und zerſtreute Häuſer. Die Einwohner mögen 25000 Menſchen ausmachen. Faſt ein jeder verſteht und redet die italieniſche Sprache. Sie ſind an eine rauhe und harte Lebens

bensart gewöhnet, auch arbeitſam und ſtreitbar, und in Helvetien die eifrigſten Vertheidiger ihrer von ihren Vorfahren theuer erkauften Freiheit. Die große Straſſe, welche in dieſem Kanton über den Gotthard geht, verſchaft gute Nahrung.

§. 5. Das ganze Urnerland iſt der römiſchkatholiſchen Lehre zugethan, und ſteht unter der geiſtlichen Aufſicht und Gerichtsbarkeit des Biſchofs zu Coſtanz, das Urſeler und Liviner Thal ausgenommen; denn jenes ſteht unter dem Biſchof zu Chur, und dieſes unter dem Biſchof zu Como.

§. 6. Die Einwohner haben ehedeſſen, wenigſtens zum Theil, unter der Aebtiſſin zu U. L. F. zu Zürich geſtanden, ſind aber nach und nach wieder als freie Leute unmittelbar unter das deutſche Reich und deſſelben Oberhaupt gekommen, und haben von demſelben Reichs- oder Landvögte empfangen. Als K. Albrecht I. ihnen einen harten Landvogt vorſetzte, und auf ihre Unterdrückung ſann, würden ſie ſehr ſchwürig. Dieſer Landvogt, Namens Geßler, ließ zu Altorf einen Hut auf einen Pfahl ſetzen, und befahl, daß man demſelben eben die Ehrenbezeugungen erweiſen ſollte, die ſeiner Perſon gebühreten. Als ſich Wilhelm Tell dieſer Sklaverei nicht unterwerfen

ſen, der Landvogt aber ihn mit ſcharfer Strafe belegen wollte, (der er jedoch durch ſeine Flucht entgieng,) auch andern Perſonen ſtolz und grauſam begegnete: ſo veranlaſſete ſolches eine Verbindung der Orte Uri, Schweiz und Unterwalden, zur Abwerfung des öſterreichiſchen Joches, welche mit dem Anfange des 1308ten Jahrs vollzogen wurde. 1315 errichteten und beſchworen dieſe 3 Orte einen ewigen Bund. Dazumal war der Ort Uri der erſte unter den Eidgenoſſen, jetzt aber hat er den vierten Platz. Unter den 6 kleinen Orten oder ſogenannten Ländern, iſt er der erſte.

§. 7. Das Wappen deſſelben beſteht in einem vorwärts gekehrten ſchwarzen Stierkopf, mit einem rothen Ringe durch die Naſe, in goldenen Felde.

§. 8. Die bürgerliche Regierung iſt demokratiſch; denn die oberherrliche Gewalt ſteht bei der Landesgemeine, zu welcher jede Mannsperſon von 14 Jahren, Zutritt und Stimme hat. Die gewöhnliche Regierung aber, in welcher ein Landamman den Vorſitz hat, beſteht aus dem Landrath von 60 Gliedern, welche aus jeder der 10 Theile oder ſogenannten Genoſſamen, in welche das ganze Land vertheilet iſt, in gleicher Anzahl genommen, und nöthigen-

falls

falls um ein oder zweimal vermehret werden. Aus dieſem Rath nimmt man die nöthigen Beamten. Das Siebner- und Fünfzehner-Gericht beſorget die Sachen von geringerer Wichtigkeit. Der Kriegsrath heißt auch der Geheimerath.

§. 9. Ich beſchreibe nun

I Das Land ſelbſt, ſo wie es in 10 Genoſſamen eingetheilet iſt

1) und 2) Altorff, Flüelen und Syſiken, machen 2 Genoſſamen aus, nämlich der Flecken Altorff anderthalb, und die zwei Dörfer eine halbe.

Altorff, der Hauptflecken des Landes Uri, liegt unweit der Rüß, welche ſich nicht weit von hier in den vier Waldſtädterſee ergießet, und am Fuß eines hohen Berges, der, vornämlich in ſeinen untern Gegenden, ſtark mit Tannenbäumen bewachſen iſt. Er iſt wohl gebauet; denn er hat breite Straßen, und viele ſchöne und große Häuſer: er iſt auch der Sitz der Landesregierung, indem der Landrath und die Gerichte auf hieſigem Rathhauſe gehalten werden. Es iſt auch hieſelbſt des Landes Zeughaus, und ein 1733 neuangelegtes großes Fruchtmagazin; es werden auch hier die Strafen der Uibelthäter vollzogen, und die vornehmſten Landeshäupter halten

ſich

ſich hier auf. 1400 brannte er faſt ganz ab, und 1693 erlitte er abermals eine große Feuersbrunſt. Ludewig, König in Oſtfranken, ſchenkte im neunten Jahrhundert dem von ihm errichteten Stift zum Frauen-Münſter in Zürich, das ſogenannte Pagellum Uraniæ cum eccleſiis &c. es hatte auch die Aebtiſſin den Kirchenſatz hieſelbſt, und 1248 wurden die Einkünfte der hieſigen Kirche mit päbſtlicher Erlaubniß dem Stift zum Frauen-Münſter einverleibet: allein, 1426 ſoll die Aebtiſſin Anaſtaſia den Kirchenſatz nebſt ſeinem Zugehör den Gemeindsgenoſſen überlaſſen haben. Außer der dem heiligen Martin gewidmeten Hauptkirche, ſind noch 2 Kirchen in und bei dem Flecken, auch findet man hieſelbſt ein Kapuzinermönchenkloſter und ein Frauenkloſter St. Karoli.

Zu Botzlingen oder Bezlingen, etwa eine halbe Stunde von Altorff, wird die Landesgemeinde dieſes Kantons gehalten.

Flüelen, ein Pfarrdorf, oben an der Anlände des vier Waldſtädterſees. Eine halbe Stunde davon liegt die ſogenannte Wilhelm Tellen Kapelle.

Syſiken, ein Dorf am vier Waldſtädterſee.

3) Bürglen ob dem Gräblein, ein Pfarrdorf, welches durch einen kleinen Graben von Bürglen unter dem Gräblein getrennet wird, macht mit einigen geringen Oertern eine Genoſſame aus.

4) Bürgeln unter dem Gräblein, welches nebſt den Pfarrdörfern Schattdorf und Erſtfelden, und zwei andern kleinen Dörfern, eine Genoſſame ausmacht.

5) Seelisberg, Iſenthal und Bauwen machen auch eine Genoſſamt aus. Die beiden erſten ſind Pfarrdörfer.

6) Aettinghauſen, oder Attinghauſen, oder Ettinghauſen, ein Pfarrdorf, nicht weit von Altorff, woſelbſt vor Alters Edle gleiches Namens gewohnet haben, macht nebſt dem Pfarrdorf Seedorf, eine Genoſſame aus. Das Frauenkloſter, welches ehemals an dem erſten Ort geweſen, iſt nun zu Altorf.

7) Spiringen, ein Dorf im Schächenthal, woſelbſt Edle gleiches Namens gewohnet haben, Unterſchächen, ein Pfarrdorf, und einige andere Oerter, machen auch eine Genoſſame aus.

8) Silenen, ein Pfarrdorf macht nebſt einigen andern Orten, eine Geſſoſſame aus. Es hat vor Alters Edle von Silenen gegeben.

9) Erſt-

9) Erſtfelden ennert (jenſeits) der Reuß ſamt Gurtnellen, einem Pfarrdorf, machen eine Genoſſame aus.

10) Waſſen, ein Pfarrdorf, das Meyenthal, und Geſtinen oder Geſchenen, machen ein Genoſſame aus. Auf den Geſchenen-oder Geſtiner-Alpen ſtehen unterſchiedene Häuſer und eine Filialkirche; es ſind auch daſelbſt einige Gletſcher. Aus dem Mayenthal kann man in den Kanton Bern kommen.

II. Die eigenen Unterthanen dieſes Kantons, macht blos Livenen oder Livinen oder das Livinerthal, Vallis Lepontina, aus, welches jenſeits des Gotthardsbergs gegen Italien zu liegt, und durch welches der Fluß Teſin läuft. Es erſtreckt ſich von Mitternacht gen Mittag auf 8 Stunden, und iſt gegen Morgen und Abend von ſehr hohen und ſteilen Bergen eingeſchloſſen. Herzog Geleazzo Maria von Meiland hat es 1466 mit aller Herrlichkeit dem Kanton Uri abgetreten, welcher einen Landvogt dahin ſetzet, der zu Pfaidt wohnt: unter demſelben ſteht ein Vikarius und ein Richter, den die Landleute ſelbſt erwählen, und vor demſelben werden alle bürgerliche Rechtsſachen abgethan, in peinlichen Sachen aber wohnen zween Landräthe von Uri dem Gericht bei. Die Pfarren ſtehen

unter dem Biſchof von Como. Die Einwohner dieſes Thals haben ſich 1712 und 1755 wider ihre Obrigkeit empöret, und dieſerwegen im letzten Jahr das Recht, eine eigene Landesgemeine zu halten, nebſt anderen Freiheiten, verloren. Sonſt iſt es in 8 Vicinanze (Nachbarſchaften) oder Genoſſame abgetheilet.

1) Die Vicinanz Airolo, hat ihren Namen von Airolo, oder Eriels, Orient, Orienz, lat. Ayrolum, Ariola, Oriens, einem Pfarrdorf, unten am Gotthardsberge; außer welchem noch 7 andere Orte zu dieſer Vicinanza gehören.

2) Die Vicinanz Quinto, von einem Pfarrdorf benannt, außer welchem noch das Pfarrdorf Ambri dazu gehöret.

3) Die Vicinanz Prato, in welcher die Pfarrdörfer Prato, Dalpe, Moraſco und Bedretto, und an dem hohen Berg Platifer ein Zollhaus, (Dazio) ſind.

4) Die Vicinanz Faido, von dem Pfarrdorf Faido oder Pfaidt benannt, in welchem der Landvogt des Livinerthals wohnet, und jährlich die Landesgemeine deſſelben zuſammenkömmt; es iſt auch daſelbſt ein Kapuzinerkloſter. Mairengo und Calpiogna, ſind Pfarrdörfer,

5) Die Vicinanz Chigogna, zu welcher die Pfarrdörfer Chigogna, Roſſura und Calonico gehören.

6) Die Vicinanz Giornico, auf deutſch Irnis, welche von einem großen Flecken, den der Teßin in 2 Theile unterſcheidet, und der 2 Pfarrkirchen hat, benennet wird. Hier wurden 1478 die Mailänder von den Eidgenoſſen geſchlagen.

7) Die Vicinanz Chironico, in welcher die Pfarrdörfer Chironico und Pruglaſca.

8) Die Vicinanz di Baſſo, oder die untere, darin die Pfarrdörfer Curonico, Anzonico, Covagnano, Sobrio, Bodio, Perſonico, Pollegio.

III Unter dem Schutz des Kantons Uri, ſtehet das Urſeler- oder Urſeren-Thal, Vallis Urſaria, Urſella, vermuthlich von der Rüß, die auf lateiniſch Urſa heißt, alſo genannt, welches auf dem Gotthardsberg liegt, faſt 4 Stunden lang und eine halbe breit, ſonſt aber angenehm und mit guten Weiden verſehen iſt. Auf beiden Seiten deſſelben ſtehen ſehr hohe Berge, wie Pyramiden, und einige derſelben ſind von unten bis oben ſo ſteil, daß ſie nicht beſtiegen werden können, auch ſo kahl, daß kein Gräschen darauf wächſet. In dieſem Thal, und auf den daſelbſt ſtehenden Bergen, wachſen

weder Bäume noch Stauden, außer daß bei dem Dorf An der Matt, an der Nordſeite eines Berges, ein kleines Tannenwäldlein ſteht, welches zur Abhaltung der Schnee-Lauwen oder Fälle, ſorgfältigſt unterhalten wird. Es müſſen alſo die Einwohner alles Bauholz mit Mühe und Koſten von Geſtinen, und noch tiefer liegenden Orten herauf holen: zum Brennen aber brauchen ſie die Alproſe (Chamarrhadodendros alp. glabra und villoſa.) und Breuſch, welches eine Art von Erica iſt. Frühling und Herbſt ſind in dieſem Thal unbekannt, der Sommer dauret 3, ſelten 4 Monate, und der Winter iſt wegen des angeführten Holzmangels beſchwerlich. Die Einwohner ſind Abkömmlinge der alten Lepontier, die vormals zu der rhätiſchen Provinz gehöret haben, ſtehen auch in geiſtlichen Sachen noch heutiges Tags unter dem Biſchof zu Chur. Sie haben ſich als ganz freie Leute 1410 in eine Verbindung und ewige Gemeinſchaft mit dem Kanton Uri, und in deſſelben Schutz begeben. Sie erwählen ſich und haben ihren eigenen Landamman und Landrath, welchen aber der Kanton Uri beſtätiget, auch 2 Räthe ihrem Blutgericht zuordnet. Sie haben zwar auch ihre eigene Land-Fahne: wenn aber die Fahne oder das Panner von Uri vorhanden iſt,

müſſen

müſſen ſie das ihrige unterſchlagen. Ehedeſſen mußte der Landamman nach ſeiner Erwählung ſich zu dem Abt zu Diſentis begeben, von demſelben das Recht, ſein Amt zu verſehen, empfangen, und ihm zum Zeichen ſolcher Pflicht ein Paar weiße Handſchuhe ſchenken: allein, dieſes wird nicht mehr beobachtet, und das Stift Diſentis hat hier keine Rechte mehr. Es liegen in dieſem Thal nur 4 Dörfer.

1 Urſeren oder An der Matt, iſt das größeſte, und gut gebauet. Bei demſelben gehet der Weg aus dieſem Thal in das Bündnerland.

2 Hoſpital, hat daher den Namen, weil diejenigen, welche über den Gotthardsberg reiſen, gemeiniglich hieſelbſt einkehren, und die Armen und halb erfrornen, mit nöthiger Speiſe und Arzenei verpfleget werden. Es hat hier ehedeſſen ein Schloß geſtanden, von welchem noch Mauerwerk vorhanden iſt.

3 und 4 Zum Dorf und Realp, liegen an beiden Seiten eines Bachs, welcher vom Berge Furka kömmt, und eine Quelle der Rüß iſt. Das Thal erſtreckt ſich bis an dieſen Berg, welcher aber zum Walliſerlande gehöret, in welches man hieſelbſt kömmt.

Anmerkung. Diejenigen Vogteien, welche dieſer Kanton mit anderen gemein hat, werden unten vorkommen.

5 Der Ort Schweiz.

§. 1. Von dem Kanton Schweiz, hat Gabriel Walſer eine Landcharte gezeichnet, welche Tob. Konr. Lotter in Matth. Seutters Werkſtätte in Kupfer geſtochen hat. Sie iſt aus Scheuchzers Charte von der Eidgenoſſenſchaft gezogen, bei dieſer Vergrößerung aber nicht mit mehreren Orten, ſondern mit Bergen angefüllet, und dem Kanton dadurch eine häßliche Geſtalt gegeben worden. Eben dieſe Charte haben auch die homanniſchen Erben 1767 ausgegeben.

§. 2. Er iſt eine von den ſogenannten vier Waldſtädten, (beſſer Waldländern) und grenzet gegen Mittag an Uri, gegen Morgen an Glarus, Gaſter und Utznach, gegen Mitternacht an den Züricher-See, und gegen Abend an Lucern, Zug und Zürich, und iſt, vermöge der angeführten Charte, über 12 Stunden lang und über 8 Stunden breit.

§. 3. Seiner natürlichen Beſchaffenheit nach, iſt er dem Kanton Uri ſehr ähnlich, doch ſind die an die Seen ſtoßenden Gegenden etwas fruchtbarer. Dieſe Seen ſind

der

der vier Waldſtädter-Zuger- und Züricher-See. Es entſpringt hier die Sil, nimmt die durch die Alp verſtärkte Biber auf, und gehet in das Züricher Gebiet.

§. 4. Es ſind in dieſem Lande keine Städte, ſondern nur Flecken, Dörfer und zerſtreuete Häuſer. Die Einwohner ſind eben ſo wie die Urner, abgehärtete, arbeitſame und tapfere Leute, und große Liebhaber der Freiheit.

§. 5. Das ganze Land iſt römiſchkatholiſch, und ſtehet in geiſtlichen Sachen unter dem Bisthum Coſtanz.

§. 6. Die Einwohner des Landes wollen ihren Urſprung von den Cimbriern herleiten, welche ungefähr 100 Jahr vor Chriſti Geburt von dem römiſchen Feldherrn Marius geſchlagen worden, und hierauf nach Helvetien geflüchtet ſind. Sie ſind ehedeſſen unter des deutſchen Reichs Oberherrſchaft freie Leute geweſen: als aber K. Albrecht ihrer Freiheit ein Ende, und ſie zu des Hauſes Oeſtreich Unterthanen machen wollte, verbanden ſie ſich 1308 mit den Urnern und Unterwaldern, zur gemeinſchaftlichen Vertheidigung ihrer Freiheiten. Als die bisherigen Streitigkeiten dieſes Landes mit dem Stift Einſidlen 1314 in Feindſeligkeiten ausbrachen, und der Abt 1315 beim Biſchof von

Coſtanz den Bann, und bei dem kaiſerlichen Hofgericht zu Rotweil die Acht wider die von Schweiz als beſchuldigte Kirchenräuber und Rebellen wider Kaiſer Friedrich auswirkte: wurden ſie zwar von dem Bann durch den Erzbiſchof zu Maynz, und von der Acht, durch Friedrichs Gegenkaiſer Ludewig IV losgeſprochen; allein, K. Friedrich glaubte, daß er unter dem Namen eines Kaſtenvogtes des Stifts Einſidlen, gute Gelegenheit habe, den Entwurf ſeines Vaters auszuführen, und trug daher ſeinem Bruder, Herzog Leopold von Oeſtreich auf, die Schweizer zu bekriegen, welcher aber von ihnen und ihren Bundesgenoſſen, den Urnern und Unterwaldern, an dem Morgarten aufs Haupt geſchlagen wurde. Nach dieſer Schlacht, errichteten dieſe 3 Orte ein ewiges Vertheidigungsbündniß mit einander. Heutiges Tages iſt der Kanton Schweiz der fünfte in der Ordnung, unter den 6 kleinen Kantonen oder ſogenannten Ländern aber iſt er der zweite.

§. 7. Sein Wappen iſt ein rother Schild, mit einem weißen kleinen Kreuze in der linken obern Ecke. Die Regierungsverfaſſung iſt ganz demokratiſch; denn die oberſte Gewalt ſtehet bei der Landesgemeine, in welcher alle Mannsperſonen, die 16 Jahr alt

ſind,

ſind, Sitz und Stimme haben: die gewöhnliche Regierung aber beſtehet, unter dem Vorſitz eines Landammans, aus 60 Rathsherren, welche aus den 6 Quartieren, in welche das Land vertheilt iſt, in gleicher Anzahl erwählet, und nöthigenfalls zweifach oder dreifach vermehret werden; man nennet ſolches alsdenn einen zwiefachen oder dreifachen Landesrath. Die nöthigen Beamten werden auch aus dieſem Rath gezogen. Uiberdies ſind noch ein Geheimerrath, das Siebner- und Neuner-Gericht vorhanden, welche die Finanz- Juſtiz- und Polizei-Sachen verwalten. Das Siebnergericht beſtehet aus 6 Richtern (aus jedem Viertel einer) und einem Präſidenten, welcher der Siebner heißet, und den der Landrath ſetzet. Das Neunergericht beſtehet aus 3 von dem Landrath geſetzten Räthen, und 6 von der Landesgemeine erwählten Richtern eines jeden Viertels.

§. 8. Ich beſchreibe nun

I Das Land ſelbſt, welches in 6 Theile, oder uneigentlich ſogenannte Quartiere oder Viertel abgetheilt iſt, zu deren jedem gewiſſe Geſchlechter gehören, welche ihre Wohnung und Haushaltung in kein anderes Quartier oder Viertel verlegen können. Sie heißen, das neue Viertel, das alte Viertel, das

Nie-

Nieder=Waſſerviertel, das Arterviertel, das Steinenviertel und das Muttenthalerviertel. Ein jedes Theil giebt einen Siebner und 9 Rathsherren in den Landrath. Die merkwürdigſten darin belegenen Oerter ſind:

1 Schweiz, der Hauptflecken des Landes, welcher zwiſchen zwei hohen Bergen liegt. Hier hat die gewöhnliche Regierung des Landes ihren Siz; es wohnen auch hieſelbſt unterſchiedene adeliche und berühmte Geſchlechter. In demſelben findet man eine Pfarrkirche und 2 Klöſter. 1642 brannte er ab, wurde aber beſſer, als er geweſen war, wieder aufgebauet.

2 Ingenboll, eine Pfarre, welche aus zerſtreuten Häuſern beſtehet.

3 Brunnen, ein Flecken am vier Waldſtädterſee, über welchen hier eine Uiberfahrt nach Flüelen im Lande Uri iſt. Die hieſige Kirche iſt eine Tochter von der Pfarre Ingenboll. 1315 haben hier die Orte und Waldſtädte Uri, Schweiz und Unterwalden einen ewigen Bund mit einander errichtet, und dadurch den Grund zu der Eidgenoſſenſchaft geleget: es werden auch hier bisweilen von den 4 Waldſtädten und von den katholiſchen eidgenoßiſchen Orten, Zuſammenkünfte angeſtellet. 1620 brannte das Dorf faſt ganz ab, wurde aber beſſer wieder erbauet.

4 Mor=

4 Morſchach, ein Pfarrdorf.

5 Mutten oder Muotha, eine Pfarrkirche im Mutten= oder Muothathal, welches von einem Fluß den Namen hat. Zu dieſer Pfarre gehöret auch das Biſithal.

6 Jllgau und Jberg, Pfarrdörfer.

7 Der Berg Morgarten, welcher größtentheils im Kanton Zug liegt, iſt wegen der Schlacht merkwürdig, welche 1315 an demſelben, innerhalb der Grenze des Kantons Schweiz, zwiſchen dem Herzog Leopold zu Oeſtreich, und den drei verbundenen Orten Uri, Schweiz und Unterwalden, vorgefallen iſt, und in welcher dieſe über jenen einen vollkommenen Sieg davon getragen haben, den ſie nicht allein ihrer Tapferkeit, ſondern auch der Lage des Orts, zu danken hatten, weil ſie den ſchmalen Weg zwiſchen dem Berge Morgarten und dem Egerſee beſetzt hielten, auch ein Theil von ihnen an der Seite des ſteilen Berges ſtund, und Steine auf die öſtreichiſche Reuterei warf.

8 Sattel, Steinen und Steinerberg, Pfarrdörfer.

9 Lauwerz, ein Pfarrdorf, von welchem der benachbarte kleine See den Namen hat, in dem 2 kleine Inſeln ſind, auf welchen die Schlöſſer Lauwerz und Schwanau geſtanden haben.

10 Art

10 Art oder Unterart, ein Flecken am Zugerſee, welcher in dieſer Gegend auch wohl der Arterſee genannt wird. Er ſoll jederzeit zu dem Lande Schweiz gehöret haben, und ſeine Einwohner und Eingeſeſſenen ſollen allezeit freie Landleute geweſen ſeyn; ſie haben ſich auch von gewiſſen Gerechtſamen, welche die Grafen von Habsburg hieſelbſt gehabt, entweder am Ende des 13ten oder im Anfange des 14ten Jahrhunderts, losgekaufet. Von dieſem Dorf hat eines der 6 Theile oder Quartiere des Landes den Namen.

In die hieſige Pfarre gehören auch die Kirchen und Kapellen zu Oberart, St. Adrian, Goldau, Röten und auf dem Rigiberg, woſelbſt ein kleines Kloſter, zu welchem im Sommer gewallfahrtet wird, ein Wirthshaus und ein Paar Hütten ſtehen. Der Rigiberg liegt zwiſchen dem vier Waldſtädter- und Zuger-See, grenzet auch an den Lauwerzerſee. Man hat von demſelben eine ſchöne Ausſicht.

II Die eigenen Unterthanen dieſes Orts beſtehen

In den Maiereien oder Dinghöfen, oder ſchlechthin ſogenannten Höfen am Züricherſee, welche dieſem Ort 1440 von den Züricherm abgetreten worden, und über welche ein

Landvogt geſetzet wird. Sie werden in den vordern und hintern Hof abgetheilet.

1 Zu dem vordern Hof, in welchem das Stift Einſidlen die niedern Gerichte hat, gehören:

1) Pfäffikon oder Pfeffikhon, ein Dorf am Zürcherſee, woſelbſt ein Schloß iſt. Kaiſer Otto I ſchenkte es 965 dem Stift Einſidlen. In Urkunden des 10ten Jahrhunderts wird es Paffikova, das iſt, Pfaffenhof, Hof des Pfaffen, genannt. Die Landeshoheit über daſſelbe, gehörte vor Alters den Grafen von Rapperſchweil.

2) Freyenbach, ein Pfarrdorf, in deſſen Gegend guter Wein wächſet. K. Otto I ſchenkte es dem Stift Einſidlen, welches auch noch die Pfarre durch einen ſeiner Konventualen verſieht.

3) Bäch, ein Ort am Zürcherſee, wird in Ober- und Unter-Bäch eingetheilt. Den hieſigen erheblichen Steinbruch haben die Züricher den Schweizern abgekauft.

4) Feuſisberg, ein Pfarrdorf.

5) Die im Zürcherſee belegene kleine luſtige Inſel Aufnau oder Ufnau, lat. Augia lacus Tigurini, welche dem Stift Einſidlen gehört, dem ſie K. Otto im Jahr 965 zu eigen geſchenket hat. In

der auf derſelben befindlichen Kirche, liegt der Dichter Ulrich von Hutten begraben; daher die Inſel von einigen Dichtern, die ſeinen Tod beſungen haben, Hutteni Inſula genennet wird. Das Stift Einſidlen hat auch die niedern Gerichte und den Blutbann in der Probſtei St. Gerold ob Feldkirch, deren beim deutſchen Reich, im ſchwäbiſchen Kreiſe, bei der Herrſchaft Blumenegg, gedacht werden wird; es hat ferner die hohen und niedern Gerichte zu Reichenberg in der March, und läßt ſolche durch einen Vogt verwalten, einige Gerichte zu Stäfen, die niedern Gerichte in dem oben ſchon beſchriebenen Hofe Pfäffikon im Gebiet des Orts Schweiz, zu Wyningen in der Grafſchaft Baden, in den Herrſchaften Sonnenberg, Gachnang und Freudenfels, und kraft derſelben auch Sitz in dem Gerichtsherrentage in der Landgrafſchaft Thurgau, imgleichen die niedern Gerichte zu Kaltbrunnen in dem Gaſter, von dannen die Appellazion allein an die fürſtliche Kammer zu Einſidlen gehet. Zur Verwaltung dieſer Gerichte, und gewiſſer Gefälle, welche das Stift an einigen Orten hat, ſind zu St. Gerold und Fahr ſogenannte Pröbſte, und zu Pfäffikon, Freudenfels, Sonnenberg und Gachnang

nang, Statthalter aus den Konventualen verordnet; das Stift ſetzet auch nach Bellenz einen Probſt zur Beſorgung ſeiner dortigen Gefälle, und einige Konventualen zur Unterweiſung der Jugend. Endlich ſo ertheilet auch ein jeder neuer Abt der Gemeine Menzingen das daſige Gericht zu Lehn, und hat ſich das Recht der Wiedereinlöſung der Herrſchaften Sirenz und Riegol im Brisgau, vorbehalten.

2 Zu dem hintern Hof gehört die Pfarre Wollrau, deren Gemeine die niedern Gerichte hat.

III Unter der Oberherrſchaft dieſes Orts ſtehen

1 Küßnacht, ein großes Pfarrdorf am vier Waldſtädterſee, und Fuße des Rigibergs. 1415 bekam das Land Schweiz hieſelbſt vom K. Sigmund den Blutbann, und 1424 verpflichtete ſich dieſes Dorf mit einem Landrecht zu Schweiz. Die Einwohner ſind freie Leute, und haben einen eigenen Rath und Gericht, von welchem an den Landrath zu Schweiz appelliret wird, die hohe Gerichtsbarkeit über dieſelba aber verwaltet der jedesmalige Seckelmeiſter des Orts Schweiz.

2 Die Landſchaft March, Terminus Helvetiorum, alſo genannt, weil ſie auf der

Grenze der ehemaligen helvetiſchen und rhätiſchen Lande iſt, liegt am Züricherſee, und iſt ungefähr 3 Stunden lang. Sie wird in die untere und obere eingetheilt, und jene iſt ehedeſſen auch die Mittelmark genennet worden. Die Einwohner ſind freie Leute, und haben ihren eigenen Rath und Gericht, müſſen aber jährlich bei der Landesgemeine des Orts Schweiz um die Beſtätigung deſſelben anhalten. Dieſe Landſchaft hat vor Alters den Grafen von Rapperſchweil gehöret, iſt endlich an das Haus Oeſtreich gekommen, dieſem aber 1405 von den Appenzellern abgenommen worden, welche ſie den Schweizern, für die ihnen geleiſtete Hilfe, überlaſſen haben. Ich bemerke

1) In der untern March.

(1) Lachen, das iſt, ad Lacum, den Hauptflecken dieſer Landſchaft, in welchem ſich Rath und Gericht derſelben verſammlen, wie denn auch nahe dabei unter einer Linde die Landesgemeine jährlich zuſammenkömmt. Hier pflegen die Schiffe, ſo von Zürich kommen, anzulanden.

(2) Altendorf, ein Pfarrdorf am Züricherſee, welches 1704 beträchtlichen Schaden litte, als von dem darüber belegenen Berge ein großes Stück herabfiel.

Nahe

Nahe dabei hat die alte Feſte Rapperſchweil geſtanden.

(3) Die Pfarren Galgenen und Wäggithal.

2) In der obern March.

(1) Greinau oder Grynau, ein Schloß und Kapelle an der Linth, welche ſich nicht weit von hier in den Zürcherſee ergießt. Zur Hebung des hieſigen Zolles, ſetzet der Kanton Schweiz einen Schloßvogt hieher.

(2) Die Pfarrdörfer Schübelbach, Reichenburg, Nuolen, Wangen und Tuggen, lat. Tucconia, an welchem letzten Ort ſich Gallus und Kolumbanus im 7. Jahrhundert zuerſt niedergelaſſen haben ſollen, um die hieſigen Heiden zu bekehren.

IV Die Waldſtadt Einſidlen, iſt eine kleine Landſchaft, welche gegen Morgen an das glarneriſche Gebirge, gegen Mittag an das Land Schweiz, gegen Abend an den Ort Zug, und gegen Mitternacht an die ſogenannten Höfe und an die March grenzet. Sie wird von den kleinen Flüſſen Sil, Alp und Biber durchfloſſen, iſt ziemlich bergicht, aber doch wegen des vielen Wieſenwachſes zur Viehzucht ſehr bequem. Wegen ihren Grenzen hat es vom Anfange des 12ten Jahrhunderts an bis

1350 mit dem Lande Schweiz beſtändige Streitigkeiten gegeben, welche auch oft in feindſelige Thätlichkeiten ausgebrochen ſind: im letztgedachten Jahr aber ſind ſie durch einen Ausſpruch des Abts zu Diſentis, beſtimmet worden. Wegen der Landeshoheit über dieſen Diſtrikt, waltet auch zwiſchen dem Stift Einſidlen und dem Lande Schweiz Streit ob, weil letztes ſich dieſelbe zueignet, und ſagt, daß ſie den Grafen von Rapperſchweil zugehöret habe, und von denſelben an die Grafen von Habsburg und das Haus Oeſtreich, und endlich an das Land Schweiz gekommen ſey: allein, das Stift Einſidlen will nicht zugeben, daß dieſes Land jemals den Grafen von Rapperſchweil als Landesherrn zugehöret habe, ſondern behauptet, es habe allein unter dem Kaiſer und Reich geſtanden, und ſey von den Ottonen I und II, Heinrich V und Konrad II dem Stift Einſidlen mit aller Herrlichkeit geſchenkt und beſtätigt worden. Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo hat doch das Land Schweiz die Kaſtenvogtei über das Stift, auch die Vogtei und den Blutbann in der Waldtſtadt, und ſeit 1414 ein Landrecht mit dieſen ſogenannten Waldleuten; es macht auch Anſpruch an der Mannſchaft

und

und Steuer, und an einen Theil der Gerichtsherrlichkeit, welche aber das Stift demſelben nicht, oder doch nur zum Theil zugeſteht. Jetzt verwaltet in dieſer Waldſtadt die Gerechtſame des Landes Schweiz, der jedesmalige Seckelmeiſter, welcher auch einen Untervogt daſelbſt hat: das Stift aber läßt ſeine Rechte durch die von dem Abt verordneten geiſtlichen und weltlichen Räthe und Beamte verwalten.

Das Stift Einſidlen oder St. Meinrads Cell in dem finſtern Wald, lat. Eremus deiparæ matris, Eremus divæ virginis, Monaſterium eremitarum, Eremitarum coenobium in Helvetiis, in alten Urkunden, Monaſterium in ſilva, Meginradi cella etc. franz. l'Hermitage, Notre Dame des Hermites, ital. la Madonne di Waldo, liegt am Fluß Sil, in einer rings herum von hohen Bergen eingeſchloſſenen Gegend. Vor Alters war dieſe Gegend ein dicker finſterer Wald, in welchen ſich der heil. Meinrad oder Meginrad, aus dem Benediktinerorden, im Jahr 838 gewaget, und ſeine Wohnung darin aufgeſchlagen haben ſoll. Die erſte Aebtiſſin des Frauenmünſters zu Zürich, ſoll ihm hier eine Zelle und Kapelle haben aufbauen laſſen: nachdem er aber im Jahr

863 ermordet worden, iſt alles wieder verfallen, und mit wildem Geſträuch verwachſen. Um das Jahr 906 hat ſich der heil. Benno hieher begeben, und den Grund zu dem jetzigen Stift und Kloſter geleget, welches ſich zu der Regel des heil. Benedikts bekennet, und einen Abt zum Vorſteher hat, welcher ein Fürſt des h. R. R. iſt, und als ein ſolcher vom Kaiſer die Reichslehen und Regalien empfängt, auch ehedeſſen, gleich andern fürſtlichen Stiften ſeine Hofbeamten gehabt hat. Die Kaſten- oder Schirmvogtei über das Stift, hat der Ort Schweiz, und zwar vermöge eines 1424 errichteten und vom Kaiſer Sigmund beſtätigten Vergleichs. In geiſtlichen Sachen ſteht das Stift unmittelbar unter dem päbſtlichen Stuhl, es liegt aber im Sprengel des Biſchofs zu Coſtanz, welcher auch an der geiſtlichen Gerichtsbarkeit ſowohl in der Waldſtadt Einſidlen, als auch in den äußern ihr einverleibten Pfarren, Anſpruch macht, woraus ein langwährender Rechtshandel entſtanden iſt. Das Stift vergiebt und beſetzet die Pfarren zu Einſidlen, Freyenbach, Eſchenz, Feuſisberg, Sarnenſtorf, Oberkirch, Ettisweil, Blors, Schniſis und Nizbers, und verſiehet die 4 erſten durch ſeine Konven-

ventualen. Es beſtätiget auch den Pfarrer zu Aegere, und erwählt aus 3 ihm von dem Rath der Stadt Zürich vorgeſchlagenen Perſonen, einen Prediger zu den evangeliſchen Pfarren, Stäfen, Männedorf, Meilen, Brütten und Schwerzenbach im Züricher Gebiet, zu Weiningen in der Grafſchaft Baden, und zu Burg in der Landgrafſchaft Thurgau. Auf der eidgenoßiſchen Benediktinerkongregazion, hat es die zweite Stelle, viſitiret auch die unter ſeiner Aufſicht ſtehenden Frauenklöſter zu Seedorf, Fahr und Einſidlen. Das Kloſter iſt von 1704 an neu und prächtig erbauet, jedoch iſt nur die Kirche und der linke Flügel fertig geworden, der rechte fehlet noch. Es iſt groß, hat einen groſſen ſchön gemalten Saal, eine wohlverſehene Bibliothek, ſchöne Wohnzimmer für den Abt, und bequeme Zimmer für die zahlreichen Konventualen, und für die hier etwa einkehrenden Fremden. Die Mönche ſind von der Mette befreiet. Die von 1719 an neu erbauete unſer lieben Frauen Münſterkirche, iſt mit kunſtreichen Malereien, koſtbaren Vergoldungen und künſtlicher Gipsarbeit gezieret, am merkwürdigſten aber iſt die darin befindliche ſogenannte heilige Kapelle, zu welcher

und zu dem darin befindlichen Bilde der heil. Jungfrau Maria große Wallfahrten geſchehen; daher auch die Kirche einen wichtigen Schatz hat, in welchem unter andern eine faſt 2 Ellen hohe Monſtranz iſt, welche an Golde 320 und ein halb Loth halten, und darin 1174 große Perlen, 303 Diamanten, 38 Saphire, 154 Smaragde, 857 Rubine, 44 Granaten, 26 Hyazinthe, und 19 Amethiſte ſitzen ſollen.

Die 7 ſogenannten Viertel der Waldſtadt oder Landſchaft Einſidlen, ſind:

1 Einſidlen, ein großer und ſtark bewohnter Flecken neben dem Stift, am Fluß Sil, welcher im eigentlichen Verſtande die Waldſtadt genennet wird.

Etwa eine halbe Stunde von demſelben liegt das Benediktinerkloſter der ſo genannten Schweſtern bei allen Heiligen in der Aue, welches durch vielfältige Gaben in einen guten Stand gekommen iſt, und auſſer unterſchiedenen Reliquien, auch einen koſtbaren Kirchenſchatz hat. Es ſtehet unter der Aufſicht des Abts zu Einſidlen, in deſſen Hände die Vorſteherin, oder ſogenannte Mutter, ihr Amt alle 3 Jahr übergiebt.

2 Groß,

2 Groß, beſteht aus den kleinen Dörfern Vorder- und Hinter-Groß.

3 Weilerzell, beſtehet aus zerſtreuten Häuſern.

4 Etzel und Egg. Der hohe und waldige Berg Etzel, gehöret in Anſehung ſeines obern Theils zu dieſer Waldſtadt, in Anſehung ſeines untern Theils aber zu den ſogenannten Höfen. Auf demſelben ſoll ſich der heil. Meinrad einige Jahre aufgehalten haben, daher auch zu der daſelbſt erbaueten Kirche Wallfahrten angeſtellet werden.

5 Bennau, ein kleines Dorf, ſoll den Namen von dem heil. Benno haben.

6 Euthal oder Oewthal, hat eine Filialkirche von Einſidlen.

7 Trachslaub.

Dem Stift Einſidlen gehört auch die kleine luſtige Inſel, Aufnau oder Ufnau, welche oben beſchrieben worden.

Anmerkung. Die Unterthanen, welche dieſer Kanton mit andern gemein hat, werden unten vorkommen. Die Herrſchaft Stendorf, welche das Stift 1549 von der Reichsſtadt Uiberlingen gekauft hat, liegt auf des deutſchen Reichs Boden.

6 Der Ort Unterwalden.

§. 1. Den Kanton Unterwalden, Subſilvania, welcher eine von den ſogenannten vier Waldſtädten oder beſſer Waldländern, iſt, hat Gabriel Walſer auf einer Charte abgebildet, welche die homanniſchen Erben 1767 geſtochen haben. Er grenzet gegen Mitternacht an den vier Waldſtädterſee, und Kanton Lucern, gegen Morgen an den Kanton Uri, gegen Mittag an eben denſelben und an den Kanton Bern, gegen Abend an den Kanton Lucern. Seine größte Ausdehnung in die Länge und Breite beträgt 9 Stunden.

§. 2. Von Mittag gegen Mitternacht erſtrecket ſich ein Wald durchs Land, welcher der Kernwald genennet wird, und das Land in 2 Theile oder Thäler abtheilet. Das Land iſt zwar klein, aber reich an Obſt und Vieh. Die Berge haben gute Weide, und die ſchönen Thäler ſind voll von den fruchtbarſten Wieſen, welche in einem Jahr vielfältigen Nutzen bringen. Denn im Frühling, wenn der Schnee weg iſt, werden ſie von dem Vieh überall abgeweidet, hernach wenn das Vieh auf die Alpen getrieben worden, wächſet das Gras wieder, und wird währender Sommerszeit

zwei=

zweimal abgeſchnitten. Wenn das Vieh im Herbſt von den Alpen zurück kömmt, findet es auf dieſen Wieſen ſo lange ſein Futter, bis ſich der Schnee einſtellet. Obſt wächſet hier häufig und ſchön. Den größten Uiberfluß hat das Land an Holz, von welchem noch manches ohne Schaden ausgerottet, und der davon gereinigte Boden in Wieſen verwandelt werden könnte. Getreide wächſet hier entweder gar nicht, oder doch nur ſehr wenig: Wein auch nicht. Sonſt iſt das Land ziemlich reich an Marmor, welcher eine halbe Stunde von Stanz, und im Melchthal gebrochen wird, es hat auch 3 Schwefelbrunnen, welche nahe bei einander liegen, zwiſchen Stansſtad und Alpnach am Alpnacherſee, der ein Arm des vier Waldſtädterſees iſt, und in welchen ſich die in dieſem Kanton entſtehende und fließende Aa ergießet. Die kleinern Landſeen ſind, der Lungern-Sißweiler- und Sarnerſee, der noch kleinern nicht zu gedenken.

§. 3. Das Land enthält keine Städte, ſondern nur Flecken und Dörfer, und zerſtreuet liegende Häuſer. Die Einwohner, welche etwa 20000 Perſonen ausmachen, ſind in ihrer Kleidung noch ſehr nach der

§. 4. alten

alten Weiſe. Sie bekennen ſich insgeſamt zu der römiſchkatholiſchen Kirche, und gehören zu des Biſchofs zu Coſtanz Kirchſprengel.

§. 4. Vor Alters war in dieſer Gegend der Suringau, und in dieſem die Grafſchaft Surin; beide hatten den Namen von dem Fluß Suren, der nun die Aa heißet. Die gräfliche Regierung hat in dieſen und anderen helvetiſchen Ländern vermuthlich unter K. Heinrich IV aufgehört. Als die Einwohner ſich in Freiheit geſetzet hatten, war die Landesregierung zu Stanz unter dem Walde, dahin auch die Thalleute ob dem Walde gehen mußten, welches verurſacht hat, daß das ganze Land iſt Unterwalden genennet worden. Weil aber die Thalleute ob dem Walde ſowohl zur Beſetzung des Landraths zu Stanz, als zu des Landes Steuern und Unkoſten zwei Drittel, hingegen die unter dem Walde nur ein Drittel beitrugen: ſo beſchwerten ſich jene, und wollten nicht mehr nach Stanz zu Rath und Gericht kommen. Endlich wurde 1150 ein Vergleich dahin getroffen, daß jedes Thal künftig ſeine beſondere Regierung haben ſolle. Vermöge dieſes Vergleichs haben auch die ob dem Walde zwei Drittel der Landeseinkünfte, nebſt dem Landes-

Jn-

Inſiegel und Panner zur Verwahrung erhalten; doch haben die unter dem Walde auch ihr eigenes Inſiegel und Panner für ſich machen laſſen, und bedienen ſich deſſelben in ihren eigenen und beſondern Geſchäften. Sonſt haben die Unterwalder ſich mit den Urnern und Schweizern 1308 von dem öſtreichiſchen Joche losgemacht, und 1315 zuſammen einen ewigen Bund errichtet. Dieſer Kanton iſt unter den Eidgenoſſen der Ordnung nach der ſechſte, unter den ſogenannten Ländern/ oder 6 kleinen Kantonen aber der dritte.

§. 5. Das Wappen iſt ein mit Roth und Silber quer getheilter Schild, in welchem ein zweibärtiger mit Silber und Roth getheilter aufrecht ſtehender und mitten durch beide Theile des Schildes reichender Schlüſſel iſt.

§. 6. Die Regierungsverfaſſung iſt ganz demokratiſch; denn die oberſte Gewalt ſtehet bei der Landesgemeine, zu welcher alle Mannsperſonen, die 16 Jahre alt ſind, Zugang haben. Weil aber das Land aus 2 Thälern beſteht, deren jedes ſeine eigene und beſondere republikaniſche Verfaſſung hat: ſo hat auch ein jedes ſeine eigene Landesgemeine, welche die höchſte Gewalt in ihrem Bezirk ausübet, und ſeinen eigenen

nen Rath, der, den Landamman und Statthalter mit darunter begriffen, aus 60 Gliedern beſteht; einer verſammlet ſich zu Sarnen, der andere zu Stanz. Wenn eine gemeine Berathſchlagung nöthig iſt, ſo ſchicket die von Sarnen, Abgeordnete nach Stanz. Auf die eidgenoßiſchen Zuſammenkünfte, ſchickt das Thal ob dem Walde zwei, und das Thal unter dem Walde einen Geſandten: weil aber beide nur einen Kanton ausmachen, ſo haben auch beider Geſandten nur eine Stimme.

§. 7. Ich beſchreibe nun jedes Thal beſonders.

1 Das Thal ob dem Walde, franz. la Vallée ſuperieure au deſſus du bois,) hat ſeine eigene Landesgemeine, welche ſich ordentlicherweiſe alle Jahr zu Sarnen verſammlet. Der Landrath beſtehet aus dem Landamman, Statthalter, und 58 Rathsherren, welche aus den 6 Kirchſpielen genommen werden, nämlich aus jedem der größten, Sarnen und Kerns 15, und aus jedem der übrigen 7. Nöthigenfalls werden ſie 1 oder 2 mal vermehret; wie denn das Maleſiz für den dreifachen Landrath gehöret. In Anſehung des Juſtizweſens hat jedes Kirchſpiel ſein eigenes Gericht, welches das Siebnergericht genennet wird,

weil

weil es mit 7 Richtern, nämlich 4 aus den Landräthen, und 3 aus der Gemeinde beſetzet iſt. Vor demſelben werden alle Civilſachen abgethan; wenn ſie ſich aber höher, als 6 Gulden belaufen, kann davon an das Funfzehnergericht appelliret werden, welches 8 Glieder aus dem Landrath, 6 aus der Gemeinde, und der Landamman, als Vorſitzer, ausmachen, und von welchem weiter nicht appelliret werden kann.

Die 6 Gemeinden, oder Kirchſpiele, oder ſo genannte Kilchgänge, haben von folgenden Oertern den Namen.

1 Sarnen, der Hauptflecken dieſes Thals, welcher an der Aa liegt. Es iſt hier das Frauenkloſter Benediktinerordens St. Andreá. Das ehemalige ſtarke Schloß, auf der obern Burg genannt, haben die Landleute 1308 zerſtöret. Von dieſem Flecken hat der anliegende See den Namen.

2 Kerns, ein Flecken mit einer Pfarrkirche.

3 Sachſeln oder Saxeln, ein Parrdorf am Saxler oder Sarner-See, unweit der Aa.

4 Alpnach, eigentlich Altnacht, ein Flecken mit einer Pfarrkirche, am Fuß des Pilatusberges, und einem Theil des vier Waldſtädterſees, welcher der Alpnacherſee genennet

nennet wird, und bei dieſem Dorf den Fluß Aa aufnimmt.

5 Gyswyl, oder Gysweil, ein Pfarrdorf, von welchem der Gysweilerſee den Namen hat, der den Fluß Aa aus dem Lungererſee empfängt, und in den Sarnerſee fortleitet.

6 Lungern, ein Pfarrdorf an einem davon benannten See, welcher eine Stunde lang, eine halbe breit, ſehr tief und fiſchreich iſt, an welchem auch das kleine Dorf Kaiſerſtuhl liegt. Von Lungern gehet der Weg über den Berg Brüning in das Hasle Land im Kanton Bern.

II Das Thal nid oder unter dem Walde, franz. la Vallée inferieure au deſſous du bois, hat auch ſeine eigene Landesgemeine, welche ſich jährlich ordentlicherweiſe einmal zu Wyl oder Weil, an der Aa unweit Stanz, auf einer Wieſe verſammlet, und ſeinen eigenen Landrath, welcher aus dem Landamman, Statthalter und 58 Rathsherren beſteht, und ſich wöchentlich zu Stanz verſammlet, auch nöthigenfalls ein oder zweimal vermehret wird. Dem Maleſizgericht kann ein jeder Landmann, der das 30ſte Jahre zurückgelegt hat, beiwohnen. Die Civilhändel werden vor dem Siebnergericht, darin der Landweibel den

Vor-

Vorſitz hat, abgethan, jedoch in Sachen, die ſich höher, als 10 Fl. belaufen, gehet die Appellazion an das Eilf-oder Geſchworne-Gericht, darin der Landamman den Vorſitz hat. Dieſes Thal iſt in 11 Theile, oder ſogenannte Uertenen, abgetheilt, welche die 6 Gemeinen oder Pfarren Stanz, Buchs, Wolfenſchies, Emmeten, Bekenried und Hergiswell ausmachen. Ich bemerke folgende Oerter.

1 Stanz oder Stans, der Hauptflecken dieſes Thals, und ehemalige Hauptort des ganzen Kantons, liegt am Fuß eines hohen Berges, iſt groß und wohl gebauet. Er hat ein Mönchen-und ein Nonnen-Kloſter. 1713 brannten 83 Häuſer ab.

2 Stansſtad, ein Dorf am vier Waldſtädterſee.

3 Buchs, auch Buochs und Buxeten, ein Flecken am vier Waldſtädterſee, woſelbſt der Kirchenſchatz dem Kloſter Engelberg gehöret.

4 Beggenried oder Bekenried, ein Pfarrdorf am vier Waldſtädterſee. Die vier Waldſtädte halten hierſelbſt oftmals ihre Zuſammenkünfte.

5 Emmeten, ein Pfarrdorf, welches aus lauter Bauerhöfen beſtehet.

6 Wolffenſchies, ein Dorf, welches in das obere und untere abgetheilt wird. Im letzten iſt die Pfarrkirche.

Anmerkung. Dieſer Kanton hat keine eigene Unterthanen, diejenigen aber, welche er mit andern Kantonen gemein hat, werden unten vorkommen.

7 Der Ort Zug.

§. 1. Der kleine Kanton Zug, grenzet gegen Mitternacht an den Kanton Zürich, gegen Morgen an eben denſelben und an den Kanton Schweiz, gegen Mittag an die Kantone Schweiz und Lucern, gegen Abend an die freien Aemter und an ein Stück des Kantons Lucern. Er iſt etwa 5 Stunden lang und 3 Stunden breit.

§. 2. Das Land hat fette Weiden, ziemlich viel Getreide, ſehr viel Obſt und etwas Wein, und am Zugerſee wachſen die Kaſtanienbäume in großer Menge, deren Früchte die Einwohner in die benachbarten Lände mit großem Vortheil verkaufen. Der Zugerſee iſt ungefähr 4 Stunden lang, aber ſchmal. In demſelben fängt man Karpfen von 50 bis 90 Pfunden, Hechte von 50 Pfunden, ſonſt auch viele Brachsmen, (Cyprinos latos) und Röthel, (Umblas minores)

nores) welche letzte eine ſehr ſchmackhafte Art von Steinforellen ſind, und in der Länge 1 bis anderthalb Spannen, am Gewicht aber höchſtens 6 Pfunde haben. Aus demſelben fließet der Fluß Loretz bei Cham, und gehet in die Reuß. Der Aegerisſee, Lacus Aegerius oder Egerius, an der Grenze des Landes Schweiz, iſt kleiner; denn er iſt nur 1 Stunde lang, aber ſehr tief und fiſchreich, wie denn auch hier die vorhin gerühmten Rötel ſind. Aus demſelben kömmt der Fluß Loretz, gehet in den Zugerſee, und vorhin angezeigtermaßen bei Cham wieder heraus. An der Oſtſeite dieſes Sees iſt der Berg an dem Morgarten, deſſen beim Kanton Schweiz Erwähnung geſchehen iſt.

§. 3. Zug iſt die einzige Stadt in dieſem Lande, welches außer derſelben nur Flecken und Dörfer hat. Es mag ungefähr 20000 Perſonen beiderlei Geſchlechts begreifen. Es iſt ganz römiſchkatholiſch, und gehört zu dem Kirchſprengel des Biſchofs zu Coſtanz.

§. 4. Dieſer Kanton iſt nach Abgang der Grafen von Lenzburg, an die Grafen von Kyburg, nach deren Abgang aber an die Grafen von Habsburg, und ſolchergeſtalt an das Haus Oeſtreich gekommen, dem er auch treulich angehangen; als aber 1352

die Stadt Zug von den Eidgenoſſen belagert, und von dem Erzherzog Albrecht nicht nur verlaſſen, ſondern ihr auch von demſelben angerathen wurde, ſich den Eidgenoſſen zu ergeben, that ſie ſolches, und wurde mit in den eidgenoßiſchen Bund aufgenommen, in welchen das Amt ſchon vor ihr getreten war. Es iſt aber der Kanton Zug der 7te in der Ordnung, und unter den ſogenannten Ländern oder kleinen Kantonen der vierte. Er hat auch ein beſonderes genaues Bündniß mit Lucern, Uri, Schweiz und Unterwalden, welches man gemeiniglich den Bund der 5 Orte nennet.

§. 5. Das Wappen der Stadt Zug, iſt ein ſilberner Balken, oder eine ſilberne Binde im blauen Felde.

§. 6. Die Regierungsverfaſſung dieſes Kantons, iſt ganz demokratiſch. Es ſteht nämlich die höchſte Gewalt bei der Landesgemeine, die ihre gewöhnliche Verſammlung jährlich in der Stadt Zug hält, zu welcher alle Mannsperſonen von 16 Jahren Zugang haben, und in welcher alle Aemter des Standes vergeben werden. Sie iſt aus den 5 Quartieren des Standes zuſammengeſetzt, welche ſind die Stadt Zug, die für 2 Quartiere gerechnet wird, und die Landſchaft oder das Amt, das aus den Quartieren

tteren Aegeri, Menzingen und Bar beſtehet. Das Haupt des Standes, iſt der Amman, welcher wechſelsweiſe aus der Stadt und dem Amt erwählet wird, doch iſt der Unterſchied, daß der aus der Stadt erwählte Amman 3 Jahre, der aus dem Amt erwählte aber nur 2 Jahre in dieſer Stelle bleibet. Er muß in der Stadt wohnen. Nach demſelben iſt der Landesſtatthalter der nächſte, welcher des Landes Siegel verwahret. Zur Beſorgung der täglich vorfallenden Geſchäfte und Landesſachen, iſt der Stadt- und Amts-Rath, welcher aus 40 Rathsherren beſtehet, von welchen 13 aus der Stadt, und 27 aus der Landſchaft ſind. Er überleget auch vorher die Sachen, welche der Landesgemeine vorgetragen werden ſollen, und erkennet, ob und wenn eine außerordentliche Landesgemeine zuſammenberufen werden ſolle? Uiber das Blut richtet der Amman mit den ihm aus dem Stadt- und Amts-Rath zugegebenen Richtern. Hiernächſt hat ſowohl die Stadt, als jedes Quartier auf dem Lande, einen beſondern Rath und Schreiber, zur Beſorgung der beſondern Stadt- und Gemeine-Angelegenheiten. In Juſtizſachen ſind 2 Gerichte in der Stadt, nämlich das große und kleine Gericht, welche halb von der

Stadt, und halb von den 2 Gemeinen oder Quartieren Aegeri und Bar beſitzt werden: die Gemeine Merztagen aber hat ihr eigenes Gericht.

§. 7. Ich beſchreibe nun

I Den Stand ſelbſt, welcher beſtehet

1 Aus der wohlgebueten Stadt Zug lat. Tugium, welche am Fuß des Zugerberges und am Zugerſee liegt, eine außerhalb der Stadt auf einer Höhe ſtehende Pfarrkirche, und 2 Klöſter hat, und in der Landesgemeine für 2 Quartiere gerechnet wird. Sie wird für eine der älteſten Städte Helvetiens gehalten.

2. Das Amt, welches aus 3 Quartieren oder Gemeinen beſtehet.

1) Das Quartier Aegeri, oder Aegere, Egere, lat. Aquae regiae, Ad aquas regias, zu welchem der Berg Morgarten, und 2 Pfarren und Dörfer am Aegeriſee gehören.

(1) Ober-Aegeri, woſelbſt das Rathhaus der Gemeine iſt.

(2) Unter oder Wyl-Aegeri, woſelbſt 1725 eine Pfarre entrichtet worden iſt.

2) Das

2) Das Quartier Menzigen, hat ſeinen Namen von dem Pfarrdorf Menzigen oder Menzingen, welches auf einem Berg liegt. Die Pfarre Nüheim gehört auch zu dieſem Quartier. Der Ort Gubel, welcher aus einer Kapelle und einem Gebäude, darinn ſich ein Waldbruder aufhält, beſtehet, und auf dem Zugerberg liegt, iſt merkwürdig, weil 1531 daſelbſt die Zürcher von den katholiſchen Eidgenoſſen geſchlagen worden.

3) Das Quartier Bar enthält:

(1) Bar oder Baar, den wohlgebaueten und volkreichen Hauptflecken, auf deſſen Rathhauſe die Gemeine zuſammenkömmt. Von demſelben hat das umliegende Land den Namen des Barer Bodens, welcher nebſt guten Wieſen, auch einen anſehnlichen Obſtwachs hat.

(2) Deinicken oder Teinicken, ein kleines Dorf an der Loretz, nahe bei welchem auf der Bünni, (welches eine Weide iſt,) 1531 zwiſchen der Stadt Zürich und den 5 erſten katholiſchen Orten ein Friede geſchloſſen worden.

(3) Walterſchwyl, Villa Gualteriana, ein Hof bm Fuß des Berges Barburg, mit einem heilſamen Bade, deſſen kaltes Waſſer zum Gebrauch erwärmet wird, welches

ſeit 1748, da die Abtei Wettingen, in der Grafſchaft Baden, daſſelbige verloren hat, in Verfall gerathen iſt.

II Die eigenen Unterthanen der Stadt Zug, welche in 5 Obervogteien vertheilet ſind, deren Obervögte aus der Bürgerſchaft der Stadt erwählet werden.

1 Die Obervogtei Cham, zu welcher gehören

1) Cham oder Kahm, ein Pfarrdorf mit einem alten Schloß, da wo der Fluß Loretz aus dem Aegeriſee kömmt. Es ſoll hier von Alters ein Städtchen geweſen ſeyn, wie man denn noch die Häuſer welche bei dem Schloß und der Kirche ſtehen, das Städtlein nennet.

2) Die Dörfer und Gemeinen Nieder-Cham, Niederweil, Rumelticken, Lindenham, und noch 11 kleine Dörfer und Höfe.

3) Frauenthal, Vallis b. Mariæ, Vallis dominarum, ein Frauenkloſter Ziſterzienſer- oder Bernhardiner-Ordens, am Fluß Loretz, haben Ulrich von Schnabelburg und ſeine Ehefrau Agnes von Eſchenbach 1231 geſtiftet. Die Kaſtenvogtei über daſſelbige hat die Stadt Zug, die Aufſicht aber der Abt zu Wettingen. Es hat nebſt andern Gefällen unterſchiedene Lehnhö-

höfe, von welchen die zu Hattweil, Ysllicken, Wannhäuſern ꝛc. nahe liegen.

4) St. Andres, einige Häuſer am Zugerſee, unweit Cham, woſelbſt ehedeſſen ein Städtchen geweſen iſt, welches den Edlen von Hünenberg zugehöret hat, aber 1386 im Sempacher Kriege zerſtört worden iſt. Es iſt hier noch eine uralte Kapelle, und ein kleines Schloß, welches gemeiniglich das Schlößlein von Cham genennet wird. Ehedeſſen war St. Andres eine Obervogtei, nun aber gehört es zu der Obervogtei Cham.

2 Die Obervogtei Gangolſchwyl oder Ryſch, enthält:

1) Ryſch, ein Pfarrdorf, nahe beim Zugerſee.

2) Meyers-Capell, ein Pfarrdorf, welches Theils hieher, theils zu der lucerniſchen Landvogtei Habsburg gehört.

3) Buonas oder Buehnas, ein Schloß, Dorf und Herrſchaft am Zugerſee.

4) Die Dörfer Holzhäuſern, Berchtwyl, Ypicken, Waltraden, u. a. m.

3 Die Landvogtei Hünenbergen, welche 1419 an die Stadt Zug gekommen iſt, aus deren Bürgern ſich die Unterthanen alle 2 Jahr einen Landvogt erwählen. Das Schloß Hünenberg, welches das

Stammhaus einer edlen Familie geweſen, hat an der Rüß gestanden, iſt aber 1386 zerſtöret worden.

4 Die Obervogtei Walchwyl, welche von einem Pfarrdorf den Namen hat,

5 Die Obervogtei Steinhauſen, welche von einem Pfarrdorf benannt wird. Uiber einen Theil deſſelben hat die Stadt Zürich die hohe Gerichtsherrlichkeit.

Anmerkung. Die Unterthanen, welche dieſer Kanton mit andern Kantonen gemeinſchaftlich beſitzet, werden unten vorkommen.

8 Der Ort Glarus.

Der Ort Glarus oder Glaris, oder das Glarnerland, Pagus Glaronenſis, iſt von Gabriel Walſern auf einer Charte abgebildet, welche Tob. Konr. Lotter in Matth. Seutters Werkſtätte in Kupfer geſtochen hat, an deren Richtigkeit und Vollſtändigkeit aber viel fehlet. Etwas beſſer iſt die neue Auflage von derſelben, welche die homanniſchen Erben 1768 an das Licht geſtellet haben. Eine kleine und noch unvollſtändigere Charte, hatte ſchon vorher Scheuchzer gezeichnet, in deſſen Naturgeſchichte des Schweizerlandes, im zweiten Theil, man ſie findet. Die beſte, aber doch noch nicht vollkommene Charte vom

Glars

Glarnerlande, iſt diejenige, welche Joh. Heir. Tſchudi 1713 gezeichnet, und Chriſtoph Trümpi in ſeiner 1774 gedruckten neuen Glarner Chronik, mitgetheilt hat.

§. 2. Er grenzet gegen Morgen an den Wallenſtetterſee, die Grafſchaft Sargans und an den grauen Bund, gegen Mittag auch an den grauen Bund, und an das Urnerland, gegen Abend an Lodi und an Schweiz, gegen Mitternacht an die March und an die Vogteien Weſen und Gaſter.

§. 3. Gegen Morgen, Mittag und Abend, iſt er mit ſehr hohen Bergen umgeben, von welchen einige beſtändig mit Eis und Schnee, und wie man hier ſaget, mit Firner, bedecket ſind, als der Glärnitſch, der Blattenberg, der Freyberg, und inſonderheit der Tödiberg, welcher einer der höchſten in ganz Helvetien, und faſt unerſteiglich iſt, über welchen aber ein Paß aus dem großen Thal des Glarnerlandes nach dem Bündnerlande gehet. Von Mitternacht, woſelbſt das Land offen iſt, erſtrecket ſich gegen Mittag ein Thal, ungefähr auf 8 Stunden lang, wird aber hinter Schwanden durch den Freyberg in 2 beſondere Thäler, nämlich in das ſogenannte große und kleine Thal, abgetheilet; jenes iſt an der Weſt- und dieſes an der Oſt-Seite des Freyberges: außer dem-

ſel-

ſelben aber giebt es zwiſchen den Gebirgen noch viele andere Thäler. Es iſt merkwürdig, daß das groſe Thal dem Erdbeben mehr, als andere Gegenden in Helvetien, unterworfen geweſen iſt; wie denn 1701, 1703 und 1705 daſelbſt 30 bis 40 Erſchütterungen verſpüret worden. Solche Thäler ſind nicht nur mit Obſtbäumen verſehen, ſondern auch an vielen Orten zum Ackerbau bequem: man bauet aber etwas Weizen, Gerſte, Erbſen und Bohnen, viel Erdäpfel, auch Kohl und Rüben, und macht am meiſten aus dem Heuwachſe und der Viehzucht. Auch auf den hohen Gebirgen giebt es Gegenden, auf welchen Heu zum Winterfutter geſammlet wird, und welche Berge genennet werden. Von denſelben ſind unterſchieden, die Alpen auf den höhern Gegenden der Gebirge, von welchen über 80 mit beſondern Namen beleget ſind. Sie ernähren im Sommer viele tauſend Stücke Rinder, Kühe, Pferde, und Schafe, mit welchen ein beträchtlicher Handel getrieben, auch viel Käſe, Zieger, inſonderheit der ſogenannte Schabziger oder Glarnerziger, (cuslus raſilis viridis Gl.) und Schmalz oder Butter (Anken) ausgeführet wird. Auf dieſen Bergen giebt es auch groſe Tannen- und Büchenwälder, und Kriſtalle. Aus

dem

dem Blattenberge werden viele ſchwarze Blatten, (Platten) oder Schieferſteine ausgehauen, poliret, zu Tiſch= und Schreibtafeln zugerichtet, mit hölzernen Rahmen eingefaſſet, und alsdenn nach Holland und England, und von da nach Aſia und Amerika ausgeführet. Der Freyberg iſt in ganz Helvetien die beſte Zuflucht der Gemſen, weil ſie nur von 12 beeidigten Jägern, und zwar nur zwiſchen Jakobs= und Martins=Tag geſchoſſen werden dürfen. Dieſe ſogenannte Freyberger Schützen, dürfen auch in dieſer Zeit nicht mehrere, als 2 Stücke für jeden Landmann, der innerhalb dieſer Zeit Hochzeit hält, ſchießen. Von 1762 bis 68 durften gar keine Gemſen geſchoſſen werden, weil ſie zu ſtark abgenommen hatten. Es iſt auch ſehr viel Federwild im Glarnerlande. Sonſt findet man auf den Alpen und in den Thälern unterſchiedene mineraliſche Waſſer und Bäder, von welchen letzten aber nur noch das Nieder=Urner Bad gebraucht wird, nachdem 1764 das Badehaus des Wichlerbades abgebrochen worden, und das kalte Bad im Krauchthal ſchon vorher eingegangen iſt. Der größte Fluß des Landes, welcher daſſelbe von Mittag gegen Mitternacht durchſtrömet, und auch hier entſtehet, iſt

die

die Linth; welche zu oberſt im Glarne-lande aus dem Sandbach und Limmern-bach entſtehet, und außer vielen kleinern Bächen, die Sernft, die Löntſch, wel-che aus dem Klönthalerſee kömmt, und die Seez, lat. Magus, welche der Abfluß des Wallenſtätterſees, iſt, aufnimmt. Dem letzt genannten See welcher auf lateiniſch Lacus rivanus, rivarius, ripanus, ripen-ſis, wallenſtadienſis, veſenius, genen-net wird, grenzet ein Theil des Glarner-landes gegen Mitternacht. Er erſtrecket ſich von Abend gegen Morgen auf 4 Stun-den, iſt aber keine Stunde breit. Seine Tiefe beträgt 80, 100, 125 Klafter, auch noch wohl darüber. Gegen Abend und Morgen iſt er ganz offen, gegen Mittag und Mitternacht aber iſt er von ſehr ho-hen und ſteilen Felſen eingeſchloſſen. Auf demſelben wehen gewiſſe Winde, nach wel-chen ſich die Schiffleute, zu ihrem und der Reiſenden großen Nutzen, zu richten wiſ-ſen. Früh Morgens vor und bei der Son-nen Aufgang fängt ein Oſtwind zu blaſen an, und währet ungefähr bis um 10 Uhr. Zwiſchen 10 und 12 Uhr iſt eine Wind-ſtille. Nachmittags bis an den Abend we-het ein Weſtwind, und nach der Sonnen Untergang fängt gemeiniglich bei ſchönem

Wetter

Wetter wieder ein Oſtwind an zu wehen. Dieſen ordentlichen Lauf der Winde unterbricht nur zuweilen ein Nordwind. Alles dieſes kann aus der beſchriebenen Lage des Sees erkläret werden.

§. 4. In dieſem Lande iſt nur ein Städtchen, ſonſt hat es Flecken und Dörfer. Die Anzahl der Mannſchaft, welche über 16 Jahr alt iſt, mag ſich ungefähr auf 4700 Mann und die Summa aller Menſchen, nach der Schätzung im Jahr 1774, auf 16000 erſtrecken, die Vogtei Waldenberg, welche faſt 4000 Menſchen hat, ungerechnet. Die Einwohner legen ſich vornämlich auf die Viehzucht, seit 1772 auch ziemlich ſtark auf den Ackerbau, ſo daß jetzt weit weniger Getreide eingeführet wird, als vorher. Ein Theil derſelben verfertiget ein gewiſſes wollenes Halbtuch, genannt Mätzen, deſſen man ſich hier zur Kleidung bedient; nunmehr ſind auch Baumwollen- und andere Manufakturen vorhanden. Von der Zubereitung der Schieferſteine zu Tiſchen und Schreibtafeln, habe ich ſchon oben gehandelt.

§. 5. Der größere Theil der Einwohner iſt der evangeliſchreformirten und der kleinere, ſiebente bis achte Theil, der römiſchkatholiſchen Kirche zugethan. In unter-

unterſchiedenen Gemeinen ſind Landleute von beiden Kirchen. Die Reformirten haben 13 Pfarren und Gemeinen, hingegen die Katholiken haben nur 1 ganz katholiſche Pfarre, nämlich zu Näfels: ſie haben aber auch zu Glarus und Linnthal, eben ſowohl, als die Reformirten, ihre Pfarrer und Gemeinen, und ſtehen unter dem Bisthum Coſtanz.

§. 6. Das Land Glarus hat lange Zeit unter der Herrſchaft des Stifts Seckingen geſtanden, und demſelben Zehenden, Zinſe, Steuren und andere Gefälle entrichtet, aber doch viele Freiheiten gehabt. Es hatten auch ſowohl die Kaſtenvögte des Stifts, als die von dem Stift verordneten ſogenannten Meier, einige Gewalt in dieſem Lande; denn jene übeten den Blutbann aus, und hoben die dem Stift zugehörigen Steuern, dieſe aber zogen die dem Stift zugehörigen Bodenzinſen, Zehenden, Lehen und andere Gefälle. Die Kaſtenvogtei über das Stift und deſſelben Landſchaften, und folglich auch über Glarus, behielten die römiſchen Kaiſer bis 1173, da Kaiſer Friederich I das Stift dahin vermogte, daß es ſeinen dritten Sohn Otto, Pfalzgrafen von Burgund, zum Kaſtenvogt annahm. Nach deſſelben Tode kam die Kaſtenvogtei an die Grafen von Habsburg, und alſo auch an

das

das öſtreichiſche Haus, ja K. Albrecht I ließ ſich 1299 von dem Stift mit der Herrlichkeit und Verwaltung des Landes belehnen, verſprach aber daſſelbe bei ſeinen Freiheiten zu laſſen: er eignete auch ſeinen Söhnen den Blutbann erblich zu. Als aber unter der öſtreichiſchen Regierung das Land mit allerlei Neuerungen beſchweret, und von den Vögten ſtreng beherrſchet wurde, nahm der Widerwillen der Einwohner gegen die öſtreichiſche Herrſchaft von Zeit zu Zeit zu. Das Haus Oeſtreich merkte ſolches, und legte 1351 einige Mannſchaft in das Land, theils um ſich deſſelben zu verſichern, theils dieſelbige etwa gelegentlich wider die Eidgenoſſen zu gebrauchen: allein, dieſe zogen in das Land Glarus ein, und bemächtigten ſich deſſelben mit Bewilligung der Landleute, mit welchen ſie ſich auch eidlich zu gegenſeitiger Hilfleiſtung verbanden. Der öſtreichiſche Landvogt wich aus dem Lande, that aber im Anfange des 1352ſten Jahres mit einiger Mannſchaft einen Einfall in daſſelbe. Nachdem er aber auf dem ſogenannten Rautli-Felde, nahe bei Näfels geſchlagen war, errichteten die eidgenoßiſchen Orte Zürich, Uri, Schweiz und Unterwalden einen ewigen Bund mit dem Lande Glarus. Die Landleute beſtelleten hierauf ihr Regiment wieder

nach alter Weiſe, kauften ſich 1395 von dem Stift Seckingen los, und erhielten 1415 zu Coſtanz vom Kaiſer Sigmund die Freiheit, daß ſie niemand vor ihn oder des Reichs Hof- und ein anderes Land-Gericht laden, ſondern vor dem Amman zu Glarus Recht ſuchen ſolle, es wäre denn, daß dem Kläger von dem Amman das Recht verſaget würde. Er ertheilte auch dem Lande den Blutbann, und ſprach es von aller Verpflichtung, welche es noch gegen das Haus Oeſtreich gehabt, los; welches alles er 1433 zu Baſel von neuem beſtätigte. Es iſt dieſer Kanton in der Ordnung der achte, und unter den ſogenannten Ländern oder 6 kleinern Kantonen, der fünfte. An das Stift Seckingen bezahlt er doch noch jährlich 16 Fl.

§. 7. Das Wappen des Landes, iſt ein ſchwarz gekleideter Pilgrim, (welcher für den heiligen Fridolin angeſehen wird,) mit einem Stabe, im rothen Felde.

§. 8. Die Regierungsverfaſſung dieſes Ortes, iſt ganz demokratiſch; denn die oberſte Gewalt ſteht bei der ganzen Landesgemeine von beiden Kirchen, welche ſich ordentlicherweiſe jährlich einmal auf dem ſogenannten Allmend Zaun vor dem Flecken Glarus, unter freiem Himmel, verſammlet, und zu welcher

alle Mannsperſonen, die 16 Jahr alt und darüber ſind, Zugang haben. Es werden auch in außerordentlichen Vorfällen an eben dieſem Orte Landesgemeinen gehalten. Es halten ſich zwar in dem Lande an 300 Männer als Habitanten oder Hinterſaßen von beiden Religionen auf, welche auch meiſtens das Tagwenrecht in einem Tagwen, und des Landes Schutz, aber keine Stimme in Landesſachen haben, auch zu keinen Aemtern gelangen. Hiernächſt ſteht die beſondere Gewalt jeder im Lande befindlichen Religionspartei, bei ihrer beſondern Land-sgemeine, welche auch ordentlicherweiſe jährlich gehalten wird, und zwar die evangeliſche in der ſogenannten Sträbl Hofſtätt, beim Dorf Schwanden, die katholiſche aber auf der Näfelſer Allmend, genannt die Erlen, zwiſchen Netſtall und Näfels. Bei außerordentlichen Vorfällen, halten beide Religionsparteien auch beſondere Landesgemeinen, entweder zugleich, oder eine jede beſonders, und zwar die Evangeliſchen meiſtentheils bei dem Pulverthurm, außer dem Flecken Glarus, und die Katholiſchen zu Näfels. Die Häupter des ganzen Landes, ſind der Landamman und der Landesſtatthalter; jenen haben wechſelsweiſe die Evangeliſchen 3, und die Katholiſchen 2 Jahre lang, jedoch ſo,

daß, ſo lange die Katholiſchen den Landamman haben, die Evangeliſchen den Statthalter haben, daß alſo die evangeliſchen Landesſtatthalter ſolches Amt 2, die Katholiſchen aber 3 Jahr lang verwalten. Es erwählet aber jede Religionspartei ihr Haupt beſonders. Der Landamman pflegt ſowohl die gemeinen als beſondern Räthe ſeiner Religionspartei auszuſchreiben, und eben dieſes thut auch der Statthalter in Anſehung ſeiner Religionsverwandten: ein jeder führet in der von ihm ausgeſchriebenen Rathsverſammlung den Vorſitz, oder wie man es hier nennet, den Stab. Der Landamman hat das Landſiegel, und übergiebt ſolches, wenn er aus dem Lande reiſet, dem Landesſtatthalter, und wenn auch dieſer mitgehet, dem älteſten Landamman ſeiner Religion: doch hat der Landesſtatthalter, ungeachtet er in Abweſenheit des Landammans den Vorſitz führet, dennoch erſt den Rang nach dem geweſenen Landamman. Nach den Landeshäuptern folget der Pannerherr, welcher wechſelsweiſe aus beiden Religionen auf Lebenslang erwählet wird. Auf dieſen folgen die übrigen ſogenannten Amtsleute. Der gemeine Landrath, beſtehet aus 60 ſogenannten geſchwornen Landräthen, zu welchen noch 3 katholiſche Vertragsräthe kommen, alſo

aus

aus 48 evangeliſchen und 15 katholiſchen Räthen, und wird, ſo oft es nöthig iſt, in dem Hauptflecken Glarus, unter dem Vorſitz des Landammans gehalten. Es hat auch eine jede Religionspartei ihren beſondern Landrath, darin ſie ihre beſondern Geſchäffte abhandelt. Es wird auch nöthigenfalls ein zweifacher und dreifacher ſowohl gemeiner, als evangeliſcher und katholiſcher Landrath verſammlet. Zu den eidgenoßiſchen Tageſatzungen und Jahrrechnungstageſatzungen, wird von jeder Religion ein Geſandter, und zwar gemeiniglich der regierende Landamman und Landesſtatthalter abgeordnet, die beſondern von den Orten jeder Religion angeſtellten Zuſammenkünfte aber werden von einem oder mehrern derſelben Religion allein beſuchet. Jede Religion hat für ihre Religionsgenoſſen ihre beſondern Gerichte, nämlich ein ſogenanntes Fünfergericht, Neunergericht, und Augenſcheingericht: wenn aber Perſonen von beiden Religionen mit einander ſtreiten, ſo werden ſeit dem Vertrage von 1683, gemeine oder ſogenannte vermiſchte Fünfer- Neuner- und Augenſcheingerichte gehalten, in welchen von beiden Religionen eine gleiche Anzahl Richter ſitzet. Von den Urtheilen dieſer Gerichte, kann nicht appelliret werden: doch kann der

 Rath

Rath bisweilen das Gericht zu einer Moderazion oder Erläuterung eines geſprochenen Urtheils, unter dem Titel einer Reviſion, anweiſen. Für die Evangeliſchen iſt 1631 ein eigenes Konſiſtorium und Ehegericht verordnet worden. Der Landrath einer jeden Religion urtheilet über die Landleute ſeiner Religion in Malefizſachen, ohne Zuthun der Landräthe von der andern Religion: hingegen über fremde Malefizperſonen richtet der geſamte Landrath.

§. 9. Das Kriegesweſen, wird durch die Pannerherren, Landeshauptleute, Landesfähnriche, Zeugherren und Pannervorträger, beſorget. Die Evangeliſchen haben einen eigenen Kriegsrath von 7 Gliedern. Es ſind auch im Lande Hauptleute verordnet, und die Mannſchaft iſt in Kompagnien eingetheilet. Die evangeliſchen haben 1747 ein Zeughaus errichtet, die katholiſchen haben dergleichen ſchon vorher, theils im Pallaſt, theils im Kloſter Näfels gehabt.

§. 10. Was endlich die Land-Steuern anbetrift, ſo bezahlt jeder Kopf ordentlicherweiſe jährlich ein viertel Gulden, von 100 Gulden Vermögen werden 2 Ggl. und von 1000 Gulden Vermögen wird 1 Fl. entrichtet. Im Nothfall werden doppelte Land-Steuern angeleget. Der gemeine Land-Seckel-

mei-

meiſter, iſt 6 Jahr von der evangeliſchen und 3 Jahr von der katholiſchen Religion.

§. 11. Ich beſchreibe nun

I Das Glarnerland an ſich ſelbſt, welches die Evangeliſchen in den hintern, mittlern und untern Theil abtheilen, und zu jedem dieſer Theile gewiſſe Pfarren rechnen: die katholiſchen aber theilen es nur in den obern und untern Theil ab. Ich will diejenige Abtheilung des Landes zum Grunde legen, welche beiden Parteien gemein iſt, und nach ſogenannten Tagwen oder Tagmen gemacht wird, deren 15 ſind, und deren jeder zu dem gemeinen Landrath 4 Landräthe ſtellet, Glarus und Näfels ausgenommen, von welchen jener 6, und dieſer 5 giebt.

1 Der Tagwen Glarus, welcher zu dem evangeliſchen mittlern, und zu dem katholiſchen obern Theil des Landes gerechnet wird, giebt 6 Räthe in den gemeinen Landrath, nämlich 3 evangeliſche und 3 katholiſche. Er beſteht aus

Glarus oder Glaris, lat. und ital. Glarona, dem Hauptflecken des Landes, welcher zwiſchen dem hohen Berge Glärniſch und dem Fluſſe Linth liegt, groß und wohlgebauet iſt, und von den Landleuten beider Kirchen bewohnet wird, denen auch die Pfarrkirche gemeinſchaftlich zugehöret; doch ma-

ſchen die evangeliſchen die größte Zahl aus. Hier haben der Landrath und die Gerichte auf dem Rathhauſe ihre gewöhnliche Zuſammenkunft, und nahe bei dem Flecken iſt der Ort, wo die jährliche Landesgemeine von beiden Kirchen gehalten wird. Hier und ſonſt nirgends im Lande, werden alle Montage ein Wochenmarkt, und jährlich 6 Jahrmärkte gehalten. 1299 und 1337 iſt er ganz abgebrannt, hat auch 1477 großen Brandſchaden erlitten. Die bei dem Flecken auf einem Berg belegen geweſene Burg, iſt ſchon lange eingegangen.

2 Der Tagwen Enneda und Ennetbüels, gehöret zu dem evangeliſchen mittlern Theil des Landes: die katholiſchen aber rechnen ihre Glaubensgenoſſen in Enneda, zu dem obern Theil des Landes. Dieſer Tagwen giebt zu dem gemeinen Landrath 4 evangeliſche Räthe.

3 Der Tagwen Mitlödi, Sool und Schwendi, gehöret zu dem evangeliſchen mittlern Theil des Landes: die katholiſchen aber rechnen ihre Glaubensgenoſſen in Mitlödi zu dem obern Theil des Landes. Er giebt zu dem gemeinen Landrath 3 evangeliſche Räthe und 1 katholiſchen.

4 Der Tagwen Schwanden und Thon, gehöret zu dem evangeliſchen mittlern Theil

des

des Landes, und giebt zu dem gemeinen Landrath 4 evangeliſche Räthe. Oberhalb Schwanden, welches ein Flecken iſt, vereinigen ſich die Linth und Sernft.

5 Der Tagwen Eſchen, darin Luchſingen, Nitfuren, Adlenbach und Läugelbach oder Leugelbach befindlich ſind, wird von den evangeliſchen zu dem hintern Theil des Landes gerechnet, und giebt zu dem gemeinen Landrath 4 evangeliſche Räthe.

6 Der Tagwen Bettſchwand, Diesbach Häsingen und Haßlen, wird von den Evangeliſchen zu dem hintern Theil des Landes gerechnet, und giebt zu dem gemeinen Landrath vier evangeliſche Räthe.

7 Der Tagwen Ennetlindt und Reuti, wird von den evangeliſchen zu dem hintern Theil des Landes gerechnet, und giebt zu dem gemeinen Landrath 4 evangeliſche Räthe.

8 Der Tagwen Linnthal, Matt und Dorf, wird von den evangeliſchen zu dem hintern Theil des Landes gerechnet: die katholiſchen aber rechnen ihre Glaubensgenoſſen in dem Linnthal zu dem obern Theil des Landes. Der Tagwen giebt zu dem gemeinen Landrath 3 evangeliſche Räthe und 1 katholiſchen.

9 Der Tagwen Elm, im Sernftthal, wird von den evangeliſchen zu dem hintern Theil des Landes gerechnet, und giebt zu dem gemeinen Landrath 4 evangeliſche Räthe.

10 Der Tagwen Engi und Matt, im Sernftthal, wird von den evangeliſchen zu dem hintern Theil des Landes gerechnet, und giebt zu dem gemeinen Landrath 4 evangeliſche Räthe.

11 Der Tagwen Nettſtal, wird von dem evangeliſchen zu dem untern, von den katholiſchen aber zu dem obern Theil des Landes gerechnet, und giebt zu dem gemeinen Landrath 1 evangeliſchen und 3 katholiſche Räthe, ungeachtet die evangeliſchen Hausväter des weitläuftigen Dorfs Nettſtal, zweidrittel des Tagwens ausmachen. Dieſes Dorf liegt an der Löntſch.

12 Der Tagwen Mullis oder Mollis, wird von den evangeliſchen zu dem untern Theil des Landes gerechnet, und giebt zu dem gemeinen Landrath 4 evangeliſche Räthe. Nicht weit von dem weitläuftigen und volkreichen, aber unordentlich gebaueten Flecken Mollis, liegt das kleine Dorf Beglingen, über welchem noch das Mauerwerk von der alten zerſtörten Letze oder Landwehre zu ſehen iſt, die von dannen herunter, und durch das ganze Thal von einem Berge zu dem andern gegan-

gegangen iſt, und das Land vor einem plötzlichen Uiberfall beſchirmet, auch von dem ſogenannten Unteramt geſchieden hat.

13 Der Tagwen Näfels, Nävels, lat. Navalia, wird von den evangeliſchen und katholiſchen zu dem untern Theil des Landes gerechnet, und giebt zu dem gemeinen Landrath 5 katholiſche Räthe. Bei dem anſehnlichen und wohlgebaueten Flecken Näfels, iſt ein Kapuzinerkloſter. Nahe bei dieſem Flecken wurden 1388 die Oeſtreicher von den Glarnern geſchlagen, zu welches Sieges Andenken jährlich die ſogenannte Näfelſerfahrt gehalten wird, welcher aber die Reformirten jetzt nicht mehr beiwohnen.

14 Der Tagwen Ober- und Nieder-Urnen, wird ſowohl von den Evangeliſchen als Katholiſchen zu dem untern Theil des Landes gerechnet, und giebt zu dem gemeinen Landrath 2 evangeliſche und 2 katholiſche Räthe. Bei Nieder-Urnen iſt ein gutes Bad. Es hat auch bei dieſem Dorf ehedeſſen das Schloß Windeck, und bei dem Dorfe Ober-Urnen das Schloß Vorburg geſtanden.

15 Der Tagwen Bilten und Kerenzen oder Kirrenzen, wird von den Evangeliſchen zu dem untern Theil des Landes gerechnet,

und

und giebt zu dem gemeinen Landrath 4 evangeliſche Räthe.

II Die eigenen Unterthanen dieſes Orts, beſtehen in

Der Grafſchaft Werdenberg, welche am Rhein liegt, eine Meile lang und breit iſt, guten Ackerbau, viel Obſt, etwas Wein, und gute Viehzucht hat. Sie gehörte ehedeſſen den davon benannten Grafen bis ins 15te Jahrhundert. Der Kanton Glarus hat ſie 1517 ihren damaligen Beſitzern, den Freiherren Wolfgang und Georg von Hewen, zugleich mit der Herrſchaft Wartau, für 21500 Fl. abgekauft. Sie iſt ganz der reformirten Kirche zugethan. Es wird alle 3 Jahr ein Landvogt dahin geſetzet, und vermöge eines 1635 zwiſchen den evangeliſchen und katholiſchen Landleuten des Glarnerlandes gemachten Vertrags, wird dieſer Landvogt allein aus den Evangeliſchen beſtellet, ungeachtet die Grafſchaft dem ganzen Lande zugehöret. Sie hat ungefähr 4000 Einwohner, und 3 evangeliſche Kirchſpiele; und enthält

1) Werdenberg, ein kleines Städtchen am Fuß eines Berges, auf welchem ein Schloß ſteht, in welchem man grobes Geſchütz und Waffen verwahret. Es iſt hier keine Pfarrkirche, ſondern die Einwohner

gehen

gehen nach Grabs zur Kirche. Bei dem Städtchen iſt ein kleiner fiſchreicher See, welcher dem jedesmaligen Landvogt gehört.

2) Grabs, vor Alters Quadravedes, Quadrabitis, Quadrabs, Quadratis, ein großes Pfarrdorf eine Viertelſtunde unter dem Städtchen. Auf dem Grabſerberge iſt ein Schwefelbad.

3) Buchs, ehedeſſen Buogo, Bugo, ein Pfarrdorf, eine Viertelſtunde von Werdenberg und Stäfi; in dieſem Kirchſpiel wird Zoll entrichtet, der theils dem Ländchen, theils dem Landvogt gehört.

4) Sevelen, ein Pfarrdorf, eine ſtarke Stunde von Buchs. Nahe bei demſelben ſind Uiberbleibſel des alten Schloſſes Herrenberg zu ſehen.

Anmerkung. Die Unterthanen, welche dieſer Kanton mit andern gemein hat, werden unten vorkommen. Er beſitzt auch die Herrſchaft Wartau in der Grafſchaft Sargans, von 3 Pfarren.

9 Stadt und Ort Baſel.

§. 1. Sebaſtian Münſters Charte von dieſem Kanton, iſt Stumpfens eidgenößiſchen Chronik und Wurſteiſens Baſeler Chronik, einverleibet worden. Chriſtoph

Brun-

Brunners Charte, welche 1729 ans Licht getreten, iſt nicht zu verachten. Sie liegt bei derjenigen zum Grunde, welche Matth. Seutter geliefert hat, und iſt beſſer, als diejenige, welche Gabr. Walſer 1767 durch die homanniſchen Erben herausgegeben hat. Die beſte Charte hat man Daniel Brucknern zu danken, Emanuel Bühel hat ſie gezeichnet, und P. L. Auvray hat ſie 1766 zu Baſel geſtochen. Sie iſt aus den 5 beſondern Charten entſtanden, welche Bruckner in ſeinen Merkwürdigkeiten von der Landſchaft Baſel, geliefert hat.

§. 2. Es grenzet dieſer Kanton gegen Oſten an Rheinfelden und an das Frickthal, gegen Mittag an das Gebiet der Stadt Solothurn, gegen Abend an das Bisthum Baſel und an das Sundgau, gegen Mitternacht an die markgräflich-badenburlachiſche Herrſchaft Rötel. Er iſt ungefähr neunkehalb Stunden lang, und ſechs breit.

§. 3. Von Baſel bis Lichſtal und Siſſach, iſt das Land ergiebig an Getreide und Wein: was aber oberhalb liegt, iſt ſehr bergicht, rauh und kalt. Uiberhaupt findet man auf den Bergen und in den Thälern viele ſchöne Wieſen und Weiden, und eine anſehnliche Viehzucht. In der Stadt Baſel ſelbſt

giebt es Geſundbrunnen, und in der Land-ſchaft ſind Bäder, als das Ramſer-Ober-dörfer-Bubendörfer-alte und neue Schau-enburger-Bad. Der Rhein benetzet die nordoſtliche Seite des Kantons, von Augſt bis an den Berg, das Horn genannt, un-terhalb Gränzach; und nimmt bei Augſt die Ergetz oder Ergolz, unweit Baſel die Birs, in der Stadt den Birſig oder Birſeck, und bei Klein-Hüningen die Wieſen auf, nach-dem dieſe Flüſſe die Landſchaft gewäſſert haben.

§. 4. In dieſem Kanton ſind 3 Städ-te. In Stadt und Landſchaft Baſel, ſind 1763 und 64 und alſo in 2 Jahren, 2227 Kinder geboren, 1856 Menſchen geſtorben, welches für jedes Jahr 1113 Geborne, und 943 Geſtorbene bringt. Verhalten ſich die letzten zu den Lebenden wie 1 zu 40, ſo kommen für den ganzen Kanton 37720 Menſchen, welche Summe vermuthlich eher zu groß, als zu klein, iſt. Er bekennet ſich ganz zu der evangeliſchreformirten Lehre, nachdem dieſelbige 1529 darin eingeführt worden: und hat 27 Pfarren, welche un-ter 3 Dekanate oder Kapitel vertheilet ſind, nämlich unter das Lichſtaller, Farnſpurger und Wallenburger.

§. 5.

§. 5. Er hat ſich 1501 mit den Städten und Orten der Eidgenoſſenſchaft auf ewig verbunden, und iſt dadurch ein Ort derſelben geworden. Die ſchon vorher in dem eidgenoßiſchen Bunde geweſenen Städte Freyburg und Solothurn, haben ihm wegen des Bisthums und der Univerſität zu Baſel, den Rang freiwillig zugeſtanden, und alſo iſt er unter den geſamten eidgenoßiſchen Orten der neunte, unter den jüngern aber der erſte geworden.

§. 6. Das Wappen der Stadt Baſel, iſt ein ſilberner Schild mit einer ſchwarzen Figur, welche einige für den Beſchlag eines Pilgrimſtabes, andere für eine eiſerne Fiſcherangel, und noch andere für etwas anders anſehen und angeben. Die Regierungsverfaſſung der Stadt, iſt dem Anſehen nach ariſtokratiſch, nähert ſich aber mehr der Demokratie, weil ſie bei dem großen und kleinen Rath ſtehet.

§. 7. Von der Kriegsverfaſſung in der Stadt Baſel, wird hernach in der Beſchreibung derſelben etwas vorkommen. In der Landſchaft iſt die Miliz in 2 Regimenter abgetheilet, jedes von 10 Kompagnien und 1 Dragoner-Kompagnie. Jedes Regiment hat einen Obriſten, Obriſtlieutenant und Major.

§. 8.

§. 8 Ich beſchreibe nun

I Die Stadt Baſel, lat. Baſilea, Baſilaca, Baſilia, in den mittlern Zeiten Baſula und Baſil, franz. Basle, Bâle, den Oberherrn dieſes Kantons. Sie iſt die größte Stadt in der Eidgenoſſenſchaft, und liegt in einer fruchtbaren und luſtigen Gegend am Rhein, welcher ſie in die große und kleine Stadt abtheilet, und in jener den Birſeck, und eine Viertelſtunde oberhalb der größern Stadt, die Birs aufnimmt; es iſt auch ſowohl aus der Birs, als Wieſen, ein Kanal in die Stadt geleitet worden. Die Rheinbrücke, welche beide Städte verbindet, iſt 600 Schuhe lang. Die Stadt hat nicht viel über 2000 Häuſer, unter welchen jetzt viel ſchöne ſind, und ungefähr 15000 Menſchen. Die große, oder wie man hier auch ſaget, die mehrere Stadt, beſteht aus der alten Stadt und 5 Vorſtädten, und iſt mit Mauern, Thürmen, Gräben und 4 Baſteien befeſtiget. In derſelben ſind 3 Hauptkirchen und Pfarren, nämlich, das Münſter, oder die ehemalige biſchöfliche Kathedralkirche, St. Peter und St. Leonhard. Zu dem Münſter gehören noch 4 andere Pfarren, deren Pfarrer zugleich Helfer bei dem Münſter ſind, nämlich St.

Martin, St. Alban, St. Eliſabeth, in der Steinen Vorſtadt, und zu den Barfüßern und im Spital. Die franzöſiſche Gemeine, hält ihren Gottesdienſt in der Kirche des ehemaligen Predigerkloſters. Der deutſche Ritterorden hat hier ein Kommenthureihaus, welches gemeiniglich an einen Bürger vermiethet wird, und der Johanniterorden hat auch ein Kommenthureihaus, welches des Ordens Verwalter, (der ein hieſiger Bürger ſeyn muß,) und bisweilen auch der Kommenthur ſelbſt bewohnet, nebſt der dazu gehörigen St. Johanniskirche. Das Rathhaus ſteht auf feſten Pfeilern, über dem Fluß Birſeck, und hat einen von dem berühmten Holbein ſchön ausgemalten Saal doch iſt das Gemälde vom Leiden Chriſti, welches eben dieſer Künſtler auf 8 Tafeln vorgeſtellet hat, und auch auf dem Rathhauſe verwahret wird, noch merkwürdiger. Das Zeughaus in der Spalenvorſtadt, welche auch den Kornvorrath enthält, brannte 1775 nebſt vielen Häuſern ab. Die 1459 geſtiftete, 1460 eingeweihete und 1532 erneuerte Univerſität, hat einen mit ſeltenen aus- und einländiſchen Gewächſen wohl verſehenen mediziniſchen Garten, und einen Bücherſaal, bei welchem auch ein Raritäten- Gemälde- und Münz-Kabinet iſt. Es

iſt

iſt hier eine Societas phyſico-medica, und eine deutſche Geſellſchaft. Um das Münſter her ſtehen Bäume auf dem am Rhein belegenen hohen Platze, die Pfalz, oder auf der Burg, genannt, von welchem man eine weite und angenehme Ausſicht hat; und auf eben dieſem Münſterplatz ſteht auch das Gebäude des Gymnaſiums, welches 6 Klaſſen, nebſt einer Schreib- und Rechen-Schule hat. Der St. Petersplatz iſt mit Ulmen- und Linden-Bäumen beſetzt. Auf demſelben hat der Doktor und Prof. Remigius Feeſch ſein Kunſt-Raritäten- und Münz-Kabinet angeleget, und verordnet, daß, wenn von ſeinem Geſchlecht keiner mehr übrig ſey, der die Rechtsgelehrſamkeit ſtudirt habe, das Kabinet an die Univerſität fallen ſolle. Der Markgraf von Baden Durlach hat in der neuen Vorſtadt einen anſehnlichen Pallaſt. In der kleinern oder ſogenannten mindern Stadt, ſind, die Pfarrkirche zu St. Theodor, ein Waiſen- und Zucht-Haus in dem ehemaligen Karthäuſerkloſter, das ehemalige St. Klarenkloſter, in deſſen Kirche auch Morgenbethſtunden und Predigten gehalten werden, und das ehemalige Frauenkloſter Auguſtinerordens Klingenthal. Der große Rath verſammlet ſich unter dem Vorſitze zweier Bürgermeiſter und

zweier Obriſtzunftmeiſter, und beſteht aus 216 Perſonen, dazu jede der 15 Zünfte der großen Stadt 12 ſogenannte Sechſer, und jede der 3 Geſellſchaften der kleinen Stadt 12 Glieder erwählet. Der kleine Rath hat 60 Rathsherren und Meiſter, welche aus den 15 Zünften gezogen werden. Es machen alſo die 4 Häupter und die großen und kleinen Räthe zuſammen eine Rathsverſammlung von 280 Perſonen aus, welche im eigentlichen Verſtande der große Rath genennet wird, bei welchem die höchſte Gewalt ſtehet. Obgleich die adelichen Geſchlechter von Reichenſtein, Bärenfels, Rotberg und Eptingen annoch als Ehrenbürger alle bürgerliche Freiheiten und Exemzionen genießen, auch einige davon Häuſer in der Stadt beſitzen: ſo ſind ſie doch den Zünften nicht einverleibet, haben auch keinen Zutritt zu dem Regiment. Neben dem kleinen und großen Rath, ſind noch andere Kollegia vorhanden, als die ſogenannten Dreizehnerherren (eigentlich, Dreizehnherren) oder der Geheimerath, welcher über vorfallende wichtige Staats-Kriegs- und Polizei-Sachen Berathſchlagungen anſtellet, und ſein Gutachten an den kleinen oder auch an den großen Rath gelangen läßt: die Dreierherren, (eigentlich, Dreiherren) welche die

die Einkünfte und den Schatz der Stadt, wie auch die obrigkeitlichen Ausgaben verwahren und beſorgen; die Deputaten, welche Oberaufſeher über die Kirchen und Schullen in der Stadt und Landſchaft und derſelben Einkünfte ſind, und aus 3 Gliedern des kleinen Raths und dem Stadtſchreiber beſtehen, u. a. m. Jede Stadt hat ihr beſonders, unter einem eigenen Schultheißen ſitzendes, Gericht, zur Entſcheidung der bürgerlichen Rechtshändel. Die Kriegesverfaſſung in der Stadt, beſteht in 2 oberſten Kriegeskommiſſaren, welche die beiden Bürgermeiſter ſind, in einem Kommiſſar, Stadtlieutenant und Stadtmajor, und in den Wachtherren in dem Stadtquartier der großen Stadt, in den Quartieren der 5 Vorſtädte, und in dem Quartier der kleinen Stadt. Ein jedes Quartier in der großen Stadt, hat einen Hauptmann und 4 Quartierherren aus dem kleinen Rath, ſamt andern nöthigen Ober- und Unter-Offiziers, das Quartier der kleinen Stadt aber einen Stadthauptmann, 3 Stadt- oder Quartierherren, und andere nöthige Offiziere. Es iſt ſonderbar und merkwürdig, daß man hier die Uhren 1 Stunde früher ſchlagen läßt, als auf dem Lande und in allen andern

Städten; wenn es alſo an andern Orten z. E. 12 ſchlägt, ſo hat man hier ſchon 1 Uhr. Der Urſprung dieſer Gewohnheit iſt nicht gewiß bekannt. Von den oben in der allgemeinen Einleitung zu Helvetien! §. 7. genannten Manufaktur-Waaren, wird hier ein beträchtlicher Theil verfertigt, und die Stadt treibt ſowohl mit ihren eigenen wollenen und ſeidenen Manufaktur-Waaren und Weinen, als mit fremden Waaren, einen guten Handel.

Von dem Urſprung und Alterthum der mehrern und mindern Stadt Baſel, hat der Prof. Joh. Jak. Spreng 1756 beſondere Schriften herausgegeben, in welchen er meinet, daß die große Stadt wohl ſo alt ſey, als Raurach, und anmerket, daß ſie im Jahr 407 von den Vandalen, und ungefähr 43 Jahr hernach, abermals von den Hunnen, zerſtöret, gegen das Ende des fünften Jahrhunderts aber wieder aufgebauet worden ſey. Der Name Baſel bedeute einen niedrigen Ort. Die kleine Stadt ſey anfänglich ein Dorf geweſen, und habe zuerſt 1270 Mauern, auch damals vermuthlich einen Rath und Gericht bekommen. In die große Stadt iſt ums Jahr 748 das Rauracher Biſthum verleget worden, die Stadt ſelbſt aber iſt nach und nach zu einer Reichsſtadt ge-

geworden, und hat die Rechte, welche die Biſchöfe über dieſelbe gehabt, durch Kauf, Verträge, und auf andere Weiſe an ſich gebracht, auch 1391 von dem Bisthume, die an das Haus Oeſtreich verpfändet geweſene kleine Stadt völlig erkauft, dieſelbige ihrer Freiheiten theilhaftig gemacht, und ihre Bürger in das Recht zur Regierung aufgenommen. 1501 trat ſie mit den eidgenoßiſchen Städten und Orten in einen ewigen Bund. 1529 begab ſich der Biſchof von hier hinweg, als die Stadt die reformirte Lehre annahm. 1061 oder 63, und von 1431 bis 1448 ſind hier Kirchenverſammlungen gehalten worden. Außer den vorhin gedachten Verwüſtungen, hat die große Stadt dergleichen auch im Jahr 917 von den Ungaren erfahren, und lange Zeit öde gelegen. 1258, 1294, 1377, 1414, 1417 und 1775 hat ſie großen Brandſchaden erlitten, und 1327 iſt die kleine Stadt abgebrannt. In und bei der Stadt ſind Geſundbrunnen zu finden, nämlich an der Gerbergaſſe, bei St. Brandulf und zum Brunnen.

II Das Gebiet der Stadt, oder die Landſchaft Baſel, beſteht aus 7 Obervogteien, welche in Anſehung ihrer La-

ge gegen die Stadt Baſel eingetheilet werden:

1 In die untern Obervogteien. Dieſe ſind:

1) Die Obervogtei Münchenſtein, welche eine von den 4 ſogenannten äußern Vogteien iſt, und alle 8 Jahre durch den großen Rath mit einem neuen Obervogt aus der Bürgerſchaft verſehen wird. Sie enthält folgende Oerter:

(1) Münchenſtein, ein Bergſchloß und darunter belegenes Pfarrdorf an einer Wurzel des Gebirges Jura, und dem Fluſſe Birs, haben ehedeſſen die edlen München von Münchenſtein beſeſſen, ſind aber 1470 und 1478 von Konrad Münch von Münchenſtein mit des Hauſes Oeſtreich lehnsherrlicher Bewilligung, an die Stadt Baſel, der ſie vorher ſchon verpfändet geweſen, zu einer beſtändigen Pfandſchaft übergeben, und völlig eingeräumet worden. 1515 und 1518 begaben ſich die Gebrüder Münche von Löwenberg aller Anſprüche, und 1517 das Haus Oeſtreich alles Rechtes an Münchenſtein. Dazumal beſtund die Münchenſteinerherrſchaft aus Münchenſtein, Muttenz und Brüglingen, die Stadt aber legte noch 4 andere Dörfer hinzu, und machte eine Obervogtei daraus.

(2) Mut-

(2) Muttenz, ein Pfarrdorf, auf einer fruchtbaren Ebene am Fuß des Wartenberges, auf welchem 3 Schlöſſer geſtanden haben, von welchen noch Mauerwerk übrig iſt.

(3) Prattelen oder Brattelen, ein Schloß und Pfarrdorf, in einer der fruchtbarſten Gegenden der Landſchaft Baſel. Hans Fri drich von Eptingen hat 1525 das Schloß und ſeine 3 Antheile an dem Dorf, der Stadt Baſel vollkommen und auf ewig abgetreten.

(4) Auf dem Berge Adler, hat das alte Schloß Schauenburg geſtanden, von welchem im Amte Lieſtal noch Mauerwerk übrig iſt. Unter demſelben iſt das neue Schauenburger Bad an dem Ort, wo ehedeſſen ein Kloſter geſtanden hat. Es hat den Nam n des neuen erſt ſeit der Zeit, da ein neues Schloß dabei aufgeführt worden.

(5) Birsfeld, ſonſt Klein-Rheinfelden genannt, ein Gut, nahe bei welchem eine Brücke über die Birs gebauet iſt, und dieſer Fluß ſich in den Rhein ergießt.

(6) St. Jakob, eine Viertelſtunde von der Stadt Baſel, liegt an der Birs, und beſt ht aus einem Siechenhauſe, einem Zollhauſe, einer Kirche und einer Ziegel-

hütte, und gegen dieſem Ort über an der andern Seite der Birs, iſt eine Schanze, die nur zu Kriegszeiten mit einiger Mannſchaft beſetzt wird. Bei dieſem Ort fiel 1444 zwiſchen einem zahlreichen Kriegsheer Köning Karls VII von Frankreich, welches deſſelben Sohn der Dauphin anführte, und 1200 Eidgenoſſen, ein ſehr blutiges Treffen vor, in welchem letztere eine raſende Tapferkeit bewieſen, aber auch insgeſamt, einige wenige ausgenommen auf dem Kampfplatz blieben.

(7) Die Dörfer Bottmingen und Binningen, beide an der Birſig oder Birſeck belegen, und jedes mit einem Schloß verſehen, ſind in die nahe bei dem zweiten auf einem Hügel belegene Kirche Sankt Margarethen eingepfarret, und liegen in dem ſogenannten Leimenthal, durch welches die Birſig fließet. Da, wo Binninegen iſt, und zuweilen römiſche Münzen ausgegraben worden, hat nach Profeſſor Sprengs Muthmaßung, vor Alters der Ort Arialbinnum geſtanden, deſſen in der antoniniſchen Reiſebeſchreibung und in der peuringeriſchen Tafel gedacht wird.

(8) Holee, vor Alters Olino, ein kleines Dorf, eine Viertelſtunde von Baſel, wird von den Geſchichtſchreibern oft angefüh-

führet, weil es vor Alters eine römiſche Grenzfeſtung geweſen iſt.

(9) Biel Benken, beſteht aus zwei Dörfern, zwiſchen welchen die Birſig flieſſet; eins heißt Biel, und das andere Benken; im erſten iſt eine Pfarrkirche. Beide liegen im Leimenthal, ſind aber von dem übrigen Gebiet der Stadt Baſel abgeſondert, und vom Bisthum Baſel, Sundgau und Solothurner Gebiet umgeben.

2) Die Obervogtei Klein-Hüningen, welche auf der deutſchen Seite des Rheins liegt, eine von den 2 ſogenannten innern Vogteien iſt, und aus dem kleinen Rath mit einem Obervogt verſehen wird, welcher dieſes Amt Lebenslang, oder auch bis zu weiterer Beförderung verwaltet. Sie enthält folgende Oerter:

(1) Klein-Hüningen, ein Pfarrdorf auf einer kleinen Anhöhe des Rheinufers, und 1 kleine Stunde gegen Norden von der Stadt Baſel. Einen Theil deſſelben hat die Stadt Baſel ſchon 1385 den von Mörsberg, den andern Theil aber 1640 dem Markgrafen Friedrich zu Baden und Hochberg, abgekauft. Bei demſelben geht der Fluß Wieſen in den Rhein, bei deſſen Mündung ein beträchtlicher Lachsfang iſt. Sonſt bauet man hier ſeit 1686 Taback.

(2) Das

(2) Das neue Haus, liegt hinter Klein-Hüningen, und iſt ein Wirthshaus. Wenn in fremden Landen eine Seuche wüthet, und der Stadt Baſel auf dieſer Seite des Rheins Kaufmannsgüter zugeführet werden, müſſen ſie hier ihre 40tägige Lagerung aushalten.

3) Die Obervogtei Riehen, liegt auch auf der deutſchen Seite des Rheins, iſt eine von den 2 ſogenannten innern Vogteien, und wird aus dem kleinen Rath mit einem Obervogt verſehen, welcher dieſes Amt Lebenslang, oder auch bis zu weiterer Beförderung, verwaltet. Durch dieſelbe geht der Fluß Wieſen. Sie enthält

(1) Riehen, einen Flecken, beim Eingang ins Wieſenthal, welchen die Stadt Baſel 1520 dem Bisthum Baſel abgekauft hat.

Nahe dabei liegt das Landgut Klein-Riehen, welches einen ſehr ſchönen Garten hat.

(2) Betiken ein Dorf, welches die Stadt 1513 erkauft, und 1522 die Landerhoheit über daſſelbe vom Bisthum Baſel an ſich gebracht hat.

(3) Wenken, ein Landgut.

(4) St.

(4) St. Chriſchona, eine Kapelle auf einem Berge, welche zu der Pfarre Riehen gehört.

2 In die obern Obervogteien. Dieſe ſind:

1) Die Stadt und Obervogtei Liechſtall, oder Lieſtall im Sißgau belegen, von welcher im 9ten Stück der Merkwürdigkeiten der Landſchaft Baſel, eine Landcharte geliefert worden.

(1) Liechſtall oder Lieſtall, eine kleine Stadt an der Ergetz, iſt von den Grafen von Freyburg an die Grafen von Homburg, von dieſen aber durch Heurath an Grafen Friedrich von Toggenburg gekommen, der ſie 1305 an das Biſthum Baſel überlaſſen, Biſchof Hombert aber ſie 1400 der Stadt Baſel verkauft hat. Sie hat beſondere Freiheiten: die Stadt Baſel aber ſetzet 2 Schultheißen dahin, welche alle Jahr in der Regierung umwechſeln. Unterhalb der Stadt iſt in der Ergetz ein Waſſerfall. Man geht von hier über den Hauenſtein nach Solothurn.

(2) In der Obervogtei Liechſtall, iſt das Dorf Fülinsdorf, welches nebſt dem ehemaligen Pfarrdorf Munzach, und Frenkendorf, eine Herrſchaft ausgemacht hat, die bis 1355 dem adelichen Geſchlecht

von

von Schauenburg zugehöret hat. Das Pfarrdorf Laufen, gehört auch zu dieſer Obervogtei. Die ſogenannte Hüftenſchanze, liegt unweit der Ergetz, und wird in Kriegszeiten beſetzt.

2) Die Obervogtei Farnſpurg, von welcher im 17ten Stück der Merkwürdigkeiten der Landſchaft Baſel eine Landcharte zu finden, iſt eine alte Herrſchaft, welche den Grafen von Thierſtein zugehöret hat, nach deren Abgang ſie 1418 durch Heirath an die von Falkenſtein gekommen iſt, von welchen ſie 1442 an das Haus Oeſtreich verpfändet, 1459 aber wieder eingelöſet, und 1461 an die Stadt Baſel verkauft worden iſt. Sie wird zu den äußern Vogteien gerechnet, und alle 8 Jahre mit einem Obervogt aus dem kleinen Rath verſehen. Die merkwürdigſten Oerter ſind:

(1) Farnſpurg, ein Schloß auf einem hohen Felſen, auf welchem der Obervogt wohnet.

(2) Die Pfarrdörfer Ormelingen, Rotenfluh, Oltingen, Kilchberg, Diegten, Tennicken, Bus, Winterſingen, Ariſtorf. In dem Dorf Eptingen oder Rauh-Eptingen, welches in der Pfarre Diegten, in dem Thal zwiſchen dem oben und niedern

dern Hauenſtein liegt, iſt das Stamm-
haus der von Eptingen geweſen.

(3) Siſſach, ein großer Flecken, wel-
chen einer von Eptingen der Stadt Baſel
1456 verkauft hat.

Von demſelben hat das Sißgau den
Namen, welcher Strich Landes ſich vom
Rhein gegen Mittag in das Gebirge nach
dem Kanton Solothurn zu erſtrecket, und
vor Alters den Titel einer Landgrafſchaft
gehabt hat.

(4) Aeugſt, oder Augſt, oder Baſel-
Augſt, an der Weſtſeite der Ergetz, beſteht
aus einem Wirthshauſe, einer Mühle und
einigen Häuſern, und liegt gegen dem öſt-
reichiſchen Dorf Kaiſers-Augſt über. In
dieſer Gegend hat die Stadt Auguſta
Rauracorum oder Rauricorum geſtanden,
von welcher noch auf beiden Seiten der
Ergetz Merkmale übrig ſind.

3) Die Obervogtei Wallenburg, von
welcher im 13ten Stück der Merkwürdig-
keiten der Landſchaft Baſel, eine Landcharte
gefunden wird, iſt eine der 4 äußern
Vogteien, und wird alle 8 Jahre mit ei-
nem Obervogt aus dem kleinen Rath be-
ſetzt. Ich bemerke darin

(1) Wallenburg, auch Waldenburg,
ein Städtchen am Gebirge Hauenſtein,
wel-

welches eine Strecke des Gebirges Jura, und in hieſiger Gegend durchgehauen iſt, um einen Weg zu eröfnen, der erſt 1740 bequem und ſicher gemacht worden. Das Schloß liegt über der Stadt auf einem Felſen, und iſt der Sitz des Obervogtes. Es hat die Stadt und Herrſchaft Wallenburg ehedeſſen den Grafen von Froburg als ein Lehen des Bisthums Baſel zugehöret, iſt alſo auch nach Abgang dieſer Grafen dem Bisthum heimgefallen, von demſelben aber 1400 der Stadt Baſel verkauft worden. Das Städtchen hat keine Kirche, ſondern die Einwohner beſuchen die Kirche zu Oberdorf.

(2) Wildenſtein, ein Schloß auf einem hohem Felſen.

(3) Ziffen oder Zyffen, welches mit Bubendorf eine Pfarre ausmacht, zu welcher auch Lupſingen gehört. Dieſe Pfarre iſt ſeit 1583 bei dem Geſchlechte Strübin zu Baſel dergeſtalt erblich, daß alle Pfarrer aus demſelben genommen werden. Im Bann des Dorfs Bubendorf jenſeits des Flüßchens Frenk, iſt ein Bad.

(4) Bretzwell ein Pfarrdorf.

(5) Ramſtein, Schloß und Herrſchaft, welches die Stadt Baſel 1523 an ſich gekauft hat.

(6) Lan=

(6) Langenbruck, ein Pfarrdorf auf der Höhe des Hauenſteins.

(7) Benweil, ein Pfarrdorf.

5) Die Obervogtei Homburg, von welcher im 12ten Stück der Merkwürdigkeiten der Landſchaft Baſel eine Charte geliefert worden, gehöret zu den äußern Vogteien, und wird alle 8 Jahre mit einem Obervogt beſetzt, zu welchem Amt ein jeder Bürger zu Baſel gelangen kann. Sie war ehedeſſen eine Grafſchaft, und gehörte den Grafen von Homberg oder Homburg, welche 1329 ausgeſtorben ſind, Homburg aber iſt ſchon 1305 an das Bisthum Baſel verkauft geweſen, und 1400 vom Biſchof Hombert an die Stadt Baſel verkauft worden. Durch dieſelbe gehet eine der großen Landſtraßen von Deutſchland nach dem ſüdöſtlichen Helvetien, zu deren Behuf auf dem Gebirge Hauenſtein der vorhin erwähnte Weg ausgebauen, und große Mühe und Unkoſten angewendet worden. Ich bemerke darin

(1) Homburg oder Homberg, ein Bergſchloß am untern Hauenſtein.

(2) Rümlingen und Leufelſingen, Pfarrdörfer.

Anmerkung. Das Antheil, welches dieſer Kanton an 4 italieniſchen Vogteien hat, wird unten beſchrieben werden.

10 Stadt und Ort Freyburg.

§. 1. Von dem Kanton Freyburg hat Franz Peter von der Weyd 1668 eine Landcharte herausgegeben, welche richtig und genau zu ſeyn ſcheint, aber ſehr ſelten iſt. Die Charte, welche Gabriel Walſer gezeichnet, und die homanniſche Werkſtätte 1767 ans Licht geſtellet hat, iſt hin und wieder fehlerhaft.

§. 2. Er iſt ganz vom Kanton Bern eingeſchloſſen, außer daß er zum Theil auch an den Neuenburgerſee, und an die zwiſchen Freyburg und Bern gemeinſchaftlichen Landvogteien Murten und Schwarzenburg, grenzet. Die größte Länge beträgt von Mitternacht gegen Mittag faſt 12 geographiſche Meilen, und die Breite von Morgen gegen Abend 8 Meilen.

§. 3. Der gegen Abend und Mitternacht belegene Theil des Landes, iſt ebener, als der andere, und bringt viel Getreide und Obſt, auch etwas Wein hervor: der andere Theil aber iſt bergicht, hat aber auf den Bergen viele gute Viehweiden;

den; es werden auch in der Landvogtei Gryers Käſe bereitet, welche vor allen Schweizerkäſen den Vorzug haben: doch werden unter dem Namen der Gryerskäſe auch diejenigen begriffen, welche in der Landſchaft Sanen, und im obern und untern Simmenthal verfertiget werden. An einigen Orten dieſes Theils wächſet Wein. Zu Bonn iſt ein Geſundbrunn, deſſen Waſſer Laugenſalz und etwas Seiffenartiges enthält. Die vornehmſten Flüße, welche in dieſer Landſchaft fließen, ſind die Sanen, Senſe und Broye oder Brüw: der erſte kömmt aus dem Berner Gebiet, nimmt auf der Grenze deſſelben unweit Laupen den zweiten, im Freyburger Gebiet einen aus einem bei Jaun befindlichen See kommenden Fluß auf, und gehet alsdenn im Berner Gebiet in die Aaren: der dritte aber entſpringt hieſelbſt im Amt Chatel St. Denis, durchfließt das Berner und Freyburger Gebiet wechſelsweiſe, und ergießt ſich unweit Wiſlisburg in den Murterſee, aus welchem er bei Sugy wieder herauskömmt, und ſich endlich bei dem Wirthshauſe la Sauge mit dem Neuenburgerſee vermiſchet, in welchem er ſich und ſeinen Namen verlieret.

§. 4. In dem ganzen Kanton Freyburg ſind 7 Städte. Der Einwohner ſind ungefähr 72800. Sie ſprechen theils deutſch, theils franzöſiſch, nämlich das ſo genannte Patois. Die deutſche Sprache iſt die Hauptſprache der Stadt Freyburg, weil ſie in den Rathsverſammlungen und Schriften gebraucht, auch in 2 Kirchen in derſelben gepredigет wird, ungeachtet ſie ſonſt nur in dem gegen Bern belegenen kleinen Theil der Stadt geredet wird. Im Gebiet der Stadt iſt ſie allein gewöhnlich in den Gemeinen Gyffers, Rechthalten, Plaſelb, Düdingen, Taffers, Uiberſtorf, Wunneweil, Heydenried, Böſingen, Bärfiſchen und Gürmels, welche zu der alten Landſchaft gehören, und in den Landvogteien Plaffeyen und Jaun. Die franzöſiche Sprache oder das Patois wird geredet, in dem größern Theil der Stadt Freyburg, woſelbſt auch in derſelben in 2 Kirchen geprediget wird, und in allen übrigen oben nicht genannten Gemeinen der alten Landſchaft, und der Landvogteien.

§. 5. Die Stadt und Landſchaft iſt ganz der römiſchkatholiſchen Religion zugethan, und ſtehet unter dem Biſchof von Lauſanne, welcher ſeit 1536 in der Stadt

Frey-

Freyburg wohnet. In der Landſchaft ſind 103 Pfarren, welche unter 12 Dekanate vertheilt ſind.

§. 6. Es gehört dieſer Kanton zu dem ſogenannten Uchtlande, deſſen ſchon oben bei der Stadt Bern Erwähnung geſchehen iſt. Vor Alters war er ein Theil vom kleinen Burgund: als nun daſſelbe an das deutſche Reich kam, wurde auch dieſe Landſchaft den Herzogen von Zähringen übergeben, um ſolche im Namen des Reichs zu verwalten. Den Urſprung der Stadt Freyburg, und wie ſie, außer der ihr vom Anfang an zugelegten ſogenannten alten Landſchaft, auch ihr übriges Gebiet, durch Kauf, Tauſch und Eroberungen erworben habe, werde ich hernach beſchreiben. 1481 wurde ſie in den ewigen eidgenoßiſchen Bund aufgenommen, und war damals der neunte Ort der Eidgenoſſenſchaft. Nachdem aber auch Baſel zu der Eidgenoſſenſchaft getreten, iſt Freyburg der zehnte Ort geworden.

§. 7. Das Wappen der Stadt, iſt ein geſpaltener Schild, deſſen obere Hälfte ſchwarz, die untere aber von Silber iſt. Ihre Regierung iſt ariſtokratiſch.

§. 8. Die Kriegsverfaſſung beſtehet aus einem Generalkommandanten und einem Krie-

geſrath von 7 Perſonen. Die Bürgerſchaft der Stadt Freyburg, iſt in 4 Kompagnien, die Landſchaft aber in 11 Regimenter abgetheilet.

§. 9. Ich beſchreibe nun

I Die Stadt Freyburg, oft mit dem Zunamen im Uchtlande, auf lat. bisweilen Friburgum Nuithonum, welche am Fluß Sanen liegt. Sie iſt theils auf hohen Felſen, theils in einem tiefen Thal erbauet, daher man in derſelben bald auf-bald abſteigen muß. Die meiſten Häuſer ſtehen auf der weſtlichen, und die wenigſten auf der öſtlichen Seite der Sanen. Sie iſt überall mit Mauern und Thürmen umgeben, an deren Statt ihr auch die gegen Mitternacht, Morgen und Mittag belegenen Felſen dienen könnten. Die vier Panner, (Bannieres) in welche ſie abgetheilet iſt, ſind, die Burg, franz. le Bourg, die Aue, franz. l'Auge, die Neuſtadt, franz. la neuve Ville, und Spital oder Platz, franz. les places. In dem erſten Panner findet man, die Haupt- und Kollegiatkirche zu St. Nikolaus, in welcher deutſch geprediget wird, ein Kapuzinermönchenkloſter, in welchem ein ſtudium philoſophicum, und theologicum iſt, ein Frauenkloſter Viſitatinerordens, das

Rath-

Rathhaus, welches auf einem ſteilen Felſen ſtehet, von welchem man in die Aue und das Thal an der Sanen hinunter ſiehet, und die Kanzelei. In dem zweiten Panner findet man die kleine St. Johanniskirche, ein Kloſter der Auguſtinereremiten, in deſſen Kirch deutſch gepredigt wird, und das St. Jakobsſpital mit einer Kirche. In dem dritten Panner trift man an, die gröſſere St. Johanniskirche, welche zu dem dabei gelegenen Kommenthureihauſe des Johanniterordens gehöret, ein Frauenkloſter von der dritten Regel Sancti Franciſci, auf dem Byſenberge, und das groſſe Kornhaus. In dem vierten Panner ſind zu finden, die Pfarrkirche U. L. Frauen, ein Kloſter der Franziſkanerbarfüſſer, in welchem die höhern Studia gelehrt werden, und in deſſen Kirche franzöſiſch gepredigt wird, ein ſchönes ehemaliges Kollegium der Jeſuiten, welches auf einer Höhe liegt, dahin man einige hundert Staffeln aufſteigen muß, und in deſſen Kirche franzöſiſch gepredigt wird, ein Frauenkloſter Urſelinerordens, das groſſe Spital mit ſeiner Kirche, das Zeughaus, das Defenſional, das Salz- und Münzhaus, das Manufakturhaus, und andere öffentliche Gebäude. Die Regierung iſt

ariſtokratiſch; denn zu den kleinen und großen Rathsſtellen, haben nur die Patricii oder regimentsfähigen Geſchlechter, deren 71 ſind, Zugang: es muß aber derjenige, welcher regimentsfähig ſeyn will, einer der 13 Zünfte, welche in der Stadt ſind, einverleibet ſeyn. Die höchſte Gewalt ſteht bei dem kleinen und großen Rath von 200 Gliedern, nämlich 24 kleinen Räthen, darunter 2 Schultheißen ſind, 4 Vennern, 60 ſogenannten Sechzigern, und 112 ſogenannten Bürgern. Die Venner, Sechziger und Bürger ſind nach den 4 Quartieren der Stadt eingetheilet, deren jedem ein Venner vorſtehet, und in jedem 15 Sechziger und 28 Bürger oder große Räthe ſich befinden. Das Haupt des Standes, iſt der Schultheiß, und die eben genannten 2 Schultheißen, wechſeln jährlich in der Regierung um. Der jedesmalige älteſte des kleinen Raths, iſt Statthalter und zugleich Landesokriſter, und folgt zunächſt auf die Schultheißen. Aus den kleinen Räthen wird alle drei Jahr ein Bürgermeiſter erwählet, welcher die Aufſicht über das Verhalten der Bürger und der Unterthanen in der alten Landſchaft hat, und gewiſſe Vergehungen beſtrafet. Beide Schultheißen, der Bürger=

germeiſter und Stadtſchreiber, werden ſo wie der Stadtpfarrer, aus gemeiner Bürgerſchaft erwählet, bei den übrigen Wahlen kömmts aufs Loos an. Die General- und Oberkommiſſarii, deren 1 oder 2 entweder aus dem kleinen oder großen Rath erwählet werden können, haben eine beſondere Aufſicht auf die obrigkeitlichen Lehen, Gerichtsbarkeiten, Herrſchaften und andere Standesgerechtigkeiten. Die heimliche Kammer, beſteht aus den 4 Vennern, und aus 6 Perſonen aus jedem Viertel oder Panner der Stadt: ſie verſammlet ſich des Jahres gemeiniglich viermal, und wählet und beſtätiget nicht allein die groſſen Räthe, ſondern iſt auch befugt, Vorſchläge zum Beſten des Standes und gemeinen Weſens zu thun. Das Stadtgericht, oder la Chambre du droit civil, hat die Civilgerichtsbarkeit in der Stadt, auch das peinliche Verhör auf Befehl des kleinen Raths, welchem eigentlich das Blutgericht zuſtändig iſt: das Landgericht, oder la Chambre du droit rural, richtet über die Streitigkeiten der Unterthanen in der alten Landſchaft. An die Appellazionskammer, la ſouveraine Chambre d'Appellation, gehen die Appellazionen von den meiſten Vogteien, und von derſelben fin-

det weiter keine Appellazion ſtatt, es ſey denn, daß der unterliegende Theil den Venniern und dem Stadtſchreiber klar darthun kann, daß es um ſeine Ehre und Gut, Leib und Leben, oder ſonſt um ſeinen völligen Untergang zu thun ſey, in welchem Fall die Appellazion an den kleinen und großen Rath fortgeſetzet werden mag. Für den Stifter der Stadt wird Berchtold IV Herzog von Zähringen gehalten, und der Anfang mit derſelben iſt vor 1179 gemacht worden. Nach Abgang der Herzoge von Zähringen, nahm ſie K. Friedrich II, 1219 in ſeinen und des Reichs Schutz, nach deſſelben Tode aber begab ſich die Stadt zuerſt in den Schutz der Grafen von Kyburg zu Burgdorf, und hernach nahm ſie die Grafen von Habsburg unter gewiſſen Bedingungen zu Schirmherren an, und kam alſo unter das Haus Oeſtreich, dem ſie treulich anhieng, und viele nützliche Dienſte leiſtete, bis ſie ſich 1450 an den Herzog Ludewig von Savoyen, mit Vorbehalt ihrer Rechte und Freiheiten, ergab, deſſen Sohnes Amadeus IX Wittwe, und ihres Sohnes Philiberts, Vormünderin, ſich mit Einwilligung des ſavoyſchen Parlements, 1477 alles ihres Rechtes an die Stadt begab, welche alſo

zur

zur völligen Freiheit gelangte, und 1481 in den ewigen eidgenoßiſchen Bund aufgenommen wurde.

II Das Gebiet der Stadt, beſtehet

1 Aus der ſogenannten alten Landſchaft, welche der Stifter der Stadt ihr übergeben hat, ſich von der Senſen bis an den Bach Macconens, und von Münchweiler bei Murten, bis an den Bach von Plaffeyen erſtrecket, und völlig der Gerichtsherrlichkeit der Stadt unterworfen iſt. Es begreift folgende 27 Kirchſpiele, Marlie, Gyffers, Praroman, Rechthalten, Treyvaux, deutſch Trevels, Arcanciel, deutſch Ergenzach, Eſpendes, Plaſelb, Tüdingen, Taffers, Uiberſtorf, Wunnenweil, Heydenried, Böſingen, Villard, mit dem Zunamen Sur-Glane, Matran, Eſcuvillens, Onnens, Antignée, Prez, Giviſiez, auf deutſch Zübenzag, Bärfiſchen, Gürmels oder Cormonde, Creſier, Belfaux, Villarepoz oder Rupperweil, Courtion. Es iſt hier auch das Ziſterzienſermönchenkloſter Altenreif, Alta ripa, franz. Hauterive, am Fluß Sanen belegen.

2 Aus 19 Landvogteien, deren jede alle 5 Jahre von neuem mit einem Landvogt beſetzet wird. Die Landvögte der 2

erſten, wohnen in der Stadt, und beſorgen ihre Amtsgeſchäfte theils in der Stadt theils auch auf Reiſen, die ſie in ihre Landvogteien anſtellen: die Landvögte der 16 übrigen aber wohnen auf den dortigen Schlöſſern.

1) Die Landvogtei Illingen, franz. Illens, hat Freyburg 1475 im burgundiſchen Krieg erobert. Sie iſt eine ehemalige Herrſchaft, deren zugehörige Lehen und Güter größtentheils in der alten Landſchaft der Stadt Freyburg, und den dazu gehörigen Pfarren Treyvaux, Arcanciel, Eſcuvillens, Matran und Antignée liegen. Das ehemalige Schloß Illingen iſt zerſtöret.

2) Die Landvogtei Plaffeyen, franz. Plaffayon, iſt zugleich mit der vorhergehenden erobert worden. Der Ort, von welchem ſie benannt wird, iſt ein Flecken und Pfarre an der Senſe.

3) Die Landvogtei Jaun oder Bellegarde, deren eine Hälfte 1525 von Jakob von Corberia für 8000 Fl. und die andere Hälfte 1553 vom Grafen Michael von Gries für 9000 Fl. erkauft worden. Bellegarde iſt ein zerſtörtes Schloß, welches nahe bei dem Dorf Jaun gelegen hat. Unter dem Landvogt ſteht auch die ſogenannte Herrſchaft Préz.

4) Die

4) Die Landvogtei Favernach, franz. Pont, iſt 1482 von Anton Freiherrn von Montenach erkauft worden. Sie enthält die Pfarrdörfer Groß Favernach, franz. Farvagnié, Avry devant Pont, Eſtavayez le Giblouz, Orſonnens und Maſſonens.

5) Die Landvogtei Wippingen, iſt 1547 erkauft worden. Ich bemerke darin

(1) Wippingen, franz. Wuippens, ein Städtchen mit einem Schloß, auf welchem der Landvogt wohnet.

(2) Everdes, Echarlens und Moclou, Pfarrdörfer, Marcens, lat. Humilis mons, ein ehemaliges Prämonſtratenſerkloſter, gehörte den freyburgiſchen Jeſuiten.

6) Die Landvogtei Montenach, iſt eine Freiherrſchaft, welche die Stadt 1478 von dem Herzog Philipp von Savoyen erkauft, und 1517 völlig erhalten hat. Montenach, franz. Montagny oder Montagnié, iſt ein Schloß und Dorf, welches ehedeſſen eine Stadt geweſen iſt, und davon ein freiherrliches Geſchlecht den Namen geführet hat. Montagny les Monts, Dompierre, Dombidier, Echelles, Pontaux, Tornypiter oder Torni le petit, und Leutenach, franzöſ. Lentignie, ſind Pfarrdörfer.

7) Die Landvogtei Stäffis, von welcher die Stadt 1483 einen Theil erkauft,

und

und das übrige 1536 und 1634 erobert und an ſich gebracht hat. Es ſind darin belegen

(1) Stäffis, franz. Eſtavayé, lat. Staviacum, Stadt und Schloß am Neuenburger See. Man findet hier ein Kloſter der Patrum piarum ſcholarum, und 2 Nonnenklöſter. Das Schloß hat ehedeſſen Chenaux geheißen. 1536 ergab ſich Johann von Stäffis mit der Stadt und dem dazu gehörigen Lande, um die katholiſche Religion darin zu erhalten, an die Freyburger.

(2) Die Pfarrdörfer Morens, Mombreloz, Nuvilly, Cugy oder Cugie, Rueire und Vallon.

8) Die Landvogtei St. Albin, iſt 1691 von dem Geſchlecht Wallier zu Solothurn für 30500 Kronen erkauft worden, und enthält das Pfarrdorf und Schloß St. Albin, franz. St. Aubin, mit dem Zunamen de Vullié, und das Dorf Villard les Friques. Sie liegt zwiſchen dem Neuenburger- und Murter-See.

9) Die Landvogtei Chelre, hat die Stadt 1704 erkauft. Sie begreift Chelre oder Cheyre, ein Pfarrdorf und Schloß am Neuenburgerſee, und die Dörfer Bollion und Chetrl.

10) Die

10) Die Landvogtei Font und Wuiſſens, iſt 1536 in dem ſavoyiſchen Kriege erobert worden, und begreift die Pfarrdörfer Font am Neuenburgerſee, Wuiſſens, auf deſſen Schloß der Landvogt wohnt, und Moret oder Mouret, die Herrſchaft Prevondavaux und den Thurm la Moliere, welcher der Ulberreſt eines Schloſſes iſt.

11) Die Landvogtei Ulberſtein, franz. Surpierre, iſt auch in dem ſavoyiſchen Kriege 1536 erobert worden. Surpierre iſt ein Schloß auf einem hohen Felſen; Migniere und Notre Dame des Champs, ſind Pfarrdörfer.

12) Die Landvogtei Romont, iſt eine ehemalige Grafſchaft, und auch 1536 in dem ſavoyiſchen Kriege erobert worden. Dahin gehöret:

(1) Romont oder Remont, Rotundus Mons, eine Stadt und Schloß auf einem runden Berge. Es iſt hier eine Stiftskirche mit 6 Chorherren, ein Mönchen- und ein Nonnen-Kloſter.

(2) Sivirlez, ein Pfarrdorf, und die Herrſchaften und Pfarrdörfer Berlens, Billans oder Billens, Grangettes, Buſternens und Mexleres.

13) Die

13) Die Landvogtei Ruw, iſt auch 1536 in dem ſavoyiſchen Kriege erobert worden, und enthält

(1) Ruw, franzöſ. Rue, ein Städtchen und Schloß, unweit der Broye.

(2) Die Pfarrdörfer Bromazens, Morlot oder Morlens, Saint Martin mit dem Zunamen de Vaud, Porcell oder Porcelle, und le Cret oder au Cret.

14) Die Landvogtei Thalbach, franz. Vauruz, iſt 1548 erkauft worden.

15) Die Landvogtei Boll, iſt eine Herrſchaft, welche ehemals zu der Grafſchaft Gryers gehöret hat, durch Schenkung aber an das Bisthum Lauſanne gekommen iſt. 1537 hat ſie der Biſchof an Freyburg abgetreten, welches darüber 1615 päbſtliche Beſtätigung erhalten. Sie enthält

(1) Boll oder Bulle, von einigen auch Bullos genannt, ein Städtchen und Schloß. Es iſt hieſelbſt ein Kapuzinerkloſter, auch wird hieher eine ſtarke Wallfahrt angeſtellet.

(2) Die Pfarren Riaz und Albeuve.

(3) Le Pais de la Roche, in welchem die Pfarren Serville und Pont la Ville, ſind.

16) Die Landvogtei Corbers, iſt eine Herrſchaft, welche ehedeſſen zu der Grafſchaft Gryers gehöret hat, Freyburg aber

beſitzet

beſitzet ſie für den Pfandſchilling von 18000 Kronen, welchen ſie den Grafen von Gryers dafür erlegt hat, ſeit 1535 eigenthümlich, Dahin gehören:

(1) Corbers, auch Corberg, franz. Corbiere, lat. Corberia, ein Flecken und Schloß.

(2) Die Pfarrdörfer Hauteville, auf deutſch Altenfühlen, Villarvolard, Vuadens, Charmey, auf deutſch Galmis, Cernier und Criſus.

(3) Val Sainte, Heilig Thal, eine Karthauſe.

17) Die Landvogtei Gryers, iſt ein Stück der alten großen Grafſchaft dieſes Namens, welche ſich von den Walliſer Grenzen beim Urſprung der Sanen, an derſelben hinauf bis ungefähr 2 Stunden von Freyburg erſtrecket hat, und deren Käſe wegen ihrer Güte berühmt ſind, am häufigſten aber nach Frankreich geführet werden. Sie gehörte ehedeſſen den Grafen von Gryers, deren uraltes Geſchlecht 1570 mit dem Grafen Michael ausgeſtorben iſt. Weil ſie ſehr mit Schulden beläſtiget war, welche der letzte Graf nicht abbezahlen konnte: ſo nahmen die Städte Bern und Freyburg 1554 ſeine Landſchaften ſowohl für ihre eigene als von den Städten Baſel und Straßburg erkauf-

ten Anforderungen, und die Zahlungen, welche ſie an einige andere ſeiner Gläubiger thaten, um 81000 Rthlr. an ſich, nämlich Bern um 21000, und Freyburg um 60000 Rthlr., und theilten hierauf 1555 die Grafſchaft Gryers alſo, daß von den 4 Bannieres oder Pannern, in welche ſie abgetheilet war, Bern 2, nämlich Sanen und Oeſch, oder den Theil ob der Bocken, Freyburg aber die 2 andern, nämlich Gryers und Montſalvens, oder den Theil unter der Bocken, bekam. Zu der freyburgiſchen Landvogtei gehören:

(1) Griers oder Gryers, franz. Gruyere, lat. Grueria, eine Stadt, mit einem auf einer Höhe belegenen großen Schloß.

(2) Montſalves, ein Schloß.

(3) Die Pfarren Neirique, Montbovon, Leſſot, Grandvillard, Eſtavannes, Broc oder Brugg, und la Tour la Ville oder de Trême, ein Städtchen.

(4) La Part Dieu, eine Karthauſe am Fluß Trême, und Fuß des Berges Molezon.

18) Die Landvogtei Chatel St. Denis, iſt 1536 in dem ſavoyiſchen Kriege erobert worden, und enthält

(1) Chatel St. Denis, ein Pfarrdorf und Schloß.

(2) Sem-

(2) Semſales, lat. Septem Sales, ein Pfarrdorf.

19) Die Landvogtei Attalens, begreift

(1) Die Herrſchaft Attalens, welche Freyburg 1616 für 6000 Kronen an ſich gebracht hat, und das Pfarrdorf und Schloß Attalens, nebſt einigen andern Dörfern enthält.

(2) Die Herrſchaft Boſſonens, welche Freyburg von der Stadt Bern erhalten hat, von der ſie 1536 im ſavoyiſchen Kriege erobert worden war. Boſſonens iſt ein Pfarrdorf und Schloß.

Anmerkung. Was Freyburg mit andern Kantonen gemeinſchaftlich beſitzt, wird unten beſchrieben.

11 Stadt und Ort Solothurn.

§. 1. Gabriel Walſer hat eine Charte von dieſem Kanton gezeichnet, welche die Homanniſchen Erben 1766 herausgegeben haben. Sie iſt ziemlich brauchbar, hat aber noch viel Fehler. Der Kanton grenzet gegen Morgen und Mittag an den Kanton Bern, gegen Abend an das Bieler Gebiet und Bisthum Baſel, gegen Mitternacht an den Kanton Baſel. Die größte Länge beträgt 13, die Breite aber 4 bis 9 Stunden.

§. 2. Der Boden iſt ziemlich gut und fruchtbar, inſonderheit da, wo er in der Ebene belegen iſt. Man hat Getreide und Obſt, in den Landvogteien Göſgen und Dorneck ſtarken Weinbau, gute Wälder und Viehweiden, und heilſame Bäder. Die Aar oder Aren durchſtrömet einen Theil des Kantons, und nimmt bei Emmenholz die größere Emmat oder Emmen auf.

§. 3. In dieſem Kanton ſind 2 Städte, 4 Flecken, und ungefähr 45000 Menſchen. Er iſt römiſchkatholiſch, ausgenommen die Landvogtei Bucheckberg, welche reformirt iſt, und deren Pfarrer die Stadt Bern ſetzet. Die katholiſchen Kirchen ſind unter die Bisthümer Lauſanne, Baſel und Coſtanz vertheilet; zum erſten gehören die meiſten.

§. 4. Solothurn iſt 1481 in den ewigen Bund der Eidgenoſſen aufgenommen worden, und hat die 11te Stelle unter denſelben erhalten. Das Wappen der Stadt, iſt ein geſpaltener Schild, deſſen obere Hälfte roth, die untere aber von Silber iſt. Ihre Regierungsverfaſſung iſt ariſtokratiſch, mit der demokratiſchen vermiſcht. In Anſehung der Kriegesverfaſſung iſt die Landſchaft, in 6 Quartiere oder Regimenter abgetheilet, deren jedes 12 bis 1400 Mann begreift.

Zu

Zu dieſen kömmt noch ein Regiment Dragoner.

§. 5. Ich beſchreibe nun

I Die Stadt Solothurn, lat. Solodurum, oder Solodorum, franz. Soleure, den Oberherrn des Kantons. Sie liegt in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend an der Aar, von welcher ſie in zwei ungleiche Theile abgeſondert wird, und iſt wohl befeſtiget. In derſelben findet man St. Urſens Kollegiatſtift und Kirche, ein ehemaliges Jeſuiterkollegium, 5 Klöſter und ein Zeughaus. Hier hat der franzöſiſche Ambaſſadeur an die Eidgenoſſenſchaft ſeinen Sitz, welcher in einem 1719 auf obrigkeitlichen Befehl neu erbaueten Pallaſt wohnet. Die Bürgerſchaft iſt in 11 Zünfte abgetheilet, aus welchen der groſze und kleine Rath erwählet und ergänzet wird. Der groſze Rath, welcher die höchſte Gewalt hat, beſteht aus dem regierenden Schultheiſzen, und 100 Gliedern, nämlich aus 3 Rathsherren aus jeder Zunft, und 2 Schultheiſzen, welche 35 Glieder den kleinen Rath ausmachen, und 66 andern Gliedern, von welchen aus jeder Zunft 6 gezogen werden. Nach den beiden Schultheiſzen, welche alle Jahr in der Regierung umwechſeln, folgt der Stadtvenner, und auf dieſen der Groſzweibel, und beide werden alle

Jahr durch die ganze Bürgerſchaft erwählet. Es ſind hier auch unterſchiedene Kammern und Gerichte, nämlich der Geheimerath, der Kriegesrath, das Stadtgericht, das Konſiſtorium, (welches Hurerei und andere Unzucht beſtraft,) und der Waiſenrath. Dieſe Stadt iſt ſehr alt, ja die älteſte in Helvetien. Ehedeſſen gehörete ſie zu dem letzten Königreiche Burgund, und kam mit demſelben an das deutſche Reich. Im Jahr 1218 findet man die erſten Spuren, daß ſie das Recht gehabt habe, ſich einen Magiſtrat zu erwählen. Die älteſten Urkunden, welche ſie zum Beweiſe ihrer Freiheiten aufzeigen kann, ſind von dem deutſchen König Rudolph. K. Heinrich VII verpfändete das Schultheißenamt in derſelben 1313 an Grafen Hugo von Bucheck, deſſen Geſchlecht von langer Zeit her die Schirmvogtei über das St. Urſenſtift in der Stadt gehabt hatte: es trat aber dieſer Graf beide mit Bewilligung Kaiſers Ludewig an die Stadt ab. Dieſe hat mit der Stadt Bern von 1291 an in genauer Verbindung geſtanden, und iſt endlich 1481 von den geſamten Eidgenoſſen in den ewigen Bund aufgenommen worden. Um Solothurn und bis Waldenburg, lag der Pagus Verbigenes,

II Die eigenen Unterthanen der Stadt, welche in 11 Landvogteien vertheilet ſind, von denen die 8 erſten dieſſeits, die 3 letzten aber jenſeits des Gebirges Jura liegen.

1 Die 4 innern Landvogteien, werden aus dem kleinen Rath beſetzt, und die Landvögte wohnen in der Stadt.

1) Die Landvogtei Bucheckberg oder Buchenberg, iſt eine ehemalige Herrſchaft oder Grafſchaft, welche den Grafen von Buchek zugehöret hat, nach deren Abgang ſie mit Hugo, des letzten Grafen weltlichen Standes, Tochter Johanna, an derſelben Ehemann Burkhard Senn von Münſingen gekommen iſt, deren Sohn Hans eine Tochter, Namens Eliſabeth, hatte, welche die Herrſchaft ihrem Mann Hermann von Bechburg zubrachte, aber 1391 an die Stadt Solothurn für 500 rheiniſche Gulden verkaufte. Die hohen Gerichte in dieſer Landvogtei, ſind 1451 unter gewiſſen Bedingungen der Stadt Bern zugeſprochen worden, welche ſich mit Solothurn 1665 wegen des Maleſiz, Landeshoheit und anderer Stücke verglichen hat. Die Unterthanen ſind ſeit 1528 der reformirten Lehre zugethan, und ihre Pfarrer ſetzet die Stadt Bern. Es gehöret zu dieſer Landvogtei

(1) Das Gericht Aettingen, in welchem ich bemerke

a. Aettingen, ein Pfarrdorf.

b. Bucheck, das 1382 zerſtörte Schloß und Stammhaus der Grafen von Bucheck, von welchem noch ein Thurm übrig iſt.

(2) Das Gericht Meſen, in welchem das Pfarrdorf Meſen oder Meſſen, und das Dorf Balm oder Ober-Balm zu bemerken, bei welchem letzten das Schloß Balm oder Balmeck geſtanden hat.

(3) Das Gericht Schnottweil, welches von einem Pfarrdorf den Namen hat.

(4) Das Gericht Lüßlingen, welches von dem Pfarrdorf Lüßlingen ſeinen Namen hat.

2) Die Landvogtei Kriegſtätten, iſt 1466 erkauft worden. Sie enthält die Gerichte Kriegſtätten, Subingen, Biberiſt und Zuchweil. Zu dem erſten gehöret das Pfarrdorf dieſes Namens, zu dem zweiten die Pfarrdörfer Teitingen und Aeſchi, zu dem dritten das gleichnamige Pfarrdorf, und zu dem vierten die Pfarrdörfer Zuchweil und Lauterbach. Bei dem Luſthauſe Emmenholz, zu welchem einige Bauerhöfe gehören, geht die Emmen in die Aar.

3) Die Landvogtei Flumenthal, iſt ehedeſſen die Herrſchaft Palm oder Balm, ſeit

1478

1478 aber mit dem jetzigen Namen benennet, theils dazumal, theils aber ſchon 1385 erkauft worden. Sie wird abgetheilet

(1) In das niedere Amt, in welchem anzumerken

a. Flumenthal, ein Pfarrdorf, in deſſen Nachbarſchaft die Siggeren in die Aren fließet.

b. Günsberg, ein Pfarrdorf.

c. Palm, oder Balm, auch Nieder-Balm, ein Dorf und zerſtörtes Schloß, welches der Sitz der Freiherren von Balm geweſen iſt.

d. In dem großen und ſchönen Tannenwalde Attisholz, oder Attiswald, iſt ein großer Weiher, (Teich) und ein heilſames Bad, deſſen Waſſer zum Gebrauch erwärmet wird.

(2) In das obere Amt, in welchem das Pfarrdorf Oberdorf, nebſt andern Dörfern.

4) Die Landvogtei am Läberen, iſt größtentheils 1389 erkauft, das übrige aber durch den mit der Stadt Bern 1393 zu Büren geſchloſſenen Vertrag erlanget worden. Sie hat den Namen von dem Läberberg, lat. Jura, an welchem ſie liegt, und von welchem ich oben beim Kanton Bern in der Eintung §. 3. gehandelt habe. Eine Höhe deſ-

ſelben wird hier Iten, und eine andere Haſenmatt genennet. Von der letzten hat man nach allen Seiten eine weite Ausſicht. Die Vogtei enthält 2 Gerichte, nämlich

(1) Das Gericht Grenchen, franz. Granche, zu welchem das große Pfarrdorf dieſes Namens, nebſt der Kapelle Aller Heiligen, gehöret.

(2) Das Gericht Selzach, zu welchem gehören

a. Selzach, vor Alters Salis Aqua, Salſae Aquae, ein großes Pfarrdorf, am Fuß der Haſenmatt, welche der höchſte Gipfel des Gebirges Jura iſt.

b. Altreu, ein Dorf an der Aren, woſelbſt ehedeſſen ein Schloß und Städtchen geſtanden hat, welche 1309 von K. Albrechts I Kindern, und das wiederhergeſtellte Städtchen zum andernmal 1374 von den Engländern zerſtöret worden.

c. Bettlach, ein großes Pfarrdof.

2 Die 7 äußern Landvogteien, werden mit Gliedern des großen Rathes beſetzet, welche auf den Schlöſſern ihren Sitz haben.

1) Die Landvogtei Falkenſtein, iſt eine ehemalige Freiherrſchaft, welche den Freiherren von Falkenſtein zugehöret hat, nach deren Abgang im Anfange des 14ten Jahrhunderts, ſie entweder ſogleich an die Frei-

herren von Bechburg, oder erſt an die Grafen von Thierſtein, und hernach an die Freiherren von Bechburg, gekommen iſt, welche ſich auch davon geſchrieben haben. Hermann von Bechburg und Falkenſtein überließ ſie 1380, mit Bewilligung ſeines Lehnsherrn des Biſchofs zu Baſel, an die Familie von Blauwenſtein, von welcher ſie 1402 an die Stadt Solothurn für 500 Gulden verkauft wurde. Sie hat gute Alpen oder Viehweiden für das Rindvieh, auch viel rothes und ſchwarzes Wildpret, und inſonderheit auch gute Falken und Habichte, welche gefangen und nach Frankreich zum Verkauf gebracht werden. Sie wird abgetheilet

(1) In das innere Amt, welches aus den Thälern Balſtal und Guldinthal beſtehet, 3 bis 4 Stunden lang, aber kaum 1 Stunde breit iſt. Die merkwürdigſten Oerter ſind:

a. Balſtal, in alten Briefen auch Balzthal, Pallasthal, Pfalzthal, ein großer Flecken und der Hauptort des angezeigten Thals. Auf einem Kirchhofe ſtehen auſſer der Pfarrkirche noch 2 andere Kirchen. Der Flecken hat 1453, 56, 61 und 1539 großen Brandſchaden erlitten.

b. Neu-Falkenſtein, ein Schloß auf einem Felſen bei Balſtal, der Sitz des Landvogts.

c. Alt-Falkenſtein oder Blauwenſtein, auch Clus genannt, ein Schloß am Eingang der ſogenannten Clus, auf welchem der Landſchreiber dieſer Landvogtei wohnet. Es iſt das Stammhaus der von Falkenſtein geweſen.

d. Clus oder Cluſen, ein Flecken, welcher ſeinen Namen von ſeiner Lage hat; denn er liegt nahe bei einer Clus oder Enge zwiſchen 2 Vorgebirgen des Berges Jura, durch welche die Landſtraße aus dem Kanton Baſel von dem obern Hauenſtein herab in die Ebene des Buchsgaues gehet. Er war ehedeſſen ein bemauertes Städtchen, hat aber ſowohl ſeine Mauern, als ſein gehabtes Schloß, verloren, hingegen wird jetzt die Clus oder Bergenge gegen Balſtal durch eine Mauer verwahret, über welcher das vorher angeführte Schloß Alt-Falkenſtein liegt.

e. Die Pfarrdörfer Holderbank, über welchem das Schloß Alt-Bechburg gelegen hat, Mümliswell im Guldenthal, Lauperſtorf und Welſchenrohr.

f. Matzendorf, ein Flecken.

g. St. Joſeph beim Gänsbrunnen, eine Pfarrkirche auf einem Felſen über dem Dorfe Gänsbrunnen.

(2) In das äußere Amt, welches zwiſchen dem obern und untern Amt der Landvogtei Bechburg vom Gebirge herausliegt, und die Pfarrdörfer Egerkingen und Neuendorf enthält.

2) Die Landvogtei Bechburg, im Buchsgau belegen, iſt eine alte Herrſchaft, welche von den ehemaligen Freiherren von Bechburg an die Grafen von Nidau, und von dieſen an die Grafen von Kyburg gekommen iſt; wiewohl ſie nach einiger Bericht auch den Grafen von Thierſtein eine Zeitlang gehöret hat. Sie mag nun von den Grafen von Kyburg, oder von den Grafen von Thierſtein, an die Stadt Bern und Solothurn verkauft worden ſeyn, ſo iſt gewiß, daß ſie beiden Städten gemeinſchaftlich zugehöret habe, bis ſie endlich 1463 in einer Theilung, der Stadt Solothurn allein zugefallen iſt. Sie iſt ein ſehr gutes Frucht- und Wieſen-Land, und in 2 Aemter abgetheilet.

(1) In das obere Amt, gehören das Schloß Neu-Bechburg, auf welchem der Landvogt wohnet, das darunter belegene Pfarrdorf Oenſingen, und die Pfarrdörfer

Keſten-

Keſtenholz, Oberbuchſiten, Wolfwell, und Fulenbach.

(2) In das niedere oder Fridauer-Amt, gehören das zerſtörte Schloß Fridau, und die Pfarren Hegendorf, Capel und Groß-Wangen.

3) Die Landvogtei Olten, hat vor Zeiten dem Bisthum Baſel zugehöret, von welchem ſie die Grafen von Froburg zu Lehen getragen haben. Nachdem ſie eine Zeitlang verpfändet geweſen, hat das Bisthum dieſelbe weder an ſich gelöſet, jedoch 1426 abermals an die Stadt Solothurn verpfändet, und derſelben 1532 völlig überlaſſen. Es gehören dazu:

(1) Olten, Olita. Olta, ein Städtchen an der Aren, über welche hier eine künſtliche hölzerne Brücke geht. Es iſt hier ein Kapuzinerkloſter,

(2) Starkirch, ein Pfarrdorfe

(3) Das Dorf Dullicken, in welchem ein Gericht iſt.

(4) Grezenbach, ein Pfarrdorf, welches ehedeſſen in das Amt Gösgen gehöret hat. Dahin iſt eingepfarret

(5) Schönenwerd, Bellowerd, Clara Verda, ein Flecken an der Aar, woſelbſt ein Chorherrenſtift iſt, welches die Grafen von Froburg im 13ten Jahrhunderte geſtiftet

ſtiftet haben, und deſſen Schirm- und Schutz- herr die Stadt Solothurn iſt, welche ſolche Kaſtenvogtei durch ihren Landvogt zu Gösgen verwalten läßet, obgleich der Ort ſeit dem Anfange des 17ten Jahrhunderts in die Landvogtei Olten gehöret.

4) Die Landvogtei Gösgen, hat einen an Wein und Getreide fruchtbaren Boden. Sie iſt eine Herrſchaft, welche Thomas von Falkenſtein 1458 der Stadt Solothurn verkauft hat. In derſelben ſind 3 Gerichte, nämlich zu Gösgen, Loſtorf und Trimbach und 7 Pfarrdörfer, nämlich Ober-Gösgen Stüßlingen, Trimbach, Loſtorf, Kienberg, Iſenthal auf dem Berg Jura, und Aerlisbach oder Aerlinſpach. Das letzte iſt ein großes Dorf, welches durch einen Bach in das obere und untere abgetheilet wird, und theils in das berneriſche Amt Biberſtein, theils hieher gehöret. In Unter-Aerlisbach iſt eine katholiſche, in Ober-Aerlisbach aber eine reformirte und eine katholiſche Kirche; die reformirte Kirche wird von der Stadt Bern mit einem Pfarrer beſetzt.

5) Die Landvogtei Thierſtein, hat ehedeſſen den 1519 ausgeſtorbenen Grafen von Thierſtein zugehöret, an welche ſie durch Heirath von den Grafen von Froburg gekom-

kommen war, und von welchen ſie 1461 der Stadt Solothurn verpfändet worden, nach ihrem Abgang aber derſelben verblieben iſt. Sie enthält

(1) Thierſtein, ein Bergſchloß und vormaligen Sitz der Grafen von Thierſtein, deren Stammhaus es aber nicht geweſen iſt, als welches im Frickthal bei Weitnau geſtanden hat.

(2) Die Pfarrdörfer Büſſerach, Bärſchweil, Breitenbach und Klein-Lützel am Blauberg.

(3) Beinweil, Oſſa Villa, Oſſavilére, liegt auf einem Hügel in einem engen Thal, und iſt ehemals ein Benediktiner Mönchenkloſter geweſen, welches 1224 geſtiftet worden. Im 17. Jahrhundert wurde das Kloſter nach dem Wallfahrtsort U. L. Fr, im Stein, verlegt, ſeit welcher Zeit ſich hier nur noch 2 Konventualen aus dieſem Kloſter aufhalten, deren einer Statthalter genennet wird, der andere aber Pfarrer iſt. Der hier belegene Beinweilerberg iſt ein Theil des Gebirgs Jura.

6) Die Landvogtei Gilgenberg, hat Joh. Immet von Gilgenberg 1527 der Stadt Solothurn für 5900 Gulden verkauft. Sie enthält

(1) Gilgenberg, ein Schloß auf einem Felſen, deſſen Mauern 14 Schuh dick ſind, und

und in deſſen Oefenungen bei den Fenſtern 10 Perſonen an einem Tiſch geräumlich ſpeiſen und bedienet werden können.

(2) Die Pfarrdörfer Meltingen und Oberkirch.

7) Die Landvogtei Dorneck, begreift unterſchiedene Herrſchaften, welche nach und nach von der Stadt Solothurn erkauft worden, und beſteht aus 2 Theilen.

1) Ein Theil liegt an der Oſtſeite des Birs, zwiſchen dem Kanton und Bisthum Baſel, in einem fruchtbaren Gebirge, und begreift

(1) Dorneck oder Dornach, ein befeſtigtes Schloß auf einem ziemlich hohen Felſen, auf welchem der Landvogt wohnet, unter demſelben aber liegt das Pfarrdorf Dorneck oder Dornach, welches mit dem daſelbſt eingepfarreten Flecken Dornach an der Brücke, nicht verwechſelt werden muß. Die Herrſchaft Dorneck hat ehedeſſen den Grafen von Thierſtein gehöret, von welchen ein Theil derſelben an das Haus Oeſterreich, von dieſem aber 1394 an die von Efringen, und von dieſen 1455 an die Stadt Solothurn gekommen iſt, welche 1502 von den Grafen von Thierſtein auch das übrige Stück gekauft hat. Unweit Dornach wur-

den 1499 die Oeſterreicher von den Eidgenoſſen geſchlagen.

(2) St. Panthaleon, ein Pfarrdorf und Probſtei auf dem Berge über dem Dorf Büren. Es wohnen hier 2 Konventualen aus dem Kloſter Mariaſtein.

(3) Büren, ein Pfarrdorf und Schloß, über welchem ehemals auf einem Felſen das Schloß Sternenberg geſtanden hat. Die Herrſchaft Büren haben die Grafen von Thierſtein 1502 an die Stadt Solothurn verkauft.

(4) Seewen oder Seben, ein Pfarrdorf und Herrſchaft, welche Solothurn 1485 erkauft hat.

(5) Unſere liebe Frau im Stein, oder Mariaſtein, iſt ſeit der erſten Hälfte des 17ten Jahrhunderts der Sitz der zu Beinwell geweſenen Benediktiner-Mannsabtei.

2) Der andere Theil, liegt zwiſchen dem Sungau und Bisthum Baſel, und dem ſogenannten Leimenthal, in einer an Getreide und Wein fruchtbaren Ebene, und enthält die Herrſchaft Rotberg, welche 1515 erkauft worden, und andere Oerter. Die Pfarrdörfer ſind Mezerlen und Roderſtorf.

Anmerkung. Von den Unterthanen, welche dieſer Kanton mit andern gemein hat, oder von ſeinem Antheil an 4 italieniſchen Vogteien, wird unten gehandelt werden.

12 Stadt und Ort Schafhauſen.

§. 1. Von dieſem Kanton hat der Hauptmann Heinrich Peyer eine große Landcharte auf 4 Blåttern gezeichnet, welche Fr. Meyer 1685 geſtochen, H. Albertin 1747 von neuen, die homanniſchen Erben aber 1753 auf ein Blatt in gewöhnlicher Gröſe herausgegeben haben. Man hat einen minder guten Stich von derſelben, den Matth. Seutter durch Tob. Konr. Lotter beſorgen laſſen. Die Originalcharte iſt ſehr umſtåndlich, und der homanniſche Auszug gut.

§. 2. Er iſt der åuſerſte helvetiſche Kanton gegen Norden, und gröſtentheils vom Schwabenland umgeben. Gegen Mittag wird er durch den Rhein von dem Gebiet der zum Thurgau gehörigen Stadt Diſſenhofen, und von dem Zürcher Gebiet geſchieden, grenzet ſonſt auf dieſer Seite an die Landgrafſchaft Kletgau, gegen Abend an die Landgrafſchaft Stůhlingen, gegen Mitternacht an die Landgrafſchaft Baar,

 ge-

gefürſtete Grafſchaft Thengen, und des deutſchen Ritterordens Amt Blumenfeld, gegen Morgen an die Landgrafſchaft Nellenburg, und das reichsritterſchaftliche Dorf Dörflingen. Auf der vorhin angezeigten Charte, beträgt ſeine größte Länge 6, und ſeine größte Breite 3 Stunden, außer daß ein ſchmaler Strich ſich gegen Nordweſten noch ungefähr 1 Stunde weiter erſtrecket, und ein Paar kleine Stücke abgeſondert liegen.

§. 3. Der Erdboden dieſer Landſchaft trägt zwar viel Getreide: es iſt aber doch für die Einwohner nicht hinlänglich, daher ſie aus Schwaben noch einige Zufuhr bekommen. Sonſt hat man auch Heu und Obſt, und inſonderheit vielen und guten rothen Wein, welcher zum Theil ausgeführet wird. Es giebt hier keine hohe Berge, ſondern nur hohe und fruchtbare Hügel: doch iſt der ſogenannte Randen, welcher ein Theil des Schwarzwaldes iſt, ein ziemlich hoher Berg, auf welchem man viel verſteinertes Holz findet. Außer dem Rhein, deſſen Lauf vorhin (§. 2.) beſchrieben worden, iſt hier kein erheblicher Fluß.

§. 4. Dieſer Kanton hat nur 2 Städte, und ungefähr 23000 Menſchen. Die Verzeichniſſe der geſtorbenen in der Landſchaft, geben jährlich, im Durchſchnitt 400 Menſchen

ſchen. Er iſt ganz der evangeliſch-reformirten Lehre und Kirche zugethan, und enthält außer der Stadt Schafhauſen, 19 Pfarren.

§. 5. Vor Alters haben in dieſer Gegend die Latobriger gewohnet, welche Bundesgenoſſen der Helvetier geweſen ſind. Schafhauſen iſt eine Reichsſtadt geweſen. 1501 wurde ſie in den ewigen eidgenoſſiſchen Bund aufgenommen, und macht ſeit der Zeit den 12ten Kanton aus.

§. 6. Das Wappen der Stadt, iſt ein ſpringender ſchwarzer Widder, welcher mit Gold gekrönet iſt, im weißen oder ſilbernen Felde. Die Regierungsform iſt ariſtokratiſch, mit der demokratiſchen vermiſcht.

§. 7. Ich beſchreibe nun

I Die Stadt Schafhauſen, lat. Scaphuſum, ſelbſt. Sie liegt am Rhein, über welchen hier anſtatt der ehemaligen 1754 eingefallenen und abgebrochenen ſteinernen Brücke, eine künſtliche hölzerne Brücke gebauet iſt, welche eine Länge von 360 Schuhen in 2 Schwibbögen hat, und doch nur auf einem einzigen Pfeiler ruhet. Die Stadt hat meiſtens enge und abhängige Gaſſen, und die Häuſer ſind noch meiſtens von alter und ſchlechter Art. Es ſind hier die Pfarrkirche St. Johannis, die Stifts-

kirche Allerheiligen, welche zu der ehemaligen Benediktinerabtei gehöret hat, und noch 2 Kirchen, eine Schola illuſtris, ein Waiſenhaus, zu deſſen Stiftung und Einrichtung der Profeſſor Jetzler 10000 fl. das übrige aber die Obrigkeit gegeben hat, und an dem anliegenden Emmersberg ein Bollwerk, welches die Burgfeſtung Unoth oder Unnot, eigentlich Münot, genennet wird. 1766 hat man 6969 Menſchen hieſelbſt gezählet. Sie haben viel Nahrung von der Fortbringung der Waaren, die theils von Bregenz und Coſtanz den Rhein herabkommen, und hier um der Rheinfälle willen ausgeladen und von Schafhauſen bis unter Lauffen gefahren werden, theils aus andern Ländern hieher kommen, um in das innere Helvetien geführet zu werden, welches doch nur von Schafhauſern geſchehen darf: es ſind hier auch Manufakturen für Kattun, ſeidene Strümpfe und Schnupftücher, dazu die Seide aus Italien kommt. Die höchſte Gewalt und Oberherrlichkeit, ſtehet bei dem kleinen und großen Rath; jener hat 25, und dieſer 60 Glieder, welche insgeſammt in gleicher Anzahl aus den 12 Zünften der Stadt genommen werden, von welchen die erſte aus 6 adelichen Geſchlechtern beſtehet. Die Häupter des Standes

des ſind 2 Bürgermeiſter, welche jährlich in der Regierung umwechſeln. Nach denſelben folget der Statthalter, und nach dieſem kommen die 2 Seckelmeiſter. Der Geheimerath beſteht aus 7 Perſonen, das Stadtgericht aus 25, das Vogt- oder Buſſen-Gericht aus dem Reichsvogt und 12 Richtern, das Chor- oder Ehe-Gericht aus dem Statthalter, 5 Rathsherren und 3 Pfarrherren, die Cenſur-oder Rechen-Stube, woſelbſt die Amtleute ihre Rechnungen ablegen, aus 9 Perſonen. An dieſem Orte iſt eine alte Uiberfahrt geweſen, zu deren Behuf einige Häuſer erbauet worden, welche von den zur Ueberfahrt gebrauchten Kähnen oder Scaphen (Scaphis) Scapfhäuſer, und endlich das daraus erwachſene Dorf Scapfhauſen oder Scafuſen genennet worden. 1052 ſtiftete Graf Eberhard von Nellenburg hieſelbſt ein Benediktiner Mönchenkloſter, und der Ort erwuchs nach und nach im 13ten Jahrhundert zu einer Stadt, welche anfänglich unter der Bothmäßigkeit des Abts ſtund, endlich aber zur Freiheit gelangte, und eine Reichsſtadt ward. 1330 wurde ſie vom Kaiſer Ludewig IV den Herzogen zu Oeſterreich, jedoch mit Vorbehalt ihrer Freiheiten verpfändet. 1415 kam ſie wieder unmittelbar unter das Reich. 1454 ſchloß ſie mit den

8 alten Orten einen Bund auf 25 Jahre, welcher 1479 auf gleiche Zeit verlängert wurde, und 1501 ward ſie in den ewigen eidgenoſſiſchen Bund aufgenommen. Die Reformazion nahm hier 1521 den Anfang, und 1529 kam ſie völlig zu Stande.

In dem Rhein iſt vor der Stadt ein kleiner Fall, der von Klippen herrühret, die theils ſichtbar, theils verborgen ſind; man hat auch um der Mehlmühlen und Manufaktur-Räder willen kleine Mauern in den Strom hineingeſtellet, um den Fall zu verſtärken.

II. Das eigenthümliche Gebiet der Stadt, beſtehet

I Aus 9 innern Vogteien, deren Obervögte Glieder des kleinen Raths ſind, und das Amt entweder Lebenslang, oder bis zur höhern Beförderung, behalten.

1) Die Obervogtei Buch, liegt im Hegau, iſt von dem übrigen Gebiet des Standes durch die Landgrafſchaft Nellenburg abgeſondert, und enthält:

(1) Buch, ein Pfarrdorf. Die niedern Gerichte hieſelbſt hat das ehemalige Kloſter St. Agnes zu Schafhauſen 1341 und 54 erkauft, 1529 aber an Johann Peyer wieder verkauft, welcher ſie in eben dieſem Jahr der Stadt Schafhauſen käuflich überlaſſen,

laſſen, die auch 1723 die hohe Gerichtsbarkeit von der Landgrafſchaft Nellenburg erkauft hat.

(2) Buchthalen, eigentlich Buchthalheim, ſonſt auch Büchtelen, ein Dorf, welches die Stadt 1498 erkauft hat.

(3) Die Dörfer Ober- und Unter-Wydlen, und der Bauernhof Gemarsbrunn.

Anmerkung. Von der Vogtei des Pfarrdorfes Gailingen, welches in die öſtreichiſche Landgrafſchaft Nellenburg gehöret, hat Schafhauſen ein Drittel, welches zu dieſer Obervogtei gerechnet wird, zwei Drittel aber gehöret denen von Liebenfels.

2) Die Obervogtei Täyingen, liegt auch im Hegau. Außer dem Flecken Täyingen, gehöret auch das Dorf Barzheim dahin, woſelbſt Schafhauſen 1580 die niedern Gerichte, und 1723 von der öſtreichiſchen Landgrafſchaft Nellenburg auch die hohen Gerichte erkauft hat.

3) Die Obervogtei Herblingen und Reyet, in welcher

(1) Herblingen, ein Pfarrdorf und Schloß, welches Schafhauſen 1524 an ſich gebracht, das Schloß aber 1733 verkauft hat.

(2) Stetten, ein Dorf.

(3) Lohn ein Pfarrdorf.

(4) Die Dörfer Büttenhard und Biberen oder Biberach, deſſen hohe Gerichte die Stadt 1723 von der Landgrafſchaft Nellenburg erkauft hat.

4) Die Obervogtei Merißhauſen, auf dem Berge Randen, welche Schafhauſen 1524 und 1554 an ſich gebracht hat, und in welcher der Flecken Merißhauſen, das Dorf Unter-Bargen, und der Meierhof Ober-Bargen.

5) Die Obervogtei Schleitheim, auch auf dem Berge Randen, enthält die Pfarrdörfer Schleitheim und Beggingen: es gehört auch die Oberherrlichkeit über Epfenhofen dazu.

6) Die Obervogtei Beringen, liegt im Kletgau, und enthält die Pfarrdörfer Beringen und Hemmenthal, und den Bauerhof Griesbach.

7) Die Obervogtei Löhningen, auch im Kletgau, in welcher der Flecken Löhningen, und das Pfarrdorf Guntmadingen oder Guntmaringen.

8) Die Obervogtei Neuhauſen, auch im Kletgau, in welcher das Pfarrdorf Neuhauſen, am Rhein, der Meierhof Aatzen oder Aatzheim, und das kleine Schloß Werdt, welches im Rhein gleich unter Lauffen liegt, und woſelbſt die Güter, welche

den

den Rhein herunter gehen ſollen, nachdem ſie auf der Achſe von Schafhauſen hieher gebracht worden ſind, wieder eingeſchiffet werden.

Die Obervogtei Rüdlingen, auch im Kletgau, in welcher das Dorf Rüdlingen am Rhein, das Pfarrdorf Buchberg, und der Eck-und Murkath-Hof: es gehören auch die niedern Gerichte zu Ellikon an dem Rhein, dahin.

2 Aus einer äußern Landvogtei, welche im Kletgau belegen iſt, und dahin alle 6 Jahre ein Landvogt aus der Bürgerſchaft zu Schafhauſen geſetzet wird. Man nennet ſie die Landvogtei Neukirch.

1) Neukirch oder Neukilch, ein Städtchen, in welchem der Landvogt wohnet. Die Stadt Schafhauſen hat es 1520 dem Biſchofe von Coſtanz abgekauft.

Sonſt gehören hieher

2) Ober-Hallau, ein groſses Pfarrdorf.

3) Unter-Hallau, ein großer und volkreicher Flecken, mit 2 Kirchen, deren eine in Flecken, und die andere auf dem Berge ſteht.

4) Siblingen, ein Pfarrdorf.

5) Wilchingen, ein Flecken.

6) Haßlach, ein Schloß, welches den Peyern zu Schafhauſen gehöret.

7) Oſterſingen, ein Pfarrdorf, woſelbſt ein Bad iſt.

Anmer-

Anmerkung. Von dem Antheil an 4 italieniſchen Vogteien, welches dieſer Kanton beſitzt, wird unten Nachricht erfolgen.

13 Der Ort Appenzell.

§. 1. Gabriel Walſers Landcharte von dieſem Kanton, iſt in deſſelben Appenzeller Chronik im kleinern Format zu finden, Matth. Seutter und die homanniſchen Erben aber haben ſie im gewöhnlichen Landchartenformat herausgegeben.

§. 2. Er grenzet gegen Morgen an das Rheinthal, gegen Mittag an die Herrſchaft Sar, welche dem Kanton Zürich gehöret, und an die den Kantonen Schweiz und Glarus zuſtändige Herrſchaft Gambs, gegen Abend an das Toggenburg, und gegen Mitternacht an das Gebiet des Fürſten und Abts zu St. Gallen. In ſeiner gröſten Ausdehnung von Morgen gegen Abend, iſt er 10½ Stunden, und von Mittag gegen Mitternacht 6 bis 7 Stunden groß.

§. 3. Die Gegenden, welche an das Rheinthal grenzen, ſind fruchtbar, hingegen die, ſo nahe bei den hohen Gebirgen gegen Mittag liegen, ſind bergicht, rauh und von Natur wenig fruchtbar, jedoch durch den Fleiß der Einwohner dergeſtalt angebauet, daß faſt gar keine unfruchtbaren

Oerter

Oerter angetroffen werden, wenigſtens geben ſie gute Viehweiden ab, Der Ackerbau iſt mühſam und koſtbar, man hält ihn daher für weniger nützlich, als die Heuſammlung, zu deren Behuf man die Wieſen mit dem beſten Kühmiſt dünget. Die ſogenannten innern Rooden des Landes, haben gar keinen Weinwachs, außer daß die Gemeine Oberegg mit etwas verſehen iſt; ſie haben aber die ſchönſten Alpen oder Viehweiden, welche ihnen großen Nutzen bringen. In den äußern Rooden wachſen Weizen, Roggen, Gerſte, Hafer, Bohnen, Erbſen und Flachs, in beträchtlicher Menge, und von beſonderer Güte; wiewohl ihnen der Reif, welcher im Frühlinge öfters einfällt, Schaden zu thun pfleget. Es wächſet auch daſelbſt in den Gemeinen Lutzenberg, Wolfhalden, Heiden, Walzenhauſen und Rüthi, ſo viel Wein, daß das ganze Land ſeine Nothdurft davon haben könnte. Der weiße Wein iſt ſauer, der rothe aber iſt gut. Obſt iſt in Menge vorhanden, und es wird auch viel Moſt daraus bereitet. Holz hat das Land ſo reichlich, daß es auch umliegende Oerter damit verſehen kann. Es findet ſich auch viel Torf. Mineraliſche, inſonderheit Schwefelwaſſer, ſind ſehr häu-

fig.

fig. Die berühmteſten heilſamen Bäder, ſind, das Gonter, weiße und Trogner-Bad. An der ſüdlichen Seite dieſes Kantons, liegen 3 Reihen hoher Berge hintereinander, welche ſich von Morgen gegen Abend ziehen. Die äußerſte Reihe gegen Mittag, fängt an auf Camor oder Gamor, (welches Wort einen Felſen bedeutet,) auf dieſen folget der hohe Kaſten, hernach der Stauberen, alsdann der Furglen-Firſt, hierauf der Roßlen, und endlich die Kray-Alp. Die zweite Reihe fängt auch gegen Morgen bei Brülliſau an, und beſtehet aus den Felſen Alpſiegleten, Manns, Bogarten, Bogarten-Firſt Maarweiß, Obere-Maar, Hundsſtein, und der alte Mann. Die dritte Reihe, nimmt ihren Anfang auf Eben-Alp, alsdann folgen die Berge Kluß, Schäfler, Altenalper-Sattel, Thürn, Ohrlispitz, Hengeten, Nideri, Mürli, Gyrſpitz, der hohe Sentis, oder der hohe Meßmer, welcher der höchſte Berg im ganzen Lande iſt, und von welchem man eine ungemein weite Ausſicht hat. Die Flüße und Bäche ſind in den meiſten Gegenden fiſchreich, und mit den ſchönſten Forellen angefüllet, welche man ſelbſt in den Seen und Bächen der höchſten Berge findet. Der vor-

vornehmſte Fluß iſt, die Sitter, lat. Sintria, welche 2 Stunden hinter Appenzell aus dem See Alperſee, welcher der größte in dieſem Lande iſt, hervorkömmt, und oberhalb Appenzell durch 2 Bäche, deren einer das weiße Waſſer heißt, nachmals durch den Weißbach, und hierauf durch den Fluß Urnäſch verſtärket wird, worauf ſie in das Gebiet des Abts zu St. Gallen gehet, und endlich unter Biſchofzell in die Thur fällt. Sonſt iſt auch die Aach zu bemerken, welche in der Gemeine Trogen entſpringet, und durch das Gebiet des Abts zu St. Gallen, woſelbſt ſie die Goldbach genennet wird, in den Bodenſee gehet.

§. 4. In dieſem Lande ſind keine Städte, auch nur 8 Flecken und Dörfer, und übrigens lauter zerſtreute Häuſer. Es iſt aber wegen der vielen Manufakturen, ſehr ſtark bewohnt; denn man kann wahrſcheinlich abnehmen, daß es auf 51000 Menſchen enthalte. Alle Oerter deſſelben machen 23 Gemeinen oder Kirchhörinen (Kirchſpiele) aus, von welchen 4 nebſt 2 Filialen zu den ſogenannten innern Rooden (Rotten, Cohortes,) gehören, und der römiſchkatholiſchen Kirche zugethan ſind, 19 aber zu den äußeren Rooden gerechnet werden, und ſich

zu

zu der evangeliſchreformirten Kirche bekennen. Von 1522 an, da die Reformazion eingeführet worden, bis 1588, ſind große Uneinigkeiten zwiſchen den Landleuten der Religion wegen geweſen, bis endlich die 12 übrigen Kantone den Frieden wieder hergeſtellet haben, auch 1597 verglichen worden. daß künftig die Katholiſchen die innern Rooden, die Reformirten aber die äußern Rooden bewohnen ſollten. Jene ſtehen in geiſtlichen Sachen unter dem Biſchofe zu Coſtanz. In den äußern Rooden werden jährlich viele tauſend Stücke Leinwand gewebet, und theils im Lande ſelbſt, theils zu Trogen, St. Gallen, Roſchach, Arbon und an andern Oertern verkauft, und von dannen weiter nach Frankreich, Italien, Spanien und Deutſchland ausgeführet. Zu Appenzell und hinter der Sitter, ſpinnen die Weibsleute das Garn ſo fein, daß 1 Pfund 16 und mehrere Gulden gilt. Es wird auch vieles Garn aus dem Rheinthal, Toggenburg, Thurgau und Schwaben erkauft, und hier verwebet. In einigen der Stadt St. Gallen nahe gelegenen Gemeinen, wird viel Flor, Barchent und melirter Zeug verfertiget, und zu Herisau ſind auch gute Manufakturen und Bleichen. Es werden auch viele Käſe, fette

und

und magere Kühe, Pferde, Holz und Kohlen ausgeführet.

§. 5. Vor Alters war dieſes Land ein Stück des Herzogthums Alemannien, und kam mit demſelben unter die Bothmäßigkeit der fränkiſchen Könige. Die Unterthanen waren vertheilet, ein Theil ſtund unter dem einheimiſchen Adel, der andere Theil unmittelbar unter dem Könige. Dieſe letzten ſchenkte König Siegebert von Auſtraſien im Jahr 646 dem Kloſter St. Gallen, welches auch die erſten nach und nach durch Schenkung, Verpfändung und Kauf an ſich brachte. Ein Abt von St. Gallen erbauete hier im Jahr 647 eine Kapelle ſamt einer Herberge, welche des Abts Zelle genennet, und bei welcher nach und nach ein Flecken angebauet wurde, den man von der Zelle mit einiger Veränderung des Namens, Appenzell, benannte, und von welchem das ganze Land den Namen bekommen hat. 1227 errichteten die Appenzeller mit der Stadt St. Gallen ein nachbarſchaftliches Bündniß: allein, der Abt zernichtete daſſelbige, brachte aber dadurch beide Theile wider ſich auf, ſo, daß ſie von der Zeit an Gelegenheit ſuchten, ſich ſeiner Herrſchaft zu entreißen. Die Appenzeller wurden noch unwilliger, als Abt Berchtold

1253 die Pfarre zu Appenzell dem Kloſter St. Gallen einverleibte, und ihre Einkünfte an daſſelbe zog; ja als ſeine Regierung ihnen gar zu hart fiel, errichteten ſie 1270 ein heimliches Verſtändniß mit einander, um ſich ſeiner Tyranei zu entledigen, welches aber unterblieb, weil der Abt 1271 ſtarb. 1378 traten die Gemeinen Appenzell, Hundweil, Urnäſchen und Teufen, mit Erlaubniß des Abts Georg, in den ſchwäbiſchen Bund, und wurden von der Zeit an in des Reichs Schutz aufgenommen: allein, der neue Abt Cuno gedachte 1379 die Appenzeller wieder unter die vormalige Leibeigenſchaft zu bringen, wodurch ſie zu einem Aufſtande wider ihn veranlaſſet wurden. Der Streit wurde zwar von den ſchwäbiſchen Bundesſtädten entſchieden: allein, das fortdauernde ſtrenge Verhalten des Abts, brachte die Appenzeller ganz wider ihn auf, und ſie weigerten ſich 1398, ihm ferner Steuern, Zinſen und Gefälle zu geben. Als nun das harte Verfahren einiger Amtleute dazu kam, vereinigten ſich die Gemeinen 1400, und beſchloſſen, ſich von dem Abte loszureißen, und in Freiheit zu ſetzen, welches ſie auch bewerkſtelligten, und ſich 1402 durch einen neuen Eid verbanden. Sie ſuchten auch bei den

Eidge-

Eidgenoſſen Hilfe, und baten um die Aufnahm in ihren Bund; welches ihnen aber damals nur von dem Orte Schweiz gewähret wurde: doch erlaubte auch der Ort Glarus ſeinen Landleuten, den Appenzellern bei entſtehendem Kriege freiwillig beizuſtehen. 1403 kam es wieder zum Kriege zwiſchen dem Abt von St. Gallen und den Appenzellern, und die letztere gewannen auf der Höhe Vögelinseck zum Speicher, einen wichtigen Sieg. Sie ſiegten auch 1405 am Stoß und auf Wolfhalden über die dem Abt zu Hilfe gekommenen Oeſterreicher, und verbanden ſich hierauf mit der Stadt St. Gallen. Abt Cuno ſah ſich 1407 genöthiget, ſich ſelbſt in beider Schutz zu begeben. 1411 errichteten die Appenzeller ein Bürger- und Landrecht mit den eidgenößiſchen Orten Zürich, Lucern, Uri, Schweiz, Unterwalden, Zug, und Glarus, 1452 wurden ſie von eben denſelben zu ewigen Eidgenoſſen, und 1513 von den geſamten 12 Orten in den allgemeinen eidgenoſſiſchen Bund aufgenommen, und dazumal wurden ſie der 13te Kanton der Eidgenoſſenſchaft.

§. 6. Das Wappen des Landes, iſt ein aufgerichteter ſchwarzer Bär mit rothen

Tatzen, im weiſſen Felde. Die äuſſern Rooden ſetzen zu demſelben noch die Buchſtaben V. R. Die Regierungsart iſt völlig demokratiſch.

§. 7. Obgleich die innern und äuſſern Rooden dieſes Landes, (§. 4.) nur einen eidgenoſſiſchen Ort oder Kanton ausmachen, ſo machen doch jede ſeit der 1597 geſchehenen Theilung einen freien Stand für ſich aus; es ſendet auch jeder Theil ſeine Geſandten auf die eidgenoſſiſchen Tageſatzungen. Die höchſte Gewalt ſtehet ſowohl in den innern als äuſſern Rooden bei der Landesgemeine, welche ſich in jenen jährlich am letzten Sonntage im April nach dem neuen Kalender zu Appenzell, und in dieſem jährlich am letzten Sonntage im April nach dem alten Kalender, wechſelweiſe zu Trogen und Hundweil verſammlet. Auf derſelben erſcheinen alle Mannsperſonen, die über 16 Jahre alt ſind, und zwar mit Seitengewehr. Jede Landesgemeine erwählet alle 2 Jahre ihren regierenden Landamman, welchem das Landesſiegel übergeben wird. Auſſer dem Landamman ſind in den innern Rooden ein Pannerherr, ein Statthalter, ein Seckelmeiſter, ein Landeshauptmann, ein Landesbauherr, ein Kirchenpfleger, und ein Landesfähnrich. Die äuſ-

ſern

ſern Rooden haben einen Landamman, zwei Statthalter, zwei Seckelmeiſter, zwei Landeshauptmänner, und zwei Landesfähnriche; einer von dieſen iſt für das Land vor, und der andere für das Land hinter der Sitter. Jede Gemeine der äußern Rooden hat noch ihre Hauptleute und Räthe, und jede der ſechs innern Rooden, hat 16 Räthe, darunter allezeit zwei Hauptleute ſind. Der große Rath in den innern Rooden und das Malefizgericht, beſtehen aus 128 Perſonen: ſie haben auch einen kleinen oder ſogenannten Wochenrath. In den äußeren Rooden ſtehet die höchſte Gewalt nach der Landesgemeine bei dem großen zwiefachen Landrathe, welcher mit dem Namen der neuen und alten Räthe beleget wird, und aus 90 und etlichen Perſonen beſteht, und hierauf folget der große Rath, in welchem nach den zehn Amtleuten, die regierenden Hauptleute aus allen Gemeinen, ſamt den Landesbauherren, Schreiber und Weibel ſitzen. Alsdann folgen der kleine Rath vor der Sitter, und der kleine Rath hinter der Sitter. In Eheſachen halten ſich die innern Rooden an das biſchöflich coſtanziſche Offizialat, die äußern Rooden aber haben ihr eigenes Ehegericht.

§. 8. Zur Beſchirmung des gemeinen Vaterlandes, iſt nicht nur ein eigener Kriegsrath beſtellet, ſondern es muß auch ein jeder Landmann mit einer Flinte, Pulver und Blei verſehen ſeyn. Die junge und alte Mannſchaft wird zu gewiſſen Zeiten in den Waffen geübet, es werden auch die Waffen von Haus zu Haus beſichtiget, und in jeder Gemeine ſind fünf Ausſchüſſe von der jungen Mannſchaft, ſamt ihren Ober- und Unter-Offizieren verordnet, daß ſie nöthigenfalls auf den erſten Wink marſchiren können. Die Hochwachten, Loſungsfeuer oder Feuerzeichen auf den Bergen und Höhen, ſind in den äußern Rooden 1708 dergeſtalt eingerichtet, daß in wenigen Stunden einige 1000 Mann beiſammen ſeyn können. Dieſer Kanton kann eine beträchtliche Mannſchaft ins Feld ſtellen, und iſt nächſt Zürich, Bern, Lucern und Freyburg, der mächtigſte. Die Reformirten ſind dreimal ſtärker, als die Katholiſchen; denn letztere können ungefähr gegen 3000, jene aber 10000 Mann ins Feld ſtellen.

§. 9. Ich beſchreibe nun

I. Die innern Rooden, welche römiſchkatholiſch ſind, und aus neun Rooden beſtehen, die vier Pfarrkirchen und zwei Filiale haben. Dieſe Rooden ſind

1 Die Schwendiner Rood. Dahin gehören

1) Appenzell, Abbatis cella, der Hauptflecken des ganzen Landes, welches auch von demſelben ſeinen Namen hat, wie oben in der Einleitung §. 5. gelehret worden. Er liegt am Fluſſe Sitter, in einem ſchönen und angenehmen Thal, iſt groß, wohlgebauet und volkreich. In dem Flecken oder Dorfe daſelbſt, findet man eine Pfarrkirche, ein Kapuzinerkloſter, ein Frauenkloſter von St. Klarenorden, das Rath- und Zeug-Haus ſamt Stock und Galgen, und das gemeine alte Archiv des ganzen Kantons. Hier wird auch jährlich die Landesgemeine der innern Rooden gehalten. Ehedeſſen war Appenzell eine Vogtei des Reichs, und zwar das erſte von den vier Reichsländlein dieſes Kantons, und hatte ſeinen eigenen Amman und Gericht, Herrſchaft und Freiheit, auch ſein beſonderes Wappen und Inſiegel. 1560 und 1702 hat der Ort großen Brandſchaden erlitten.

2) Schwendi, Schönenbühel auf dem Hirſchberg, und Clanx, ſind zerſtörte Schlöſſen. Das letzte war ehedeſſen eine beträchtliche Feſtung.

3) Brüllisau und Eggerſtanden ſind Filialkirchen der Pfarre Appenzell.

2 Die Rüthlner Rood. Die katholiſchen hierher gehörigen Einwohner, wohnen mit den reformirten Einwohnern der Gemeine Rüthi vermiſcht, weil ſie nicht haben von einander abgeſondert werden können. Die katholiſchen Rüthiner machen die Gemeine Oberegg aus, welche ſich in zwei Rooden theilet, nämlich in Hirſchberg und Oberegg. Die Pfarrkirche heißt Maria zum Schnee, Maria ad nives, und zu derſelben gehören noch zwei Kapellen, eine ſteht im Aeſchimooß, die andere auf der Egg.

3 Die Lehner Rood. Dahin gehören lauter zerſtreuete Häuſer.

4 Die Schlatter Rood. Dahin gehöret

Haßlen, eine Pfarrkirche und Gemeine, in einem Thal, nahe bei dem Fluß Sitter.

5 Die Gonter Rood. Dahin gehöret

Gonten oder Ganton, eine Pfarrkirche und Gemeine auf einer ſchönen aber engen Ebene, zwiſchen hohen Bergen. Hier iſt ein Bad. Eine ſtarke Stunde davon gegen Mittag, an dem Cronberg, iſt die St. Jakobs Kapelle, dahin am Jakobstage zu einem ſogenannten Wunderbrunnen ſtark gewallfahrtet wird.

6-9 Die Ackenbacher, Stecklenegger, Hirſchberger und Oberegger Rood, welche blos aus zerſtreueten Häuſern beſtehen.

II Die äußeren Rooden, welche der evangeliſchreformirten Lehre zugethan ſind. Sie werden nicht mehr, wie ehedeſſen, in 6 Rooden, ſondern in 20 Gemeinen oder Kirchhörinen eingetheilet. Der Fluß Sitter theilet ſie.

1 Die, ſo gegen Abend liegen, heißen die Gemeinen hinter der Sitter, und ihrer ſind 7, welche nach ihrer Rangordnung alſo folgen.

1) Die Gemeine Urnäſch, welche auf der Landesgemeine am erſten gefraget wird, und die erſte Stimme hat, weil ſie ehedeſſen unter den 6 äußern Rooden die erſte geweſen iſt. Sie hat in den äußern Rooden die ſchönſten, fruchtbarſten und meiſten Alpen. Den Namen hat ſie von

Urnäſch, lat. Urnacum, Uronatum, einem großen Dorf am Fluſſe Urnäſch, in einem ſchönen und fruchtbaren Thal. Hier iſt eine Pfarrkirche und ein Rathhaus. Es iſt ehedeſſen eine Vogtei des Reichs, oder ein Reichsländlein geweſen, und hat ſeinen eigenen Amman, Gericht, Wappen und Sie-

gel gehabt. 1084 wurde es von den Zähringern eingeäſchert. 1641 brannte es abermals ab.

2) Die Gemeine Heriſau, vor Alters Herginis Au, oder Herren Au, Augia Domini, iſt die älteſte und anſehnlichſte Pfarre der äußern Rooden.

Der Flecken Heriſau, iſt groß und ſchön, hat eine Pfarrkirche, ein Rathhaus und ein Zeughaus, viel Handwerksleute und Manufakturiſten, und handelt nach Deutſchland und Italien. 1084 wurde er von den Zähringern eingeäſchert. 1559 litte er großen Brandſchaden, noch größern aber 1606.

Nicht weit davon haben die Schlöſſer Roſenberg und Roſenburg geſtanden, welche 1405 zerſtöret worden.

3) Die Gemeine Schwelbrun, enthält das Dorf Schwelbrun, in welchem die Pfarrkirche iſt.

4) Die Gemeine Hundweil, ward ehedeſſen in die obere und untere Rood abgetheilet, und jede hatte ihre eigenen Hauptleute und Räthe. In dem Dorfe Hundweil, lat. Canivilla, iſt die Pfarrkirche und ein Rathhaus. Alle zwei Jahre wird auf dem Kirchenplatze die Landesgemeine gehalten. Ehedeſſen iſt es ein Reichländlein oder Vog-

tei geweſen, und hat ſeinen eigenen Amman, Gericht, Panner und Siegel gehabt. Hier hat die Reformazion des Landes ihren Anfang genommen. Das an der Urnäſch gelegen geweſene Schloß Urſtein, iſt 1273 zerſtöret worden.

5) Die Pfarre und Gemeine zum Stein, welche erſt 1750 von Hundweil, deſſen untern Rood ſie ausgemacht hatte, abgeſondert worden.

6) Die Gemeine Schönengrund, deren Pfarrkirche nicht weit von dem Berge Hohen-Ham liegt.

7) Die Gemeine Waldſtadt, deren Pfarrkirche am Fuß eines Berges liegt.

2 Die, ſo gegen Morgen liegen, heiſſen die Gemeinen vor der Sitter, und ihrer ſind 13, welche dem Range nach auf die vorhergehenden, und hiernächſt alſo auf einander folgen.

1) Die Gemeine Teufen, welche groß und volkreich iſt, und eingetheilet wird in die ob der Straße, und in die unter der Straße, oder in Ober-und Nieder-Teufen. Durch dieſelbe fließet der Fluß Roth, welcher die innern und äußern Rooden ſcheidet, und endlich über den Gmünder Tobel in die Sitter fällt. Ehedeſſen war dieſe Gemeine eine Reichsvogtei und Ländlein. Sie hat

hat ihre Pfarrkirche in dem groſzen Dorfe Teufen, welches in einem luſtigen Thal liegt. Eine halbe Stunde unter dem Dorfe iſt Wonnenſtein, ein Frauenkloſter von der dritten Regel St. Franciſci, welches zwar auf dem Grund und Boden der äuſzern Rooden lieget, aber doch unterm Schutz und Schirm der innern Rooden ſtehet.

2) Die Gemeine und Pfarrkirche Bühler.

3) Die Gemeine und Pfarrkirche Speicher. Auf der hier gelegenen Höhe Vögelinseck, gewannen die Appenzeller 1403 einen Sieg über den Abt von St. Gallen.

4) Die Gemeine Trogen, hat anfänglich den davon benannten Freiherren gehöret, nach deren Abgang ſie eine Vogtei des Reichs geworden, 1292 aber unter die Gewalt des Abts zu St. Gallen gekommen iſt. In derſelben wird ein ſtarkes Gewerbe mit Leinwand getrieben; es iſt auch 1667 eine eigene Leinwands-Schau und Meſſe angeordnet worden, und es werden jährlich hieſelbſt ſowohl durch die hieſigen Kaufleute, als durch die Faktoren auswärtiger Kaufleute, viele 1000 Stücke abgekauft, und nach Frankreich, Italien und Spanien verſendet. Die Gemeine hat ihre Pfarrkirche in dem Dorfe Trogen, welches der Hauptflecken

flecken des ganzen Landes der äußern Rooden iſt, woſelbſt auch das Rathhaus, Zeughaus, Stock und Galgen, das Archiv, die Landeskaſſe, ein Siechenhaus und Pulverthurm ſtehen, und alle 2 Jahre die Landesgemeine gehalten wird. Eine Viertelſtunde unter dem Dorfe iſt ein berühmtes Bad, welches Schwefel, Alaun und Kupfer führet.

5) Die Gemeine und Pfarrkirche Rehetobel. Sie treibt auch ein ſtarkes Gewerbe mit Leinwand.

6) Die Gemeine und Pfarrkirche Wald, liegt auf einem Berge.

7) Die Gemeine und Pfarrkirche Grub, iſt an der Grenze des fürſtlich St. Galliſchen Gebiets. Die Kirche ſteht auf dem Boden des Landes der äußern Rooden. Der hieſigen evangeliſchen Pfarrkirche haben ſich ehedeſſen auch die römiſchkatholiſchen Unterthanen im fürſtlich St. Galliſchen Antheil an Grub bedienet, haben aber 1751 ihr Recht an dieſer Kirche für 4500 Gulden verkauft, und bedienen ſich nun der 1735 auf galliſchem Boden erbaueten Kirche zu ihrem Gottesdienſt. In dieſer Gemeine hat ehedeſſen das Schloß Schwarzenegg geſtanden. Sonſt wird hier viele Leinwand verfertiget.

8) Die

8) Die Gemeine Helden, hat ihre Pfarrkirche in dem Dorfe Helden.

9) Die Gemeine und Pfarrkirche Wolfshalden, lat. Lapiclivium. In derſelben haben die Appenzeller 1405 die Oeſtreicher überwunden.

10) Die Gemeine Lutzenberg, hat zwar keine eigne Pfarrkirche, aber doch alte Gerechtſame und Anſprüche an der Pfarrkirche zu Thal im untern Rheinthal, in welcher ſie auch mit den daſigen reformirten Kirchgenoſſen ihren Gottesdienſt gemeinſchaftlich verrichtet. Es gehören zu dieſer Gemeine die Gegenden Tobel, Wiehnacht, Hauſſen und Brenden, welche zerſtreuet liegen. Auf Wiehnacht iſt ein ſchöner Steinbruch.

11) Die Gemeine und Pfarrkirche Walzenhauſen, lat. Cervimontium, liegt nicht weit vom Rhein. In derſelben iſt das Frauenkloſter Franziſkanerordens Grimmenſtein belegen, über welches die innern Rooden die Kaſtenvogtei haben.

12) Die Gemeine und Pfarrkirche Rüthi. Die Güter der reformirten Einwohner liegen mit den Gütern der katholiſchen Rüthiner Rood vermiſcht.

13) Die Gemeine Gaiß, hat vor Alters das Sonderamt geheißen, weil der Abt zu St. Gallen eine beſondere Herrſchaft, Recht und

und Gewalt in derſelben gehabt hat. Sie hat ihre Pfarrkirche in dem Dorfe Gaiß, lat. Caſa, an deſſen Stelle vor Alters Hirtenhütten geſtanden haben ſollen. In dieſer Gemeine, gegen Morgen, faſt an den Grenzen des Rheinthals, haben 1405 die Appenzeller über die Oeſtreicher am Stoß geſieget, zu welcher Schlacht Angedenken, gleich nach derſelben eine Kapelle erbauet worden, nach welcher die innern Rooden mit Bewilligung der äußern Rooden jährlich am dritten Mai alten Kalenders, eine Wallfahrt anſtellen, und einer Meſſe und Predigt zum Gedächtniß dieſes Sieges, beiwohnen.

Anmerkung. Von dem Antheil dieſes Orts an der Regierung des Rheinthals, wird weiter unten Nachricht vorkommen.

B Folgende 21 Landvogteien und Städte, welche gewiſſe Kantone als gemeinſchaftliche Oberherren beſitzen.

1 Die Landvogtei Thurgau.

§. 1. Von derſelben hat J. A. Rizzi Zannoni eine Charte gezeichnet, welche die homanniſchen Erben 1766 ans Licht geſtellet haben. Sie iſt gut, doch ſind die Landesantheile nicht richtig abgetheilet. Das

Thur=

Thurgau war vor Alters weit größer, als es jetzt iſt; denn es begrif außer der jetzigen Landſchaft, auch die Stadt Zürich, und den größten Theil ihres Gebiets, Toggenburg, Appenzell, Rheinthal, und das Gebiet des Abts und der Stadt St. Gallen. Die jetzige Landſchaft grenzet gegen Morgen an den Bodenſee, gegen Mittag an das Gebiet des Fürſten und Abts zu St. Gallen, gegen Abend an die Kantone Zürich und Schafhauſen, und gegen Mitternacht an Schwaben und an den untern See, welchen einige für einen Theil des Bodenſees halten. Ihre größte Länge macht 10, und die größte Breite 5 deutſche Meilen aus.

§. 2. Gegen Mittag iſt ſie etwas bergicht, hat aber doch daſelbſt gute Viehweide: die übrigen Gegenden ſind ziemlich eben, und an Getreide, Wein, Obſt und allerhand guten Früchten ſehr ergiebig. Uiber diejenige Hälfte des Bodenſees, welche an dieſe Landſchaft grenzet, üben die das Thurgau regierenden Städte und Orte die hohe Gerichtsbarkeit aus. Der größte Fluß, welcher durch dieſe Landſchaft fließet, iſt die Thur, von welchem ſie auch den Namen hat. Sie kömmt zunächſt aus dem Gebiet der Abtei St. Gallen, nimmt bei Biſchofzell

die

die Sitter, und unter Frauenfeld die Murk auf, und geht in den Kanton Zürich.

§. 3. Das Land iſt ſtark angebauet und bewohnet; denn es hat 5 Städte, unterſchiedene ſchöne Flecken, viele Schlöſſer, über 170 Dörfer, und auf 60000 Menſchen. Etwa ein Drittel der Einwohner iſt römiſchkatholiſch, unter 31 Pfarren vertheilet, und ſtehet in geiſtlichen Dingen unter dem Biſchof zu Coſtanz, zwei Drittel aber ſind ſeit 1542 reformirt, und machen 51 Pfarren aus, welche unter Zürich ſtehen, und unter 3 Dekanate vertheilet ſind; nämlich zu dem Frauenfelder Kapitel gehören 17, zu dem Steckbohrner Kapitel 15, und zu dem Kapitel des obern Thurgau 19.

§. 4. Das Thurgau iſt eine alte Landgrafſchaft, welche nach Abgang der Grafen von Alt= oder Hohen=Frauenfelden an die Grafen von Kyburg, nach dieſer Abgang an das gräfliche Haus Habsburg, und endlich an das öſtreichiſche Haus gekommen iſt, welches im Beſitz derſelben bis 1460 geblieben, da die Eidgenoſſen mit dem Erzherzog Sigmund in Krieg geriethen, und ihm das Thurgau wegnahmen, in deſſen Beſitz ſie auch durch den

im folgenden Jahr zu Coſtanz geſchloſſenen Frieden, beſtätiget wurden.

§. 5. Die Kantone, welchen die Oberherrſchaft und Landeshoheit über dieſe Landſchaft zukömmt, ſind die 8 alten Orte Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schweiz, Unterwalden, Zug und Glaris: der zweite aber iſt von den übrigen erſt 1712 im arauiſchen Frieden in die Mitregierung aufgenommen worden. Dieſe 8 Orte ſetzen wechſelsweiſe alle 2 Jahre einen Landvogt nach Frauenfeld. An dem Landgericht haben ſeit 1499 auch die Kantone Freyburg und Solothurn Antheil.

§. 6. Ein Theil der in dieſer Landſchaft belegenen Oerter, ſteht unmittelbar unter den 8 Kantonen, die meiſten aber gehören 73 geiſt- und weltlichen Gerichtsherren, welche in ihren Herrſchaften und Oertern die niedern Gerichte haben, und jährlich eine Zuſammenkunft oder einen ſogenannten Gerichtsherrentag zu Weinfelden halten, auf welchem der von den Kantonen als Oberherren aus den von den Gerichtsherren aus ihrem Mittel vorgeſchlagenen Perſonen, erwählte Landeshauptmann, den Vorſitz hat. Es werden auch aus ihnen der Landeslieutenant- und Landesfähnrich erwählet. Die Gerichtsherren kön-

können mehrentheils nicht höhere Gebote anlegen, als bis auf 1 Pf. Pfennig, und nicht höher, als 5 Fl. ſtrafen, davon die Hälfte dem Landvogt im Thurgau gebüret, welcher deswegen einen ſeiner Landgerichtsdiener in der Gerichtsherren Bußengericht ſitzen hat. Man kann auch von ihren Urtheilen in Sachen die über 5 Fl. ſind, an den Landvogt oder an das Landgericht appelliren.

§. 7. In der genauern Beſchreibung des Landes will ich

A Von den unmittelbar unter den Oberherren deſſelben ſtehenden Oertern, nur den Hauptort der ganzen Landſchaft anmerken, welcher iſt

Frauenfeld, lat. Gynopedium, eine Stadt auf einer Höhe am Fluß Murk, über welchen hier eine Brücke gebauet iſt, und der etwa eine Stunde davon ſich in die Thur ergießet. Auf dem Schloſſe hat der Landvogt über die Landgrafſchaft Thurgau ſeinen Sitz. Die meiſten Einwohner ſind der evangeliſchreformirten Lehre zugethan. In der Stadt ſind zwei Kirchen, eine katholiſche und eine reformirte, die Hauptkirche aber iſt eine Viertelſtunde da-

von zu Oberkirch, woſelbſt auch der katholiſche Pfarrer wohnet, und die Todten beider Religionen begraben werden. Auf dem Rathhauſe werden mehrentheils die gemeinen eidgenoßiſchen Jahrrechnungstagesatzungen, inſonderheit aber von den die gemeinen deutſchen Vogteien Thurgau, Rheinthal, Sargans und obern freien Aemter regierenden eidgenoßiſchen Städten und Orten, gehalten. Es iſt auch hieſelbſt ein Kapuzinerkloſter mit einer Kirche. Die Stadt ſtehet nicht unter dem hier wohnenden Landvogt, ſondern unmittelbar unter denen die Landgrafſchaft Thurgau regierenden Städten und Orten. Ihr Regiment beſteht aus einem kleinen und groſſen Rath, und zwar jener aus 12, und dieſer mit Einſchluß ſolcher 12, aus 30 Gliedern. Seit dem 1712 errichteten Landfrieden, ſind zwei Theile des Raths evangeliſcher, und ein Theil katholiſcher Religion. Die Häupter der Räthe ſind die Schultheißen, deren einer evangeliſch, und einer katholiſch iſt, und im Amt umwechſeln. Dieſe beiden Schultheißen, nebſt noch einem evangeliſchen Bürger, welcher ſo wie die Schultheißen, von geſamter Bürgerſchaft erwählet und beſtätiget wird, werden die 3 Räthe genennet, ſind Ober-

auf-

aufſeher des Stadtweſens, heben Steuer, Zölle und Ungeld, ſind Oberwaiſenvögte, u. ſ. w Der große Rath macht auch das Blut- und Maleſizgericht nicht nur für die Stadt, ſondern auch für die ganze Landgrafſchaft aus, in welchem ſowohl, als in dem Stadtgericht, welches aus acht evangeliſchen und vier katholiſchen Beiſitzern beſtehet, der Landamman der Landgrafſchaft Thurgau, den Vorſitz hat. Die Stadt wird von einigen für ſehr alt ausgegeben. Dem ſey wie ihm wolle, ſo findet man zwei Grafen von Alt- oder Hohen-Frauenfeld genannt, nach deren Abgang die Stadt an die Grafen von Kyburg, und von dieſen an die Grafen von Habsburg und Herzoge zu Oeſtreich gekommen iſt. 1415 wurde ſie zwar an das Reich genommen, 1425 aber dem Hauſe Oeſtreich wiedergegeben. 1460 wurde ſie von den Eidgenoſſen eingenommen, welche 1500 das erhaltene thurgauiſche Landgericht dahin legten, zu welchem noch jederzeit vier Landrichter aus der Stadt von dem Landvogt erwählet werden.

Die Stadt hat die hohen und niedern Gerichte nicht nur in der Stadt, ſondern auch in den in ihrem Bezirke belegenen

Oertern. Einige Oerter ihres Gebietes ſind:

Oberkirch, deſſen oben gedacht worden.

Kurzdorf, ein evangeliſches Pfarrdorf.

Felben, oder Felwen, auch ein evangeliſches Pfarrdorf.

Kilchberg, ein Pfarrdorf.

B Von den Ständen und Gerichtsherren dieſer Landſchaft ſind zu bemerken:

I Die geiſtlichen Stände und Gerichtsherren, welche ſind

1 Der Biſchof zu Coſtanz, der wegen ſeines Hochſtifts beſitzet

1) Die Obervogtei Arbon. Dahin gehöret

(1) Arbon oder Arben, ein Städtchen am Bodenſee, welches man für den Ort hält, der in der antoniniſchen Reiſebeſchreibung Arbor felix genannt wird. Die meiſten Einwohner ſind reformirt, die übrigen ſind katholiſch, doch ſind auch einige lutheriſche Familien hieſelbſt vorhanden. Der einzigen Kirche bedienen ſich die Reformirten und Katholiken nach einander zum Gottesdienſt, und die wenigen Lutheraner beſuchen auch den Gottesdienſt der Reformirten. Auf dem Schloße wohnet der biſchöfliche Obervogt. Er iſt im

Stadtrath und Gericht gegenwärtig, wenn Strafen und Frevel, auch Kriminal= und Malefizſachen vorkommen, oder neue Saꝛ tzungen und Ordnungen gemacht werden ſollen, hat aber keine Stimme, und die Stadt hat ſowohl die Civil= als Krimiꝛ nal= und Malefizſachen zu beurtheilen. Den Vorſitz in dem Stadtrath und Gericht, hat der Stadtamman, welchen der Biſchof ernennet, und der biſchöfliche Obervogt alle Jahr der ganzen Gemeine vorſtellet. Er iſt allezeit von der katholiſchen Kirche, hat aber keine Stimme. In dem Stadtꝛ rath ſitzen 6 evangeliſche und 6 katholiſche Räthe, der Stadtſchreiber aber iſt allezeit ein Evangeliſcher. Dieſer Stadtrath verꝛ ſiehet die Stadtgeſchäfte und die ſtrafbaꝛ ren Sachen, und wird alle Jahr in Geꝛ genwart des Stadtammans und Stadtꝛ ſchreibers von den Räthen und Ausſchüſꝛ ſen von jeder Religion, beſonders erwähꝛ let, und von dem Biſchof zu Coſtanz beꝛ ſtätiget. Es iſt auch ein Gericht über die Schulden vorhanden. Dieſe Stadt iſt unter den Herzogen von Schwaben eine Freiſtadt geweſen; weil ſie aber dem letzꝛ ten unglücklichen Herzog Konrad angehanꝛ gen, iſt ſie in die Acht erkläret, und die Stadt ſelbſt den Edlen von Kemnaten, die

Vorſtadt aber den von Bodmann verkauft worden. Beider Gerechtſame hat das Hochſtift Coſtanz 1282 und 85 an ſich gekauft, wobei aber doch die Stadt ihre beſonderen Freiheiten beibehalten hat. 1494 erlitte ſie großen Brandſchaden.

(2) Das Gericht Egnach, welches der biſchöfliche Obervogt zu Arbon verwaltet. Es macht eine evangeliſche Gemeine und Pfarre aus.

(3) Das Gericht Horn. Im Dorf dieſes Namens hebet das Stift St. Gallen einen Zoll, und das Stift Ochſenhauſen hat daſelbſt ein Schloß.

2) Die Obervogtei Biſchofzell. Dahin gehöret

(1) Biſchofzell, Epiſcopi cella, eine Stadt auf einem kleinen Berge unter welchem der Fluß Sitter in die Thur fließet. Auf dem Schloße wohnet der biſchöfliche Obervogt. Der größere Theil der Einwohner iſt der evangeliſchen, und der geringere der katholiſchen Kirche zugethan. Das hieſige Kollegiatſtift St. Pelagii, ſoll der Stadt den Anfang gegeben haben, und entweder ums Jahr 851 von dem coſtanziſchen Biſchof Salomon I, oder 891 oder 896 vom Biſchof Salomon III, geſtiftet worden ſeyn. 1529 nahmen alle Chorherren,

ren, bis auf einen nach, die evangeliſche Lehre an, und das Stift ward aufgehoben, 1535 aber ward es wieder hergeſtellet, und den Katholiken eingeräumet. Es hat einen Probſt und neun Chorherren, und es gehören ihm die niedern Gerichte in den ſogenannten St. Pelagii Gotteshausgerichten, davon weiter unten ein mehreres. Die Stiftskirche dienet ſowohl den hieſigen Evangeliſchen als Katholiſchen zum Gottesdienſt, welchen ſie nach einander darinnen verrichten. Der biſchöfliche Obervogt hat den Vorſitz in dem Stadtrath, deſſen Häupter ſonſt die vier ſogenannten alten Räthe, nämlich zwei evangeliſche und zwei katholiſche ſind, von welchen jährlich ein evangeliſcher, und ein katholiſcher im Amt iſt. Außer dieſen vier alten Räthen, beſtehet der Rath aus ſechs evangeliſchen und ſechs katholiſchen Gliedern. Das Stadtgericht beſtehet aus ſechs evangeliſchen und ſechs katholiſchen Richtern. Alle dieſe Perſonen werden von dem Biſchof beſtätiget. In Rechtsſachen zwiſchen Bürgern, findet weder von dem Rath noch Gericht eine Appellazion ſtatt. Die Malefizſachen werden in dem Schloß von dem biſchöflichen Obervogt, der dabei zwei Stimmen hat, und den zwei im Amt ſi-

tzenden alten Räthen, welche beide zuſammen nur eine Stimme haben, abgethan, und von den Strafgeldern gehören dem Biſchof zwei Drittel, und der Stadt ein Drittel. Die Stadt iſt 1419 gröſtentheils abgebrannt, hat auch 1743 groſſen Brandſchaden erlitten.

Anmerkung. Die Städte Arbon und Biſchofzell ſtehen in Anſehung der Religion, unter dem beſondern Schutz der Städte Zürich und Bern.

(2) Das Amt Schönenberg, welches von dem biſchöflichen Obervogt zu Biſchofzell verwaltet wird.

3) Die Obervogtei Gottlieben. Zu derſelben gehören

(1) Gottlieben, ein Flecken und Schloß am Rhein, wo er in den Unterſee fließet, eine kleine Stunde unter Coſtanz. Auf dem Schloß wohnet der biſchöfliche Obervogt, welcher auch des Biſchofs niedere Gerichte in dem Flecken verwaltet.

(2) Das Gericht Degerweil oder Tägerweilen.

(3) Das Gericht Siggershauſen.

4) Die Obervogtei Güttingen. Das Schloß und Pfarrdorf Güttingen liegt am Bodenſee, und iſt 1451 und 52 von dem

Biſthum Coſtanz den Ehingern abgekauft worden, an welche es von den von Güttingen gekommen war. Die Kirche wird ſowohl zum evangeliſchen als katholiſchen Gottesdienſt gebraucht. In dem Schloß wohnet der biſchöfliche Obervogt.

2 Wegen der dem Biſthum einverleibten Abtei Reichenau, beſitzet der Biſchof zu Coſtanz 11 Gerichtsherrlichkeiten, von welchen

1) Der Obervogt in der Reichenau, verſiehet

(1) Das Gericht Tribolđingen.

(2) Das Gericht Mannenbach.

(3) Das Gericht Berlingen, in welchem die evangeliſche Pfarre Berlingen, oder Bernang iſt, die am Zellerſee liegt.

(4) Das Gericht Ermattingen oder Ermentingen, in dem Marktflecken dieſes Namens, welcher am Unter= oder Zeller=See liegt. Die Pfarrkirche wird ſowohl von den evangeliſchen als katholiſchen Unterthanen gebraucht.

(5) Das Gericht Frutweilen, über das Dorf dieſes Namens.

(6) Das Gericht Steckborn, in dem Städtchen dieſes Namens, welches am Unter= oder Zeller=See belegen iſt. In dieſem

ſem Gericht liegt auch das Frauenkloſter Feldbach, davon weiter unten.

2) Der biſchöfliche Amtmann zu Frauenfeld verſiehet

(7) Das Gericht Müllheim.

(8) Das Gericht Landorf oder Langen-Erchingen.

(9) Die Hälfte des Gerichts Heſchickhofen.

(10) Die Hälfte des Gerichts Mättendorf, deſſen andere Hälfte zu der Herrſchaft Wellenberg, und alſo der Stadt Zürich gehöret.

(11) Die Hälfte des Gerichts Luſtdorf, deſſen andere Hälfte auch zu der züricdiſchen Herrſchaft Wellenberg gehöret.

3 Das Domkapitel des Biſthums Coſtanz beſitzet

1) Das Gericht zu Langen-Rickenbach.

2) Das Gericht zu Liebburg, welches von einem alten Schloß den Namen hat.

4 Der Domdechant dieſes Kapitels, hat die Hälfte des Gerichts Pfyn, davon hernach ein mehreres.

5 Der Abt zu St. Gallen hat hier viele Gerichte, welche zu der alten Landſchaft

ſchaft dieſes Stifts gerechnet werden, jedoch mit unterſchiedenen Gerechtſamen.

1) In folgenden 7 Gerichten, hat er die Huldigung, Mannſchaft, Gebot und Verbot, in Civilſachen die letzte Appellazion, auch alle Civil- und einen Theil der Kriminalſtrafen, hingegen das Malefiz gehöret, nach vorhergegangener Berechtigung vor ſolchen Gerichten, den regierenden Orten der Landgrafſchaft Thurgau, daher die hieher gehörigen Oerter, Malefizörter genennet werden. Dieſe Gerichte ſind:

(1) Das Gericht Sommeri oder Summeri.

(2) Das Gericht Sitterdorf.

(3) Das Romishorner Gericht, welches von einem Flecken und Schloß benennet wird.

(4) Das Gericht Riggenbach oder Rikenbach.

(5) Das Berg- oder Bergknechten-Gericht, dahin Schönholzersweil, Weiblingen, Heiligen-Kreuz, Würpenau, Weltensberg, Buweil, und andere Dörfer und Höfe gehören.

(6) Das Gericht Keßwellen.

(7) Das Gericht Herrenhof.

2) In den Gerichten Roggweil und Hagenweil, hat er die niedern Gerichte, nebſt

nebſt der Huldigung, Mannſchaft und erſten Appellazion.

3) Zu Wengi, Dozenweil und Zuben, hat er die niedern Gerichte, wie andere niedere Gerichtsherren.

4) Zu Heſſenhofen, Auenhofen, Moos, Blydeck, Zilſchlacht und Haubtweil, hat er die Huldigung und Mannſchaft.

6 Der Abt und Fürſt zu Einſidlen, hat

1) Die Herrſchaft Sonnenberg, welche aus den Gerichten und Pfarren Stettfort und Mazingen beſtehet. Das Schloß Sonnenberg, liegt auf einer Höhe, und hat eine ſchöne Ausſicht ins Lommiſſer Thal.

2) Die Herrſchaft und das Gericht Gachnang, in dem Pfarrdorf Gachnang oder Gachlingen, deſſen Pfarrkirche ſowohl von den daſigen Reformirten als Katholiſchen gebraucht wird. Hektor von Beroldingen hat dieſe Herrſchaft und niedern Gerichte 1623 an das Stift Einſidlen verkauft.

3) Die Herrſchaft und das Gericht Freudenfels, welche das Stift 1623 den von Peyern abgekauft hat. Es gehören dahin das Schloß Freudenfels, welches auf einer Höhe oberhalb der Stadt Stein liegt, die Dörfer Ober- und Unter-Eſchenz,

Born-

Bornhauſen, die kleine Rheininſel Werd, imgleichen einige Bauerhöfe.

7 Creutzlingen, ein Kollegium regulirter Chorherren Auguſtinerordens, welches ehedeſſen ein unmittelbarer Stand des deutſchen Reichs und ſchwäbiſchen Kreiſes geweſen iſt, jetzt aber in weltlichen Dingen unter dem Schutz der Oberherren des Thurgau, und in geiſtlichen Dingen unter dem Biſchof zu Coſtanz ſtehet, hat bis 1633 nahe bei Coſtanz auf einer Höhe geſtanden, ſeit der Zeit aber iſt es etwa einen Kanonenſchuß weit davon entfernet, und ſtehet auf einer Höhe nicht weit vom Bodenſee. Es iſt demſelben die Probſtei Riedern einverleibet. Es hat die niedern Gerichte.

1) Uiber die um das Stift her belegenen Häuſer, von der Stadt Coſtanz an bis an den Roggenbach.

2) Uiber ſeine Lehnhäuſer und Güter in dem Pfarrdorf Sulgen.

3) In dem Pfarrdorf Aawangen oder Owangen, und zu Utzenweil und Moos.

4) Auf dem adelichen Sitz Geisberg.

8 Rheinau, Augia Rheni, Augia major, eine kleine Stadt, zwiſchen Schafhauſen und Egliſau, am Rhein, über welchen daſelbſt eine Brücke gebauet iſt, gehöret

ret dem daſigen Benediktinerkloſter, welches daſelbſt die hohen und niedern Gerichte, auch die Schlöſſer und Herrſchaften Neuburg und Mammren beſitzet. Es iſt durch einen Arm des Rheins von der Stadt abgeſondert, hat eine gute Bibliothek, und ein Münzkabinet. Stadt und Kloſter ſtehen unter dem Schutz der regierenden Herren von Thurgau, und der jedesmalige Landvogt, nimmt die Huldigung ein. Graf Wolfhard von Kyburg ſoll das Kloſter 778 geſtiftet haben. Sowohl auf der Halbinſel, auf welcher die Stadt ſtehet, als auf der Inſel, wo das Kloſter erbauet iſt, ſind noch Spuren von alten Feſtungswerken.

9 Die Abtei St. Urban im Kanton Lucern, beſitzet

1) Das Gericht Herderen, zwiſchen der Thur und dem See, am Berge.

2) Das Gericht Liebenfels, zwiſchen Herderen und Gündelhard, welche Herrſchaft ſie 1677 erkauft hat.

10 Das Kloſter Muri, beſitzet

1) Das Gericht Eppishauſen, zu welchem das Dorf und Schloß dieſes Namens gehöret.

2) Das Gericht Klingenberg.

3) Das

3) Das Schloß und den Freiſitz Sanbegg, auf dem Berge, welcher oberhalb dem Dorf Berlingen iſt.

11 Fiſchingen, lat. Piſcina, ein Benediktinermannskloſter unten am Berge Hörnlein, am Fluſſe Murk, wird für das älteſte Kloſter in den eidgenoßiſchen Landen gehalten. Es beſitzet

1) Das Alt-Fiſchingiſche Gericht, in welchem die Schlöſſer Bichelſee, Wildern und Yffweil, geſtanden haben.

2) Das Tanegger Amt, welches von einem verfallenen Bergſchloß den Namen hat, bei welchem ein Dorf ſteht. Es gehöret das Schloß und Pfarrdorf Bettwiſen hieher.

3) Das Gericht Lommis, dazu

(1) Schloß und Herrſchaft Lommis, gegen der Stadt Weil über.

(2) Die Herrſchaft Siegelberg, deren Schloß gleiches Namens verfallen, das dazu gehörige Dorf Wezikon aber dem Gericht Lommis einverleibet worden iſt.

12 Das Reichsſtift Zwyfalten im ſchwäbiſchen Kreiſe, beſitzet

Das Haus Mittler-Grysberg, welches ein Freiſitz iſt.

13 Das Stift St. Pellagii zu Biſchofszell, hat die niedern Gerichte in den ſogenannten

St. Pelagii Gotteshaus-Gerichten um Biſchofzell, welche unterſchiedene Dörfer, Bauernhöfe und Häuſer in ſich begreifen, und von dem biſchöflich-coſtanziſchen Obervogt in dieſer Stadt, (weil der Biſchof des Stifts Schirmherr iſt,) dem Probſt des Stifts, und einem Chorherrn, gemeinſchaftlich verwaltet werden, ſo daß ein jeder ein Drittel der Einkünfte ziehet.

14 Münſterlingen, eine Frauenabtei Benediktinerordens am Bodenſee, beſitzet

1) Das Gericht Landſchlacht.

2) Das Gericht Utwilen.

3) Das Gericht Hamisfeld.

15 Des Johanniter Ritterordens Komenthurei Tobel, welche Graf Diethelm von Toggenburg 1228 geſtiftet hat, beſitzet

1) Das Gericht Tobel, dazu auch Affeltrangen oder Münch-Affeltrangen, ein evangeliſches Pfarrdorf, gehöret.

2) Das Gericht Herten.

16 Ittingen, eine Karthauſe an der Thur, iſt 1128 von den Herren und Truchſeſſen zu Ittingen als eine Probſtei regulirter

ter Chorherren Auguſtinerordens geſtiftet, 1461 aber den Karthäuſermönchen übergeben worden. In die niedern Gerichte derſelben gehören die Pfarren Uißlingen und Hüttweilen.

17 Dänicken, Tennicken, Tänikon, Vallis liliorum, ein Frauenkloſter Ziſterzienſerordens, unweit Elgau, welches Eberhard von Bichelſee 1257 geſtiftet hat. Es hat die niedern Gerichte in ſeinem Bezirk, zu welchem das Pfarrdorf Aadorf gehöret.

18 Feldbach oder Veldbach, ein Frauenkloſter Benediktinerordens, auf einer Landſpitze, welche ſich in den Unterſee hinein erſtrecket. Es iſt 1253 geſtiftet worden, und ſtehet ſeit 1593 unter der Aufſicht der Aebte von Wittingen. Es hat die niedern Gerichte zu Umweilen, Haßloo und Gottſchenhäuslein, und in der Landgrafſchaft Nellenburg beſitzet es das Dorf Hemmenhofen.

19 Das Stift St. Stephan zu Coſtanz hat die niedern Gerichte zu

Andwyl oder Neu-Andwyl, einem reformirten Pfarrdorf, davon aber auch ein Theil in die hohen Gerichte der Landſchaft Thurgau gehöret.

20 Das Stift St. Johannes zu Coſtanz, beſitzet die niedern Gerichte in dem Pfarrdorf

Lipperſchwell.

21 Paradis, ein Frauenkloſter St. Klarenordens, unterhalb der Stadt Dieſſenhofen, am Rhein belegen, welches die niedern Gerichte innerhalb ſeiner Mauern hat.

22 Kalchrein, oder Kalcheren, oder Sanct Maria Zell am Kalchrein, ein Frauenkloſter Ziſterzienſerordens, welches 1230 die Edlen von Hohenklingen und Klingenberg geſtiftet haben ſollen, und welches unter der Aufſicht des Abts zu Wettingen ſtehet. Es hat die niedern Gerichte in ſeinem Bezirk.

23 St. Catharinenthal, ein Frauenkloſter Dominikanerordens, am Rhein unter Dieſſenhofen, und gleich darneben. Es hat die niedern Gerichte in ſeinem Bezirk. Der Biſchof zu Coſtanz iſt deſſelben Ordinarius.

II Die weltlichen Stände und Gerichtsherren, ſind folgende:

24 Der Kanton Zürich, welcher die niedern Gerichte hat

1) In der Vogtei Hüttlingen und Wellenberg. Das Pfarrdorf und Schloß Hüttlin-

ſingen, hat Zürich 1694 von Joh. Kaſp. Eſchers Erben gekauft, und 1699 aus demſelben und der gleich dabei gelegenen Herrſchaft Wellenberg, eine Obervogtei gemacht, welche alle neun Jahre beſetzet wird. Zu der Herrſchaft Wellenberg gehören die Gerichte Welhauſen, Thundorf, Mättendorf und Luſtorf.

2) In der Vogtei Pfyn, welche 1614 erkauft worden, und ihren Namen von einem Schloß und Pfarrdorf an der Thur hat, bei welchem ehedeſſen das Städtchen Pfyn, lat. ad fines, geſtanden hat. Es hat auch der Dechant des Domkapitels zu Coſtanz Antheil daran, wie oben gemeldet worden.

3) In der Vogtei Weinfelden, welche ſie 1614 erkauft hat, und in welcher

(1) Weinfelden, ein Schloß und Flecken, woſelbſt der thurgauiſche Gerichtsherrentag gehalten wird, und ein Gericht iſt.

(2) Birwinken, ein Dorf, in welchem ein Gericht iſt.

(3) Bußlingen oder Bußnang, ein Pfarrdorf, woſelbſt ein eigenes Gericht iſt, und andere Oerter.

Der Obervogt zu Weinfelden, verwaltet auch das Gericht Weyerſchweil, welches Zürich von den Herren von Uler erkauft hat.

4) In der Vogtei Steinegg, welche 1581 erlangt worden, und zu welcher das Schloß Steinegg, und zwei Dörfer gehören. Der Vogt zu Steinegg regieret auch die beiden volkreichen Flecken Ober-und Unter-Stammheim, welche Zürich 1464 erkauft hat.

5) In der Vogtei Neunforn, dazu die Gerichte Ober-und Nieder-Neunforn gehören, und welche 1693 erkauft worden

6) In der Herrſchaft Ellikon, welches Dorf der Landvogtei Kyburg einverleibet worden.

25 Dieſſenhofen, lat. Darnaſia, eine Stadt an einer Anhöhe beim Rhein, über welchen hier eine Brücke gebauet iſt. Sie hat nur eine Pfarrkirche, deren ſich ſowohl die hieſigen Reformirten als Katholiken zum Gottesdienſt bedienen. Vor Alters hat ſie den Grafen von Kyburg gehöret, deren einer ſie 1179 mit Mauern umgeben hat, nach deren Abgang ſie an die Grafen von Habsburg, und folgends an das Haus Oeſtreich gekommen iſt. 1415 nahm ſie K. Sigmund an das Reich, 1442 aber ergab ſie ſich freiwillig wieder in Kaiſers Frie-

drichs

drichs IV. und des Hauſes Oeſtreich Gewalt. 1460 wurde ſie von den eidgenoſſiſchen acht alten Orten und der Stadt Schafhauſen erobert, welche ſie aber bei ihren bisherigen Freiheiten, Pfandſchaften ꝛc. verbleiben zu laſſen verſprachen. Es nimmt zwar ein jedesmaliger neuer Landvogt des Thurgau bei dem Antritt ſeines Amts hieſelbſt im Namen der acht alten eidgenoßiſchen Orte die Huldigung ein, wobei ſich auch die Geſandten der Stadt Schafhauſen einfinden: er hat aber in der Stadt und ihrem Bezirk nichts zu gebieten, ſondern die Stadt hat alle hohe und niedere Gerichte, außer daß die Appellazion in Civilſachen vom Rath und Gericht ſogleich an die Geſandten der regierenden Kantone auf die Jahrrechnung, und hierauf an die regierenden Kantone ſelbſt geht. Der kleine Rath beſteht aus zwölf Gliedern, nämlich acht reformirten und vier katholiſchen, darunter die zwei Schultheißen ſind, von jeder Kirche einer, welche die ganze Bürgerſchaft erwählet, und die jährlich im Amt umwechſeln, da denn der abgehende Schultheiß, Statthalter und Reichsvogt, auch Obervogt über Unter-Ober- und Mittel-Schlatt iſt. Das Stadtgericht, welches in Schuldſachen, Vogt-Freveln, Malefiz und an-

andern Sachen neben dem kleinen Rath ſitzet, beſtehet auch aus acht reformirten und vier katholiſchen Gliedern. Der große Rath hat ſechzehn Glieder, zehn evangeliſche und fünf katholiſche, die ſechzehnte Stelle aber iſt noch nicht vertheilet. Er hilft die Aemter beſetzen, Rechnungen abnehmen, die Weinrechnung machen, und wird auch zu anderen Stadtſachen gezogen. Die Stadt iſt 1371 ganz abgebrannt, hat auch 1435 beträchtlichen Feuerſchaden erlitten.

In ihren hohen und niedern Gerichten liegen:

1) Baſendingen, ein Pfarrdorf, dahin ſie einen Obervogt ſetzet, doch hat das Domſtift Coſtanz hieſelbſt die niedern Gerichte. Die Religion iſt hieſelbſt vermiſcht, und das Stift St. Catharinenthal ſetzet ſowohl einen evangeliſchen als katholiſchen Pfarrer hierher.

2) Schlattingen, ein Dorf, welches unmittelbar unter dem Rath zu Dieſſenhofen ſteht.

3) Die Dörfer Ober-Unter- und Mittel-Schlatt, über welche der nicht im Amt ſitzende Schultheiß Obervogt iſt.

4) Vier Bauernhöfe.

27 Die Stadt St. Gallen, beſitzt

Die

Die Herrſchaft Bürglen, welche vor Alters eigene Grafen, und nach dieſen beſondere Freiherren gehabt hat, die ſich beide davon benennet haben, 1447 aber iſt ſie an die Freiherren von Hohenſax, 1559 an Ulrich von Breiten-Landberg, und 1579 an die Stadt St. Gallen käuflich gekommen, welche nachher noch einige Oerter von anderen dazu gekauft hat. Sie ſetzet alle 6 Jahre einen neuen Obervogt dahin, welcher die niedern Gerichte hat, in

1) Bürglen, einem Pfarrdorf und Schloß, welches ehedeſſen ein Städtchen geweſen, das 1405 von den Appenzellern und der Stadt St. Gallen eingeäſchert worden, und 1458 von neuem abgebrannt, ſeit der Zeit aber nicht wieder in den vorigen Stand gekommen iſt.

2) Sulgen, einem Pfarrdorf.

3) Urenburg oder Uremboll, Heltſchwyl, Gontershauſen, Iſtigkofen jenſeits der Thur, Mettlen, Leutenſchweil, Müllibach, Bleuken.

4) Amriſchwyl, Buweil und Heſenrähti oder Häuſeren.

28 Das Spital in der Stadt St. Gallen, hat die niedern Gerichte in

1) Rühti, einem Dorf.

2) Nieder Eich, einem Dorf, woſelbſt aber einige Häuſer in die hohen Gerichte der Landgrafſchaft Thurgau gehören.

29 Die Stadt Coſtanz hat die niedern Gerichte

1) Zu Altnau, welches Pfarrdorf nicht weit vom Bodenſee auf einer Höhe liegt.

2) Zu Buch, welches ein Bauerhof iſt.

3) In der Gegend oder ſogenannten Vogtei Eggen, welche gleich über Coſtanz anfängt, an den Bodenſee ſtößt, und ſich ziemlich weit landeinwärts erſtrecket. Es liegen darin Egelſcheffen, Kurz-Rickenbach, Botticköffen, Scherzingen, Alterſchweilen, Offershauſen, Wäſchbach, Altishauſen, Tibishauſen, Grolzhauſen, Jütghauſen, Zuben, und noch andere Oerter.

4) In dem Tägermooß.

30 Das Almoſenhaus zu Coſtanz, hat gewiſſe Rechte an

Neuweilen, Stadt Stein, und Wagenhauſen.

31 Die Stadt Stein beſitzet

1) Die Vorbrück bei Stein, welche auf der thurgauiſchen Seite an der Rheinbrücke liegt, und eine Vorſtadt von Stein, etwa von 30 Feuerſtellen iſt. Durch den arauſchen Vertrag von 1712, iſt ſie von der

Ober=

Oberherrlichkeit der regierenden Stände des Thurgau befreiet, aber dem Stand Zürich übergeben, welcher ſein darüber erlangtes Recht der Stadt Stein als ein Erblehn übergeben hat.

2) Das Schloß, die Herrſchaft und Probſtei Wagenhauſen, am Rhein unterhalb Stein.

32 Den von Beroldingen gehöret

Die Herrſchaft Gündelhard, welche in dem Schloß und Pfarrdorf dieſes Namens beſteht.

33 Die Ebinger von Stüßlingen, beſitzen Bachtobel oder Bolſchhauſen.

34 Den Egloffen, Meyern und Engwileren gehöret das Gericht

Engweil, ein Dorf, in welchem ſie wohnen.

35 Die Gonzenbache zu St. Gallen, beſitzen

Haubtweil, einen Marktflecken, woſelbſt das Stift St. Gallen die Huldigung und Mannſchaft hat. Die Appellazion gehet an das biſchöflich-coſtanziſche Hofgericht, und in Anſehung der Fremden, an die Geſandten der regierenden Orte.

36 Den Häberli gehöret die häberliſche Gerichtsherrlichkeit zu Mura.

37 Dem Geſchlecht Giel von Glattburg, gehöret ſeit 1734

1) Blydeck, ein Schloß.

2) Zillſchlacht, ein Pfarrdorf. An beiden Orten hat das Stift St. Gallen die Huldigung und Mannſchaft.

38 Dem Baron Rüeppli zu Frauenfeld, gehöret

Schloß und Herrſchaft Wittenweil, eine Stunde von Tobel.

39 Den Eſchern zu Zürüch, gehöret

Die Herrſchaft Keffiken oder Keffikon, in der Pfarre Gachnang, welche von einem Schloße den Namen hat, und deren Gerichtsherrlichkeit ſich auf der einen Seite bis an die Stadt Frauenfelden, auf der andern aber bis an das Gericht Hegi erſtreckt. Sie begreift die Dörfer Keffikon und Jslikon,

40 Den Edlen von Breiten Landenberg zu Salenſtein, und den Zollikofern in dem Hard zu Ermatingen, gehöret

Das Gericht Hatten und Heffen-Hauſen.

41 Den Redingen von Billeregg, gehöret

1) Die Herrſchaft Burg, in welcher

(1) Burg, ein Schloß.

(2) Dettikofen, ein Dorf.

2) Emmis-

2) Emmishofen, ein Dorf.

3) Das Redingiſche Gericht über einige Höfe, welche gegen Klingenzell liegen.

42 Den von Salis, gehöret

Die Herrſchaft Ober-Eich, in welcher das Schloß und Dorf Ober-Eich, woſelbſt aber einige Hauſer in die hohen Gerichte der Landgrafſchaft Thurgau gehören, das Dorf Engishofen ꝛc.

43 Den Segeſern gehöret Hefenhofen.

44 Den Freiherren von Thurn gehöret

Die Herrſchaft Berg, von welcher zwar ein Theil in die hohen Gerichte der Landgrafſchaft Thurgau gehöret, das meiſte aber in die niedern Gerichte der von Thurn, nämlich das Pfarrdorf Berg mit einem Schloß, Muren, Preſtenberg, Kolnhof, Niderberg, Hauſen, Heimenlachen, und ein Theil von Dotzhauſen, Mattweil, Gäberzhauſen, Andweil, Krombach, ꝛc.

45 Der Stadt Lucern, gehöret ſeit 1759

Die Herrſchaft Grieſenberg, zu welcher das auf einer Höhe an der Thur belegene Schloß Grieſenberg mit einer Kirche, und unterſchiedene andere umherliegende Oerter gehören.

46 Die Muralten zu Zürich, beſitzen

1) Die Herrſchaft Oetlishauſen.

2) Die Herrſchaft Hadelberg oder Hedelberg.

47 Den Zollikofern gehöret

1) Die Herrſchaft Altenklingen, welche Leonhard Zollikofer 1585 erkauft, und 1589 zu einem Fidekommiß ſeiner Familie gemacht hat. Sie begreift

(1) Altenklingen, ein Schloß.

(2) Das Gericht Wigoldingen.

(3) Das Gericht Märſtetten.

(4) Das Gericht Illart.

2) Die alten Freiſitze Wolfsberg und Wilderen.

48 Es ſind noch unterſchiedene Freiſitze anzumerken, deren Beſitzer innerhalb der Bezirke der Schlöſſer die niedern Gerichte haben. Die Beſitzer wechſeln oft ab, daher ich ſie nicht nenne.

1) Der Arenenberg, auf der Höhe über Mannenbach, nicht weit von Salenſtein.

2) Clarisegg, nicht weit von dem Kloſter Feldbach.

3) Ober- Mittler- und Unter-Gyrſperg, 3 Freiſitze nicht weit von Coſtanz.

4) Hard, welcher zum Theil im Marktflecken Ermatingen liegt.

5) Der Härtler, zwiſchen Tägerweilen und Gottlieben an der Landſtraße nach Coſtanz. Der Biſchof von Coſtanz macht dem Schloß das Recht eines Freiſitzes ſtreitig.

6) Hochſtraß, im Gericht Tägerweiler.

7) Der Hubberg, im Kirchſpiel Ermatingen und Dorf Fruttweilen.

8) Klingenzell, oberhalb Eſchenz und Mammren, eine ehemalige Probſtei, dem Reichsſtift Petershauſen in Schwaben zugehörig.

9) Mammertshofen, im Umfang der Pfarre Roggweil.

10) Der Pflanzberg, zu Tägerweiler.

11) Das Rellingſche Schloß im Flecken Ermatingen.

12) Das Schloß Salenſtein im Dorf Mannenbach, und in der Pfarre Ermatingen.

13) Der Thurm zu Steckborn, in der Stadt dieſes Namens am Unterſee.

14) Tägerſchen, zwiſchen Tobel, Lommis und Sonneberg.

15) Das Schloß Thurberg, am Ottenberg, zwiſchen Weinfelden und Märſtetten.

16) Wildern, in der Gegend von Tägerſchen.

17) Der Wolfberg, über Ermatingen.

2. Die Landvogtei Rheinthal.

§. 1. Eine Abbildung des Rheinthals, findet man auf der oben angeführten Landcharte von dem Ort Appenzell. Es liegt am Rhein, welcher gegen Morgen die Grenze deſſelben macht, und ſich hier in den Bodenſee ergießt, gegen Mittag grenzet es an des Kantons Zürich Herrſchaft Sax, gegen Abend an den Kanton Appenzell, und in einer kleinen Gegend an das Gebiete des Abts zu St. Gallen, gegen Mitternacht an den Bodenſee, und wird in das obere und untere Rheinthal abgetheilet.

§. 2. Es iſt ein fruchtbares Land, und bauet inſonderheit vielen und ſehr guten Wein. Die Weinreben ſind erſt ums Jahr 918 hier angepflanzet worden. Zu Kobelwies, am Fuß des Berges Camor oder Gamor, im obern Rheinthal, iſt eine berühmte Kriſtallhöle, darin von gelben, grauen, weißen, hellen und harten Kriſtall, viele 1000 Zentner angetroffen werden: er läßt ſich aber nicht gut verarbeiten, weil er nicht hart iſt, ſondern leicht zerrieben werden kann. Eine Viertelſtunde unterhalb derſelben, iſt das Bad Kobelwies, und zu Rebſtein iſt auch ein Bad.

§. 3. In demſelben ſind 2 Städte, und wahrſcheinlicherweiſe ungefähr 12800 Menſchen. Die Einwohner ſind mehrentheils der reformirten Kirche zugethan, und machen 9 Pfarren, dieſe aber 1 Dekanat oder Kapitel aus. Ihre Prediger erwählen ſie bei jeder Vakanz aus dreien ihnen von Zürich vorgeſchlagenen Geiſtlichen. Die Katholiken ſtehen unterm Bisthum Coſtanz.

§. 4. Dieſes Land hat das Haus Oeſtreich 1396 den Grafen von Werdenberg abgenommen. 1405 nahmen es die Appenzeller ein. 1410 kam es wieder an das Haus Oeſtreich, 1415 an den römiſchen Kaiſer, welcher es 1416 an den Grafen von Toggenburg verpfändete, der es 1430, mit Bewilligung des Kaiſers, an die Peyern für 6000 Fl. überließ, von welchen es 1460 die Appenzeller für gleiche Summe bekamen, 1490 aber mußten ſie es den Kantonen Zürich, Lucern, Schweiz und Glarus abtreten und übergeben, welche zu gleicher Zeit auch die Kantone Uri, Unterwalden und Zug, 1500 auch Appenzell, alle 8 Kantone aber 1712 auch Bern, in die Mitregierung des Rheinthals aufnahmen.

§. 5. Die Landeshoheit gehöret alſo 9 Kantonen, welche wechſelsweiſe einen Land-

vogt auf 2 Jahre dahin ſetzen, der zu Rheineck wohnet. Von demſelben findet eine Appellazion an den jährlichen Syndikat der regierenden Stände zu Frauenfeld, und von dieſer Verſammlung an jeden der regierenden Stände, ſtatt. Von der Gerichtsherrlichkeit und andern herrſchaftlichen Rechten, beſitzet der Abt zu St. Gallen die Hälfte, und hat große Einkünfte im Lande, ja er ziehet faſt die meiſten Einkünfte aus dem obern Rheinthal.

§. 6. Das ganze Land iſt in 5 ſogenannte Höfe oder Gerichte abgetheilet, in deren jedem 2 Amtmänner ſind: einen ernennen die 9 Kantone, und den andern der Abt zu St. Gallen, welcher in dem obern Rheinthal die niedern Gerichte, und ein beträchtliches Antheil an den Strafgeldern hat, an deſſen Pfalzrath zu St. Gallen auch von daſigen Gerichten die Appellazion in Civilſachen gehet. Die 5 Gerichte ſind

I Im obern Rheinthal:

1 Das Gericht Altſtetten, in welchem

1) Altſtetten, ein Städtchen, in welchem das Stift St. Gallen die niedern Gerichte hat, welche es durch einen ſogenannten Gerichtamman und 12 Richter verwalten läßt: jener muß aus der hieſigen Bür-

ger-

ſchaft, und zwar aus 3 in Vorſchlag gebrachten Perſonen, genommen werden, und wohnet in dem hieſigen Amthauſe, genannt Frauenhof. Von dieſem Gericht gehet die Appellazion an den Pfalzrath zu St. Gallen, und von den vorfallenden Strafgeldern genießen die das Rheinthal regierenden Kantone ein Drittel, das Stift St. Gallen ein Drittel, und das Städtchen auch ein Drittel. Das Städtchen hat, zur Beſorgung ſeiner eigenen Stadtſachen, einen beſonderen Stadtamman und Rath. Es wird auch hieſelbſt das Maleſizgericht über das obere Rheinthal gehalten, welchem die 12 Richter von Altſtetten, und einige aus andern Höfen beiwohnen. Die hieſige Pfarre iſt vermiſchter Religion. Es ſoll ſchon im 10ten Jahrhundert Graf Adelhard von Buchhorn und Montfort ſeine hier gehabten Rechte und Güter dem Stift St. Gallen geſchenket haben. Vor Alters haben hier die Grafen von Werdenberg 2 Schlöſſer gehabt, welche 1338 verwüſtet worden. Die Meier von Altſtetten haben ihr Meieramt nach und nach dem Stift St. Gallen verkauft, welches daſſelbige 1373 völlig an ſich gebracht hat. 1410 wurde die Stadt von den Oeſtreichern verwüſtet, ſeit welcher Zeit ſie nicht wieder zu der vo-

rigen Größe gelanget iſt: ſie hat auch 1567, 1687 und 1709 großen Brandſchaden erlitten.

Nahe bei dem Städtchen iſt ein Kloſter der ſogenännten Schweſtern der dritten Regel St. Franciſci, welches Maria Hülfe genennet wird.

2) Die fünf ſogenannten Rooden (1) vor der Stadt, (2) Hinterforſt, (3) Warmes, (4) Gätziberg, und 5) Kornberg, Roſenhaus und Ruppaü.

3) Leuchlingen, ein Dorf, welches in das obere und untere eingetheilet wird.

4) Eichberg, ein ſogenannter Hof oder Gegend, woſelbſt das Stift St. Gallen die niedern Gerichte hat, und einen eigenen Hofamman beſtellet. Es ſind daſelbſt Einwohner von beiden Religionen, welche bis 1713 nach Altſtetten eingepfarret geweſen, die Evangeliſchen aber haben damals eine eigene Kirche erbauet.

2 Das Gericht Oberried, in welchem

1) Oberried, ein großes katholiſches Dorf, welches aus zerſtreuten Häuſern beſteht.

2) Blatten oder Platten, ein Schloß am Rhein, über welchen hier eine Uiberfahrt nach Feldkirch iſt. Auf dem Schloſſe wohnet ein Obervogt des Stifts St. Gallen

len, welcher die Gerichte zu Oberried, Montligen, Krieſern und Diepoldsau verwaltet.

3) Montligen oder Montiglen, und Grieſern oder Krieſern, katholiſche Pfarrdörfer.

4) Diepoldsau, ein Dorf am Rhein mit einer evangeliſchen Pfarrkirche. Die katholiſchen Einwohner ſind zu Berneck eingepfarret.

5) Der Hof Rüti, ein katholiſches Pfarrdorf.

3 Das Gericht Marbach, in welchem

1) Marbach, ein Pfarrdorf, deſſen Kirche beiden Religionen gemein iſt.

2) Grünenſtein, ein altes Schloß.

3) Balgach, ein Pfarrdorf, deſſen Kirche ſich ſowohl die Reformirten als Katholiken bedienen. Das Stift St. Gallen, welches 1510 dem Stift Lindau alle ſeine Rechte an und in dieſem Dorfe abgekauft hat, ſetzet zur Verwaltung des Gerichts einen Hofamman hieher.

4) Widnau, ein katholiſches Pfarrdorf.

4 Das Gericht Bernang oder Berneck, in welchem

1) Bernang oder Berneck, ein großer Flecken, deſſen Pfarrkirche ſich ſowohl die

 Refor=

Reformirten, als Katholiken, bedienen. Es iſt hier groſſer und guter Weinwachs.

2) Roſenberg, ein Schloß zu Bernang, auf welchem ein Obervogt des Stifts St. Gallen wohnet, welcher deſſelben Gerichte in den Höfen Bernang, Marbach, St. Margaretha und Balgach verwaltet.

3) Die Dörfer Buchholz, Hauſen, Kalchofen, Rüden, Langmoos und Kobel.

II Im untern Rheinthal iſt nur

Das Gericht Thal, in welchem

1 Rheineck, eine kleine wohlgebaute Stadt am Rhein, welche der Hauptort des Rheinthals, und der Sitz des Landvogts der das Rheinthal regierenden Kantone iſt. Er wohnet aber in dem hieſigen Amthauſe, weil das hinter dem Städtchen belegen geweſene Schloß verfallen iſt. Die Stadt iſt 1410 und 1445 verbrannt worden.

2 Thal, ein Dorf mit einer Pfarrkirche, deren ſich ſowohl die Reformirten als Katholiken bedienen.

3 Buchen, ein Dorf mit einer Fillialkirche.

4 Stad, ein Dorf am Bodenſee.

3 Die Landvogtei Sargans.

§. 1. Das Sarganſerland, kann man auf Walſers Landcharte von Rhätien ſehen. Es liegt am Rhein, iſt von Graubündten, Glarnerland, Gaſter, Toggenburg, und der Herrſchaft Werdenberg umgeben, ſehr bergicht, aber reich an Weide und Viehzucht, und in den Thälern giebts auch einigen Getreidebau und gutes Obſt. In dem hohen Berge Gunzen findet man ein dreifaches Erz, nämlich ſchwarz Erz, Meliwerk und roth Erz. Wenn dieſe in gehörigem Verhältniß vermiſchet und zuſammengeſchmolzen werden, ſo entſtehet unmittelbar daraus ein wahrer Stahl. Zu Pfeffers iſt ein berühmtes warmes Bad.

§. 2. Das Land enthält 2 Städte, 11 Pfarren, und vermuthlich 11 bis 12000 Menſchen. Die Einwohner ſind in der Herrſchaft Wartau der reformirten, in der Grafſchaft Sargans aber der römiſchkatholiſchen Kirche zugethan: jene erwählen ihre Prediger bei jeder Vakanz aus dreien ihnen von Glarus vorgeſchlagenen Perſonen, dieſe ſtehen in geiſtlichen Sachen unter dem Biſchof zu Chur.

§. 3. Es iſt vor Alters eine Grafſchaft geweſen, welche ihre eigenen Grafen gehabt

hat, von welchen ſie an die Grafen von Werdenberg gekommen, von dieſen 1396 dem Hauſe Oeſtreich verpfändet worden, von dieſem auf gleiche Weiſe an die Grafen von Toggenburg, und nach Abgang derſelben 1436 wieder an die Grafen von Werdenberg gelangt iſt. Es errichteten aber die Landleute ein ewiges Bürgerrecht mit der Stadt Zürich, welches dem Grafen viel Verdruß machte, daher er 1437 ein ewiges Land-Recht mit Schweiz und Glarus errichtete, und die Schlöſſer Freudenberg und Neidberg mit öſtreichiſchem Volk beſetzen ließ. Darüber kam ſowohl das Landvolk als die Stadt Zürich in Bewegung, und die letzte ſchickte 2000 Mann ins Sarganſerland, welche gedachte Schlöſſer belagerten, eroberten und zerſtörten. Hierauf verpfändete Graf Heinrich von Werdenberg und Sargans, die ganze Grafſchaft an die Orte Schweiz und Glarus um 1800 Fl. damit er ſie mit den Zürichern in Streit bringen mögte, mit welchen auch der Krieg 1439 wirklich losbrach, daran Oeſtreich Theil nahm. 1450 wurde Friede gemacht, und 1483 verkaufte Graf Georg von Werdenberg die Grafſchaft Sargans an die 7 alten Orte der Eidgenoſſenſchaft, welche 1712 den Kanton Bern in

die Mitregierung des Landes aufnahmen. Dieſe 8 Kantone ſetzen wechſelsweiſe alle 2 Jahre einen Landvogt nach Sargans.

§. 4. Ich beſchreibe nun

I Das eigentliche Sarganſer-Land, welches abgetheilet wird

1 In das obere Sargans, in welchem

1) Sargans, in alten Urkunden Sarunegaunum, die Hauptſtadt des ganzen Landes, mit einem Schloß, auf welchem der Landvogt ſeinen Sitz hat. Sie liegt nahe beim Rhein, und iſt klein. Sie hat ihren Schultheißen welchen der Landvogt aus den Bürgern ernennet, Rath und Gericht.

2) Ragatz, ein großer Flecken am Fluß Tamin, der hier in den Rhein geht. Vor Alters hat er zu der Herrſchaft Freudenberg gehöret, wie denn das Schloß Freudenberg gleich oberhalb auf einem Berge geſtanden hat. Hier iſt ein Gericht für Ragatz, Vattis, Pfeffers und Valens. 1446 wurden hier die Oeſtreicher von den Eidgenoſſen geſchlagen. Eine Stunde von hier iſt die untere Zollbrücke über den Rhein.

3) Pfeffers oder Pfäfers, lat. ad Favarias, Fabarium, franz. Faviére, eine im Jahr 720 geſtiftete Benediktinerabtei,

auf einem Berge am Rhein, deren Abt ein Reichsfürſt iſt, und unmittelbar unter dem Pabſt ſtehet. Sie ſtehet unter dem Schuß der das Sarganſerland regierenden 7 eidgenoſſiſchen Orte, welche auch die Landeshoheit und den Blutbann in dem dazu gehörigen Gebiet ausüben: des Abts und Fürſten Beamte aber verſehen die niedern Gerichte zu Pfeffers, Ragatz, Vättis und Valens. Etwa eine halbe Stunde von dem Kloſter iſt.

Das berühmte Pfeffersbad, welches der Abtei zugehöret. Dieſes warme Bad, welches auf lateiniſch Thermæ favarienſes, piperinæ, &c. genennet wird, hat ſeine Quelle in einer ungemeinen Tiefe zwiſchen hohen Bergen, nahe bei dem Bache Tamin, wird aber durch unterirdiſche Kanäle in eine große Wäſſerleitung geführet, welche über den Bach Tamin weg, bis in das Bad- und Gaſthaus geht, welches auch in einer großen Tiefe zwiſchen hohen Bergen erbauet iſt.

4) Valens, ein Dorf, nicht weit von Pfeffersbad.

5) Vättis, ein Pfarrdorf, in einem davon benannten Thal, welches voll der ſchönſten Wieſen und Quellen iſt, auch hat man in dieſer Gegend Kupferer; gefunden. Dem-

Demſelben gegen Abend, liegen die Eisberge Simmelberg und Calveißen, welche dem Bach Tamin ſeinen Urſprung geben.

6) Mels, ein Pfarrdorf, woſelbſt im Herbſt ein ſogenanntes Landgericht für die, welche zwiſchen der Saar und dem Widerbach wohnen, gehalten wird.

2 In das untere Sargans, in welchem

1) Wallenſtadt oder Walenſtad, lat. Riva villa, auch Statio Rhætorum, eine kleine Stadt, nicht weit von dem davon benannten See. Sie hat einen Schultheißen und Rath: jenen ernennet der Landvogt aus 3 Bürgern, welche ihm vorgeſchlagen werden. Durch dieſelbe gehen viele Kaufmannsgüter nach und aus Venedig. Hier halten die Eidgenoſſen und Graubündtner ihren Rechtstag, wenn ein Theil Anforderungen an den andern macht. Den Wallenſtädter See habe ich oben beim Kanton Glarus beſchrieben.

2) Bertſchis oder Berſchis, ehemals Borſis, und auf lat. Perſinio genannt, ein Dorf, welches nebſt Scherlach eine Pfarre ausmacht.

3) Greplang, ein Schloß mit einer Kapelle, ſoll zuerſt von den alten Rhätiern erbauet worden ſeyn, und Crappalonga, d. i. Langenſtein, geheißen haben. Es iſt auch ehe-

ehedeſſen die Burg Flums genennet worden. Seit 1528 beſitzen es die Tſchudi.

4) Flums, lat. Fluminis, ein Flecken an der Seetz, welcher eine Pfarrkirche hat, und woſelbſt im Mai ein ſogenanntes Landgericht für die, welche zwiſchen der Saar und dem Widerbach wohnen, gehalten wird.

5) Mols, ein Pfarrdorf am Wallenſtädter See.

II Die Herrſchaft Wartau, deren Einwohner der reformirten Kirche zugethan ſind. Als 1695 der katholiſche Landvogt über das Sarganſerland, zu Wartau den katholiſchen Gottesdienſt einführen wollte, entſtund darüber zwiſchen den Sargans regierenden Städten und Orten ein weit ausſehender Streit, der aber bald friedlich beigeleget wurde. Die merkwürdigſten Oerter in derſelben ſind:

1) Wartau, ein Pfarrdorf oder Flecken.

2) Atzmaas, auch Atzmoos und Atzmotz genannt, ein Dorf am Scholberg, welches ehedeſſen in die Pfarre Wartau gehöret hat, ſeit 1734 aber, nebſt einigen benachbarten Oertern, eine eigene Pfarrkirche hat.

4 Die Landvogtei Gaſter.

§. 1. Das Gaſter oder Gaſtal, welches in alten Urkunden auch Gaſtrach, und auf latei-

lateiniſch Gaſtra, von einigen auch Caſtra rhætica genennet wird, auch vor Alters die Herrſchaft Windeck geheißen hat, weil die Landesherren auf dem nun zerſtörten Schloſſe Windeck ihren Sitz gehabt haben, grenzet gegen Morgen an das Sarganſerland, gegen Mittag an den Wallenſtädter See, und die Orte Glarus und Schweiz, gegen Abend an die Landvogtei Utznach, und gegen Mitternacht an die Landſchaft Toggenburg. Es hat nach Sargans und Toggenburg zu, und auch ſonſt noch, einige hohe und fruchtbare Berge.

§. 2. Die Mannſchaft von 16 Jahren und darüber, in dieſer und den Landvogteien Utznach und Gams, macht ungefähr 3000 Perſonen aus. Die ganze Landſchaft iſt der römiſchkatholiſchen Lehre und Kirche zugethan, und ſtehet in geiſtlichen Sachen unter dem Bisthum Chur, ausgenommen die Pfarre Oberkirch oder Kaltbrunn, welche unter das Bisthum Coſtanz gehöret.

§. 3. Sie iſt vor Alters zu dem Lande der Rhätier gerechnet worden. Nachmals hat ſie eigene Grafen gehabt, iſt hierauf durch Heirath an die Grafen von Lenzburg, von dieſen an die Grafen von Habsburg, und ſolchergeſtalt unter des Hauſes Oeſtreich Herrſchaft gekommen. Herzog Friedrich von

Oeſtreich verpfändete ſie 1438 den eidgenöſſiſchen Orten Schweiz und Glarus, welche auch im Beſitz derſelben geblieben ſind, doch ſind den Landleuten ihre Freiheiten und Rechte vorbehalten worden.

§. 4. Eben gedachte eidgenoſſiſche Orte und Oberherren dieſer Landſchaft, laſſen ſie durch einen Landvogt verwalten, welcher von ihnen wechſelsweiſe alle 2 Jahre dahin geſetzet, von ihren Geſandten eingeführet, und zu Schänis und Weſen den Unterthanen vorgeſtellet, auch bei dieſer Gelegenheit die Huldigung von ihnen eingenommen wird, der Landvogt aber ſchwöret, daß er das Land bei ſeinen Freiheiten handhaben wolle. In Anſehung des Orts Glarus iſt zu bemerken, daß zwar die Huldigung im Namen des ganzen Glarnerlandes eingenommen, der Landvogt über das Gaſter aber, wenn die Beſtellung deſſelben an den Ort Glarus kömmt, nur aus den katholiſchen Landleuten deſſelben genommen werde, hingegen beſtellen die Reformirten einen Landvogt zu Werdenberg. Übrigens wohnet der Landvogt nicht in dieſer Landſchaft, ſondern reiſet nur, wenn die Geſchäffte es erfordern, oder er von Parteien berufen wird, hierher, und kehret alsdenn in dem Stift Schänis ein. Seine Beamten ſind, ein Untervogt, der von den regie-

ren

renden Orten erwählet wird, ein Seckelmeiſter, Landſchreiber, Landweibel und Läufer, welche von den Landleuten auf einer Landesgemeine erwählet werden.

§. 5. Solche Landesgemeine hält die Landſchaft Gaſter alle 2 Jahre auf offenem Platze vor dem Rathhauſe zu Schänis, und erwählet alsdenn die Landrichter, Landräthe und die vorhin genannten Beamten des Landvogtes, jedoch unter deſſelben, oder, wenn er abweſend iſt, unter ſeines Untervogts Vorſitze. Das Landgericht beſteht aus 9 Landrichtern, welche unter dem Vorſitze des Landvogts auf dem Rathhauſe zu Schänis, jährlich dreimal alle Civilſachen ohne Appellazion beurtheilen, auch im Bußengericht die Strafgelder der Verbrecher bis an das Malefiz beſtimmen, da denn die Strafgelder halb dem Lande, und halb den regierenden Orten zu Theil werden. Der Landrath, welcher aus des Landvogts Amtleuten, dem Pannerherrn, Landsfähnrich, Landsvorfähnrich, 9 Landrichtern und 9 Landräthen beſteht, beſorget unter des Landvogts Vorſitze des Landes Angelegenheiten wegen Freiheiten, Steuern, Landſatzungen und Verordnungen ꝛc. In Malefizſachen ſtellen der Landvogt und die Amtsleute auf dem Rathhauſe zu Schänis das Verhör und die Unterſuchung an, und ſen

ſenden hernach die Uibelthäter den regieren⸗ den Orten zu, welche das Todesurtheil ab⸗ faſſen, nach deſſen Anleitung auch das Ur⸗ theil auf einem ſogenannten Landtage zu Schä⸗ nis, von den Amtleuten, Landrichtern und Landrathe, gefället wird.

§. 6. In dieſem Lande ſind am merk⸗ würdigſten:

1 Schänis, ein großer Flecken, welcher eine Pfarrkirche und ein Rathhaus hat. Die vornehmſte hieſige Merkwürdigkeit iſt die adeliche Abtei, deren Aebtiſſin eine Reichsfürſtin iſt. Sie darf ſich nicht ver⸗ heirathen, den Stiftsfräulein aber iſt es er⸗ laubt. Das Stift hat große Güter im Lan⸗ de. Es iſt im Jahr 806 geſtiftet worden. Die 2 regierenden Orte ſind Schutz⸗ und Ober⸗Herren deſſelben.

2 Weſen, lat. Gueſcha, ein großer Flecken am Wallenſtädter See, welcher ehe⸗ deſſen eine Stadt geweſen iſt. Es iſt hier ein beſonders Gericht, welches aus der Bür⸗ gerſchaft beſetzt wird; auch ſind hier 3 Kir⸗ chen, und ein Nonnenkloſter Bernhardiner⸗ ordens.

3 Die Pfarre Benken, das Dorf Kalt⸗ brunn, und das Pfarrdorf Oberkirch. Zu Kaltbrunn hat das Stift Einſidlen die nie⸗ dern Gerichte. Oberhalb Kaltbrunn iſt eine

ſtei⸗

ſteinerne Brücke, bei welcher die Bisthümer Coſtanz und Chur, und die Vogteien Gaſter und Utznach ſich ſcheiden.

4 Ambden oder Ammon, auch Ammen, Amont, lat. Amœnus Mons, oder ad Montem, ein hoher und anmuthiger Berg, an der mitternächtlichen Seite des Wallenſtädter Sees, auf welchem eine Pfarre iſt, die von dem Stift Schänis beſetzet wird.

5 Die Pfarren Quarten und Murg.

5 Die Landvogtei Utznach.

Sie liegt zwiſchen dem Gaſter, Toggenburg, den Kantonen Zürich und Schweiz, und dem Gebiet der Stadt Rapperſchweil, und man kann ſie am beſten auf den Landcharten vom Kanton Zürich ſehen. Der Getreidebau bedeutet wenig, hingegen die Viehzucht, der Weinbau und die Wälder ſind erheblich. Ehedeſſen iſt ſie eine Grafſchaft geweſen, welche Grafen Friedrichs von Toggenburg Erben 1438 den Kantonen Schweiz und Glarus verpfändet, und dieſe 1469 vom Freiherrn Petermann von Raron völlig erkaufet haben. Sie ſetzen alle 2 Jahre einen Landvogt dahin, welcher zu Utznach den Unterthanen vorgeſtellet, auch alsdenn von dieſem die Huldigung eingenom-

nommen wird. Wenn der Umgang an den Kanton Glarus kömmt, wird der Landvogt über das Land Utznach, nur aus den katholiſchen Einwohnern des Glarnerlandes genommen, weil die Einwohner der Landvogtei Utznach ſich zu der katholiſchen Kirche bekennen. Die merkwürdigſten Oerter in derſelben ſind:

1 Utznach, ein Städtchen, welches mit einem Schultheißen und Rath verſehen iſt. Es iſt hier ein Schloß. Das Städtchen iſt 1445, 1493 und 1762 abgebrannt.

2 Schmeriken, ein Dorf mit einer Pfarrkirche.

3 Utznaberg oder Utzenberg, eine große Gemeine, welche aus zerſtreuet liegenden Dörfern beſteht, und ihren Amman und Rath hat.

4 Eſchenbach, ein Dorf mit einer Pfarrkirche.

5 Das Godingerthal, welches aus vielen kleinen Dörfern und Bauerhöfen beſtehet, und auch eine Pfarrkirche hat.

6 St. Gallen Capellen, ein Dorf mit einer Pfarrkirche, und Gauen oder Gomiswald, ein Pfarrdorf.

6 Die Landvogtei Gams.

Sie iſt ſehr klein, und liegt zwiſchen der Grafſchaft Werdenberg, Grafſchaft Toggenburg und Herrſchaft Sax, zu welcher letzten ſie auch ehedeſſen gehöret, ſich aber frei gekauft hat. 1497 ergab ſie ſich an die Kantone Schweiz und Glarus, mit Vorbehalt ihrer Freiheiten. Dieſe Kantone verordnen alle 2 Jahre einen Landvogt dahin, welcher jederzeit derſelbe iſt, der auch das Gaſter verwaltet, obgleich Gams mit der Landvogtei Gaſter gar keine Gemeinſchaft hat. Dieſer Landvogt wird daſelbſt von den Geſandten der regierenden Kantone vorgeſtellet, welche alsdenn auch die Huldigung einnehmen, wohnet aber nicht in dieſer Gemeine, ſondern kömmt nur dahin, wenn er Geſchäffte zu verrichten hat, und kehret alsdenn im Wirthshauſe ein. Indeſſen hat er daſelbſt einen Amman und Weibel, welche die Geſchäffte in ſeinem Namen vorläufig beſorgen. Es iſt auch daſelbſt ein Gericht, welches aus 12 Richtern beſteht, die alle 2 Jahre halb von dem Landvogt, und halb von der Gemeine ernennet werden. Es ſpricht in allen Schuld- und niedergerichtlichen Sachen, ohne weitere Appellazion, es würde denn ein Urtheil von 3 Richtern

vor die regierenden Kantone gezogen. Maleſizperſonen werden vom Amman und Gericht verhöret, und hierauf dem Landvogt, von dieſem aber den regierenden Kantonen zugeſchicket, welche alsdenn nebſt dem Landvogt das vom Amman und Richtern gefällete Urtheil wohl lindern, aber nicht vergrößern können. Die Landvogtei oder Gemeine enthält

1 Gams, lat. Campſum, Camſo, ein großes Dorf mit einer katholiſchen Pfarrkirche, welche in das unter dem Bisthum Chur ſtehende ſogenannte Druſianer oder Wallgauer Kapitel gehöret. 1499 wurde es nach einem blutigen Scharmützel von den Kaiſerlichen verbrannt.

2 Die Nachbarſchaft Gaſſenzen, welche aus unterſchiedenen Häuſern beſteht.

3 Kämpelen, ein kaltes Bad in einem Walde über Gams.

4 Den Kamſerberg, der von den toggenburgiſchen bis zu den ſaxiſchen Grenzen auf anderthalb Stunde lang, auch wohl bewohnt iſt, und einen beträchtlichen Tannenwald hat.

7 Die

7 Die Stadt Rapperſchweil nebſt dem dazu gehörigen Gebiet

Liegt am Züricher- und Ober-See, und iſt theils von demſelben, theils vom Kanton Zürich und der Landvogtei Utznach umgeben. Die deutlichſte Abbildung davon, findet man auf den oben angeführten Charten von den Kantonen Zürich und Schweiz. In der Stadt und ihrem Gebiet, ſind ungefähr 5000 Menſchen.

Die Stadt Rapperſchweil, lat. Ruperti villa, ſteht auf einer Höhe am gedachten See, über welchen hier eine Brücke gebauet iſt, die 1850 Schritte lang iſt, und bis an die Landſpitze reichet, welche ſich aus den zum Kanton Schweiz gehörigen ſogenannten Höfen weit in den See hinein erſtrecket. Dieſe Landſpitze und die Brücke theilen den großen See in den eigentlichen Zürcherſee und in den Oberſee. Die Brücke gehöret der Stadt Rapperſchweil, welche ſie auch in gutem Stande erhält, und dagegen einen Zoll auf derſelben hebet. Die Stadt iſt etwas befeſtiget, auch hat ein ziemlich feſtes Schloß, und hat 1388, 1443 und 1656 Belagerungen überſtanden. Sie ſelbſt ſowohl, als ihr Gebiet, iſt der römiſchkatholiſchen Lehre und Kirche zugethan,

 und

und ſtehet in geiſtlichen Sachen unter dem Biſchofe zu Chur. Man findet auch in derſelben ein Kapuzinerkloſter. Ihr Regiment beſtehet in einem kleinen und großen Rath; jener hat 12, und dieſer 24 Glieder. Das Haupt iſt ein Schultheiß, auf denſelben folget der Statthalter, alsdenn der Venner oder Pannerherr, und hierauf der Seckelmeiſter. Das Stadtgericht iſt mit einem Präſidenten oder Stadtrichter, und 12 Richtern beſetzet. Von demſelben appelliret man an den kleinen Rath. Der Geheime- und Kriegs-Rath, beſteht aus dem Schultheißen, Venner, einem Rathsherrn und dem Stadtſchreiber. Die alte Stadt hat auf der andern Seite des Zürcherſees geſtanden. Sie hatte vor Alters ihre eigenen Grafen, welche auch Herren zu Wandelburg, und Kaſtenvögte des Stifts Einſiblen waren, die Landſchaft March, das Gaſter und Utznach beſaßen. Als ſie 1283 in männlichen Erben ausſturben, kam Rapperſchweil an Grafen Rudolphs Tochter Eliſabeth, und derſelben zweiten Gemahl Rudolph VII Grafen von Habsburg. 1350 wurde die alte Stadt von den Zürichern zerſtöret. Die neue Stadt, oder Neu-Rapperſchweil, welche 1091 erbauet worden, hat vorher Endingen geheißen. 1358 verkauften die Gebrüder Johann, Rudolph und Gott-

Gottfried von Habsburg, die Stadt und Grafſchaft Rapperſchweil an die Söhne Erzherzogs Albrechts von Oeſtreich. 1464 ergab ſie ſich den Kantonen Uri, Schweiz, Unterwalden und Glarus, mit Vorbehalt ihrer Freiheiten, welches ſchon 1458 von dem größten Theil der Bürgerſchaft war beſchloſſen worden: dieſe Kantone aber machten ſich nach und nach zu Herren über dieſelbe. Seit dem 1712 zu Arau geſchloſſenen Frieden, hat ſie ihre Freiheiten wieder, ſteht aber unter der Oberherrſchaft der Kantone Zürich und Bern, es ſind auch damals dem Kanton Glarus ſeine bis dahin hier gehabten Rechte vorbehalten worden. 1350 wurde ſie von den Zürichern, und 1443 von den Schweizern in Brand geſtecket.

Die merkwürdigſten Oerter ihres Gebiets, ſind

1 Bußkirch, ein Pfarrdorf am Fluß Jonen. Die in die hieſige Kirche eingepfarrte Gemeine wird in die obere und untere eingetheilet, und es gehören dazu die Kirche St. Dionyſii, die Kapelle auf der Flue und Kempraten, und 15 Bauernhöfe.

2 Jonen, am Flüßchen gleiches Namens, ein Pfarrdorf.

3 Wurmsbach, ein Nonnenkloſter Ziſterzienſerordens, am obern See. Es ſteht unter der Aufſicht des Abts zu Wettingen.

4 Die Dörfer Ober- und Unter-Bollingen, am obern See: in jenem iſt eine Kapelle; es iſt auch daſelbſt ein Kloſter geweſen, welches 1267 dem zu Wurmsbach einverleibet worden; in dieſem iſt eine Pfarrkirche.

5 Lützelau, eine kleine Inſel im Züricher See, dahin die Stadt zuweilen ihr Vieh auf die Weide ſchicket.

8 Die Grafſchaft und Landvogtei Baden.

§. 1. Die gröſste Abbildung derſelben, iſt auf den ſchon oben angeführten Landcharten vom Kanton Zürich, zu ſehen. Sie liegt im Argau oder Ergöw, und iſt gegen Weſten von der Aar, gegen Norden vom Rhein, und gegen Südweſten von der Reuß eingeſchloſſen, doch liegen unterſchiedene hierher gehörige Dörfer jenſeits der Aar und des Rheins, gegen Oſten und Süden aber grenzet ſie an den Kanton Zürich. Die Limmat fließt faſt mitten hindurch, und ergießt ſich hier in die Aar, welche kurz vorher auch hieſelbſt die Reuß aufgenommen hat, ſich

aber

aber auch hier bei Coblenz mit dem Rhein vermiſchet. Die Landſchaft bringet viel Getreide und Obſt, und inſonderheit an der Limmat und Aar ziemlich vielen und guten Wein hervor: es iſt auch hieſelbſt vieles und gutes Eiſenwerk zu finden, wie denn der ganze Bergſtrich vom Capellerhof bis Endingen voll von ſogenanntem Bohnenerz iſt, welches erſtlich aus dem Leimen gewaſchen, und hernach bei Lauffenburg am Rhein, geſchmolzen wird.

§. 2. Es enthält dieſe Landſchaft 3 Städte, und ungefähr 24000 Menſchen. Der größte Theil der Einwohner iſt der römiſchkatholiſchen, und der geringere der evangeliſchreformirten Kirche zugethan: jene ſtehen in geiſtlichen Sachen unter dem Biſchof zu Coſtanz. An einigen Orten wird den Juden der Aufenthalt verſtattet.

§. 3. Vor Alters iſt dieſe Landſchaft eine Grafſchaft geweſen: allein, von den ehemaligen Grafen von Baden weiß man wenig zuverläßiges. 1140 war Werner, Graf von Baden, Kaſtenvogt des Frauen-Münſters in Zürich. Darin ſtimmen alle überein, daß die Grafen von Kyburg auch die Grafſchaft Baden durch Heirath erlanget haben, und daß Graf Hartmann 1244 dieſelbe dem Biſthum Straßburg zu Lehn

aufgetragen, nach ſeinem Tode aber ſeiner Schweſter Sohn, Graf Rudolph von Habsburg, nachmaliger deutſcher König, dieſelbe geerbet habe. Sie iſt bei ſeinen Nachkommen, den Herzogen zu Oeſtreich, geblieben. Als aber Erzherzog Friedrich 1415 vom Kaiſer in die Acht, und von der Coſtnitzer Kirchenverſammlung in den Bann gethan wurde: nahmen die Eidgenoſſen auch die Stadt und Grafſchaft Baden ein, worauf Kaiſer Sigmund ſie in eben demſelben Jahr der Stadt Zürich für 4500 Fl. verpfändete, welcher aus eidgenoſſiſcher Freundſchaft die Orte Lucern, Schweiz, Unterwalden, Zug und Glarus mit in die Pfandſchaft treten ließ, in welche auch 1426 die Stadt Bern, und 1445 das Land Uri aufgenommen wurde. Dieſe 8 alten eidgenoſſiſchen Städte und Orte, beſaßen dieſe Grafſchaft, und ſetzten derſelben wechſelsweiſe alle 2 Jahre einen Landvogt vor, bis 1712. Als aber damals in dem Toggenburger Kriege die regierenden katholiſchen Orte Lucern, Uri, Schweiz, Unterwalden und Zug, die Stadt Baden einſeitig mit Beſatzung belegten: bemächtigten ſich derſelben die Städte Zürich und Bern, welchen auch gedachte 5 katholiſche Orte im Arauer Frieden ihre gehabten Antheile an der Regierung der Grafſchaft

ſchaft abtraten, Glarus aber behielt ſein Antheil.

§. 4. Es haben alſo die Städte Zürich und Bern ſeit der Zeit an der Regierung dieſer Grafſchaft 7 Theile, und der Ort Glarus hat den 8ten Theil; jene haben alſo die Landvogtei dieſer Grafſchaft 14 Jahre lang, und alsdenn Glarus 2 Jahre lang, zu beſetzen; es haben ſich aber die erſten die Freiheit vorbehalten, ob eine jede die ihr zukommenden 7 Jahre nur durch einen Landvogt verſehen laſſen, oder wieder unter einige vertheilen laſſen wolle? Der Landvogt wohnet auf dem Schloſſe bei der Stadt Baden, ſpricht allein in Civilſachen, welche an ihn durch die Appellazion von den Gerichten gelangen, welche ſich beinahe in einem jeden keinen niedern Gerichtsherrn habenden Dorfe befinden, und aus den Gliedern einer jeden Gemeine unter dem Vorſitz der in den Aemtern befindlichen obrigkeitlichen Untervögte beſetzet werden. Er hat auch alle ſtrafwürdige Sachen in ſelbigen, und in den niedern Gerichten diejenigen, welche der Gerichtsherren Recht zu ſtrafen, überſteigen, bis an die Lebensſtrafe allein zu beſtrafen, wobei ſich aber der Landſchreiber, und die von den Städten Zürich und Bern aus der Bürgerſchaft zu Baden wechſelsweiſe alle

10 Jah-

10 Jahre ernannten Untervögte befinden; jedoch keine Stimme, ſondern nur den etwa verlangten Rath, geben. Von ſeinen Urtheilen gehet die Appellazion an die Geſandten, welche die regierenden Orte jährlich auf die Jahrrechnung abſchicken, und von dieſen an die regierenden Orte ſelbſt. Es iſt auch der Landvogt befugt, den kleinen und großen Rathsverſammlungen der Stadt Baden von Zeit zu Zeit nach Belieben beizuwohnen; er hat auch die Schlüſſel zu den Stadtthoren. Das Malefizgericht der Landſchaft, wird aus den Untervögten der 8 Aemter, und von dem Landvogte, bei jeder Veranlaſſung nach eigenem Belieben, von Zurzach, Klingnau, Kaiſerſtuhl und den 8 Aemtern mit 16 andern Richtern beſetzt, und beſtehet alſo aus 24 Perſonen. Der Landvogt übet auch in des Biſchofs zu Coſtanz hier belegenen Aemtern, und auf den Jahrmärkten zu Zurzach, die den regierenden Orten zukommenden landesherrlichen Rechte aus, und ein gleiches thut er auch an den Oertern, wo die Städte Zürich und Bern, inſonderheit aber die Stifter Wettingen und St. Blaſien, ingleichen die Städte Baden, Bremgarten, Mellingen, Klingnau, die Johanniterkommenthureien Lütgern und Bücken, die Klöſter Hermetſchweil, Gnaden-

denthal und Fahr, und einige Edelleute, die niedern Gerichte haben.

§. 5. Dieſe Grafſchaft und Landvogtei enthält:

I Die Hauptſtadt Baden, welche auch Ober-Baden, und Baden im Argau, und auf lateiniſch Caſtellum oder Vicus thermarum, Aquæ helvetiæ, Thermopolis, Thermæ helveticæ, Bada, Badena, Badenia, genennet wird. Sie liegt an der Limmat, über welche eine ziemlich lange Brücke gebauet iſt, die weder Joche noch Pfeiler hat, zwiſchen zweien auf beiden Seiten dieſes Fluſſes befindlichen Theilen des Läberberges. Das alte Schloß, welches ehedeſſen der Stein zu Baden hieß, iſt von der Stadtmauer bis auf die dabei gelegene Höhe aufgeführet, 1415 von den Eidgenoſſen zerſtöret, 1661 von der Stadt wieder in wehrhaften Stand geſetzt, 1712 aber ein Theil deſſelben, und inſonderheit die auf der Höhe angelegt geweſenen Feſtungswerke, geſchleift worden. Das neue Schloß, ehemals die niedere Veſte genannt, liegt auf der andern Seite der Limmat, der Stadt gegen über, in der Tiefe, gleich an der Brücke, und iſt der Sitz der Landvögte, auch zu ihrer Bequemlichkeit 1734

ver-

verbeſſert worden. Das Rathhaus beſteht aus 2 Gebäuden; in einem werden die Tageſatzungen oder Zuſammenkünfte gemeiner Eidgenoſſen und dort regierender Orte, in dem andern aber die Raths= und Gerichtsverſammlungen der Stadt Baden gehalten. Die katholiſchen Einwohner haben die Kirche zu unſer lieben Frauen Himmelfahrt, bei welcher ein Chorherrenſtift iſt, ein Kapuzinermönchenkloſter und ein Nonnenkloſter, und auf dem Wege zu den großen Bädern, noch eine Kirche: die Reformirten aber haben die auf eben gedachtem Wege, zwiſchen der Stadt und den großen Bädern, 1714 neuerbauete Kirche.

Die Stadt hat innerhalb ihrer Kreuzſteine die hohen und niedern Gerichte, und ihre Einkünfte in unterſchiedenen Gefällen. Ihr kleiner Rath beſteht aus dem Amtsſchultheißen, alten Schultheißen, 10 Rathsherren und dem Stadtſchreiber. Der groſſe Rath beſteht außer dem kleinen Rath auch aus 40 Gliedern. Von dem kleinen Rath geht, außer einigen geringern Schuldſachen und Strafen, die Appellazion an den kleinen und großen Rath, alsdenn an die auf die Jahrrechnung kommenden Geſandten der regierenden Orte, und von dieſen an die regierenden Orte ſelbſt. Es

ſind

ſind auch hieſelbſt 2 Gerichte, nämlich ein Schuldengericht und ein Frevelgericht. In Maleſizfällen wird das Verhör von einem Ausſchuß aus dem kleinen Rath, dem Schultheißen in vierzigen, (welcher der erſte des aus 40 Perſonen beſtehenden großen Raths iſt,) und noch einem, das Urtheil aber wird vom kleinen und großen Rath ausgeſprochen. Die Stadt hat im Namen des hieſigen Spitals, die niedern Gerichte zu Fißlisbach, beſetzt auch die Pfarre und Kaplanei zu Notdorf, die Pfarre Fißlisbach und Göslikon, und unter gewiſſen Bedingungen, die Pfarre zu Ober-Steinmar im Züricher Gebiet. Bis 1712 ſind hier die außerordentlichen und gemeinen eidgenoßiſchen Tageſatzungen und Konferenzen gehalten worden; die letzten werden auch noch mehrentheils hieſelbſt angeſtellet, inſonderheit aber die Zuſammenkünfte der die Grafſchaft Baden und die untern freien Aemter regierenden Städte und Orte. Man hält, (aber ohne Gewißheit) Baden für einen von uralten Zeiten her bewohnten, ja gar von den Volcis Tectoſagis angelegten Ort, welcher nebſt andern Flecken von den alten Helvetiern verbrannt, aber wieder aufer-bauet worden. 1369 verlor ſie in einer

Feuers-

Feuersbrunſt die Urkunden von ihren Frei-
heiten, ſie wurden ihr aber in eben dem-
ſelben Jahr vom Herzog Leopold in ſeinem
und ſeines Bruders Albrechts Namen er-
neuert und beſtätigt. 1526 wurde hier
von den Eidgenoſſen Religionsunterredung
angeſtellet. 1712 wurde ſie von den
Städten Zürich und Bern belagert, und
zur Uibergabe genöthiget. 1714 wurde
hier zwiſchen dem Kaiſer und dem König
von Frankreich ein Frieden geſchloſſen.

Eine Viertelſtunde unter der Stadt,
ſind auf beiden Seiten der Limmat vor-
trefliche warme Bäder, welche von ural-
ten Zeiten her berühmt ſind. Sie werden
in die ſogenannten großen und kleinen
Bäder eingetheilet, jene liegen auf der
Stadtſeite. Bei denſelben iſt die katholi-
ſche Kirche zu den heiligen drei Königen.
Sie ſind 1351 von den Zürichern, 1388
von den geſamten Eidgenoſſen, und die
kleinen Bäder 1445 von den Oeſtreichern
und Zürichern verbrannt worden. Es ſind
auch 1536 auf beiden Seiten 25 Häuſer
abgebrannt.

Daß die kleinen beinernen Würfel,
oder ſogenannten Baderwürfel, welche auſ-
ſerhalb der Stadt in dem Graben beim
alten Schloſſe, und in den umher belege-
nen

nen Wieſen gefunden werden, kein Werk der Natur, ſondern von Knochen durch Menſchenhände verfertiget worden ſind, iſt ausgemacht und unwiderſprechlich.

II Folgende 8 Aemter, welche unmittelbar unter den regierenden Kantonen, oder ihrem Landvogt ſtehen.

1 Das Amt Gebiſtorf, welches den Namen hat von Gebiſtorf, einem Dorfe mit einer Pfarrkirche, deren ſich ſowohl die Reformirten als Katholiſchen zum Gottesdienſt bedienen.

2 Das Amt Birmenſtorf, in welchem

1) Birmenſtorf, ein Dorf mit einer Pfarrkirche, welche ſowohl von Reformirte als Katholiken zum Gottesdienſt gebraucht wird. Der Kirchenſatz und die niedern Gerichte gehören dem berneriſchen Amt Königsfelden.

2) Fislisbach, ein Dorf mit einer katholiſchen Pfarrkirche. Hier hat das Spital zu Baden den Kirchenſatz und die niedern Gerichte.

3 Das Amt Rordorf, in welchem

1) Ober-Rordorf, ein Pfarrdorf.

2) Bellicken, ein Schloß und Dorf, woſelbſt die Familie Schmid im Urnerlande, die Vogtei und niedern Gerichte hat.

 3) Stet-

3) Stetten, ein großes Dorf, deſſen Einwohner ſelbſt die niedern Gerichte beſitzen.

4) Eggenweil, ein Pfarrdorf an der Reuß.

4 Das Amt Dietikon, in welchem

1) Dietikon oder Dietiken, ein Pfarrdorf, deſſen Kirche ſich die Reformirten und Katholiken gemeinſchaftlich bedienen. Das Stift Wettingen hat hier die niedern Gerichte.

2) Die Dörfer Schlieren, Spreitenbach, Ruderſtätten, u. a. m.

5 Das Amt Wettingen, in welchem

1) Wettingen, ein Pfarrdorf an der Limmat, woſelbſt das nahe dabei liegende Stift gleiches Namens, (davon bald ein mehrers,) die niedern Gerichte hat.

2) Ottikon, Huttikon, und andere Oerter.

6 Das Amt Erendingen, in welchem

1) Ober- und Unter-Erendingen, 2 Dörfer, in deren erſtem eine katholiſche Pfarrkirche iſt, Ober- und Unter-Schneiſingen, in deren erſtem eine Pfarrkirche iſt.

2) Längnau oder Lengnau, ein katholiſches Pfarrdorf, woſelbſt des deutſchen Ritterordens Kommenthurei Bücken, unweit der öſtreichiſchen Waldſtadt Rheinfelden

den, die niedern Gerichte und den Kirchenſatz hat. Hier und zu Endingen ſind Juden, die ſonſt nirgends in der Eidgenoſſenſchaft geduldet werden.

7 Das Amt Siggenthal, mit den Dörfern Ober- und Unter-Siggenthal, Kirchdorf und Tägerfelden, welche Pfarrdörfer ſind, Ober- und Unter-Endingen und Würenlingen, nebſt dem Schloß Freudnau.

8 Das Amt Lütgern, liegt jenſeits der Aren, und enthält

1) Lütgern, oder Lüggeren, auch Lütkeren, und Leuggeren, ein Pfarrdorf, in welchem eine Kommenthurei des Johanniterordens iſt, zu welcher der Orden die Güter 1239 von den von Teufenſtein erkauft hat. Sie hat im Dorf die niedern Gerichte, Zehenden und den Kirchenſatz, auch die niedern Gerichte zu Auw und Klein-Dettingen, und zu Klingnau ein Schafnereihaus nebſt einer Kirche.

2) Auw oder Umber-Auw, einige Häuſer auf einer kleinen Inſel in der Aren, woſelbſt die Johanniterkommenthurei die niedern Gerichte hat.

3) Die Schlöſſer Böttſtein an der Aar, und Bernau, am Rhein.

III Folgende biſchöflich-coſtanziſche ſogenannte äußere Aemter oder Vogteien, in welchen der Biſchof die niedern Gerichte hat.

1 Die Obervogtei Klingnau, in welcher

1) Klingnau, ein Städtchen an der Aren, welches vor Alters den Freiherren von Klingen zugehöret hat, die es 1269 an das Bisthum Coſtanz verkauft haben. Es iſt hier eine katholiſche Pfarrkirche und eine Probſtei des Stifts St. Blaſien, zu welcher der Kirchenſatz zu Schneiſingen und Kirchdorf, und die niedern Gerichte zu Tägerfelden, Kirchdorf und Endingen gehören. Die Kommenthurei Lütgeren hat hier ein Schafnereihaus, und dabei eine Kirche. Schon 1250 ſtifteten die Freiherren von Klingen hier die Johanniskirche und eine Kommende des Johanniterordens. 1585 brannte das Städtchen ab. Vogt und Rath zu Klingnau hat die niedern Gerichte im Dorf Meeſtorf.

2) Coblenz, lateiniſch Confluentia, Confluentes, ein Flecken in dem Winkel, wo die Aren in den Rhein fließt. Er iſt zu Klingnau eingepfarret.

2 Die Obervogtei Zurzach, welche mit der zu Klingnau von einerlei Obervogt verwaltet wird, enthält

Zur-

Zurzach, Certiacum, einen großen und wohlgebaueten Marktflecken am Rhein, deſſen 2 Jahrmärkte nicht nur von den eidgenoßiſchen, ſondern auch von deutſchen und franzöſiſchen Kaufleuten beſucht werden. Die Pfarrkirche war ehedeſſen den Reformirten und Katholiken gemein, nun aber haben die Reformirten eine eigene neuerbauete Kirche; auch iſt hier ein Kollegiatſtift, welches die niedern Gerichte und andern Gerechtſame zu Cadelburg in der Landgrafſchaft Kletgau hat. Nicht weit von hier hat vor Alters Forum Tiberii geſtanden, davon noch Ulberbleibſel zu ſehen ſind; es ſind auch an dem Ort, wo es geweſen iſt, römiſche Münzen in der Erde gefunden worden.

3 Die Obervogtei Kaiſerſtuhl, in welcher

1) Kaiſerſtuhl, ein Städtchen am Rhein, über welchem hier eine Brücke gebauet iſt. Ehedeſſen hat Stadt und Herrſchaft Kaiſerſtuhl den davon benannten Freiherren gehöret, von welchen ſie, vermuthlich durch Heirath, an die Freiherren von Regensberg gekommen, von dieſen aber 1294 an das Biſthum Coſtanz verkauft worden iſt, dem es noch jetzt gehöret.

2) Rötelen, ein altes Schloß jenſeits des Rheins, gegen Kaiſerſtuhl über, und am Ende der Brücke, auf welchem der biſchöflich-coſtanziſche Obervogt wohnet. Zu demſelben gehöret eine Herrſchaft, welche der Obervogt zu Kaiſerſtuhl mit verwaltet.

3) Thengen, ein Pfarrdorf jenſeit des Rheins, dahin Kaiſerſtuhl zur Kirche gehet. Auch die jenſeit des Rheins liegenden Dörfer Herdern und Lienheim ſind in dieſe Kirche eingepfarret.

IV Das Stift Wettingen, Maris ſtella, nahe bei dem oben genannten Pfarrdorf gleiches Namens, an der Limmat, iſt eine Abtei Bernhardinerordens, welche Graf Heinrich von Rapperſchweil 1227 geſtiftet hat. Der Abt hat die Aufſicht über die Frauenklöſter Feldbach, Tennikon, Gnadenthal in den freien Aemtern, und Gnadenthal im Kanton Zug, Magdenau, Wurmsbach und Kalchrein, und die niedern Gerichte in dem Dorfe Wettingen, und einigen andern. Der angeführte lateiniſche Name rühret daher: der Stifter deſſelben gelobte in einem groſsen Sturm auf der See, daß er dieſes Kloſter bauen wollte, und gleich darauf wurden die Sterne wieder ſichtbar.

V Die

V Die Herrſchaft Weinigen liegt in der Grafſchaft Baden, und grenzet an das Amt Wettingen, ſteht aber nicht unter dem Landvogt. Sie hat vor Alters den Freiherren von Regenſperg zugehöret, welche ſie vermuthlich von den Edlen von Weiningen erhalten haben. Seit 1435 gehöret ſie den Meiern von Knonau. Unter derſelben ſtehen das große evangeliſche Pfarrdorf Weiningen, und die Dörfer Ober- und Unter-Engſtringen, und Geroldsweil. Es liegt auch in dieſer Herrſchaft das Gut zu Fahr, an der Limmat, welches Lüthold von Regenſperg 1130 der Zelle zu Einſidlen ſchenkte, welche hieſelbſt ein Frauenkloſter Benediktinerordens anlegte. Dieſes ſtehet noch unter der Abtei Einſidlen, welche aus ihren Konventualen einen Probſt und Beichtvater verordnet, auch die Priorin des Kloſters ernennet. Die Schutzherrlichkeit über das Kloſter und den Ort Fahr, kömmt noch jetzt, ſo wie vom Anfang her, den Beſitzern der Herrſchaft zu: ſie empfangen aber dieſelbe von der Abtei Einſidlen zu Lehn. Dieſe hat zu Fahr die Civilgerichtsbarkeit, unter welcher auch die Dörfer Ober- und Unter-Engſtringen ſtehen. Unter dem Kloſter Fahr an der Limmat hat ehedeſſen ein Städtchen und Schloß,

Namens Glanzenberg, geſtanden, welches 1268 von den Zürichern zerſtöret worden. Die Dörfer Ober- und Unter-Oetweil, machen eine beſondere Herrſchaft und eigenes Gericht aus, auch den Meiern von Knonau zugehörig.

VI Die Gerichtsherrlichkeit Uitiken, grenzet an das Amt Dietikon, und hat gleiche vorzügliche Rechte, wie die Herrſchaft Weiningen: denn ihr Gerichtsherr, (die edlen Steinern zu Zürich,) übet alle hohe und niedere Gerichtsbarkeit allein aus, die Beſtrafung der Malefizverbrechen ausgenommen, welche ſamt dem Vermögen der Uibelthäter der Grafſchaft Baden zugehöret. Es gehören zu dieſer Herrſchaft das Pfarrdorf Uitiken, bei welchem das herrſchaftliche Schloß ſteht, und die Dörfer Ringliken, Nieder- und Ober-Urdorf.

VII Von den übrigen niedern Gerichtsherren, bemerke ich folgende.

1 Das Stift St. Blaſien auf dem Schwarzwald, hat die niedern Gerichte zu Kirchdorf, Ober- und Unter-Nußbaumen, Rieden, Hartenſtein, Ober- und Unter-Endingen, Tägerfelden, Schloß und Dorf Schneiſingen, Trummelsberg, Jatzen, Niederloh und Litibach, zu deren Verwaltung

es

es in ſein Haus zu Klingnau einen Konventual, unter dem Titel eines Probſtes, ſetzet. Es iſt auch demſelben 1724 von den Oberherrn der Grafſchaft Baden das unweit Klingnau gelegene, und 1269 geſtiftete ehemalige Kloſter Wilhelmiterordens Sion, unter gewiſſen Bedingungen einverleibet und übergeben worden. Es beſetzet auch die Pfarren Schneiſingen und Kirchdorf, und die Probſtei im Pfarrdorf Wisliton oder Wislikhofen.

2 Das Kloſter Gnadenthal in den untern freien Aemtern, hat einige Gerichtsbarkeit zu Nieder-Nordorf, und auf dem Hof Heiterſperg.

3 Leisler von Baſel, hat die niedern Gerichte in den Dörfern Ober- und Unter-Baldingen.

4 Zu dem Schloß Schwarzen-Waſſerſtelz, auf einer Inſel im Rhein, eine halbe Stunde unter Kaiſerſtuhl, gehören die niedern Gerichte in dem Dorfe Fiſibach, welches zu Thengen eingepfarret iſt. Das Schloß Weiß-Waſſerſtelz, jenſeits des Rheins, gehöret auch hieher.

Die freien Aemter.

Der Landſtrich, welchen man die freien Aemter nennet, kann ſeinem obern Theil nach, am beſten auf der Landcharte vom Kanton Lucern, ſeinem untern Theil nach aber auf der Charte vom Kanton Zürich, geſehen werden. Er grenzet gegen Mitternacht an die Grafſchaft Baden, gegen Morgen an die Kantone Zürich und Zug, gegen Mittag an den Kanton Lucern, gegen Abend an eben denſelben und an den Kanton Bern. Vor Alters iſt er ein Theil der Grafſchaft Rore oder Rohr geweſen; er iſt auch insgemein das Wagenthal oder Waggenthal, und die Einwohner ſind die Rüßthaler genennet worden, weil ſie das Thal an der Rüß bewohnten, welcher Fluß an der ganzen öſtlichen Grenze dieſes Landſtrichs fließet. Er iſt inſonderheit reich an Getreide und Obſt. Die Anzahl der Menſchen mag höchſtens 20000 betragen. Alle Einwohner ſind römiſchkatholiſch, und ſtehen in geiſtlichen Sachen unter dem Bisthum Coſtanz. Ob und in wiefern ihre Vorfahren freie Leute geweſen ſind? iſt unbekannt. Im Jahr 918 baten ſie ſich Kunzelin Grafen von Altenburg zum Schirmherrn aus; vielleicht hat dieſer ihnen

Frei=

Freiheiten vor andern ſeinen Unterthanen bewilliget, durch welche der Name der freien Aemter veranlaſſet worden. Von den Grafen von Altenburg, nachmaligen Grafen von Habsburg, ſind ſie an das Haus Oeſtreich gekommen. Als K. Sigmund 1415 den Erzherzog Friedrich von Oeſtreich in die Acht erklärete, und den Eidgenoſſen auftrug, deſſelben Land und Leute anzugreifen, nahmen die Lucerner allein den größten Theil dieſer freien Aemter ein, und wollten ſolchen auch allein für ſich behalten: es widerſetzten ſich aber die Kantone Zürich, Schweiz, Unterwalden, Zug und Glarus, und machten auch Anſpruch daran, weil ſie zu der Zeit, da ſie erobert worden, auch ſchon im Felde geſtanden, und zuvor verabredet worden, daß dasjenige, was auch nur einer oder der andere Kanton beſonders erobert habe, von der Zeit an, da die andern auch im Felde geſtanden, für gemeinſchaftlich erobert angeſehen werden ſollte. Es entſtunden darüber zehnjährige Streitigkeiten: endlich aber erkannte Bern 1425 dieſe freien Aemter den Kantonen Zürich, Lucern, Schweiz, Unterwalden und Glarus zu. Uri wollte damals kein Antheil daran haben, ſoll aber 1532 in die Mitregie-

rung aufgenommen worden ſeyn. Im zweiten Arauer Frieden von 1712, wurde beſchloſſen, daß von Lunkhofen an bis Farwangen eine Grenzlinie gezogen, und was unter derſelben belegen iſt, Zürich und Bern allein zugehören, jedoch dem Kanton Glarus ſein 7ter Theil vorbehalten bleiben, was aber oberhalb liegt, den 7 Orten, welche bisher daſelbſt regieret hatten, verbleiben ſolle, doch wurde auch noch der Kanton Bern in die Mitregierung dieſes letzten Bezirks der freien Aemter aufgenommen. Es werden alſo die freien Aemter ſeit dieſer Zeit in die obern und untern abgetheilet.

9 Die obern freien Aemter.

Sie ſind derjenige Theil der freien Aemter, welche an der Mittagsſeite der zwiſchen Lunkhofen und Farwangen gezogenen Grenzlinie, belegen iſt. Die Regierung derſelben ſteht bei den 8 alten Orten der Eidgenoſſenſchaft, Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schweiz, Unterwalden, Zug und Glarus, welcher letzte alle 14 Jahre einen Landvogt dahin giebt, weil er dieſen Umgang ſchon vor dem gedachten Frieden gehabt hat. Der Land-

vogt

vogt wohnet nicht hieſelbſt, ſondern kömmt gemeiniglich des Jahrs zweimal, nämlich im Frühling und Herbſt, auf die gewöhnlichen ſogenannten Abrichtungen hieher, kehret im Kloſter Muri und in der Kommenthurei Hitzkirch ein, beurtheilet die an ihn gelangenden Geſchäfte, und beſtimmet den Strafwürdigen die Strafe allein. Wenn zwiſchen dieſer Zeit ſeine Gegenwart von Parteien verlangt wird, ſo begiebt er ſich auf ihre Koſten dahin; er kömmt auch hieher, wenn andere eilfertige Geſchäfte vorfallen: ſonſt aber überläßt er bei unvermuthet vorfallenden, oder nicht ſehr eilfertigen Geſchäften, dem Landſchreiber, (welcher gemeiniglich zu Bremgarten wohnet,) Proviſionalverordnungen in ſeinem Namen ergehen zu laſſen, vertrauet ihm auch zu ſolchem Ende ſein Siegel an. Civilſachen kommen zuerſt an die in allen Aemtern befindlichen Gerichte, in welchen die von dem Landvogt geſetzten Untervögte den Vorſitz haben, die Richter aber werden von den Amtsgenoſſen erwählet. Von ſolchen Gerichten gehet die Appellazion erſtlich an den Landvogt, welcher allein darüber ſpricht, alsdenn kann derjenige Theil, welcher ſich für beſchwert hält, an die Geſandten der regierenden Orte, wel-

che auf die Jahrrechnung kommen; und von dieſen an die regierenden Orte ſelbſt appelliren. In Malefizfällen ſtattet der Landſchreiber zuerſt von den Malefizperſonen an den Landvogt Bericht ab, dieſer aber trägt gemeiniglich dem Landſchreiber und einem Untervogt auf, ſie zu verhören, und läßet hierauf, (gemeiniglich in dem Wirthshauſe zu Bremgarten, wo er eingekehret iſt,) entweder ein halbes oder ganzes Landgericht halten, und von demſelben in ſeiner Abweſenheit ein Urtheil über den Uibelthäter fällen, welches ihm hierauf entweder zur Milderung oder Beſtätigung überbracht und eröfnet wird. Gehet das Urtheil zum Tode, ſo begiebt er ſich nebſt den Landrichtern an den gewöhnlichen Ort des Blutgerichts auf öffentlicher Landſtraße zwiſchen Bremgarten und Wollen, woſelbſt das Urtheil öffentlich ausgeſprochen und ſogleich vollzogen wird.

In dieſen obern freien Aemtern, ſind

I Vier Aemter, deren jedes einen beſondern Untervogt hat.

1 Das Amt Meyenberg, welches ehedeſſen eine beſondere freie Herrſchaft ausgemacht hat, und enthält

1) Meyenberg, einen groſsen Flecken, welcher ehedeſſen eine Stadt geweſen iſt, die 1386 nebſt dem Schloſſe von den Eidgenoſſen verbrannt worden.

2) Dietweil oder Unter-Dietweil, ein Pfarrdorf an der Reuſs, woſelbſt die Stadt Lucern die niedern Gerichte hat, des Johanniterordens Kommenthurei Hohenrein aber die Pfarre vergiebt.

3) Rüti, ein Pfarrdorf an der Reuſs, woſelbſt die Stadt Zug die niedern Gerichte, den Kirchenſatz und Zehnten hat.

4) Sins, ein Pfarrdorf an der Reuſs, über welche hier eine Brücke gebauet iſt. Die Stadt Lucern hat die niedern Gerichte.

5) Apell, ein Pfarrdorf in einer fruchtbaren und angenhmen Gegend. Es hat erſt ſeit 1718 eine eigene Pfarrkirche.

6) Auw, ein Pfarrdorf, woſelbſt das Stift Engelberg die Pfarre vergiebt, und durch einen ſeiner Konventualen verſehen läſst.

7) Beinweil oder Beuwel, ein Pfarrdorf, in welchem das Stift Muri die niedern Gerichte hat, auch die Pfarre vergiebt.

2 Das Amt Muri, in welchem

1) Muri, eine reiche und berühmte Mannsabtei Benediktinerordens, am Waſſer Bünz, welche ſeit 1603 unmittelbar unter dem päbſtlichen Stuhl ſteht, und deren Abt 1701 in den Reichsfürſtenſtand erhoben worden. Sie iſt von Werner, Biſchof zu Straßburg, einem gebornen Grafen von Altenburg, und Enkel Grafen Guntrams, mit Zuziehung deſſen Bruders Radbodt, und deſſen Gemahlin Idda, 1027 geſtiftet worden. Qulliman ſetzet ihre Stiftung ins Jahr 991. Vielleicht iſt ſie 1027 nur erneuert und verbeſſert worden. Die Kaſtenvogtei über dieſelbige, haben vom Anfang an die Grafen von Habsburg gehabt, und alſo iſt ſie endlich an das Haus Oeſtreich gekommen: 1431 aber hat Abt Georg die Eidgenoſſen zu des Kloſters Kaſtenvögten und Schutzherren erbeten. Sie hat auch vier Erbämter, von welchen das Erbmarſchallenamt die zur Lauben Freiherren von Thurn, das Erbkämmereramt die Freiherren von Wittenbach, das Erbſchenkenamt die Rüppline genannt Joner, und das Erbtruchſeſſenamt die von Niederöſt, beſitzen. Sie hat die niedern Gerichte in dem Amt Muri, zu Beinweil, Brunweil und Wallenweil im Amte Meyenberg, wie auch im Boßweiler Amt, zu

Bünz

Bünzen, Hermatſchweil, Staflen, Rotten⸗ſchweil und Eggiſchweil, ingleichen zu Ep⸗pishauſen, Klingenberg, Homburg, und wechſelsweiſe mit der Stadt Bremgarten auch zu Werdt. Als der Abt 1701 die Würde eines Fürſten des deutſchen Reichs erhielt, kaufte die Abtei in Schwaben die unmittelbaren reichsritterſchaftlichen Güter Glatt oder Glattburg, Dieſſen und Det⸗tenſee, und das öſtreichiſche Lehn Edelthal. Die Acta Murenſia, welche Claudius Pet⸗recius zuerſt, aber fehlerhaft im Jahr 1618 zu Paris, der Abt Friedolin Kopp aber bei ſeinen vindiciis actorum muren-ſium am beſten an das Licht geſtellet hat, enthalten die zuverläßigſten Beweiſe von der Abſtammung des habsburgiſchen, und folglich auch des öſtreichiſchen Hauſes. Man muß aber zur Beſtätigung derſelben die Urkunde von 1153, aus welcher erhel⸗let, daß Adalbert Graf von Habsburg, Aeltervater K. Rudolphs des erſten, ein Sohn des Grafen Werner von Habsburg geweſen, zu Hilfe nehmen: und dieſe, nebſt einer hiſtoriſchen und kritiſchen Ab⸗handlung, hat der Baron Zurlauben in den Memoires de litterature, tirés des regiſtres de l'academie royale des in-

ſcriptions & belles lettres T. 35 Num. 32 bekannt gemacht.

2) Das Pfarrdorf Muri, und die Dörfer Weiterſchweil und Eiſenbergſchweil.

3) Werdt, ein Dorf, woſelbſt das Stift Muri und die Stadt Bremgarten wechſelsweiſe alle 2 Jahre die niedern Gerichte ausüben.

3 Das Amt Hitzkirch, in welchem

1) Hitzkirch oder Hitzkilch, ein Pfarrdorf, woſelbſt eine Kommenthurei des deutſchen Ritterordens iſt, welche zu der Ballei Elſas und Burgund gerechnet wird.

2) Aeſch, ein Dorf, deſſen Obertheil in die Pfarre Hitzkirch gehöret, der Untertheil aber macht eine eigene Pfarre aus.

4 Das Amt Bettweil, in welchem das Dorf Bettweil, und die Bäuernhöfe Bad und Brand, ſind.

II Folgende Herrſchaften:

1 Die Herrſchaft Heideck, am Baldecker See, welcher von dem Schloſſe Heideck, auch der Heidecker See genennet wird. Sie hat vor Alters dem davon benannten Geſchlecht gehöret, ſeit 1700 aber gehöret ſie der Stadt Lucern. Unter dieſer Herrſchaft ſtehet noch

Reichenſee oder Richenſee, ein groſser Flecken am Baldecker-See, welcher auch

der

der Reichenſeer See, genennet wird. Er war ehedeſſen eine Stadt, welche ſowohl, als das damalige Schloß, 1386 von den Oeſtreichern verbrannt worden. Bei demſelben ſtehet die Burg Grünenberg, welche ein Lehn der Herrſchaft Heideck iſt.

2 Die Herrſchaft Rüſſeck oder Reuſſeck, an der Reuß, welche von den Freiherren von Rüſſeck an die von Eſchenbach, und von dieſen an die Stadt Lucern gekommen iſt.

10 Die untern freien Aemter.

Sie ſind derjenige Theil der freien Aemter, welcher an der mitternächtlichen Seite der zwiſchen Lunkhofen und Fahrwangen gezogenen Grenzlinie lieget. An ihrer Regierung haben ſeit dem Arauer Frieden von 1712 die Städte Zürich und Bern allein Theil, doch hat Glarus den vor gedachtem Frieden ſchon gehabten 7ten Theil noch inne, und ſetzet alle 14 Jahre einen Landvogt auf auf 2 Jahre hierher; die Städte Zürich und Bern aber verordnen wechſelsweiſe alle 2 Jahre einen Landvogt dieſer Landvogt wohnet nicht hier, ſondern kömmt jährlich zweimal hierher, um die Abrichtungen zu halten, und kehret in einem Wirthshauſe zu

Bremgarten ein, in welcher Stadt der Landſchreiber dieſer untern freien Aemter ſich beſtändig aufhält, und gleiche Verrichtungen wie der Landſchreiber in den obern freien Aemtern hat. Mit den Civil- und Kriminal-Sachen iſt es hier auf gleiche Weiſe beſchaffen. Es ſind hier

I Folgende 9 Aemter, deren jedes einen Untervogt hat.

1 Das Amt Villmergen, in welchem

1) Villmergen, ehedeſſen Villmaringen, auch Wyl im Argau, ein Pfarrdorf, bei welchem 1657 die Berner von den fünf katholiſchen Kantonen, 1712 aber dieſe hinwieder und noch ſtärker von den Bernern geſchlagen worden.

2) Bütikon, ein Dorf mit einer Filialkirche.

3) Die Herrſchaft Hilfikon, zu welcher das Pfarrdorf Sarmenſtorf, auch Dorf und Schloß Hilfikon, gehören.

2 Das Amt Sarmenſtorf, in welchem das vorhin genannte Pfarrdorf Sarmenſtorf iſt, woſelbſt die Beſitzer von Hilfikon die niedern Gerichte haben.

3 Das Amt Boßwell, in welchem das Stift Murl die niedern Gerichte hat, begreift Zweidrittel des Pfarrdorf Boßwell, deſſen übriges Drittel in die obern freien

Aem-

Aemter gehöret, das Dorf Beſenbüren, ingleichen Waldhäuſern, Buolis-Acker, Kalleren, Hinterbüel und Unter-Rieſenberg.

4 Das Krum-Amt, in welchem

1) Bünzen, ehemals Bünzenach, ein Pfarrdorf am Fluß Bünz, in welchem das Stift Muri die niedern Gerichte hat.

2) Eggenweil oder Eggiweil, ein Pfarrdorf, davon der Theil, welcher über der Badener Landſtraße liegt, in die Grafſchaft Baden, der Theil unter dieſer Landſtraße aber hierher gehöret. In beiden Theilen hat das Benediktiner Nonnenkloſter Hermatſchweil die niedern Gerichte, und die Pfarre beſtellet das Stift Muri.

3) Göslikon, ein Pfarrdorf unweit der Reuß und Stadt Bremgarten.

5 Das Amt Wollen, in welchem das Pfarrdorf Wollen iſt, welches an der Bünz liegt.

6 Das Amt Niederweil, welches ehedeſſen eine freie Herrſchaft ausgemacht hat, und in welchem der Flecken Niederweil iſt, woſelbſt das Stift Schänis die niedern Gerichte hat.

7 Das Amt Dottiken, in welchem das Dorf Dottiken iſt, welches eine Filialkirche von der Pfarre Hägligen hat.

8 Das Amt Häglıgen, in welchem

1) Häglıgen, ein Pfarrdorf, woſelbſt das Stift Münſter im Kanton Lucern die Pfarre beſetzet. 1531 iſt hier zwiſchen der Stadt Bern und den fünf erſten katholiſchen Kantonen, ein Friede geſchloſſen worden.

2) Büſchiken, ein Bauerhof, woſelbſt die Stadt Mellingen die niedern Gerichte hat.

9 Das Amt Büblikon, in welchem

1) Büblikon, ein Dorf.

2) Wollenſchweil ein Pfarrdorf.

3) Zu Dägerich oder Teggerich, hat die Stadt Mellingen die niedern Gerichte.

II Folgende Klöſter:

1 Gnadenthal, Vallis gratiarum, ein Frauenkloſter Ziſterzienſerordens, an der Rüß, welches in hieſigem Lande die die niedern Gerichte zu Neßlenbach, auch auſſerdem zu Nieder-Nordorf in der Landvogtei Baden, und auf dem Hofe Heiterſperg hat.

2 Hermanſchweil oder Hermatſchweil, ein Frauenkloſter Benediktinerordens, an der Rüß, unweit Bremgarten, welches die niedern Gerichte in dem Pfarrdorf Hermatſchweil, zu Staflen, Nortenſchweil, Eggenweil, Giren, Hohenfurren und Herrenrühti hat.

11 Die

11 Die Stadt Bremgarten.

Bremgarten, eine Stadt zwiſchen den untern freien Aemtern und der Grafſchaft Baden, an der Reuß belegen, wird in die obere und untere abgetheilt: jene ſteht auf einem erhabenen Ort, dieſe aber, in welcher die Pfarrkirche und ein Frauenkloſter des dritten Ordens St. Franciſci, zu finden ſind, an der Reuß, über welche hier eine Brücke gebauet iſt, an deren jenſeitigem Ende ein Kapuzinermönchenkloſter ſteht. Die Einwohner ſind katholiſcher Religion, und gehören in den Kirchſprengel des Biſchofs zu Coſtanz. Dieſe Stadt iſt vermuthlich im Jahr 918 mit dem freien Amt an die Grafen von Altenburg, und alſo auch an die von Habsburg und das Haus Oeſtreich gekommen, welchem ſie auch in deſſelben Kriegen mit den Eidgenoſſen, getreue und tapfere Dienſte geleiſtet hat. 1382 brannte ſie ab. In dem 1415 von den Eidgnoſſen auf Verlangen Kaiſers Sigmund wider den Erzherzog Friedrich von Oeſtreich geführten Kriege, ward die Stadt Bremgarten nach einer viertägigen Belagerung eingenommen, und vom Kaiſer, mit Vorbehalt ihrer Freiheiten und Gerechtſame, an die Stadt Zürich verpfändet, welcher

ſie jedoch alle diejenigen Dienſte und Pflichten leiſten ſolle, welche ſie vorhin dem Hauſe Oeſtreich geleiſtet habe. Die Stadt Zürich nahm ſie noch in eben demſelben Jahr ins Bürgerrecht, und die übrigen alten eidgenoſſiſchen Städte und Orte, in die Pfandſchaft auf. 1443 wurde ſie von den mit der Stadt Zürich im Kriege begriffenen Eidgenoſſen eingenommen, welche ihr mit Zürich errichtetes Bürgerrecht aufhoben. Als ſie es 1531 mit Zürich und Bern hielt, wurde ſie von den Orten Lucern, Uri, Schweiz, Unterwalden und Zug eingenommen, und beſtraft, welche ſie auch 1712 einſeitig beſetzten, aber bei derſelben von den Bernern geſchlagen wurden, worauf ſich die Stadt an Zürich und Bern ergab, denen ſie auch in dem Arauer Frieden von den Orten Lucern, Uri, Schweiz, Unterwalden und Zug, abgetreten und überlaſſen, jedoch dem Ort Glarus ſein Recht und Antheil an derſelben vorbehalten wurde. Dieſe drei Kantone ſind alſo ihre Oberherren. Die Regierung der Stadt verwaltet der kleine und große Rath, welcher Rath und Vierziger genennet wird. Der kleine Rath beſteht aus zwölf Gliedern, darunter zwei Schultheißen als Häupter der

Stadt-

Stadt ſind, welche beim Anfange ihrer Amtsverwaltung, den auf der nächſten Jahrrechnung anweſenden Geſandten der regierenden Orte Zürich, Bern und Glarus, die Huldigung leiſten. Der große Rath beſtehet aus 40 Gliedern, aus welchen auch das Stadtgericht beſetzt wird, von welchem man an den kleinen, von dieſem an den kleinen und großen Rath, von dieſen an die auf die Jahrrechnung kommenden Geſandten der regierenden Orte, und von dieſen an die regierenden Orte ſelbſt, appelliren kann. Alle Kriminal- und Malefiſchen gehören ſogleich und unmittelbar für beide Räthe, zumal die Stadt auch, beſage ihrer Kapitulazion, die hohen und kleinen Gerichte, auch Stock und Galgen hat.

Die Stadt hat auch die niedern Gerichte in dem ſogenannten Kelleramt, welches unter der hohen Landesobrigkeit der Stadt Zürich ſteht, und bei dieſem Kanton beſchrieben worden iſt. 2) In den zu der Grafſchaft Baden gehörigen Dörfern Nieder-Berken, Ruderſtetten und Fridlisberg, und in einem Theil von Zufrikon. 3) Zugleich mit dem Stift Muri in dem Dorf Werdt, welches in den obern freien Aemtern belegen iſt.

12 Die Stadt Mellingen.

Mellingen, eine kleine Stadt, die von der Grafſchaft Baden umgeben iſt, und an der Reuß liegt, über welche hier eine Brücke gebauet iſt, haben die Eidgenoſſen zugleich mit Bremgarten dem Hauſe Oeſtreich abgenommen, worauf ſie auch vom Kaiſer Sigmund, mit Vorbehalt ihrer Freiheiten, an die Stadt Zürich verpfändet wurde, welche die übrigen alten eidgenoſſiſchen Kantone in die Pfandſchaft aufnahmen. Von dieſen wurde ſie 1443 eingenommen. 1712 wurde ſie von den katholiſchen Orten Lucern, Uri, Schweiz, Unterwalden und Zug einſeitig beſetzt, aber die Berner bemächtigten ſich ihrer wieder. In dem Arauer Frieden von eben demſelben Jahr, wurde ſie von gedachten katholiſchen Orten den Städten Zürich uud Bern überlaſſen, jedoch dem Ort Glarus ſein Recht und Antheil daran vorbehalten. Dieſe drei Kantone ſind alſo ihre Oberherren. Sonſt wird ſie von einem kleinen und großen Rath regieret; jener beſteht aus 9, dieſer aus 18 Perſonen, und das Haupt iſt ein Schultheiß. An der Brücke jenſeits der Reuß, gehöret dieſer Stadt der Troſtburger Zwing, ſie hat auch die niedern Gerichte im Dorf

Däge-

Dägerich oder Teggerich, und auf den Höfen Büſchikon und Rütlihof.

Die vier Landvogteien Schwarzenburg, Murten, Grandſon, Orbe und Tſcherlitz, deren geſamte Einwohner ungefähr 40000 Perſonen ausmachen, werden von den Städten Bern und Freyburg unzertheilt beſeſſen, welche auch wechſelsweiſe auf 5 Jahre Landvögte dahin ſetzen, und zwar ſo, daß jede allemal 2 Landvogteien beſetzt, die Landvögte aber alle 2 Jahre im Herbſte zu Murten vor den Geſandten beider Städte Rechnung ablegen. Die Appellazionen gehen an die Stadt, aus welcher der Landvogt zu der Zeit, da ſie angeſtellet worden, nicht iſt, ausgenommen, daß ſie aus der Landvogtei Schwarzenburg allezeit nach Bern gehen.

13 Die Landvogtei Schwarzenburg.

Die Herrſchaft und Landvogtei Schwarzenburg, liegt zwiſchen den Kantonen Bern und Freyburg, und zwar zwiſchen den Flüßen Senſe und Schwarzwaſſer. Ihre Einwohner reden die deutſche Sprache, und ſind insgeſamt der reformirten Kirche zugethan. Sie iſt aus der burgundiſchen Erbſchaft als ein Domainenſtück an das deut-

ſche

ſche Reich gekommen, und von demſelben den Grafen von Savoyen zu Lehn gegeben worden, von dem Hauſe Savoyen aber 1424 an die Stadt Bern, nach anderer Bericht aber zugleich mit an die Stadt Freyburg verkauft worden. In dem 1448 zwiſchen dieſen beiden Städten entſtandenen Kriege, wurde ſie von den Freyburgern verwüſtet, in dem in eben demſelben Jahre geſchloſſenen Frieden aber der Stadt Bern allein zuerkannt, welche zwar bald hernach die Stadt Freyburg in die Mitregierung aufgenommen, ſich aber alle Civilappellationen und das Malefiz allein vorbehalten hat. Sie enthält

1 Schwarzenberg, ein Schloß und volkreichen Flecken, woſelbſt der Landvogt ſeinen Sitz hat, und das Rathhaus der Landvogtei iſt.

2 Graßburg, ein verfallenes Schloß auf einem Felſen an der Senſe, auf welchem die Landvögte bis 1551 gewohnet haben.

3 Wahleren, ein Pfarrdorf.

4 Albligen, ein Pfarrdorf, in deſſen Gegend das Schwarzwaſſer in die Senſe fließet.

5 Guggisberg, ein Pfarrdorf.

14 Die Landvogtei Murten.

Sie liegt am Murterſee, Lacus Moratenſis, Lac de Morat, welchen ſie gröſtentheils einſchließt. Ihre Einwohner ſprechen theils Deutſch, theils ein grobes und plattes Franzöſiſch: und ſind insgeſamt der reformirten Kirche zugethan. Sie hat ehedeſſen dem Reich aus der burgundiſchen Erbſchaft als ein Domainenſtück gehöret, iſt von demſelben an das Haus Savoyen gekommen, hat ſich aber 1475, da ſie zu der Grafſchaft Romont (welche ein jüngerer Prinz des Hauſes Savoyen beſaß,) gehörte, mit Vorbehalt ihrer Freiheiten, an die Städte Bern und Freyburg ergeben. Die merkwürdigſten Oerter in derſelben ſind:

1 Murten, lat. Moratum, eine Stadt an dem von ihr benannten See, welcher durch die Broye mit dem Neuenberger See Gemeinſchaft hat. Auf dem alten Schloße in derſelben, wohnet der Landvogt, welchen man hier Schultheißen nennet. Sie hat 3 Kirchen. 1476 wurde ſie von dem Herzoge Karl von Burgund belagert, aber nicht erobert, ſondern von den Eidgenoſſen entſetzt, welche die Burgunder in einer großen Schlacht überwanden.

2 Mer-

2 Merlach, franz. Meyrie, ein Pfarrdorf.

3 Moutillier, ein Dorf am See, deſſen ehemalige Kirche, als unnöthig, eingegangen iſt.

4 Kerzers, franz. Chietres, lat. ad Carceres, ein Pfarrdorf.

5 Münchenweiler, franz. Villars le Moine, und Villard ſur Morat, ein Dorf, Schloß und Herrſchaft, deren Beſitzer auch die Herrſchaft Clavaleire inne hat.

6 Motier oder Moſtiers, oder Moutiers dans les Vullies, ein Pfarrdorf. In die hieſige Kirche iſt auch das Dorf Lugnorre eingepfarret, bei welchem auf einem Berge ein Schloß gelegen hat, davon ehemals eine Herrſchaft benennet wurde, welche Herzog Amadeus IX von Savoyen 1469 der Stadt Murten, dieſe aber 1508 den Städten Bern und Freyburg übergeben hat.

15 Die Landvogtei Grandſon.

Sie iſt vom Neuenburger See, Gebiet der Stadt Bern, und Fürſtenthum Neuenburg umgeben. Ihre Einwohner ſprechen ein grobes und plattes Franzöſiſch, und ſind der reformirten Kirche zugethan. Sie hat ehedeſſen ihre eigenen Herren gehabt, die

ſich

ſich davon benennet haben, und nach und nach zu dem Freiherren- und Grafen-Stande gelanget ſind. Nach Abgange derſelben, kam dieſe Landſchaft an das Haus Chalon. Weil aber in dem burgundiſchen Kriege Ludewig von Chalon ſich mit Herzogs Karls von Burgund Kriegesvolk vereinigte, und die Berner und Freyburger auf ihrem Zuge nach Burgund, beunruhigte, wurde die Stadt und Landſchaft 1475 von den Eidgenoſſen eingenommen, und 1484 durch einen gütlichen Ausſpruch den Städten Bern und Freyburg zuerkannt, die aber den übrigen Eidgenoſſen, welche ihnen wider die Burgunder geholfen hatten, 20000 rheiniſche Gulden bezahlen mußten. Sie enthält

1 Grandſon, auf deutſch Granſee, auf lateiniſch Grandiſonum, Granſia, Granzonium, eine Stadt an einer Anhöhe beim Neuenburger See, mit einem Schloß, auf welchem der Landvogt wohnet. Nahe bei der Kirche iſt das Gymnaſium in dem ehemaligen Priorat. Als 1476 Herzog Karl von Burgund Stadt und Schloß belagerte und eroberte, kamen die Eidgenoſſen den ihrigen zu Hilfe, und lieferten den Burgundern unweit dieſer Stadt eine Schlacht, welche für die Burgunder ſehr unglücklich und

ſchänd-

ſchändlich ablief, die Eidgenoſſen aber machten eine wichtige Beute.

2 Die Pfarrdörfer Montagny mit dem Zunamen le Corboz, Fy oder Fye, (auch Fied und Fiez,) Conciſe, Provence, St. Mauris, Onnens, Bouvillars und Yvonant. Das letzte liegt auf der andern Seite des Neuenburger Sees, gegen Grandſon über.

16 Die Landvogtei Orbe und Tſcherlitz.

Sie iſt ganz vom Gebiet der Stadt Bern umgeben, und beſtehet eigentlich aus zwei vereinigten Landvogteien. Ihre Einwohner ſind gröſtentheils der reformirten, zum geringern Theil aber der römiſchkatholiſchen Kirche zugethan. Sie gehörte ehedeſſen auch dem Hauſe Chalon, und iſt auf gleiche Weiſe und zu gleicher Zeit als Grandſon, an die Städte Bern und Freyburg gekommen. Sie enthält

1 Tſcherlitz, franz. Echallens, einen großen Flecken mit einem Schloß, auf welchem der Landvogt wohnet. Der hieſigen Kirche bedienen ſich die Reformirten und Katholiken gemeinſchaftlich.

2 Die Pfarrdörfer Aſſens und Bottens, deren Pfarrkirchen ſowohl von den Katholiken, als Reformirten, gebrauchet werden.

3 Die Pfarrdörfer Pollez oder Polly le grand und Oulens.

4 Die Herrſchaften Goumoens oder Goumoens la Ville, dem alten adelichen Geſchlecht von Goumoens gehörig, ein Pfarrdorf, deſſen Prediger auch die Kirche im Dorfe Pantherenz verſiehet, St. Barthelemy, Goumoeus le Jux, ein altes Schloß, der Familie von Haller, zu welchem Goumoens le Eran, ein Dorf, und Bretigni, gehören.

5 Orbe, Orbach, Urba, lat. Urbigenum, eine alte kleine Stadt am Waſſer Orbe, auf einer Höhe, welche ganz reformirt iſt, und ein Gymnaſium hat. Hier hat der zu Tſcherlitz wohnende Landvogt einen Kaſtellan. Die Stadt hat gute Freiheiten. Bei derſelben wächſet güter Landwein.

6 Mex, ein abgeſondert liegendes Dorf mit zwei Schlöſſern.

Die 7 italieniſchen Landvogteien.

Sie liegen jenſeits des großen St. Gotthardsberges in Italien, und ihre Einwohner ſprechen nichts als ſchlechtes Italieniſch, ſind auch insgeſamt der römiſchkatholiſchen Kirche zugethan. Die drei erſten, in wel-

chen etwa 33000 Menſchen ſind, gehören den Kantonen Uri, Schweiz und Unterwalden unter dem Kernwald, die 4 übrigen aber gehören allen eidgenoſſiſchen Orten, Appenzell ausgenommen, welcher zu der Zeit, da ſie an die Eidgenoſſen gekommen, noch nicht im eidgenoßiſchen Bunde geweſen iſt.

17 Die Landvogtei Bellenz.

Sie iſt ehemals eine Grafſchaft geweſen, grenzet gegen Morgen an den grauen Bund und an das Herzogthum Mayland, gegen Mittag an die Laudvogteien Lauis und Luggarus, gegen Abend auch an Luggarus, und gegen Mitternacht an die Landvogtei Riviera. Einen Theil derſelben durchfließt der Fluß Teſin oder Ticino, in welchen ſich auch der Fluß Moeſa oder Mueſa ergießt. Auf den Bergen und Alpen ſind gute Wieſen und Weiden für das Vieh, auch viele Kaſtanien, und in der Ebene nicht weit von der Stadt Bellenz iſt guter Weinwachs. Drei Pfarren ſtehen unter dem Erzbiſchof zu Mayland, alle übrigen aber unter dem Biſchof zu Como. Im 15ten Jahrhundert haben die Freiherren von Sax zu Monſax dieſe Landſchaft im Beſitz gehabt, und 1419 an die eidgenoßiſchen Orte Uri und

Unter-

Unterwalden ob dem Kernwald verkauft, wogegen ſich aber Herzog Philip Maria von Mayland ſetzte, und der Landſchaft bemächtigte, auch in dem Frieden, welcher 1426 zwiſchen ihm und den Eidgenoſſen geſchloſſen wurde, dieſelbe behielt. Allein, 1500 ergab ſich die Stadt Bellenz den Kantonen Uri, Schweiz und Unterwalden unter dem Kernwald, denen ſie auch 1503 vom König Ludwig XII von Frankreich zum völligen Eigenthum überlaſſen wurde, welches alles 1512 der von den Eidgenoſſen in ſein Herzogthum wieder eingeſetzte Maximilian Sforzia, Herzog zu Mayland, förmlich beſtätigte, und in dem zwiſchen K. Franciſcus I von Frankreich und den Eidgenoſſen 1516 errichteten ewigen Frieden, wurde dieſes auch bedungen und zugeſtanden. Gedachte Kantone ſetzen wechſelsweiſe alle 2 Jahre einen Amtmann oder Landvogt hierher, welcher Kommiſſari genennet wird, (weil er in Kriegeszeiten die Stelle eines Kommiſſarius zu vertreten hat,) und zwar wird jedesmal derjenige Landvogt hieher verordnet, welcher zuvor 2 Jahre lang die geringere Landvogtei Riviera verwaltet hat. Es wird auch alle Jahre auf St. Bartholomäustag von jedem regierenden Kanton ein Geſandter nach Bellenz geſchicket, welche dem Kommiſſari

die Rechnung abnehmen, die Appellazionen beurtheilen, (von deren Urtheil man aber an die regierenden Orte ſelbſt appelliren kann,) und andere Landesgeſchäffte beſorgen. Die Landvogtei enthält

1 Bellenz, in der Landesſprache Bellinzona, lat. Bilitio, Bilitiona, Bilitionum, Caſtrum Bilitionis, Baltiona, Berinzona, eine Stadt nicht weit vom Zuſammenfluſſe des Teſins und der Moeſa. Auf einem großen Platze faſt mitten in derſelben, ſteht ein Haus, in welchem der obrigkeitliche Kommiſſari wohnet. Es ſind hier auch drei nach alter Art befeſtigte Schlöſſer, welche mit grobem Geſchütze verſehen ſind, und in deren erſtem und größtem ein Kaſtellan aus dem Lande Uri, in dem mittlern ein Kaſtellan aus dem Lande Schweiz, und in dem oberſten oder Saſſo Corbé, ein Kaſtellan aus dem Lande Unterwalden unter dem Kernwald, wohnet. In der Stadt iſt die Kollegiat- und Stifts-Kirche zu St. Peter und St. Stephan, wohl gebauet. In den Vorſtädten, gleich vor der Stadt, ſind 3 Klöſter, 2 für Mönche, und 1 für Nonnen, mit Kirchen, und in der ſogenannten Reſidenz, läßt das Stift Einſidlen ſeit 1675 durch einige Profeſſores die Jugend in den Studiis humanioribus und in der Theologia

gia morali unterweiſen. 1514 hat die Stadt von einer Uiberſchwemmung großen Schaden gelitten.

2 St. Paul, ein Ort unweit Bellenz, in der Pfarre Arbedo, bei welchem 1422 ein Gefecht zwiſchen den Mayländern und Eidgenoſſen vorgefallen iſt.

3 Die Pfarren St. Antonio, St. Antonino, Arbedo, Camerino, Caraſſo, Caſtione, Corduno, Daro, Gnoſca, Gudo, Luino, Molina, Monte Caraſſo, Pianezzo, Prionzo, Semendria oder Sementina, Soblaſco, Iſone und Medea.

18 Die Landvogtei Riviera oder Poleſe.

Sie grenzet gegen Mittag an die Landvogtei Bellenz, gegen Abend an die Landvogtei Luggarus, gegen Mitternacht an das Liviner- und Palenzer-Thal, gegen Morgen an den obern grauen Bund. Durch dieſelbe fließt der Teſin oder Ticino, und nimmt hier den Fluß Blegno auf. Sie iſt zu gleicher Zeit an die Kantone Uri, Schweiz und Unterwalden unter dem Kernwald, gekommen, und wird von denſelben eben ſo, wie die Landvogtei Bellenz, regieret. Sie enthält 9 Pfarren. Weil die Einkünfte des

Landvogts gering ſind, ſo wird derjenige, welcher hier Landvogt geweſen iſt, allezeit nach Bellenz verſetzt. Man bemerke

1 Riviera oder Poleſe, einen Flecken.

2 Ablaſco, oder Ablentſch, auch Biaſchina, ein Pfarrdorf am Fluß Blegno, über welchen hier eine Brücke gehet, auf deren Mitte ſich das Livinerthal und die Vogtei Riviera ſcheiden.

3 Claro, ein Pfarrdorf mit dem Frauenkloſter Benediktinerordens Claro.

4 Die Pfarrdörfer Creſciano oder Criſchano, Aſſogna, woſelbſt der Landvogt wohnet, Lodrino, Pontirone und Irayna.

19 Die Landvogtei Bollenz.

Die Landvogtei Bollenz, welche auch das Palenzerthal, lat. Vallis Brennia oder Breunia, in hieſiger Landesſprache Valle di Blegno oder Bregno genennet wird, auch von einigen ehemals mit dem Namen Valle Bregana beleget worden iſt, grenzet gegen Mittag an die Landſchaft Riviera, gegen Abend an das Livinerthal, gegen Mitternacht und Morgen an den obern grauen Bund. Sie iſt ein mit theils fruchtbaren theils unfruchtbaren hohen Bergen umgebenes Thal, zwar 7 Stunden lang, aber nicht

über

über eine halbe Stunde breit, und wird von dem Fluſſe Blegno der Länge nach durchfloſſen. Es hat zwar viel Viehzucht, auch einigen Ackerbau, ziemlich guten Wein, und allerhand Obſt, inſonderheit Kaſtanien: allein, es gehen doch die Mannsleute des Sommers in fremde Lande, inſonderheit nach Italien, um Geld zu verdienen, und überlaſſen unterdeſſen den Weibsleuten alle Arbeit in dieſem Lande. 1512 erlitte das Thal einen ſehr großen Schaden, als 2 Berge zuſammenfielen, wodurch der durchfließende Fluß aufgehalten und aufgeſchwellet, und beinahe das ganze Thal zu einem See wurde, welches bis 1514 währete, da das Waſſer endlich einen Ausgang nach dem langen See fand. 1747 erfuhr es auch großen Waſſerſchaden. Es hat vor Alters dem Domkapitel St. Mariä zu Mayland gehöret, doch haben auch die von Pepoli einige Rechte daſelbſt gehabt, welche ſie an Sanctium von Bentivoglio verkauft. Von letzterem kauften ſich die Einwohner 1457, und von dem Domkapitel 1497 los, erhielten auch von den Herzogen von Mayland viele Freiheiten. Ums Jahr 1500 ergaben ſie ſich mit Vorbehalt ihrer Freiheiten an das Land Uri, welches auch das Land Schweiz und Unterwalden unter dem Kernwald in die

Mitregierung aufnahm. Von dieſen Kantonen wird die Landſchaft alle 2 Jahre wechſelsweiſe mit Landvögten verſehen. In Anſehung geiſtlicher Sachen, ſteht ſie unter dem Erzbiſchof von Mayland. Sie wird in 3 Theile, welche man Faccie nennet, eingetheilet.

1 Die untere Faccia, enthält die Pfarren und Gemeinen Malvaglia, Semione, Ludiano und Dongio. Bei dem Dorfe, davon die letzte benannt wird, iſt ein Sauerbrunn, welcher als ein gutes blutreinigendes Mittel gebraucht wird.

2 Die mittlere Faccia, enthält die Pfarren und Gemeinen Corzoneſo, Leontica, Lotigna, waſelbſt der Landvogt wohnet, Caſtro, Torre und Aquila.

3. Die obere Faccia, enthält die Pfarren und Gemeinen Olivone, Girone, Campo und Largario oder Largajo.

20. Die Landvogtei Lauis.

Sie iſt von den Vogteien Luggarus, Mendris, Bellenz, und dem Herzogthum Mayland, umgeben. Der größtentheils dazu gehörige Lago di Lugano oder Lauiſerſee, iſt ungefähr anderthalb geographiſche Meilen lang, und wo er am breiteſten iſt, etwa

dreiviertel Meile breit, und hat unterſchiedene Buſen. Dieſe Landſchaft, welche 106 Flecken und Dörfer, und ungefähr 53000 Menſchen enthält, die ſich zur römiſchkatholiſchen Kirche bekennen, hat der Herzog von Mayland Maximilian Sforzia 1513 den geſamten damaligen 12 eidgenoßiſchen Orten für den ihm wider die Franzoſen geleiſteten Beiſtand übergeben. Sie ſetzen wechſelsweiſe auf 2 Jahre einen Landvogt oder Capitaneo dahin. Dieſe Landſchaft iſt in vier Viertel oder Pieve abgetheilet. Das Viertel Capriaſca ſtehet in geiſtlichen Sachen unter dem Erzbiſchof zu Mayland, die 3 übrigen Viertel aber ſtehen unter dem Biſchof von Como.

I Im Viertel Lauis.

1 Lauis, auch Lauwis und Lauwerz, in der Landesſprache Lugano, der Hauptort der Landſchaft, iſt ein Flecken am See Lugano, mit einem Stift, welches aus einem Erzprieſter und 9 Chorherren beſteht, 3 Mönchen- und 3 Nonnen-Klöſtern, und einem ſogenannten Pallaſt, in welchem der Landvogt wohnet. 1416 brachte Graf Lutero Ruſca dieſen Ort ſamt der dazu gehörigen Landſchaft tauſchweiſe von dem Herzog von Mayland an ſich, und ſeine Nachkommen

beſaßen ihn bis 1500, da die Franzoſen ins Mayländiſche einfielen.

2 Die Pfarren Agra, Barbenco, Bré, Cadro, Canobio, Crabbio, Caſſarale, Comano, Colla, Cureglia, Ganoria, Grancia, Lamone, Mellde oder Mili, Pamblo, Pazzallino, Porza, Viganello, und die abgeſonderten Pfarren und Gemeinen Caronna, Morco, Sonvico und Veſcia.

II Im Viertel Agno, ſind die Gemeinen Agno, Maliaſo, Rivera, Bironico, Camignolo, Mezonico, Sigirino, Torricella, Bedano, Graveſano, Manno, Bioggio, Cademario, Aroſio, Mugena, Vezio, Feſcoggia und Breno, Mullicita, Monaggio, Curo, Bediliora, Aſtano, Seſſa, Biognio di Berede, Berede, Caſtelrotto, Croglio, Caslano, Pura, Neggio, Novaggio, Vernate nebſt Iſeo und Cimo, Aranno, Muzzano, Gentilino und Montagnola, und die 3 freien Dörfer Montecchio, Ponte Treſa und Carabietta. Der Theil des Lauiſer Sees, an welchen dieſes Viertel ſtößt, wird Lago d' Agno genennet, und nimmt den Fluß Agno auf.

III Im Viertel Capriaſca, ſind die Gemeinen Teſſarete, Vaglio, Lopagno, Roveredo, Lugagia, Origlio, Bidogno, Cortizaſca, und das Freidorf Ponte.

IV Im

IV Im Viertel Riva, welches an der ſüdöſtlichen Seite des Lauiſerſees liegt, ſind die Pfarren und Gemeinen Arzo, Codelago oder Capo di Lago, Bruſin, Arſizia, Beſaccio, Biſſone, Maroggia, Mellano, Merede, Rancale, Riva, Rogno, Rovio, Tremona, Campione.

21 Die Landvogtei Luggarus.

Sie liegt zwiſchen dem Herzogthum Mayland und der Landvogtei Meyenthal, dem Livinerthal und den Landvogteien Riviera, Bellenz und Lauis ſchließet einen Theil von dem Lago maggiore, lat. Lacus Verbanus, deutſch Locarner See und Langenſee, in ſich, beſtehet aus mehr als 30 Pfarren, und begreift etwa 30000 Menſchen. Zu Berzona unter dem ſogenannten Saſſo della Torre, hat man 1773 ein Goldbergwerk entdeckt. Sie hat gleiche Schickſale mit der Landvogtei Lauis gehabt, iſt auch auf gleiche Weiſe an die 12 eidgenoßiſchen Orte gekommen, und wird auch auf gleiche Weiſe regieret, außer daß ſie einen Landrath hat, welcher die Steuern, Baukoſten und andere Landesſachen beſorget. Sie enthält

1 Luggarus oder Luggaris, in der Landesſprache Locarno, einen großen Flecken am Langenſee, mit einem Reſt von einem Schloß, in welchem der Landvogt oder Kommiſſari wohnet, und 4 Klöſtern.

2 Muralto, einen Flecken gleich neben dem vorhergehenden, in welchem eine Kirche mit einem Kollegiatſtift iſt.

3 Aſcona, einen großen Flecken am Langenſee, in welchen im 16ten Jahrhundert Bartholomäus Pappius aus ſeinen Mitteln ein Kollegium zur Unterweiſung und Auferziehung junger Leute geſtiftet hat.

4 Die Pfarren Loſone, Gulino und Intragna, welche in politiſchen Sachen nur eine Gemeine ausmachen, Tegnia oder Tegna Pedemonte, Verſio, Menuſio und Gordola.

5 Centovalli, ein ziemlich wildes Thal, welches aus vielen andern kleinen Thälern beſteht, davon es auch den Namen hat. Es hat vier Pfarrkirchen zu Verdaſio, Borgnone, Ballagnedra oder Pallagnedro, und Naſa. Es fließt durch daſſelbe ein Fluß, welcher ſich mit einem andern, der aus dem Thal Onſernone kömmt, vereiniget, hernach den Namen Milezze annimmt, und ſich zu-

letzt

letzt in den Fluß Maggia ergießet. Das Thal hat außer guter Weide, Heu, Kaſtanien und Holz, wenig andere Früchte.

6 Briſago, eine Pfarre und Gemeine am Langenſee, hat im Anfang des 16ten Jahrhunderts 8 Jahre lang in völliger Freiheit gelebet, und ſich hierauf 1520 an die Eidgenoſſen freiwillig ergeben, da ſie denn zwar zu der Landvogtei Luggarus gelegt worden, aber mit der Landſchaft weder ſteuert, noch Sitz in dem Landrathe, noch andere Gemeinſchaft mit derſelben hat, ſondern was die Kriminal und Malefiz Sachen betrift, unmittelbar unter dem Landvogt ſteht, in Civilſachen aber das Recht in der erſten Inſtanz vor dem von ihr erwählten Podeſta (welcher jederzeit aus dem Geſchlechte Orelli zu Luggarus genommen werden muß), und 3 Conſoli oder Dorfvögte nimmt, von welchen die Appellazion an den Landvogt, alsdenn an die Geſandten der regierenden Orte, und endlich an die regierenden Orte ſelbſt gehet; doch es ſteht auch einem Kläger frei, ſich ſogleich unmittelbar bei dem Landvogt anzumelden, welcher aber auf des unrecht habenden Theils Koſten die Sache zu Briſago ſelbſt unterſuchen und beurtheilen muß. Es ſteht dieſe Gemeine in geiſtlichen Sachen nicht wie Luggarus unter dem Bis-

thum

thum Como, ſondern unter dem Erzbisthum Mayland. Zu derſelben gehören außer dem Flecken Briſago, auch die Oerter Piodina, Ponte, Eicalla, Tecetto, Ronſedo, Cadogne, Agaden, Porta, Cortogna, Roſſorino, Sauedone und Caccio.

7 Das Thal Onſernone oder Lucernone, enthält die Pfarren Low, Moſogno, Ruſſo, und Comoſogno, und noch 5 andere Dörfer.

8 Das Thal Verzaſca, iſt auf 3 geographiſche Meilen lang, und hat den Namen von einem Fluſſe, welcher ſich unweit Luggarus bei Gordola in den Langenſee ergießet. Es ſind darinnen die Pfarren Sonogno, Fraſco, Brione, S. Bartholomeo, Lavertezzo, Contra und Gerra, belegen.

9 La Riviera di Gambarogno, eine Landſchaft an der Oſtſeite des Langenſees, an deſſen Geſtade ſie mehrentheils liegt, enthält die vier großen Gemeinen St. Abundio, St. Nazaro, Vira, Magadino, welche an dem See liegen, und Indemini, welche 2 Stunden davon auf der Höhe liegt, und Contone. Sie erwählet ſich alle 2 Jahre ihren Podeſta, welcher in Civilſachen urtheilet, die übrigen Sachen aber gehören unter den Landvogt zu Luggarus. Die Kirche zu Vira iſt die Hauptkirche der Landſchaft.

22 Die

22 Die Landvogtei Meynthal.

Das Meynthal oder Maynthal, Val Maggia, iſt von dem Herzogthum Mayland, Livinerthal und der Vogtei Luggarus umgeben, 7 geographiſche Meilen lang, und hat den Namen von dem durchfließenden Fluße Maggia, auf deutſch Meyn oder Mayn, welcher ſich in den Langenſee ergießt. Sie begreift 22 Pfarren, und ungefähr 24000 Menſchen. Sie iſt auf gleiche Weiſe und zu gleicher Zeit, als die beiden vorhergehenden Landvogteien, an die 12 eidgenoßiſchen Orte gekommen, welche wechſelsweiſe alle 2 Jahre einen Langvogt dahin ſetzen. Die merkwürdigſten Oerter ſind:

1 Cevio oder Gevio, ein Flecken zwiſchen hohen Bergen nicht weit vom Fluß Maggia. Nahe dabei iſt das Wohnhaus des Landvogts.

2 Die Pfarrdörfer Bignaſco oder Bugnaſco, Gordevio und Cerentino.

3 Die Pfarren Campo und Boſco, und das Thal Bavona.

4 Maggia, ein Flecken am Fluße gleiches Namens, Aurigeno, Coglio, Giumaglio, Gorderio, Lodano, Mogheno, Someo, und Vegno, Pfarrdörfer.

5 Die

5 Die Pfarrdörfer Brontallo, Menzonio, Broglio, lat. Broilum, Prato und Sornico, Mogno, S. Carlo, Peccia, Fuſio, welche im Thal Lavizzara liegen.

23 Die Landvogtei Mendris.

Sie iſt von dem Herzogthum Mayland und einem Stück der Landvogtei Lauis eingeſchloſſen, und man weiß nicht gewiß, wenn und wie ſie an die 12 eidgenoßiſchen Orte gekommen: doch iſt wahrſcheinlich, daß Franz I ſie ihnen 1522 überlaſſen habe. Sie ſetzen wechſelsweiſe alle 2 Jahre einen Landvogt dahin. Sie beſteht aus den Pieve Mendris und Balerna, enthält 19 Pfarren, und 15 bis 16000 Menſchen. Die merkwürdigſten Oertern ſind:

1 Mendris, Mendriſio, Mendriſo, der Hauptflecken, woſelbſt der Landvogt ſeinen Sitz hat, und 3 Klöſter ſind.

2 Balerna, ein Pfarrdorf, bei deſſen Kirche ein Chorherrenſtift iſt.

3 Die Pfarrdörfer Cabbio, Geneſtre oder Geneſtrerio, Stabio, Ligornetto, Salorino, Bruzella oder Monte Bruzello, Sagno, Coldrerio oder Coldre, Chiaſſo, Caſtello, Vacallo, Pedrinate, Morbio di Sopra und Morbio di

di Sotto, Caneggio, Mugdio und Novizano oder Novazono.

C Zwei freie Stände, welche unter dem Schutz der vier Waldſtädte ſtehen.

1 Das Stift Engelberg.

Die Benediktinermannsabtei Engelberg, nebſt der dazu gehörigen freien Herrſchaft, liegt zwiſchen den Kantonen Unterwalden, Uri und Bern, und iſt am deutlichſten auf der oben angeführten Charte vom Kanton Uri zu ſehen. Der Ort, wo ſie ſtehet, hat zuerſt Hanenberg geheißen. Ihre Stiftung wird Konrad Freiherrn von Seldenbüren oder Sellenbüren zugeſchrieben, welcher, nachdem er ſie ausgeführet hatte, 1120 vom Pabſt Kalixt II erhielt, daß ſie unmittelbar dem römiſchen Stuhl untergeben wurde, welches Pabſt Innocenz II im Jahr 1124, und Kaiſer Heinrich IV im Jahr 1125 beſtätigte; der letzte verlieh auch dem Kloſter 1128 die Freiheit, daß es außer kaiſerlicher Gewalt, keinem andern Schutz unterworfen, und ihm das obrigkeitliche Schwert übergeben ſeyn ſolle. Das Stift iſt ein unabhängiger Staat, ſtehet aber unter dem Schutz der 4 eidgenoßiſchen Orte und Waldſtädte Lucern, Uri, Schweiz und

Unterwalden, und in geiſtlichen Sachen unter dem Biſchof zu Coſtanz. Der Abt nennet ſich einen Herrn der freien Herrſchaft Engelberg, und führet zum Zeichen ſeiner völligen Herrſchaft, ein Schwert im Wappen, läßt ſich auch wohl, wenn er von der Abtei Beſitz nimmt, das Reichsſchwert vortragen. Er hat mit Bewilligung des Landes Unterwalden ob dem Wald, die Superiorität, Aufſicht und Direkzion über das Frauenkloſter zu Sarnen, welches anfänglich nahe bei dem Mannskloſter Engelberg geſtanden hat, 1615 aber nach Sarnen verlegt worden iſt: er verleihet auch noch die Pfarren zu Sins, Auw und Abtwell in den obern freien Aemtern, und beſetzet ſie mit Konventualen ſeiner Abtei, hat auch noch an dieſen Orten namhafte Güter, Zinſen und Zehenden. Das Kloſter brannte 1729 nebſt der Kirche ab, wurde aber von neuem erbauet.

Das Thal, in welchem es liegt, welches eine freie Herrſchaft ausmacht, und unter der niedern und hohen Gerichtsbarkeit der Abtei ſteht, iſt ungefähr 4 Stunden lang, und mit hohen Bergen und fruchtbaren Alpen umgeben, die zum Theil mit zu dieſer Freiherrſchaft gehören, und wird in vier Theile oder ſogenannte Uirthenen abgetheilet,

ſer, welche ſind Oberberg, Müllebrunn, Niederberg und Schwand. Es iſt auch in demſelben das Luſthaus Grafenört belegen, woſelbſt ſich der Abt oft aufhält, und bei welchem eine Kapelle und etliche Höfe ſtehen. Nicht weit davon entſpringt der Kaltbrunn, ein periodiſches Waſſer, welches im Maimonat zu quellen anfängt, und im Herbſtmonat wieder aufhöret. Sonſt findet man in den engelbergiſchen Bergen und Thälern ſchwarzen Marmor mit weißen Adern, kleine ſechseckichte Kriſtallen, Schieferſteine, ſchwarze Kreide, Montmilch und Boraxſalz.

2 Der Flecken Gerſau.

Er liegt am Fuß des Rigiberges und hat vor ſich den vier Waldſtädter See, der in dieſer Gegend am tiefſten ſeyn ſoll, zwiſchen den Gebieten der Kantone Schweiz und Lucern, und die dazu gehörige Landſchaft, welche etwa 2 Stunden lang, und 1 breit iſt, erſtreckt ſich theils längſt dem See, theils den Rigiberg hinan, von dem aber nur ein kleiner Theil hieher gehört. Die geſamten Einwohner des Fleckens, jung und alt, machen ungefähr 900 bis 1000 Perſonen aus, und ſie ſtellen 100 ſtreitbare

Männer. Sie ſind völlig freie Leute, und machen einen noch kleinern Freiſtaat aus, als San Marino. Sie ſollen aber ſchon 1315 mit den Landen Uri, Schweiz und Unterwalden in ein Bündniß getreten ſeyn, und 1359 haben die vier Waldſtädte Lucern, Uri, Schweiz und Unterwalden ſie aufs neue in Bund aufgenommen, auch 1431 verglichen, daß ſie ihnen in Kriegeszeit folgen ſollen. Die Gerichte, welche das öſtreichiſche Haus gehabt, und an die Edlen von Moos zu Lucern verpfändet, haben die Einwohner 1390 an ſich gekauft, worauf ihnen Kaiſer Sigmund 1433 alle ihre Freiheiten erneuert und beſtätiget hat. Die höchſte Gewalt dieſes allerkleinſten helvetiſchen Freiſtaats, ſtehet bei der Landesgemeine, welche jährlich am erſten Sonntage nach Kreuzerfindung auf dem Rathhauſe gehalten wird. Auf derſelben werden der Landamman, (welcher das Haupt des Standes iſt, und 2 Jahre im Amte bleibt.) der Statthalter, Seckelmeiſter, Landweibel, Landſchreiber, und andere Landesbeamte, nebſt dem ganzen Rath erwählet, auch die Landesſachen, Satzungen und andere dergleichen Geſchäfte abgehandelt. Der Rath beſtehet aus 9 Gliedern, und beurtheilet auch die Civilgeſchäfte. Von demſelben

kann

kann man an ein zweifaches Gericht von 18, und an ein dreifaches Gericht von 27 Richtern, alle unter dem Vorſitz des Lanammans, ja endlich auch an die ganze Landesgemeine appelliren, welche alsdann Richter ernennet, bei deren Urtheil es ſein Verbleiben hat. Das Malefiz- und Blutgericht beſtehet aus 27 Richtern, auch unter dem Vorſitz des Landammans, und richtet ohne Appellazion. Sonſt iſt in dem Flecken eine gute Pfarrkirche, und es gehören auch dazu die Nachbarſchaften bei dem rothen Schuh, und bei dem rothen Schuh am See.

II Die 11 zugewandten Orte.

A Diejenigen, welche als Socii, franz. Aſſociés, allezeit auf die Tageſatzungen der Eidgenoſſen berufen werden, und auf denſelben Sitz und Stimme haben.

1 Das Stift zu St. Gallen.

Die Benediktinermannsabtei St. Gallen, iſt mit der Stadt St. Gallen, welche hernach beſonders vorkommen wird, in einerlei Mauern eingeſchloſſen, war auch bis 1567 nur durch einen Zaun von derſelben abge-

ſondert, iſt aber damals, nach einem dieſer⸗wegen getroffenen Vergleich, durch eine hohe Mauer davon geſchieden, und ſowohl mit einem Thor gegen die Stadt, als mit einem andern gegen ihre Landſchaft, verſehen. Im Bezirk des Kloſters findet man das Münſter oder die Stiftskirche, in welcher des erſten Stifters der Abtei, des heiligen Gallus, und anderer Heiligen Gebeine aufbehalten werden, die daran gebauete St. Othmars Kirche, in welcher deſſelben Reliquien befindlich ſind, die ſogenannte Pfalz, in welcher der Abt ſeinen Sitz hat, und das Gebäude des Konvents, welcher 1756 beſtund aus 55 Konventualen, 18 Profeßbrüdern und 19 Laienbrüdern. In dem letzten iſt ein Bücherſaal, in welchem man außer einem großen Vorrath gedruckter Bücher, auch 1030 ſeltene Handſchriften findet, darunter viele alte auf Pergament geſchriebene, ſind. Es ſind hier auch 2 Schulen, eine für junge Mönche, die andere für andere junge Studirende. Der Anfang des Stifts ſoll eine Zelle geweſen ſeyn, welche der heilige Gallus, den einige für einen Irrländer, andere aber für einen Schottländer ausgeben, im 7ten Jahrhunder hieſelbſt angelegt, und bei welcher ſeine Lehrlinge mehrere Wohnungen erbauet haben

ſollen.

ſellen. Den erſten Abt hat es im Jahr 720 an einem, Namens Othmayer oder Othmar, aus dem Stift Chur, erhalten. Der Abt wird von und aus den Kapitularen des Stifts erwählet, ſteht unmittelbar unter dem päbſtlichen Stuhl zu Rom, iſt ein Fürſt des heiligen römiſchen Reichs, und läßt ſich beim Antritt ſeiner Regierung durch Geſandte vom Kaiſer mit den Reichsregalien und Lehen über die ſtiftiſche alte Landſchaft und das Toggenburg belehnen, beſchicket aber den Reichstag nicht, hält ſich auch nicht mehr, wie doch ehedeſſen geſchehen iſt, zum ſchwäbiſchen Kreiſe, giebt auch nichts zu den Reichsanlagen. Hingegen wird er vermöge des 1451 mit den eidgenößiſchen Städten und Orten Zürich, Lucern, Schweiz und Glarus errichteten ewigen Schirm-Bürger-und Land-Rechts, für einen ſogenannten zugewandten Ort der Eidgenoſſenſchaft, und zwar für den erſten gehalten, auch ſeinem Geſandten auf den gemeinen eidgenoßiſchen Tageſatzungen und Zuſammenkünften, gleich nach den Geſandten des Orts Appenzell, Sitz und Stimme verſtattet. Obgedachte Schirmſtädte und Orte ernennen auch wechſelsweiſe alle 2 Jahre einen aus ihren Räthen, damit er in ihrem Namen bei dem Abt, und von ſeinetwegen

aller ſeiner Leute in der alten Landſchaft, Hauptmann ſey. Er wird bald der Schirmorte Hauptmann, bald Landeshauptmann genennet, hat ſeinen Sitz zu Wyl, und wohnet dem daſigen Pfalzrathe ſowohl, als den Strafgerichten in der alten Landſchaft nach Belieben bei, und hat jedesmal unmittelbar nach dem Abte, oder in deſſelben Abweſenheit, nach ſeinem Repräſentanten, den Rang. Das Wappen des Abts iſt ein in 4 Felder getheilter Schild, in deſſen erſtem gelben Felde ein ſchwarzer aufrecht ſtehender Bär, als das Wappen des Stifts St. Gallen, in dem zweiten blauen Felde ein weißes Lamm, welches eine weiße mit einem rothen Kreuz bezeichnete Fahne trägt, wegen des Stifts St. Johann, in dem dritten Felde des Abts Geſchlechtswappen, und in dem vierten gelben Felde ein ſchwarzer Hund mit einem ſilbernen Halsbande, wegen der Grafſchaft Toggenburg, geſehen wird. Vor Alters hat das Stift die Herzoge von Schwaben zu Erztruchſeſſen, die Grafen von Hohenzollern zu Erzmarſchallen, die Grafen von Hochberg zu Erzſchenken, und die Freiherren von Regensberg zu Erzkämmerern gehabt. Jetzt ſind noch die Edlen von Bichelſee deſſelben Erbtruchſeſſe, die Erben von Thurn Erbmarſchälle, die Schenken

ken von Landeck Erbſchenken, und die Gie= len von Glattburg Erbkämmerer. Der Biſchof zu Coſtanz hat in der alten Landſchaft und der Grafſchaft Toggenburg dasjenige, was zu dem biſchöflichen ſogenannten Ordine gehöret, der Abt zu St. Gallen aber hat, vermöge der vom Pabſt erhaltenen Freiheiten, und der 1748 mit dem Biſchof zu Coſtanz errichteten, auch vom Pabſte beſtätigten Konkordaten, nicht nur in den ihm zugehörigen Klöſtern, ſondern auch in allen katholiſchen Pfarren und Kaplaneien, ſowohl in der alten Landſchaft und Grafſchaft Toggenburg, als in ſeinen Gerichten im Thurgau und Rheinthal, die Beſtellung der Pfründen, und alle geiſtliche Gerichtsbarkeit in Civil= Kriminal- und vermiſchten Fällen, nebſt der Viſitazion, ꝛc. Der gröſte Theil dieſer Rechte wird durch den von dem Abt aus den Konventualen ernannten Offizial verſehen; es iſt auch ein geiſtlicher Gerichtshof oder eine ſogenannte Curia errichtet worden, welche aus dem Offizial als Präſidenten, aus 4 Konventualen als Konſiſtorialräthen, einigen weltlichen Beiſitzern, und andern Perſonen beſtehet, und welche alle geiſtliche Streitſachen unterſuchet, und entſcheidet. Der Pfalzrath zu St. Gallen beſtehet aus dem Dechanten des Stifts,

als Präſidenten, dem Statthalter in dem Kloſter zu St. Gallen und noch 3 anderen Konventualen, und aus einigen weltlichen Perſonen. An denſelben ergeht die Appellazion aus den ſtiftiſchen Landen, Aemtern und niedern Gerichten, und von demſelben findet weiter keine Appellazion ſtatt, jedoch kann man bei dem Abt um Reviſion anhalten. Was dem Stift in der Landgrafſchaft Thurgau und im obern Rheinthal gehöre, iſt oben beſchrieben worden. Außer den eidgenoßiſchen Landen, beſitzt es die Reichsherrſchaft Neu-Ravensberg im Algau in Schwaben, die Herrſchaft Ebringen im Brisgau, und zu St. Johann, Höchſt, und Gaiſſau in der öſtreichiſchen Grafſchaft Bregenz, hat es die niedern Gerichte und andere Gerechtſame. Nun ſind die übrigen in Helvetien belegenen Lande deſſelben zu beſchreiben, welche vermuthlich über 91000 Menſchen enthalten.

I Die ſogenannte alte Landſchaft, oder die Landſchaft der Gotteshausleute, welche gegen Morgen an den Bodenſee und das Rheinthal, gegen Mittag an des Landes Appenzell äußere Rooden, gegen Abend an das Toggenburg und Thurgau, und an das letzte auch gegen Mitternacht gren-

zet, von Wyl bis Roſchach auf 9 Stunden lang, und 4 bis 5 Stunden breit iſt. Der natürlichen Beſchaffenheit nach, iſt ſie dem Thurgau ähnlich. Die Einwohner, deren 44 bis 45000 ſeyn mögen, ſind der römiſchkatholiſchen Kirche zugethan. Wenn ein neuer Abt erwählet worden iſt, wird die Landſchaft nach Lömenſchweil, Roſchach, Goſſau und Wyl zuſammenberufen, und leiſtet dem Abt daſelbſt in Gegenwart der Geſandten von den 4 Schirmſtädten und Orten, Eid und Pflicht, beſchwöret auch zugleich das von dem Stift mit beſagten 4 Schirmſtädten und Orten errichtete Bürger- und Landrecht, in ſo weit es dieſe Landſchaft auch angehet. Die weltliche Verwaltung dieſer alten Landſchaft, wird von einigen geiſt- und weltlichen Beamten verſehen, die ich hernach nennen will. In allen Aemtern und in den darin befindlichen Gemeinen und Gerichten, werden die Civilſtreitigkeiten in erſter Inſtanz gerichtet, die Appellazionen aber gehen aus dem obern Amt an den Pfalzrath zu St. Gallen, aus dem untern Amt aber an den Pfalzrath zu Wyl. Es wird aber die alte Landſchaft eingetheilet.

1 In das Oberamt, zu welchem wieder 4 Aemter gehören.

1) Das

1) Das Landeshofmeiſteramt, hat den Namen von dem demſelben vorgeſetzten Landeshofmeiſter, welcher unter den weltlichen Beamten des Stifts nach dem Hofmarſchall folget, Geheimerrath iſt, und Sitz im Pfalzrath zu St. Gallen hat. Ich bemerke darinnen:

(1) Burg, ein Schloß, in der Gemeine Straubenzell, auf welchem der Landeshofmeiſter wohnet.

(2) Die Pfarren Trablat oder St. Fiden, Straubenzell, St. Joſeph, Wittenbach, Lömenſchweil, Heggenſchweil Berg und Bernhardszell.

(3) Nötkersegg, ein Nonnenkloſter vom Orden des heil. Franziſkus, und St. Wiborada oder St. Weybrat, ein Benediktiner Nonnenkloſter, beide nahe bei der Stadt St. Gallen.

(4) St. Joſeph im Gaiſſer oder Geißerwald, eine Gemeine, welche aus den 2 Dörfern vor und hinter dem Tobel, vielen Meierhöfen, und zerſtreueten Häuſern beſteht.

(5) Der Landeshofmeiſter verwaltet auch das Gericht Sommeri oder Summeri in der Landgrafſchaft Thurgau.

2) Das Roſchacher Amt, welches durch einen Obervogt verwaltet wird, der

in

in dem Pfalzrath zu St. Gallen Sitz hat. Es gehören dahin

(1) Roſchach, ein groſſer und wohlgebaueter Marktflecken nicht weit vom Bodenſee, in welchem eine Pfarrkirche, ein Gymnaſium, und ein anſehnliches Kornhaus iſt. Es wird hier viel Leinewand zuſammengebracht, ſo gut als in Holland gebleichet, und hernach ausgeführet, auch wird hier mit Getreide, Wein, Salz und andern Sachen ziemlich erheblicher Handel getrieben. 1714 wurde hier eine Friedensunterhandlung zwiſchen dem Abt zu St. Gallen, und den Kantonen Zürich und Bern, angeſtellet, auch wirklich bis auf des Abts Genehmhaltung geſchloſſen, welche letzte aber nicht erfolgte. Vor Alters haben dieſen Flecken die Edlen von Roſchach mit der niedern Gerichtsbarkeit lange Jahre eigenthümlich beſeſſen, und das Stift St. Gallen hat mit der Zeit viele eigene Leute und Höfe darin bekommen, die hohe Obrigkeit über denſelben aber gehörte in die Landgrafſchaft Thurgau. Endlich wurde ſie vom Kaiſer und Reich davon abgeſondert, und verdienten Edelleuten von Reichs wegen verſetzet. Abt Ulrich zu St. Gallen bat ſich beim Kaiſer Friedrich III die Einlöſung der pfandbaren

ho-

hohen Gerichte oder Vogtei zu Roſchach, wie auch zu Tumbach und Mühlen, aus, und brachte ſie wirklich 1464 für 300 Fl. an ſein Stift, welches ſeit der Zeit im Beſitz derſelben geblieben iſt. Das Kloſter Mariaberg, in welchem der Pater Statthalter, welcher das Amt regieret, wohnet, lieget etwa eine Viertelſtunde von dem Marktflecken, das Schloß Roſchach, am Berge oberhalb dem Kloſter, und das Franziſkaner Nonnenkloſter Sanctæ Scholaſticæ, auch nahe bei dem Flecken.

(2) Die Schlöſſer Warteck und Wartenſee.

(3) Grub, ein Pfarrdorf an der Appenzeller Grenze, welches theils zu dieſem Amt, theils zu den äußern Rooden des Orts Appenzell gehöret. Die ſtiftiſchen römiſchkatholiſchen Unterthanen, bedienen ſich zu ihrem Gottesdienſt ſeit 1751 nicht mehr der hieſigen Pfarrkirche, als welche ſeit der Zeit den evangeliſchen Appenzeller Unterthanen allein zugehöret, ſondern der 1735 auf ſtiftiſchem Boden erbaueten Kapelle.

(4) Ober- und Unter-Golbach, 2 Dörfer, in deren erſtem eine Pfarrkirche iſt. Nicht weit von hier fließet die Gol-

bach, welche aus dem Lande Appenzell kömmt, in den Bodenſee.

(5) Die Pfarrdörfer Unter-Eggen, Enkersried, Mörſchweil, Nieder-Steinach und Dübach.

3) Das Oberberger Amt, welches durch einen Obervogt verwaltet wird, der im Pfalzrath zu St. Gallen Sitz hat. Dahin gehöret

(1) Oberberg, ein Schloß, auf welchem der Obervogt wohnet.

(2) Das Gericht Goſſau, in welchem der große Marktflecken dieſes Namens iſt.

(3) Das Gericht Niederweil.

(4) Das Gericht Andweil.

(5) Das Gericht Nieder-Andweil.

(6) Das Gericht Waldkirch.

2 In das untere Amt, oder Amt Weil, welches der Statthalter zu Weil verwaltet. Dahin gehöret:

1) Weil oder Wyl, eine kleine Stadt, welche große Freiheiten hat. Sie iſt der Sitz des Landeshauptmanns der 4 Schirmſtädte und Orte des Stifts zu St. Gallen, eines ſtiftiſchen Statthalters, (welcher ein Konventual iſt,) einer Lehnkammer, und eines Lehnvogts, ingleichen eines Pfalzraths, in welchem unter dem Vorſitz des hieſigen Statthalters, auch ein

Kon-

Konventual und 6 oder 7 von dem Abt ernannte Pfalzräthe ſitzen, und dahin die Appellazionen von den niedern Gerichten des Unteramts gehen, von welchen aber keine weitere Appellazion ſtatt findet, doch kann man bei dem Abt um die Reviſion anhalten. Ein Hofamman aus den Bürgern der Stadt Wyl, wohnet im Namen des Stifts allen Rathsverſammlungen der Stadt bei, von dem Rath und Gericht der Stadt aber kann man entweder an den hieſigen Pfalzrath, oder an den zu St. Gallen, appelliren. Der Abt hat hier einen Hof, die Pfalz genannt. Bei der Stadt iſt ſowohl ein Kapuzinermannskloſter, als ein Dominikanerfrauenkloſter. 1712 wurde die Stadt von den Städten Zürich und Bern erobert.

2) Das Wyler Amt, in welchem unter dem Statthalter zu Wyl

(1) Der daſige Reichsvogt (welcher in dem untern Amt die Kriminalia und die Kanzlei verſiehet,) verwaltet die zu der Landgrafſchaft Thurgau gehörigen ſtiftiſchen Gerichte im Schneckenbund, zu Riggenbach, Hüttenſchweil, das Berggericht und das Freigericht.

(2) Der Hofamman daſelbſt verwaltet

a. Das Gericht Zuzweil.

b. Das

b. Das Gericht Liegweil, in welches das Schloß Glattburg, und unterſchiedene Dörfer, gehören.

c. Das Gericht Niederhelfenſchweil.

d. Das Gericht und Schloß Zuckenried, welches erſt 1735 erkauft worden.

(3) Der Lehnvogt daſelbſt verwaltet

a. Das Gericht Ober-Büren, ein Pfarrdorf dieſes Namens.

b. Das Gericht Nieder-Büren, ein Pfarrdorf dieſes Namens.

Anmerkung. Zu dieſer alten Landſchaft des Stifts, werden auch die niedern Gerichte deſſelben in dem obern Rheinthal, gerechnet.

II Die Grafſchaft Toggenburg. Von derſelben hat Joh. Jak. Scheuchzer eine Landcharte gezeichnet, welche Joh. Hen. Huber aus Zürich 1710 in Kupfer geſtochen hat. Eine andere zwar kleine aber richtige Charte von einem halben Bogen, hat Joh. Jak. Büler gezeichnet, welche aber nicht in Kupfer geſtochen iſt. Sie iſt von der alten Landſchaft des Stifts zu St. Gallen, dem Thurgau, Kanton Zürich, den Landvogteien Utznach, Gaſter und Sargans, der Herrſchaft Werdenberg, Landvogtei Gambs, und von dem Kanton Appenzell, umgeben. Man ſchätzet ihre

Länge faſt auf 12, und die größte Breite auf 5 Stunden. Ihrer natürlichen Beſchaffenheit nach, iſt ſie dem Kanton Appenzell, und andern an Alpen und Vieh reichen Kantonen ähnlich. Die Einwohner machen 46 bis 47000 Menſchen aus, davon zwei Drittel reformirt ſind, ein Drittel aber iſt römiſchkatholiſch. Die Katholiken im obern Theil des Landes, gehören unter das Bisthum Chur, im untern Theil aber unter das Bisthum Coſtanz. Sie hat ehedeſſen ihre eigenen 1436 ausgeſtorbenen Grafen gehabt, von welchen der letzte, Namens Friedrich, ſeinen Unterthanen große Freiheiten ertheilet, und ſie beinahe zu ganz freien Leuten gemacht hat, daher ſie auch in eben demſelben Jahr mit den eidgenoßiſchen Orten Schweiz und Glarus ein Landrecht oder Bündniß errichtet haben, welches 1440 und 1469 beſtätiget worden. Die Grafſchaft kam hierauf an die Freiherren von Raron, welche alles beſtätigten, was ſie zu ihres Landes Beſten eingerichtet hatten, ſie aber ſchon 1469 an Abt Ulrich VII zu St. Gallen für 14500 rheiniſche Gulden verkauften, welcher dieſerwegen 1469 mit den eidgenoßiſchen Orten Schweiz und Glarus ein ewiges Landrecht errichtete, auch das Land-

recht,

recht, welches die Einwohner der Grafſchaft mit eben dieſen eidgenoßiſchen Orten vorher errichtet hatten, bewilligte. Als Abt Leodegarius im Anfange des 18ten Jahrhunderts die Toggenburger mit Anforderungen beſchwerete, welche ſie wider ihre Freiheiten zu ſeyn erachteten, ſuchten ſie bei den mit ihnen verbundenen eidgenoßiſchen Orten Schweiz und Glarus, Schutz und Beiſtand, welche ſich auch ihrer annahmen, und 1707 erkläreten auch Zürich und Bern, daß ſie das Land Toggenburg bei ſeinen Freiheiten und Gerechtigkeiten, wider alle unbillige Gewalt ſchützen wollten. Hierauf fiengen auch die Landleute an, ſolche ihre Gerechtſame auszuüben, beſchworen 1707 zu Wattweil, auf einer angeſtellten Landesgemeine, von neuem den Landeid, und verordneten einen großen, kleinen und geheimen Landrath, in gleicher Anzahl von beiden Religionsverwandten. Die Unruhe im Lande wurde immer größer, und brach 1712 in einen ordentlichen Krieg aus, in welchem Zürich und Bern es mit den Toggenburgern, Lucern, Uri, Schweiz, Unterwalden und Zug aber mit dem Abt hielten, und Glarus neutral blieb. Die erſten bemächtigten ſich der ganzen Landſchaft des Stifts, verwah-

reten auch alle Päſſe im Toggenburg, und der Landrath der Landleute übernahm in Abweſenheit des geflüchteten Abts und Konvents, die Landesregierung in Toggenburg. Die 1714 zu Roſchach gepflogene Friedensunterhandlung, war vergeblich, endlich aber kam 1718 zu Baden im Argau, zwiſchen dem neuen Abt Joſeph, und den Kantonen Zürich und Bern ein Friede zu Stande, in welchem die Freiheiten des Landes beſtätiget wurden.

Vermöge dieſes Friedens, iſt und heiſſet der jedesmalige Abt und Fürſt zu St. Gallen, des Landes Toggenburg rechtmäſſiger Ober- und Landesherr, und die Landleute ſollen demſelben die gewöhnliche Huldigung und Pflicht leiſten, aber beſtändig und ungehindert bei allen ihren Freiheiten und Gerechtſamen bleiben. Der Abt ſetzet über das Toggenburg einen Landvogt, und es ſoll bei ihm ſtehen, ob er einen toggenburgiſchen Landmann dazu ernennen will, oder nicht. Er ſetzet auch nach Belieben, jedoch aus eingeſeſſenen toggenburgiſchen Landleuten, einen Landſchreiber und Landweibel. Der Landrath, welcher aus 60 Perſonen, nämlich 30 katholiſchen und 30 evangeliſchen, beſtehen ſoll, welche alle Gemeinen des Landes ſelbſt erwählen, wachet

chet und ſorget für die Freiheiten und andere allgemeine und beſondere Angelegenheiten des Landes, leget auch die Steuern, Bau- und Kriegs-Unkoſten an, vertheilet ſie, und nimmt die Rechnungen unter ſich ſelbſt ab. Er ſoll ordentlicherweiſe jährlich einmal, ſonſt aber auch in außerordentlichen Fällen, wenn es nöthig iſt, verſammlet werden. Er ſoll auch alle diejenigen Landleute, welche 14 Jahre und drüber alt ſind, zur Beſchwörung des Landeides anhalten. Es iſt nachmals auch ein Kriegsrath angeordnet, welcher die Werbungen und andere Kriegsangelegenheiten beſorgt. Des Landgerichts Präſident, ſoll der jedesmalige Landvogt ſeyn, der Abt und Fürſt aber ſoll die 24 Richterſiellen halb mit evangeliſchen, und halb mit katholiſchen Männern dergeſtalt beſetzen, daß aus jedem der 22 alten Kirchſpiele oder Gemeinen des Landes einer, jedoch aus Lichtenſteig und Wattweil zwei genommen werden. Dieſes Landgericht wird im Namen des Fürſten gehalten, und für daſſelbige gehören die Kriminal- und Malefizſachen; und weil es der fürſtliche Landrath iſt, auch von dem Fürſten beſoldet wird, ſo fertiget es auch die Landesver-

ordnungen aus. Alle Geldſtrafen, welche es zuerkennet, ſowohl, als die eingezogenen Güter der hingerichteten Uibelthäter, boshaften Selbſtmörder, und todeswürdigen Landesflüchtigen, ſollen dem Fürſten gehören. In Anſehung der Beſetzung der Ammännerſtellen in den niedern Gerichten, und der Vorſchläge zu denſelben, welche die Gemeine dem Fürſten thut, ſoll es bei den Freiheiten und der bisherigen Uibung bleiben. Die Richter ſollen halb von dem Fürſten, und halb von der Gemeine, und zwar beide in Anſehung der Religion in gleicher Anzahl erwählet werden. Von den niedern Gerichten, ſoll in Civilſachen, wenn der Haupthandel unter 15 Gulden iſt, keine Appellazion geſtattet, dieſe aber auch durch das Gericht nicht gehindert werden, wenn die Summe über 15 Gulden iſt. Die Jahrgerichte ſollen nach altem Brauche fleißig gehalten werden; die niedergerichtlichen Strafgelder aber gehören dem Fürſten. Das Appellazionsgericht ſoll aus 12 eingeſeſſenen Toggenburgern beſtehen, und deſſelben Präſident der jedesmalige Landvogt ſeyn. Die Wahl der Richter ſoll alſo geſchehen, daß der Fürſt 3 Katholiſche und 3 Evangeliſche, und der Landrath eben ſo viele aus ſich ſelbſt erwähle

wähle und ſetze. An ſolches Appellazions-gericht ſollen alle Appellazionen von den niedern Gerichten gehen, und von demſelben keine weitere Appellazion, ausgenommen in gewiſſen Fällen an den Fürſten ſelbſt, ſtatt finden. Es ſollen keine neue Landleute angenommen werden, als nur zur Zeit der Huldigung, welche einem neuen Fürſten geleiſtet wird, und alsdann ſoll ſie ſowohl mit Genehmhaltung des Fürſten, als wenigſtens des halben Theils der Landleute, geſchehen. Der Fürſt kann zwar im Lande etwas kaufen: allein, es ſoll weder an die Abtei, noch ſonſt an eine todte Hand, fallen. Der Fürſt will im Toggenburg keine neue Zölle, Brücken- und Wegegeld anlegen, auch die alten nicht erhöhen. Die evangeliſche und katholiſche Religion, ſoll allein im Lande durchaus frei ſeyn und bleiben, und beider Religionen Verwandte ſollen in allen Stücken eine vollkommene freie und ungehinderte Religionsübung haben ꝛc. Die evangeliſchen haben einen eigenen Synodum, in welchem ein aus den Pfarrern erwählter Dechant den Vorſitz hat, dem aber auch weltliche Perſonen aus dem evangeliſchen Landrathe beiwohnen. Es haben ſich auch die Toggenburger verbunden, eine gewiſſe Anzahl Pfarrer von

Zürich und Bern zu nehmen. 1734 entſtund eine heftige Verbitterung wegen des Rechts der Waffen oder des Mannſchaftsrechts, daran ſowohl der Abt als die Unterthanen Anſpruch machten. Die Städte Zürich und Bern, errichteten darüber 1755 mit dem Abt einen Vergleich, und verordneten zur Ausführung deſſelben einen Kriegsrath nach Gleichheit beider Religionen, davon der Abt die Hälfte ſamt dem Präſidenten, das Land aber die andere Hälfte zu ernennen hat. Dieſer Vergleich wurde endlich 1759 vom ganzen toggenburgiſchen Landrath angenommen; und es wurden auch unterſchiedene Schwierigkeiten ſowohl zwiſchen den beiden Religionen, als einigen Gemeinen und dem Abt, nach möglichſter Billigkeit beigeleget.

Das Toggenburg wird in das obere und untere Amt, und jedes iſt ſeit 1760 in 2 große Gerichte abgetheilet.

1 Im obern Amt, ſind 10 alte Gemeinen und Kirchſpiele, welche unter 2 große Gerichte, Thurthal und Wattenweil, dieſe aber in die 6 kleinern Gerichte Wildenhaus, Alt St. Johann, Waſſer oder Neßlau, Hemberg, St. Peterszell und Lichtenſteig, vertheilet ſind. Man bemerke

(1) Die Gemeine Lichtenſteig.

Lichtenſteig, der Hauptort des ganzen Toggenburgs, iſt eine kleine Stadt am Fluſſe Thur, und der Sitz des Landvogts, welcher in dem neuen Amthauſe und Schloſſe wohnet. In dem alten Amthauſe verſammlet ſich das Land- und Appellazionsgericht, und auf dem Rathhauſe wird des Landes Toggenburg Landrath, und der evangeliſchen Religion Synodalkommiſſion und Ehegericht, ſonſt aber auch der Stadtrath verſammlet. Sie wird von einem Schultheißen und Rathe regieret, und in dem vorhin beſchriebenen Badener Frieden, ſind ihr ihre Rechte und Freiheiten beſtätiget; es iſt auch ausgemacht worden, daß ſowohl die Schultheißen unter beiden Religionen umwechſeln, als auch die Gleichheit der Religion in Beſetzung des Raths, Gerichts, der Aemter und Dienſte, beobachtet werden ſolle. Die alten Grafen von Toggenburg haben zuletzt ihren Wohnſitz auf dem Schloſſe Neu-Toggenburg gehabt, welches nahe bei der Stadt auf einem hoher Felſen geſtanden hat.

(2) Die Gemeine und das Gericht St. Peterszell im obern Neckerthal, woſelbſt eine Probſtei iſt, welche 1764 erbauet worden.

(3) Die Gemeine und das Gericht Wattweil, im Thurthal.

a. Wattweil, ein Dorf mit einer Pfarrkirche an der Thur. Ob demſelben liegt das Nonnenkloſter Benediktinerordens St. Maria der Engeln.

b. Yberg, ein Schloß, und der Hummelwald, ein Paß von dem Züricher See in die Grafſchaft hinauf über Wildenhaus nach Wardenberg.

(4) Die Gemeine Ebnet oder Oberwattweil, welche erſt 1762 errichtet worden.

(5) Die Gemeine und das Gericht Hemberg im Neckerthal.

(6) Die Gemeine Cappel, welche theils zu dem Thurgauer theils zu dem Wattenweiler Gericht gehöret.

(7) Die Gemeine Krummenau, macht einen Theil vom Thurthal aus, und begreift das Pfarrdorf Krummenau, und Sidwald.

In der Aue bei Sidwald, ſteht das Kloſter Neu = St. Johann, welches aus dem Stift zu St. Gallen mit Konventualen beſetzet wird, deren einer Statthalter heißet, unter welchem auch die Probſteien zu Alt = St. Johann und Peterzell, und

die

die Gerichte zu Wildenhaus, Alt-St. Johann, Neßlau und Sidwald ſtehen.

(8) Die Gemeine Ennetbüel im Thurthal, welche erſt 1755 eine eigene Pfarre geworden iſt. Am Fuß des Stockberges iſt ein Bad.

(9) Die Gemeine Neßlau, welche auch die Waſſergemeine genennet wird, im Thurthal lieget, und außer dem Pfarrdorfe Neßlau, einige Bauerhöfe begreift. Der größte Theil derſelben, gehöret unter das Gericht Thurthal, der übrige Theil macht ein beſonderes Gericht aus.

(10) Die Gemeine am Stein, im Thurthal.

(11) Die Gemeine und das Gericht Alt-St. Johann, im Thurthal. Das Pfarrdorf hat den Namen von einem alten Kloſter, welches 1555 dem Stift zu St. Gallen einverleibet worden, und jetzt nur eine Probſtei iſt, darin ſich ein Probſt und ein Konventual aus dem Stift zu St. Gallen, aufhalten.

(12) Die Gemeine und Gericht das Wildenhaus. Das Schloß Wildenburg iſt zerſtört.

2 Im untern Amt, ſind 12 alte und 2 neue Gemeinen, welche unter die 2 großen Gerichte Bazenheid und Neckerthal, dieſe aber in die 10 kleinern Gerichte, Burgau, Flaweil, Tägerſchen, Ober-Uzweil,

weil, Nieder-Uzweil, Homburg oder Waat, Jonſchweil, Schwarzenbach, Ober- und Unter-Rindal und Kirchberg, vertheilet ſind.

Hierzu kommen noch 4 freie Gerichte, nämlich Magdenau, Eppenberg oder Bichweil, Mosnang und Krinau. Die einzelnen Gemeinen ſind folgende

1) Die alte Gemeine Helfenſchweil, zu welcher auch die neue Gemeine Brunnadern, welche die einzige ganz evangeliſche im Lande iſt, gerechnet wird. Beide liegen im untern Neckerthal.

2) Die Gemeine Mogelsberg, auch im untern Neckerthal.

3) Die Gemeine Ganderſchweil, gehöret auch zu dieſem Thal.

4) Die Gemeine Bittſchweil, ſonſt auch Büttſchweil und Bütziſchweil genannt, an der Thur.

5) Die Gemeine Moßnang oder Moßlingen, welche ein eigenes Gericht ausmacht.

6) Die alte Gemeine Oberglatt, zu welcher auch die neue Gemeine Tägerſchen oder Tägersheim, die ein eigenes Gericht ausmacht, gerechnet wird. Das Dorf Oberglatt gehöret zu dem Magdenauer Gericht; die daſelbſt eingepfarrten Dörfer Flaaweil und Burgau aber machen eigene Gerichte aus.

7) Die Gemeine Niederglatt, nebſt Homburg, welche zu dem Gericht Watt gehören.

8) Die Gemeine Magdenau. In dem Pfarrdorf Magdenau, lat. Augia Virginum, iſt ein Gericht, und ein Frauenkloſter Bernhardinerordens, welches die niedern Gerichte zu Oberglatt, Wolfentſchweil, Menertſchweil, Wolfensberg, Dieſelbach und Alterſchweil, auch viele Höfe und Güter hat.

9) Die Gemeine Kirchberg, zu welcher außer dem Pfarrdorfe Kirchberg, welches ein eigenes Gericht hat, auch die Dörfer Ober- und Unter-Bazenheid gehören. Letztere machen nebſt dem oben genannten Dorfe Bittſchweil, und dem folgenden Lütisburg ein Gericht aus.

10) Die Gemeine Lütisburg oder Leutisburg, in welcher das Schloß und Pfarrdorf dieſes Namens iſt, woſelbſt eine Brücke über die Thur, und ein Paß aus dem obern in das untere Amt dieſer Grafſchaft iſt. Zu dieſer Gemeine gehören die Dörfer Ober und Unter-Rindal.

11) Die Gemeine Jonſchweil, macht ein Gericht aus, zu welchem auch das Schloß Feldeck gehöret.

12) Die

12) Die Gemeine Hännau oder Hennau, zu welcher Pfarre auch Nieder-Uzweil gehöret. Das dazu gehörige Dorf Algetshauſen, macht mit Schwarzenbach ein Gericht aus.

13) Die neuen katholiſchen Gemeinen Libingen, oder St. Neu-Gallen, Müll-Rüti und Gächweil.

2 Die Stadt St. Gallen.

Die Stadt St. Gallen, liegt zwiſchen zwei Bergen, und nahe bei derſelben fließt der Fluß Steinach vorüber, die Stadtgraben aber erfüllet ein Bach, welcher von dem Berge Menzelen kömmt, und Jren, (eigentlich Einran) auch das Schwarzwaſſer, genennet wird. Man muß ſie zu den großen und volkreichſten Städten in Helvetien zählen. Sie bekennet ſich zu der evangeliſch reformirten Lehre. Außer der Hauptkirche zu St. Lorenz, iſt hier noch die Pfarrkirche zu St. Mangen, und vor der Stadt ſtehet die Kapelle zu St. Leonhard, bei welcher ein Zucht-und Waiſenhaus iſt. Jn dem ehemaligen St. Katharinen Kloſter, iſt 1598 ein Gymnaſium angelegt worden, welches 9 Klaſſen, 2 Profeſſores und 9 andere Lehrer hat: eben da-

daſelbſt iſt auch der ordentliche Bürger-Bücherſaal. Das Spital hat eine eigene Kirche. Es wird hier ſeit 1415, da viele Handelsleute Coſtanz verlaſſen, und ſich hierher begeben haben, ein ſtarkes Gewerbe mit Leinwand getrieben, zu deſſen Behuf auch von der Obrigkeit 8 Bleichen, und unterſchiedene Walken am Fluß Sittern, welcher nicht weit von hier fließet, unterhalten werden. Dieſem Gewerbe hat die Stadt ihre Aufnahme meiſtens zu danken. Das Wappen der Stadt, iſt ein ſchwarzer Bär mit einem goldenen Halsbande, im weißen Felde. Ihre Regierungsverfaſſung iſt ariſtokratiſch. Sie iſt in 6 Zünfte abgetheilet, zu welchen auch die Geſellſchaft zum Rotten oder Nothveſt-Stein kömmt, welche aus den Edelleuten und Kaufleuten von gutem Geſchlechte beſteht. Sie hat einen kleinen und großen Rath, und hiernächſt auch einige Verſammlungen der ganzen Bürgerſchaft. Der kleine Rath beſteht aus 24 Perſonen, nämlich aus 3 Bürgermeiſtern, welche die Häupter der Stadt ſind, 9 Rathsherren und 12 Zunftmeiſtern, welche aus den 6 Zünften, in welche die Stadt abgetheilet iſt, erwählet werden. Der große Rath beſteht aus den 24 kleinen Räthen, und aus 11 Perſonen aus je-

jeder der 6 Zünfte, welche die 66 Eilfere genennet werden, folglich aus 90 Perſonen, und wird ordentlicherweiſe jährlich 5mal verſammlet, außerordentlicherweiſe aber, wenn gewiſſe Nothfälle es erfordern. Es wird auch die ganze Bürgerſchaft, welche über 16 Jahre alt iſt, ordentlicherweiſe dreimal des Jahres in der Hauptkirche zu St. Lorenz zuſammenberufen. Die hieſigen Gerichte ſind das ſogenannte Fünfergericht von 5 Perſonen, das Stadtgericht, in welchem der Stadtamman, 2 Statthalter, welche aus der Rotten-oder Nothveſtſteinergeſellſchaft ſeyn müſſen, und 22 Richter, ſitzen, und das Ehegericht. Das Blut- und Malefiz-Gericht, wird von dem kleinen und großen Rathe gehalten, und der dritte Bürgermeiſter, welcher den Vorſitz darin hat, wird der Reichsvogt genennet. Die Oberaufſicht über die Kriegesverfaſſung der Stadt, hat der Kriegsrath, und in Anſehung derſelben iſt die Bürgerſchaft in 9 Quartiere eingetheilet, über deren jedes ein Hauptmann nebſt den nöthigen Offizieren beſtellet iſt; der oberſte Stadtoffizier aber iſt der Stadtmajor. Es ſind auch eine Konſtabler- und eine Bombardier-Kompagnie, ingleichen zwei Grenadierkompagnien, eine zu Pferde und eine zu Fuß, und drei Ausſchüſſe Fahnen,

nen, jede von 200 Mann, vorhanden. Die Stadt hat, wie man gemeiniglich dafür hält, ihren Urſprung der daſigen Abtei zu verdanken, welche wenigſtens zu ihrer Aufnahme viel beitragen hat. Sie hat auch anfänglich der Abtei zugehöret, jedoch von derſelben ſowohl, als von den Kaiſern, unterſchiedene Freiheiten erlangt, und man findet hinlängliche Spuren, daß ihr ſchon im Anfange des 13ten Jahrhunderts die Gerichte innerhalb ihrer Grenzen, mit einigen Gerechtſamen zuſtändig geweſen ſind. Kaiſer Friedrich II hat ſie ſchon 1212, bei ſeiner dortigen Durchreiſe, in des Reiches Schutz und Schirm, gegen Erlegung der Reichsſteuer, auf und angenommen. König Rudolph ertheilte ihr 1271 die Freiheit, daß ſie nimmermehr von dem Reich verpfändet werden ſolle, welche unterſchiedene der folgenden Kaiſer beſtätiget haben. Von dem Kaiſer Sigmund erlangte ſie nicht nur 1417 die Befreiung von der dem Reiche bis dahin jährlich zu erlegen gehabten Reichsſteuer, gegen Erlegung von 2000 Gulden, ſondern auch 1430 die vollkommene Freiheit des Blut- und Malefiz-Gerichts, und daß der Rath darüber ſelbſt einen Reichs-Vogt ſetzen möge. Sie hat noch 1587 die Beſtätigung ihrer Freiheiten vom Kaiſer ver-

verlangt und erhalten. Die Rechte und Anforderungen, welche das hieſige Stift an ihr gehabt und gemacht, hat ſie 1457 durch einen Spruch der Stadt Bern mit 7000 Gulden abgekauft, auch 1566 ihre Gerechtigkeit, das Hofgericht zur Hälfte zu beſetzen, und das Malefiz in dem Kloſter auszuüben, dem Stift übergeben, und dafür von demſelben die Gerechtigkeit, welche es noch in der Stadt und ihren Gerichten beſeſſen hatte, erhalten. 1454 errichtete ſie mit den eidgenoſſiſchen Städten und Orten Zürich, Bern, Lucern, Schweiz, Zug, und Glarus, ein ewiges Bündniß, dadurch ſie ein zugewandter Ort der Eidgenoſſenſchaft wurde. Es wird auch ihrem Geſandten der Sitz auf den gemeinen eidgenoſſiſchen Tageſatzungen verſtattet, und er ſitzt nach den Geſandten der Abtei zu St. Gallen. Sie iſt 1076, 1208, 1405 und 1490 belagert worden, und hat 1215, 1314, 1368 und 1418 großen Brandſchaden erlitten. 1579 hat ſie das Schloß und die Herrſchaft Bürglen in der Landgrafſchaft Thurgau erkauft, und bisher behalten, ſetzet auch alle 6 Jahre einen Obervogt dahin.

Ih-

Ihr umliegender unter ihrer Bothmäßigkeit ſtehender Bezirk iſt nicht groß, auch allenthalben vom Gebiet des Stifts umgeben. Es wächſet in demſelben weder Getreide noch Wein, es iſt auch keine Viehzucht darinnen, ſondern die daſelbſt befindlichen Wieſen, werden zu Bleichen gebrauchet; es ſind auch viele Gärten darinnen angeleget worden. Der Handel ernährt die Einwohner. In der Stadt und ihrem Bezirk mögen etwa 8300 Menſchen ſeyn. In der Landſchaft Thurgau, beſitzet dieſe Stadt, wie ſchon geſagt, die Herrſchaft Bürglen, und ihr Spital das ſogenannte Spitalgericht in der Pfarre Ammerſchwell.

3 Die Stadt Biel.

Die Stadt Biel, franz. Bienne lat. Bienna, Biella, Biellum, Bipennis, Bipennium, liegt am Waſſer Süß, einige 100 Schritte von deſſelben Einfluß in den von ihr benannten Bielerſee. Die Einwohner ſind der evangeliſchreformirten Lehre zugethan, und machen in der Stadt und ihrem Gebiet ungefähr 5500 Perſonen aus. Außer der Pfarrkirche zu St. Benedikt, iſt hier keine andere. Die Bürgerſchaft iſt in 6 Geſellſchaften oder Zünfte abgetheilet,

und der zünftigen Bürger ſind über 400. Das Wappen der Stadt, ſind 2 kreuzweiſe über einander gelegte ſilberne Beile, im rothen Felde. Sie iſt vor Alters an das Hochſtift Baſel gekommen, und erkennet den Biſchof auch für ihren Landesfürſten und Oberherrn, welchem ſie beim Antrit ſeiner Regierung huldiget, und hingegen von demſelben und dem Domkapitel einen Revers erhält, daß ſie bei allen ihren Freiheiten, Rechten und guten Gewohnheiten erhalten werden ſolle. Sie hat auch 1279 und 1352 mit der Stadt Bern, 1496 mit der Stadt Freyburg, und 1382 mit der Stadt Solothurn ein ewiges Bündniß errichtet, daher ſie für einen zugewandten Ort der Eidgenoſſenſchaft geachtet wird, auch auf den gemeinen eidgenoſſiſchen Tageſatzungen nach der Stadt St. Gallen Sitz und Stimme hat, wiewohl ſie ſelten Geſandte dazu abſchicket. Der Biſchof zu Baſel hat hieſelbſt einen Amtmann oder ſogenannten Meier, welchen er entweder aus dem kleinen Rath, oder aus den reformirten adelichen Lehnleuten ſeines Biſthums, nehmen mag. Dieſer weiſet jährlich in der Kirche ſeinen Amtsbrief, den er von dem Biſchofe hat, vor, worauf ihm zuerſt der kleine Rath der Stadt

ſchwö,

ſchwöret, alsdenn ſchwöret er ſelbſt den Amtseid, und alsdenn die geſamte Bürgerſchaft den in dem mit dem Biſchof 1610 errichteten Vertrage feſtgeſetzten Eid. In eben dieſem Vertrage, wie auch in den Verträgen von 1731 und 1758 ſind des biſchöflichen Meiers Vorrechte in Zuſammenberufung des kleinen Rathes, in ſeinem Vorſitze in dem kleinen und großen Rathe, und in dem Malefiz- und Unter-Gerichte, ingleichen in Vollziehung der Rathsurtheile, ꝛc. nebſt andern Gerechtſamen des Biſchofs und der Stadt, ausgemachet worden. Nach dem Meier, iſt der oberſte in hieſigem Stadtregiment, der Bürgermeiſter, welcher von dem kleinen Rath, 12 Gliedern des groſſen Raths, und 2 Perſonen aus jeder Zunft, durch die Mehrheit der Stimmen erwählet wird. Der kleine Rath beſteht aus 24, der große Rath aber aus 40 Perſonen. Die Rathsverſammlungen beſorgen auch die Gerichte in bürgerlichen und Malefizſachen. Der Biſchof hat die Hälfte oder ein Drittel von gewiſſen Geldſtrafen, die meiſten aber gehören der Stadt zu. Dieſe genießet auch den Zoll, die Auflage auf ein- und ausgehende Güter, das Ungeld von verkauften Weinen, Salz, ꝛc. die

Aufnahme in das Bürgerrecht, und dergleichen mehr. Sie hat auch das Recht, zu den Waffen zu greifen, Geſetze und Ordnungen zu machen, abzuthun und zu ändern, die Verbrecher zu beſtrafen, und über bürgerliche und Malefizſachen das Endurtheil zu ſprechen, ohne daß davon appelliret, oder eine Reviſion geſucht werden kann ꝛc. 1367 wurde die Stadt von dem Biſchof zu Baſel überfallen, geplündert und verbrannt.

Außer der Stadt, hat Meier und Rath daſelbſt den Gerichtszwang über die nächſt derſelben belegenen, und in dieſelbe eingepfarreten Dörfer Bötzingen oder Boujeau, Leubringen oder Evillars, oder Vingelz Vigneule, und Mett oder Mache, Fridliſchwarten und Maglingen. Von Bötzingen bis über Vingelz hinaus, erſtrecket ſich ein Weinberg von 12 Millionen Quadratſchuhen, der an ſehr gutem Wein ſehr ergiebig iſt. Die Stadt hat auch das Recht in dem St. Imberthal oder Erguel, und in der Herrſchaft Illſingen oder Orvin, das Gewehr zu führen; doch gehöret daſelbſt die weltliche Regierung dem Biſchof zu Baſel zu, welcher zur Verwaltung derſelben einen Landvogt dahin ſetzt, der allezeit reformirt ſeyn muß, und ſeinen Sitz zu Curtlari hat. Endlich

hat

hat ſie auch in den am nordlichen Ufer des Bieler Sees belegenen Dörfern Tuchers, Alferme, Vingreis, Twan, Geicht und Ligerts, welche in Anſehung der weltlichen Gerichte unter Bern ſtehen, mit dieſer Stadt das Waffenrecht gemein.

B Die übrigen zugewandten Orte, oder Confœderati, franz. Alliés.

1-3 Die drei Bünde der Graubündner.

§. 1. Das Graubündnerland, auf lateiniſch Rhætia, iſt auf unterſchiedenen Landcharten abgebildet worden. Johanſen Guler von Weineck hat in ſeiner Beſchreibung der dreien grauen Bünde und anderer rhätiſchen Völker, das alte Rhätien theils auf einem einzigen Blatt, theils auf 4 beſondern Blättern abgebildet, welche aber gar nicht ſchön ſind. Diejenige Charte von Rhätien, welche Fortunatus Sprecher von Berneck, und Philipp Cluver gezeichnet haben, und Nik. Geilerkerk am beſten herausgegeben hat, iſt etwas zierlicher, aber zu unvollſtändig. Eben dieſelbe hat Ottens 1724 zu Amſterdam, nach des Oberſten Schmidt von Gruneck Verbeſſerungen etwas vollſtändiger ans Licht geſtellet. Die beſte Charte, welche wir bisher haben, iſt die-

jenige, welche Gabriel Walſer gezeichnet, und ſowohl Matth. Seutter als die Homanniſche Werkſtätte in Kupfer geſtochen hat: ſie bedarf aber noch einer guten Verbeſſerung.

§. 2. Es grenzet das Graubündnerland gegen Morgen an Tyrol, gegen Mittag an das venediger und mayländiſche Gebiet, gegen Abend an der Eidgenoſſen italieniſche Landvogtei Bellenz und Palenzerthal, und an den Kanton Uri, gegen Mitternacht an den Kanton Glarus, und an die Grafſchaft Sargans, das Fürſtenthum Lichtenſtein, und die Grafſchaft Bludenz. Die größte Länge von Morgen gegen Abend, oder von Münſter bis an den Berg Criſpalt, wird auf 18, und die größte Breite von Mittag gegen Mitternacht, oder von dem Monte di Morbegno bis an die Grafſchaft Bludenz, auf 16 geographiſche Meilen geſchätzet.

§. 3. Der größte Theil des Landes beſteht aus Bergen: er iſt aber noch nicht durchgehends bekannt, vielmehr ſind zwiſchen dem Rhäticoberge und Tyrol, und in der Gegend Avey, noch große unbekannte Diſtrikte. Der ebene Boden und die Thäler bringen faſt alle Arten des Getreides und der Hülſenfrüchte, auch Wein,

man-

mancherlei Obſt und vieles Heu, hervor. Auf den mäßigen Bergen, wo die Luft gelinde iſt, hat man nicht nur gute Weide und Heu, ſondern man bauet auch daſelbſt etwas Sommerroggen und Gerſte, und findet auf denſelben auch noch Kirſchen, hingegen die höhern und rauhern Berge, haben nur gute Weiden und Wieſen, und vielerlei eßbare und geſunde Beeren. Die häufigen guten Weiden und die Menge des Heues verurſachen, daß die Einwohner ſich vornämlich auf die Hornvieh-Schaf-Ziegen-und Schweine-Zucht legen, und davon ihre meiſte Nahrung und Einkünfte haben, wie ſie denn auch jährlich ziemlich viel Vieh, Butter und Käſe verkaufen. Die Pferdezucht iſt ſo gering, daß die meiſten Pferde, welche man im Lande gebraucht, von auswärtigen gekauft werden; denn diejenigen, welche im Lande fallen, ſind zwar dauerhaft, aber nicht wohlgeſtaltet. Auſſer dem zahmen Federvieh, hat man auch wildes eßbares Geflügel. Den wilden Thieren wird ſo ſtark nachgeſtellet, daß ſie nicht häufig ſind. Außer den Trüſchen, (franz. Lottes) Groppen, Forellen, von welchen die großen Ilanken genennet werden, weil ſie nur bei Ilanz zu finden ſind,

und wenigen Hechten, giebt es hier keine beträchtliche Fiſche. Die Bergwerke, welche hin und wieder gefunden werden, geben meiſtens keine erhebliche Ausbeute. Das nöthige Salz, wird mehrentheils aus Tyrol geholet. Es ſind aber vortreffliche mineraliſche Quellen vorhanden, als zu St. Moritz und Schulz in Engadin, zu Alvenau im Bund der zehn Gerichte, zu Frideris und Jenatz im Thal Prettigau, und an andern Orten. Die vornehmſten Flüſſe ſind der Rhein, der Inn und die Adda, welche insgeſamt hieſelbſt entſtehen. Der Urſprung des Rheins, iſt oben in der allgemeinen Einleitung zu Helvetien hinlänglich beſchrieben worden. Der Inn entſteht auf dem Berninaberg im obern Engadin, und fließet durch dieſes Thal nach Tyrol. Die fiſchreiche Adda, hat ihren Urſprung in der Landſchaft Worms, durchfließet das ganze Veltlin, gehet ins Herzogthum Mayland durch den Lago di Como, und endlich in den Po. Die vornehmſten kleinern Flüſſe oder Waldwaſſer ſind, die Lanquart, Albula und Pleſſur, welche ſich mit dem Rhein vereinigen, die Möſa, welche die Calancaſca aufnimmt, und alsdenn in der eidgenöſſiſchen Landvogtei Bellenz ſich in den Teſin ergießt, die Maira, welche in den

La-

Lago di Chiavenna geht, die Maller, (Mallerd) welche ſich mit der Adda vermiſchet. Es ſind auch viele kleine Seen, und zwar meiſtens auf den Flächen der Gebirge, vorhanden, woſelbſt ſie aus den ſchönſten Quellen entſtehen.

§. 4. In dem ganzen Graubündnerlande ſind nur 3 Städte, doch mögen wohl 250000 Menſchen darin wohnen. Die deutſche Sprache wird nicht nur in den allgemeinen Standesverſammlungen, und in den Protokollen und öffentlichen Briefen gebrauchet, ſondern breitet ſich auch ſonſt immer mehr aus. Man ſpricht ſie zu Chur und in daſiger Gegend, faſt im ganzen Bunde der zehn Gerichte, und in unterſchiedenen Dörfern des grauen oder obern Bundes. An manchem Ort reden die Einwohner der Bequemlichkeit halber deutſch und wälſch. Die ſogenannte romanſche oder churwälſche Sprache wird im obern Bunde merklich anders, als in Engadin, geſprochen, im Pergel und Miſox aber, wird ſchlechtes italieniſch geredet.

§. 5. Die allgemeinen Landesgeſetze verſtatten der römiſchkatholiſchen und evangeliſchreformirten Religion alle Freiheit. Zu der letztern bekennen ſich etwa Zweidrittel aller Einwohner, und Eindrittel zu der erſten. Die re-

for-

ſormirte Geiſtlichkeit iſt in 6 ſogenannte Colloquia abgetheilet, welche ſind die Colloquia ob und unter dem Walde in dem obern grauen Bunde, das von Chur, die von Ober- und Unter-Engadin in dem Gotteshausbunde, und das in dem Zehngerichtenbunde. Ein jeder Bund hat einen Dekanus, und ein jedes Colloquium einen Präſes. Die Dekani werden jährlich von dem ganzen Synodus aller dreien Bünde aus einem Vorſchlage, gemeiniglich durch die Mehrheit der Stimmen, bisweilen aber auch durch das Loos, erwählet, und bleiben es, ſo lange ſie leben, es wäre denn, daß einer des Amts ſich unwürdig machte, oder es Alters auch anderer Umſtände wegen, niederlegte. Es haben auch alle drei Bünde ein philoſophiſches Kollegium für die ſtudirende Jugend zu Chur, über welches aus jedem Bunde ein weltlicher Inſpektor geſetzt wird. Die römiſchkatholiſche Geiſtlichkeit in den 3 Bünden ſtehet größtentheils unter dem Bisthum Chur, und iſt in das oberländiſche und das oberhalbſteiniſche (ſupra et infra Murum) Kapitel, und die Diſtrikte des Miſoxerthals, des Calankerthals, von Diſentis und Lenganiza eingetheilet: dener 2 erſten ſind Dekani,

ni, den übrigen aber ſind Vicarii foranei vorgeſetzet. Ein Theil der katholiſchen Unterthanen und Geiſtlichkeit ſteht unter dem Bisthum Como, nämlich die in den gemeinen Puſclav und Brüs im Gotteshausbund, im Veltlin, Cläven und Worms.

§. 6. Das Graubündnerland iſt ein Theil vom alten Rhätien, welches zu der Zeit, als es eine römiſche Provinz war, auch Vindelicien begriff. Der Name der Graubündner, lat. Cani, franz. Griſons, ital. Griſoni, ſoll nach einiger Meinung daher kommen, weil die Einwohner der drei verbundenen Landſchaften ehedeſſen Kleider von ihren grauen Landtüchern getragen haben; andere aber halten dafür, ſie hätten ſich durch dieſen Namen von den andern Rhätiern abſondern, und anzeigen wollen, daß ſie die grauen oder alten und beſtändigen Einwohner dieſer Lande geweſen. Vielleicht haben die Einwohner des obern Bundes, denen er zunächſt und eigentlich zukömmt, ihn ihren Bundesgenoſſen mitgetheilet. Im 5ten Jahrhunderte bemächtigten ſich die Alemannier eines Theils von Rhätien: das jetzige Graubündnerland aber war ſchon vorher unter die Oſtgothen gekommen, welche es durch Herzoge regieren ließen. Ums Jahr 539 brachte es Theodobert,

Kö-

König von Auſtraſien, unter ſeine Bothmäßigkeit, und es wurde mit dem Herzogthum Schwaben oder Alemannien vereiniget. Man erkennet aus einer Urkunde Königs Arnulphs vom Jahr 890, daß das Land damals Comitatus Rhætiæ Curienſis genannt worden ſey, das iſt entweder, die Grafſchaft des curiſchen Rhätien, oder die Grafſchaft Chur in Rhätien. Nimmt man den letzten Verſtand an, ſo hat die Grafſchaft Chur nicht ganz Ober-Rhätien begriffen. Kaiſer Otto I und Ludolph Herzog von Alemannien, verliehen 951 dem Biſchof Hartbert von Chur unterſchiedene Gerechtſame in der Stadt Chur, und andere beträchtliche Güter in der Grafſchaft Rhätien, welchem Beiſpiel die Nachfolger Kaiſers Otto folgeten, und das Biſthum noch mehr begabten, ja K. Friedrich I erhob den Biſchof Eginon 1170 zur reichsfürſtlichen Würde. Die Rhätier hiengen dem Kaiſer Friedrich II getreulich an, und erhielten zur Belohnung anſehnliche Freiheiten. Die Grafen in Rhätien, als die von Chur, Bregenz, Montfort, Werdenberg, Sargans, Tyrol, Windeck, Tafers, Cläven, Realt und Maſox, und die Freiherren von Vatz, Aſpermont, Metſch, Räzuns, Sex, Montalt, Belmont, u. a. m. ſtunden unmittelbar unter

d.m

dem Reich, ſeitdem Rhätien die Gewalt der Herzoge von Schwaben nicht mehr über ſich erkannte. Als König Rudolph I ſeinen Sohn gleiches Namens zu einem Herzog von Schwaben erklärte, machte derſelbe gar keinen Anſpruch an Rhätien. Der Biſchof von Chur hatte ein großes Anſehen in dieſem Lande, und errichtete 1419 nebſt der Stadt Chur das erſte Bündniß mit der Stadt Zürich auf 51 Jahre lang. Die freien Gemeinen in dieſem Theil Rhätiens, (welcher Name ſich im Anfange des 16ten Jahrhunderts verlor,) traten durch ihre unter einander errichtete Verbindung in 3 Körper, oder Republiken, oder Bünde, zuſammen, welche der graue oder obere Bund, der Bund des Hauſes Gottes, und der Bund der Zehngerichte genennet werden: der erſte hat ſeine Verbindung 1424 errichtet, der zweite ſetzet ſie in ältere Zeiten hinauf, der dritte aber hat ſich 1436 vereiniget. Alle 3 Bünde traten 1471 zu Fatzerol oder Vatzerol in ein ewiges Bündniß zuſammen, welches 1524 von neuem beſchworen, 1544 erläutert, und 1712 wieder beſchworen worden.

§. 7. Ein jeder dieſer Bünde und Republiken, beſtehet aus einer Anzahl ganzer und halber Hochgerichte, (communitates magnæ,) und ein Hochgericht iſt wieder

aus

aus Gerichten oder Gemeinen (communitates parvæ) welche auch Nachbarſchaften, und an einigen Orten auch Schnitze genennet werden, zuſammengeſetzt. Ein Gericht ſteht gemeiniglich nur unter einem Amman, welcher mit Zuziehung von 12 bis 14 ſogenannten Geſchwornen aus ſolchem Gerichtsbezirk, in allen bürgerlichen Rechtsſachen, und an einigen Orten auch über geringe Verbrechen, erkennet und ſpricht. Das Haupt eines ganzen oder halben Hochgerichts aber wird Landamman genennet, welcher nicht nur in den bürgerlichen, ſondern an den meiſten Orten auch in den peinlichen Gerichten den Vorſitz hat, die Haushaltungs- und Standes-Angelegenheiten ſeines ganzen oder halben Hochgerichts beſorget, und zugleich im Namen deſſelben den allgemeinen Standesverſammlungen oder Bundestagen beiwohnet. In denenjenigen Hochgerichten, in welchen der Landamman nicht den Stab führet, wird der Richter entweder Stadtvogt, oder Podeſtat, oder Blutrichter genennet. Wenn ein ganzes oder halbes Hochgericht oder eine Gemeine, mit einem andern Hochgericht oder Gemeine der drei Bünde einen Rechtsſtreit hat, gehet die Appellazion an das nächſte unparteiiſche Hochgericht eben deſſelben Bundes. Ein

jedes

jedes halbes oder ganzes Hochgericht, ſtellet beinahe eine freie Republik vor, weil es alle Stücke der Oberherrlichkeit beſitzet und ausübet; jedoch das Recht, Krieg anzufangen, Frieden zu ſchließen, Geſandte abzuſchicken, Bündniſſe, und gewiſſe das ganze Land betreffende Geſetze zu machen, hat ſich der ganze Stand oder Bund dergeſtalt vorbehalten, daß dabei die Mehrheit der Stimmen aller Hochgerichte beobachtet und befolget werden muß. Die Regierungsart iſt überall demokratiſch; denn es wird nicht nur der Obrigkeit eines jeden ganzen oder halben Hochgerichts oder Gerichts, die Civil- und Kriminal-Gerichtsbarkeit nebſt den Oekonomieſachen, allezeit auf 1 Jahr überlaſſen; ſondern es werden auch die geringſten Standesſachen der geſamten Verſammlung eines jeden ganzen oder halben Hochgerichts, durch eine ſchriftliche Einlage, welche man den Abſchied nennet, vorgetragen, ihre Willensmeinung und Verfügung darüber eingeholet, und hinwieder dem Haupt des Bundes ſchriftlich zugeſendet. Solche ſchriftliche Erklärungen oder Rathſchlüſſe nennet man Mehren, und ſie werden entweder von den Häuptern allein, oder auf den ſogenannten großen Kongreſſen von dieſen nebſt 3 ihnen zugeordneten Ehrenräthsboten eines jeden Bun-

des, oder gar auf den jährlichen allgemeinen Standesverſammlungen aller 3 Bünde, beſtätiget, und es wird dasjenige vollzogen, was die mehrern haben wollen. Sind aber dieſe Mehren nicht deutlich genug, oder doch ſo unterſchieden und beſchaffen, daß man nicht wiſſen kann, worin das Mehren eigentlich beſtehe, ſo wird es noch einmal auf die Gemeinen oder ganze und halbe Hochgerichte ausgeſchrieben, und eine deutliche Erklärung darüber begehret. Jeder Bund hat ſein Haupt, welches im obern oder grauen Bunde der Landrichter, im Bunde des Hauſes Gottes der Präſident, und im Bunde der Zehngerichte der Bundeslandamman iſt. Von den Bundestagen eines jeden Bundes, wird hernach, bei der genauern Beſchreibung eines jeden Bundes, Nachricht gefolgen.

§. 8. Alle 3 Bünde zuſammengenommen, machen, vermöge ihrer oben (§. 6.) angezeigten Verbindung, eine zuſammengeſetzte Republik aus, welche man die drei Bünde, auch wohl mit dem Zuſatze, in oder von Churwalden, und in hohen Rhätien, ingleichen Graubünden, die drei grauen Bünde, die gemeinen drei Bünde, nennet. Sie nennet ſich ſelbſt, in neuen Bündniſſen, Landrichter, Bürgermeiſter, (und 1700 an deſ-

ſen

ſen ſtatt Präſident,) Landamman, Amman, Räth und Gemeinden der drei Bünden in hoher Rhätia, auch dies- und jenſeits der Bergen der drei Bünden des grauen, Gotteshaus und Zehngerichten der erſten alten Rhätia, ꝛc. und in ihren Schreiben an andere Staaten unterſchreibt ſie ſich: Die Häupter und Räthe gemeiner drei Bünden, welchen Titel ſie auch in ihren Befehlen an ihre Unterthanen gebraucht. Auf Lateiniſch wird dieſer Freiſtand, Reſpublica Rhætica oder Rhætorum, tres ligæ Griſanorum, tres ligæ Curivallis, Ligæ griſæ; auf Franzöſiſch: les trois ligues des Griſons, la republique des ligues griſes, auf Italieniſch, le tre leghe griſe, le tre leghe dell' antica Rezia, Republica della libera alte Rhetia, oder de Griggioni oder Griſoni, genennet. Sie hat kein gemeines Wappen und Siegel, ſondern jeder Bund ſein eigenes, außer daß in Geſandſchaftsangelegenheiten ein Siegel mit dem Wappen aller drei Bünde gebraucht wird. Die Schreiben, welche an auswärtige Mächte, und die Befehle, welche an die Unterthanen abgehen, und auf den Bundestagen ausgefertiget werden, verſiegelt man mit dem Siegel des Bundes, in welchem der Bundestag gehalten wird, bisweilen aber, nach Beſchaffen-

heit der Sachen, mit den Siegeln aller 3 Bünde. Die Schreiben, welche auf den Beytagen, Kongreſſen, und von den 3 Bundeshäuptern abgefaſſet werden, verſiehet man mit dem Siegel des Gotteshauſes Bundes. Wenn von auswärtigen Staaten und Fürſten an einen oder den andern Bund beſondere Schreiben einkommen, werden ſie von dem Haupte eines jeden Bundes (§. 7.) eröffnet, und den Bundesgemeinen abſchriftlich überſchicket: diejenigen Schreiben aber, welche an alle 3 Bünde zugleich gerichtet ſind, werden von dem zu Chur wohnenden Präſidenten des Gotteshausbundes eröffnet, und den Häuptern der beiden übrigen Bünde zu weiterer Bekanntmachung ſogleich abſchriftlich überſendet.

§. 9. Uiber gemeinſchaftliche Angelegenheiten aller 3 Bünde, unterhandelt man ſich entweder durch Schreiben, oder auf Zuſammenkünften. Eine gemeine Zuſammenkunft aller 3 Bünde, nennet man einen allgemeinen Bundestag. Er wird alle Jahr durch einen Kongreß der 3 Bundeshäupter bald im Junius, bald im Julius, mehrentheils aber auf St. Bartholomäustag nach dem alten Kalender, ausgeſchrieben, und zwar wechſelsweiſe in einem Jahr nach Jlanz im obern grauen Bund, im andern Jahr

nach

nach Chur im Gotteshausbund, und im dritten Jahr nach Davos im Zehngerichtenbund. Den Gemeinen werden zugleich die Geſchäffte, über welche ſie ihren Boten Vollmacht ertheilen ſollen, eröffnet. Auf dem allgemeinen Bundestage, welcher gemeiniglich 2 bis 3 Wochen währet, erſcheinen außer den 3 Bundeshäuptern, aus jedem ganzen Hochgerichte eines jeden Bundes 2, oder 3, oder 4 Abgeordnete, von welchen der erſte der Ehrenrathsbote, oder blos der Bote genannt wird, die andern aber heißen Beiboten, zuſammen ſind ihrer 63 Boten. Es werden alſo auf dem allgemeinen Bundestage überhaupt 66 Stimmen gezählet, davon der obere graue Bund 28, der Gotteshausbund 23, und der Zehngerichtebund 15 hat. Den Vorſitz in dieſer Verſammlung, hat das Haupt des Bundes, in welchem ſie gehalten wird. In derſelben werden die gemeinen Standes- und Landes-Sachen, und die Angelegenheiten auswärtiger Fürſten und Staaten abgehandelt, die gemeinen Einkünfte eingenommen, die neuen Amtleute der Unterthanen alle 2 Jahre in Eid und Pflicht genommen, und die von ihnen angeſtelleten Appellazionen werden jährlich beurtheilet. Es wird aber über die gemeinen Standes- und Landes-Sachen, und über die Handlung mit

fremden Mächten, kein völliger Schluß gefaſſet, ſondern am Ende des Bundestages wird ein Ausſchuß von den 3 Bundeshäuptern und 2 Boten aus jedem Bunde verordnet, welche das Protokoll und die Verrichtungen des Bundestages beſtätigen, und beſtimmen, was davon den Gerichten und Gemeinen entweder als eine geſchloſſene Sache, oder worüber ſie künftig ihren Willen und Meinung einzuſenden haben, mitzutheilen ſey. Solche Mittheilung geſchiehet durch einen ſogenannten Abſchied, davon für jeden der 3 Bundeshäupter, und für jede Gemeine, welche das Recht Boten zu ſenden hat, eine, und alſo überhaupt 49 Abſchriften ausgefertiget werden. Die Gemeinen können ihren durch die meiſten Stimmen in einer jeden Gemeine gefaßten Entſchluß, auf den jährlichen ſogenannten Kongreß einſenden, da denn die meiſten Stimmen den Ausſchlag geben. Den Hauptabſchied verfertiget der Bundesſchreiber, in deſſen Bunde der Bundestag gehalten wird, giebt aber den beiden übrigen Bundesſchreibern eine Abſchrift davon, damit ein jeder ſelbige an ſeine Bundesgerichte und Gemeinen ausfertigen könne. Die außerordentlichen allgemeinen Standesverſammlungen, nennet man Beitage, welche beſtändig in

der Stadt Chur gehalten werden, woſelbſt auch das gemeinſchaftliche Archiv aufbehalten wird. Auf denſelben verſammlen ſich, wenn ſchwere und bedenkliche Landesangelegenheiten es erfordern, mehrentheils nur die Bundeshäupter, wenn aber fremde Geſandte es verlangen, werden auf derſelben Unkoſten auch Boten der Hochgerichte, und zwar bis auf die Hälfte der Anzahl, welche auf den allgemeinen Bundestagen zu erſcheinen pflegt, berufen, da denn die Gerichte, welche ſonſt 2 Boten ſchicken, nur 1 ſenden, und diejenigen, welche nur 1 abfertigen, mit einander umwechſeln. Den Vorſitz auf dieſen Beitagen hat allemal der Bundespräſident des Gotteshausbundes, oder ſein ernannter Statthalter, und der Bundesſchreiber dieſes Bundes, führet die Feder. Es werden hier die vorkommenden Sachen eben ſo abgehandelt, wie auf den gemeinen Bundestagen, es wird auch der Abſchied durch die 3 Bundesſchreiber den Gemeinen zum weitern Entſchluß überſendet. Es wird auch jährlich zu Chur der ſogenannte Kongreß, am Ende des Januars oder im Anfange des Februars, gehalten, auf welchem die 3 Bundeshäupter, und aus jedem Bunde 3 Boten, zuſammenkommen, mit welchen letzten es alſo gehalten wird, daß

in dem grauen Bunde der Landrichter das Recht hat, dazu zu berufen, wen er will, in den beiden andern Ländern aber die Hochgerichte umwechſeln, von welchen aber jedes nur 1 Boten abſendet. Wenn nöthige Geſchäffte es erfordern, kommen die Bundeshäupter auch ſonſt noch zu Chur zuſammen, ziehen auch wohl einige Boten dazu.

§. 10. Dieſe Bünde haben ſich mit den benachbarten Eidgenoſſen und derſelben zugewandten Orten, unterſchiedlich in freundſchaftliche Bündniſſe eingelaſſen. Alle 3 haben 1600 mit der Republik Wallis, 1602 mit der Stadt Bern, und 1707 mit der Stadt Zürich ewige Bündniſſe errichtet. Der obere graue Bund hat ſich 1497, und der Bund des Hauſes Gottes 1498, mit den eidgenoßiſchen Städten und Orten Zürich, Lucern, Uri, Schweiz, Unterwalden und Glarus, auf ewig verbunden. Es verlangte zwar 1567 der Bund der Zehngerichte in eben dieſes Bündniß aufgenommen zu werden: er bekam aber auf einer Tagesatzung zu Baden die Antwort und Verſicherung, daß, ob es gleich für diesmal nicht geſchehe, man doch von Seiten dieſer eidgenoßiſchen Städte und Orte, ihm bei allen Vorfällen alle Dienſte und Freundſchaft erweiſen, und ihm in Schreiben und ſonſt den

Titel

Titel der Eid- und Bundes-Genoſſen geben wolle. Es ſuchten auch 1701 auf der Jahrrechnungstagesatzung alle 3 Bünde um die Aufnahm in den gemeinen eidgenoßiſchen Bund an, konnten aber auch damals nicht dazu gelangen, woran vermuthlich die Religionstrennung Schuld war, weil die Reformirten hieſelbſt zahlreicher ſind, als die Katholiken. Es macht alſo dieſe Republik nur einen zugewandten Ort der Eidgenoſſenſchaft aus. Mit auswärtigen Staaten, haben ſich die Bündner eben ſo, wie die Eidgenoſſen, auch in Bündniſſe eingelaſſen, als, mit den Päbſten 1478, 1510, 1514, mit Frankreich 1509, 1516, 1521, welcher letzte Bund nachher mehrmals iſt erneuret worden, mit dem Hauſe Oeſtreich 1500, 1518. Mit Mailand haben ſie ein beſonderes Kapitulat, welches mehrmals erneuret, und feierlich beſchworen worden.

§. 11. Es haben dieſe 3 Bünde 1512 die Landſchaften Veltlin, Cläven und Worms erobert, und ſind zwar 1621 durch aufrühriſche Unterthanen und ſpaniſchmailändiſche Völker aus dem Beſitz derſelben herausgeſetzet worden, aber 1636 und 37 wieder dazu gelanget. Sie haben auch 1509 die Herrſchaft Meyenfeld, und 1536 die dazu gehörigen niedern Gerichte zu Ma-

lans und Jennins erkauft. Die Beamten über dieſe Land-und Herrſchaften, werden von den 3 Bünden wechſelsweiſe von 2 zu 2 Jahren alſo beſetzet, daß in dem obern und Zehngerichten-Bund alle Aemter unter den Hochgerichten umgehen, ſo daß alle Aemter in dem obern Bund alle 48, und in dem Zehngerichtenbund alle 42 Jahre, herumkommen: in dem Gotteshausbund aber geſchiehet die Beſetzung nicht nach den Hochgerichten, ſondern nach unterſchiedenen unter den Hochgerichten ſelbſt willkührlich gemachten Abtheilungen oder ſogenannten Kompakten, ſo daß nicht alle Hochgerichte gleiche Aemter, ſondern eins dieſes, und ein anderes jenes Amt in der Unterthanen Landen zu beſtellen hat. Dieſe Amtleute werden auf dem gemeinen Bundestage oder dem Jennerkongreß beeidiget, und mit ſogenannten Beſtellbriefen verſehen, müſſen auch wegen ihres Verhaltens Bürgſchaft leiſten. Die 3 Bünde ſchicken auch alle 2 Jahre einen Präſidenten und 9 Syndikatoren in dieſe Vogteien, welche die neuen Landeshauptmänner und Vikarios in ihre Aemter einſetzen, der abgehenden Rechnung abnehmen, der Unterthanen Klage und übriges Anbringen anhören, der Amtleute Verwaltung und der Unterthanen Appellazionen unter=

unterſuchen und beurtheilen: doch können die Unterthanen von derſelben Urtheilen auch an einen Bundestag der 3 Bünde appelliren. Die jährlichen Einkünfte der Graubündner aus ihrer Unterthanen Landen, betragen ungefähr 13500 Fl.

§. 12. Die Graubündner unterhalten keine Soldaten, üben ſich auch im Lande ſelbſt wenig in den Waffen: weil ſie aber auswärtigen Mächten einige Regimenter und Kompagnien für Sold überlaſſen, ſo fehlet es ihnen nicht an geübten Offiziers und Soldaten. Sonſt rechnet man, daß die Anzahl derer, welche im Nothfall Kriegesdienſte thun können, in allen 3 Bünden ungefähr 30000 Mann betrage. Jedes Hochgericht theilet, wenn die Umſtände es erfordern, ſeine Mannſchaft in 3 Ausſchüße. Der erſte beſtehet mehrentheils aus Freiwilligen, und iſt der Kern der Mannſchaft: der andere iſt ſchon nicht ſo rüſtig, und den dritten macht alles was Waſſen tragen kann, aus. Jeder dieſer Ausſchüße wird durch einen Hauptmann angeführet, welcher einen Ober- und Unter-Lieutenant, Fähnrich, Wachtmeiſter und Unteroffiziers unter ſich hat. Die Ausſchüße eines jeden Bundes ſtehen unter ſeinem Landesobriſten als höchſtem Befehlshaber. Es hat auch jeder

Bund

Bund ſeinen Pannerherrn, welcher aber nicht eher, als mit dem letzten Ausſchuß, das iſt, im höchſten Nothfall, auszieht, und dieſes nennet man in der Landesſprache das Panner lupfen, das iſt, das Panier aufſtecken, und mit demſelben dem Feind entgegen ziehen. Die vornehmſte Befeſtigung hat das Land von ſeinen engen Päſſen und hohen Gebirgen, von welchen es umgeben iſt, in welchen wenige Mannſchaft einer ſtarken Macht widerſtehen kann.

§. 13. Ich beſchreibe nun zuerſt die drei Bünde ſelbſt, hernach ihre gemeinſchaftlichen Unterthanen, und zuletzt die unter dem Schutz der 3 Bünde ſtehende Freiherrſchaft Haldenſtein.

Der obere oder graue Bund.

Er grenzet gegen Morgen an die Bünde des Hauſes Gottes und der Zehngerichte, gegen Mittag an die Landſchaft Cläven, das Herzogthum Mailand, und an die Landvogtei Bellenz, gegen Abend an das Palenzerthal und an den Kanton Uri, gegen Mitternacht an den Kanton Glarus, und an die Landvogtei Sargans. In demſelben ſind unterſchiedene hohe Berge. Zu dem Gebirge Adula, deſſen alte griechiſche

und

und lateiniſche Schriftſteller gedenken, werden die Berge Criſpalt, Luckmanier, und der kleine St. Bernhardsberg oder St. Bernhardin gerechnet, aus welchem die Arme des Rheins entſpringen; der erſte wird auch als ein Arm des St. Gotthardsbergs angeſehen, und zu dem letzten gehören unterſchiedene beſonders genannte Joche, als, der Vogel, (Avicula) Monſter dell Ucello, auf Italieniſch Monte de Uccello, etc. Bei dieſen Bergen giebts auch Gletſcher.

Dieſer Bund hat 8 ganze Hochgerichte oder große Gemeinen, welche in unterſchiedene kleine Gerichte, die man an einigen Orten auch Schnitze nennet, abgetheilet werden. Das Haupt deſſelben iſt ein Landrichter, welcher alle Jahre von den Abgeordneten dieſes Bundes zu Truns aus 3 in Vorſchlag gebrachten Perſonen erwählet wird. Solcher Vorſchlag geſchieht wechſelsweiſe im erſten Jahr von dem Amt zu Diſentis, im zweiten Jahr von dem ſogenannten Cau de Sax, oder de Sacco, und im dritten von dem Herrn zu Rezüns. Eben genannter Cau de Sax, oder das Oberhaupt von Sax, iſt das Oberhaupt der Hochgerichte Grub, Jlanz, Lugnez und Flimbs, welche ehemals die Herrſchaft Sax oder Moſax ausgemachet haben. Er wird

zwar jährlich, aber von den Gerichten in der Grub und Jlanz 2 Jahre, von dem Gericht Lugnez auch 2 Jahr nach einander, und das fünfte Jahr von dem Gericht Flimbs erwählet, auch alle Jahr auf dem Bundestag dieſes Bundes, abgeordnet. Man giebt ihm den Titel, Jhro Gnaden. Der Bundestag wird jährlich zu Truns gehalten. Auf dem allgemeinen Bundestage der Graubündner, hat dieſer Bund 28 Stimmen, die, außer der Stimme des Bundeshauptes, alſo auf einander folgen: der Bote von Diſentis 2, von Lugnez 2, von Grub 2, (welche beiden letzten alſo umwechſeln, daß zu Chur der von Lugnez, zu Jlanz und Davos aber der von Grub, den Vorſitz hat,) von Flimbs 1, von Waltenſpurg 1, von Rezüns 2, von Ulberſax 1, von Laax 1, von Rheinwald 2, von Schams 2, von Tuſis 1, von Heinzenberg 1, von Trins und Tamis 1, von Schöwis 1, von Vals 1, von Saffien 1, von Tſchapina 1, von Tenna 1, von Miſox 1, von Rüffle 1, und von Calanka 1. Das Wappen des Bundes, iſt ein durch die Mitte von oben herab getheilter Schild, deſſen eine Hälfte weiß, die andere aber dunkelgrau iſt. Die Hochgerichte beſtehen aus Städten und Dörfern.

fern. Sie werden ihrer Lage nach in die ob und unter dem Walde abgetheilet.

I Das Hochgericht Grub, Schlöwis und Tenna, liegt ob dem Walde.

1 Die Grub, Fovea, ſoll ihren Namen von der holen Ründe haben, welche in dem tiefen Boden derſelben Gegend bemerket wird. Sie iſt eine große Landſchaft, welche neuntehalbe ſogenannte Nachbarſchaften oder Gemeinen begreift, aus denen jährlich wechſelsweiſe der Landamman von der ganzen Landesgemeine in der Grub, erwählet wird, und das Haupt des Gerichts iſt; es werden auch aus jeder Nachbarſchaft 2 Richter oder Geſchworne erwählet, die nebſt dem Landamman, Landſchreiber, Seckelmeiſter und Weibel, die Civil- und Kriminal-Sachen beurtheilen. Sie ſtund vor Alters unter den Edlen von Belmont, hernach kam ſie durch Erbſchaft an die von Sax, Grafen von Miſax, von welchen Johannes 1424 mit dieſer Landſchaft und andern ſeinen Landen, in den obern Bund trat, Johann Peter aber 1483 ſeine hieſigen Rechte an das Bisthum Chur verkaufte, von welchem ſie ſich 1538 loskaufte, und alſo ganz frei wurde. In der Nachbarſchaft Vallendas, wird die deutſche Sprache, in allen übri-

gen aber die romanſche geredet. Die Nachbarſchaften oder Gemeinen ſind:

1) Jlanz, lat. Ilantium und Antium, eine kleine Stadt am Fuß des Berges Munbaun, zwiſchen dem Vorderrhein und Glenner, welcher letzte Fluß gleich unter Jlanz in den erſten fließt. Sie iſt der Hauptort des ganzen obern oder grauen Bundes, in welcher auch alle 3 Jahre der allgemeine Bundestag der Graubündner gehalten wird. Es werden auch in derſelben alle Zuſammenkünfte, die Landesgemeine, das Landgericht, ꝛc. des Hochgerichts Grub gehalten. Jn bürgerlichen Sachen hat ſie ihr eigenes Bürgergericht, von welchem an das Landgericht appelliret wird. Sonſt iſt ſie der evangeliſchen Religion zugethan. 1484 brannte ſie ab. 1355 fiel bei derſelben zwiſchen dem Grafen von Montfort und Freiherrn von Belmont, eine Schlacht vor, in welcher dieſer obſiegete. Zu der Gemeine Jlanz gehören auch die Nachbarſchaften Flond und Strada.

2) Die evangeliſche Nachbarſchaft Vallendas, in welcher zu Vallendas ein beſonderes Vogteigericht iſt, von welchem man an das Landgericht appelliret. Unweit Vallendas iſt der Ort Prada, woſelbſt 1621 ein Treffen zwiſchen den Graubündnern und

einig

einigen Völkern aus einigen katholiſchen eid=genoßiſchen Orten vorgefallen iſt.

3) Die evangeliſche Nachbarſchaft Käſt=ris, in der Landesſprache Caſtriſch, welche von dem Dorf dieſes Namens benennet wird. In dieſer Gemeine haben viele Leu=te Kröpfe.

4) Die Nachbarſchaft Sagenz, welche vermiſchter Religion iſt.

5) Die Nachbarſchaft Falera, welche katholiſch iſt.

6) Die Nachbarſchaft Ruſcheln, welche auch katholiſch iſt.

7) Die Nachbarſchaften Ladür und Schnaus, welche evangeliſcher Religion ſind.

8) Die Nachbarſchaft Rigeln oder Riein, welche evangeliſch iſt.

2 Die Gemeine und das Gericht Schlöwis. Uiber dem Dorfe Schlöwis oder Schlewis, ſteht das Schloß Löwenberg, welches den von Mont zuſtändig iſt, die noch einige Gerechtſame in dem Dorf haben.

3 Die Gemeine und das Gericht Tenna. Die Einwohner ſind Nachkommen ſchwäbiſcher Koloniſten, und ſprechen deutſch.

II Das Hochgericht Diſentis, liegt ob dem Walde, iſt ganz katholiſcher Religion, und redet die romaniſche Sprache. Es iſt eine der 3 alten Herrſchaften, aus welchen

die Landrichter genommen werden, es hat auch ſeinen eigenen Panner. Die peinliche Gerichtsbarkeit übet der Landamman, nebſt dem aus 40 Perſonen beſtehenden großen Rath, die bürgerlichen und Standes-Sachen aber der kleine Rath von 15 Perſonen aus. Es hat auch der Abt zu Diſentis an den bürgerlichen und Standes-Sachen Antheil, und ſowohl im kleinen Rath, als in der Landesgemeine dieſes Hochgerichts, Sitz und Stimme. Das Hochgericht wird in 4 ſogenannte Höfe abgetheilet, welche ſind:

1 Der Hof Diſentis Dahin gehören

1) Diſentis, lat. Diſſertinum, Deſertina, ein Marktflecken am vordern Rhein, welcher nicht weit von hier bei der ſogenannten Brufſerbrücke, den mittlern Rhein aufnimmt. An dieſem Ort iſt die Verſammlung des Hochgerichts und eine berühmte Mannsabtei Benediktinerordens, deren Anfang gemeiniglich ins 7te Jahrhundert geſetzet wird. Der Abt hat den Titel eines Reichsfürſten. Er wohnet den Bundestagen des grauen Bundes gemeiniglich in Perſon bei, und hat bei der Wahl der Aemter und Behandlung der Polizeiſachen, die erſte Stimme, auch das Recht, alle 3 Jahre aus dem Hochgerichte Diſentis den Boten des grauen Bundes 3 Perſonen vorzuſchlagen,

aus

aus welchen ſie eine zum Landrichter und Haupt des Bundes erwählen können: allein, auf dem allgemeinen Bundestage der Graubündner hat er keinen Sitz und Stimme. Seine Gerechtſame in dem Hochgericht Diſentis, ſind vorhin berühret worden.

2) Die Nachbarſchaft St Johann und Naveras.

3) Die Nachbarſchaft Disla.

4) Die Nachbarſchaft Cavardiras.

5) Die Nachbarſchaft Acletta.

6) Die Nachbarſchaft Seignias und Peiſel.

7) Die Nachbarſchaft Momper de Davetſch und Momper de Medels.

2 Das Tavetſcher Thal welches von dem Dorf Tavetſch, Aetuaticus vicus, den Namen hat, und durch welches der vordere Rhein fließet. Unter den darin belegenen Dörfern, iſt auch das Pfarrdorf St. Giacomo. Die Nachbarſchaft Cimunt oder Chiamunt, eigentlich Cima del Munt, das iſt, der höchſte Gipfel des Berges, iſt nahe bei einem hohen Berge, welcher zu dem Urſprung des vordern Rheins führet.

3 Der Hof Brigels und Medels, liegt auch im Tavetſcherthal, und begreift Brigels, ein Pfarrdorf, Arpagaus, ein Dorf, die Nachbarſchaften Daniff, das Medelſerthal mit ſeinen Dörfern, ingleichen die Nachbarſchaften Curallga und Platta.

4 Der Hof Sunwix und Truns. Bei dem Dorfe Sunwix, iſt eine Reihe mit Holz faſt überall bewachſener Berge, welche reich an metallträchtigen Mineralien ſind. In dem Dorf Truns wird jährlich der Bundestag des grauen Bundes gehalten, der Landrichter deſſelben erwählet, und das Landgericht gehalten, welches die durch Appellazion an daſſelbe gediehenen Sachen beurtheilet. An der hieſigen Kapelle, iſt der Anfang des Bundes in dieſen Landen, welcher 1424 beſchworen worden, in alten deutſchen Reimen beſchrieben.

III. Das Hochgericht Waltenſpurg, liegt auch ob dem Walde, und hat von einem Schloß den Namen. Von den Gerichten, aus welchen es beſtehet, ſchicket ein jedes ſeinen eigenen Boten ſowohl auf die allgemeinen Bundestage, als auf die beſonderen Verſammlungen des grauen Bundes, es hat auch jedes Gericht an den dem grauen Bund zukommenden Aemtern und Einkünften, ſein Antheil. Die Gerichte ſind:

1 Das

1 Das Gericht Waltenſpurg, dahin die Nachbarſchaften Andeſt, Seth, Gula, Rauwiß, Schlans und Panix gehören. Zu der Kirche des letzten Dorfes geſchehen viele Wallfahrten.

2 Das Gericht Laax, welches von dem Gericht Waltenſpurg durch das Hochgericht Grub geſchieden wird. In daſſelbe gehöret auch die Nachbarſchaft Siffis oder Sivlein auf der andern Seite des Rheins. Es ſoll ein Theil einer alten großen Grafſchaft ſeyn.

3 Das Gericht Uiberſax oder Oberſax.

IV Das Hochgericht Flims, liegt auch ob dem Walde. Den Flimſerberg nennen die Bündner Segnes, und theilen ihn in Segnes Zuor und Segnes Zuot, das iſt, in den obern und untern Berg, ab. Der ſüdliche Theil deſſelben iſt zwar ſchwer, jedoch noch leichter, als der nordliche, zu beſteigen. Auf dem oberſten Gipfel iſt ein durchbrochener Felſen, welchen die Glarner gemeiniglich Martisloch nennen, woburch ſie im Dorfe Elm jährlich am 3ten März und um Michaelis die Sonne betrachten. Das Hochgericht Flims begreift:

1 Die Gemeine Flims, auch Flimbs, in romanſcher Sprache Flemm, auf lat. Flemium, welche groß urd anſehnlich, und ganz evangeliſch iſt. Sie hat den Namen von einem Pfarrdorf, zwiſchen welchem und hohen Trims das Schloß der Freiherren von Belmont geſtanden hat.

2 Die Gemeine hohen Trins, Trimontium.

3 Die Gemeine Tamins, und Damins, zu welcher auch der Ort Reichenau gehöret, der nur aus einem Schloſſe, Wirths- und Zoll-Hauſe, und einigen andern Gebäuden beſtehet, und woſelbſt ſich der vordere und hintere Rhein vereinigen. Die Herrſchaft Reichenau, gehöret einem Herrn von Buol, Freiherrn von Schauenſtein und Riedberg, welcher auch im Dorfe Tamins gewiſſe Gerechtſame hat.

Die Herrſchaft Rezüns oder Räzuns, (das iſt, Rhætia ima, das innerſte oder oberſte Rhätien) hat ehedeſſen ihre eigenen davon benannten, und ſchon im 14ten Jahrhundert ausgeſtorbenen Freiherren gehabt, iſt aber unterm K. Maximilian I tauſchweiſe an das Erzhaus Oeſtreich gekommen, welches ſie zwar unter Ferdinand I an die von Plante verpfändet, 1679 aber wieder eingelöſet hat, dem ſie auch noch zugehö-

ret

ret, und welches einen Verwalter dahin ſetzet. Die Gerechtſame, welche es dieſer Herrſchaft wegen hat, ſind, daß es jährlich aus 3 ihm vorgeſchlagenen Perſonen, einen Amtmann erwählen kann: daß ihm von den Herrſchaftsleuten der Zehnte erlegt werden muß, wovon ſich aber die zu Embs losgekauft haben: daß es den Boten des grauen Bundes alle 3 Jahr 3 Perſonen zu der Würde eines Landrichters vorſchlägt, aus welchen ſie einen erwählen müſſen, und daß es die Geldſtrafen ziehet, wofür es aber die Gerichtskoſten allein tragen muß. Zu dieſer Herrſchaft gehören:

1) Rezüns, Rhætium, Rhetium, ein Dorf, Schloß und Gemeine.

2) Bonaduz, Bonædulcium, Boneducium, ein Dorf und Gemeine, in welcher ehedeſſen das Schloß Wakenau geſtanden

3) Embs, lat. Amades, oder Amedes, ein Dorf und Gemeine, in welcher das zerſtörte Schloß Ober-Embs geſtanden hat, welches das Stammhaus der jetzigen Grafen von Hohen Embs, im ſchwäbiſchen Kreiſe, geweſen iſt. 1776 brannte dieſer Ort größtentheils ab.

4) Feldſperg, lat. Fagonium, in der Landesſprache auch Fagoing, Dorf und Gemeine.

V Das Hochgericht Heinzenberg, Tuſis, Saffien und Tſchapina.

1 Der Heinzenberg, in der Landesſprache Montagnia, lat. Mons Heinſilianus, fängt über Tuſis und Käzis in dem fruchtbaren Domleſchgerthal an, iſt 2 Stunden hoch, und 2 Stunden lang, und der ſchönſte und fruchtbareſte Berg im ganzem Graubündnerlande. In der Mitte desſelben liegen faſt in einem geraden Striche folgende 5 Gemeinen, jede etwa eine viertel Stunde von der andern:

1) Die Gemeine Urmein.

2) Die Gemeine Flerdan.

3) Die Gemeine Purtein oder Portein.

4) Die Gemeine Sarin.

5) Die Gemeine Delin und Prätz.

2 Das Gericht Tuſis, zu welchem gehören:

1) Tuſis, lat. Tuſcia, ital. Toſſana an ſtatt Toſcana, ein Marktflecken, welcher ſeinen Urſprung von den Tuſciern oder Toſcanern hat, die ſich hier niedergelaſſen haben. 1727 brannte er bis auf einige Häuſer nach, ab. In demſelben iſt eine ſtarke Niederlage von durchgehenden Kaufmannsgütern. Die neben dieſem Orte flieſſende Nolla, welche hier in den Rhein geht, ſcheidet

ſcheidet das Domleſchgerthal von dem Schamſerthal.

2) Die Gemeine Maſein, am Heinzenberg. In derſelben hat das Schloß Schauenſtein gelegen, und noch iſt in demſelben das Schloß Nieder-Tagſtein vorhanden.

3) Die Gemeine Caz oder Cäzis, auch Kazis und Kazes, im Domleſchgerthal, unten am Heinzenberg. In derſelben iſt ein Frauenkloſter Dominikanerordens, welches ſeit 1666, da es wieder hergeſtellet worden, eine Priorin zur Vorſteherin hat.

4) Das Gericht Saffien, macht ein Thal aus, durch welches der Saffierbach fließet.

5) Das Gericht Cepina oder Tſchapina. Die Einwohner der beiden letzten Gerichten ſind Nachkommen ſchwäbiſcher Koloniſten, und ſprechen deutſch.

VI Das Schamſerthal und der Rheinwald, machen zuſammen ein Hochgericht aus.

1 Das Schamſerthal, auf lateiniſch entweder Vallis ſexamnienſis, oder Vallis lapidaria, ſoll entweder von 6 kleinen Flüſſen, welche hier in den Rhein fließen, oder von Saſſam, welches ein Felſen bedeutet,

den Namen haben. Es iſt in 4 Direkturen eingetheilet.

1) Die erſte Direktur, machen die Dörfer Zills (Siles) und Raſchein aus.

2) Die zweite Direktur, beſteht aus den Oertern Ander, Pignol, Bärenburg oder Berenburg, woſelbſt ein Schloß geſtanden hat, und Farera oder Ferrera. In der Gegend derſelben ſind Silber = Kupfer = Blei=und Eiſen=Bergwerke.

3) Die dritte Direktur, macht die Gemeine Danet oder Donat aus.

4) Die vierte Direktur, beſtehet aus den Gemeinen Lon und Matton.

2 Die Landſchaft oder das Thal Rheinwald, wird durch den ungefähr in ihrer Mitte liegenden Ort Ebi, in das was innerhalb und außerhalb der Ebi liegt, getheilet. Sie hat den Namen von dem hintern Rhein, welcher darin entſpringet, und durch dieſelbe hinfließet. Die Landesgemeine des ganzen Hochgerichts, verſammlet ſich jährlich an dem eben genannten Orte Ebi oder Aebi, lat. Planura, in der Pfarre Medels. Der vornehmſte Ort iſt Splügen, lat. Speluga, ein Flecken am hintern Rhein, am Fuß des Splügerberges, welcher auf lateiniſch Speluga, auch Urſulus und Culmen urſi heißet, und über

welchen

welchen ein ſtarker Paß nach Italien gehet. In dem Flecken iſt eine ſtarke Niederlage von Kaufmannsgütern, welche theils über den Splügerberg, theils über den kleinen St. Bernhardsberg aus und nach Italien gehen. Die Pfarrdörfer Ruffenen, lat. Novena, und zum Rhein oder zum hintern Rhein, ſind auch anzumerken. Von dem letzten hat man noch 2 Stunden bis zum Urſprung des hintern Rheins. Die Einwohner dieſer Landſchaft ſind Nachkommen ſchwäbiſcher Kolpniſten, und ſprechen deutſch.

VII. Das Hochgericht Lugnetz oder das Lugnetzerthal, Vallis Leguntina, oder Leigneizia, in der hieſigen Sprache Longanizza, welches aus 8 Nachbarſchaften oder Gemeinen beſtehet, nämlich Frain, Lombrais, Fienz, Villa, in welcher der Hauptflecken des ganzen Thals belegen iſt, Igelsdoſen, Mauriſſen, Cumbelsbalden, woſelbſt ein Bad und Sauerwaſſer iſt, und Tersnaus. Mit dieſem Thal iſt das Gericht St. Petersthal oder Vals zu einem Hochgericht vereiniget.

VIII Das Hochgericht Miſax oder Miſox, auch Maſax und Monſax, lat. Meſaucum, Vallis Meſaucina, welches den ganzen ſüdlichen Theil des grauen Bundes be-

begreift, und in das obere und untere Vikariat getheilet wird, welche 4 Squadre ausmachen, nämlich das obere Vikariat anderthalb, und das untere drittehalb. Zu jeder Squadra gehören gewiſſe Nachbarſchaften oder Gemeinen.

1 Die erſte Squadra, gehet vom Berge St. Bernhardin an, und iſt ein Theil des Miſoxerthals, durch welches der auf eben genanntem Berge entſpringende Fluß Mous, Meuſa, fließet. Auf eben dieſem Berge ſind einige Häuſer und eine Kapelle, und unweit davon iſt auf einer Wieſe ein Sauerwaſſer von ſtarkem Geſchmack, welches an dem Orte ſelbſt nicht viel getrunken, wohl aber wegen ſeiner guten Wirkungen anderwärts hingeſchicket wird. Zu dieſer Squadra gehören folgende Nachbarſchaften oder kleine Gemeinen, nämlich Gabia, in der Landesausſprache Ciabia oder Schebia, Andersla, Anzona, Les, Cremé oder Cremer, woſelbſt das nun zerſtörte Bergſchloß Miſox oder Maſox geſtanden hat, unter welchem die Kirche St. Maria ſtehet, Logiano und Doira.

2 Die zweite Squadra, gehöret auch zum Miſoxerthal, und begreift die Nachbarſchaften Sovazen, Cabiöl oder Gabiola, Lo-

Poſtalla, Camà, Norantula, Leggia und Verdabbia.

3 Die dritte Squadra, enthält Gron, lat. Grunum, Rüſſle, oder Rore, Rogeredo, St. Antonio, St. Victor, St. Giulio, St. Fidele, Toveda und Campion.

4 Die vierte Squgra, beſtehet aus dem Calankerthal, welches bergicht, rauh und arm iſt, und durch welches das Bergwaſſer Calancaſca fließet. Die ſogenannten Calanker, welche haufenweiſe umherſtreichen, und von welchen die Männer ſich zu den ſchmutzigſten Geſchäften gebrauchen laſſen, die Weiber und Kinder aber betteln, ſind theils aus dieſem Thal, theils aus dem St. Jakobsthal. Zu den kleinen Dörfern oder Nachbarſchaften des Calankerthals gehören, St. Maria, woſelbſt das zerſtörte Schloß Calanc oder Calancha, geſtanden hat, Buſeno, Arvigo, Landerenca, Caſtanetta, Daſca, St. Domenigo, u. a. m.

Anmerkung. Das Miſoxerthal hat Johann Peter Freiherr und Graf von Sax, 1481 an Johann Jakob Trivulzio aus Mailand verkauft, welcher Verkauf 1494 völlig zur Richtigkeit gekommen, und der Käufer mit dem Thal 1496 dem obern Bunde beigetreten iſt. Von deſſelben Nachkommen Franciſco Trivulzio, haben ſich die Einwohner 1549 völlig losgekauft, Als ihm aber der Verkauf gereuete, entſtunden daraus große Unruhen: doch ſchützte der obere Bund die Einwohner bei ihrer Freiheit. Kaiſer Ferdinand II. er-

II erhob Theodor Trivulzio in den Fürſtenſtand unter dem Titel von Miſox. Als ſich aber der obere Bund ſowohl, als die geſamten Eidgenoſſen, dagegen ſetzten, erklärte der Kaiſer, daß dieſe Benennung und Belehnung ſich nur auf des Trivulzio Voräſtern Titeln beziehen, und niemanden an ſeinen Rechten nachtheilig ſeyn ſolle. Indeſſen iſt in der Familie Trivulzio annoch der Titel, des heiligen römiſchen Reichs Fürſt von Miſocco und Valle Miſolcina, (ſo nennet man das Miſoxerthal in der hieſigen Landes- und italieniſchen Sprache,) gewöhnlich.

Der Gotteshausbund.

Der Bund des Hauſes Gottes, lat. Fœdus cathedrale, oder Fœdus domus Dei, franz. la Ligue Caddé oder la Ligue de la maiſon de Dieu, ital. la Liga cadé, hat ſeinen Namen allem Anſehen nach von dem darinnen belegenen Bisthume Chur, und grenzet gegen Abend an die Landſchaft Cläven, den grauen Bund, die Grafſchaft Sargans, und ein Stück des Bundes der Zehngerichte, gegen Mitternacht auch an den Bund der Zehngerichte und an die gefürſtete Grafſchaft Tyrol, gegen Morgen auch an Tyrol, und gegen Mittag an die Landſchaften Worms und Veltlin. Seine Länge beträgt wohl 28 Stunden, und die größte Breite etwa 20 Stunden. Unter den hohen Bergen iſt beſonders der Julierberg, Mons Julius, merk-

würdig, von welchem der Berg Maloyen oder Melojen, Malogia, Mons Melojus, und der Septmerberg, Monte de Sett, Theile ſind. Man kann nicht gewiß ſagen, wer der Julius ſey, von welchem er den Namen hat. Auf der oberſten gangbaren Höhe deſſelben, ſtehen auf beiden Seiten der Landſtraße 2 runde Säulen von rohen Felſenſtücken, welche aus der Erde 4 Schuhe und 5 Zolle hoch hervorſtehen, und 5 Schuhe 2 Zolle im Umfange haben. Der Berlinger, Bernina, Pyrendum, Pyrenæus mons, iſt ein hoher meiſtens mit beſtändigem Eis bedeckter Berg, über welchen aber doch ein ſtarker Paß aus dem Engadin in das Hochgericht Puſclav, und ſo weiter in die Landſchaft Veltlin, geht.

Es wird dieſer Bund in eilftehalb große Hochgerichte eingetheilet. Das Haupt deſſelben wird der Bundespräſident genennet. Ehedeſſen war ſolches der jedesmalige Bürgermeiſter der Stadt Chur, ſeit dem Anfang des 18ten Jahrhunderts aber ernennen die Boten des ganzen Bundes, jährlich durch die Mehrheit der Stimmen, 2 Glieder aus den 15 Perſonen des kleinen Raths zu Chur, von welchen einer durch das Loos zum Bundespräſidenten erwählet wird. Er hat auf den Bundestagen und auf den ſogenannten

Jän-

Jänner Kongreſſen, wovon beide zu Chur gehalten werden, in allen Geſchäfften die Entſcheidungsſtimme. Der Bundestag dieſes Bundes iſt eigentlich auf St. Bartholomäitag alten Kalenders beſtimmet, wird aber jedesmal am Tage und an dem Orte des allgemeinen Bundestages der Graubündner gehalten, da die Boten dieſes Bundes wegen ihrer eigenen Bundesgeſchäffte beſonders zuſammenkommen. Sowohl auf dem beſondern Bundestage dieſes Bundes, als auf dem allgemeinen aller 3 Bünde, haben der Bundespräſident und die Gemeinen zuſammen 23 Stimmen, nämlich der Bundespräſident 1, die Boten von der Stadt Chur 2, Pregell ob Porta 1, unter Porta 1, Fürſtenau 1, Oberhalbſtein und Tiefenkaſten 2, Ober-Engadin 2, Ortenſtein 1, Bergün 1, Obervatz 1, Unter-Engadin ob Val Tasna 1, und Unter-Val Tasna 1, die vier Dörfer 2, Puſclav 2, Remüs und Schlins 1, Stalla und Marmels, oder Bivio und Marmorera 1, Avers 1, und Münſterthal 1. Das Wappen des Bundes, iſt ein ſchwarzer ſpringender Steinbock im weiſſen Felde. Es folgen nun die Hochgerichte, aus welchen dieſer Bund beſtehet.

I Das Hochgericht Chur, machet die Stadt Chur aus.

Chur,

Chur, lat. Curia Rhætorum, ital. und romaniſch Coira, franz. Coire, iſt die Hauptſtadt der ganzen Republik der Graubündner, und inſonderheit des Bundes des Hauſes Gottes, und lieget am Landwaſſer Pleſſur, welches neben der Stadtmauer fließet, durch alle Straßen geleitet werden kann, und etwa eine halbe Stunde unterhalb der Stadt ſich in den Rhein ergießet. Gegen Morgen ſtehet ſie am Fuß eines Berges, und gegen Mittag am Fuß eines andern, gegen Abend und Mitternacht aber hat ſie eine ſchöne aus Wieſen, Aeckern, Wein- und Baum-Gärten beſtehende Ebne, auch gegen Nordoſten eine Anhöhe von guten Weinbergen. Die Stadt iſt von mittelmäßiger Größe, hat lauter reformirte Einwohner, 2 Kirchen, an deren jeder ein Prediger ſtehet, von welchen der an der Hauptkirche zu St. Martin, Antiſtes genennet wird, noch eine Kirche, in welcher Leichenpredigten gehalten werden, und ein Collegium philoſophicum, welches die gemeinen 3 Bünde evangeliſcher Religion 1700 angeleget haben, über welches auch jeder Bund aus ſeinem Mittel einen Inſpektor verordnet, und in welchem 2 Profeſſores lehren; es iſt auch eine lateiniſche Schule

von 3 Klaſſen vorhanden. Auf dem Rathhauſe wird alle 3 Jahre der allgemeine Bundestag der Graubündner gehalten, und außerdem werden die ſogenannten Beiträge und Kongreſſe derſelben beſtändig hieſelbſt angeſtellet. Es iſt auch auf dem Rathhauſe die Kanzlei, und das Archiv ſowohl des Gotteshausbundes, als das gemeinſchaftliche aller 3 Bünde, unter dem Rathhauſe aber das Kaufhaus, in welchem die Kaufmannsgüter niedergeleget werden, die durch dieſe Stadt aus Deutſchland nach Italien, und auch umgekehret gehen. Auf dem ſogenannten Kloſterplatze iſt das Zeughaus, darin ſowohl der Stadt Chur, als der graubündnerischen Republik Artillerie, verwahret wird. An daſſelbige ſtößet das Kornhaus, woſelbſt wöchentlich zweimal ein Kornmarkt gehalten wird. Die ſchönſten Privatgebäude ſind, der Pallaſt, welchen Peter von Salis erbauet, auch einen ſchönen Garten dabei angeleget hat, und das nach italieniſcher Art erbauete Haus, welches der ehemalige Bürgermeiſter Otto Schwarz aufgeführet hat. Die höchſte Gewalt, ſtehet bei der Bürgerſchaft, welche in 5 Zünfte eingetheilet iſt, und in allen Standesſachen ſich auf Befehl des Raths verſammlet, da denn ein jeder zünftiger Bürger um

ſeine

ſeine Meinung gefraget wird. Es gilt, was die meiſten Stimmen beſchließen, und wird dem Rath ſchriftlich angezeiget. Was 3 Zünfte erkennen, das müſſen die übrigen 2 auch annehmen. Der große Rath beſtehet aus 70 Perſonen, welche die Bürgerſchaft alle Jahr am erſten Sonntage nach Krispinstag aus ihren Zünften erwählet oder beſtätiget, da denn aus jeder Zunft 14 genommen werden, welche man Zunftmeiſter nennet. Dieſe 70 erwählen wieder den kleinen Rath, welcher aus 20 Perſonen beſteht, nämlich aus dem Amts= und alten Bürgermeiſter, aus dem Amts= und alten Stadtvogt, aus dem Stadtrichter, Präfektrichter, Stadtamman, dem oberſten Zunftmeiſter, und 7 andern ſogenannten Rathsherren, von welchen 15 Perſonen allemal 3 aus jeder der 5 Zünfte ſind: und zu denen noch die 5 Amtsoberzunftmeiſter oder Vorſteher einer jeden Zunft kommen. Das Haupt der Stadt iſt der Bürgermeiſter, welcher jedes 2te Jahr durch eine neue und freie Wahl des großen Raths zur Regierung kömmt. Der oberſte Zunftmeiſter, welcher aus den 5 Amtsoberzunftmeiſtern erwählet wird, erſcheinet als das Haupt der Bürgerſchaft bei allen Verſammlungen, um dahin zu ſehen, daß die Obrigkeit nichts

wider die Freiheiten und Gerechtſame der Bürgerſchaft vornehme. Der kleine Rath macht mit Zuziehung zweier Prediger, das Ehegericht aus. Die meiſten Stadtangelegenheiten werden von dem ſogenannten Rath und Gerichte von 30 Perſonen beſorget, welche Perſonen auch das Kriminal- oder Vogt-Gericht ausmachen. In dem Civil- und Schulden-Gericht ſitzen, den Stadtrichter mit darunter begriffen, 15 Perſonen. Bis 1701 hatte der jedesmalige Amtsbürgermeiſter den Vorſitz und die Umfrage auf dem Bundestage des Gotteshausbundes, ſamt dem Siegel deſſelben; es war auch der Stadtſchreiber allezeit Bundesſchreiber, und der Rathsbote war immer Bundesweibel; allein, die meiſten Hochgerichte dieſes Bundes machten der Stadt dieſes Vorrecht ſtreitig, und endlich wurde die Sache von den dazu erbetenen züricheriſchen und berneriſchen Schiedsrichtern zu Malans dergeſtalt entſchieden: daß die Boten des Gotteshausbundes alle Jahr, am Ende des Bundestages, aus den 15 Rathsherren des kleinen Raths der Stadt Chur, 2 Perſonen zu dieſer Würde erwählen ſollten, unter dieſen 2 aber ſollte einer durch das Loos zu einem wirklichen Bundespräſidenten beſtimmet, der Bundesſchreiber und Bundes-

wei-

zweibe! aber von den Boten durch die meiſten Stimmen aus den Bürgern der Stadt erwählet werden. Dieſen Ausſpruch hat zwar die Stadt nie genehmiget: es iſt aber doch ſeither mit der Wahl allezeit auf dieſe Weiſe gehalten worden. Der Urſprung der Stadt Chur iſt dunkel. Sie hat nach und nach ſolche Freiheiten, wie andere Reichsſtädte, erlanget. Die Reichsvogtei daſelbſt iſt 1339 vom Kaiſer Karl IV dem Biſthum Chur verpfändet, 1489 aber der Stadt vom Kaiſer Friedrich III erlaubet worden, ſolche von dem Biſthum einzulöſen, und an ſich zu bringen. Sie iſt nachmals zur völligen Freiheit und Oberherrlichkeit gelanget, und mit Vorbehalt ihrer Gerechtſame, Freiheiten und Gerechtigkeiten in den Gotteshausbund, und mit ſelbigem in den Bund mit den andern beiden Bünden getreten. Sie hat von alten Zeiten her das Recht zu münzen. Die größten und ſchädlichſten Feuersbrünſte hat ſie 1361, 83, 1464, 79, 1574, 76, und 1674 erlitten. In die Gerichtsbarkeit der Stadt, gehören die Nachbarſchaften Araſchgen, Maſſans und das Lürlibad.

Der Urſprung des Biſthums Chur, iſt ungewiß. Man fängt die Reihe ſeiner Biſchöfe gemeiniglich mit einem Aſimo an, der ums Jahr 440 gelebet haben ſoll, und überhaupt

haupt wird das Bisthum für eins der älteſten gehalten. Der Gotteshausbund beweiſet ſein Schutz- und Schirm-Recht über daſſelbe, auf folgende Weiſe. Alle rechtmäßige Oberherren der Gemeinen und Landſchaften, aus welchen der Gotteshausbund erwachſen iſt, haben ſeit den älteſten Zeiten die Kaſtenvogtei über das Hochſtift beſeſſen und ausgeübet, als, die fränkiſchen Könige, und in ihrem Namen die Grafen zu Chur, die karolingiſchen und ſächſiſchen Kaiſer und Könige. Selbſt während der welfiſchen und gibelliniſchen Streitigkeiten, iſt die Oberherrſchaft über dieſe Gemeinen, und die Kaſtenvogtei über das Bisthum, unzertrennlich verbunden geblieben. Hugo Graf von Bregenz und in Rhätien, hat als Oberherr über dieſe Gemeinen, das Schirmrecht über das Bisthum beſeſſen, Graf Rudolph von Bregenz aber ſowohl das Herrſchaftsrecht über die Gemeinen, als das Schirmrecht über das Hochſtift, dem Kaiſer Friedrich I, dieſer aber beides an ſeinen Sohn, Friedrich Herzog zu Schwaben, übergeben, deſſen Nachkommen es bis 1258, das iſt, bis auf den Tod des letzten ſchwäbiſchen Herzogs Konrads, beſeſſen haben. Hierauf wurden die Gemeinen von der herzoglichen Herrſchaft frei, und die Kaſtenvogtei über das Bisthum kam an

ſie,

ſie, in deren Bezirk es lieget, und an die adelichen Geſchlechter, welche in dieſen Gemeinen Herrſchaftsrechte und Gerichtsherrlichkeiten beſaßen. Als nachgehends dieſe herrſchenden Geſchlechter theils ausſturben, theils ihre Herrſchaftsrechte an ihre Unterthanen verkauften, und die Gemeinen alſo zu den Rechten, welche ihnen ſchon vorher zuſtändig waren, noch diejenigen erlangten, welche der Adel ehemals beſeſſen hatte, ja als endlich die Gemeinen des Gotteshausbundes ſich nach und nach mit einander verbunden, und alſo ihre Gerechtſame zuſammen trugen: war der Gotteshausbund im Beſitz des vollſtändigſten Schirmrechts über das Biſthum, welches er auch wirklich ausübte. Er vertheidigte das Hochſtift und die Biſchöfe bei allen Anfällen muthig, welches ſeine Kriege mit dem Herzoge Leopold von Oeſtreich im Jahre 1400, mit dem Erzherzoge Sigmund im Jahre 1475, und mit dem Kaiſer Maximilian I im Jahre 1499, beweiſen. Er ſuchte die Schmälerung und Verſchwendung der Güter des Hochſtiftes zu verhüten, und deſſelben Nutzen bei allen Gelegenheiten zu befördern: denn 1422 entſchied er die Streitigkeiten zwiſchen dem Hochſtift und der Stadt Chur, auf eine jenem vortheilhafte Weiſe; 1452 hielt er den Biſchof

Heinrich von Heuwen an, daß er dem Kapitel und Bunde Rechnung ablegen mußte, und ſetzte ihn auch als einen Verſchwender ab, und als 1530 die 2 andern Bünde dem Bisthum Chur ſein Antheil an der Unterthanen Landen ſtreitig machten, ergriff und verfocht der Gotteshausbund die Partei des Bisthums, und ließ an ſtatt des entwichenen Biſchofs Paul, die Haushaltung des Bisthums durch einen Hofmeiſter alſo verwalten, daß es in wenigen Jahren von ſeinen Schulden frei wurde. 1541 wurde zwiſchen dem Gotteshausbunde und Hochſtift ein Vertrag errichtet, welchen der gleich darauf erwählte Biſchof Lucius Iler in eben dieſem Jahr in eine ordentliche Urkunde brachte, und mit ſeinem und des Domkapitels Siegel beſtätigte. Das Hochſtift verpflichtete ſich darin, erſtlich, daß es niemals ohne Vorwiſſen und Begünſtigung des Gotteshausbundes die Wahl eines Biſchofs anſtellen, auch eine jedesmalige Wahl nicht anders als mit Rath deſſelben vollführen wolle. Zweitens, daß es folgende 6 Artikel unverbrüchlich beobachten, und einen jeden Biſchof zu derſelben feierlichen Beſchwärung und genauen Erfüllung anhalten wolle: nämlich, daß kein Biſchof zu Chur wider die Regierungsart, Religionsfreiheit und Landes-

desſatzungen des Gotteshausbundes Neuerungen vornehmen ſolle: daß er alles genehmhalten ſolle, was der Gotteshausbund während der Abweſenheit Biſchof Pauls vorgenommen: daß er ohne Einwilligung des Bundes und Domkapitels nichts dem Hochſtift zugehöriges veräußern ſolle, daß er ſchuldig ſey, dem Gotteshausbund Rechnung abzulegen, daß er ſeine Aemter durch Leute aus dem Gotteshausbunde verwalten laſſen ſolle, und daß er das biſchöfliche Amt ohne Einwilligung des Kapitels und Bundes an niemanden überlaſſen ſolle. Der Gotteshausbund verſprach hingegen, einen jeden auf die oben beſchriebene Weiſe rechtmäßig erwählten Biſchof, ſo bald er die 6 Artikel beſchworen habe, anzunehmen, zu beſtätigen, in wirklichen Beſitz des Bisthums einzuſetzen, und ihn darin zu ſchützen und zu erhalten: er verſprach auch insonderheit im Namen derjenigen Gemeinen, welche mit dem Hochſtift in beſonderer Verbindung ſtunden, deſſelben Nutzen zu befördern, und ſeinen Schaden abzuwenden. Obgedachte 6 Artikel wurden nicht nur vom Biſchof Lucius Iler, ſondern auch von ſeinen Nachfolgern Thomas Planta und Peter Raſchär beſchworen. Der Gotteshausbund behauptet, daß er im wirklichen Beſitz ſeiner Gerechtſame über das Hochſtift

bis auf den 1692 erfolgten Tod Biſchofs Ulrich von Mont, unverletzt geblieben ſey: ſeit dieſer Zeit aber hat ſich das Domkapitel bei ſeinen angeſtellten Wahlen eines Biſchofs, nicht daran gekehret. Der kaiſerliche Miniſter Freiherr von Riſenfels verſicherte daſſelbe, bei der 1728 angeſtellten Wahl, des kaiſerlichen Schutzes. Als Biſchof Joſeph Benedikt Freiherr von Roſt 1754 geſtorben war, erinnerte der Gotteshausbund das Domkapitel an ſeine Gerechtſame bei der biſchöflichen Wahl, und verlangte, daß die gewöhnliche Rechnung von der Verwaltung des verſtorbenen Biſchofs in Gegenwart des Landesdeputirten abgeleget, die bevorſtehende Biſchofswahl nicht anders als mit Rath, Gunſt, Vorwiſſen und Bewilligung des Bundes vorgenommen, niemand anders als eine tüchtige Perſon, die ein Gotteshausmann, guter, patriotiſcher, erkannter und eingeſeſſener Bündner ſey, erwählet, und dem neuerwählten Biſchof ausdrücklich auferlegt werden möge, obgedachte 6 Artikel zu beſchwören. Allein, das Domkapitel ſchritt, des Widerſpruchs des Bundes ungeachtet, 1755 in Gegenwart eines kaiſerlichen Kommiſſarius zur Wahl, worauf der Gotteshausbund nicht nur ſeine von dem Domkapitel nicht erkannten Gerechtſame aufs mög-

möglichſte zu verwahren ſuchte, ſondern auch in einer beſondern gedruckten Schrift ausführte.

Der Biſchof von Chur iſt ein Reichsfürſt, zu welcher Würde K. Friedrich I den Biſchof Egino und alle ſeine Nachfolger 1170 erhoben haben ſoll. Sein Titel iſt: Biſchof zu Chur, des heil. römiſchen Reichs Fürſt, Herr zu Fürſtenberg und Fürſtenau. Das Wappen des Biſthums, iſt dem Wappen der Stadt Chur gleich, nämlich ein ſchwarzer Steinbock im weißen Felde. Der Biſchof beſchicket den Reichstag des deutſchen Reichs wirklich, und hat in dem Reichsfürſtenrath nach dem Biſchofe zu Lübeck, aber vor dem Biſchofe zu Fulda, Sitz und Stimme. Zu einem Römermonat ſollte er 5 zu Pferde und 18 zu Fuße, oder 132 Fl. und zu einem Kammerziel 21 Rthlr. geben: es geſchiehet aber nicht mehr. Ehedeſſen iſt er ein Stand des ſchwäbiſchen Kreiſes geweſen, und hat 1642 von neuem auf den ſchwäbiſchen Kreistagen Sitz und Stimme genommen, aber nachher ſolches wieder unterlaſſen, alſo, daß er ſich zu keinem Kreiſe des deutſchen Reichs hält, ob er gleich in der Uſualmatrikel von den Kammerzielern, in den öſtreichiſchen Kreis geſetzt worden iſt. Sein Kirchſprengel iſt in 6 Kapitel

ver-

vertheilet, von welchen 3 zu den graubündneriſchen Landen gehören, nämlich das ſogenannte oberländiſche, (capitulum ſupraſilvanum,) das oberhalbſteiner, (cap. ſupra murenſe,) und der Miſoxerdiſtrikt: das vierte, genannt Unter Landquarter, (cap. infra Langarum,) iſt in den eidgenoßiſchen Landen auf der linken Seite des Rheins, das fünfte iſt im Vinſtgau in der gefürſteten Grafſchaft Tyrol, und das ſechste, genannt das druſiſche oder St. Lucii Steig, iſt auf der rechten Seite des Rheins, und erſtrecket ſich bis an den Arlberg. Der Biſchof ſtehet in geiſtlichen Dingen unter dem Erzbiſchof zu Maynz. Er wird von dem hochwürdigen Domkapitel zu Chur erwählet, welches aus 24 Domherren beſtehet, von welchen aber nur die 6 erſten, nämlich der Domprobſt, Dechant, Scholaſtikus, Kantor, Kuſtos und Theſaurarius, Einkünfte genießen, die übrigen 18 ſogenannten Extra Reſidentiales, können auswärtige Pfründe beſitzen, müſſen aber zur Erwählung eines jedesmaligen Biſchofs und Dechants berufen werden, und haben alsdenn eben ſowohl, als die 6 erſten, Sitz und Stimme. Den Domprobſt ernennet der Pabſt. Der Biſchof und die 6 erſten Domherren haben ihre Wohnungen außer

der

der Stadt Chur, auf einer dicht neben derſelben belegenen Höhe, welche der Hof genennet wird, und mit Mauern und Thoren umgeben und verſchloſſen iſt, woſelbſt auch die Domkirche iſt, und in deſſen Umfange der Biſchof die niedern und hohen Gerichte hat. Die Erbämter des Hochſtifts ſind, das Erbſchenkenamt, welches das öſtreichiſche Haus wegen der gefürſteten Grafſchaft Tyrol beſitzet, das Erbtruchſeſſenamt, welches jetzt die von Mont inne haben, das Erbkämmereramt, welches jetzt die Flugi von Aſpermont haben, und das Erbmarſchallamt, welches nun die von Planta beſitzen. Das Recht, Münzen zu prägen, übet der Biſchof mehrentheils mit der Stadt Chur gemeinſchaftlich aus.

Das weltliche Gebiet des Biſthums, war ehedeſſen weit größer, als es jetzt iſt, nachdem es auf mancherlei Weiſe verringert worden. Heutiges Tages beſitzet es noch das Schloß Fürſtenau im Domleſchgerthal, woſelbſt ein biſchöflicher Schloßamman wohnet, der in den Gerichten Tuſis, Heinzenberg und Tſchapina. in dem obern Bunde, und in dem obervatzer Gerichte des Gotteshausbundes, die Einkünfte des Hochſtifts verwaltet. In der gefürſteten Grafſchaft Tyrol, und zwar in dem ſogenannten Vinſt-

gau,

gau, beſitzet der Biſchof das Schloß und die Herrſchaft Fürſtenburg, dahin er einen Hauptmann ſetzet, welcher zugleich die biſchöflichen Gerechtigkeiten im Münſterthal verwaltet. Es werden auch dem Biſchof alle 2 Jahre 573 Fl. 24 Kreuzer aus dem Zoll zu Cläven zugeſtellet, und außer den graubündneriſchen Landen hat er noch unterſchiedene Lehngüter.

Etwa einen Flintenſchuß über dem biſchöflichen Hof, liegt das Kloſter St. Lucii, welches eine Mannsabtei Prämonſtratenſerordens iſt, deren Stifter man nicht mit Gewißheit kennet. Als es 1140 oder 1150 mit Mönchen, Prämonſtratenſerordens, an ſtatt der vorhergehenden Benediktiner, beſetzet worden, hat man ſolche aus dem Kloſter Roggenburg genommen, welchem auch dieſes Kloſter einverleibet worden ſeyn ſoll, wie ſich denn der Abt zu Roggenburg auch Abbas hæreditarius des Kloſters St. Lucii nennet: allein, es ſtehet doch nicht unter ihm, ſondern er ſoll nur Pater Domus, ſeyn.

II Das Hochgericht der vier Dörfer, welche ſind

Zizers, lat. Ciceres, Zizaria, Igis, Trimmis, lat. Trimontium, und Unter-Vatz. Das erſte brannte 1767 faſt ganz ab.

ab. Dieſe Landſchaft gehörte vor Alters den Herren von Aſpermont, von welchen ſie an das Bisthum Chur kam, von dieſem aber ſich los und frei kaufte. Wenn man von Zizers nach Chur gehet, ſiehet man an einem Berge den Reſt des alten Schloſſes Rauch-Aſpermont.

III Das Hochgericht Ortenſtein, im Domleſchgerthal, (Vallis domeſtica,) welches aus 2 Gerichten beſtehet. Dieſe ſind

1 Das Gericht Ortenſtein, welches ſich 1527 von dem Ritter Ludwig Tſchudi los und frei gekauft hat. Dahin gehören

1) Ortenſtein, ein ſehr altes Schloß, dem freiherrlichen Hauſe Travers zugehörig.

2) Die Uiberbleibſel der alten Schlöſſer Hoch- oder Ober- und Nieder-Juvalta, Alt- und Neu-Sins.

3) Die Gemeinen und Nachbarſchaften Tomils, Duſch, Rothenbrunn oder Rotels, woſelbſt ein Bad iſt, Trans, Scheid, Feldis, Paſpels oder Pasquals.

2 Das Gericht Fürſtenau, welches ſich von den Rechten, die der Biſchof von Chur darin gehabt, losgekauft hat, doch hat derſelbe noch das oben genannte Schloß Fürſtenau. Die zu dieſem Gericht gehörigen Gemeinen, ſind, Almens, Scharans, Fürſtenau und Sils, auch ſind hier die Schlöſſer Rietberg

und

und Baldenſtein, und die Uiberbleibſel der Schlöſſer Hohen-Rhätien, lat. Rhætia alta, Campbel, Ehrenfelß und Häſenſprung, belegen.

IV Das Hochgericht Ober-Vatz oder Greiffenſtein, welches aus 2 ziemlich weit von einander entlegenen Gerichten beſtehet. Dieſe ſind:

1 Das Gericht Ober-Vatz, welches an der Weſtſeite des Fluſſes Albula, neben dem Gericht Fürſtenau liegt.

2 Das Gericht Bergün oder Brügun, welches näher nach dem Urſprung des Fluſſes Albula, an den Grenzen der Bundes der Zehngerichte, in einem ziemlich wilden Thal lieget. Es begreift die Gemeinen und Nachbarſchaften Bergün, Filliſur, Lätſch und Stul, und das zerſtörte Bergſchloß Greiffenſtein. Die Einwohner dieſer ehemaligen Herrſchaft, haben ſich 1537 von dem Bisthum Chur los und frei gekauft.

V Das Hochgericht Ober-Halbſtein, welches aus 5 Gemeinen beſteht, die Pleuen genennet werden, und unter 3 Gerichten ſtehen. Dieſe ſind

1 Die Pleue Tinzen, in der Landesſprache Tenizono, dazu Mühlin, Sur und Rovna gehören.

2) Die

2 Die Pleue Schweinigen, in der Landesſprache Savognino.

3 Die Pleue Strams und Kunters, lat. Contrum.

4 Die Pleue Preſanz, Salux und Delo.

5 Die Pleue Tiefenkaſten, in der Landesſprache Caſtim, das iſt, caſtrum imum, Mons und Alvaſchein.

VI Das Hochgericht Bivio oder Stalla, zu welchem 4 Gerichte gehören.

1 Das Gericht Bevio, auch Bivio und Bevi, ſonſt auch Stalla, lat. Stabulum, genannt, am Julierberg, und Marmels, in der Landesſprache Marmorea.

2 Das Gericht Avers oder Affers, Afferis, welches in einer wilden und von Holz entblößten Gegend liegt, daher die Einwohner Schafmiſt dörren, und brennen. Es gehören dazu die Nachbarſchaften Creſta, woſelbſt die Kirche und das Rathhaus ſtehen, Madris, Crotto, Campſat, Platta, Caſale, und 10 kleine Höfe. Die Einwohner dieſes Gerichts ſind Nachkommen ſchwäbiſcher Koloniſten, und ſprechen deutſch.

3 Die Gerichte und Dörfer Remus, lat. Remuſium, und Schlins, lat. Celinum, welche nur anderthalb Stunden von einander, und zwar im untern Engadin, nicht weit von Tyrol liegen, aber doch zum Hoch-

gericht Bivio gehören. Von Bivio bis zu denſelben, hat man 2 ſtarke Tagereiſen von Abend gegen Morgen.

VII Das Hochgericht Pergel, ſonſt Pregaglia genannt, iſt ein Thal, in deſſen Mitte das nunmehr zerſtörte Schloß Caſtelmuro gelegen hat. Es wird in das obere und untere Thal, oder in 2 Gerichte abgetheilet. Dieſe ſind

1 Das Gericht Ober-Porta oder Sopra Porta, in welchem

1) Caſätſch, Caſaggia, ein Pfarrdorf am Fuß der Berge Septmer und Maloyen. Hier theilen ſich die über dieſe Berge gehenden Straßen, daher hieſelbſt eine Niederlage der Reiſenden iſt. Sonſt kommen hier 2 Quellen des Fluſſes Mera oder Maria zuſammen.

2) Veſpran, lat. Vicoſopranum auch Viceprovanum, ein von alten Zeiten her bekanntes Dorf.

3) Die Dörfer Stampa, Burgo novo oder Bürnew, St. Caſſiano, Plazza und Cultura.

2 Das Gericht Unter-Porta, oder Infra Portam, in welchem die Dörfer Bondo oder Pont, lat. Bundium, Promontöng, lat. Promontorium, Caſtaſegna, und Solio, oder Soglio, das Stammhaus der von Salis.

VIII

VIII Das Hochgericht Puſclav, welches ein Thal zwiſchen hohen Bergen, wohl 6 Stunden lang, und ziemlich fruchtbar an Getreide und Heu iſt. Weil durch daſſelbe der Weg aus dem Engadin in das Veltlin, und umgekehrt gehet, hat es von Durchreiſenden und durchgehenden Waaren gute Nahrung. In demſelben hatte das Bisthum Chur von alten Zeiten her viele Rechte, wurde aber durch die Herzoge von Mailand aus dem Beſitze derſelben geſetzet. 1486 trat Herzog Ludwig Morus von Mailand dieſe Landſchaft den Graubündnern ab, und 1537 kauften ſich die Einwohner von dem Bisthum Chur völlig los, und wurden alſo ganz freie Leute. Das Hochgericht, deſſen Präſidenten man Podeſta nennet, wird in 4 Theile oder ſogenannte Contrade abgetheilet.

1 Die erſte Contrada, macht der Hauptflecken Puſclav, in der Landesſprache Poſchiavo, lat. Peſclavium oder Poſtclavium, aus, welcher groß und wohlgebauet, und einer der beſten Oerter im Graubündnerlande iſt. Er hat 2 Kirchen, nämlich eine katholiſche und eine evangeliſche, und ein Frauenkloſter. Etwa eine halbe Stunde davon iſt der Puſclaverſee, welcher etwa 1 Stunde lang, und eine halbe breit, und in-

ſonderheit an Forellen und Aeſchen fiſchreich iſt.

2 Die innere Contrada, begreift die kleinen Dörfer Aino, Cavaglia, Piſciadella und Campello.

3 Die äußere Contrade, enthält die Nachbarſchaften Prata, Campilione und Matta di Pedenale.

4 Die vierte Contrada, beſtehet aus Brüs oder Bruſcio, und dem Thal Bruſaſco.

IX Das Hochgericht Ober = Engadin. Die Landſchaft Engadein oder Engadin, erſtrecket ſich von dem Urſprung des Fluſſes Inn, längſt demſelben auf 16 Stunden weit, und ſoll den Namen von dem Fluſſe Inn, Oen oder Oeno haben, alſo, daß er in hieſiger romanſcher Sprache ſo viel als En Co d'oën, das iſt, am Haupt oder bei dem Anfang des Inns, (in capite Oeni) bedeute, weil nämlich das Engadin daſelbſt ſeinen Anfang nimmt. Sie iſt ein großes und volkreiches Thal, welches durch die ſogenannte Pont auta oder hohe Brücke zwiſchen Einuſcal und Brail, in das obere und untere abgetheilet wird: jenes fällt zwar ſchöner in das Auge, als dieſes, das letzte aber hat doch reichern und beſſern Getreidebau, als das

erſte,

erſte, welches einer kältern und rauhern Luft mehr unterworfen iſt, daher an einigen Orten derſelben gar kein, an andern Orten aber nur wenig, jedoch auch an einigen Orten ziemlich viel Getreide wächſet, und überhaupt hat das obere Engadin ſchöne Weiden und Wieſen. Im ganzen Engadin ſind die Häuſer gemauert, und meiſtens 3, manche auch 4 Gemächer hoch. Da man nun große Dörfer von dergleichen Häuſern antrift, ſo haben ſie mehr Anſehen, als in andern Landen viele Städte. Die Landſtraßen und Brücken ſind überaus gut und bequem. Alle Einwohner ſind der evangeliſchen Religion zugethan, und gebrauchen die ſogenannte romanſche Sprache, welche im obern und untern Engadin mit einem geringen Unterſchiede geredet wird, ſo daß die Einwohner beider Theile einander vollkommen verſtehen, auch beiderſeitige Bücher leſen. Man nennet dieſe Sprache Ladinum oder Ladein, weil ſie verdorbenes Latein iſt, doch hat ſie noch mehr Verwandtſchaft mit der italieniſchen Sprache. Dieſe romanſche Sprache der Engadiner, iſt von der romanſchen Sprache, welche im obern Bunde geredet wird, merklich unterſchieden, alſo daß beide Theile erſt lernen müſſen, ein=

einander zu verſtehen, welches jedoch nicht lange währet. Weil die Engadiner die lateiniſche, italieniſche und franzöſiſche Sprache leicht erlernen, ſo legen ſich in den graubündneriſchen Landen keine mehr auf die theologiſchen Wiſſenſchaften, als die Engadiner, mit welchen auch von der Reformazion an bis auf den Anfang des 18ten Jahrhunderts, die meiſten Pfarren in den 3 Bünden beſetzt geweſen ſind. Die Engadiner ſuchen ihr Glück und Unterhaltung weit und breit in Europa, und die Ober-Engadiner vornämlich in Italien. Von 1139 an haben die Grafen von Camertingen ihr Recht über unterſchiedene Oerter im obern Engadin, dem Bisthum Chur verkauft, von welchem ſich die Landleute 1494 völlig losgekauft, und in Freiheit geſetzet haben. Die Gerechtſame, welche das Erzhaus Oeſtreich wegen Tyrol im untern Engadin gehabt, haben die Einwohner 1652 käuflich an ſich gebracht.

Was nun das Hochgericht Ober-Engadin, in der Landesſprache Engadina ſur Punt auta, das iſt, über der hohen Brücke, inſonderheit anbetrift, ſo wird es durch den faſt in der Mitte der Landſchaft entſpringenden Amſelbrunn, (Fontana Merla,) abgetheilet

1 In das Gericht ſur (über) Fontana Merla, zu welchem gehören

1) Die Gemeine Sils, Silio, Siglio, Selg.

2) Die Gemeine Selva plana.

3) Die Gemeine St. Moritz oder St. Morizzo, in welcher ein berühmter Sauerbrunn iſt, deſſen Herzog Viktor Amadeus von Savoyen ſich 1697 hieſelbſt bedienet hat. Man hält dieſes Sauerwaſſer für das ſtärkſte in Helvetien und Deutſchland; wenigſtens übertrift es das Pyrmonter in Deutſchland, welches doch eins der allerſtärkſten iſt, an Stärke.

4) Die Gemeine Celerina oder Tſcharlina.

5) Die Gemeine Pontraſina.

6) Die Gemeine Samaden. Zu Samaden wird das peinliche Gericht dieſes Theils vom obern Engadin, gehalten.

7) Die Gemeine Bevers. Unweit Bevers, an dem Orte in der Aue oder a las Anglas genannt, werden die allgemeinen Zuſammenkünfte des obern Engadins gehalten.

2 In das Gericht ſuot (unter) Fontana Merla, in welchem

1) Die Gemeine Pont oder la Punt und Campogaſt oder Camogaſch.

2) Die Gemeine Madulelno.

3) Die Gemeine Zutz, in welcher die peinlichen Geſchäfte dieſes Gerichts beurtheilet werden.

4) Die Gemeine Scamfs.

5) Die Gemeine Sulſanna und Cinuſcal.

X Das Hochgericht Unter-Engadin, in der Landesſprache Sout Punt auta, das iſt, unter der hohen Brücke, wird in peinlichen Sachen durch den Berg Fulon, in Civilſachen aber durch das Thal Tasna, in 2 Gerichte getheilet.

1 Das Gericht über Val Tasna, in welchem

1) Die Gemeine Cernetz.

2) Die Gemeine Süß.

3) Die Gemeine Lavin.

4) Die Gemeine Guarda.

5) Die Gemeine Steinsberg oder Ardetz.

2 Das Gericht unter Val Tasna, in welchem

1) Die Gemeine Fettan oder Vetten.

2) Die Gemeine Schuls oder Scuol.

3) Die Gemeine Sins oder Sent.

XI Das Hochgericht Münſterthal, in der Landesſprache, la Val da Müſtair oder Myſtair, hat ſeinen Namen von dem

darin

darin belegenen Stift Münſter. In ſelbiges gehen aus dem Engadin 2 Wege, einer durch das Scarlthal und den Berg Aſtas, der andere von Cernetz über Fuldera. Ehedeſſen war es wohl zweimal gröſſer, als es jetzt iſt, nachdem das ganze Gericht Unter-Calven oder Vaina, und der 4te Theil des Gerichts Ob-Calven oder Vaina, nämlich die groſze Gemeine Tauffers, an Tyrol gekommen iſt. Die 3 Theile, (Terzale, Drittel) des Gerichts Ob-Calven oder Vaina, welche bei dem Gotteshausbunde geblieben ſind, und nun das Hochgericht Münſterthal ausmachen, ſind

1 Der erſte oder innere Terzal, der wieder in 3 Mantuns oder Schnitz abgetheilet iſt, welche ſind 1) Cierf oder Tſchierf, lateiniſch Cervium, 2) Lü und Fuldera, und 3) Vall Cava oder Vall Chiava.

2 Der andere Terzal, beſtehet aus dem Hauptflecken des ganzen Thals St. Maria, über welchem noch die Uiberbleibſel der Feſtung oder Schanze zu ſehen ſind, welche die Oeſtreicher 1622 angeleget, aber 1624 ſelbſt wieder verwüſtet haben.

3 Der dritte Terzal, beſtehet aus dem Pfarrdorf Münſter, in der Landesſprache

Myſtair, lateiniſch Monaſterium, nebſt 2 Nachbarſchaften. Zu Münſter iſt ein Frauenkloſter Benediktinerordens, dem eine Aebtiſſin vorſtehet, und welches ein eigenes Kloſtergericht hat.

Der Bund der Zehngerichte.

Der Bund der Zehngerichte, lat. Fœdus decem Jurisdictionum, franz. la ligue des dix Jurisdictions, grenzet gegen Morgen und Mittag an den Bund des Hauſes Gottes, gegen Abend an eben denſelben und an die Grafſchaft Sargans, gegen Mitternacht an eben dieſelbe, an das Fürſtenthum Neu-Lichtenſtein und an Tyrol. Er iſt der kleinſte unter den 3 Bünden, und beſtehet aus 7 Hochgerichten. Das Haupt deſſelben wird der Bundeslandamman genennet. Er wird wechſelsweiſe aus den 7 Hochgerichten von den Abgeordneten des geſamten Bundes erwählet, das Hochgericht Davos aber hat dieſe Stelle zweimal, da hingegen jedes der andern Hochgerichte ſie nur einmal hat. Bei dem Hochgerichte Davos wird allemal der Anfang gemacht; alsdenn folgen die 3 nächſten Hochgerichte, hierauf wieder das Hochgericht Davos, und hierauf die 3 übrigen. Aus jedem wird er auf 1 Jahr erwäh-

erwählet. Auf den Bundestagen hat dieſer Bund 15 Stimmen, nämlich der Bundeslandamman 1, Davos 2, Kloſter 2, Luzein 1, Jenatz 1, Schierſch und Seewis 2, Malans 1, Meyenfeld 1, Belfort oder Alvenau 1, Churwalden 1, St. Peter in Schallfik 1, und Langwies 1. Wenn der allgemeine Bundestag der Graubündner zu Davos gehalten wird, hat der hieſige Bundeslandamman den Vorſitz und die Umfrage auf demſelben. Der Bund hat ſich 1652 von allen Gerechtſamen, welche das Haus Oeſtreich noch darin gehabt hatte, losgekauft. Sein Wappen iſt ein in 4 Quartiere getheilter Schild, davon das erſte und vierte von Gold, das zweite und dritte aber blau iſt. Ein wilder Mann iſt der Schildhalter. Es folgen nun die Hochgerichte.

I Das Hochgericht Davos oder Davas, macht eine Landſchaft aus, welche ſich von Mitternacht gegen Mittag auf 4 Stunden erſtrecket, und eine hohe Lage hat, alſo, daß man im Winter nur an einigen Orten hinein und heraus reiſen kann, nämlich in das Prettigau über die Stütz, nach Alvenau durch die ſogenannte Züg hinab, in das untere Engadin über den ſehr hohen Fluelaberg, und in das

obere

obere Engadin über den noch höhern Scalettaberg. Im Sommer hat ſie viel Heu und Weiden. Es ſind auch 2 fiſchreiche Seen vorhanden, welche der ſchwarze und groſze See genennet werden. Es ſollen auch Silber- Kupfer- und Bleierze darin gefunden werden. Eigentliche Dörfer ſind hier nicht, ſondern die Häuſer ſind allenthalben zerſtreuet. Die Einwohner ernähren ſich vornämlich von der Viehzucht; es ſind auch viele Säumer unter ihnen, welche auf ihren Saumroſſen (equi clitellarii,) Wein, Salz, Korn, und andere Güter in das Engadien, und andere Gegenden führen: es werden auch hier viele hölzerne Gefäſze verfertiget. Dieſe Landſchaft iſt nach Abgang der von Vatz, an Grafen Friedrich von Toggenburg, nach deſſen Tode aber an Grafen Hugo von Montfort gekommen, welcher ſie an Herzog Sigmund von Oeſtreich verkaufte, dieſer aber an einen Grafen von Mätſch verpfändete, jedoch ſie 1478 wieder einlöſete. 1652 verkaufte Erzherzog Ferdinand Karl von Oeſtreich alle ſeine Herrlichkeiten, Gerechtigkeiten ꝛc. in dieſer Landſchaft, und in den andern Gerichten dieſes Bundes, an die Einwohner, welche ſolchergeſtalt völlig frei wurden. Das Hochgericht wird

in

in den obern und untern Schnitz, und hiernächſt in 20 Nachbarſchaften, zu welchen noch die Thäler Flüelen, Diſchma, Sartig und Monſtein kommen, ſonſt aber in Anſehung der kirchlichen Verfaſſung, in 6 evangeliſche Pfarren, vertheilet.

Bei der Hauptkirche, ſteht auch das Rathhaus dieſer Landſchaft, auf welchem alle 3 Jahre der allgemeine Bundestag der Graubündner, imgleichen alle Jahr der Bundestag des Bundes der Zehngerichte gehalten, auch des Bundes Panner und das Archiv verwahret wird. Der Pfarrer an der Hauptkirche, wird Antiſtes genennet.

Die Pfarrkirche im Dörfli, wird auch zu St. Theodoren genennet, und dahin ſind die Einwohner des Thals Flüelen, und die im untern und obern Laret, eingepfarret.

Zur Frauenkirche gehören die Nachbarſchaften Sibel = und Lang=Matten.

In der Nachbarſchaft Glarus, ſtehet auch eine Pfarrkirche, und zu Monſtein oder Moſtein iſt auch eine.

Jenſeits des Gebirges, oben im Thal Aroſen oder Aeroſen, iſt auch eine Pfarrkirche.

II Das Hochgericht Kloſter, darin der Fluß Lanquart entſpringet, gehöret zu dem

Thal

Thal Prettigau oder Brettigau, lat. Rhætia Vallis, Rhætigovia, welches die ſchönſte Viehzucht in den geſamten graubündneriſchen Landen hat. Das Hochgericht wird in zwei Schnitze abgetheilet, hat aber einen eigenen Landamman und Gericht.

1 Der innere Schnitz, zu welchem 2 Gemeinen gehören.

1) Die Gemeine zum oder bei dem Kloſter, welche kein eigentliches Dorf, ſondern lauter zerſtreuete Häuſer hat, bei der Kirche ſind auch nur wenige Häuſer erbauet. Dieſe Gemeinen ſowohl, als das ganze Hochgericht, haben den Namen von dem ehedeſſen hieſelbſt geweſenen Prämonſtratenſerkloſter St. Jakob empfangen.

2) Die Gemeine Zerneus.

2 Der äußere Schnitz, zu welchem folgende Gemeinen gehören:

1) Die Gemeine Saas, Saxium.

2) Die Gemeine Kunters, Contrum.

3) Die Gemeine Küblis, lat. Convalium, in welcher die Schlöſſer Ober = und Unter = Sans, geſtanden haben.

4) Der Theil des Thals St. Antönien, welcher dieſſeits des Dalfazer Bachs liegt.

III Das Hochgericht Caſtels, gehöret auch zum Prettigau, und hat ſeinen Namen

men von dem ehemaligen Schloſſe Caſtels, welches unweit Putz in der Gemeine Luzein geſtanden hat, und der Sitz des öſtreichiſchen Landvogts über das Prettigau geweſen; aber 1652 geſchleift worden iſt. Das Hochgericht wird in zwei ſogenannte Schnitze oder Schnidte eingetheilet, einen machen die Gemeinen Luzein und St. Antönien, den andern die Gemeinen Fidris, Jenatz und Furna aus. Sonſt iſt das Hochgericht in zwei andere Gerichte oder Stäbe abgetheilet, welche ſind, das Gericht Luzein und das Gericht Fidris oder Jenatz. Zu Fidris iſt ein Sauerbrunn und ein Badwaſſer, und unweit Jenatz iſt auch ein Bad.

IV Das Hochgericht Schierſch, gehöret auch zum Prettigau, und iſt in 2 Gerichte eingetheilet, welche ſind

1 Das Gericht Schierſch, zu welchem die Gemeinen Schierſch und Grüſch, lat. Crucium, gehören. Nicht weit von Grüſch, nach Mayenfeld zu, iſt die Klaus, durch welchen engen Paß der Eingang in das Thal Prettigau von dieſer Seite gar leicht geſperret werden kann.

2 Das Gericht Seewis, zu welchem die Gemeine Seewis, Falzeina oder Volſein, lat. Vallis ſana, und Fanas oder Fenas,

nas, lat. Fæntejum, gehören. Zu Ganey oder Gany iſt ein heilſames Bad.

V Das Hochgericht Mayenfeld, gehöret zwar allen 3 Bünden, weil ſie es gemeinſchaftlich gekauft haben: weil aber den Einwohnern ihre vorher ſchon genoſſenen Freiheiten vorbehalten worden, ſo gehören ſie mit zu dem Bunde der Zehngerichte, geben auch einen Podeſta über ihr Hochgericht, wenn die Ordnung an ſie kömmt. Das Hochgericht beſtehet aus zwei Theilen oder ſogenannten Schnitzen.

Zu dem erſten Schnitz gehören:

1) Mayenfeld oder Meyenfeld, Maja villa, Maji Campus, Lupinum, eine freie Stadt, welche von einem Stadtvogt und 12 Rathsherren regieret wird. Den Stadtvogt erwählet alle 2 Jahre der hier auf dem Schloße wohnende Podeſta oder Landvogt, welchen die geſamten 3 Bünde wechſelsweiſe von 2 zu 2 Jahren hieher ſetzen, und der das Blutgericht hält, auch die Geldſtrafen, Konfiſkazionen und Zölle hebt. In dem hieſigen Kaufhauſe werden die Kaufmannsgüter niedergelegt, welche durch St. Lucii Steig aus Deutſchland nach Italien, und umgekehrt gehen. Stadt und Herrſchaft Mayenfeld hat ehedeſſen den Freiherren von Vatz gehöret, von welchen ſie erb-

lich

lich an die Grafen von Toggenburg, nach dieſer Abgang auch erbweiſe an die Freiherren von Brandis und Grafen von Sulz gekommen, von welchen die 3 Bünde ſie 1500 erkauft haben. 1458 und 1718 iſt die Stadt gröſtentheils abgebrannt. Es wächſet hier viel Wein, er hält ſich aber nicht lange.

2) Die Gemeine Fläſch, lat. Faliſca oder Faliſcum, in welcher guter Weinwachs und ein heilſames Bad iſt. Sonſt iſt auch in dieſer Gemeine

St. Lucienſteig, Clivus St. Lucii, belegen, welches ein enger auch durch eine Schanze befeſtigter Paß iſt, der aus dem Bündnerlande nach Deutſchland führet. Von den durchgehenden Kaufmanns und andern Gütern, wird hier im Namen der Graubündner ein Zoll gehoben.

Uiber St. Lucienſteig, auf einem hohen und ſteilen Berge, liegt das Dorf Guſcha von 12 Häuſern, welches zu keinem Schnitz, aber doch zum Hochgericht Mayenfeld, gehöret.

2 Der zweite Schnitz, begreift die Gemeinen Malans und Jennins, welche guten Weinwachs, und ehedeſſen, nebſt dem jetzigen Hochgericht der vier Dörfer im Gotteshausbunde, die Herrſchaft Aſpermont,

ausgemachet haben. Das zerſtörte Schloß Aſpermont, hat über Jennins gelegen. Die niedern Gerichte zu Malans und Jennins, haben die 3 Bünde 1537 von Johann von Marmels gekauft.

VI Das Hochgericht Bellfort, beſtehet aus 2 Gerichten.

1 Das Gericht Bellfort, oder welches auch das Alvenauergericht genennet wird, iſt in 5 Sortes oder Looſe abgetheilet, welche ſind

1) Das Loos Alvenau oder Alvenau, lat. Alvanium, Alvum novum, Albinovum etc. welches von dem Dorf Alvenau, am Fluß Albula, in deſſen Nachbarſchaft ein Schwefelbad iſt, den Namen hat.

2) Das Loos zur Schmitten.

3) Das Loos Cleſa oder Cleſſa, auch Chleſſa. Obige 3 Looſe und Gemeinen machen eine Hälfte des Bellforter Gerichts aus.

4) Das Loos Brienz oder Brinzol, und

5) Das Loos Lenz oder Lantſch, machen die andere Hälfte des Gerichts aus.

Hier liegt der große Hof Vatzerol, auch Scolare genannt, woſelbſt die 3 Bünde 1471 ihr ewiges Bündniß errichtet haben.

2 Das Gericht Churwalden, iſt eine Landſchaft unweit der Stadt Chur, welche in lateiniſcher Sprache Vallis Corvantiana genen-

genennet wird, und dieſen Namen von den Corvantiis oder Coriantiis, Coriovantiis, einem alten rhätiſchen Volke, haben ſoll. Sie iſt, wenn man Malix ausnimmt, ziemlich wild, bauet wenig Getreide, hat aber guten Wieſenwachs, inſonderheit auf dem Churwalder Berge. Sie enthält 4 Pfarren, welche von folgenden 4 Oertern den Namen haben:

1) Parpan oder Porpon, in alten Urkunden auch Partipan, ein Pfarrdorf.

2) Kloſter Churwalden, Monaſterium Corvatienſe, ein Pfarrdorf, in welchem ehedeſſen ein Mönchenkloſter Prämonſtratenſerordens geweſen iſt. Die Einwohner reden die deutſche Sprache. Den evangeliſchen Gottesdienſt hieſelbſt, verſiehet ein beſonderer Pfarrer, den katholiſchen aber, ein Konventual Prämonſtratenſerordens, welcher aus den Klöſtern St. Luci bei Chur und Roggenburg in Schwaben, hierher geſetzt wird, der ſeine Feiertage nur nach dem alten Kalender feiern darf.

3) Malix, in der Landesſprache Umblil, lat. Umbilicum, ein großes Pfarrdorf, welches in das obere und untere abgetheilet wird. Über demſelben ſtoßen oben auf einem Berge die Gebiete aller 3 Bünde an einem Orte, wo 3 Grenzſteine in den Zwi-

ſchenraum eines Tiſches geſetzet ſind, zuſammen. In der Gemeine Malix hat das Schloß Straßberg geſtanden, von welchem das Gericht Churwalden ehedeſſen die Herrſchaft Straßberg genennet worden iſt.

4) Tſchiertſchen, ein Pfarrdorf.

VII Das Thal und Hochgericht Schallfik oder Schanfigg, Scanavicana vallis, durch welches der Fluß Pleſſur rauſchet, hat deutſche Einwohner von der evangeliſchen Kirche, und beſtehet aus 2 Gerichten.

1 Das Gericht St. Peter, im Schallfik, zu welchem die Gemeinen St. Peter, Caſtiel, Maladers und Peiſt, gehören. Das kleine Dorf Schallfik, liegt auf einem hohen Felſen, über welchem andere Felſen hangen.

2 Das Gericht Langwiſen, welches eine ziemlich große, aber aus zerſtreueten Häuſern beſtehende Gemeine ausmacht, zu welchem auch die Nebenthäler Fanday und Sappün gehören.

Die Unterthanen der Graubündner.

Sie beſtehen aus 3 Landſchaften, welche über 20000 ſtreitbare Männer haben, und ſind:

a Das Veltlin.

§. 1. Die Landſchaft Veltlin oder Veltlein, auf lateiniſch gemeiniglich Vallis Tellina, liegt zwiſchen dem Bunde des Hauſes Gottes, der Landſchaft Worms, dem Venediger Gebiet, Herzogthum Mailand, und der Landſchaft Cläven, iſt über 8 geographiſche Meilen lang, und 2 bis 5 Meilen breit.

§. 2. Sie iſt ein überaus fruchtbares Thal, welches die Abda ſeiner Länge nach durchſtrömet, alle Waldwaſſer, welche hier fließen, aufnimmt, und alsdenn in den Lago di Como geht. Die Sonnenſtralen durchdringen ſie ihrer Länge nach, und vor dem kalten Nordwinde iſt ſie durch hohe Berge verwahret. In einigen Gegenden iſt ſie ſehr warm, in anderen etwas gemäßigter, in den meiſten Nebenthälern und auf den Bergen aber mehrentheils kühl. Nach dieſem Unterſchiede unter den Gegenden, ſind auch die vielen Früchte, welche ſie bringt, unterſchieden. Die Ebene dieſes Thals, durch welche die Abda fließet, und die in einigen Gegenden wohl eine Stunde breit iſt, enthält eine beluſtigende Abwechſelung der Saatfelder, Wieſen, Weinberge, und mit Kaſtanien und andern Bäumen bewachſenen

ſenen Anhöhen: und der Boden träget in einem Jahre zwei, drei bis viererlei Früchte hinter einander. An den auf der Nordſeite belegenen Bergen, ſind Weinberge, welche den edelſten Wein des Landes geben, und über welchen an den meiſten Orten noch Aecker, Wieſen und gute Weiden ſind: und die auf der ſüdlichen Seite liegenden Berge, haben viele Kaſtanien- und Marren-Wälder, imgleichen Saatfelder, Wieſen und Viehweiden. Am reichſten iſt dieſe Landſchaft an vortreflichem rothen Wein, welcher zugleich ſtark und lieblich iſt, ein ganzes Jahrhundert hindurch liegen kann, und je länger er liegt, je lieblicher und geſunder, und zugleich blaſſer wird, alſo, daß er zuletzt ſeine rothe Farbe ganz verlieret. Es wird eine große Menge deſſelben ausgeführet. Die Birnen und Aepfel werden an den meiſten Orten eben nicht ſchmackhaft; hingegen hat man deſto mehrere und beſſere Pfirſiche, Morellen, Feigen, Marronen oder Marren, Kaſtanien und Melonen, auch keinen Mangel an Zitronen, Mandeln, Granaten, und anderen edlen Baumfrüchten. Das Erdreich träget zwar alle Arten des Getreides und der Hülſenfrüchte: weil aber hin und wieder in der Ebene ſumpfichte noch nicht angebauete Gegenden vorhan-

ken ſind, und der Weinbau hier ſtärker getrieben wird, als der Ackerbau, ſo wird nicht ſo viel Getreide gebauet, als die zahlreichen Einwohner nöthig haben, daher ſie Zufuhr gebrauchen. Hanf wird auch gebauet. Sowohl in den ebenen Gegenden, als vornämlich auf den Höhen und an den Bergen, giebts ſchöne Weiden und Wieſen, doch iſt die Viehzucht nur mäßig, weil nicht Fleiß genug darauf gewendet wird. Es werden auch viele Bienen und Seidenwürmer unterhalten. Das Wildpret hat ſehr abgenommen, weil es zu ſtark gejaget worden. Die Adda iſt fiſchreich, und hat inſonderheit eine Art großer, fetter und wohlſchmeckender Forellen, welche man Trüten nennet, und davon die größten 50 bis 60 Pf. wiegen. Den Bergbau treibt man nicht, außer daß einige Eiſenbergwerke vorhanden ſind.

§ 3. Die Landſchaft hat keine Städte, aber anſehnliche Flecken, eine gute Anzahl Dörfer, und 1779 hatte ſie 66766 Menſchen. Die gemeine Sprache der Veltliner, iſt eine ziemlich ſchlechte italieniſche Mundart. Heutiges Tages iſt hier keine andere, als die römiſchkatholiſche gottesdienſtliche Uibung im Gange; vor 1620 waren auch einige reformirte Gemeinen, Kir-

chen und Schulen vorhanden, im gedachten Jahr aber ermordeten die römiſchkatholiſchen Veltliner alle evangeliſche Einwohner. Die Geiſtlichen ſtehen unter dem Biſchof von Como.

§. 4. Das Veltlin iſt vor Alters ſowohl, als die Grafſchaften Worms und Cleven, durch kaiſerliche Schenkung an das Bisthum Chur gekommen, demſelben aber bald durch die von Como, bald durch die Herren der Stadt und des Landes Mayland entzogen. Zwar ſchenkte dieſe Lande, Maſtin, Herzogs Barnabas Viſcomti von Mailand Sohn, dem ſie in der Erbtheilung angewieſen waren, dem Bisthum Chur wieder, es konnte aber daſſelbe damals zu derſelben Beſitz nicht gelangen, weil ſich der Herzog von Mailand dagegen ſetzte. 1486 und 87 ſuchten die 3 Bünde ſolche Lande zu erobern, ließen ſich aber dadurch befriedigen, daß ihnen der Herzog von Mailand das Hochgericht Puſclav abtrat, und noch dazu 1400 Gulden gab. 1512 führten der Biſchof zu Chur und die 3 Bünde ihre alten Rechte auf Veltlin, Cleven und Worms mit gewaffneter Hand glücklich aus, und nahmen von denſelben die Huldigung ein. Es wurde zwar 1514 zwiſchen dem Biſchof und den 3 Bünden ein Vertrag dahin errichtet,

richtet, daß jener allemal den vierten Landeshauptmann über das Veltlin und die andern 2 Lande ſetzen ſolle: weil er aber 1525 und in der folgenden Zeit zu dem Kriege, welchen die 3 Bünde zur Behauptung dieſer 3 Lande mit Johann Jakob von Medices, Kaſtellan zu Müs, geführet hatten, weder Mannſchaft noch Geld beigetragen hatte, haben die 3 Bünde ihm ſolches Recht nicht mehr zugeſtehen wollen. Er trat auch 1530 des Bisthums Recht an den Landſchaften Veltlin, Cleven und Worms an die 3 Bünde völlig auf ewig unter der Bedingung ab, daß dem jedesmaligen Biſchofe zu Chur alle 2 Jahre aus dem Zolle zu Cleven 573 Fl. 24 Kr. entrichtet würden, welches noch heutiges Tages geſchiehet. 1620 kündigten die Einwohner der Landſchaften Veltlin und Worms den 3 Bünden den Gehorſam auf, ermordeten alle evangeliſche Einwohner, und errichteten eine eigene Regierung. Hierauf wurden die Lande Veltlin, Cleven und Worms der Schauplatz langwieriger Kriegesunruhen, und die 3 Bünde kamen erſt 1637 wieder zum ruhigen Beſitze derſelben.

§. 5. Das Haupt der Beamten, welche die 3 Bünde alle 2 Jahre dieſem Lande vorſetzen, iſt der Landeshauptmann, welcher

ſeinen Sitz zu Sonders, und mit gewiſ-
ſer Einſchränkung das Präventzionsrecht im
ganzen Thal hat. Der Vikari (Vicario)
erkennet über alle peinliche Sachen des gan-
zen Landes, und im mittlern Theile deſſel-
ben auch über bürgerliche Händel, wenn
man ſich an ihn von dem Landeshaupt-
mann wendet. Er wohnet auch zu Son-
ders, und erwählet ſich aus 3 ihm von
dem Lande vorgeſchlagenen Perſonen, einen
ſogenannten Aſſeſſor, deſſen Raths und
Beiſtandes er ſich bedienet. Von den üb-
rigen Beamten, welche Podeſtaten genennet
werden, und deren jeder in ſeinem Gebiet,
ſo wie der Landeshauptmann und Vikari
in dem mittlern Theile des Landes, die
hohe Obrigkeit vorſtellet, hält ſich einer zu
Tiran, einer zu Morben, einer zu Traho-
na, und einer zu Tell auf. Alle 2 Jahre
werden aus jedem Bunde 3 Perſonen, nebſt
2 Schreibern und einem Bundesbedienten,
abgeordnet, um die Klagen und Beſchwer-
den der Unterthanen wider die über ſie ge-
ſetzten Amtleute, anzuhören und ihnen Recht
zu verſchaffen. Dieſen Ausſchuß nennet man
die Syndikatorei, und an dieſelben gehen
auch die Appellazionen. Wenn das Ur-
theil der Beamten nicht durch die Syndika-
torei beſtätiget wird, ſo kann man ſich in
die-

dieſem Fall an den allgemeinen Bundestag der Graubündner, und mit Bewilligung deſſelben auch nach niedergelegten 3000 Gulden, ſogar an die Gemeinen der 3 Bünde wenden. Uiberhaupt haben die Veltliner und Clevener beſondere Freiheiten, auch gewiſſe von den 3 Bünden ihnen zugeſtandene Geſetze oder Statuten, nach welchen ſie allein gerichtet werden können. Es müſſen ihnen zu dem Amt eines Vikari alle 2 Jahre von den 3 Bünden nach der Abtheilung der Hochgerichte, 3 Graubündner vorgeſchlagen werden, aus welchen ſie ſich einen erwählen. Sie haben auch das Recht, ſich einen Thalkanzler und Thalrath aus ſich ſelbſt und eingebornen Veltlinern zu erwählen, welche vornämlich ihre ökonomiſchen Sachen beſorgen. Sie verwahren auch das Archiv ihres Thals. Die Briefe, welche an den Thalrath, oder an das Thal ſelbſt, über dergleichen Sachen geſchrieben werden, empfängt der Thalkanzler.

§. 6. Es wird dieſes Thal in den obern, mittlern und untern Theil, oder in ſogenannte Terzier, und dieſe werden wieder in Squadren abgetheilet.

I Der obere Theil, Terzero di ſopra, beſtehet aus 11 Gemeinen. Dieſe ſind

1 Die Gemeine Tiran, zu welcher gehören

1) Tiran, Tirano, auch Villavia genannt, der Hauptort dieſes Theils, in welchem ein Podeſtat ſeinen Sitz hat. Er liegt an der Adda, und iſt ein großer und volkreicher Flecken, welcher etwas Handlung treibt. Ehedeſſen iſt er bemauert, und mit einem feſten Schloß verſehen geweſen. Er hat ein Kapuzinerkloſter.

2) Al la Madonna, eine prächtige Kirche jenſeits der Adda, gegen Tiran über. Sie iſt von weißem Marmor erbauet, und mit vielen Zierrathen verſehen, welche noch immer zunehmen, weil ſie große Einkünfte hat, und ſtarke Wallfahrten dahin geſchehen.

3) Cologna, und andere Dörfer.

2 Die Gemeine Sondal, zu welcher die Dörfer Sondal oder Sondalo, Frontale, Bolادore, und andere gehören.

3 Die Gemeine Groß, welche benannt wird von dem Dorfe Groß oder Groſſio, woſelbſt eine Probſtei iſt, und ehedeſſen 2 Schlöſſer, Namens Groſſio und St. Fauſtino, geſtanden haben, welche 1526 geſchleift worden.

4 Die Gemeine Groſſut oder Groſetto, welche das große Pfarrdorf dieſes Namens,

und 4 kleine Nachbarſchaften begreift. Ehedeſſen war in derſelben ein Schloß, Namens Venoſta.

5 Die Gemeine Werf oder Vervio.

6 Die Gemeine Matz oder Mazzo, beſteht aus dem Dorf dieſes Namens, in welchem ein Kollegiatſtift iſt, welches unter einem Erzprieſter ſteht. Es iſt ehedeſſen mit Mauern und Thürmen umgeben geweſen, und hat 3 Schlöſſer gehabt. Bei demſelben haben die Kaiſerlichen 1635 von den Franzoſen und Bündnern, unter Anführung des Herzogs von Rohan, eine harte Niederlage erlitten.

7 Die Gemeine Tovo.

8 Die Gemeine Luer oder Luero, in welcher ein Auguſtinerkloſter iſt.

9 Die Gemeine Serno oder Sernio.

10 Die Gemeine Villa und Stazzona, welche in 5 Kantone abgetheilet iſt.

11 Die Gemeine Bianzono, welche aus den Dörfern Bianzono, Baratta und Placada beſtehet.

Anmerkung. Zwiſchen dem obern und mittlern Theil des Thals, iſt die Tellergemeine, welche zu keinem Terzier gehöret. Sie iſt in 36 Contrade oder Nachbarſchaften abgetheilet. In dem Hauptflecken Tell oder Teglio, lat. Tilium Tullum, welcher auf einer anmuthigen Höhe liegt, hat ein Podeſtat ſeinen Sitz. Von dieſem

ſem Ort ſoll das Veltlin ſeinen Namen haben. Ehedeſſen iſt hier ein feſtes Schloß geweſen.

II Der mittlere Theil, Terzero die Mezzo, hat 18 Gemeinen.

1 Die Gemeine Sonders. Sie hat ihren Namen von Sonders oder Sondrio, dem Hauptflecken dieſes Theils, und des ganzen Veltlins, der an dem Waldwaſſer Maler liegt, welches ſich unterhalb deſſelben in die Adda ergießet. Die hieſige Gegend iſt ſchön, und der Flecken hat manche gute Gebäude, inſonderheit aber eine ſchöne Kirche. Hier haben der Landeshauptmann und der Vikari ihren Sitz. Uiber demſelben hat ehedeſſen ein feſtes Schloß geſtanden, welches 1639 geſchleift worden. Es iſt auch hieſelbſt das Frauenkloſter Benediktinerordens St. Lorenzo belegen.

2 Das Malenkerthal, hat von dem Waſſer Malenga den Namen, welches ſich mit dem Waſſer Maler vereiniget. Es iſt in 6 Squadren eingetheilet, welche heißen Alla Torre, Campo, Chieſa, woſelbſt die Pfarrkirche des Thals iſt, Milirolo, Caſpogio und Lanzada.

3 Die Gemeine Chiuro, deren Hauptort das Pfarrdorf Chiuro, lat. Clurium, iſt, woſelbſt ehemals ein Thurm und Schloß geweſen, ſo 1512 von den Graubündnern zerſtöret worden. Zu dieſer Gemeine gehören das Aringerthal, ein Theil des Thals Malgina, Ober-Caſtion, und andere Oerter.

4 Die Gemeine Ponte, beſtehet aus dem Flecken Ponte, ehemals Ponto, welcher einer der größeſten und ſchönſten im Veltlin iſt, ein Stift für einen Probſt und 16 Chorherren, und eine ehemalige Jeſuiterkirche hat, auch iſt nicht weit davon die ſchöne Kirche la Madonna di Campagna genannt. Ehemals waren hier 3 Schlöſſer, es iſt auch Ponte ehedeſſen der Hauptort der gibelliniſchen Fakzionen in dieſem Lande geweſen.

5 Die Gemeine Treſivio oder Trevisio.

6 Die Gemeine Montagna.

7 Die Gemeine Colda.

8 Die Gemeine Caſtion, welche in 4 Quadren abgetheilet iſt, welche ſind Caſtion oder Unter-Caſtion, Andeveni, Griſona und Soverno. Es wächſet in dieſer Gemeine einer der beſten, lieblichſten und dauerhafteſten Weine des Veltlins.

9 Die

9 Die Gemeine Poſtaleſio.

10 Die Gemeine Berbenno, zu welcher der Flecken Berbenno und 9 kleine Nachbarſchaften gehören.

11 Die Gemeine Buffeto.

12 Die Gemeine Piateda, nebſt dem Thal Ambria.

13 Die Gemeine Fando, Faldo.

14 Die Gemeine Alboſagia.

15 Die Gemeine Cajolo.

16 Die Gemeine Cidraſco.

17 Die Gemeine Fuſine, zu welcher auch das Thal Madre gehöret.

18 Die Gemeine Colorina.

III Der untere Theil, Terzero di ſotto, iſt in 2 Squadre abgetheilet.

1 Squadra di Morbegno, von 12 Gemeinen.

1) Die Gemeine Morben, zu welcher gehören

(1) Morben, Morbegno, ein großer Flecken am Fluſſe Bitto, welcher unweit davon ſich in die Adda ergießet. Es hat hier ein Podeſtat ſeinen Sitz, und wohnet in dem ſogenannten Pallaſt, auch iſt hieſelbſt ein Stift von einem Erzprieſter und 15 zum hieſigen Aufenthalte verpflichteten Chorherren, ein Mannskloſter, ein Frauenkloſter, und unweit des Fleckens noch ein

Manns-

Mannskloſter. Jenſeits des Flußes Bitto liegen die Vorflecken oder Vorſtädte Borgo Salvo und Nova Mirandola. Dieſer Ort iſt ehedeſſen mit Mauern umgeben geweſen, hat auch ein Schloß gehabt, welches 1521 geſchleifet worden. 1624 hat er beträchtlichen Brandſchaden erlitten. 1635 iſt in dieſer Gegend ein hartes Treffen zwiſchen den kaiſerlichen und franzöſiſchen Völkern zum Nachtheil der erſten, vorgefallen.

(2) Drei kleine Nachbarſchaften.

2) Die Gemeine Furcula oder Forcula.

3) Die Gemeine Talamona. Der Flecken dieſes Namens iſt von ziemlicher Größe.

4) Die Gemeine Bema und Tayda.

5) Die Gemeine Albaredo im Bitterthal, oder Val del Bitto.

6) Die Gemeine Gerola.

7) Die Gemeine Pedeſina.

8) Die Gemeine Raſura.

9) Die Gemeine Coſio. Das Pfarrdorf Coſio iſt der älteſte Ort im untern Veltlin, und ehedeſſen als der Hauptort deſſelben, der Sitz des Podeſtat geweſen. Ehedeſſen hat über demſelben auf einem hohen Hügel ein Schloß geſtanden.

10) Die Gemeine Rogolo.

11) Die Gemeine Delebio. Der große Flecken Delebio, lat. Dalebium, auch Alebium, beſtehet aus zerſtreueten Häuſern. Nicht weit davon ſteht Uſr. Lb. Frauen oder St. Dominicä Kapelle auf der Wahlſtatt, woſelbſt Herzog Philipp Maria von Mailand 1432 und 34 den Venezianern eine Schlacht abgewonnen hat. Sonſt iſt auch in dieſer Gemeine die Abtei Aqua Fredda.

12) Die Gemeine Plantedo, latein. Plantedium. In derſelben war ehemals an dem Ort wo die Kirche St. Agatha ſtehet, der ſogenannte Burgus St. Agathæ oder Franconis, auch ſoll hier die Stadt Volturena geſtanden haben.

2 Squadra di Trahona, von 11 Gemeinen.

1) Die Gemeine Trahona. In dem wohlgebaueten Flecken Trahona, hat ein Podeſtat ſeinen Sitz.

2) Die Gemeine Bull, lat. Bulium, in welcher ein edler ſüſſer Wein wächſet.

3) Die Gemeine Ardenn, in welcher die Sonnenhitze des Sommers überaus groß iſt, daher ſie auch von Ardere, brennen, den Namen haben ſoll.

4) Die Gemeine Dazlo oder Datio.

5) Die Gemeine Clivio, auch Tſchiv genannt. In dem Flecken Clivio, halten

ſich

ſich ſogenannte Griechen auf, deren Vorfahren aus Griechenland ſeyn ſollen, und vermuthlich zur Zeit des Exarchats hieher gekommen ſind.

6) Die Gemeine Mello, zu welcher außer dem Pfarrdorf dieſes Namens, woſelbſt gleichfalls Griechen ſind, auch das Maſinerthal gehöret, in welchem hinter dem Dorf St. Martino ein gutes warmes Bad iſt.

7) Die Gemeine Cerzun, lat. Cercunum.

8) Die Gemeine Cin, lat. Cinum oder Scinum.

9) Die Gemeine Campovico. Das Pfarrdorf dieſes Namens iſt ehedeſſen in großem Anſehen geweſen. Am Ende des 11 Jahrhunderts ſoll in dieſer Gegend zwiſchen den Mailändern und Chumern ein großes Treffen vorgefallen ſeyn.

10) Die Gemeine Mantello. Beim Dorf Mantello, iſt ein wichtiger Paß über die Adda, bei welchem ehedeſſen eine Schanze geſtanden hat, die 1639 geſchleift worden.

11) Die Gemeine Dubin, in welcher die Graubündner 1525 kaiſerliche Völker geſchlagen haben.

b Die Landſchaft Worms.

§. 1. Sie iſt von dem Gotteshausbunde, der gefürſteten Grafſchaft Tyrol, dem Venedigergebiet, und Veltlin umgeben, 10 Stunden lang, und faſt eben ſo breit, und rings umher von hohen, ſteilen und faſt immer mit Schnee bedeckten Gebirgen eingeſchloſſen, auch guten Theils mit eben ſolchen Bergen angefüllet. Die engen Päſſe, welche ins Etſchland, Münſterthal und Engadin führen, ſind wegen des häufigen Schnees nicht das ganze Jahr durch wandelbar. Ins Veltlin führet ein enger Weg, der zwar beſtändig gangbar, aber doch ſeiner Abſchüſſigkeit wegen im Nothfall leicht zu beſchützen iſt.

§. 2. Die Luft iſt zwar mehr kalt, als warm, aber rein und geſund. Wein wächſet hier nicht, Obſt wenig, aber mehr Getreide, als die Einwohner verzehren, und die Weiden ſind ſo gut, daß die Einwohner wohl 6 bis 7000 Kühe, auch viele Schafe und Ziegen halten. Die Bienenzucht giebt ſehr lieblichen Honig. Eiſenerz iſt häufig vorhanden, andere Metalle und Mineralien ſind nicht beträchtlich. Die Adda hat hier ihren Urſprung, theils aus einem Waſſer, welches im Thal Freel oder

Fray=

Frayle von einem Felſen herabfällt, auf welchem unweit davon ein See iſt, theils aus unterſchiedenen von den Bergen herabfließenden Bächen. Von hier gehet ſie in das Veltlin.

§. 3. Die Einwohner machen ungefähr 14000 Perſonen aus. Sie ſind römiſch-katholiſch, und das ganze Land gehöret zu dem Kirchſprengel des Biſchofs von Como.

§. 4. Man nennet dieſe Landſchaft gemeiniglich eine Grafſchaft: ich finde aber nicht, daß ſie vor Alters eigene Grafen zu Landesherren gehabt habe. Ihre Geſchichte habe ich vorhin in der Geſchichte des Veltlins mit erzählet. Die Graubündner regieren dieſelbe durch einen Podeſtat. Es haben aber die Einwohner viele Vorrechte und Freiheiten. Sie müſſen nach ihrem eigenen Landrechte gerichtet werden, doch gehen die Appellazionen an die 3 Bünde. Alle 4 Monate erwählen ſie aus ſich ſelbſt durchs Loos 2 Offiziale oder Häupter, 16 Rathsherren und 13 Rechtsſprecher, welche über bürgerliche und peinliche Sachen urtheilen, jedoch mit Wiſſen, Willen, Zuthun und unter dem Vorſitze des Podeſtat, der ſeinen eigenen Kanzler,

und einen von den zwei Schlüſſeln zu allen Akten hat.

§. 5. Die ganze Landſchaft macht nur 5 Gemeinen oder Nachbarſchaften aus, welche ſind

1 Die Gemeine Worms, zu welcher gehören

1) Worms, Bormio, lat. Bormium, der Hauptflecken des ganzen Landes, welches auch von demſelben den Namen hat. Er liegt am Bache Fradolf, welcher unweit davon in die Adda gehet. Hier hat der Podeſtat ſeinen Sitz, auch iſt hier ein Erzprieſter nebſt 10 Chorherren, und einem ehemaligen Jeſuiterkollegio. Das ehemalige feſte Schloß, iſt 1639 geſchleift worden. 1503 brannte der Flecken größtentheils ab.

2) Die Dörfer Plazza, (Platta) Oga und Fumarogo oder Fumaroco.

2 Das Forbenthal, Val Forba, durch welches der Bach Fradolfo fließet. Es iſt das volkreichſte Thal in dieſer Landſchaft. Aus demſelben gehen 4 Päſſe, nämlich einer über das Gebirge in das Merterthal, welches unter Glurenz in das Etſchthal führet, der andere in Val de Sol in Tyrol, der dritte in Val Sarcha, und der vierte in Val Camonica, beide im Venediger

diger Gebiet, ſie gehen aber alle über rauhe Straßen, welche im Winter nicht gangbar ſind. Sonſt ſind in dieſem Thal belegen, die Pfarrkirche St. Nicolao, imgleichen St. Antonio, Tregua, St. Gottardo, St. Rocho und Maglia Vacha, (das iſt, friß die Kuh, weil in daſigen rauhen Gebirgen die Kühe ſich manchmal zu Tode ſtürzen,) woſelbſt die Kirche St. Catharina ſtehet.

3 Das innere Thal, zu welchem 2 Pfarren gehören. 1) Die Pfarre St. Gallo, in welche auch Primay oder Premalio, Terriplan oder Taroplan, und Molina, eingepfarret ſind; auch iſt darin das berühmte Wormſer- oder St. Martins-Bad, gelegen, welches von Natur heiß iſt, und bei welchem 1635 die Kaiſerlichen und Spanier, von den Franzoſen und Graubündnern geſchlagen wurden. 2) Die Pfarre Pedenos, zu welcher das Dorf Pedenos, lat. Pes nucis, Iſolaccia, Samogo, und das Thal Freel, lat. Vallis fera oder ferrea, gehören. Im letzten giebts gute Eiſenerzgruben und Schmelzhütten, und zu demſelben gehöret die Ebene Campo de luco, in welcher man vielerlei eiſerne und metallene Waffen, und Menſchenknochen gefunden hat, welche die Muthmaßung

veranlaſſen, daß hier in alten Zeiten eine Schlacht vorgefallen ſey. Es ſind auch in dem Freckthal 1635 die Kaiſerlichen von den Franzoſen und Graubündnern geſchlagen worden.

4 Das untere Thal. In der Pfarre Capina (Tſchapina) iſt das Dorf St. Britio, woſelbſt ſich das Gebirge dergeſtalt zuſammenziehet, daß zwiſchen den beiderſeits ſich erhebenden Spitzen, die Adda in der Tiefe einen engen Ausgang aus dem Wormſer Gebiet in das Veltlin hat, auf deren linken Seite die Landſtraße durch des Berges abhängige Seiten kümmerlich geleitet worden. In dieſer engen Gegend, welche auch Serra oder Seraglio genennet wird, iſt ehedeſſen eine Landwehre mit einer feſten Mauer, die von einem Berge zu dem andern geleitet war, und einem Thurm, geweſen.

5 Das Luvinerthal, enthält keine eigentlichen Dörfer, ſondern nur zerſtreute Häuſer, deren über 150 ſind, und hat außer der Pfarrkirche noch drei andere Kirchen. In demſelben ſind 1635 die Kaiſerlichen von den Franzoſen und Graubündnern geſchlagen worden.

8 Die Landſchaft Cleven.

§ 1. Die Grafſchaft Cleven oder Cläven, iſt von dem grauen Bunde, Gotteshausbunde, Veltlin und mailändiſchen Gebiet Como umgeben, 7 bis 8 Stunden lang, und 6 Stunden breit.

§. 2. Sie liegt zwiſchen hohen und rauhen Bergen, und hat einige große Thäler. Die Hitze iſt im Sommer bisweilen ſehr groß, und der Mittagswind führet aus dem Comerſee ungeſunde Dünſte herzu. Sowohl die Berge als Thäler, das St. Jakobsthal ausgenommen, ſind allenthalben bewohnet, und der größte Theil des Landes iſt fruchtbar, inſonderheit an allerlei Obſt, guten Kaſtanien und Marren, Wein und Weide, hingegen hat man nicht hinlänglich Getreide. Von dem hier gebaueten Wein, wird ein Theil ausgeführet. Die Einwohner haben auch viel Vieh übrig, welches ſie außerhalb Landes verkaufen. Der Seidenbau iſt ſchon ziemlich beträchtlich. Die ſogenannten Lavezzi (Lebetes) oder aus Stein gedreheten Küchengeſchirre, ſchicken die Einwohner des Gerichts Plurs durch ganz Italien. Die vornehmſten Flüſſe ſind die Maira oder Mera und Lira; die letzte vereiniget ſich

mit jener, welche ſich in den Theil des Comerſees ergießet, welcher zu dieſer Landſchaft gehöret, und der Clevnerſee, Lago oder Laghetto di Chiavenna, genennet wird. Die Flüſſe geben gute Fiſche.

§. 3. Die Einwohner ſind der römiſch-katholiſchen Kirche zugethan, und die Landſchaft gehöret zu dem Kirchſprengel des Biſchofs zu Como. Außer den vorhin angeführten Nahrungsmitteln, haben die Einwohner auch von dem ſtarken Paſſe, welcher durch dieſe Landſchaft aus Deutſchland nach Italien, und umgekehrt gehet, viele Nahrung, indem ſie die Kaufmannsgüter auf Saumroſſen hin und her führen.

§. 4. Man nennet dieſe Landſchaft gemeiniglich eine Grafſchaft, ich finde aber nicht, daß ſie vor Alters eigene Grafen zu Landesherren gehabt habe. Ihr Schickſal habe ich oben in der Geſchichte des Veltlins mit berühret. Das Land iſt in 2 Gerichtsſtäbe abgetheilet, deren jeder einen von den 3 Bünden auf 2 Jahre verordneten Amtmann oder Vogt hat, von denen der von Cleven, Kommiſſari, und der von Plurs, Podeſta genennet wird. Dieſe verwalten die Regierung und Gerichtsbarkeit in allen bürgerlichen und peinlichen Sachen, jedoch nach des Landes eige-

eigenen Satzungen und Statuten, welches ſie eidlich verſprechen müſſen. Seit 1639 ernennet der Gerichtsſtab von Cleven bei jedesmaliger Veränderung der Amtsverwaltung, 3 ſeiner Rechtsgelehrten, aus welchen der Kommiſſari einen erwählet, damit er ihm in vorfallenden peinlichen Sachen Beiſtand leiſte. In den bürgerlichen Rechtsſachen, iſt der Kommiſſari der Judex primæ inſtantiæ, von dieſem gehet die Appellazion an die ſogenannten Syndikatoren, welche die Graubündner als hohe Landesobrigkeit alle 2 Jahre hieher ſenden, und von dieſen endlich an die 3 Bünde ſelbſt. Es pflegen aber dergleichen Streitigkeiten gemeiniglich verſtändigen Leuten übergeben zu werden, von deren Entſcheidung keine Appellazion ſtatt findet. Alles dieſes gilt auch von dem Gerichtsſtabe von Plurs.

§. 5. Ich beſchreibe nun einen jeden Gerichtsſtab inſonderheit, und genauer.

I Der Gerichtsſtab von Cleven, iſt in drei Theile abgetheilet, welche ſind

1 Der Flecken Cleven und ſeine Nachbarſchaften, welche zuſammen eine Gemeine ausmachen.

1) Cleven oder Cläven, lat. Clavenna, in der hieſigen italieniſchen Landesſprache Chia-

Chiavenna, der Hauptflecken der ganzen Landſchaft, liegt an der Maira, iſt ziemlich groß und wohlgebaut, hat auch ehedeſſen Mauern und Thürme, und auf einem in 2 Theile zerſpaltenen Felſen, 2 Schlöſſer gehabt, welche geſamte Befeſtigungswerke 1526 von den Graubündnern geſchleift worden. Er iſt der Sitz des Kommiſſari. Außer der Haupt- und Kollegiatkirche zu St. Lorenz, ſind theils in, theils bei demſelben noch 5 Kirchen, ein Manns- und ein Frauenkloſter. In dem großen Kaufhauſe, werden die durchgehenden Kaufmannsgüter niedergeleget, und von hier aus durch Saumroſſe weiter gebracht. Am Fuß der Berge, welche den Flecken umgeben, ſind ſo wie an andern Orten dieſer Landſchaft, natürliche Gruften oder Keller, in welchen die Einwohner ihren vielen und guten Wein verwahren.

2) Die Nachbarſchaften (1) Crotti und Maina, (2) Dragonera und Piedemonte, (3) Pianazuola, und (4) Vette. Die zwei erſten haben zuſammen eine, von den übrigen aber eine jede eine beſondere Kirche.

2 Folgende äußere Gemeinen.

1) Die

1) Die Gemeine Meſe, woſelbſt ſich die Flüſſe Maira und Lira vereinigen.

2) Die Gemeine Gordona, die in 4 Quartiere eingetheilet iſt, welche ſind Menarola mit Coloredo, Cimavilla, Ponte und Scoglio. Im letzten iſt die Pfarrkirche der ganzen Gemeine, ſonſt aber hat auch ein jedes Quartier eine Kirche. Es gehöret auch noch die Nachbarſchaft Bodengo zu dieſer Gemeine, dahin ſich die Einwohner der Gemeine des Sommers begeben, um der alsdenn an den übrigen Orten gewöhnlichen ſchlimmen Luft, welche Fieber verurſachet, auszuweichen.

3) Die Gemeine Samolico.

4) Die Gemeine Prada und Novate. Ehemals ſind hier die Schlöſſer Codera und Mezzola geweſen. Sie treibet auf dem Comerſee einen ſtarken Handel mit Holz und gebranntem Kalk.

3 Das Thal St. Jakobi oder St. Giacomo, welches ſchon von den Herzogen von Mailand viele Freiheiten erhalten hat, die von der graubündneriſchen Republik nicht nur beſtätiget, ſondern auch vermehret worden, weil die Einwohner deſſelben in der Kriegesunruhe von 1620 bis 1639 beſondere Treue erwieſen haben. Die peinliche Gerichtsbarkeit verwaltet zwar

der

der graubündnerische Kommiſſari von Cleven, jedoch mit Zuziehung der Beiſitzer aus dem Thal Campovolcino, und auf dortigem Gerichtshauſe. In bürgerlichen Geſchäften hat der Kommiſſari nichts zu ſprechen, ſondern über dieſelben wird erſt von dem Amman oder Meneſtrale und ſeinem Statthalter geſprochen, von demſelben gehet die Appellazion an die 12 Dorfvögte (Conſuli) des Thals, und hierauf an die graubündnerischen Syndikatgeſandten. Das Landvolk erwählet alle 2 Jahre den Amman oder Meneſtrale, ſeinen Statthalter und Räthe. Das Thal hat auch ſeine eigenen Civilgeſetze, welche von den übrigen Geſetzen der Landſchaft Cleven unterſchieden ſind. Sonſt wächſet in dieſem Thal weder Wein noch Obſt, und die Einwohner erhalten ſich nur kümmerlich von der Viehzucht, können ſich aber dagegen ihrer vorhin beſchriebenen Freiheiten getröſten. Der durchfließende Fluß Lira, wird auch auf deutſch St. Jakobs Thalwaſſer genennet. Das Thal iſt in 3 ſogenannte Terzier eingetheilet.

1) Zu dem erſten gehören

(1) Die Gemeine Madeſimo oder Madeſen, ehemals Travesende, in welcher ein mineraliſches Waſſer iſt.

(2) Die

(2) Die Gemeine Pianacio.

(3) Die Gemeine Iſola, zu welcher Iſola, Steſé und Stasdeja gehören.

2) Zu dem zweiten gehören

(1) Die Gemeine Campodolcino oder Campdulcin, auch Campolſchin, lat. Campus dulcinus, welche zur Bequemlichkeit derer, ſo über den Splügerberg, durch den ſogenannten Cardinello (einen durch Klippen und Felſen gehauenen ſchlangenförmigen Weg, welcher vielen Leuten Schwindel erreget,) reiſen, mit vielen Wirthshäuſern verſehen iſt. Von der Kirche dieſes Dorfs, wird auch wohl das ganze Thal Valle di St. Giacomo di Campo Dolcino genannt. Sonſt ſollen hier noch Ueberbleibſel des ehemaligen Schloſſes Fraziſch ſeyn.

(2) Die Gemeine Starlegia.

(3) Die Gemeine Fraciſcio.

3) Zu dem dritten gehören

(1) Die Gemeine St. Giacomo.

(2) Die Gemeine Uggia.

(3) Die Gemeine der Berge Trinita, St. Bernardo, Olmo und Albaredal.

II Der Gerichtsſtab von Plurs, oder Piuri, Piuro, hat den Namen von dem ehemaligen Flecken Plurs, welcher an beiden Seiten der Maira, etwa 1 Stunde über

über Cleven, geſtanden hat. Er war an ſtatt des durch eine Waſſerflut verwüſteten Dorfs Belfort angelegt worden, hatte 125 Feuerſtellen, ſchöne Gebäude und Kirchen, ein Haus für den graubündnerkiſchen Podeſta, und eine gewölbte ſteinerne Brücke über die Maira. Gegen Mittag umgab ihn der waſſerreiche und faule Berg Cont oder Conto, von welchem am vierten des Herbſtmonats 1618, gegen Abend, ein großes Stück ſich plötzlich ablöſete, und mit fürchterlichem Krachen, wie ein Blitz, ſowohl über den Flecken Plurs, als das nahe dabei belegene Dorf Schilano oder Chilan von 75 Feuerſtellen, herfiel, und beide Oerter dergeſtalt bedeckte und verſchüttete, daß keine Spur davon übrig blieb, auch zu Schilano 930, und zu Plurs 1500, und alſo 2430 Menſchen umkamen, auch nur 3 Perſonen, welche damals außer dem Flecken waren, beim Leben blieben. Der Schutt des umgeſtürzten Berges verſtopfte zwar eine Zeitlang den Fluß Maira, endlich aber bekam das Waſſer wieder einen Abfluß. Der Handel, welcher vorhin zu Plurs getrieben wurde, zog ſich hierauf nach Cleven. Das Amt oder die Podeſtaderia von Plurs, wird in 2 Gemeinen abgetheilet, welche ſind

1 Die

1 Die Gemeine von Plurs, in welcher

1) Die Pfarre Proſto.

2) Die Pfarre Aurogo, welche mit

3) Der Pfarre St. Croce, zugleich einen Prediger hat. In dem Pfarrdorfe St. Croce, hat der Podeſta ſein Wohn- und Richthaus, hält ſich aber mehrentheils zu Cleven auf, und wird auch immer Podeſta von Plurs genennet.

4) Die Pfarre Savogno.

5) Die Pfarre Rongalia oder St. Abundio.

2 Die Gemeine von Villa, in welcher die Pfarre Villa, oder Pontella oder Pontellen iſt. Es wächſet in derſelben ein leichter und geſunder Wein.

Die Freiherrſchaft Haldenſtein.

Sie lieget eine halbe Stunde unter der Stadt Chur am Rhein, und am Fuß des Berges Calanda, und wird von dem Pfarrdorf Haldenſtein benennet, in welchem ein Pallaſt, und ein 1761 zum Beſten der ſtudirenden Jugend, mit Bewilligung der Obrigkeit aller 3 Bünde, von Martin Planta und Joh. Pet. Neſemann errichtetes Seminarium, über dem Dorf aber auf einem Felſen ein kleines Schloß

gleiches Namens iſt, über dieſem aber hat das Schloß Grottenſtein oder Krottenſtein, und noch höher hinauf das Schloß Lichtenſtein geſtanden. Außer gedachtem Dorf gehören noch die Nachbarſchaft Pattánia, ehemals Sewils genannt, und einige Häuſer und Güter auf dem Berge Solatz, zu dieſer Freiherrſchaft. Sie iſt ganz frei und unabhängig, gehöret zu keinem der 3 Bünde, hat auch mit der Regierung derſelben nichts zu thun, ſtehet aber unter derſelben Schutz. Ihr Beſitzer und Herr hat alſo alle Gewalt, hohe und niedere Gerichte, große und kleine Zehenden, den Kirchenſatz, und das Recht, Reichsmünze zu prägen. Er ernennet einen Vogt aus dreien ihm von ſeinen Unterthanen vorgeſchlagenen Perſonen, und läſſet ihn mit mit 10 Richtern über alle bürgerliche Sachen richten, die Appellazion aber gehet an den Freiherrn. In Ehehändeln pflegen einige Beiſitzer aus Chur, und in peinlichen Fällen ſowohl gewiſſe Beiſitzer aus Chur, als aus den benachbarten Dörfern Untervatz und Trimmis, genommen zu werden. Der Freiherr hat auch das Begnadigungsrecht. Die ganze Freiherrſchaft iſt ſeit 1616 evangeliſcher Religion. Nach Abgang der alten Freiherren von Haldenſtein

ſtein und Lichtenſtein, iſt ſie in mancherlei Hände gekommen. Gregorius Karl von Hohenbalken, welcher ſie 1598 beſaß, wirkte damals den Schutz der 3 Bünde für dieſe Freiherrſchaft aus, welche ſich aber verpflichtete, daß ſie bei erforderlichen Landausſchüſſen, auch ihren Antheil an Mannſchaft ſtellen wolle. Seine Erben verkauften ſie 1608 an Thomas von Schauenſtein genannt von Ehrenfels, welcher vom Kaiſer Matthias 1612 den Freiherrnſtand, nebſt dem Münz- und Marktrecht erhielt. Als ſeine männlichen Nachkommen 1695 ausſturben, kam eine Hälfte der Freiherrſchaft mit ſeiner Schweſter Regina Maria an derſelben Mann Johann Rudolph von Hartmannis: die letzte Erbin einer andern ausgeſtorbenen Linie von Schauenſtein aber wurde 1698 an Johann Luci von Salis verheirathet, welcher 1701 die andere Hälfte der Freiherrſchaft in Beſitz und Huldigung nahm, und ſeinen Unterthanen die Leibeigenſchaft erließ. Sein Sohn Gubert von Salis kaufte 1729 von des obgedachten Rudolphs von Hartmannis Töchtern, ihre Hälfte der Freiherrſchaft, ward alſo der einzige und völlige Beſitzer der ganzen Freiherrſchaft, und brachte ſie auf ſeine Nach-

kommen. Es nennet ſich der Herr von Salis, welcher ſie beſitzet, einen Freiherrn von Haldenſtein und Lichtenſtein.

4 Das Walliſerland.

§. 1. Von Wallis, lat. Valeſia, franz. le Vallais, ital. Valleſe, hat P. du Val d'Abbeville eine Landcharte gezeichnet, welche von Blaeuw und nachher von G. Valk und P. Schenk in Kupfer geſtochen worden. Die Charte, welche Lambien 1682 dem Freiſtaat Wallis zugeeignet, und Ogier 1709 zu Lion geſtochen hat, iſt ziemlich gut, kömmt aber ſelten vor. Gabriel Walſer hat 1761 eine Charte von dieſem Lande durch die homänniſchen Erben an das Licht geſtellet.

§. 2. Es grenzet das Walliſerland gegen Mitternacht an den Kanton Bern und an den Genferſee, gegen Abend an Savoyen, gegen Mittag an Piemont und Mailand, gegen Morgen an die eidgenoſſiſche Landvogtei Mayenthal, und an das Livinerthal des Kantons Uri. Es iſt 33 bis 34 Stunden lang, und in einigen Gegenden auf 10 Stunden breit.

§. 3. Dieſes Land iſt ein großes Thal, welches ſich vom Morgen gegen Abend erſtrecket, und gegen Mitternacht und Mittag

tag von hohen Bergen eingeſchloſſen iſt. Auf der Mittagsſeite iſt der große St. Bernhardsberg merkwürdig, welcher vor Alters Mons Penninus, genennet worden, und von welchem die penniniſchen Alpen den Namen haben. Auf der mitternächtlichen Seite bemerke ich zuerſt den Berg Gemmi, auf der Grenze des Kantons Bern, über welchen man wohl des Sommers, aber nicht des Winters, reiſen kann. Der Abgang gegen das Walliſerland und das darin befindliche Leuckerbad, war ehedeſſen ſo ſteil und ſchmal, daß er nicht ohne Furcht und Schrecken gebraucht wurde: nachdem aber 1736 viele Felſen geſprenget, und der Weg an den meiſten Orten 7 Schuhe breit gemacht, auch an den abſchüſſigſten und ſteileſten Orten Mauerwerk aufgeführet worden iſt, kann man ſicherer und bequemer darüber gehen, reiſen und getragen werden, doch nicht herab reiten. Der Antonienberg iſt ſehr hoch. Uiber den Grimſelberg, welchen ich beim Kanton Bern beſchrieben habe, gehet des Sommers aus dem Lande Haſli ein Weg nach Ober-Geſtelen in dem walliſiſchen Zehenden Gombs. Dieſer hohe Berg ſowohl, als die daran ſtoſſende Furke, wird zu den lepontiſchen Alpen gerechnet. Die Furke,

Furca, Furcula, Bicornis, hat den Namen von ihrer zweiſpitzigen und gabelförmigen Geſtalt, daher ſie auch der Gabelberg genennet wird. Sie iſt höher als der St. Gotthard. Von dem Stege, der etwa ſo hoch liegt, als der Grund, hat man 11 Stunden auf die Furke zu ſteigen, wovon drei gelinde ſind. Zwiſchen dem Bagnethal und Viſp, iſt ein Gletſcher, der ſich 14 Stunden lang erſtrecket. Auf der oberſten Höhe derſelben, über welche des Sommers eine gewöhnliche Landſtraße gehet iſt ein Kreuz, welches das Land Wallis und Urſeren im Thal des Kantons Uri ſcheidet. Sonſt iſt das Walliſerland ein ſehr warmes und ſehr fruchtbares Thal: Die Ernte gehet im Mai an, und endiget ſich im Oktober, alſo daß die erſten Feldfrüchte im Grunde des Hauptthals, die anderen in den Nebenthälern, und die letzten auf den Bergen gleich unter den Schneebergen, geſammlet werden. Das untere Land hat mehr Winterfrüchte, als das obere, dieſes aber mehr Sommerfrüchte, als jenes. Außer den beſten Getreidearten, als Weizen, Roggen und Gerſte, hat das Land einen Uiberfluß an gutem Wein, zu welchem auch ein edler Muſkateller gehöret, viele gute Baumfrüchte, als

Aepfel,

Aepfel, Birnen, Pflaumen, Kirſchen, Kaſtanien, Maulbeeren, Nüſſe ꝛc. und um Sitten, Sidere und Grundis, auch Mandeln, Feigen, Granaten und andere edle Früchte, an welchen Orten man auch vielen und guten Safran bauet. Man hat auch auf den Bergen und in den Thälern einen großen Uiberfluß an zahmem und wildem Vieh. Es ſoll hier zwar Silber- Kupfer- und Blei-Erz geben: es muß aber nicht ſo reichhaltig und gut ſeyn, daß man die Aufſuchung deſſelben der Mühe und Koſten werth achten ſollte. Steinkohlen giebts auch. Mitten durch das ganze Walliſerland, von ſeinem Anfange an, bis an ſein Ende, fließet der Rhodan oder die Rhone, von den Walliſern gemeiniglich Rotten genannt, und entſteht auch hier auf dem hohen Berge Furke, aus dem Waſſer, welches von zwei Gletſchern kömmt, von einem Felſen auf den andern ſtürzet, und ſchäumet, daher ſein Waſſer auch anfänglich eine milchweiße Farbe hat. Er ſtürzet nicht nur gleich vom Anfange mit großem Ungeſtüm zwiſchen hohen Felſen herab, ſondern iſt auch bis in die Ebene des Thals als ein einziger Waſſerfall von unterſchiedenen Abſätzen anzuſehen. Hernach empfängt dieſer Fluß von dem Grimſelberg den Meyenwangerbach, fließet hierauf von Mit-

ternacht gegen Mittag, und nachdem er in das Walliſerthal gekommen iſt, allezeit von Morgen gegen Abend, bis er ſich endlich mehr gegen Mitternacht wendet, und in den Genferſee fließet. Er nimmt alle Bäche und kleinere Flüſſe des Walliſerlandes, welche von den Bergen kommen, auf. Uibrigens giebt es hier ein Paar heilſame warme Bäder, nämlich, das Brüger = oder Glüſer= Bad, und das Leucker = oder Walliſer = Bad, auch andere mineraliſche Waſſer.

§. 4. Im ganzen Lande iſt nur eine Stadt. D. Langhans verſichert in ſeiner Beſchreibung verſchiedener Merkwürdigkeiten des Siementhals, daß man ſelten einen Walliſer antreffe, der nicht einen großen Kropf habe, und dabei von einer nur mittelmäßigen Größe des Leibes ſey, daher die meiſten zuletzt an einem Aſthma ſtürben: welches Uibel er von ihrem leimichten, ſandichten und ſchweren Waſſer herleitet, welches nach und nach in den Drüſen des Leibes das Dicke und Unreine zurücklaſſe. Allein, andere leugnen, daß die Kröpfe hieſelbſt ſo gemein wären, merken auch an, daß es in Wallis ſehr alte Leute, einige über 100 Jahre alt, gebe, die auch von keinem Aſthma wüßten. In den obern 5 Zehenden des Landes, wird deutſch, in dem Zehenden Siders und

Sit=

Sitten, im obern, und in dem ganzen untern Wallis aber wird ſchlecht franzöſiſch geredet; doch befleißiget man ſich ſowohl im obern, als untern Theil des Landes, und vornämlich in dem Hauptflecken, deutſch, franzöſiſch, italieniſch und lateiniſch zu verſtehen und zu ſprechen, weil man dieſer Sprachen im Umgang mit den benachbarten Einwohnern der Kantone Bern und Uri, Savoyens, Piemonts und Mailands, nicht wohl entbehren kann.

§. 5. Das ganze Land iſt der römiſchkatholiſchen Religion zugethan, und macht das Bisthum Sitten aus.

§. 6. Vor Alters haben hier die Lepontii Viberi, die Seduni und die Veragri gewohnet. In den mittlern Zeiten, hieß das Land Galeſia. Es ward ein Theil des zweiten burgundiſchen Königreichs, und kam alſo 1032 mit demſelben unter Kaiſer Konrad II. an das deutſche Reich. Eben genannter Kaiſer übergab 1035 das untere Wallis an Grafen Humbert von Savoyen, weil er ihm treue Kriegesdienſte geleiſtet hatte. Die Einwohner des obern Wallis haben ſowohl gegen die Herzoge von Zäringen, Schirmvögte des Bisthums Sitten, wozu ſie 1157 von K. Friedrich I beſtellet worden, als nachmals gegen die Biſchöfe von Sitten, welche

ſich Grafen von Wallis nennen, ihre Frei-
heiten ſtandhaft vertheidiget, auch die frei-
herrlichen Familien von Tour und Raren,
welche ſich zu viel Anſehen anmaßeten, aus
dem Lande geſchaffet. 1475 fiel der Biſchof
zu Genf, Bruder des Herzogs von Savoyen,
mit 18000 Mann Nieder-Walliſern und
Savoyarden in das obere Wallis ein: allein,
die obern Walliſer erhielten von ihren Bun-
desgenoſſen, den Bernern, Freyburgern und
Solothurn, 3000 Mann zu Hilfe, ſchlugen
jenes biſchöfliche Heer, und eroberten das
untere Wallis, welches ihnen von der Zeit
an unterthänig geweſen iſt. Sie errichte-
ten auch in eben demſelben Jahr ein ewi-
ges Bündniß mit Bern, welches 1643 er-
neuert worden, verbanden ſich auch 1529
mit der ganzen Eidgenoſſenſchaft, und 1533
insonderheit mit den 7 katholiſchen Städten
und Orten, auf ewig.

§. 7. Das Wappenſchild der Republik
Wallis, iſt von einer durch den Mittelpunkt
gehenden Perpendikularlinie in 2 Hälften ge-
theilet, nämlich in eine rothe und in eine
weiße: in jener ſind 3, und in dieſer auch
3 Sterne, und auf der Perpendikularlinie
iſt auch einer.

§. 8. Es beſtehet die Republik Ober-
Wallis aus 7 Theilen, welche Zehnden oder

Zen-

Zenten, Centæ, Centenæ, Deſenæ, franz. Dizains, genennet werden. Sechs dieſer Zehnden, haben eine demokratiſche, der 7te aber, nämlich die Stadt Sitten, hat eine ariſtokratiſche Regierungsverfaſſung. Jeder Zehnden ſchicket ſeine Bevollmächtigten auf die allgemeine Landesverſammlung, welche der Landrath genennet, und jährlich zweimal, nämlich im Mai und Dezember, auf dem Schloſſe Majoria zu Sitten angeſtellet wird. Die Zuſammenberufung, geſchiehet durch den Landeshauptmann. Den Vorſitz hat der Biſchof zu Sitten, die Umfrage aber der Landeshauptmann. Dieſer Landrath verſiehet die gemeinen Landesangelegenheiten zu Friedens- und Krieges-Zeiten, erwählet die Landesbeamten, entſcheidet die Rechtsſachen, welche durch die Appellazion aus den Zehnden dahin gelanget ſind, gänzlich, giebt fremden Geſandten Gehör, u. ſ. w. Jeder Zehnden hat ſein Haupt, welches entweder Meier oder Kaſtellan genennet wird, und ſeine beſondere Regierung und Gerichtsherrlichkeit. Es beſtehet aber das Gericht eines jeden Zehnden, aus dem Zehndenrichtern und 12 Beiſitzern, welche über die Civil- und Kriminal-Sachen urtheilen. Zu den Kriegesſachen iſt in jedem Zehnden ein Pannerherr und ein Zehndenhauptmann verordnet.

net. Die ſtreitbare Mannſchaft, beträgt 17 bis 18000 Mann.

§. 9. Ich beſchreibe nun

I Die eigentliche Republik Wallis, oder das obere Wallis, welche oder welches folgende 7 Zehnden ausmachen.

1 Der Zehnden Gombs, Gomesianorum Conventus, auf franzöſiſch Conches, iſt der oberſte im Lande; denn er fängt bei dem Berge Furka, und dem Urſprung des Rhodans an, und beſtehet in einem hohen Thal, welches auf beiden Seiten des Rhodans ſich ungefähr 10 Stunden lang erſtrecket, und viele Wieſen und Weiden zur Viehzucht hat. Er wird in die obere und untere Pfarre abgetheilet. Sein Haupt iſt ein ſogenannter Meier, welcher alle Jahr wechſelsweiſe von der obern und untern Pfarre geſetzet wird. Bei der Biſchofswahl zu Sitten, iſt zwiſchen dieſem Zehnden und dem Zehnden Sitten mehrmals ein Rangſtreit geweſen.

1) In der obern Pfarre bemerke ich

(1) Münſter, Monaſterium, den Hauptort derſelben, in welchem auch ihre Verſammlungen gehalten werden. Die Einwohner dieſes Fleckens oder Pfarrdorfs, wurden 1416 von den Kantonen Lucern, Uri und

Unter-

Unterwalden zu ewigen Bürgern und Landleuten angenommen.

(2) Die Pfarre Ober-Wald.

(3) Die Pfarre Ober-Geſtelen. Das Dorf Ober-Geſtelen oder Geſtilen, auch Geſtenen, lat. Caſtellio ſuperior, franz. Chatillon, liegt 1 Stunde vom Fuß des Berges Furka.

(4) Die Pfarre Lax.

(5) Die Pfarre Ulrichen. Bei dem Dorfe dieſes Namens, ſind 2 Schlachten geſchehen, eine 1211, die andere 1419.

(6) Die ſogenannte Grafſchaft, welche von ihren ehemaligen Beſitzern, den von Graniola oder Grengiols, die Grafſchaft Graniola oder Grengiols geheißen, ſich aber von denſelben losgekaufet hat. Sie beſtehet aus den Dörfern Biel oder Büel, Nützigen oder Ritzigen, Glurigen, Blitzigen, Wald und Selbigen.

(7) Das Agerenthal oder Gerenthal, Agerana Vallis, aus welchem der Fluß Elen zwiſchen hohen Bergen hervorkömmt, und dem Rhodan viel Waſſer zuführet.

2) In der untern Pfarre ſind

(1) Aernen, lat. Aragnum, der Hauptsort derſelben, welcher gemauerte und mit Schiefer bedeckte Häuſer hat, und ziemlich groß iſt. In dieſem Flecken hat der ganze

Zehn-

Zehnden ſein Rathhaus und Hochgericht, und es werden hier die Zehnden=Zuſammenkünfte gehalten.

Nach Aernen iſt ein kleiner Ort eingepfarret, welcher auf dem Deuſchberg, den man auch auf Deiſch und Dieſtalden, lat. Mons Dei, nennet, belegen iſt. Unten an dieſem Berge iſt über den Rhodan eine hohe ſteinerne Brücke.

(2) Die Pfarre Fieſch, oder das Fieſcherthal.

(3) Die Pfarre Nieder=Wald.

(4) Die Pfarre Belwald.

(5) Die Pfarre Binn oder Bünn, oder das Binnerthal, woſelbſt der Fluß Binn oder Bünn auf dem Berge Allbrunn entſpringet. Hier werden die beſten Käſe des Landes gemacht.

2 Der Zehnden Brüg oder Brig, Conventus Brigianus, welcher dem Range nach der ſechste unter den 7 Zehnden iſt. Sein Haupt wird Kaſtellan genennet. Er hat ſich 1417 mit den Kantonen Lucern, Uri und Unterwalden in ein ewiges Bürger= und Landrecht eingelaſſen. Zu demſelben gehören folgende 5 Pfarren.

1) Die Pfarre Glüs, in welcher ich bemerke

(1) Brůg oder Brig, den Hauptort dieſes Zehnden, welcher ein wohlgebaueter Flecken war, der für den ſchönſten im Walliſerlande gehalten wurde, er iſt aber 1755 durch ein Erdbeben ſehr verwůſtet worden. Er liegt am Fluß Saltäna, und am Fuß des von ihm benannten Brůgerberges, und des Hauptpaſſes Simpeien, unweit der Rhone. In demſelben werden die Verſammlungen und Gerichte dieſes Zehnden gehalten. Die Jeſuiten hatten hier ein Kollegium, und die Urſelinernonnen haben ein Kloſter.

(2) Das Brůger- oder Briger-Bad, welches auch das Glůſerbad genennet wird, iſt eine Stunde unter Brůg gegen Viſp, in einer anmuthigen Gegend. Es iſt von Natur warm, und von ſehr heilſamer Art, aber jetzt ſchlecht eingerichtet. Weil es nicht weit von der Rhone, und in gleicher Höhe mit derſelben liegt, ſo wird es von derſelben, wenn ſie austritt, leicht überſchwemmet.

(3) Glůs oder Glys, ein wohlgebauetes Dorf, woſelbſt die Hauptkirche des Zehndens iſt, dahin ſtark gewallfahrtet wird.

Anmerkung. Unter Brůg und Glůs, bei Gombſen, findet ſich eine uralte Mauer, welche von dem Brůgerberge bis an die Rhone erbauet

bauet geweſen, und nach einiger Meinung von den Römern, nach anderer Meinung aber von den Einwohner ſelbſt, aufgeführet worden iſt.

2) Die Pfarre Naters. Der Flecken Naters, iſt groß, und meiſtens von ſteinernen Häuſern wohlerbauet. Er war ehedeſſen der Hauptort des Zehnden. Unweit davon hat auf einem Hügel das Schloß Fiu geſtanden, unter welchem über die Rhone eine ſteinerne Brücke von 2 Schwibbogen erbauet iſt. Man findet auch oberhalb Naters Merkmale des alten Schloſſes Weingarten.

3) Die Pfarre Mund oder Monti, lat. Mons oris, auch in Montibus.

4) Die Pfarre Simpelen, auf dem Berge Simpelen, lat. Sempronius, Scipionis mons, über welchen ein ſtarker Paß ins Herzogthum Mailand gehet.

5) Die Pfarre Rüden.

3 Der Zehnden Viſp, deſſen Haupt ein ſogenannter Kaſtellan iſt. Zu demſelben gehören folgende Pfarren.

1) Die Pfarre Viſp. Der Hauptflecken Viſp, lat. Veſpia, hat ſeinen Namen von dem Fluß Viſp oder Viſpach, Fiſchbach, welcher hier in den Rhoden flieſſet. In demſelben ſind 2 Kirchen. Ehedeſſen hat über

dem-

demſelben das Schloß Hübſchburg geſtanden, von welchem ehemals auch der Flecken den Namen geführet hat, und welches der Sitz der Grafen von Viſp geweſen iſt. 1388 fiel hier eine Schlacht zwiſchen den Savoyarden und Walliſern, zum Nachtheil der erſten vor.

2) Die Pfarre Terminen.

3) Die Pfarre Stalden.

4) Die Pfarre Grenchen oder Grächen. Hinter dem Dorf dieſes Namens liegt der Rietberg, auf welchem ſchöne Alpen ſind.

5) Die Pfarre Gaſſa, im Gaſſenthal.

6) Die Pfarre Däſch oder Teſch, auch Teſt, im Däſchthal.

7) Die Pfarre Matt, im Matterthal.

8) Die Pfarre Saß, im Saſſerthal, woſelbſt 2 Päſſe ſind, die ins Herzogthum Mailand führen, einer über den Berg Antrum in das mailändiſche Dorf Antrum, der andere über den Magganaberg oder Fò, lat. Mons Martis, in das Dorf Maggana.

4 Der Zehnden Raren, deſſen Haupt ein ſogenannter Meier iſt, wird in Landes- und Regierungs-Sachen in 2, in Krieges-ſachen aber in 3 Theile abgetheilet. Es gehören dazu

1) Die Pfarre Raren. Der Hauptflecken Raren oder Raron, hat 2 Kirchen.

Hier hat ehemals ein Schloß gleiches Namens geſtanden, welches ein Sitz der Freiherren von Raren geweſen, aber von den Landleuten zerſtöret worden iſt.

2) Die Pfarre Nieder-Geſtelen oder Geſtilen, auch Geſtenen. Das Pfarrdorf liegt am Fuß des Geſtelenberges, auf welchem das Schloß Geſtelenburg oder zum Thurn geſtanden hat, welches ein Sitz der Freiherren von Thurn geweſen iſt.

3) Das Letſchthal, iſt über 6 Stunden lang, und fruchtbar, enthält die Kirche zu Köppel, und unterſchiedene Dörfer. Aus demſelben kömmt der Fluß Lonza. Uiber den Letſchberg gehet ein Paß in die zum Berner Gebiet gehörige Kaſtellanei Frutingen. In dem Thal ſind mehrmals Bleibergwerke eröffnet worden, jedoch mit ſchlechtem Erfolge.

4) Der ſogenannte Drittel Mörell oder Mörill, lat. Morgia, Regio Morgiana, franz. Merel und Morge, iſt eine Pfarre von unterſchiedenen Dörfern. Er wird von den übrigen Pfarren des Zehnden Raren, durch die Zehenden Brüg und Visp geſchieden, und liegt in einer zwar engen aber fruchtbaren Ebene, woſelbſt guter Safran, und von Gombs an zu rechnen, der erſte Wein im obern Wallis wächſet. Ehemals hat

hat dieſe Gemeine eigenen Freiherren zugehöret, welche auf dem nun zerſtörten Schloſſe Mangepan gewohnet haben ſollen.

5 Der Zehnden Leuck, welcher dem Range nach der dritte Zehnden der Republik, und deſſen Haupt ein ſogenannter Meier iſt, hat folgende Pfarren.

1) Die Pfarre Leuck. Der Hauptflecken Leuck, lieget auf einer Höhe am Fluß Dala, welcher hier in die Rhone fließet. Er iſt wohlgebauet, und der Sitz der Verſammlungen und Gerichte dieſes Zehnden. In dieſer Pfarre auf der Alp Aſp, iſt ein heilſames kaltes Schwefelbad.

2) Die Pfarre Baden, iſt drei Stunden von Leuck, in einem mit hohen und wilden Bergen umgebenen Thal, durch welches der Fluß Dala fließet. Das Dorf hat den Namen von dem hieſigen Bade, welches gemeiniglich das Leuckerbad, oder auch das Walliſerbad genennet wird, und von Natur ſo heiß iſt, daß man Eier darin kochen kann. Es wird des Sommers häufig, und auch aus weit entlegenen Orten beſuchet, und das Waſſer ſowohl zum Trinken als Baden gebraucht. 1719 wurde die Hälfte des Dorfes durch eine ungeheure losgeriſſene Schneelaſt zu Grunde gerichtet.

3) Die Pfarre Turtmann, in einem davon benannten Thal.

4) Die Pfarre Salgeſch, in welcher rother Wein wächſet, der für einen der beſten des Landes gehalten wird.

5) Die Pfarre Albinen, auf dem Berge dieſes Namens.

6) Die Pfarre Erſch.

7) Die Pfarre Embs.

8) Die Pfarre Gampel.

6 Der Zehnden Siders, welcher einen Kaſtellan zum Haupt hat, und 11 Pfarren begreift.

1) Die Pfarre Siders. Der Hauptflecken Siders, liegt an einem Bach gleiches Namens. Hier wächſet ſehr guter Wein.

2) Die Pfarre Gradetz. Das Dorf Gradetz oder Gradetſch, iſt ehedeſſen ein Städtchen geweſen, und hat auf den benachbarten Felſen 3 Schlöſſer gehabt, welche aber nebſt den Mauern des Städtchens, 1375 verwüſtet worden. Die Stadt Sitten hat hieſelbſt die Gerichte.

3) Die Pfarre Lenz oder Lens, dahin der ziemlich fruchtbare Lenſerberg gehöret.

4) Die Pfarre St. Leonhard.

5) Die Pfarre St. Maurice de Lac.

6) Die Pfarre und das Thal Einfiſch oder Enfiſch, welche faſt 7 Stunden lang iſt,

iſt, und unterſchiedene Dörfer begreift. Zu Viſoye iſt die Pfarrkirche.

7) Die Pfarren Venton oder Fanten, Schaley oder Chaley, Gruna oder Gruon, und Vercorn oder Fercorey.

7 Der Zehnden Sitten, deſſen Haupt Großkaſtellan genennet wird, begreift:

1) Sitten, franz. Sion, lat. Sedunum, die Hauptſtadt des ganzen Walliſerlandes, welche am Fluß Sitten, unweit der Rhone liegt. In derſelben ſind 6 Kirchen, einige Klöſter und eine ehemalige Reſidenz der Jeſuiten. Ihr Regiment beſtehet aus einem Rath von 24 Perſonen, deſſen Haupt ein Bürgermeiſter iſt, welcher alle 2 Jahr erwählet wird. Der Biſchof von Sitten hat hier 3 unanſehnliche Schlöſſer, von welchen immer eins höher liegt, als das andere. Das unterſte, darin der Biſchof wohnet, und der Landrath ſich verſammlet, heißt die Majorei, das mittlere, darin der Domdechant nebſt 5 Domherren wohnet, Valleria, und das oberſte Tourbillon, oder nach der Landesſprache Türbele. Die Stadt iſt alt, und man findet in derſelben noch Uiberbleibſel von der Römer Zeit her. Sie iſt 1384 und 1418 verbrannt, und 1475 von den Genfern und Savoyarden hart belagert,

die Belagerer aber ſind mit ſtarkem Verluſte davor weggeſchlagen worden.

Das Bisthum Sitten, wird für das älteſte in Helvetien gehalten, und ſoll anfänglich zu Martinach geweſen ſeyn. Der Biſchof, welcher ſich einen Fürſten des römiſchen Reichs und Grafen und Vogt des Wallißerlandes (comitem et præfectum Valeſiæ) nennet, wird von dem Domkapitel, welches aus 44 Perſonen beſtehet, und von den Geſandten der 7 Zehnden erwählet, und ſtehet ſchon ſeit 1513 nicht mehr unter dem Erzbiſchof zu Mouſtiers en Tarantaiſe in Savoyen. Bei gewiſſen Gelegenheiten, wird ihm ein Schwert vorgetragen, als ein Zeichen der Präfektur, er hat auch ſeinen Senechal oder Schwertträger, welche Ehrenſtelle die von Montley beſitzen. Im niedern Wallis hat der Biſchof gute Herrſchaften.

2) Die Pfarre Ayent, auf einem ſehr fruchtbaren Berge, über welchen ein Weg in das Simmenthal gehet. Die Gerichte in derſelben, gehören dem Biſchof zu Sitten, der daſelbſt einen Großkaſtellan hat.

3) Die Pfarre Bremis, am Fluß Bornia, gehöret ſeit 1596 der Stadt Sitten, welche über Bremis und Gradetſch alle 2 Jahr einen Großkaſtellan ſetzet.

In

In dem Eringerthal, welches ſich von Bremis gegen Mittag mehr als 10 Stunden weit erſtrecket, ſind folgende 8 volkreiche Pfarren:

4) Die Pfarre Nax, auf einem hohen Berge.

5) Die Pfarre Maſy oder Maſie.

6) Die Pfarre St. Martin.

7) Die Pfarre Vernamiery.

8) Die Pfarre Evolena.

9) Die Pfarre Feſch oder Vöſch, auch Vöx, im Armenzerthal.

10) Die Pfarre Haremence oder Armenzi, im Armenzerthal, welche dem Amte Renda einverleibet iſt.

II Die Unterthanen dieſer Republik, ſind die Einwohner im Untern- oder Niedern-Wallis, woſelbſt man findet

1 Die Landvogtei St. Moritzen, welche von den 7 Zehnden der Republik Wallis wechſelsweiſe alle 2 Jahr mit einem Landvogt beſetzet wird, und zu welcher gehören

(1) Die Pfarre Gundis, franz. Gontey oder Contey, lat. Contegium. Das Pfarrdorf dieſes Namens, welches auf einem fruchtbaren Berge lieget, iſt ehedeſſen ein Städtchen und Schloß geweſen. Am Fuß des Berges, lieget in der Ebene das Pfarrdorf Plan Contey oder das ebene Gundis.

 (2) Die

(2) Die Pfarre Vetron.

(3) Die Pfarre Leytron.

(4) Die Pfarre Saillon.

(5) Die Pfarre Fouillies.

(6) Die Pfarre Rilda.

(7) Die Pfarre Saxon.

(8) Die Pfarre St. Branchier, im Thal Entremont, welches groß und fruchtbar iſt, und ſich von Martinach gegen Mittag bis an den großen St. Bernhardsberg erſtrecket.

(9) Die Pfarre Orſieres, eben daſelbſt.

(10) Die Pfarre Liddes, auch daſelbſt.

(11) Die Pfarre St. Petersburg, auch daſelbſt. Von der letzten hat man noch 3 Stunden Weges bis oben auf den großen St. Bernhardsberg, welcher mühſam zu beſteigen, und niemals ohne Schnee iſt, über welchen aber doch ſowohl des Winters als Sommers ein ſtarker Paß ins Herzogthum Aoſta oder Augſtthal gehet. Oben auf ſeiner Höhe, ſcheiden ſich Nieder-Wallis und Aoſta. Man findet daſelbſt, im Gebiet der Republik Wallis, ein Kloſter von regulirten Chorherren Auguſtinerordens, und ein Spital, beide zur Bequemlichkeit derer, welche über dieſen Berg reiſen. Die Probſtei hat

hat nicht nur beträchtliche Einkünfte, ſondern ſie ſendet auch jährlich einige Perſonen weit und breit umher, damit ſie Beiſteuern zur Verpflegung der armen Reiſenden ſammlen.

(12) Die Pfarre St. Moritzen oder St. Mauritzen, St. Maurice, Fanum St. Mauritii. Der wohlgebauete Flecken dieſes Namens, lieget zwiſchen 2 Bergen an der Rhone, über welche hier eine ſteinerne Brücke gebauet iſt. Auf der Weſtſeite dieſer Brücke, zunächſt an einem hohen Berge, ſtehet ein Schloß, auf welchem der Landvogt wohnet, auf der Oſtſeite aber iſt ein Thurm. Sowohl unter jenem, als dieſem, iſt eine Pforte, welche des Nachts verſchloſſen wird, die letzte aber gehöret zu der berniſchen Landvogtei Aelen. Es iſt hier ein ſtarker Paß, und eine Niederlage, weil alles, was von dem Genferſee kömmt, und durch das Land Wallis, und über den großen St. Bernhardsberg gehet, ſeinen Weg durch dieſen Ort nimmt. Er hat den Namen von dem hieſigen Stifte regulirter Chorherren Auguſtinerordens, welches einen Abt zum Vorſteher hat, und welchen das Banienthal, das kleine Thal Servan, die Gerichte in dem Pfarrdorfe Finio, in dem Dorfe Gryon in dem berniſchen Amt Aelen, die Herrſchaft Auborange

 in

in der freyburgiſchen Landvogtei Rue, und das Recht, 9 Pfarren zu vergeben, gehöret. In dieſer Abtei wurde 888 Rudolph I König von Burgund, gekrönet. Da nun in derſelben die Reliquien des heil. Moritz verwahret wurden, ſo kann uns dieſes auf die Spur bringen, wie K. Rudolph II von Burgund habe die Lanze des heil. Moritz an König Heinrich I abtreten können, welche noch jetzt einen Theil der deutſchen Reichskleinodien ausmacht, und das ohnedem unglaubliche Vorgeben noch mehr widerlegen, als ſey ſie die Lanze, mit welcher die Seite Chriſti am Kreuz eröffnet worden. Sonſt hält man dieſen Ort für das ehemalige Agaunum, woſelbſt am Ende des dritten Jahrhunderts die thebäiſche Legion, welche aus lauter Chriſten beſtanden haben ſoll, hingerichtet ſeyn ſoll. Man hält ihn auch für den Ort Tarnada, deſſen in Antoninus Reiſenachrichten erwähnet wird.

In dieſer Pfarre liegt das Dorf Yenne oder Evlena, Evyenna, Juviana, in deſſen Gegend, nach einiger Meinung, der Ort Epaona oder Epauna und Epaunum, geſtanden haben ſoll, woſelbſt auf Befehl des burgundiſchen Königs Sigmunds, entweder 490, oder 494 oder 509, oder 517, eine Kirchenverſammlung von 25 Biſchöfen gehalten

halten worden. Es iſt dieſer Ort im Jahr 562 durch einen Bergfall, eben ſo wie Plürs, bedecket worden.

(13) Die Pfarre Meſſanger, an der Rhone.

(14) Die Pfarre Ultra-Rhone.

2 Die Landvogtei Montey, welche von den 7 Zehnden der Republik Wallis wechſelsweiſe alle 2 Jahr mit einem Landvogt beſetzet wird, und begreift:

(1) Die Pfarre Montey. Der Flecken Montey oder Montay, Monthey, lat. Monteolum, liegt am Fuß eines Berges, hat eine Kirche und ein Priorat, und über demſelben ſtehet ein Schloß, auf welchem der Landvogt wohnet. Sonſt lag er an der Viege, weil ſie aber durch ihre Uiberſchwemmungen inſonderheit 1733 großen Schaden hieſelbſt verurſachte, durchgrub man einen nahgelegenen Hügel, und leitete die Viege durch denſelben, und von dem Flecken ab.

(2) Die Pfarre Colombey.

(3) Die Pfarre Mura.

(4) Die Pfarre Viena.

(5) Die Pfarre Tres Torrens.

(6) Die Pfarre Lie oder Val de Lie, welche ein beträchtliches Thal iſt.

(7) Die Pfarre Choix.

(8) Die Pfarre Vauvrier.

3 Die

3 Die Großmeierei Nenda, welche von den 7 Zehenden der Republik Wallis wechſelsweiſe alle 2 Jahr mit einem Großmeier beſetzet wird, welcher auch die Pfarre Haremence im obern Wallis verwaltet. Die vornehmſten zu derſelben gehörigen Dörfer ſind:

1) Nieder Nenda, woſelbſt die Pfarrkirche der ganzen Großmeierei, und das Landhaus iſt, auch die Gerichte gehalten werden.

2) Ober-Nenda, Glaſſenau, Villars, Sirriſier,, Fay, und andere.

3) Clabes und Verrey, über welche das Stift St. Moritzen in den Monaten Mai und Oktober die Gerichtsbarkeit hat.

4) Veiſſona, über welches das Bisthum Sitten in den Monaten Mai und Oktober die Gerichtsbarkeit hat.

4 Die Kaſtellanei Bouveret, beim Einfluß der Rhone in den Genferſee, welche von den 7 Zehnden der Republik Wallis wechſelsweiſe alle 2 Jahr mit einem Kaſtellan beſetzet wird, und die Dörfer Bouveret am Genferſee, St. Gingoulph, Port Valay mit einer Pfarrkirche, u. a. begreift.

5 Die Groß-Kaſtellanei Martinach, welche dem Bisthum Sitten zugehöret, und von dem Biſchof mit einem Großkaſtellan ver-

verſehen wird. Der Hauptort derſelben, von welchem ſie auch den Namen hat, iſt

Martinach, lat. Martiniacum, franz. Martegny, oder Martigny, ein gedoppelter Flecken, deren einer die Stadt, der andere aber die Burg genennet wird. Beide ſind etwa eine Viertelſtunde von einander entfernet, und in der Mitte zwiſchen beiden fleßt der Fluß Dranſe, welcher von dem großen St. Bernhardsberg kömmt, und eine kleine Stunde unter Martinach in die Rhone geht. Es wachſen hier 2 recht gute und berühmte Weine, welche Coquempin, und Vin de la Marque genennet werden. Es iſt auch hieſelbſt eine Niederlage der Kaufmannsgüter, welche von St. Moritzen und dem Genferſee hieher gebracht, und von hier theils nach Ober-Wallis, theils über den großen St. Bernhardsberg geführet werden. Es ſoll hier das von C. Julius Cäſar bemerkte Octodurum, welches er Veragrorum vicum genennet, geſtanden haben, und eine römiſche Pflanzſtadt geweſen, auch das Bisthum Sitten daſelbſt zuerſt geſtiftet worden ſeyn. Das alte unbewohnte Schloß vor Martinach, iſt zuletzt 1518 zerſtöret worden. 1596 giengen hier durch Uiberſchwemmung der Rhone auf 500 Häuſer zu Grunde.

6 Die Meierei Ardon, welche auch dem Biſthum Sitten gehöret, begreift die Dörfer Ardon mit einer Pfarrkirche, Chamoſon und St. Peter.

7 Die Großkaſtellanei Bantenthal, oder Val de Bagnes, Banea vallis, iſt ein groſſes und ſehr fruchtbares Thal an der Dranſe, welches dem Stift zu St. Moritzen gehöret, und die Dörfer Vilette, Rablos, woſelbſt die Pfarrkirche iſt, Verbier, Bruſon, Verſilier, und andere, begreift. Das Stift läßt die Gerichtsbarkeit in demſelben und in der Pfarre Vollega, durch einen Großkaſtellan verwalten. Das Dorf Bauien, von welchem das Thal den Namen hat, iſt 1545 von einer Waſſerflut verſchlungen worden.

5 Die Stadt Mühlhauſen.

Sie lieget an der Grenze vom Sundgau und obern Elſas, bei dem Fluß Ill, 6 Stunden von Baſel, in einer angenehmen und fruchtbaren Ebene. Unter K. Ludewig I war ſie ſchon ein Dorf, und unter K. Friedrich II iſt ſie eine Stadt geworden. Ihre Einwohner, deren Anzahl man auf 4000 ſchätzet, ſind der reformirten Lehre zugethan. Der deutſche Gottesdienſt wird

in der Pfarrkirche zu St. Stephan, der franzöſiſche aber in dem ehemaligen Barfüßerkloſter gehalten. Das ehemalige Auguſtinermönchenkloſter iſt in ein Zeughaus verwandelt worden. Das Rathhaus ſtehet auf dem St. Stephansplatze. Sowohl der deutſche, als der Johanniter Ritterorden, hat hier eine Kommenthurei. Die Stadt iſt im 13. Jahrhundert durch König Rudolph I aus einer biſchöflich-ſtraßburgiſchen Stadt, eine freie Reichsſtadt geworden. Eben dieſer König ertheilte ihr 1275 die Freiheit, daß ſie vor keinem fremden Gericht verklaget werden ſolle. Ihre Freiheiten ſind von den folgenden deutſchen Königen und römiſchen Kaiſern beſtätiget und vermehret worden, inſonderheit vom Könige Adolph und Kaiſer Karl IV, indem jener ihr das Recht ertheilet hat, daß der Reichsſchultheiß allemal einer aus ihren Bürgern ſeyn ſolle, und dieſer ihr nicht nur bewilliget hat, einen eigenen Bürgermeiſter zu haben und zu erwählen, ſondern auch verordnet hat, daß die Stadt von dem Reich nimmermehr verſetzet werden ſolle. 1515 errichtete ſie mit den 13 eidgenoßiſchen Städten und Orten einen ewigen Bund, welcher ihr zwar 1586 von den katholiſchen Städten und Orten wieder aufgeſagt worden, weil derſelben

während der daſigen bürgerlichen Unruhen abgeſchickte Geſandte, mißvergnügt zurückgereiſet waren, die evangeliſchen Städte und Orte aber ſetzen ihn noch fort, ſie iſt auch 1529 mit denſelben in das damals errichtete Bürgerrecht getreten. Vermöge dieſes Bundes iſt ſie ein zugewandter Ort der Eidgenoſſenſchaft, hat aber ſeit der Zeit, da ihr die katholiſchen Kantone den Bund aufgeſaget haben, nicht mehr Sitz und Stimme auf den eidgenoßiſchen Tagſatzungen. Ihr Regiment beſtehet ſeit 1739 aus dem kleinen und großen Rath, jenen machen 3 Bürgermeiſter, 9 Rathsherren und 12 Zunftmeiſter, dieſen, außer den eben genannten 24 Perſonen, die 6 Sechſere aus jeder der 6 Zünfte, in welche ſie abgetheilet iſt, und noch 3 Bürger von jeder Zunft, alſo überhaupt 78 Perſonen aus. Sie hat auch ein beſonderes Stadtgericht und Konſiſtorium. Ihr Wappen iſt ein rothes Mühlenrad im weißen Felde. Ihre geſamten jährlichen Einkünfte betragen ungefähr 20000 Reichsthaler.

Ihr Gebiet, beſtehet in den Dörfern Ilzach, woſelbſt eine Pfarrkirche iſt, und Modenheim, welche ſie 1437 von den Grafen Ulrich und Ludwig von Würtemberg erkauft hat. Von Modenheim iſt aber nur

eine Mühle übrig, nachdem das Dorf im 15ten Jahrhundert abgebrannt iſt. Der Obervogt zu Ilzach, wird aus dem kleinen Rath erwählet.

6 Das Fürſtenthum Neuenburg.

§. 1. Von dem Fürſtenthum Neuenburg und Valengin, welches man auch die Souveraineté de Neufchatel et Vallangin nennet, hat David Franz von Mervelleux M. D. 1694 eine Landcharte herausgegeben, welche ſeines Bruders Sohn gleiches Namens verbeſſert, und 1708 von neuem zu Paris ans Licht geſtellet hat. Covens und Mortier haben dieſe Charte nachgeſtochen, und de l' Isle hat ſie verbeſſert. Man hat auch eine Landcharte auf einem kleinen Quartblatte, welche einem berliniſchen Kalender einverleibet worden, und nicht unbrauchbar iſt.

§. 2. Dieſer Staat grenzet gegen Morgen an das Gebiet des Bisthums Baſel und der Stadt Bern, imgleichen an den Bielerſee, gegen Mittag an den Neuenburgerſee, an die berniſche und freyburgiſche gemeinſchaftliche Landvogtei Grandſon, und

an das einſeitige berneriſche Gebiet, gegen Abend und Mitternacht an die franzöſiſche Grafſchaft Burgund. Er iſt in der größten Ausdehnung 11 bis 12 Stunden lang, und 4 bis 5 breit, und begreift etwa 34 Quadratmeilen Land.

§. 3. An der Weſt- und Nordſeite deſſelben iſt das Gebirge Jura, und überhaupt giebt es viele Berge im Lande. Da nun der bergichte Theil des Landes, außer Weide fürs Vieh, nicht viel einbringet, ſo ſind die Bewohner deſſelben mehrentheils Künſtler, welche bei ihrer Arbeit das vergnügteſte Leben führen. Hingegen die Hügel, Thäler und Ebenen ſind ſehr fruchtbar, an gutem weißen und rothen Wein, Obſt, Getreide, Hanf und Flachs. Man bauet jährlich ungefähr 5600 Malter Roggen, 2250 M. Gerſte, und 11000 Malter Hafer. Der Roggen reicht nicht für den vierten Theil der Einwohner zu. Den Mangel an Getreide, erſetzet der Handel mit Wein, und die Viehzucht.

Man

Man rechnet, daß für Wein jährlich
500000 Liv.
und für die Produkte
von der Viehzucht 150000 Liv.

also für beide 650000 Liv.
einkommen, und daß man
für auswärtiges Getreide 504000 Livr.

ausgebe; und daß man alſo 146000 Livres mehr einnahme als ausgebe. Den Mangel an Holz, erſetzet der Torf. Die königliche Waldungen betragen 2669 Morgen. Eiſen iſt vorhanden, kann aber nicht genutzet werden, weil es an Holz fehlet. Zu Brevine und Couvet ſind eiſenhaltige, und zu Motier Selfen-Schwefel- und lettartige Bäder. Der Neuenburgerſee, Lacus Neocomenſis oder Neocaſtrenſis, welcher von der daran liegenden Stadt Neuenburg den Namen hat, iſt 9 Stunden lang, anderthalb breit, und nicht gar tief. Er iſt reich an Fiſchen, inſonderheit an Forellen, Hechten, Perſichen oder Rechlingen, und andern. Gegen Mittag nimmt er den Fluß Orbe, und gegen Mitternacht die kleinen Flüße Areuſe oder Reuſe und Seyon auf; hingegen läßt er gegen Nordoſten die Thiele oder Ziel aus, durch welche er mit dem Bielerſee ver-

bunden wird. Dieſe Thiele iſt eben ſo wie der Fluß le Doux, ſchiffbar.

§. 4. In dem Fürſtenthum Neufchatel und Valangin hat man 1781 gezählt: 3 Städte, 113 Flecken, Dörfer und Weiler, 22 Gerichtsbarkeiten, 35 Pfarren, 60 Gemeinen, 7333 Häuſer. Unterthanen: 6396 Männer, 7141 Frauen, 2869 große Söhne, 3676 große Töchter, 5667 kleine Söhne, 5225 kleine Töchter. Fremde: 1614 Männer, 1692 Frauen, 1154 große Söhne, 1377 große Töchter, 1409 kleine Söhne, 1422 kleine Töchter, überhaupt 39642 Menſchen. Um Neuenburg her werden jährlich viele tauſend Stücke Indienne und Zitze gedruckt, und aus dem Lande geführet, und man zählte 1781 auf 1774 Kattunweber. Das Spitzenmachen wird gleichfalls ſtark getrieben, und wurden zu ſolcher Zeit auf 3404 Spitzenmacherinnen gezählet; auch die Uhrmacherkunſt iſt in ſo ſtarkem Gange, daß damals bis 2177 Uhrmacher im Lande damit beſchäftiget waren; und die hier verfertigten Uhren gehen durch die ganze Welt, ſind aber mit dem Namen London, Paris, Wien und anderer Oerter bezeichnet. Die größten Meiſter derſelben, wohnen im bergichten Theil des Landes. Es werden auch Meſſer,

und vielerlei mechaniſche Werkzeuge verfertiget. Die Einwohner reden die franzöſiſche Sprache, und ihre Ausſprache und Mundart iſt der burgundiſchen etwas ähnlich.

§. 5. Die meiſten Einwohner ſind der evangeliſch reformirten Lehre zugethan, ein kleiner Theil aber, nämlich die Kaſtellanei Landeron, iſt der römiſchkatholiſchen Lehre ergeben. Die Haupt- und Filialpfarren der Reformirten, ſind unter 5 ſogenannte Colloques oder Colloquia vertheilet, die von Neuenburg, Boudry, Thal Ruth, Thal Travers und von den Gebirgen benennet werden. Alle Prediger verſammlen ſich jährlich im Monat Mai zu Neuenburg, und dieſe Verſammlung hat viele Freiheiten, und die Aufſicht über die Geiſtlichen und Kirchenſachen, nimmt die neuen Kirchdiener an, beſtellet und entſetzet die Pfarrer, außer in der Stadt Neuenburg, jedoch alles vermöge der ihr von dem Landsherrn dazu ertheilten Gewalt. In der Kaſtellanei Landeron ſind 2 katholiſche Pfarren und eine Filialpfarre, welche in geiſtlichen Dingen unter dem Biſchof von Lauſanne ſtehen.

§. 6. Dieſes Land gehörte vor Alters zu dem letzten burgundiſchen Reich, und

kam 1032 mit demſelben an das deutſche Reich. 1034 war Ulrich I Graf von Phönix oder Fenis Herr zu Neuenburg, und es ſcheinet, daß er von dem letzten burgundiſchen Könige Rudolph III mit Neuenburg belehnet worden ſey. Seine männlichen Nachkommen haben dieſes Land bis 1373 beſeſſen. Berchtold I brachte durch Tauſch das Val de Travers von Burgund an ſich. Ulrich IV bekam mit ſeinen zwei Gemahlinnen die Grafſchaften Arberg und Nidau, und theilte ſeine Lande 1231 oder 1240 unter ſeine 3 Söhne alſo, daß Berchtold Neuenburg, Ulrich Arberg und Vallangin, mit der Bedingung, ſie von ſeinem Bruder zu Lehn zu empfangen, und Eberhard Nidau und Erlach, bekam. Die Grafſchaft Neuenburg wurde in eben dieſem 13ten Jahrhundert unter Rudolphs III Söhnen wieder in 3 Theile veetheilet. Unter Rudolph I wurde Stadt und Schloß Neuenburg Reichslehn, der König aber übergab die Lehnsherrlichkeit an Johann von Chalon, Herrn von Arlay, welcher Rollin Herrn zu Neuenburg wieder beafterlehnte. Graf Ludewig, welcher 1324 die Regierung angetreten, hat allem Anſehen nach zuerſt den Titel eines Grafen v. Neuenburg geführet, denn ſeine Vorfahren nannten

ſich

ſich zwar Grafen, als Grafen von Phönix oder Fenis, aber nur Herren von Neuenburg. (Domini de Caſtro novo.) Er erhielt 1337 vom Kaiſer Ludwig das Recht zu münzen. 1344 bekam er vom Grafen Ludewig von Savoyen die Herrſchaft Gorgier geſchenkt, erbte 1354 vom Grafen Peter von Arberg, verkaufte aber 1367 ſein Recht und Antheil an Arberg der Stadt Bern; hingegen erhielt er von Johann III von Chalon, daß Neuenburg auch auf ſeine Töchter zu Lehn kommen ſollte. Als er nun 1373 ohne männliche Erben ſtarb, folgte ihm zwar ſeine älteſte an Grafen Rudolf von Nidau verheirathete Tochter Iſabelle, und 1395 nach ihrem Tode ihrer an Grafen Ego von Freyburg verheirathet geweſenen Schweſter Varenne oder Verena Sohn, Graf Konrad von Freyburg: allein, Johann IV von Chalon, damaliger Prinz von Oranien, ſetzte ſich dagegen, und wollte die nach dem burgundiſch-fränkiſchen Lehnrecht erledigte Grafſchaft als Lehnsherr an ſich ziehen, doch verglich er ſich 1397 mit genanntem Grafen, und belehnte ihn mit der Grafſchaft, nachdem er vorher geſtanden hatte, daß er ſie nicht durch Recht des Geblüts, noch Kraft des Teſtaments,

 ſon-

ſondern aus Gunſt und Gewogenheit des Prinzen habe. Er mußte auch ein Verzeichniß alles deſſen, was er von dem Prinzen zu Lehn habe, ausſtellen, und alle neuenburgiſche Unterthanen mußten ſich 1406 verpflichten, daß, wenn Graf Konrad ohne männliche Leibes- und Lehnserben ſterbe, ſie ſofort dem Hauſe Chalon als ihrem Ober- und Lehnherrn heimfallen, und keinen andern Herrn annehmen wollten. Graf Konrad errichtete 1398 ein Bürgerrecht mit der Stadt Bern, welches ſein Sohn und Nachfolger Johannes 1424 erneuerte, der 1453 von Ludewig von Chalon, Prinzen von Oranien, unter obigen Bedingungen, die Belehnung empfieng, mit ſeiner Gemahlin Maria von Chalon zum Heirathsgut die Freiherrſchaft Grandſon, die Grafſchaft Erlach, und die Herrſchaft Vercel, (welche aber an das Haus Chalon zurückgefallen iſt,) bekam, und ſeines Vaters an Markgrafen Rudolf von Hochberg, vermählter Schweſter Anna Sohns Sohn, Markgrafen Rudolf von Hochberg, in einem Teſtament zum Erben einſetzte, worauf er 1458 ohne Leibeserben, und mit ihm das gräflich freyburgiſche Geſchlecht ausſtarb. Es nahm zwar Ludewig von Chalon Prinz von Oranien,

Neu-

Neuenburg als ein erledigtes Lehn in Beſitz, mußte es aber dem Markgrafen Rudolf von Hochberg wieder abtreten, welcher auch 1458 das Bürgerrecht mit Bern erneuerte, und dergleichen auch mit Solothurn errichtete. Dieſer ſo wenig, als ſeine Nachkommen, bemüheten ſich, die Belehnung von dem Hauſe Chalon zu empfangen. Sein Sohn Philipp, erneuerte 1495 das Bürgerrecht mit der Stadt Freyburg, errichtete auch dergleichen 1501 mit der Stadt Lucern, und erhielt 1503 auch das Bürgerrecht von Bern und Lucern für ſeine Erbtochter Johanna. Als ſich dieſe nach ſeinem in letztgenanntem Jahr erfolgten Tode, mit Ludewig von Orleans, Herzog von Longueville, vermählte, brachte ſie demſelben Neuenburg zu, und er wurde 1504 von Solothurn, und 1505 von Bern in das Bürgerrecht aufgenommen. Weil er 1512 bei der franzöſiſchen Armee in Italien war, nahmen die mit Frankreich zerfallenen Eidgenoſſen das Fürſtenthum Neuenburg in Beſitz, und räumten es erſt 1528 deſſelben Wittwe wieder ein. Unterdeſſen ſtarb 1520 Prinz Philibert von Oranien, der letzte aus dem Hauſe Chalon, und ſetzte ſeiner an Grafen Heinrich von Naſſau

vermählten Schweſter Klaudia Sohn Renat, zum Erben ein, dafür ihn auch K. Karl V erkannte und beſtätigte. Dieſer machte inſonderheit an Neuenburg Anſpruch: allein, die vorhin genannte Johanna, machte in ihrem und ihres Sohnes Namen, an alle Güter des ausgeſtorbenen Hauſes Chalon Anſpruch. Hieraus entſtund ein vieljähriger Rechtshandel, welcher 1551 und 1553 von dem höchſten Gerichte zu Neuenburg für Herzog Leonor von Longueville, Markgrafen von Röttelen, entſchieden wurde, dem auch 1557 der Herzog von Nemours ſein Antheil an Neuenburg durch einen Vergleich abtrat. Er nennete ſich einen ſouverainen Grafen von Neuenburg, und erkaufte 1564 die Kaſtellanei Bevaix. Sein Sohn Heinrich, oder vielmehr deſſelben Mutter, brachte 1579 auch die Grafſchaft Vallangin von der Stadt Bern an Neuenburg, und dieſes Sohn gleiches Namens, ſchrieb ſich einen ſouverainen Fürſten von Neuenburg. Nach deſſelben Tode, wurde dieſer Staat erſt von ſeinen Söhnen, und nach derſelben Abſterben, von ſeiner Tochter Maria, vermählten Herzogin von Nemours, beſeſſen. Inmittelſt hatten die Nachkommen Grafen Wilhelms von Naſſau ihre Anſprü-

che an dieſen Staat, und andere chalo-niſche Herrſchaften, oft in Bewegung ge-bracht; es hatte auch König Wilhelm III von Großbritannien, als Erbe der chalo-niſchen Herrſchaften, 1694 dem damaligen Churfürſten Friedrich zu Brandenburg und nachmaligen Könige von Preußen, alle ſeine Rechte an Neuenburg und Vallangin feierlich abgetreten, und dieſer die Stände des Fürſtenthums Neuenburg 1703 davon benachrichtiget. Als nun die Herzogin Maria von Nemours, bisherige Beſitzerin dieſer Landſchaften, 1707 ſtarb, meldeten ſich viele vornehme Häuſer mit ihren An-ſprüchen an denſelben. Das Obergericht und Tribunal der ſogenannten 3 Stände von Neuenburg, unterſuchte alle dieſe An-ſprüche, und that am 3ten November 1707 den Ausſpruch für Friedrich I König von Preußen, welcher auch von dieſem Staat ſogleich die Huldigung und völligen Beſitz nehmen ließ, jedoch dem Staat alle ſeine Freiheiten und Privilegien, und mit den Benachbarten gemachte Bündniſſe und Bürgerrechte, beſtätigte. Im Utrechter Frieden zwiſchen Frankreich und Preußen von 1713, erkannte der König von Frank-reich den König von Preußen für einen ſouverainen Herrn von Neuenburg und Val-

lan-

langin, und verſprach, denſelben in dem Beſitze dieſer Lande weder heimlich noch öffentlich zu ſtören, noch durch ſeine Unterthanen ſtören zu laſſen; es ſollten auch die Einwohner dieſer Lande in ganz Frankreich eben die Rechte und Freiheiten genieſſen, deren ſonſt die Eidgenoſſen ſich zu erfreuen haben, und die ihnen zugeſtanden worden, ehe der König von Preußen dieſe Lande bekommen.

§. 7. Der König von Preußen nennet ſich wegen dieſes Staats: einen ſouverainen Prinzen von Neuſchatel und Vallangin; und führet wegen deſſelben einen mit 3 ſilbernen Balken oder Sparren beſetzten rothen Pfal im goldenen Felde, im Wappen. Das Fürſtenthum gehört dem königl. Hauſe für deſſelben männliche und weibliche Nachkommenſchaft erblich, kann aber ohne Einwilligung des Volks weder verpfändet, noch verkauft, noch getheilt, noch einem jüngern Prinzen zur Appanage gegeben werden. Es iſt in der That republikaniſch, und der Fürſt kann ſeine beſtimmten Einkünfte, welche jährlich etwa 100000 franzöſiſche Livres, oder 26000 Rthl. betragen, weder vermehren noch vermindern. Wegen des oben erwähnten ewigen Bürgerrechts, welches die Landesherren

ren von Neuenburg mit den eidgenoßiſchen Kantonen Bern, Lucern, Freyburg und Solothurn, errichtet haben, und wegen gleichen ewigen Bürgerrechts, welches die Stadt Neuenburg 1406 mit Bern geſtiftet, und nachher erneuert hat, werden der Landesherr und dieſe Stadt für einen zugewandten Ort der Eidgenoßen angeſehen. In Streitigkeiten zwiſchen dem Fürſten und der Stadt, hat Bern das Richteramt, und das Recht, den ungehorſamen Theil zur Annahme des Urtheils zu zwingen. Bern hat dieſes Richteramt 1454, 1474, 1497, 1548, 1582, 1767 und 1768 ausgeübet. Es muß auch der Fürſt und die Stadt der Republik Bern in ihren Kriegen Hilfe leiſten. Man hat zwar Beiſpiele, daß der Bund des Fürſten und der Stadt mit den 4 Kantonen auch auf das ganze Land ausgedehnet worden iſt: der Fürſt aber behauptet, daß für das ganze Land und ihn, kein Richter als er ſelbſt ſey.

§. 8. Die Regierung des Staats, verwaltet der königliche Gouverneur, welcher auch in dem Staatsrath den Vorſitz hat, denſelben, wenn es ihm beliebet, verſammlet, in der Verſammlung der 3 Stände von Neuenburg und Vallangin, die Umfrage, und wenn die Stimmen gleich ſind, den Entſchei-

ſcheid hat, auch wegen der Aufſicht über die Kriegesverfaſſung, Generallieutenant genennet wird. Neben demſelben iſt zu Neuenburg der ſchon genannte Staatsrath, welcher aus ſo vielen Staatsräthen beſtehet, als der Landesherr für gut findet. Er hat die Staats-und Polizei-Sachen im ganzen Lande zu beſorgen, auch alle Vorfälle und Streitigkeiten, die unter den Gemeinen und ihren Theilen entſtehen, imgleichen alle Lehen- und Vaſallen-Sachen zu beurtheilen, doch kann man in dieſen Fällen ſich von demſelben an die 3 Stände wenden, welches aber keine Appellazion, ſondern ein Anſuchen um mehrere Erläuterung, genennet wird. In dieſem Staatsrath hat der Gouverneur, in deſſelben Abweſenheit aber der älteſte Staatsrath, den Vorſitz, und verſammlet denſelben, wenn es ihm gefällig iſt, doch geſchiehet es gewöhnlichermaßen am Morgen des Montags und Dienſtags. Hiernächſt verordnet der Landesherr noch unterſchiedene allgemeine und beſondere Beamte; jene ſind, der Generalſeckelmeiſter oder Treſorier, welcher die Staatsgefälle von den Einnehmern empfängt, der Kanzler, welcher der erſte Sekretär des Staatsraths iſt, der Generalprokurator, welcher auf des Landesherrn Recht Acht haben, und des Gouverneurs

und

und Staatsraths Befehle vollſtrecken muß, der Generalkommiſſarius, welcher auf die Lehen, und was davon abhängt, die Aufſicht hat, der Generaladvokat, der, wenn der Landesherr einen Prozeß hat, ſolchen in deſſelben Namen führet, der Prokurator von Vallangin, welcher des Landesherrn Angelegenheiten in dieſer Herrſchaft beſorget, und die Einnehmer oder Receveurs der landesherrſchaftlichen Gefälle. Die beſondern Beamten des Landesherrn, ſind die ſogenannten Kaſtellane, (Chatelains,) und Meier, (Maires,) welche über jedes niedere Gericht geſetzet ſind, und deren jeder unter ſich einen Statthalter (Lieutenant,) hat. Die Beamten ſelbſt bekommen ihre Beſtallungsbriefe von dem Landesherrn, die Statthalter aber von dem Gouverneur.

§. 9. Das erſte und vornehmſte Obergericht, von welchem man nicht weiter appelliren kann, machen die ſogenannten drei Stände (les trois etats,) der Souverainité Neufchatel aus. Der erſte iſt der Stand des Adels, den 4 Edelleute ausmachen, dazu der Gouverneur nunmehr allezeit die vier älteſten adelichen Staatsräthe nehmen muß, welche aber hier nicht als Staatsräthe, ſondern als Edelleute, Platz haben. Der zweite iſt der Stand der Beamten,

amten, (Officiers,) welcher aus den 4 Kaſtellanen von Landeron, Boudry, Val de Travers und Thielle beſtehet, in deren Ermangelung die Maier, und auch bisweilen die Einnehmer ſolche Stellen vertreten. Den dritten Stand machen 4 Bürger der Stadt Neuenburg aus, welche der Stadtrath alle Neujahr aus ſeinem Mittel erwählet. In dieſer Verſammlung der Stände führet der Gouverneur den Vorſitz, hat die Umfrage, und entſcheidet, wenn die Stimmen gleich ausfallen. Der Generalprocurator wohnet derſelben auch bei, um über des Landesherrn Rechte zu wachen, und der Kanzler iſt auch darin gegenwärtig. Dieſe Verſammlung thut die Prozeſſe völlig ab, welche aus den niedern Gerichten in der Souverainité Neufchatel, (Valangin nicht mit darunter begriffen,) dahin gelangen, erläutert auch die Urtheile des Staatsraths, und giebt ihre Einwilligung zu neuen landesherrſchaftlichen Verordnungen, und zur Veränderung der alten. Ordentlicherweiſe werden die Stände alle Jahr zu Ende des Maimonats zuſammenberufen; ſie werden auch wohl außerordentlicherweiſe, und auf Koſten der ſolches verlangenden Parteien, verſammlet.

Hier-

Hiernächſt gehören zu den Obergerichten die Kriminalgerichte, deren Urtheile ohne Appellazion vollſtrecket werden, wenn nicht der Landesherr, oder ſein Gouverneur, dem Strafbaren Gnade erweiſet, wie ſie denn die Strafen wohl mildern, oder gar aufheben, aber nicht vermehren können. Dieſe Kriminalgerichte ſind von zweierlei Art; einige haben die hohe, andere aber nur die niedere Gerichtsbarkeit oder Verurtheilung zur Gefangenſchaft, Pranger, Staubbeſen, ꝛc. und zu den letzten gehören alle Gerichte im Lande.

Konſiſtoria ſind in dem Val de Travers, und zu Vallangin. Zu Neuenburg iſt ein Ehegericht, welches in erſter Inſtanz über alle Prozeſſe aus dieſer Souverainité urtheilet, von demſelben aber appelliret man an die 3 Stände.

§. 10. Die Mannſchaft, deren Zahl aus dem oben (§. 4) mitgetheilten Verzeichniß erhellet, iſt in unterſchiedene Kompagnien eingetheilet, und über das ganze Kriegesweſen ſind 1 Generalinſpektor, 4 Obriſtlieutenants und 4 Majors verordnet, das Val de Travers hat auch einen beſondern Hauptmann.

§. 11. Ich beſchreibe nun

I Die Souverainité Neufchatel, oder Neuenburg, zu welcher gehören:

1 Die Meierei Neuenburg, in welcher

1) Neuenburg, Neufchatel, Neuchatel, Welſch-Neuenburg, Neocomum, Novicaſtrum, Neoburgum, die Hauptſtadt des ganzen Fürſtenthums, und der von ihr benannten Meierei. Sie liegt auf 2 Hügeln am Ufer des von ihr benannten Sees, in welchen ſich hier der kleine Fluß Seyon ergießet. Sie hat 4 große Straßen, ein altes Schloß, auf welchem der Gouverneur wohnet, 2 Kirchen, in deren einer auch in deutſcher Sprache geprediget wird, und ein Gymnaſium. Rings um die Stadt her ſind ſchöne Weinberge, angenehme Gärten, und viele Luſthäuſer. Ihr Regiment beſtehet in einem kleinen und großen Rath, jener von 24, dieſer von 40 Perſonen. Sie verſehen die Polizei-und andere Stadt-Sachen, und der erſte Amtsbürgermeiſter hat den Vorſitz, doch iſt auch der Meier dieſer Stadt in ihrer Verſammlung im Namen des Landesherrn gegenwärtig, und giebt ſeine Stimme bedeckt. Der kleine Rath verſiehet auch die niedern Gerichte der Meierei in erſter Inſtanz. Der Rath erwählet alle Neujahr 4 aus ſeinem Mittel, welche für daſſelbige

Jahr

Jahr den dritten Stand der ſogenannten 3 Stände der Souverainité Neufchatel ausmachen, ausgenommen, wenn es um ein Urtheil über die Souverainité, oder um Verordnung und Veränderung der Geſetze zu thun iſt, in welchem Fall die 4 Amtsbürgermeiſter ſolche Stelle vertreten. In der Stadt iſt auch ein Ehegericht für die ganze Souverainité Neufchatel, welches aus dem Meier, als Präſidenten, den 2 älteſten Pfarrern der Stadt, den 2 älteſten Staatsräthen, und 4 Richtern aus der Stadt, welche der Rath für 6 Jahre erwählet, beſtehet. Den Kriminalprozeß führen die ſogenannten Miniſtraux, welches Kollegium aus den 4 Bürgermeiſtern, dem Venner, Stadtſchreiber und den 4 Schlüſſelmeiſtern beſtehet. Die Stadt hatte 1248, 1269, 1450 und 1714 große Feuersbrünſte, und 1750 von dem ausgetretenen Fluß Seyon zweimal großen Schaden. 1530 hat in derſelben die Kirchenänderung ihren Anfang genommen, und iſt von dieſer Zeit an nach und nach zu Stande gekommen. 1406 hat ſie mit der Stadt Bern ein ewiges Bürgerrecht errichtet, und ſolches 1550, 1570 und 1616 erneuert. Sie iſt von allen Anlagen und Zehenden frei. Die Stadt ſoll vom K. Konrad ums Jahr 1034 erbauet werden

 ſeyn,

ſeyn, und im Bezirk der alten Grafſchaft Bargen gelegen haben.

2) la Fontaine André, ein vormaliges Prämonſtratenſerkloſter auf einer Höhe, eine halbe Stunde von der Stadt.

3) Serrieres, ein Dorf mit einer Pfarrkirche.

4) Ein Theil des Neuenburger Sees.

2 Die Kaſtellanei Landeron, in welcher

1) Landeron oder Landeren, ein Städtchen beim Einfluß der Zil oder Thiele in den Bielerſee. Es hat eine katholiſche Pfarrkirche.

2) Creßier, ein Dorf mit einer katholiſchen Pfarrkirche.

3 Die Kaſtellanei Boudry, in welcher

1) Boudry oder Bauldry, ein Städtchen auf einer Höhe, welches der Fluß Reuſe in 2 ungleiche Theile abſondert, die durch eine Brücke verbunden ſind. Der rothe Wein, welcher bei dieſem Ort wächſet, wird für den beſten des Fürſtenthums gehalten.

2) Das Dorf Bosle oder Bôle, mit einer Pfarrkirche, und andere Oerter.

4 Die Kaſtellanei Val de Travers oder Vaux Travers, in welcher die Pfarrdörfer St. Sulpy, Couvet, Motiers, und Fleurier. 1763 zählte man in dieſem Thal 82 Uhrmacher,

macher, 30 Kaufleute und Fabrikanten, und 655 Spitzenmacherinnen.

5 Die Kaſtellanei Thiele, die von einem Fluß den Namen hat, und in welcher die Pfarrdörfer St. Blaiſe und Cornaux oder Corneau, nebſt 7 andern Dörfern. In dieſem Diſtrikt, nahe beim Neuenburger See und dem Fluß Sihl, ſollte eine Stadt, Namens Henripolis oder Heinrichsſtadt, erbauet werden, deren Plan 1626 in Kupfer geſtochen ward; ſie iſt aber nicht zu Stande gekommen.

6 Die Meierei la Côte, in welcher die Dörfer Auvernier oder Avernach, Peſeux, Corſelles, und Cormondreche.

7 Die Meierei Rochefort, in welcher Rochefort, les Grattes, Fretereule, Brot, le Champ du Moulin, Pont de Martel, und andere Dörfer.

8 Die Meierei Boudevillers, zu welcher außer dem Pfarrdorf Boudevillers, noch 2 Dörfer gehören.

9 Die Meierei Colombiére, welche ehedeſſen eine Herrſchaft geweſen iſt, die 1563 zu der Souverainité Neufchatel erkauft worden. Bei dem Pfarrdorf Colombiére oder Collombier, iſt ein Schloß, von welchem 2 Alleen aus, und bis an den Neuenburger See gehen.

10 Die Meierei Bevaix, oder Bevay welche von dem Pfarrdorf dieſes Namens benennet wird.

11 Die Meierei Cortaillods, welche aus dem Pfarrdorf dieſes Namens beſtehet.

12 Die Meierei les Verrieres, in welcher zu bemerken

1) Les Verrieres, ein großes Pfarrdorf.

2) La Côte aux Fées, ein in den Bergen zerſtreuetes Pfarrdorf, in deſſen Gegend ſich die höchſten Felſen des Gebirges Jura befinden, in deren einem zu heidniſchen Zeiten ein prächtiger Tempel eingegraben gewesen, in welchem man den Merkurius durch gewiße Wahrſägerinnen, welche auf Franzöſiſch Fées genennet werden, um Rath gefraget hat. Man kann nicht ohne große Mühe zu dem Eingange hinunter steigen, vor welchem ein prächtiges Portal, dieſes aber mit einem Bogen von einem erſtaunlichen und faſt unzugänglichen Felſen bedecket iſt. Etwa eine halbe Stunde davon iſt ein Eiſenbergwerk, welches wirklich bearbeitet wird

3) Les Bayards oder Grand Bayard, ein Pfarrdorf.

4) Meuden oder Moudon, ein Dorf, woſelbſt die Gerichte dieſer Meierei gehalten werden.

5) La

5) La Combe de Mi=Joux, ein kleines Thal, welches der äußerſte Ort ſeyn ſoll, dahin die mit dem Landesherrn von Neuenburg verbürgerten eidgenoßiſchen Städte ihm zu Hilfe, und nicht weiter ziehen ſollen, auch ſollen daſelbſt die ehemaligen Grenzen des deutſchen Reichs geweſen ſeyn, welches aber ſo gewiß nicht iſt, als die helvetiſchen Schriftſteller meinen.

13 Die Meierei les Lignieres, welche das Pfarrdorf gleiches Namens enthält.

14 Die Meierei la Brevine, welche auch la Chaux d'Etailleres genennet wird. In derſelben iſt auf einem Berge ein See, welcher Lac d'Etailleres oder Etablieres genennet wird, der erſt gegen das Ende des 16. Jahrhunderts aus einem Theil des hieſigen Waldes entſtanden iſt. Beim Abfluß deſſelben iſt eine Mühle am Fuß eines Felſen mehr als 100 Schuhe tiefer als der See angeleget, auf welche das Waſſer des Sees nach und nach auf 4 Sätzen, davon der unterſte 24 Schuhe unter dem erſten iſt, herabfließet, und ſich hernach verlieret. In dieſer Meierei iſt das Pfarrdorf Brevine, nahe bei welchem 1657 zwei heilſame mineraliſche Quellen entdecket worden ſind, welche man Bonne fontaine nennet. Das

Pfarrdorf de la Chaux du Milieu, ſtehet unter der Gerichtsbarkeit von Rochefort.

15 Die Freiherrſchaft Vaumarcus, am Neuenburger See. Nicht weit von hier ward Herzog Karl von Burgund 1476 von den Eidgenoſſen geſchlagen.

16 Die Freiherrſchaft Gorgier, auch am Neuenburger See, welche das Pfarrdorf St. Aubin, Gorgier, ein Dorf mit einem auf einer angenehmen Höhe belegenen Schloß, und die Dörfer Sauges, Freſin oder Freſens, le Barr und Montalcher, begreift. Als ſie 1749 dem Landes-und Lehns-Herrn eröffnet wurde, gab ſie derſelbe an Johann Heinrich von Andrié zu Lehn.

17 Die Herrſchaft Travers, zu welcher Travers, ein großes und wohlgebautes Pfarrdorf, gehöret. Die Herrſchaft Noiraigue und Roſiere, iſt ſeit 1761 von der Herrſchaft Travers getrennet.

II Die Grafſchaft Vallangin, wird auch Valengin, ja Vallendis genennet. Sie war vor Alters ein Lehn von Neuenburg. 1566 ſtarb der letzte Graf, Namens Renat, und hinterließ zwar 2 Töchter: es machte aber Bern Anſpruch an die Grafſchaft, weil es dem Grafen Geld geliehen hatte, und Bürge für ihn geworden war; es

es ward ihm auch 1579 die Grafſchaft in öffentlichem Gerichte zuerkannt. Bern trat ſie ſogleich an des Grafen Heinrich von Neuenburg Mutter, Maria von Bourbon, Herzogin von Longueville, und derſelben Kinder und Nachkommen ab, ſchützte ſie auch im Beſitz derſelben, obgleich die Ehemänner der obgedachten Töchter des letzten Grafen ihr Recht an derſelben dem Grafen Friedrich von Mömpelgard verkauft hatten. Von dieſer Zeit an hatte ſie einerlei Schickſal mit Neuenburg. Sie begreift

1 Die Meierei Vallangin, in welcher

1) Vallangin oder Valengin, ein Flecken in einem Thal am Flüßchen Seyon, welcher der Hauptort der Herrſchaft iſt.

2) Val de Ruth, oder Ruz, Rudolphsthal, welches eins der ſchönſten und am ſtärkſten bewohnten Thäler in Helvetien, 4 Stunden lang, und faſt eine Stunde breit iſt, und 24 Dörfer begreift. Zu bemerken ſind.

(1) Coffrane, ein Dorf, woſelbſt 1295 zwiſchen Grafen Rudolph Herrn von Neuburg und dem Biſchof Johann von Baſel, auch Johann und Dietrich von Arberg Herren zu Vallangin, eine Schlacht vorgefallen iſt, in welcher der erſte geſieget hat.

 (2) Die

(2) Die Pfarren Fenin und Engollon, und St. Martin.

3) Dombreſſon und Savagnier eine Pfarre

4) Fontaine und Cernier, eine Pfarre.

2 Die Meierei le Locle, welche von dem Hauptort und Pfarrdorf Locle den Namen hat.

3 Die Meierei la Sagne, welche die Thäler und Pfarren la Sagne und les Ponts begreift.

4 Die Meierei les Brenets, in welcher die Pfarrdörfer les Brenets am Fluß Doux, und Planchettes. La Maiſon du Monſieur, iſt ein landesfürſtliches Haus am Fluß Doux, woſelbſt eine Uiberfahrt iſt, und ein Zoll gehoben wird.

5 Die Meierei la Chaux de Fonds, welche durch den Fluß Doux von der franzöſiſchen Grafſchaft Burgund geſchieden wird, und in dem Thal Eplatures beſtehet. In dem Pfarrdorf la Chaux de Fonds, wird ſtarker Handel getrieben.

7 Die Stadt und Republik Genff.

Genff, lat. Geneva, franz. Geneve, in den mittlern Zeiten Gebenna, auch wohl Cebanum, Janoba und Janua, iſt eine ziemlich große, wohlgebauete und wohlbefeſtigte Stadt auf einer Höhe beim Ausfluß der Rhone aus dem Genfferſee, wel-

welche gleich unterhalb der Stadt die Arve aufnimmt. Die Rhone theilet die Stadt in 3 ungleiche Theile, welche durch 4 Brücken verbunden ſind. Der größte Theil liegt nach Savoyen zu, der kleinere, welcher St. Gervais genennet, nach der franzöſiſchen Landſchaft Gex zu, und zwiſchen beiden iſt in der Rhone eine Inſel, deren Länge 700, und die Breite 200 Schuhe beträget. Von den ehemaligen 6 Vorſtädten, ſind 4 im Jahr 1534 abgetragen, und 2, nämlich St. Gervais und de Foux, mit zu der Stadt gezogen worden. Die Häuſer ſind größtentheils im franzöſiſchen Geſchmack gebauet, vier bis fünf Stockwerke hoch, und alle von Steinen. Die beſten ſind in der obern Stadt, woſelbſt die im Großen handelnden Kaufleute wohnen. Vor den Häuſern im untern Theil der Stadt, ſind Schwibbögen, unter welchen aller Handel im Kleinen geſchiehet. Man unterſcheidet die Citoyens, Bourgeois, Natifs, (Nachkommen der Ankömmlinge, welche ſich hier wohnhaft niedergelaſſen haben, ohne das Bürgerrecht zu erlangen,) und Habitans. Man rechnet, das in der Stadt 25000 Menſchen ſind. Ein Citoyen muß in der Stadt geboren ſeyn, man kann es alſo nicht werden. Bürger kann man entweder durch frei-

wil-

willigen Antrag, oder durch Kauf werden. Die Bürger ſind alle der reformirten Lehre zugethan, und müſſen es ſeyn, wenn ſie das Bürgerrecht genießen wollen: es halten ſich aber auch Lutheraner und Katholiken hieſelbſt auf. An geiſtlichen Gebäuden hat man die Domkirche zu St. Peter, an welche die ſogenannte Kapelle der Makkabäer angebauet iſt, darin die gottesdienſtlichen Verſammlungen der deutſchen und italieniſchen Gemeine, und die Vorleſungen der Profeſſoren der Philoſophie gehalten werden, und noch 5 Pfarrkirchen, in welchen Gottesdienſt angeſtellet wird. Den Lutheranern iſt 1707 bewilliget worden, ihren Gottesdienſt in einem beſondern Hauſe zu verrichten, und 1762 haben ſie die Erlaubniß erhalten, ein eigenes Haus zu bauen, und darin einen Kirchenſaal anzurichten, welcher 1767 fertig geworden iſt. Dieſe lutheriſche Gemeine ſtehet in Anſehung ihrer Einrichtung und Unterhaltung, unter dem Schutz des Herzogs zu Sachſen-Gotha, und hat 2 Prediger. Die Katholiken beſuchen die Kapelle des franzöſiſchen Reſidenten. Das allgemeine Hoſpital hat ein neues Gebäude, in welchem auch ein Zuchthaus angeleget iſt, und einen beſondern Prediger. Die franzöſiſchen Flüchtlinge, welche ſich hier

hier niedergelaſſen haben, beſitzen ein beſonderes Spital, und ein eigenes Almoſengut, la Bourſe françoiſe genannt. Das Rathhaus iſt auf der Höhe der Stadt unweit der Domkirche von Quaderſteinen anſehnlich erbauet, und in demſelben ein ſchneckenweiſe angelegter und mit Kieſelſteinen beſetzter Gang, auf welchem man von unten bis oben unter das Dach reiten und fahren kann. Das Zeughaus lieget nicht weit davon. Es iſt hier eine berühmte 1558 aus einem Gymnaſium errichtete Akademie von 13 Profeſſoren, und ein anſehnlicher öffentlicher Bücherſaal. Beim Ausfluß der Rhone aus dem See, iſt ein Gebäude, in welchem die Obrigkeit die zur Sicherheit und Luſtbarkeit gebaueten Schiffe verwahren läßt. Vor den Thoren giebts wohlgebaute Häuſer, viele angenehme Gärten, und luſtige Spazierorte, als le Pré l'Eeveque vor dem Thor de Rive, Plain Palais vor der neuen Pforte, la Paumiere, eine halbe Stunde von der Stadt, und la nouvelle promenade. Die ſchöne Lage der Stadt, die guten Lebensmittel, die Artigkeit der Einwohner, die vielen Künſtler und Manufakturiſten, die Durchreiſe ſo vieler Perſonen, welche entweder aus Deutſchland oder Frankreich nach Italien, oder aus

Ita-

Italien nach Frankreich gehen, und die vielen auswärtigen jungen Standesperſonen, welche ſich hier zur Erlernung der franzöſiſchen Sprache, der ſchönen Wiſſenſchaften und ritterlichen Leibesübungen aufgehalten, haben dieſe Stadt ſonſt ſehr angenehm gemacht. Es werden hier ſehr viele und ſchöne Manufaktur- und Fabrik-Waaren, und künſtliche Arbeiten verfertiget; inſonderheit hat die Uhrmacherkunſt hier einen Hauptſitz. Der Handel iſt zwar nicht mehr ſo groß, als er ehedeſſen geweſen; aber doch noch ganz betrachtlich: es werden auch viele Kaufmannsgüter durch dieſe Stadt geführet, welche aus Frankreich nach Deutſchland und Italien, und aus Deutſchland nach Frankreich gehen, und von hieraus bald ſowohl auf die Rhone, als den Rhein gebracht werden können. Es hat ſich die Stadt im jetzigen 18ten Jahrhundert ſo viel Vermögen erworben, daß ſie über 120 Millionen franzöſ. Livres an auswärtige Staaten hat verleihen können. Dieſe Stadt macht eine freie demokratiſche Republik aus, in welcher die höchſte Gewalt bei dem geſetzmäßig verſammleten allgemeinen Rath, oder der Verſammlung der ganzen Bürgerſchaft ſtehet, welche man Conſeil général des Citoyens et Bourgeois nennet, und

aus

aus 1800 Perſonen beſtehet. Es wird aber dieſe Verſammlung ordentlicherweiſe jährlich nur zweimal zuſammenberufen, um die 4 Syndikos, den Lieutenant, die Auditeurs, den Seckelmeiſter, und den Generalprokurator zu erwählen, auch die Weintaxe zu beſtimmen. Die übrige Regierung der Republik und Verwaltung der Geſchäfte, ſtehet in den Händen des kleinen Raths, welcher auch der Rath der 25 genennet wird, des Raths der 60, und des großen Raths, oder des Raths der 200. Der Rath der 25 iſt in dem Rath der 60, dieſer in dem Rath der 200, und dieſer in der allgemeinen Verſammlung der Bürgerſchaft mit begriffen. Die Syndici können nicht anders, als aus dem Rath der 25, die Glieder des Raths der 25 und der 60, nur aus dem Rath der 200, und dieſer nur aus den Bürgern und Einwohnern genommen und erwählet werden. Der Rath der 200 wird erſt ergänzet, wenn 50 Stellen ledig ſind. In allen dieſen Räthen haben die 4 Syndici den Vorſitz, und ſind alſo die erſten Häupter der Republik. Der kleine Rath erwählet die 60 Rathsherren, und den großen Rath, verleihet auch das Bürgerrecht, wenn er es nöthig findet; hingegen wird dieſer kleine Rath von

dem

dem großen Rath erwählet. Der kleine Rath, welchen man auch den innern und gewöhnlichen Rath, (Conſeil étroit ou ordinaire) nennet, verwaltet täglich die innern und äußern Staats- auch Polizei-Civil- und Kriminalſachen der Republik. Der Rath der 60 verſammlet ſich nicht, als wenn er von dem kleinen Rath über gar wichtige Standesgeſchäfte zuſammenberufen wird, welches aber ſelten geſchieht. Der große Rath entſcheidet alle Standes- Polizei- und Civilſachen völlig, und kann im peinlichen Fällen Gnade erweiſen. Er verſammlet ſich, wenn man einige beſtimmte Tage ausnimmt, ſonſt nicht, als wenn er von dem kleinen Rath zuſammenberufen wird. Vermöge eines Grundgeſetzes, kann nichts in dem großen Rath gehandelt werden, als was zuvor in dem kleinen Rath, und nichts in der allgemeinen Bürgerverſammlung, als was zuvor in dem kleinen und großen Rath berathſchlaget und gut geheiſſen worden. Zur Erleichterung des kleinen Raths, ſind unterſchiedene Kollegia und Kammern angeordnet. Die Gerechtigkeit wird in erſter Inſtanz von dem Lieutenant und ſeinen Beiſitzern, den 6 Auditeurs, verwaltet, und dieſes wird das niedere Gericht (la juſtice inférieure,) genennet,

von

von welchem man ſich an die Appellazions-kammer, und von ſelbiger an den kleinen Rath wenden kann. Der Kriminalprozeß wird auf die Klage des Generalprokurators geführet, und zuerſt von dem Leutenant und den Auditeurs unterſuchet. Eben dieſe haben auch auf die Polizeiſachen zu achten. Die Kirchenzucht verwaltet das Konſiſtorium, welches auch ſein Gutachten über die Eheſachen, welche vor daſſelbe gebracht werden, an den kleinen Rath abſtattet. Es beſtehet aus den Pfarrern der Stadt, und 12 Anciens, deren 2 aus dem kleinen, und 10 aus dem großen Rath ſind. In Anſehung des Kriegesweſens, iſt die Stadt und ihre Landſchaft in Regimenter eingetheilet, über welche aus den Gliedern des kleinen Raths Obriſten und Hauptleute geſetzet werden. Die Stadt unterhält auch eine Beſatzung, welche 1738 auf 12 Kompagnien, jede von 60 Mann, geſetzet worden iſt, aber nicht allein aus der Mannſchaft von der Bürgerſchaft und Landſchaft genommen wird, ſondern es werden auch fremde angeworben. Die Aufſicht über dieſelbige, ſo wie über das ganze Kriegsweſen, hat ein Syndik, welcher daher le Syndic de la garde genennet wird. Das Wappen der Stadt iſt ein getheilter Schild,

in deſſen rechten Hälfte ein ſchwarzer halber gekrönter Adler im goldenen Felde, in der linken aber ein ſchwarzer Schlüſſel im rothen Felde, zu ſehen. Der König von Frankreich hält hier ſeit 1679 beſtändig einen eigenen Reſidenten. Im 11ten Bande der Ephemerides du citoyen fürs Jahr 1771 ſind die Ausgaben der Stadt auf 536135 franz. Livres, und die Einkünfte auf 693500 Livres berechnet worden. Unter den letzten waren 30000 Livres Allmoſen.

Dieſe Stadt war vor Alters eine Stadt der Allobroger. Im Anfange des 5ten Jahrhunderts bemächtigten ſich ihrer die Burgundier. Die Zeit der Stiftung des Biſthums, welches ehedeſſen hieſelbſt geweſen, iſt nicht gewiß bekannt, doch war es im 5ten Jahrhundert ſchon vorhanden. Die Stadt kam hiernächſt unter die Herrſchaft der Franken, und im 9ten Jahrhundert wurde ſie ein Theil des letzten burgundiſchen Reichs, unter deſſen Königen die Grafen zu Genff ihre Würde erblich machten. Als Kaiſer Konrad II das burgundiſche Reich bekam, mußte er den Grafen Gerold zum Gehorſam zwingen, deſſen Sohn Robert auch nach der Unabhängigkeit trachtete. Dieſe Bemühungen

der

der Grafen von Genff, bewegten die Kaiſer, daß ſie ihre und des Reichs Rechte über Genff, größtentheils den hieſigen Biſchöfen überließen, unter der Bedingung, daß ſie ihnen den Eid der Treue leiſteten. Die Biſchöfe hatten hierauf beſtändige Streitigkeiten mit den Grafen, welche, ob ſie gleich die Herrſchaft über die Stadt nicht an ſich bringen konnten, ſich doch der umliegenden Landſchaft bemächtigten, und Schirmvögte der Kirche zu Genff nenneten. Graf Amadeus von Genevois bewegte den Herzog Berchtold von Zäringen, daß er ſich vom K. Friedrich I die Oberherrlichkeit über die Stadt Genff, und die dem Bisthum zugehörigen Schlöſſer ausbat: als er nun ſelbige erhalten hatte, trat er ſie gedachtem Grafen wieder ab, welcher hierauf Beſitz davon nahm. Als ſich aber der Biſchof darüber beſchwerte, hob der Kaiſer 1162 die an den Herzog von Zäringen gethane Schenkung wieder auf, ſetzte den Biſchof wieder in den Beſitz ſeiner vorigen Rechte, und beſtimmte die Gerechtſame des Grafen, der ſich wegen derjenigen, welche er in der Stadt Genff hatte, für einen Vaſallen des Bisthums erkennen mußte. Dieſes Grafen Sohn Graf Wilhelm, fochte den Biſchof von neuem an, und wur-

wurde darüber vom Kaiſer in die Reichs-
acht erkläret, und ſeine Lehen dem Bis-
thum als heimgefallen zuerkannt. Die Gra-
fen von Savoyen nahmen den Grafen von
Genevois vieles von ihrer Landſchaft ab,
und breiteten ihre Herrſchaft bis an die
Stadt Genff aus, ja Graf Amadeus V von
Savoyen errichtete mit dem Biſchof Wil-
helm I im Jahr 1290 einen Vergleich, in
welchem ihm und ſeinen Erben von dem
Biſchof das Amt eines Vidomne (Vicedo-
mini, biſchöflichen Statthalters,) in der
Stadt Genff zu Lehen gegeben wurde, und
K. Karl IV ertheilte Grafen Amadeus VI
von Savoyen 1365 auch das Reichsvika-
riat in der Grafſchaft Savoyen und den
benachbarten Landen, kraft deſſen er ſich
die Oberherrlichkeit über die Stadt Genff
anmaßete. Ob nun gleich der Kaiſer ſolches
Vikariat 1366 auf dringendes Anhalten
des Biſchofs und der Stadt wieder aufhob,
ſo machten doch die folgenden Grafen und
Herzoge von Savoyen noch immer Anſpruch
daran, zumal nachdem ſie nach des letzten
Grafen von Genevois 1401 erfolgtem To-
de, deſſelben Herrſchaften geerbet hatten.
Die Biſchöfe, damit ſie ſich bei ihrer Ober-
herrſchaft über die Stadt erhalten mögten,
ertheilten derſelben anſehnliche Freiheiten;

und

und Kaiſer Sigmund nahm ſie in des Reichs Schutz. 1478 errichteten der Adminiſtrator des Bisthums Johann Ludewig aus dem Hauſe Savoyen, und die Stadt Genff, ein Bündniß mit den Kantonen Bern und Freyburg, und die Anſchläge, welche Herzog Karl III von Savoyen wider Genff machte, bewegten die Stadt, daß ſie 1519 ein Bürgerrecht mit Freyburg errichtete; und als ſie von dem Herzog noch mehr angefochten wurde, ſchloß ſie 1526 mit dem Städten Bern und Freyburg auf 25 Jahr ein Vertheidigungsbündniß. Der Herzog von Savoyen verlor einige Jahre hernach auch das Vidomnat, weil er die Bedingungen deſſelben nicht erfüllete. 1533 nahm die Stadt die Reformazion an; und als der Biſchof, der ſie deswegen in den Bann gethan hatte, noch den Fehler begieng, und ſich aus der Stadt begab, riß ſich dieſe ganz von ihm los, und ſetzte ſich in völlige Freiheit. Die Stadt Freyburg kündigte ihr zwar das Bündniß auf: allein, die Stadt Bern erneuerte im Anfange des Jahres 1558 den Bund auf ewig, zu welchem beſtändigen Bündniß 1584 auch die Stadt Zürich trat. Wegen dieſes Bundes mit Zürich und Bern, wird Genff als ein zugewandter Ort der Eidgenoſſen angeſehen.

ſehen. 1602 trug ſich die ſogenannte Eſkalade zu, da herzoglich ſavoyiſche Truppen die Mauern der Stadt erſtiegen, und ſich der Stadt zu bemächtigten ſuchten, aber mit großem Verluſt zurückgeſchlagen wurden, wovon das Andenken noch jährlich mit gottesdienſtlicher Feierlichkeit begangen wird. In den Jahren 1707, 1734, 1737, und 1765 und 66 ſind heftige innere Unruhen zwiſchen dem Magiſtrat und der Bürgerſchaft entſtanden, aber von 1780 bis 82 die heftigſten geweſen. Nach dem Traktat von 1738, für welchen Frankreich, Bern und Zürich die Gewähr geleiſtet haben, war die Macht des Staats unter die 25, die 60, die 200 und den Conſeil General gehörig vertheilet: allein der erſte Artikel des 1779 bekannt gemachten erſten Theils des Geſetzbuchs, übertrug die unumſchränkte Macht dem Conſeil general. Dieſer Neuerung widerſetzten ſich über 400 Citoyens, meiſt alte Geſchlechter, und von großem Vermögen. Dieſem traten die Natifs bei. Denn da dieſe nicht in den Conſeil general kommen, ſo urtheilten ſie, es ſey nöthig, daß andere Collegia dieſem das Gleichgewicht hielten. Für dieſe Partei erklärte ſich Frankreich; hingegen die Regierungs-Partei (Conſtitutionaires) wurden durch

den

den erwähnten Beitritt in ihrem Widerſtand beſtärket. Als die Demagogen ſahen, daß Frankreich ihnen entgegen ſey, ließen ſie am 20. Okt. 1780 durch 900 Anhänger gegen alle Einmiſchung anderer Mächte proteſtiren; und am 5. Februar 1781 entſtand ein allgemeiner Aufruhr, bei welchem alle Macht nebſt den öffentlichen Plätzen in die Hände der Volkspartei fielen, weil die Natifs keine Waffen hatten. Es erfolgte zwar ein Vergleich, er dauerte aber nicht lange, ſondern im April 1782 brach der größte Aufruhr aus, bei welchem das Volk die bisherige Regierungsverfaſſung änderte, aber die alte Verfaſſung wurde von Frankreich, Sardinien und Bern durch verbundene Kriegsvölker bald wieder hergeſtellt.

Das Gebiet der Stadt, iſt am beſten auf Anton Chopy Charte du Lac de Geneve, zu ſehen, welche man in der neuen Ausgabe von Spon's Hiſtoire de Geneve von 1730 findet: ſie kann aber freilich die Veränderungen nicht vorſtellen, welche die 1749 und 1754 zwiſchen den Königen von Frankreich und Sardinien, und der Republik Genff errichteten Verträge, wegen Abtretung und Verwechslung einiger Unterthanen, verurſachet hat. In Kraft derſelben, hat der König den Genffern

 von

von der Landſchaft Gex die Dörfer Chaney, Avoullie, Rußin und Malagni ganz überlaſſen, die Genfer hingegen haben ſich ihrer Ansprüche auf die Dörfer Chalex, Thoiry und Fenieres, Fenillaſſe, St. Genis, Moens und Feigery begeben. Vermöge des zweiten, ſind die Dörfer in den Landvogteien Ternier und Galiard, und in dem Mandement Juſſy ſolchergeſtalt vertauſchet und getheilet worden, daß gerade Grenzlinien haben gezogen werden können. Die Oerter, welche unter genfiſcher Bothmäßigkeit ſtehen ſollen blos reformirt, und die unter ſavoyiſcher, blos katholiſch ſeyn. Ich bemerke im Gebiet der Republik, welche ungefähr 5000 Seelen begreift,

1 Den Stadtbezirk, welcher gleich den Einwohnern der Stadt unmittelbar unter der Stadtgerichtsbarkeit ſtehet, auch den bürgerlichen Kriegeskompagnien einverleibet iſt, und außer vielen den Bürgern zu Genff zugehörigen ſchönen Landgütern, und dem ſchönen Spazierort, Plain Palais genannt, vornämlich enthält

1) Cologny, ein Pfarrdorf am Genferſee.

2) Chêne oder Chesne, ein Pfarrdorf.

3) Le petit Saconex, ein Pfarrdorf.

Die Einwohner dieſer und aller übrigen hieher gehörigen Oerter, ſind der evangeliſchen Religion zugethan.

2 Fol-

2 Folgende unter der Stadt völligen Hoheit und Oberherrſchaft ſtehende Aemter, deren Einwohner der evangeliſchen Lehre beipflichten.

1) Le Mandement de Peney, welches theils von der franzöſiſchen Landſchaft Gex umgeben iſt, theils durch die Rhone von dem Gebiet des Herzogthums Savoyen abgeſondert wird. Es iſt ſehr fruchtbar. Alle 3 Jahre ſetzet die Stadt aus ihrem großen Rath einen Chatelain (Kaſtellan) dahin, von deſſen Urtheilen an die Appellazionskammer, und von dieſer an den kleinen Rath, appelliret wird. Es gehören dazu:

(1) Die Pfarre Satigny, in welcher ich bemerke:

a. Satigny deſſus, (Ober-Satigny) ein Pfarrdorf.

b. Peney, ein Dorf an der Rhone, welches in Ober- und Unter-Peney abgetheilet wird, und woſelbſt man noch Uiberbleibſel des 1536 zerſtörten biſchöflichen Schloſſes ſiehet.

c. Turretin, ein Schloß und Dorf.

(2) Die Pfarre Dardagny, in welcher die Dörfer Dardagny und Reſſin; das letzte iſt 1749 vom Lande Gex abgeſondert worden: Der Pfarrer verſieht auch

(3) Die Pfarre Malva.

2) Das Mandement von Juſſy, welches ganz von dem ſavoyiſchen Gebiet umgeben iſt. Es hat Mangel an Waſſer, iſt aber doch wohl bewohnet. 1536 wurde es von der Stadt Genff erobert, welche auch aus dem großen Rath einen Chatelain (Kaſtellan) hieher ſetzet, und mit der Appellazion wird es eben ſo wie im vorhergehenden Amte gehalten. Ich bemerke darin

(1) Das Pfarrdorf Juſſy, welches eines der größten Dörfer im Gebiet der Stadt Genff iſt.

(2) Das Schloß le Creſt oder le Crêt.

(3) Monia, ein Pfarrdorf.

3 Die Oerter, welche von St. Victor und Chapitre benennet werden, und vor der Religionsänderung theils dem Priorat St. Victor, welches vor Genff gelegen hat, theils dem Domkapitel zu Genff gehöret haben, liegen in den ſavoyiſchen Landvogteien Gaillard und Ternier zerſtreuet, als in jener, die evangeliſchen Pfarrdörfer Vandeuvre und Gy, und in dieſer auch die evangeliſchen Pfarrdörfer Avoully, Boſſey, Cartigny und Onex, außer welchen noch andere Dörfer dazu gehören. Moiſin und Valeiry ſind 1754 an Savoyen abgetreten worden.

4 Zwei abgeſonderte kleine Stücke Landes.

1) Bei Verſoy am Genfferſee, liegen Malagni, ein ſchönes Dorf, welches Frankreich

reich 1749 abgetreten hat, und Gentou, ein ſchönes Pfarrdorf.

2) Zwiſchen Coppet und Nyon, das große Pfarrdorf Seligny, das Schloß Beſſey, und andere Oerter.

8 Ein Theil des weltlichen Gebiets des Biſchofs von Baſel.

Der Biſchof von Baſel ſtehet mit den 7 katholiſchen eidgenoßiſchen Kantonen im Bunde, und wird dieſerwegen zu den zugewandten Orten der Eidgenoſſenſchaft gerechnet. Sein weltliches Gebiet gehöret größtentheils zum deutſchen Reich und oberrheiniſchen Kreiſe deſſelben, daher es auch bei demſelben beſchrieben werden wird. Der kleinere Theil ſeines Gebiets, hat ſich der Hoheit des deutſchen Reichs entzogen, und zu der Eidgenoſſenſchaft geſchlagen, erkennet aber doch den Biſchof für ſeinen Oberherrn. Dieſer iſt hier zu beſchreiben, und begreift

I Die Stadt Biel, welche zwar den Biſchof von Baſel für ihren Oberherrn erkennet, aber zugleich ein zugewandter Ort der Eidgenoſſenſchaft iſt, ja auf den Tageſatzungen derſelben Sitz und Stimme hat, und daher ſchon oben beſchrieben worden iſt.

II Die Stadt Neuenſtadt, lat. Nova villa, franz. Bonneville oder Neuveville, wel-

welche am Bielerſee liegt, und über ſich auf einem Berge ein Schloß hat, welches der Schloßberg genennet, und von dem biſchöflichen Meier und Kaſtellan bewohnet wird. Die Stadt iſt klein. Es ſcheint, daß aus der ehemaligen im benachbarten Val de Ruz geſtandenen aber eingegangenen großen Stadt Neuville, Einwohner dahin gezogen ſind. Biſchof Heinrich IV zu Baſel erhielt 1288 vom König Rudolph I die Erlaubniß, das eben genannte Schloß zu bauen, unter welchem Biſchof Gerhard hernach um das Jahr 1312 die Stadt anlegte, und den Einwohnern ſchon 1318 eben diejenigen Freiheiten ertheilete, mit welchen die Stadt Biel damals begabet war. Nachmals wurden ihr von den Biſchöfen noch mehrere Freiheiten ertheilet, und zu wiederholtenmalen beſtätiget. 1367 wurde ſie von der Stadt Bern 10 Tage lang vergeblich belagert und beſtürmet, 1388 aber errichtete ſie in kriegeriſchen und gefährlichen Zeiten, unter Beiſtimmung des biſchöflichen Meiers oder Amtmanns, mit eben dieſer Stadt Bern ein Bürgerrecht und Schutzbündniß, welches von den Biſchöfen vor 1615 niemals angefochten, hingegen 1633 erneuert worden, und noch beſtehet. In der neuern Zeit aber iſt ſie darüber mit dem Biſchof ihrem Oberherrn in Streitigkeit gerathen, welche jedoch 1758

durch

durch Vermittelung der Stadt Bern völlig beigeleget worden. Sie hat 2 Bürgermeiſter, und einen kleinen und großen Rath, deren jeder aus 24 Perſonen beſtehet. Der kleine, verwaltet unter dem Vorſitz des biſchöflichen Meiers die Gerichte: man kann aber ohne dieſelben an den kleinen und großen Rath, und hierauf an den Biſchof appelliren, der, wenn genugſame Prozeſſe vorhanden ſind, eine Kommiſſion hierher ſchicket, die mit 3 Gliedern des hieſigen Raths die letzten Urtheile ſpricht. Die Sachen, welche Leib und Leben angehen, werden von dem ganzen Rath abgehandelt, doch mag der Verurtheilte bei dem Biſchof um Gnade anhalten. Die Strafgelder, werden unter dem Biſchof und der Stadt gleich getheilet. 1530 haben die Einwohner die evangeliſche Lehre angenommen, der ſie auch noch beipflichten.

Unter dem hieſigen biſchöflichen Meier, ſtehet auch das Dorf Chavanne oder Tſchaſſis.

III Die Herrſchaft Erguel, welche ein Strich Landes iſt, der ſich hinter Biel bis an die Grenze des Fürſtenthums Neuenburg ziehet, und bis auf 3 Dörfer nach, ganz im Gebirge Juraſſus lieget. Ihre größte Länge, nämlich von Oſten gegen Weſten, beträgt 9, und ihre größte Breite 4 Stunden. Ehemals wurde ſie das Thal

Cuſin-

Suſinge, auch nachher von einigen St. Immersthal, nach dem heil. Himmer oder Immer, genennet, dem zu Ehren auch hieſelbſt ein Chorſtift geweſen, welches aber aufgehoben iſt, und die Einkünfte ſind dem Bisthum Baſel einverleibet worden. Die Herrſchaft gehört mit hohen und niedern Gerichten dem Bisthum Baſel, und der Biſchof ſetzet, zur Verwaltung derſelben, einen Landvogt, welcher gemeiniglich zu Courtlari wohnet. Die Mannſchaft gehöret zu dem Panner (der Hauptfahne) der Stadt Biel, worüber aber zwiſchen derſelben und den Biſchöfen zu Baſel mehrmals Streitigkeiten entſtanden, und hierauf wieder beigeleget worden. Der beträchtlichſte Theil der Herrſchaft, iſt der bergichte, welcher in einer Reihe Berge und Thäler beſtehet, in welchen letzten die Dörfer faſt ungetrennet auf einander folgen. Die oben im St. Immerthal entſpringende Süß, durchſtrömet die meiſten Dörfer, und macht die einträglichen Wieſen fruchtbar. Die Einwohner aller 29 Gemeinen, bekennen ſich insgeſamt zu der reformirten Lehre, und ſind unter 8 Parochien oder Meierthümer vertheilet, in deren 7 in franzöſiſcher Sprache, in einer aber, welche die zu Pieterlen iſt, in deutſcher Sprache geprediget wird. Es folgen dieſe Parochien alſo auf einander.

1 Das

1 Das Meierthum Sanct Immer, in welchem

1) Sanct Immer, ein großer und wohlgebaueter Flecken mit 2 Kirchen.

2) Sonvilliers, ein großes Dorf, bei welchem die Uiberbleibſel des Schloſſes Argirel zu ſehen.

3) Renen oder Renent, ein Pfarrdorf, in deſſen Gegend die Süß entſpringt.

4) Les Convers, der beſte Ort in dieſem Thal, deſſen zerſtreuete Häuſer einen Raum von faſt einer Stunde einnehmen.

2 Das Meierthum Pieterlen, welches von dem Pfarrdorf Pieterlen benannt wird. Meiniſperg oder Montmeigni iſt ein großes Dorf.

3 Das Meierthum Courtelari. In dem wohlgebaueten Pfarrdorf dieſes Namens, wohnet der fürſtliche Landvogt.

4 Das Meierthum Corgemont, von 2 Dörfern. Bei dem Pfarrdorf dieſes Namens, hat das St. Immerthal ſeine größte Breite.

5 Das Meierthum Tramlingen, deſſen Pfarrkirche in dem großen Dorf Ober-Tramlingen ſtehet.

6 Das Meierthum Büderich, von 2 Pfarrdörfern.

7 Das Meierthum Vögliſtahl, franzöſ. Vauffelin.

8 Das

8 Das Meierthum Sonceboz. Bei dem Dorf dieſes Namens, endiget ſich das St. Immerthal. Von hier gelanget man zu dem berühmten Bergpaß Pierre Pertuis oder Pierre Port, Felſenthor, welcher die Grenzſcheidung zwiſchen der Herrſchaft Erguel und dem Münſterthal ausmachet, vor Alters aber Helvetien von der Nauracher Landſchaft ſchied.

IV Die Herrſchaft Illfingen, welche 1 Stunde von Biel an dem Berge Jurat liegt. Ihre Mannſchaft gehöret auch zu dem Panner der Stadt Biel. Sie beſtehet aus Illfingen, einem Pfarrdorf, welches 1755 in einer Feuersbrunſt bei 50 Häuſer verloren hat.

V Auf dem Theſenberge oder Teſſenberge, welcher am Bieler See belegen iſt, ſind unterſchiedene Dörfer, welche der Biſchof zu Baſel und die Stadt Bern zugleich, und mit gleichen landesherrlichen Rechten beſitzen. Sie machen 1 Kirchſpiel aus, welches man auch den Diſtrikt von Dieſſen nennet.

Ende des dreizehnten Bandes.

Büsching, Anton Friedrich, 1724-1793

A. F. Büschings große Erdbeschreibung

Bd.: 13

Troppau ; Brünn 1786

Geo.u. 53 d-13
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10429017-4
VD18 80053432-001